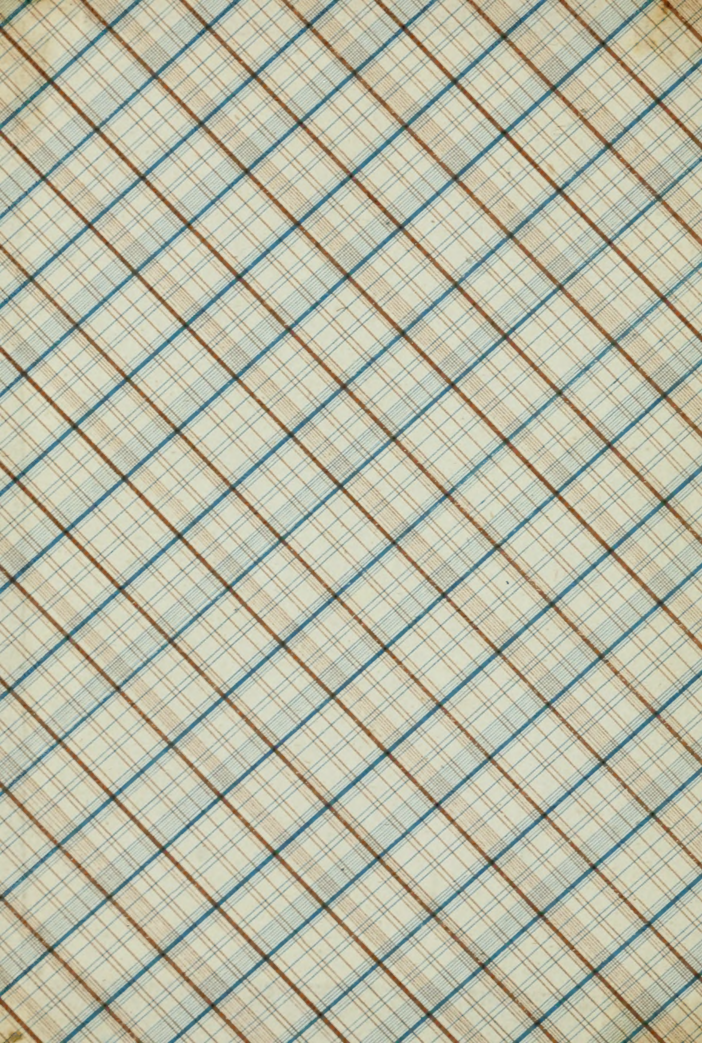

3 1761 06630016 1







B Knuth den 24de December
1855.

Walter Scott's sämmtliche Werke,

neu übersetzt

von

Dr. Bärmann, Fr. [illegible], Fr. [illegible], [illegible],
Dr. C. [illegible], Dr. [illegible],
W. Sauerwein und [illegible].

Zweite verbesserte Ausgabe.

Zweiter Band.

Robin der Rothe.

Erstes Bändchen.

Stuttgart.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

1851.

Walter Scott's sämmtliche Werke,

neu übersetzt

von

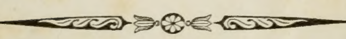
Dr. Herrmann, Fr. Richter, Fr. Funck, Oelckers,
Dr. E. Susemihl, Dr. Carl Andrä,
W. Sauerwein und Andern.

Zweite vermehrte Auflage.

Zweiter Band.

Robin der Rothe.

Mit 1 Stahlstich.



Stuttgart.
Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.
1851.





Leipzig, d. Engl. Kunst Anstalt A.H.Payne sc.

Helen Macgregor

Robin der Rothe.

Ein historischer Roman

von

Walter Scott.

Neu übersetzt

von

Dr. C. Herrmann.

Mit Stahlstich.



Stuttgart.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

1851.



Erstes Kapitel.

> Wie sündigt' ich, daß dieser Kummer
> So hart mich trifft? Mehr Söhne hab' ich nicht,
> Und dieser eine nicht mehr mein. — Mein großer Fluch
> Häng' über dessen Haupt, der so ihn hat verwandelt. —
> Reisen? — Mein Pferd soll nächstens reisen!
>
> Monsieur Thomas.

Du hast mich aufgefordert, mein theurer Freund, einige der Mußestunden, mit denen der Himmel den Abend meines Lebens segnete, darauf zu verwenden, die Mühseligkeiten und Gefahren niederzuschreiben, welche dessen Beginn bezeichneten. Die Erinnerung an diese Abenteuer, wie du sie zu nennen beliebst, hat in meinem Gemüthe in der That ein wechselndes Gefühl der Freude und des Schmerzes zurückgelassen, vermischt, wie ich wohl sagen darf, mit keiner geringen Dankbarkeit und Verehrung gegen den Lenker menschlicher Ereignisse, der mich durch frühe Gefahr und Anstrengung leitete, damit die Behaglichkeit, mit der er mein verlängertes Leben segnete, mir durch Erinnerung und Gegenwart nur um so süßer scheinen möchte. Auch kann ich unmöglich bezweifeln, was du oft behauptetest, daß nämlich die Ereignisse, die mich unter einem Volke trafen, das in seiner Regierungsform wie in seinen Sitten noch dem Naturzustande nahe steht, etwas Interessantes und Anziehendes für Die haben, welche es lieben, alte Leute von vergangenen Zeiten erzählen zu hören.

Dennoch mußt du daran denken, daß eine Geschichte, welche ein Freund dem aufmerksamen andern Freunde erzählt, den halben Zauber verliert, wenn sie dem Papiere anvertraut wird; und daß die Erzählungen, denen du mit Theilnahme lauschtest, da sie von dem Munde dessen kamen, der Alles selbst erlebte, weit weniger Interesse erwecken, wenn sie in der Einsamkeit des Arbeitszimmers überlesen werden. Doch dein geringeres Alter und deine kräftige Gesundheit versprechen ein längeres Leben, als aller Wahrscheinlichkeit nach das Loos deines Freundes sein wird. Lege daher diese Blätter in irgend ein geheimes Fach deines Schreibtisches, bis wir von einander durch ein Ereigniß getrennt sind, das sich jeden Augenblick zutragen kann, und binnen wenigen Jahren, sehr wenigen Jahren, zutragen muß. Sind wir in dieser Welt geschieden, um uns, wie ich hoffe, in einer bessern wiederzusehen, dann wirst du das Andenken deines vorangegangenen Freundes mehr ehren, als er es verdient, und in den Begebenheiten, die ich jetzt dem Papiere anvertraue, Stoff zu trüben, aber doch nicht unangenehmen Erinnerungen finden. Andere geben den Vertrauten ihres Herzens Bilder ihrer äußern Züge — ich lege in deine Hände eine treue Schilderung meiner Gedanken und Gefühle, meiner Tugenden und Fehler, mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Thorheiten und der kopflose Ungestüm meiner Jugend dieselbe freundliche Entschuldigung und Verzeihung gewinnen werden, die den Schwächen meines reiferen Alters so oft zu Theil wurde.

Unter vielen andern Vortheilen, welche ich dadurch erreiche, daß ich diese Memoiren (ich will den Blättern einen so pomphaften Namen geben) einem theuren und vertrauten Freunde übergebe, ist der, daß ich einen Theil der in diesem Falle unnützen nähern Umstände ersparen kann, durch die ich einen Fremden von dem Interessanteren, das ich zu sagen habe, hätte abhalten müs-

sen. Weshalb sollte ich meine ganze Laune an dir auslassen, weil ich dich in meiner Gewalt habe, und Feder, Dinte, Papier und Zeit vor mir? Während dessen darf ich aber doch nicht versprechen, die Gelegenheit zu mißbrauchen, die mir so verführerisch geboten ward, von mir selbst und meinen eigenen Angelegenheiten zu handeln, wenn ich auch von Dingen spreche, die dir eben so gut bekannt sind als mir. Die verführerische Liebe zum Erzählen, wenn wir selbst die Helden der Begebenheiten sind, die wir erzählen, läßt oft die Aufmerksamkeit vergessen, die man der Zeit und der Geduld der Zuhörer schuldig ist, und die Weisesten sind diesem Zauber erlegen. Ich brauche dich nur an den sonderbaren Umstand zu erinnern, der durch die Form jener seltenen Ausgabe von Sully's Memoiren dargethan wird, welche du mit der Eitelkeit eines Büchersammlers der vorziehst, welche in der nützlichen und gewöhnlichen Gestalt der Memoiren geschrieben ist, die ich aber nur deshalb als merkwürdig betrachte, weil sie zeigt, wie weit ein so großer Mann, wie der Verfasser, der Selbstüberhebung zugänglich war. Wenn ich mich recht erinnere, so hatte jener ehrwürdige Pair und große Staatsmann nicht weniger als vier Edelleute seines Hauses dazu bestimmt, die Ereignisse seines Lebens unter dem Titel von Memoiren über die weisen und königlichen Angelegenheiten des Staats, des häuslichen, politischen und militärischen Lebens Heinrichs IV. u. s. f. niederzuschreiben. Als diese ernsten Sammler ihre Compilationen gemacht hatten, verwandelten sie die Memoiren, welche alle denkwürdigen Ereignisse aus dem Leben ihres Gebieters enthielten, in eine Erzählung, welche sie an ihn selbst in propria persona richteten. Statt seine eigene Geschichte in der dritten Person zu erzählen, wie Julius Cäsar, oder in der ersten, wie die Meisten von denen, welche es unternehmen, die Helden ihrer eigenen Erzählungen zu sein, genoß Sully so des gesuchten, doch trügerischen

Vergnügens, sich die Ereignisse seines Lebens durch seine Secretäre erzählen zu lassen, während er selbst Zuhörer, Held und wahrscheinlicher Verfasser des ganzen Buches war. Es müßte ein großer Anblick gewesen sein, den Exminister zu sehen, so aufrecht und steif wie eine gestärkte Goldrobe und ein goldbetreßtes Wamms ihn machen konnten, im Staatsanzuge auf seinem Canapee sitzend und auf die Schilderungen seiner Compilatoren lauschend, welche, vor ihm stehend, ihm mit allem Ernste sagten: „So sprach der Herzog — so griff der Herzog ein; dies waren Sr. Gnaden Ansichten über den wichtigen Punkt — das waren seine geheimen Rathschläge für den König über jenen andern wichtigen Gegenstand — Gegenstände, welche dem Hörer viel besser bekannt waren, als den Lesern, und wovon die meisten nur seinen eigenen besonderen Mittheilungen entlehnt sein konnten.

Meine Lage ist nicht ganz so ersprießlich, wie die des großen Sully, und doch läge etwas Wunderliches darin, wenn Frank Osbaldistone dem Will Tresham eine genaue Beschreibung seiner Geburt, Erziehung und Verbindungen in der Welt geben wollte. Ich will daher mein Bestes thun, dir nichts von dem zu erzählen, was dir bereits bekannt ist. Einige Dinge aber muß ich deinem Gedächtnisse zurückrufen, weil sie, obgleich dir früher wohl bekannt, im Laufe der Zeit vergessen worden sein können, und gleichwohl die Grundlage meiner Bestimmung bilden.

Du mußt dich an meinen Vater noch erinnern, denn da dein eigener ein Mitglied des Handelshauses war, kanntest du ihn von Kindheit an. Doch du kanntest ihn schwerlich in seinen besseren Tagen, ehe Alter und Kränklichkeit seinen glühenden Unternehmungs- und Speculationsgeist gebeugt hatten. Er wäre in der That ein ärmerer Mensch gewesen, aber vielleicht eben so glücklich, hätte er der Beförderung der Wissenschaft die thätige Kraft und Beobachtungsgabe gewidmet, welche in Handelsange-

legenheiten ihre Beschäftigung fanden. Aber in dem Wechsel der Handelsspeculationen liegt, selbst unabhängig von der Hoffnung auf Gewinn, etwas Fesselndes für einen abenteuerlichen Sinn. Wer sich auf der trügerischen See einschifft, muß die Geschicklichkeit des Piloten und die Kraft des Seefahrers besitzen, und kann dennoch Schiffbruch leiden und untergehen, wenn der Wind des Glückes ihm nicht günstig ist. Diese Mischung nothwendiger Aufmerksamkeit und unvermeidlicher Gefahr, die häufige und drückende Ungewißheit, ob die Klugheit das Glück besiegen, oder das Glück die Pläne der Klugheit zu Schanden machen wird, bieten volle Beschäftigung für die Kräfte, so wie für die Gefühle des Geistes, und der Handel gewährt allen Zauber des Spieles ohne dessen moralische Schuld.

Früh im 18. Jahrhundert, als ich — der Himmel steh mir bei, ein Jüngling von einigen zwanzig Jahren war, wurde ich plötzlich von Bordeaux berufen, um meinem Vater bei dem wichtigen Geschäfte Beistand zu leisten. Nie werde ich unsere erste Zusammenkunft vergessen. Du erinnerst dich an den kurzen, abgestoßenen, etwas strengen Ton, mit dem er seinen Umgebungen seinen Willen zu verkünden pflegte. Mir ist, als sähe ich ihn noch vor mir stehen; — die feste, aufrechte Gestalt; — der Schritt schnell und bestimmt; — das Auge, das so scharfe, durchdringende Blicke versendete; — die Züge, in welche die Sorge schon ihre Runzeln gegraben hatte; — als hörte ich seine Sprache, die nie ein Wort verschwendete, und zuweilen einen Ton der Härte annahm, die von der Absicht des Sprechers weit entfernt war.

Als ich von meinem Postpferde stieg, eilte ich nach dem Zimmer meines Vaters. Er ging darin mit dem Wesen ruhiger und ernster Ueberlegung auf und nieder, und selbst mein Eintritt, obgleich ich sein einziger Sohn und seit mehrern Jahren von ihm getrennt war, vermochte nicht, ihn zu stören. Ich warf mich in

seine Arme. Er war ein freundlicher, doch kein herzlicher Vater, und nur einen Augenblick funkelte eine Thräne in seinen dunklen Augen.

„Dubourg schreibt mir, daß er mit dir zufrieden ist, Frank."

„Ich bin erfreut" —

„Aber ich habe weniger Ursache dazu," fügte er hinzu, indem er sich an seinen Schreibtisch setzte.

„Ich bin betrübt" —

„Erfreut und betrübt, Frank, sind Worte, die bei den meisten Gelegenheiten wenig oder nichts bedeuten. — Hier ist dein letzter Brief."

Er nahm ihn aus einer Menge anderer, welche in ein Stück rothes Papier eingewickelt waren. Da lag meine arme Epistel, geschrieben über den Gegenstand, welcher zu jener Zeit meinem Herzen der nächste war, und abgefaßt in Worten, welche, wie ich glaubte, Mitleid, wo nicht Ueberzeugung erwecken würden; da lag sie, sag' ich, eingeklemmt zwischen den Briefen verschiedenartiger Geschäfte, in welche meinen Vater seine täglichen Angelegenheiten verwickelt hatten. Ich kann mich nicht enthalten, innerlich zu lächeln, wenn ich mich der Mischung verletzter Eitelkeit und verwundeten Gefühles erinnere, als ich meine Vorstellung, die, wie ich dich versichern kann, mit einiger Unruhe geschrieben wurde, aus der Masse von Avis und Creditbriefen und all' dem unnützen Zeug, wofür ich es damals hielt, einer kaufmännischen Correspondenz vorziehen sah. Wahrlich, dachte ich, ein Brief von solcher Wichtigkeit (ich wagte selbst nicht im Stillen hinzuzusetzen: und so gut geschrieben) verdiente einen besondern Platz, so wie eine ernstere Ueberlegung, als diese gewöhnlichen Geschäfte des Handlungshauses.

Aber mein Vater bemerkte meine Unzufriedenheit nicht, und hätte er es gethan, so würde er sich nicht darum gekümmert haben.

Er fuhr mit dem Briefe in der Hand fort: „Dies, Frank, ist dein Letztes vom 20. ultimo, in welchem du mich avisirst (aus meinem Briefe lesend), daß meine väterliche Güte dich bei dem wichtigen Geschäfte, einen Plan der Lebensweise zu fassen, wenigstens zu einer negativen Stimme berechtigt halten würde; daß du unüberwindliche — ja, unüberwindlich ist das Wort — ich wünschte, beiläufig gesagt, daß du eine deutlichere Kurrenthand schriebst, mach' einen Strich durch deine J's und ein deutliches Auge an deinen L's — unüberwindliche Abneigung gegen den Vorschlag fühltest, den ich dir gemacht hätte. Du sagst nun noch viel über denselben Gegenstand, und verwendest dazu vier gute Seiten Papier, was du bei mehr Aufmerksamkeit auf Deutlichkeit und Kürze des Ausdruckes in eben so viel Zeilen hättest sagen können. Denn nach Allem, Frank, enthält es doch nichts, als daß du nicht thun willst, was ich von dir wünsche.“

„Daß ich unter den gegenwärtigen Umständen nicht kann; nicht, daß ich nicht will.“

„Worte machen bei mir wenig aus, junger Mann,“ sagte mein Vater, dessen Unbeugsamkeit stets das Wesen der vollkommensten Ruhe und Selbstbeherrschung besaß. „Nicht kann, wäre ein artigerer Ausdruck, als nicht will, aber die Ausdrücke sind gleichbedeutend, wo keine moralische Unmöglichkeit stattfindet. Aber ich bin kein Freund davon, die Geschäfte übereilt abzumachen. Wir werden diese Sache nach dem Essen besprechen. — Owen!“

Owen erschien, nicht mit den Silberlocken, die du an ihm verehrt hast, denn er war damals wenig über 50 Jahre alt; aber er trug doch dieselben oder wenigstens ganz ähnliche hellbraune Kleider — dieselben perlgrauen seidenen Strümpfe, denselben Rock mit den silbernen Knöpfen, — dieselben gefalteten Cambrick-Manchetten, die im Gesellschaftszimmer über die Knöchel herab-

gezogen, im Geschäftslocale aber sorgfältig unter die Aermel gesteckt waren, damit sie durch die Dinte, die er täglich verbrauchte, nicht beschmutzt würden; — mit einem Worte, dieselben ernsten, förmlichen, doch wohlwollenden Züge, die bis zu seinem Tode den ersten Schreiber des großen Hauses Osbaldistone und Tresham auszeichneten.

„Owen," sagte mein Vater, als der freundliche alte Mann mir herzlich die Hand schüttelte, „Ihr müßt heut mit uns essen, und die Neuigkeiten hören, die uns Frank von unsern Freunden in Bordeaux mitgebracht hat."

Owen machte eine steife Verbeugung ehrfurchtsvoller Dankbarkeit, denn in jenen Tagen, als der Unterschied zwischen Vorgesetzten und Untergebenen noch auf eine Weise bestand, welche unseren Zeiten fremd ist, war eine solche Einladung eine Gunst von einiger Wichtigkeit. Ich werde mich lange an dieses Mittagsessen erinnern. Ergriffen durch Gefühle der Angst, nicht ohne eine Mischung von Verdruß, war ich unfähig, an der Unterhaltung den thätigen Antheil zu nehmen, den mein Vater von mir zu erwarten schien, und nur zu oft gab ich unbefriedigende Antworten auf die Fragen, mit denen er mich bestürmte. Owen, der zwischen der Ehrfurcht vor seinem Patron und der Liebe zu einem Jünglinge, den er als Knaben auf seinen Knieen geschaukelt hatte, wankte wie der schüchterne, doch aufrichtige Verbündete einer eingedrungenen Nation, versuchte bei jedem Versehen, das ich machte, meinen Rückzug zu decken und meinen Unsinn zu erklären; ein Manöver, welches meines Vaters Aerger erhöhte, und meinem freundlichen Vertheidiger einen Theil davon zuzog, ohne mich zu beschützen. Ich hatte mich, während ich in dem Hause Dubourgs lebte, grade so betragen:

> Ein Schreiber, der des Vaters Seele kränkt,
> Der Stanzen schreibt, und nicht an's Rechnen denkt.

und, die Wahrheit zu sagen, das Comtoir nicht öfter besucht, als unbedingt nöthig war, um ein gutes Zeugniß des Franzosen zu erlangen, der lange ein Correspondent unserer Firma gewesen war, und dem mein Vater mich anvertraut hatte, um durch ihn in die Geheimnisse des Handels eingeweiht zu werden. Meine Hauptaufmerksamkeit war in der That auf Literatur und männliche Uebungen gerichtet gewesen. Mein Vater verwarf solche geistigen und persönlichen Vervollkommnungen nicht ganz. Er hatte zu viel gesunden Verstand, um nicht zu bemerken, daß sie Jedermann zierten, und er fühlte, daß sie den Charakter erhoben und mit Würde bekleideten, nach dem ich, wie er wünschte, streben sollte. Aber sein Hauptehrgeiz war, daß ich nicht blos sein Vermögen erben sollte, sondern auch die Absichten und Pläne, durch die er das reiche Erbe, welches er mir bestimmte, ausdehnen und fortdauernd machen zu können glaubte. Die Liebe zu seinem Stande war der Beweggrund, den er besonders vorschützte, als er mich aufforderte, denselben Pfad zu betreten; aber er hatte noch andere, mit denen mich erst eine spätere Zeit bekannt machte. In seinen Plänen nicht nur geschickt und kühn, sondern auch ungestüm, wurde jedes neue Abenteuer, wenn es glückte, die Ermunterung und das Mittel zu weiterer Speculation. Es schien ihm, wie dem ehrgeizigen Eroberer, nothwendig, von Sieg zu Sieg zu eilen, ohne die gemachten Eroberungen zu sichern, viel weniger denn, sie zu genießen. Daran gewöhnt, sein ganzes Vermögen in den Wageschalen des Zufalles schweben zu sehen, und gewandt in der Ergreifung von Mitteln, den Ausschlag zu seinen Gunsten zu bewirken, schienen seine Gesundheit, sein Geist und seine Thätigkeit stets mit den belebenden Gefahren zu wachsen, auf die er seinen Reichthum setzte; und er glich einem Seemanne, der daran gewöhnt ist, den Wellen und dem Feinde zu trotzen, und dessen Vertrauen an dem Vorabend des Sturmes oder der

Schlacht wächst. Er war indeß nicht unachtsam gegen den Wechsel, welchen zunehmendes Alter oder eine Krankheit in seiner Lage hervorbringen konnte, und war deshalb bei Zeiten bemüht, sich in mir einen Beistand zu sichern, der, wenn seine Hand schwach würde, das Steuer fassen und das Schiff nach seinem Rath und seiner Weisung leiten könnte. Väterliche Zuneigung, so wie Beförderung seiner eigenen Pläne führten ihn zu demselben Schlusse. Obgleich deines Vaters Vermögen in dem Hause arbeitete, war er doch nach dem Handelsausdrucke nur ein schlafender Compagnon, und Owen, dessen Redlichkeit und Geschicklichkeit in den Details der Rechenkunst seine Dienste als die eines ersten Commis unschätzbar machten, besaß doch weder Kenntnisse noch Talente genug zu den Mysterien der Hauptleitung. Wenn mein Vater plötzlich aus dem Leben abgerufen wurde, was mußte dann aus der Welt von Plänen, die er entworfen hatte, werden, wenn nicht sein Sohn zu einem Handelsherkules gebildet war, fähig, die Last zu tragen, wenn der fallende Atlas sie nicht mehr stützte, und was mußte aus diesem Sohne selbst werden, wenn er als ein Fremdling in dem Geschäft sich plötzlich in das Labyrinth der Handelsangelegenheiten verwickelt sah, ohne den Schlüssel des Wissens, der nöthig war, ihn daraus zu befreien? Aus allen diesen Gründen, den eingestandenen wie den geheimen, beschloß mein Vater, daß ich seinen Stand ergreifen sollte; und hatte er einmal einen Entschluß gefaßt, so war keines Menschen Wille unwandelbarer. Ich aber war auch zu Rathe zu ziehen, und mit etwas von seiner eigenen Hartnäckigkeit hatte ich gerade einen entgegengesetzten Plan gefaßt.

Es wird, wie ich hoffe, als ein Milderungsgrund für den Widerstand gelten, mit welchem ich bei dieser Gelegenheit den Wünschen meines Vaters entgegentrat, daß ich nicht deutlich erkannte, worauf sie sich stützten, noch wie tief sein Glück dabei be-

theiligt war. Ich hielt mich selbst für die Zukunft einer bedeutenden Erbschaft gewiß, und bis dahin einer reichlichen Versorgung, und es fiel mir nie ein, daß ich, um mir diese Segnungen zu sichern, mich Arbeiten und Beschränkungen unterwerfen müßte, die meinem Geschmack und meiner Gemüthsart widerstrebten. Ich sah in dem Vorschlage meines Vaters, mich in die Geschäfte einzulassen, nur das Verlangen, daß ich die angehäuften Schätze, die er selbst erworben hatte, noch vermehren möchte, und da ich mich für den besten Richter des Pfades zu meinem eigenen Glücke hielt, sah ich nicht ein, daß ich dies Glück erhöhen würde, wenn ich ein Vermögen vergrößerte, das ich schon für hinreichend, und mehr als hinreichend zu jeder Bequemlichkeit und jedem Genuß eines eleganten Lebens hielt.

Ich bin daher gezwungen, zu wiederholen, daß meine Zeit in Bordeaux nicht so verwendet wurde, wie mein Vater beabsichtigte. Was er als den Hauptzweck meines Aufenthaltes in jener Stadt betrachtete, hatte ich allem Andern nachgesetzt, und hätte ich es gewagt, würde ich ihn ganz versäumt haben. Dubourg, ein begünstigter Correspondent unsres Handlungshauses, war ein zu listiger Politiker, um dem Haupte der Firma über sein einziges Kind Berichte zu erstatten, welche Beiden unangenehm sein würden, und er mochte auch, wie du sogleich hören wirst, selbstsüchtige Absichten dabei haben, daß er mich die Zwecke vernachlässigen ließ, wegen welcher ich seiner Leitung anvertraut wurde. Meine Aufführung wurde nach den Gränzen des Anstandes und der Ordnung geregelt, und in sofern hatte er nichts Schlimmes zu berichten, wäre er selbst dazu geneigt gewesen. Aber der listige Franzose würde vielleicht gleich nachsüchtig gewesen sein, hätte ich die Gewohnheit gehabt, schlimmeren Gefühlen nachzugeben, als denen der Nachlässigkeit und des Widerwillens gegen kaufmännische Geschäfte. Da ich nun einen bescheidenen

Theil meiner Zeit den merkantilischen Studien widmete, die er nur empfahl, war er keineswegs neidisch auf die Stunden, welche ich anderen und klassischeren Beschäftigungen weihte; auch tadelte er mich nie deshalb, wenn ich Corneille und Boileau dem Postlethwayte vorzog (angenommen, daß dessen Foliant damals schon existirte, und daß Herr Dubourg fähig war, den Namen auszusprechen), oder Savary oder irgend einem Schriftsteller über Handelsökonomie. Er hatte irgendwo einen passenden Ausdruck aufgefischt, mit dem er jeden Brief an seinen Correspondenten abrundete. Ich sei, sagte er, ganz wie ein Vater es wünschen könnte.

Mein Vater stritt nie über einen Ausdruck, wie oft er auch wiederholt werden mochte, wenn er ihm nur deutlich und ausdrucksvoll schien, und Addison selbst hätte keinen Ausdruck finden können, der ihm so genügend gewesen wäre als:

„Ihr Schreiben haben erhalten und die beifolgenden Wechsel gebührend honorirt.“

Da Mr. Osbaldistone deshalb wußte, daß es Herrn Dubourg vollkommen bekannt sei, wie er mich wünschte, zweifelte er nicht daran, daß ich ganz so sei, wie er mich sehen wollte. Da empfing er in einer bösen Stunde meinen Brief, der meine beredte und ausführliche Rechtfertigung darüber enthielt, daß ich einen Platz in der Firma und einen Pult und Stuhl in der Ecke des finsteren Comtoirs in Crane Allay ablehnte, welcher höher war, als die Sitze Owens und der andern Commis, und nur dem Dreibeine meines Vaters selbst nachstand. Alles wurde von dem Augenblicke an bös. Dubourgs Berichte wurden so verdächtig, als wären seine Wechsel für unsicher bezeichnet worden. Ich wurde in aller Hast nach Hause berufen, und auf die bereits erwähnte Weise empfangen.

Zweites Kapitel.

— — Ich fange an, den jungen Menschen von einem furchtbaren Uebel befallen zu sehen — Poesie; ist er mit der eitlen Krankheit behaftet, so ist keine Hoffnung in der Staats-Carrière auf ihn zu setzen. Actum est für den Staatsmann, wenn er noch ein Mal Verse macht.

Ben Johnson's Bartholomäus-Messe.

Mein Vater besaß nach der gewöhnlichen Redensart eine vollkommene Selbstbeherrschung, und sein Zorn verrieth sich selten durch Worte, ausgenommen in einem trockenen, mürrischen Wesen gegen Die, welche sein Mißfallen erregt hatten. Nie brauchte er Drohungen oder Ausbrüche lauten Unwillens. Alles war bei ihm systematisch geordnet, und er pflegte das Nöthige bei jeder Gelegenheit ohne überflüssige Worte zu thun. Mit bitterem Lächeln hörte er daher auf meine unvollkommenen Antworten über den Zustand des Handels in Frankreich, und unbarmherzig ließ er mich immer tiefer und tiefer in die Geheimnisse des Agio, des Tarifes, der Tara und Tratten verwickeln; auch kann ich mich nicht erinnern, daß er wirklich zornig aussah, bis er mich unfähig fand, die Wirkung auseinanderzusetzen, welche die Entwerthung der Louisd'ore auf den Umsatz der Wechsel gehabt hatte. „Die merkwürdigste Nationalbegebenheit in meiner Zeit," sagte

mein Vater (der gleichwohl die Revolution gesehen hatte), „und er weiß so wenig davon, wie ein Meilenstein am Wege.“

„Mr. Frank,“ bemerkte Owen in seiner schüchternen, aussöhnenden Manier, „kann nicht vergessen haben, daß durch ein Arret des Königs von Frankreich, datirt vom 1. Mai 1700, bestimmt wurde, der Porteur sollte binnen zehn Tagen“ —

„Mr. Frank,“ sagte mein Vater, ihn unterbrechend, „wird sich, wie ich behaupten darf, für den Augenblick an Alles erinnern, worauf Ihr so gütig seid, ihn aufmerksam zu machen. Aber, mein Himmel, wie konnte Dubourg zugeben — Hört, Owen, was für eine Art ist denn der Clemens Dubourg, sein Neffe hier, der schwarzhärige Bursche?“

„Einer der tüchtigsten Commis, Sir; ein ausgezeichneter junger Mann für seine Zeit,“ antwortete Owen. Denn die Heiterkeit und Artigkeit des jungen Franzosen hatten sein Herz gewonnen.

„Ja, ja, ich glaube, er weiß Etwas von dem Cours. Dubourg wollte, daß ich wenigstens einen jungen Menschen hier haben sollte, der das Geschäft verstände; aber ich sehe seine Absicht, und er soll finden, daß ich sie sehe, wenn er auf den Abschluß blickt. Owen, laßt Clemens Salar am nächsten Zahltage berichtigen, und er mag dann in seines Vaters Schiff, das dort klar gemacht wird, nach Bordeaux gehen.“

„Clemens Dubourg entlassen?“ sagte Owen mit bebender Stimme.

„Ja, Sir, augenblicklich entlassen; es ist genug, in dem Comtoir einen dummen Engländer zu haben, der alberne Streiche macht; wir brauchen nicht auch noch einen klugen Franzosen, um daraus Nutzen zu ziehen.“

Ich hatte lange genug auf dem Gebiete des grand Monarque gelebt, um einen herzlichen Widerwillen gegen willkürliche Ent-

scheidungen zu fassen, wäre er mir nicht auch schon mit der Muttermilch beigebracht worden, und ich konnte mich der Einmischung nicht enthalten, um zu verhindern, daß ein unschuldiger und verdienstlicher junger Mann dafür bestraft würde, die Kenntnisse erworben zu haben, die mein Vater für mich gewünscht hätte.

„Ich bitte um Verzeihung, Sir," sagte ich, als Mr. Osbaldistone gesprochen hatte, „aber ich finde es nur gerecht, daß ich selbst die Strafe trage, wenn ich meine Studien vernachlässigte. Ich habe keine Ursache, Herrn Dubourg darüber anzuklagen, daß er es vernachlässigte, mir Mittel zur Ausbildung zu geben, wie wenig ich auch dadurch gewonnen haben mag; und was Herrn Clemens Dubourg betrifft —"

„Was ihn und dich betrifft, so werde ich die Maßregeln ergreifen, die ich für nöthig halte," entgegnete mein Vater. „Aber es ist schön von dir, Freund, daß du deinen eigenen Tadel auf deine eigenen Schultern nimmst, recht schön, das läßt sich nicht läugnen. Ich kann den alten Dubourg nicht freisprechen," sagte er mit einem Blicke auf Owen, „daß er Frank nur die Mittel zur Erwerbung nützlicher Kenntnisse gab, ohne darauf zu sehen, daß er auch Vortheil daraus zog, oder es mir anzeigte, wenn er das nicht that. Ihr seht, Owen, er hat Nationalbegriffe der Redlichkeit, wie sie einem brittischen Kaufmann geziemen."

„Mr. Frank," sagte der erste Commis mit seiner gewöhnlichen Beugung des Kopfes, und einer leichten Erhebung der rechten Hand, daraus entstanden, daß er die Gewohnheit hatte, seine Feder hinter das Ohr zu stecken, ehe er sprach, „Mr. Frank scheint den Grundsatz aller moralischen Rechenkunst zu verstehen, der großen moralischen Regel de Tri. A sei gegen B, wie er wünscht, daß B gegen ihn sei; das Produkt wird dann die Regel des Benehmens geben."

Mein Vater lächelte über diese Anwendung der goldenen Regel auf die arithmetische Form, fuhr aber augenblicklich fort:

„Das Alles sagt nichts, Frank; du hast deine Zeit fortgeworfen, wie ein Knabe, und mußt in Zukunft lernen, wie ein Mann zu leben. Ich werde dich einige Zeit unter Owens Aufsicht stellen, um den verlorenen Boden wiederzugewinnen.“

Ich wollte Etwas antworten, aber Owen sah mich mit einer so bittenden und warnenden Bewegung an, daß ich unwillkürlich schwieg.

„Wir wollen also,“ fuhr mein Vater fort, „den Gegenstand meines Briefes vom 1. ultimo wieder vornehmen, auf den du mir eine unüberlegte und ungenügende Antwort gabst. So, jetzt fülle dein Glas, und schiebe Owen die Flasche hin.“

Mangel an Muth — an Verwegenheit — wenn du willst — war nie mein Fehler. Ich antwortete fest: „Es thäte mir leid, daß mein Brief ungenügend sei; unüberlegt wäre er nicht, denn ich hätte dem Vorschlage, den seine Güte gemacht, meine vollständigste Aufmerksamkeit gewidmet, und nicht ohne Ueberwindung hätte ich mich verpflichtet gefunden, ihn abzulehnen.“

Mein Vater richtete sein scharfes Auge einen Moment auf mich, und wendete es dann sogleich wieder ab. Da er nicht antwortete, hielt ich mich für verpflichtet, fortzufahren, obgleich mit Zaudern; er unterbrach mich nur durch einzelne Wörter.

„Es ist unmöglich,“ sagte ich, „eine höhere Achtung vor irgend einem Stande zu haben, als vor dem Handelsstande, wäre es auch nicht der Ihrige.“

„In der That!“

„Er verbindet Nationen mit Nationen, hilft dem Mangel ab, und trägt zum Reichthum Aller bei; er ist für die allgemeine Re-

publik der civilisirten Welt, was der tägliche Verkehr des gewöhnlichen Lebens für den Privatumgang ist, oder vielmehr, was Luft und Nahrung für unsern Körper sind."

„Nun?"

„Und dennoch sehe ich mich gezwungen, dabei zu beharren, einen Stand zurückzuweisen, zu dem ich so wenig befähigt bin."

„Ich will dafür Sorge tragen, daß du die nöthigen Fähigkeiten erwirbst. Du bist nicht mehr der Gast und Zögling Dubourgs."

„Aber, mein theurer Vater, es ist nicht Mangel des Unterrichts, über den ich mich beklage, sondern meine eigene Unfähigkeit, diesen Unterricht zu benutzen."

„Unsinn! Hast du das Tagebuch auf die von mir gewünschte Weise geführt?"

„Ja."

„Sei so gut, und bring es her."

Das so geforderte Buch, welches ich auf meines Vaters Rath führte, war eine Art von Collectaneenbuch, in das ich Anmerkungen über die verschiedenen Kenntnisse einschrieb, welche ich im Verlaufe meiner Bildung erwarb. Da ich voraussah, daß er die Einsicht dieses Buches verlangen würde, war ich darauf bedacht gewesen, solche Dinge einzuschreiben, die ihr[illegible] meisten gefallen mußten, aber nur zu oft hatte die Feder die Aufgabe erfüllt, ohne in großer Uebereinstimmung mit dem Kopfe zu sein. Auch hatte es sich, da das Buch mir am meisten zur Hand, zugetragen, daß ich mehrmals Dinge darin aufnahm, die mit dem Handel wenig oder nichts zu thun hatten. Ich gab es jetzt meinem Vater in die Hände, und hoffte aufrichtig, daß er nichts entdecken möchte, was seinen Unwillen gegen mich vergrößern könnte. Owens Gesicht, das etwas lang geworden war, als die Frage erfolgte, heiterte sich bei meiner bereitwilligen Antwort auf, und

zeigte ein Lächeln der Hoffnung, als ich es aus meinem Zimmer brachte, und vor meinen Vater hinlegte, einen handelsmäßigen Band, mehr breit als lang, mit kupfernen Spangen und kalbledernem Einbande. Das sah ganz geschäftsmäßig aus, und war ermuthigend für meinen wohlwollenden Freund. Er lächelte vor Vergnügen, als er meinen Vater einige Theile des Inhalts überlesen hörte.

„Branntwein — Barils, Barricants, auch Fässer. — In Nanty 29 — Barique in Cognac und Rochelle 27 — in Bordeaux 32 — sehr richtig Frank — Abgabe für Tonnengehalt und Zollhaus, siehe Saxby's Tabellen — das ist nicht recht; du hättest das einschreiben sollen; das prägt die Sache dem Gedächtnisse ein. — Ein- und Ausfuhr — Korn-Rückzoll — überseeische Zollscheine — Leinwand — Tsingham — Gent — Stockfisch — Mittelfisch — Klippfisch. — Du hättest bemerken sollen, daß sie dennoch alle unter dem Namen des Stockfisches eingeführt werden. — Wie lang ist ein Stockfisch?“

Owen, der sah, daß ich mir nicht zu helfen wußte, wagte, es mir zuzuflüstern, und zum Glück verstand ich ihn.

„Achtzehn Zoll! — Und ein Mittelfisch 24.“

„Sehr recht. Es ist wichtig, das zu behalten wegen des portugiesischen Handels. — Aber was haben wir hier? — Bordeaux, gegründet im Jahr — Trompetenschloß — Palast des Galienus. — Gut, gut, auch das ist ganz recht. — Das ist eine Art von Cladde, Owen, in welche alle Vorfallenheiten des Tages eingetragen sind, Maaße, Gewichte, Zahlungen, Vorschriften, Accepte, Aufträge, Rathschläge, bunt untereinander.“

„Damit sie der Ordnung gemäß in das Tagebuch und Haupt-

buch eingetragen werden können," sagte Owen. „Es freut mich, daß Mr. Frank so methodisch verfährt."

Ich bemerkte, wie ich so schnell in der Gunst stieg, daß ich zu fürchten begann, die Folgen davon möchten meines Vaters größere Hartnäckigkeit in dem Vorsatze sein, mich zum Kaufmanne zu machen; und da ich zum Gegentheile entschlossen war, fing ich an, zu wünschen, um meines Freundes Owen Redensart beizubehalten, daß ich nicht so methodisch verfahren sein möchte, aber ich hatte keinen Grund zu einer Besorgniß der Art, denn ein einzelnes Stück Papier fiel aus dem Buche, und als mein Vater es aufhob, unterbrach er einen Wink Owens über die Zweckmäßigkeit, lose Blätter mit einem Stückchen Oblate einzuheften, durch den Ausruf: „Dem Andenken Edward's, des schwarzen Prinzen". Was ist das? — Verse? — Beim Himmel, Frank, du bist ein größerer Dummkopf, als ich glaubte." —

Als ein Geschäftsmann blickte mein Vater, wie du dich erinnern mußt, mit Verachtung auf die Arbeit der Dichter, und als ein religiöser Mensch, vom Glauben der Dissenter, fand er alle solche Dinge eben so unnütz, als profan. Ehe du ihn verdammst, mußt du dich daran erinnern, wie zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts nur zu viele Dichter ihr Leben und ihre Talente anwendeten. Auch die Sekte, zu der mein Vater gehörte, fühlte oder erheuchelte vielleicht einen puritanischen Widerwillen gegen die leichtern Uebungen der Literatur. Viele Ursachen vereinigten sich daher, die unangenehme Ueberraschung zu erhöhen, welche durch die unzeitige Entdeckung dieser unglückseligen Abschrift von Versen herbeigeführt wurde. Hätte die Perücke, welche der arme Owen trug, sich selbst entlocken, und das Haar sich mit Entsetzen sträuben können, so würde gewiß die Morgenarbeit des Friseurs durch den Schrecken über diese Entsetzlichkeit vernichtet worden sein. Ein Einbruch in die Kasse, oder eine Radirung im

Hauptbuche, oder ein Verrechnen in einem Abschlusse hätte ihn kaum unangenehmer überraschen können. Mein Vater las das Gedicht zuweilen, als könnte er den Sinn nicht verstehen — zuweilen in einem spöttisch heroischen Tone, stets aber mit dem Ausdrucke der bittersten Ironie, welche die innersten Nerven des Dichters erschüttern mußte.

Weh sei dem Horn, das wild ertönet,
An Fontarabias Echo dröhnet
Des wunden Helden Rufes=Schall,
Das Kaiser Karl dem Großen sagte,
Daß Spaniens brauner Götz=Sohn wagte,
Zu sehen seines Kämpfers Fall.

„Fontarabias Echo," fuhr mein Vater, sich selbst unterbrechend fort; „die Fontarabia=Messe wäre zweckmäßiger gewesen. — Götz=Sohn? — Was ist Götz=Sohn? — Weshalb sagst du nicht wenigstens heidnisch, wenn du denn doch einmal Unsinn schreiben mußt?"

Trüb' über Land und Meer erklingen
Die Töne, welche Kunde bringen,
Die hin zu Englands Klippen dringt:
Wie Frankreichs Furcht, Britanniens Hoffen,
Der Sieger bei Poitier, getroffen,
In Bordeaux mit dem Tode ringt.

„Poitiers wird, beiläufig gesagt, hinten immer mit einem s geschrieben, und ich sehe keinen Grund, weshalb die Orthographie dem Versmaaß weichen soll."

„Erhebt mein mattes Haupt, Ihr Ritter,"
Sagt' er; „macht auf die Fenstergitter;
„Noch einmal möcht' ich den Genuß,
„Daß auf dem Spiegel der Garonne
„Ich seh' den Glanz der Abendsonne
„Des schönen Blaye's Purpurkuß.

„Das ist wieder ein schlechter Reim. Ei, Frank, du verstehst nicht einmal den bettelhaften Handel, den du erwähnt hast.“

„Gleich mir zum Ruhmes-Schlaf sie scheidet,
„Der Thau als Thränen sie begleitet,
„Als weinte er dem Abendroth;
„So werden Thränen auch mich ehren,
„Wenn Englands Frau'n und Mädchen hören
„Von ihres schwarzen Eduard's Tod.

„Will meinen Ruhm die Nacht auch decken,
„Sie tilgt nicht meines Namens Schrecken;
„In Frankreich wird er nicht vergehn. —
„Im Süden sehet Ihr nicht selten,
„Gleich neuen Sternen, Englands Helden
„Durch flammenblut'ge Wolk' erstehn.“

„Eine Wolke von Flammenblut ist etwas Neues. — Guten Morgen, meine Herren, und ein fröhliches Weihnachtsfest! — Ei, da macht ja der Ausrufer bessere Verse.“

Er warf hierauf das Blatt mit dem Ausdrucke der höchsten Geringschätzung von sich, und schloß mit dem Ausrufe: „Bei meinem Credit, Frank, du bist ein größerer Dummkopf, als ich glaubte.“

Was konnte ich darauf sagen, mein lieber Tresham? Da stand ich, verzehrt von Unwillen und Demüthigung, während mein Vater mich mit einem ruhigen, doch strengen Blicke des Zornes und Mitleides ansah; und der arme Owen erhob Augen und Hände, und gab ein solches Bild des Entsetzens, als hätte er den Namen seines Prinzipales unter den Falliten in der Zeitung gelesen. Endlich faßte ich den Muth, zu sprechen, und suchte durch den Ton meiner Worte meine Gefühle so wenig als möglich zu verrathen.

„Es ist mir wohl bewußt, wie wenig ich befähigt bin, in der Gesellschaft die Rolle zu spielen, zu der Sie mich bestimmt haben,

und zum Glück bin ich nicht begierig nach dem Reichthume, den ich erwerben könnte. Mr. Owen würde ein viel wirksamerer Beistand sein.“ Ich sagte das mit einiger Bosheit, da ich fand, daß Owen meine Sache etwas zu schnell verlassen hatte.

„Owen!“ sagte mein Vater. „Der Junge ist verrückt, vollkommen toll. Und ich bitte, Sir, wenn ich so kühn sein darf, zu fragen, da Sie mich trocken an Mr. Owen verwiesen haben (obgleich ich von Jedermann mehr Aufmerksamkeit erwarten darf, als von meinem Sohne), welches sind denn Ihre eigenen weisen Absichten?“

„Ich wünschte, mein Vater,“ sagte ich, wieder einigen Muth gewinnend, „zwei oder drei Jahre zu reisen, wenn das Ihre Genehmigung hätte; sonst möchte ich diese Zeit, wenn auch freilich spät, in Oxford oder Cambridge zubringen.“

„Im Namen des gesunden Verstandes, — wurde je so Etwas gehört? — Dich zu Pedanten und Jakobiten in die Schule schicken, während du dein Glück in der Welt befördern könntest? Weshalb willst du nicht nach Westminster und Eaton zugleich gehen, Mensch, und die Grammatik studiren, und dir wohl gar auch die Ruthe geben lassen, wenn es dir Vergnügen macht?“

„Wenn Sie glauben, daß es für meinen Plan zu spät ist, bin ich gern bereit, auf den Continent zurückzukehren.“

„Du hast dort schon zu viel Zeit unnütz zugebracht.“

„Dann würde ich die Armee unter jeder andern thätigen Lebensbeschäftigung wählen.“

„Wähle den T —,“ antwortete mein Vater hastig; aber sich sogleich wieder fassend, sagte er: „Ich gestehe, du machst mich zu einem eben so großen Narren, wie du selbst bist. — Ist es nicht, um verrückt zu werden, Owen?“ — Der arme Owen schüttelte den Kopf, und sah zu Boden. „Höre, Frank,“ fuhr mein Vater fort, „ich will der ganzen Sache kurz ein Ende machen. —

Ich war in deinem Alter, als mein Vater mich aus dem Hause stieß, und mein Erbe auf meinen jüngern Bruder übertrug. Ich verließ Osbaldistone-Hall auf einem abgetriebenen Jagdklepper, und mit zehn Guineen in meinem Beutel. Ich habe seitdem die Schwelle nie wieder übertreten, und werde es auch nie thun. Ich weiß nicht, und frage nicht darnach, ob mein fuchsjagender Bruder noch lebt, oder ob er den Hals gebrochen hat; aber er hat Kinder, Frank, und eines derselben soll mein Sohn sein, wenn du mir in dieser Sache noch ferner zuwider handelst."

„Es steht Ihnen frei, mit dem, was Ihr ist, zu schalten," antwortete ich, wie ich fürchte, mit mehr mürrischer Gleichgültigkeit als Achtung.

„Ja, Frank, was ich habe, ist mein, wenn Arbeit, es zu erwerben, und Sorge, es zu vermehren, das Recht des Besitzes geben können; und keine Drohne soll sich in meinem Honigstocke mästen. Bedenke das wohl; was ich sagte, war nicht ohne Ueberlegung gesprochen; und was ich beschließe, werde ich auch ausführen."

„Geehrter Sir — theurer Sir," rief Owen, und Thränen rannen ihm über die Wangen, „Ihr seid nicht gewöhnt, Geschäfte von Wichtigkeit mit solcher Hast abzumachen. Laßt Mr. Frank die Bilance ziehen, ehe Ihr die Rechnung schließet; er liebt Euch, davon bin ich überzeugt; und wenn er seinen kindlichen Gehorsam als per contra einträgt, dann wird sein Widerspruch gewiß verschwinden."

„Glaubt Ihr," sagte mein Vater strenge, „daß ich ihn zwei Mal bitten würde, mein Freund, mein Beistand, mein Vertrauter zu sein? Ein Theilnehmer meiner Sorgen und meines Vermögens? — Owen, ich hätte geglaubt, Ihr kenntet mich besser."

Er sah mich an, als wollte er noch Etwas sagen, aber er wen-

dete sich plötzlich ab, und verließ schnell das Zimmer. Ich war, wie ich gestehe, durch diese Ansicht der Dinge, die mir noch nicht eingefallen war, ergriffen; und mein Vater würde wahrscheinlich wenig Ursache gehabt haben, sich über mich zu beklagen, hätte er den Streit mit diesem Argumente begonnen.

Aber es war zu spät. Ich hatte viel von seinem eigenen Starrsinn, und der Himmel hatte entschieden, daß meine Sünde meine Strafe sein sollte, obgleich nicht in dem Grade, wie ich es verdiente. Als wir allein waren, fuhr Owen fort, mich mit Augen anzusehen, welche von Zeit zu Zeit durch Thränen benetzt wurden, als wollte er, bevor er das Geschäft eines Vermittlers versuchte, entdecken, auf welchem Punkte er meine Hartnäckigkeit am erfolgreichsten angreifen könnte. Endlich begann er mit abgebrochener, bebender Stimme: „O Herr, Mr. Frank, — gerechter Himmel, Sir! — Mein Stern, Mr. Osbaldistone! — Daß ich diesen Tag erleben mußte — und Ihr, ein so junger Herr, Sir — Um des Himmels Willen, seht beide Seiten der Rechnung nach — Denkt daran, was Ihr zu verlieren im Begriffe steht — ein schönes Vermögen, — eines der besten Häuser in der City, schon unter der alten Firma Tresham und Treat, und nun Osbaldistone und Tresham — Ihr könntet Euch im Golde wälzen, Mr. Frank. — Und mein theurer junger Mr. Frank, wenn unter den Geschäften des Hauses irgend Etwas wäre, so wollte ich (hier sank seine Stimme zum Geflüster herab) es für Euch in Ordnung bringen, quartaliter, oder wöchentlich, oder täglich, wenn Ihr wollt. — Denket, mein theurer Mr. Frank, an die Ehre, die Eurem Vater gebührt, damit Ihr lange lebet auf Erden."

„Ich bin Euch sehr verpflichtet, Mr. Owen," sagte ich, „wirklich sehr verpflichtet, aber mein Vater ist der beste Richter darüber, wie er sein Geld zu verwenden hat. Er spricht von

einem meiner Vettern — möge er über seine Reichthümer verfügen, wie es ihm beliebt — Ich werde nimmermehr meine Freiheit für Gold verkaufen.“

„Gold, Sir? — Ich wünschte, Ihr hättet den letzten Abschluß des Gewinnes gesehen. — Er war von fünf Stellen — fünf Stellen für jeden Theilnehmer, Mr. Frank. — Und das Alles soll auf einen Papisten übergehen — einen Nordlandsbuben, — und einen Mißvergnügten noch überdies. — Es würde mir das Herz brechen, Mr. Frank, mir, der ich mehr wie ein Hund als wie ein Mensch gearbeitet habe, und das Alles aus Liebe zur Firma. — Denkt nur, wie es klingen würde: Osbaldistone, Tresham und Osbaldistone — oder — vielleicht — wer weiß (hier dämpfte er seine Stimme abermals zum Geflüster), Osbaldistone, Osbaldistone und Tresham, denn unser Mr. Osbaldistone kann sie Alle auskaufen.“

„Aber, Mr. Owen, da meines Vetters Name ebenfalls Osbaldistone heißt, wird die Compagnie in Euren Ohren vollkommen eben so gut klingen.“

„O, pfui über Euch, Mr. Frank, — wenn Ihr wüßtet, wie ich Euch liebe — Euer Vetter, in der That — ohne Zweifel ein Papist, wie sein Vater — und ein Mißvergnügter mit der protestantischen Thronfolge — das ist zweifelsohne ein anderes item.“

„Manche sehr gute Menschen sind Katholiken, Mr. Owen,“ entgegnete ich.

Owen wollte mir eben mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit Etwas antworten, als mein Vater wieder hereintrat.

„Ihr hattet Recht, Owen,“ sagte er, „und ich hatte Unrecht. Wir wollen uns mehr Zeit nehmen, um über die Sache nachzudenken. — Junger Mann, Ihr werdet Euch darauf vorbereiten, mir binnen heut und einem Monat Antwort auf diese wichtige Sache zu geben.“

Die Prüfungszeit ging langsam vorüber, durch kein Ereigniß bezeichnet. Ich ging und kam, und verfügte über meine Zeit ganz nach Gefallen, ohne Frage oder Tadel von Seiten meines Vaters. Ich sah ihn in der That selten, außer während des Essens, wo er sorgfältig jedes Gespräch vermied, welches ich, wie du dir wohl denken kannst, keineswegs herbeizuführen bemüht war. Unsre Unterhaltung betraf die Tagesneuigkeiten, oder solche allgemeine Dinge, über welche auch Fremde miteinander sprechen können; auch würde darnach Niemand vermuthet haben, daß ein so wichtiger Punkt zwischen uns noch unentschieden war. Es beschlich mich jedoch mehr als ein Mal wie der Alp. War es möglich, daß er seinen einzigen Sohn zu Gunsten eines Neffen enterbte, von dessen ganzer Existenz er vielleicht nicht einmal überzeugt war? Meines Großvaters Benehmen bei ähnlicher Gelegenheit hätte mir nichts Gutes prophezeiht, hätte ich die Sache ernsthaft überlegt. Aber ich hatte mir von dem Charakter meines Vaters einen falschen Begriff gemacht, indem ich mich erinnerte, welche Wichtigkeit ich bei ihm und der ganzen Familie vor meiner Reise nach Frankreich besaß. Ich wußte nicht, daß es Menschen gibt, die gegen ihre Kinder in früherem Alter sehr nachsichtig sind, weil sie das interessirt und amusirt, und die doch hinlänglich strenge sein können, wenn eben diese Kinder in späterem Alter ihre Pläne durchkreuzen. Im Gegentheil überredete ich mich, daß Alles, was ich zu fürchten hätte, eine zeitweilige Entziehung der Zuneigung sei; — vielleicht ein Landleben von einigen Wochen, was mir eher angenehm als unangenehm sein konnte, da es mir Gelegenheit bot, meine unvollendete Bearbeitung des Orlando furioso zu beendigen, ein Gedicht, das ich in das Englische zu übersetzen bemüht war. Ich ließ diesen Glauben so ausschließlichen Besitz von meinem Verstande nehmen, daß ich meine vergrabenen Papiere wieder vorgesucht hatte, und über

die oft wiederkehrenden Reime der Spenserischen Stanze nachdachte, als ich leise und vorsichtig an die Thür meines Zimmers klopfen hörte. „Herein!“ rief ich, und Owen trat ein. So regelmäßig waren die Bewegungen und Gewohnheiten dieses würdigen Mannes, daß er aller Wahrscheinlichkeit nach zum ersten Male das zweite Stockwerk von dem Hause seines Patrones betrat, wie lange er auch schon in dem ersten verkehrte; und ich weiß noch jetzt nicht, wie er mein Zimmer entdeckte.

„Mr. Frank,“ sagte er, meine Ausdrücke des Staunens und der Freude, ihn zu sehen, unterbrechend, „ich weiß nicht, ob ich bei dem, was ich zu sagen im Begriffe stehe, recht thue, — es ist nicht recht, außerhalb von dem zu sprechen, was auf dem Comtoir vorgeht — man sollte, wie es heißt, im Waarenhause nicht sagen, wie viele Contis im Hauptbuche stehen. Aber der junge Twineall ist bis vor zwei Tagen auf vierzehn Tage verreist gewesen.“

„Recht gut, mein lieber Sir; aber was geht das mich an?“

„Halt, Mr. Frank — Euer Vater gab ihm einen Privatauftrag; und ich bin überzeugt, er ging nicht nach Falmouth in Rauchwaaren-Geschäften; und die Exeter Angelegenheit mit Blockwell & Comp. war schon abgemacht, — und die Grubenleute in Cornwall, Trevanion und Treguilliam haben Alles bezahlt, was sie wahrscheinlich zu zahlen vermögen; und jedes andere Geschäft hätte durch meine Bücher gehen müssen. Kurz, es ist mein aufrichtiger Glaube, daß Twineall im Norden war.“

„Vermuthet Ihr das wirklich?“ fragte ich, durch die Nachricht etwas beunruhigt.

„Er hat, seit er zurück ist, von nichts gesprochen, Sir, aber seine neuen Stiefel, und seine Sporen, und ein Hahnenkampf in York, — das ist so zuverlässig, wie die Multiplicationstabelle. — Der Himmel beschütze Euch, mein theures Kind; entschließt

Euch, Eurem Vater zu gefallen, und seid ein Mann und ein Kaufmann zugleich."

Ich fühlte in diesem Augenblicke eine starke Neigung, mich zu unterwerfen, und Owen dadurch zu beglücken, daß ich ihn bat, meinem Vater zu sagen, ich fügte mich seinem Verlangen. Aber Stolz — Stolz, die Quelle so manches Guten und Bösen in unserem Leben, hielt mich ab. Mein Zugeständniß blieb mir in der Kehle stecken, und während ich hustete, um es herauszubringen, rief meines Vaters Stimme nach Owen. Dieser verließ hastig das Zimmer, und die Gelegenheit war verloren.

Mein Vater war in allen Dingen pünktlich. Zu derselben Tageszeit, in demselben Zimmer, mit demselben Ton und Wesen, wie einen Monat zuvor, wiederholte er seinen Vorschlag, mich zum Compagnon anzunehmen, und mir eine Abtheilung des Geschäftes zu übertragen, und forderte dann meine entscheidende Antwort. Ich dachte damals, es läge darin etwas Unfreundliches, und ich denke noch jetzt, daß meines Vaters Benehmen nicht richtig war. Eine versöhnendere Behandlung würde aller Wahrscheinlichkeit nach zu seinem Zwecke geführt haben. Wie die Sachen waren, stand ich fest, und lehnte, so ehrfurchtsvoll als möglich, das Anerbieten ab. Vielleicht — denn wer kann von seinem eigenen Herzen urtheilen, — fand ich es unmännlich, der ersten Aufforderung nachzugeben, und erwartete eine weitere, um wenigstens einen Vorwand für meine Fügsamkeit zu haben. That ich das, so täuschte ich mich, denn mein Vater wendete sich ruhig zu Owen, und sagte: „Ihr seht, daß es so ist, wie ich vermuthete. — Gut, Frank," wendete er sich dann zu mir, „du bist bald majorenn, und also so befähigt, als du je sein wirst, über das, was zu deinem eigenen Glücke führt, zu urtheilen; ich sage daher weiter nichts. Aber da ich eben so wenig gezwungen bin, in deine Pläne einzustimmen, wie du,

dich den meinigen zu fügen, darf ich wohl fragen, ob du irgend einen entworfen hast, der sich auf meine Unterstützung gründet?“

Ich antwortete, nicht wenig niedergebeugt: Da ich zu keinem Handwerke erzogen sei, und kein eigenes Vermögen besäße, sei es mir offenbar unmöglich, ohne einen Zuschuß von meinem Vater zu bestehen; meine Wünsche wären sehr bescheiden; und ich hoffe, mein Widerwille gegen das Geschäft, dem er mich bestimmte, würde ihn nicht veranlassen, mir seinen väterlichen Schutz und seine Unterstützung ganz zu entziehen.

„Das heißt, du willst dich auf meinen Arm lehnen, und doch deinen eigenen Weg gehen? — Das kann kaum geschehen, Frank, — indeß nehme ich an, daß du meinen Weisungen gehorchen willst, in sofern sie deine Pläne nicht hindern?“

Ich wollte sprechen. „Still, wenn es gefällig ist!“ sagte er. „In der Voraussetzung, daß dies der Fall ist, wirst du unverzüglich nach dem Norden aufbrechen, um deinem Oheim einen Besuch zu machen, und seine Familie kennen zu lernen. Ich habe von seinen Söhnen (er hat sechse, glaube ich) einen gewählt, der, wie ich höre, am würdigsten ist, den Platz auszufüllen, den ich auf dem Comtoir für dich bestimmt hatte. Aber es können noch einige andere Anordnungen erforderlich sein, und die möchten deine Anwesenheit fordern. In Osbaldistone-Hall wirst du weitere Instructionen erhalten, und dort bleiben, bis du von mir hörst. Morgen früh wird zu deiner Abreise Alles in Stand gesetzt sein.“

Mit diesen Worten verließ mein Vater das Zimmer.

„Was bedeutet das Alles, Mr. Owen?“ sagte ich zu meinem theilnehmenden Freunde, dessen Gesicht den Ausdruck der tiefsten Niedergeschlagenheit trug.

„Ihr habt Euch zu Grunde gerichtet, Mr. Frank, das ist

Alles. Wenn Euer Vater auf so bestimmte Weise spricht, dann ist an seinem Willen eben so wenig Etwas zu ändern, als an einer abgeschlossenen Rechnung."

Und so war es; denn am nächsten Morgen um fünf Uhr befand ich mich auf der Straße nach York, auf einem leidlich guten Pferde, und mit 50 Guineen in der Tasche; wie es schien, zu dem Zwecke reisend, selbst bei der Adoption eines Nachfolgers für mich in meines Vaters Haus und Gunst zu sorgen, und möglicher Weise auch in sein Vermögen.

— ———————

Drittes Kapitel.

Und mit dem schlaffen Segel spielt der Wind;
In ungelenktes Boot das Wasser rinnt. —
Der Sturm hat es zur Beute sich erkoren;
Das Steuer bricht, das Ruder geht verloren.

Gay's Fabeln.

Ich habe mit Versen und Reimen die Unterabtheilungen dieser wichtigen Geschichte überschrieben, um deine fortwährende Aufmerksamkeit durch Zeilen von mehr Anziehungskraft als die meinigen zu erhalten. Die obigen Verse beziehen sich auf einen unglücklichen Seefahrer, der kühn vom Ufer ein Boot losmachte, das er nicht zu lenken vermochte, und es in die volle Strömung eines schiffbaren Flusses trieb. Kein Schulknabe, der zwischen Ausgelassenheit und Uebermuth einen ähnlichen übereilten Versuch machte, könnte sich, den Strom entlang treibend, in einer ängstlicheren Lage befinden, wie die meine war, als ich mich ohne Compaß auf dem Ocean des menschlichen Lebens treibend erblickte. Es lag eine so unerwartete Leichtigkeit in der Art und Weise, wie mein Vater einen Knoten löste, welcher, wie gewöhnlich, als der stärkste gilt, der die menschliche Gesellschaft zusammenhält, und er ließ mich so sehr wie einen Ausgestoßenen aus seiner Familie ziehen, daß dadurch das Vertrauen zu meinen eigenen persönlichen Fähigkeiten, welches mich bisher auf=

recht gehalten hatte, bedeutend gemildert wurde. Prinz Pretty-man, jetzt Prinz und dann Fischersohn, hatte kein betrübenderes Gefühl seiner Herabsetzung. Wir sind in unserem Egoismus so sehr daran gewöhnt, alle die Nebendinge, mit denen das Glück uns umgibt, als Eigenthümlichkeiten zu betrachten, die zu unserer Person gehören, daß die Entdeckung unserer Unwichtigkeit, wenn wir unsern eigenen Hülfsquellen überlassen sind, unaussprechlich niederdrückend wird. Als das Gewirre Londons aus meinem Ohre verschwand, rief mir das Geläute seiner Kirchthürme mehr als ein Mal die Ermahnung zu: „Kehre um!“ welches sein zukünftiger Lordmayor einst vernommen hatte; und als ich von dem Highgate zurückblickte auf die dampfumhüllte Pracht, da war es mir, als ließe ich Bequemlichkeit, Reichthum, Reiz der Gesellschaft und alle Freuden des civilisirten Lebens hinter mir zurück. — Aber der Würfel war geworfen. Es schien in der That durchaus nicht glaublich, daß eine späte und unfreiwillige Unterwerfung unter die Wünsche meines Vaters mich in die verlorene Lage wieder einsetzen würde. Im Gegentheil hätte er bei seiner Festigkeit des Vorsatzes durch meine zaudernde und gezwungene Einwilligung in seinen Wunsch, daß ich den Kaufmannsstand ergreifen möchte, eher verletzt als ausgesöhnt werden können. Meine angeborene Hartnäckigkeit kam mir auch zu Hülfe, und der Stolz flüsterte mir zu, was für eine erbärmliche Figur ich spielen müßte, wenn die Luft, welche vier Meilen von London entfernt wehte, Vorsätze über den Haufen bliese, die nach der reifen Ueberlegung eines Monats gefaßt waren. Die Hoffnung auch, welche den Kühnen und den Jungen nie verläßt, lieh meinen Aussichten in die Zukunft ihren Glanz. Mein Vater konnte den Ausspruch, einen Fremden als Sohn zu adoptiren, den er so ohne Zögern gefällt hatte, nicht ernsthaft meinen. Es mußte nur eine Prüfung meiner Neigungen

sein, und wenn ich sie mit Geduld und Ausdauer ertrug, so mußte mich das in seiner Achtung heben und zu einer freundlichen Ausgleichung des zwischen uns streitigen Punktes führen. Ich setzte sogar bei mir selbst schon fest, wie weit ich nachgeben, und bei welchen Artikeln unseres muthmaßlichen Vertrages ich fest stehen bleiben wollte; und das Resultat war, meiner eigenen Schätzung nach, daß ich in meine vollen Sohnesrechte wieder eingesetzt wurde und durch einiges Nachgeben für meine vergangene Widerspenstigkeit büßte.

Inzwischen war ich Herr meiner Person, und empfand das Gefühl der Unabhängigkeit, welches der jugendliche Busen mit einer bebenden Mischung des Vergnügens und der Besorgniß in sich aufnimmt. Mein Geldbeutel war zwar nicht überreichlich gefüllt, aber doch in der Lage, alle Wünsche und Bedürfnisse eines Reisenden zu befriedigen. Ich war während meines Aufenthalts in Bordeaux daran gewöhnt, mich selbst zu bedienen; mein Pferd war frisch, jung und lebhaft, und der Ungestüm meines Geistes überwältigte bald die melancholischen Betrachtungen, unter denen ich meine Reise begonnen hatte. Ich wäre froh gewesen, auf einer Straße zu reisen, welche besser dazu geeignet ist, Gegenstände der Neugier oder interessante Aussichten zu bieten. Aber die Nordstraße war damals und ist wahrscheinlich noch jetzt, außerordentlich arm in diesen Beziehungen; auch glaube ich nicht, daß man in irgend einer Richtung durch Britannien so weit reisen kann, ohne auf Gegenstände zu treffen, welche es werth sind, die Aufmerksamkeit zu fesseln. Meines gewonnenen Vertrauens ungeachtet waren auch meine Gedanken nicht immer ungetrübt. Selbst die Muse — die Coquette, welche mich in diese Wildniß lockte — verließ mich gleich anderen ihres Geschlechtes in meiner äußersten Noth; und ich wäre zu einem sehr trüben Gemüthszustande gezwungen gewesen, hätte ich nicht mit solchen Fremden, die zufällig desselben Weges zogen, mich gelegentlich unterhalten können. Aber die Charaktere, mit

denen ich zusammentraf, waren von einförmiger und uninteressanter Art. Landgeistliche, die nach einem Besuche heimtrabten, Pächter oder Viehmäster, die von einem entfernten Markte zurückkehrten; Handlungsreisende, welche die Schulden ihrer Principale in den Provinzialstädten eintrieben; dann und wann ein Offizier, der zur Rekrutirung in das Land ging; — das waren in der Zeit die Personen, durch die die Wirthe und Kellner in Uebung erhalten wurden. Unsere Unterhaltung betraf daher Glaubenssachen, Rindvieh und Korn, Waaren, die Zahlbarkeit der säumigen Schuldner, und zur Abwechslung dann und wann die Beschreibung einer Belagerung oder Schlacht in Flandern, welche mir der Erzähler vielleicht nur aus der zweiten Hand gab. Räuber, ein furchtbares und beängstigendes Thema, füllten jede Pause aus, und die Namen Golden, Farmer, Flaying, Haigwayman, Jack, Needham und andere Bettler-Opernhelden waren unserem Munde so vertraut, wie Hausgeräth. Bei solchen Geschichten drückten sich die Reiter wie die Kinder, die den Kreis am Feuer dichter schließen, wenn die Geistergeschichte der Entwicklung naht, enger an einander, sahen vor und hinter sich, prüften ihre Pistolen, und gelobten sich in der Gefahr Beistand, eine Verpflichtung, die, gleich Of- und Defensiv-Allianzen, zuweilen dem Gedächtniß entschlüpfte, wenn sich der Schein der Gefahr wirklich zeigte.

Von all den Menschen die ich je von Schrecken der Art ergriffen sah, machte ein armer Mann, mit dem ich anderthalb Tage reiste, mir das größte Vergnügen. Er hatte auf seinem Sattelkissen einen kleinen, aber allem Anscheine nach sehr schweren Mantelsack, für dessen Sicherheit er ganz besonders besorgt zu sein schien; er ließ ihn nie aus seiner unmittelbaren Obhut, und wies beständig den Diensteifer der Hausknechte und Kellner zurück, die sich erboten, ihn in das Haus zu tragen. Mit derselben Vorsicht war er bemüht, nicht nur den Zweck seiner Reise und den endlichen Bestim-

mungsort zu verbergen, sondern selbst die Richtung von jeder einzelnen Tagereise. Nichts setzte ihn mehr in Verlegenheit, als wenn ihn Jemand fragte, ob er da oder dorthin reise, oder wo er Halt zu machen gedächte. Seinen Platz zur Nachtruhe wählte er mit der ängstlichsten Sorgfalt, gleich sehr die Einsamkeit vermeidend, wie das, was er als schlechte Nachbarschaft betrachtete; und in Grandham glaube ich, saß er die ganze Nacht auf, um nicht in dem Zimmer neben einem dicken schielenden Kerl in einer schwarzen Perücke und abgetragenem goldbetreßten Wamms zu schlafen. Bei aller dieser Aengstlichkeit schien mein Reisegenoß, nach seinen Muskeln und Sehnen zu schließen, ein Mensch zu sein, der der Gefahr eben so ungestraft trotzen konnte, wie irgend Einer. Er war stark, wohlgebaut, und nach seinem goldbetreßten Hute und seiner Kokarde zu schließen, schien er in der Armee gedient zu haben, oder doch dem Militärstande in der einen oder der andern Art anzugehören. Seine Unterhaltung war zwar immer hinlänglich gemein, aber dennoch die eines Mannes von Verstand, wenn der Popanz, der seine Einbildungskraft beängstigte, einen Augenblick aufhörte, seine Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Aber jeder zufällige Umstand rief ihn zurück. Eine offene Haide und eine dichte Pflanzung waren gleich sehr Gegenstand der Besorgniß, und das Pfeifen eines Schäferjungen wurde augenblicklich in das Signal eines Räubers verwandelt. Selbst der Anblick eines Galgen, der ihm zeigte, daß die Gerechtigkeit gegen einen Räuber Sicherheit gewährte, ermangelte nie, ihn daran zu erinnern, wie Viele noch ungehangen blieben.

Ich würde der Gesellschaft dieses Menschen überdrüssig geworden sein, wäre ich nicht durch meine eigenen Gedanken noch weit mehr belästigt worden. Einige der wunderbaren Geschichten aber, die er erzählte, waren an und für sich selbst interessant, und andere komischen Züge seiner eigenen Eigenthümlichkeiten boten mir dann

und wann Gelegenheit, mich auf seine Kosten lustig zu machen. Unter seinen Erzählungen zogen sich mehrere der unglücklichen Reisenden, welche Dieben in die Hände fielen, dieses Unglück dadurch zu, daß sie sich während des Weges an einen wohlgekleideten und unterhaltenden Fremden anschlossen, in dessen Gesellschaft sie Schutz, sowie Unterhaltung zu finden hofften; der ihre Reise durch Erzählungen und Gesang aufheiterte, sie gegen Uebertheuerung und falsche Rechnungen in Schutz nahm, bis er endlich unter dem Vorwande, einen näheren Pfad zu zeigen, seine argwohnlosen Opfer von der öffentlichen Landstraße in irgend ein dunkles Thal lockte, wo er dann plötzlich sein Signal gab, seine Kameraden aus ihrem Versteck hervorrief, und sich in seiner wahren Farbe zeigte, d. h. als Kapitän der Räuberbande, der seine unglücklichen Reisegenossen dann ihre Börsen und wohl gar ihr Leben opfern mußten. Gegen den Schluß einer solchen Erzählung, und wenn mein Gefährte sich durch die Fortschritte seiner eigenen Schilderung in ein Fieber der Angst versetzt hatte, bemerkte ich, daß er mich gewöhnlich mit einem Blicke des Zweifels und Argwohns ansah, als fiele ihm die Möglichkeit ein, daß er wohl in diesem Augenblicke in der Gesellschaft eines so gefährlichen Menschen sein könnte, wie die, welche seine Erzählungen schilderten. Und wenn diesem sinnreichen Selbstquäler solche Gedanken einfielen, ritt er jedesmal an die entgegengesetzte Seite der Landstraße, blickte vor und hinter sich und nach beiden Seiten, und untersuchte seine Waffen, wie wenn er sich auf Vertheidigung oder Flucht, wie die Umstände es erforderten, vorbereiten wollte.

Der Verdacht, der sich bei solchen Gelegenheiten zeigte, schien nur vorübergehend zu sein und war zu lächerlich, um beleidigen zu können. Wenn ich so für einen Räuber gehalten wurde, so gaben dazu doch weder mein Anzug noch mein Benehmen Veranlassung. In jenen Tagen konnte ein Mensch ganz das Ansehen eines Ehren-

mannes haben, und doch ein Straßenräuber sein. Die Theilung der Arbeit in jedem Fache hatte damals noch nicht so ganz Statt gefunden, wie seit der Zeit, und der Stand des artigen und feinen Abenteurers, der einem bei White oder Marybone das Geld abnahm, war oft mit dem des vollendeten Schurken vereinigt, der auf der Boigshot Haide oder bei Fiechkey Halt gebot und die Börsen abforderte. Die Sitten jener Zeit trugen auch etwas Rauhes und Derbes, was seitdem in gewissem Grade gemildert und verschwunden ist. Es scheint mir meiner Erinnerung nach, als hätten die Taugenichtse damals weniger Widerwillen empfunden, als jetzt, das verzweifeltste Mittel zu ergreifen, ihr Glück zu verbessern. Die Zeiten waren in der That vorbei, als Anthonie-a-Wood über die Hinrichtung von zwei Menschen trauerte, die von unbestrittenem Muth und Ehrgefühl waren, und ohne Gnade in Oxford gehangen wurden, lediglich weil ihre Noth sie getrieben hatte, Contributionen auf der Landstraße einzuziehen. Wir waren noch weiter entfernt von den Tagen „des grimmigen Prinzen und Poins“. Und doch wurden die uneingehegten und weiten Haiden in der Nähe der Hauptstadt, so wie die minder volkreichen Gegenden fernerer Distrikte durch jene Art berittener Straßenräuber heimgesucht, die wahrscheinlich einst ganz unbekannt werden, und die ihr Handwerk mit einer Art von Artigkeit trieben, und gleich Gibbet sich angelegen sein ließen, die artigsten Menschen auf der Landstraße zu sein, und sich bei der Ausübung ihres Berufes mit aller möglichen Höflichkeit zu benehmen. Deßhalb hatte ein junger Mann in meiner Lage keinen Grund, sich sehr beleidigt zu fühlen, wenn man ihn mit jener ehrenwerthen Klasse von Bösewichtern verwechselte.

Auch fühlte ich mich nicht beleidigt. Im Gegentheil fand ich ein Vergnügen daran, den Argwohn meines ängstlichen Reisegefährten wechselsweise zu erregen und einzuschläfern, und that dieß absichtlich, um ein Hirn, welches Natur und Kunst zu keinem der

Harsten gemacht hatten, noch weiter zu verdrehen. Wenn meine ungezwungene Unterhaltung ihn in vollkommene Sicherheit gelullt hatte, war nur eine vorübergehende Frage nach der Richtung seiner Reise, oder das Geschäft, welches sie veranlaßte, nöthig, um seinen Verdacht neu anzufachen. Ein Gespräch über die Kraft und Schnelligkeit unserer Pferde nahm z. B. die folgende Wendung:

„Ja, Sir," sagte mein Gefährte, „für den Galopp stimme ich Euch bei; aber erlaubt mir zu sagen, daß Euer Pferd (obgleich es, wie man gestehen muß, ein recht hübscher Wallach ist) zu wenig Knochen hat, um ein guter Harttraber zu sein. Der Trab, Sir (indem er seinen Bucephalus mit den Sporen kitzelte), der Trab ist die wahre Gangart für ein Miethpferd, und wären wir nahe bei einer Stadt, so würde ich Euch den Vorschlag machen, um ein Quart Claret in dem nächsten Wirthshause, um die Wette zu traben."

„Ich bin's zufrieden," erwiderte ich; „und hier ist eben eine sehr günstige Strecke dazu."

„Hm, hm," entgegnete mein Reisegefährte zögernd, „es ist bei mir eine Reiseregel, mein Pferd nie zu sehr anzustrengen; man kann nicht wissen, was man für Gelegenheit hat, es auf das Aeußerste anzutreiben. Und überdieß, Sir, wenn ich sagte, daß ich wetten möchte, so meinte ich bei gleichem Gewicht: Ihr reitet 30 Pfund leichter."

„Ganz gut; ich bin bereit, das Gewicht auszugleichen. Bitte, was wiegt wohl Euer Mantelsack?"

„Mein Man — Mantelsack?" antwortete er zögernd. „Oh, sehr wenig — so viel wie eine Feder — nur einige Hemden und Strümpfe."

„Ich hielt ihn dem Aussehen nach für schwerer. Ich halte das Quart Claret darauf, daß der Mantelsack den Unterschied des Gewichts zwischen uns ausgleicht."

„Ihr irrt, Sir, ich versichere Euch — Ihr irrt ganz und gar,“ erwiderte mein Freund, indem er auf die andere Seite der Straße ritt, wie er bei solcher beunruhigenden Veranlassung zu thun pflegte.

„Nun ich will es auf den Wein wagen, oder ich will zehn Goldstücke gegen fünf wetten, daß ich mit Eurem Mantelsack auf meinem Pferde Euch doch noch austrabe.“ Dieser Vorschlag steigerte meines Freundes Besorgniß auf das Höchste. Seine Nase verwandelte sich aus dem Kupferroth, das sie nach manchem behaglichen Schluck Claret oder Sekt angenommen hatte, in eine matte Farbe, und seine Zähne klapperten vor Angst über die unverhehlte Verwegenheit meines Vorschlages, welcher ihm den Räuber in seiner ganzen Grausamkeit zu zeigen schien. Während er stotternd nach einer Antwort suchte, beruhigte ich ihn durch die Frage nach einem Kirchthurme, der jetzt sichtbar wurde, so wie durch die Bemerkung, daß wir einem Dorfe so nahe wären, um auf der Straße keine Unterbrechung fürchten zu dürfen. Dabei klärte sein Gesicht sich auf, aber ich bemerkte leicht, daß es lange Zeit währte, ehe er einen so offenbar verdächtigen Vorschlag, wie der, den ich gewagt hatte, wieder vergessen konnte. Ich belästige dich durch diese nähern Umstände von der Gemüthsstimmung dieses Menschen, und der Art, wie ich darauf wirkte, weil diese an und für sich unbedeutenden Umstände einen mächtigen Einfluß auf spätere Ereignisse übten, die in dieser Erzählung vorkommen werden. Damals flößte das Benehmen dieses Menschen mir nur Geringschätzung ein, und bestätigte mich in einer Meinung, die ich schon gefaßt hatte, daß nämlich von allen Neigungen, die den Menschen treiben, sich selbst zu quälen, die der grundlosen Furcht die beunruhigendste, geschäftigste, peinlichste und bemitleidenswertheste ist.

Viertes Kapitel.

„Arm ist der Schott!“ das stolze England spricht;
Wohl ist es wahr, sie läugnen selbst es nicht,
Und liegt es deßhalb nicht auch klar am Tage,
Daß Der willkommen ist, der bessert ihre Lage?
Churchill.

Es gab in den Zeiten, in denen ich schreibe, auf den englischen Landstraßen eine altmodische Gewohnheit, die jetzt wahrscheinlich vergessen ist oder nur noch von gemeinen Menschen geübt wird. Längere Reisen wurden gewöhnlich zu Pferde gemacht, und folglich in kurzen Tagereisen, und es war gewöhnlich üblich, am Sonntage in irgend einer Stadt Halt zu machen, wo der Reisende dem Gottesdienste beiwohnen und sein Pferd der Wohlthat eines Ruhetages genießen konnte, eine Einrichtung, die so menschlich gegen unsere thierischen Arbeiter ist, als nützlich für uns selbst. Ein Gegensatz zu diesem Gebrauche und ein Ueberbleibsel altenglischer Gastfreundschaft war, daß der Wirth eines Hauptgasthofes seinen öffentlichen Charakter am siebenten Tage der Woche ablegte, und die Gäste, die zufällig in seinem Hause waren, einladete, an seinem Familienmahle von Rindfleisch oder Pudding Theil zu nehmen. Diese Einladung wurde gewöhnlich von Allen angenommen, die nicht wegen ihres höhern Ranges geglaubt hätten, sich durch die Zusage herabzuwürdigen; und der Vorschlag, eine Flasche Wein nach dem Essen auf die Gesundheit des Wirthes zu trinken, war die einzige Vergeltung, die je angeboten oder angenommen wurde.

Ich war ein geborener Weltbürger, und meine Neigung führte

mich zu alle den Scenen, durch welche meine Menschenkenntniß erweitert werden könnte; ich hatte überdies keinen Anspruch darauf, mich meines höhern Ranges wegen zurückzuziehen, und ich unterließ deshalb selten, die Sonntagsgastfreundschaft meines Wirthes anzunehmen, mochte ich nun in Garter, Lion oder Bear sein. Der ehrliche Wirth, dessen Wichtigkeit durch das Gefühl gesteigert wurde, den Vorsitz unter Gästen zu führen, die er für gewöhnlich bedienen mußte, war an und für sich selbst ein unterhaltendes Schauspiel, und andere Planeten von geringerem Range vollendeten um ihn her ihren Kreislauf. Die Witzköpfe und Humoristen, die ausgezeichneten Ehrenmänner der Stadt oder des Dorfes, der Apotheker, der Anwalt, selbst der Pfarrer verschmähten es nicht, an diesem wöchentlichen Feste Theil zu nehmen. Die Gäste, aus verschiedenen Gegenden vereint und verschiedene Beschäftigungen verfolgend, bildeten in Sprache, Sitten und Gesinnungen einen merkwürdigen Kontrast gegen einander, welcher denen nicht gleichgültig sein konnte, die sich die umfassendste Menschenkenntniß zu erwerben wünschten.

Es war an einem solchen Tage und bei einer solchen Gelegenheit, daß mein ängstlicher Reisegefährte und ich die Tafel des rothwangigen Wirthes zum schwarzen Bären in der Stadt Darlington, Bisthum Durham, beehrten, als unser Wirth uns mit einer Art prunkhaftem Tand sagte, daß ein schottischer Herr mit uns essen würde.

„Ein Herr? Was für ein Herr?“ — fragte er etwas hastig, denn er dachte, wie ich glaube, an einen Herrn von der Landstraße, wie man sie damals nannte.

„Nun, eine schottische Art von einem Herrn, wie ich schon sagte,“ entgegnete der Wirth; „sie sind alle von Adel, müßt Ihr wissen, wenn sie auch kein Hemde auf dem Rücken haben. Aber dieser ist ein tüchtiger Mann — ein so würdiger Nord-

Britannier, als je einer die Brücke von Berwick überschritt. — Ich glaube, er ist ein Viehhändler."

„Laßt uns jedenfalls seine Gesellschaft haben," antwortete mein Gefährte, und hierauf zu mir sich wendend, gab er seinen eigenen Betrachtungen Raum. „Ich ehre die Schotten, Sir; ich liebe und achte die Nation wegen ihres Gefühles für Moralität. Die Menschen sprechen von ihrem Geize und ihrer Armuth; aber ich lobe mir die Ehrlichkeit, wenn sie auch in Lumpen gekleidet ist, wie der Dichter sagt. Mir ist durch Leute, auf die ich mich verlassen kann, glaubwürdig versichert worden, daß man von einer Straßenräuberei in Schottland nie etwas gehört habe."

„Weil sie nichts zu verlieren haben," sagte der Wirth, indem er über seinen eigenen Witz lachte.

„Nein, nein, Herr Wirth," antwortete eine kräftige Stimme hinter ihm, „es kömmt daher, weil eure englischen Aufpasser und Zollaufseher, die ihr nördlich über den Tweed geschickt habt, den Eingeborenen das Diebeshandwerk über dem Kopf weggenommen haben."

„Wohl gesprochen, Mr. Campbell," antwortete der Wirth. „Ich glaubte nicht, daß du uns so nahe wärest. Aber du weißt wohl, daß ich mich immer offen ausspreche, wie ein Yorkshirer Hund. — Wie geht der Markt im Süden?"

„Wie gewöhnlich," antwortete Mr. Campbell; „weise Leute kaufen und verkaufen, und Narren werden gekauft und verkauft."

„Aber weise Männer und arme Narren essen ihr Mittagsbrod," antwortete unser lustiger Wirth — „und hier kommt ein so vortreffliches Stück Rindfleisch, als je von 'nem hungrigen Menschen auf die Gabel gespießt wurde."

Mit diesen Worten schärfte er sein Messer, nahm seinen

Herrscherſitz zu Häupten der Tafel ein, und beladete die Teller ſeiner Gäſte mit der vortrefflichen Speiſe.

Hier hörte ich zum erſten Male den ſchottiſchen Accent, und ging zum erſten Male vertraulich mit einem Individuum der Nation um, die ihn ſprach; dieſe hatte aber von früher Zeit an meine Einbildungskraft beſchäftigt und intereſſirt. Mein Vater ſtammte, wie dir wohl bekannt iſt, aus einer alten Familie in Northumberland, von deren Sitz ich nur einige Meilen entfernt war, während ich das hier erwähnte Mittagseſſen verzehrte. Die Uneinigkeit zwiſchen ihm und ſeinen Verwandten war ſo groß, daß er kaum je des Geſchlechtes erwähnte, aus dem er entſprang, und die Schwäche, die gewöhnlich Familienſtolz genannt wird, betrachtete er als die verächtlichſte Art der Eitelkeit. Sein Ehrgeiz war nur, als William Osbaldiſtone ausgezeichnet zu ſein, der erſte, oder wenigſtens einer der erſten Banquiers, und ſich rühmen zu dürfen, ein Abkömmling Wilhelms des Eroberers zu ſein, würde ſeiner Eitelkeit weit weniger geſchmeichelt haben, als das Ziſcheln und Flüſtern der Börſenmänner bei ſeiner Ankunft. Er wünſchte ohne Zweifel, ich möchte in ſolcher Unwiſſenheit über meine Verwandten bleiben, daß dadurch eine Uebereinſtimmung zwiſchen meinen Gefühlen und ſeinen eigenen über dieſen Gegenſtand entſtehen möchte. Aber ſeinen Abſichten wurde, wie dies gelegentlich dem Weiſeſten begegnet, durch ein Weſen entgegengewirkt, das ſein Stolz nie als fähig erkannt haben würde, auf dieſelben nur den geringſten Einfluß zu üben. Seine Amme, eine alte Northumberländerin, ihm von ſeiner Kindheit an zugethan, war die einzige Perſon aus ſeiner Provinz, für die er einige Achtung bewahrte; und als das Glück ihm tagte, war mit der erſte Gebrauch, den er von ſeiner Gunſt machte, daß er Mabel Rickets einen Aufenthalt in ſeinem Hauſe bot. Nach dem Tode meiner Mutter fiel die Sorge, mich während meiner Kinder-

krankheiten zu pflegen und mir alle die zärtlichen Aufmerksamkeiten zu beweisen, welche die Kindheit von weiblicher Zuneigung in Anspruch nimmt, auf die alte Mabel. Von ihrem Herrn war es ihr verboten, gegen ihn von den Haiden, Triften und Thälern ihres geliebten Northumberlands zu sprechen, und so strömte sie denn gegen mein Kinderohr in Beschreibungen der Scenen ihrer Jugend über, sowie in lange Erzählungen von Ereignissen, die sich dort zugetragen haben sollten. Diesen lieh ich mein Ohr williger, als ernsteren, aber minder belebten Lehrern. Selbst jetzt glaube ich noch die alte Mabel zu sehen, den Kopf vor Altersschwäche leise zitternd und beschattet durch eine dichtanliegende Haube, weiß wie frischgefallener Schnee, — ihr Gesicht gerunzelt, aber noch die Farbe der Gesundheit tragend, die sie durch ländliche Arbeiten gewonnen hatte; — ich glaube, sie noch zu sehen, wie sie auf die steinernen Mauern und engen Straßen blickte, die man vor unsern Fenstern sah, wenn sie mit einem Seufzer das Lieblingslied schloß, welches ich damals vorzog — und, weßhalb sollte ich die Wahrheit nicht sagen? — welches ich noch jetzt allen Opernarien vorziehe, welche je in dem launenvollen Gehirne eines italienischen Maestro entstanden.

Die Eiche, die Esche, der schöne Epheubaum
Blüh'n am besten doch in des Nordens Heimathraum.

In den Legenden Mabels wurde nun die schottische Nation immer mit all' der Bitterkeit geschildert, deren die Erzählerin fähig war. Die Bewohner der entgegengesetzten Gränze dienten dazu, in ihren Erzählungen die Theile auszufüllen, welche Kobolde und Riesen mit Siebenmeilenstiefeln in den gewöhnlichen Ammenmährchen einzunehmen pflegten. Und wie konnte es anders sein? War es nicht der schwarze Douglas, welcher mit eigener Hand den Erben der Osbaldistone-Güter den Tag nach der Besitznahme erschlug, indem er ihn und seine Vasallen bei

einem Feste überfiel, wie es sich für die Gelegenheit paßte? War es nicht Wat der Teufel, welcher noch in der neuern Zeit von meines Großvaters Vater alles jährige Vieh von den Weiden von Lanthorn-Side forttrieb? Und hatten wir nicht manche Trophäe, obgleich nach der Behauptung der alten Mabel viel ehrenvoller, gewonnen, um die Rache zu beweisen, die wir für solche Kränkungen geübt? Entführte nicht Sir Henry Osbaldistone, der fünfte Baron dieses Namens, das schöne Mädchen von Fairnington, wie Achilles in alten Zeiten seine Chryseis und Briseis, und bewahrte es in seiner Veste gegen die Macht seiner Feinde, unterstützt durch die mächtigsten schottischen Häuptlinge von kriegerischem Ruhme? Und hatten nicht unsere Schwerter auf den meisten der Schlachtfelder, auf welchen England über seine Nebenbuhlerin siegreich war, in den vordersten Reihen geblitzt? Unser ganzer Familienruhm wurde durch die nordischen Kriege gewonnen, unser ganzes Familiengeschick durch dieselben herbeigeführt.

Erwärmt durch solche Erzählungen, betrachtete ich während meiner Kindheit die schottische Nation als ein, den südlichern Bewohnern dieses Reiches, feindliches Geschlecht; und diese Ansicht der Sache wurde durch die Sprache, welche mein Vater zuweilen über denselben Gegenstand führte, nicht sehr berichtigt. Er hatte einige große Spekulationen in Eichenholz gemacht, welches das Eigenthum von Hochlandgrundherren war, und sagte, er hätte sie viel bereitwilliger gefunden, den Handel zu schließen und die Kaufgelder einzuziehen, als auf ihrer Seite die Bedingungen des Handels zu erfüllen. Von den schottischen Kaufleuten, die mein Vater bei dieser Gelegenheit als eine Art von Mittelsleuten benutzen mußte, argwöhnte er ebenfalls, daß sie sich auf eine oder die andere Weise mehr Nutzen zu machen verstanden hätten, als ihnen eigentlich zugekommen wäre. Kurz,

wenn sich Mabel über die schottischen Waffen in alten Zeiten beklagte, so eiferte Mr. Osbaldistone nicht weniger gegen die Arglist dieser neuen Sinonier; und Beide prägten meinem jugendlichen Gemüthe, obgleich ohne eine bestimmte Absicht, dies zu thun, einen aufrichtigen Abscheu vor den nördlichen Bewohnern Britanniens ein, wie vor einem in Kriegszeiten blutdürstigen, während des Friedens betrügerischen, eigennützigen, selbstsüchtigen, geizigen Volke, und mit wenigen guten Eigenschaften, man müßte denn als solche eine Wildheit betrachten, die in Kriegsangelegenheiten dem Muthe glich, und eine Art von Verschlagenheit, welche bei dem gewöhnlichen Verkehr der Menschen die Klugheit ersetzte. Zur Rechtfertigung oder Vertheidigung derer, welche solche Vorurtheile nährten, muß ich bemerken, daß die Schotten jener Zeiten sich ähnlicher Ungerechtigkeit gegen die Engländer schuldig machten, welche sie gewöhnlich als ein Geschlecht geldstolzer, übermüthiger Epikuräer schilderten. Dieser Samen des Mißfallens, der zwischen den beiden Ländern übrig blieb, war die natürliche Folge ihrer frühern Existenz als zwei getrennte, auf einander eifersüchtige Staaten. Wir sahen diese Funken kürzlich durch demagogischen Hauch zu heller Flamme anschüren, welche, wie ich aufrichtig hoffe, jetzt für immer in ihrer eigenen Asche erstickt ist.

Ich betrachtete daher den ersten Schotten, den ich zufällig in Gesellschaft sah, mit einem Eindrucke des Widerwillens. Er hatte viel, was mit meiner vorgefaßten Meinung übereinstimmte. Er hatte die harten Züge und die athletische Gestalt, welche seinem Lande eigenthümlich sein sollten, und dabei die Nationalbetonung und die langsame, pedantische Art des Ausdruckes, welche aus dem Wunsche entsprang, Eigenthümlichkeiten seines Dialectes zu vermeiden. Ich konnte die Vorsicht und Verschlagenheit seines Landes auch in vielen Bemerkungen, die er machte,

in vielen Antworten, die er gab, erkennen. Aber ich war auf das Wesen beharrlicher Selbstüberhebung nicht vorbereitet, mit welcher er die Gesellschaft zu beherrschen schien, in die ihn der Zufall geworfen hatte. Seine Kleidung war so kurz als sie sein konnte, ohne unanständig zu sein, und zu einer Zeit, in welcher man große Ausgaben auf den Anzug verwendete, selbst bei den Geringsten, die auf einigen Rang Anspruch machten, deutete dieß mittelmäßige Umstände, wo nicht Armuth an. Sein Gespräch verrieth, daß er Viehhandel trieb, auch kein sehr würdevolles Geschäft. Und bei solchen Nachtheilen schien er dennoch, als wäre das ganz natürlich, den übrigen Theil der Gesellschaft mit der kalten, herablassenden Höflichkeit zu behandeln, welche eine wirkliche oder eingebildete Ueberlegenheit über Die voraussetzt, gegen welche sie gezeigt wird. Wenn er seine Ansicht über irgend Etwas aussprach, geschah es mit jenem zuversichtlichen Tone, welchen die anzunehmen pflegen, die der Gesellschaft an Rang oder Kenntnissen überlegen sind, als ob das, was er sagte, weder bezweifelt, noch bestritten werden könnte. Nachdem mein Wirth und seine Sonntagsgäste einen oder zwei Versuche gemacht hatten, durch Geräusch und kühne Bekräftigungen ihre Würde zu behaupten, erlagen sie allmälig der Autorität des Mr. Campbell, der sich so der Leitung der Unterhaltung bemächtigte. Ich fühlte mich aus Neugier gereizt, ihm den Boden streitig zu machen, wobei ich auf meine Kenntniß der Welt vertraute, welche durch meine Reisen im Auslande und eine ganz leidliche Erziehung unterstützt wurde. Aber ich fand ihn mit dem gegenwärtigen Zustande Frankreichs, dem Charakter des Herzogs von Orleans, welcher eben die Regentschaft jenes Königreichs angetreten hatte, und dem der Staatsmänner, die ihn umgaben, viel besser bekannt, als ich selbst es war; und seine klugen, scharfen und etwas beißenden Bemerkungen waren die eines Mannes,

welcher ein naher Beobachter der Angelegenheiten jenes Landes gewesen sein mußte.

In Beziehung auf Politik beobachtete Campbell ein Schweigen und eine Mäßigung, welche aus Vorsicht entspringen mochten. Die Spaltungen zwischen Whigs und Torys erschütterten England damals bis zum Mittelpunkte, und eine mächtige Partei, welche dem jakobitischen Interesse anhing, bedrohte die Dynastie Hannover, welche so eben den Thron eingenommen hatte. Jedes Bierhaus ertönte von dem Geschrei streitender Politiker, und da die politische Meinung des Wirthes jener liberalen Art war, welche mit keinem guten Gaste streitet, wurden seine Sonntagsbesucher oft so unversöhnlich entzweit, als hätte er den Gemeinderath bewirthet. Der Pfarrer, der Apotheker und ein kleiner Mann, der sich seines Standes nicht rühmte, den ich aber nach dem Schnippen mit seinen Fingern für den Barbier hielt, erklärten sich offen für die anglikanische Kirche und die Stuarts. Der Steuereinnehmer, durch seine Pflicht gebunden, und der Schreiber, der nach einer kleinen Kronanstellung trachtete, so wie mein Reisegefährte, der sich kühn in den Streit zu mischen schien, vertheidigten kräftig die Sache König Georgs und der protestantischen Thronfolge. Betäubend war das Geschrei — gewaltig die Flüche. Jede Partei berief sich auf Mr. Campbell, besorgt, wie es schien, seine Zustimmung zu gewinnen.

„Ihr seid ein Schotte, Sir; ein Ehrenmann Eures Landes muß für das erbliche Recht sein!“ schrie die eine Partei.

„Ihr seid ein Presbyterianer,“ rief die andere Seite der Streitenden; „Ihr könnt kein Freund willkürlicher Gewalt sein.“

„Meine Herren,“ sagte unser schottisches Orakel, nachdem es sich mit einiger Schwierigkeit für einen Augenblick Ruhe verschafft hatte; „ich zweifle nicht sehr d'ran, daß König Georg die Vorliebe seiner Freunde verdient; und wenn er festhalten kann, was er gewonnen hat, so wird er ohne Zweifel den Aichmeister hier, zum

Zollaufseher machen, und unserem Freunde, dem Mr. Quitam, das Amt eines General-Prokurators übertragen; und er wird auch irgend eine Gnade oder Belohnung dem Ehrenmanne zukommen lassen, welcher auf seinem Mantelsacke sitzt, diesen einem Stuhle vorziehend; — und zweifelsohne ist auch König Jakob ein großmüthiger Herr, und wenn er das Spiel gewinnt, kann er, wenn er will, diesen ehrwürdigen Herrn zum Erz-Prälaten von Kanterbury erheben, und Dr. Mirit zum ersten Leibarzt, und seinen königlichen Bart der Sorge meines Freundes Latherum anvertrauen. Aber da ich sehr bezweifle, daß einer von den streitenden Herrschern Rob Campbell einen Becher Aquavit geben würde, gebe ich meine Stimme dem Jonathan Brown, unserem Wirthe, König und Prinz der Küfer zu sein, unter der Bedingung, daß er uns noch eine Flasche bringt, so gut, als die vorige."

Dieser Scherz wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen, in den unser Wirth herzlich einstimmte; und als er Befehl gegeben hatte, die Bedingung zu erfüllen, von der seine Beförderung abhängen sollte, ermangelte er nicht, zu sagen: ein so friedlicher Ehrenmann Mr. Campbell auch sei, so wäre er doch dabei kühn wie ein Löwe; sieben Straßenräuber, die ihn überfielen, als er von Whitson-Tryste kam, hätte er mit seinem Arme niedergemacht.

„Du irrst, Freund Jonathan," sagte Campbell, ihn unterbrechend; „es waren nur zwei, und zwei so feige Schelme, als ein Mensch nur zu treffen wünschen kann."

„Und habt Ihr, Sir, wirklich und in der That zwei Straßenräuber besiegt, Ihr ganz allein?" sagte mein Reisegefährte, indem er seinen Stuhl, — seinen Mantelsack, hätte ich sagen sollen, — näher zu Mr. Campbell rückte.

„Wahrlich, Sir, das hab' ich;" entgegnete Campbell, „und ich denke, ich hab's nicht groß Ursache, davon ein lautes Lied zu singen."

„Auf mein Wort, Sir," erwiderte mein Bekannter, „ich würde mich glücklich schätzen, könnte ich das Vergnügen Eurer Gesellschaft bei meiner Reise haben. — Ich gehe nördlich, Sir."

Diese freiwillige Mittheilung über die Richtung seiner Reise, die erste, die ich von meinem Gefährten gegen irgend Jemand machen hörte, erweckte bei dem Schotten das entsprechende Vertrauen nicht.

„Wir können schwerlich zusammen reisen," antwortete er trocken. „Ihr, Sir, seid ohne Zweifel wohlberitten, und ich reise für den Augenblick zu Fuß, oder auf einem Hochlandspferdchen, das mich nicht viel schneller vorwärts bringt."

Mit diesen Worten rief er nach der Rechnung über den Wein, und nachdem er ein Geldstück für die nachträgliche Flasche, die er bestellt, auf den Tisch geworfen hatte, stand er auf, wie um Abschied von uns zu nehmen. Mein Gefährte eilte ihm nach, faßte ihn bei einem Knopfe, und zog ihn seitwärts in ein Fenster. Ich hörte unwillkürlich, wie er ihn dringend um Etwas bat; — ich vermuthete, um seine Begleitung auf der Reise, was Mr. Campbell abzulehnen schien.

„Ich will Eure Kosten bezahlen, Sir," sagte der Reisende in einem Tone, als dächte er, daß dieses Argument jeden Widerspruch niederschlagen müßte.

„Es ist ganz unmöglich," sagte Campbell etwas geringschätzend; „ich habe Geschäfte in Rothbury."

„Aber ich habe keine große Eile; ich kann von meinem Wege abweichen, und es kömmt mir auf einen Tag oder dergleichen bei so guter Gesellschaft nicht an."

„Meiner Treu', Sir," sagte Campbell, „ich kann Euch den Dienst nicht erweisen, den Ihr so sehr zu wünschen scheint. Ich reise," fügte er hinzu, indem er sich stolz erhob, „in meinen eigenen Privatgeschäften, und wenn Ihr meinem Rathe folgen wollt,

Sir, so werdet Ihr Euch auf der Landstraße weder einem fremden Menschen anschließen, noch die Richtung Eurer Reise Jemandem anvertrauen, der Euch nicht danach fragt.“ Er machte hierauf seinen Knopf ohne viele Umstände von dem Halt los, und indem er zu mir trat, als die Gesellschaft auseinander ging, sagte er: „Euer Freund, Sir, ist zu geschwätzig für seinen Zweck!“

„Der Herr,“ erwiderte ich, indem ich auf den Reisenden sah, „ist kein Freund von mir, sondern nur eine Bekanntschaft, die ich auf der Landstraße machte. Ich kenne weder seinen Namen, noch sein Geschäft, und Ihr scheint in sein Vertrauen tiefer eingedrungen zu sein, als ich.“

„Ich meinte nur,“ erwiderte er hastig, „daß er unbedacht rasch darin scheint, die Ehre seiner Gesellschaft denen zu erweisen, welche sie nicht wünschen.“

„Der Herr,“ entgegnete ich, „kennt seine Angelegenheiten am besten, und ich kann mich auf keine Weise zum Richter derselben machen.“

Mr. Campbell sagte weiter nichts, sondern wünschte mir blos eine glückliche Reise, und die Gesellschaft trennte sich für den Abend.

Am nächsten Tage schied ich von meinem schüchternen Reisegefährten, da ich die große nördliche Landstraße verließ, um mich mehr westlich nach Osbaldistone-Manor, dem Sitze meines Oheims, zu wenden. Ich kann nicht sagen, ob er sich durch die Trennung von mir beruhigt oder beängstigt fühlte, denn er hatte mich in zu zweifelhaftem Lichte betrachtet. Mich für meinen Theil unterhielt seine Angst nicht mehr, und — die Wahrheit zu gestehen — war ich herzlich froh, seiner los zu werden.

Fünftes Kapitel.

> Wie schmilzt mein klopfend Herz, wenn ich es sehe,
> Wie lieblich schöne Nymphen, des Landes Stolz und Zier,
> Ein stattlich Roß regieren, das munter fliegt
> Durch Thal und Wald, nicht scheut den steilen Hügel,
> Nicht strauchelt in der sumpf'gen Schlucht.
>
> Die Jagd.

Ich nahete mich meinem nordischen Geburtslande, denn als solches betrachtete ich es, mit jenem Enthusiasmus, welchen romantisch-wilde Gegenden bei dem Liebhaber der Natur erwecken. Nicht mehr durch das Geplapper meines Gefährten gestört, konnte ich jetzt den Unterschied des Landes gegen das, durch welches ich früher reiste, erkennen. Die Ströme verdienten jetzt diesen Namen besser, denn statt eines trägen Stehens zwischen Schilf und Weiden, tobten sie unter den Schatten der Gebüsche vorwärts, stürzten jetzt Höhen herab, rieselten jetzt langsamer, aber doch noch immer in thätiger Bewegung, durch kleine, einsame Thäler, welche sich von Zeit zu Zeit gegen die Straße öffneten, und den Reisenden zu ihrer nähern Untersuchung einzuladen schienen. Die Cheviots stiegen vor mir in majestätischer Größe auf, in der That nicht in jener erhabenen Mannigfaltigkeit von Fels und Klippen der Urberge, doch schwer, mit runden Gipfeln, mit einem dunklen, röthlichen Gewande bekleidet; und durch ihre Ausdehnung, ihr Aussehen der Oede, gewannen sie, als eine Gegend von eigenthümlichem Charakter, einen Einfluß auf die Einbildungskraft.

Der Wohnsitz meiner Väter, dem ich mich jetzt näherte, lag

in einer Schlucht oder einem engen Thale, das sich zwischen diesen Bergen hinzog. Ausgedehnte Besitzungen, die einst dem Hause Osbaldistone gehörten, waren durch das Unglück oder die Schuld meiner Vorfahren längst verloren gegangen, aber noch gehörte zu dem Familiensitze genug, um meinem Oheim den Titel eines Mannes von großem Vermögen zu geben. Dieß benutzte er (wie mir auf einige Fragen, die ich während des Weges that, zu verstehen gegeben wurde,) die Gastfreiheit eines nordischen Grundherrn jener Zeit aufrecht zu halten, die er als wesentlich für seine Familienwürde betrachtete.

Von dem Gipfel eines Hügels hatte ich bereits eine ferne Ansicht von Osbaldistone-Hall gehabt, ein großes, alterthümliches Gebäude, welches aus einer Druiden-Gruppe alter Eichen hervorblickte; und ich richtete meinen Lauf meinem Ziele so grade und so schnell zu, als die vielfachen Windungen des Weges gestatteten, als mein ermüdetes Pferd plötzlich bei den belebenden Tönen einer Meute von Hunden, begleitet von dem Schmettern des Jagdhornes, die Ohren spitzte. Ich zweifelte nicht, daß die Meute meinem Oheim gehöre, und hielt mein Pferd mit dem Vorsatze an, die Jäger unbeachtet vorbei zu lassen, denn ich sah ein, daß das Jagdfeld kein passender Ort sei, mich einem leidenschaftlichen Jäger vorzustellen. Wenn sie vorbei waren, wollte ich in meinem bisherigen Schritt nach dem Herrenhause reiten, und dort die Rückkehr des Eigenthümers von der Jagd erwarten. Ich machte deßhalb auf einer kleinen Anhöhe Halt, und nicht ohne ein Gefühl der Theilnahme, welche diese Art von Waldlustbarkeiten einzuflößen berechnet ist (obgleich mein Gemüth in dem Augenblicke für Eindrücke der Art nicht sehr empfänglich war), erwartete ich mit weniger Ungeduld das Erscheinen der Jäger.

Der hart gejagte und beinahe erschöpfte Fuchs zeigte sich zu-

erst, aus dem dichten Gebüsch hervorkommend, welches die rechte Seite des Thales bekleidete. Sein hängender Schweif, sein schmutziges Aussehen und sein schwerfälliger Trab verkündeten sein nahendes Geschick, und die Krähe, welche über ihm umherkreiste, betrachtete den armen Reineke schon als ihre baldige Beute. Er durchschwamm den Strom, welcher das kleine Thal theilte, und schleppte sich den Hügel an dem entgegengesetzten wilden Hügel hinauf, als die Leithunde, gefolgt von der ganzen lauten Meute, aus dem Gehölz hervorbrachen, hinter ihnen her die Jäger und drei oder vier Reiter. Mit untrüglichem Instinkt folgten die Hunde der Spur des Reineke, und die Jäger wieder folgten mit unverminderter Eile, auf den unebenen, schwierigen Boden nicht achtend. Sie waren große, kräftige, junge Männer, und grün und roth gekleidet, in die Uniform eines Jagdvereines, der sich unter den Auspicien des alten Sir Hildebrand Osbaldistone gebildet hatte. Meine Vettern! — dachte ich, als sie an mir vorüberjagten. Der nächste Gedanke war: Wie wird mein Empfang unter diesen würdigen Nachfolgern Nimrods sein? Und wie unwahrscheinlich ist es, daß ich, der ich wenig oder nichts von ländlichen Vergnügungen weiß, mich in meines Oheims Familie behaglich oder gar glücklich fühlen werde? Eine Vision, die an mir vorüberzog, unterbrach diese Betrachtungen.

Es war ein junges Mädchen; die Lieblichkeit ihrer Züge wurde durch die Aufregung der Jagd und die Anstrengung der Bewegung noch erhöht; sie ritt ein schönes Pferd, kohlschwarz, ausgenommen da, wo es durch den Schaum vom Gebiß weiß gefleckt war. Sie trug, was damals ziemlich ungewöhnlich war, einen Rock und Hut, welche denen eines Mannes glichen, und welche die Mode seitdem einen Reitanzug genannt hat. Die Mode war eingeführt worden, während ich mich in Frankreich

befand, und mir vollkommen neu. Ihr langes, schwarzes Haar flatterte im Winde, denn es war in der Hitze der Jagd dem Bande entglitten, das es hielt. Die Unebenheiten des Bodens, durch die sie ihr Pferd mit der größten Geschicklichkeit und Geistesgegenwart lenkte, hemmten ihren Lauf etwas, und brachten sie mir näher, als irgend einen der Reiter. Ich hatte daher den vollen Anblick ihrer ungemein schönen Züge und Gestalt, welchen durch den wilden Zauber der Umgebung, so wie durch das Romantische ihrer sonderbaren Kleidung und unerwarteten Erscheinung ein eigenthümlicher Reiz verliehen wurde. Als sie an mir vorüberkam, machte ihr Pferd in seinem Ungestüme eine unregelmäßige Bewegung, grade als sie es, wieder ebenen Boden erreichend, zu verdoppelter Eile antrieb. Dieß diente mir als Entschuldigung, dicht zu ihr heranzureiten. Es war indeß kein Grund zur Besorgniß vorhanden; es war kein Straucheln, kein falscher Tritt gewesen, und wenn auch, so besaß die schöne Amazone doch zu viel Geistesgegenwart, um sich dadurch irre machen zu lassen. Sie dankte mir indeß für meine gute Absicht durch ein Lächeln, und ich fühlte mich dadurch ermuthigt, mein Pferd zu gleichem Schritte anzutreiben, um in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft zu bleiben. Das Jagdgeschrei: „Ho he! Todt! Todt!“ und das Schmettern des Jagdhorns verkündeten uns bald, daß die Jagd geschlossen, und Eile nicht mehr nöthig sei. Einer der jungen Männer, die ich gesehen hatte, näherte sich uns, und schwang die Ruthe des Fuchses, als wollte er meine schöne Gefährtin damit necken.

„Ich sehe es, ich sehe es,“ sagte sie, „aber macht deßhalb keinen Lärm; wäre Phoebe,“ und dabei streichelte sie den Hals des wunderschönen Thieres, das sie ritt, „nicht zwischen die Klippen gekommen, so würdet Ihr wenig Ursache haben, Euch Eures Triumphes zu rühmen.“

Während sie so sprachen, kamen sie zusammen, und ich bemerkte, wie sie Beide auf mich sahen, und dabei leise mit einander flüsterten; die junge Dame drang augenscheinlich in den Jäger, Etwas zu thun, was er ablehnte, und zwar scheu, mit einer Art von schafsköpfiger Unzufriedenheit. Sie wendete sogleich ihr Pferd gegen mich und sagte: „Gut, gut, Thornie, wenn Ihr nicht wollt, so muß ich es. Sir,“ fuhr sie, zu mir gewendet, fort, „ich habe versucht, diesen gebildeten, jungen Herrn zu überreden, Euch zu fragen, ob Ihr bei Eurer Reise durch diese Gegend nicht zufällig Etwas von einem unsrer Freunde gehört habt, einem Mr. Frank Osbaldistone, der seit einigen Tagen in Osbaldistone-Hall erwartet wird?“

Ich war zu glücklich, mich als den Erwarteten anzugeben, und meinen Dank für die freundlichen Erkundigungen der schönen Fragenden auszusprechen.

„In diesem Falle, Sir,“ entgegnete sie, „und da meines Vetters Artigkeit noch immer zu schlummern scheint, müßt Ihr mir gestatten (obgleich ich dies für sehr unpassend halte), als Ceremonienmeisterin zu handeln, und Euch dem jungen Thorncliff Osbaldistone, Eurem Vetter, vorzustellen, und Die Vernon, welche ebenfalls die Ehre hat, Eures vollkommenen Vetters Cousine zu sein.“

Es lag eine Mischung von Kühnheit, Satyre und Einfachheit in der Art, mit welcher Miß Vernon diese Worte aussprach. Meine Weltkenntniß war hinreichend, um mich in den Stand zu setzen, einen entsprechenden Ton anzunehmen, als ich meine Dankbarkeit für ihre Herablassung und mein Vergnügen darüber aussprach, mit ihnen zusammengetroffen zu sein. Die Wahrheit zu sagen, sprach ich dieß Compliment auf solche Weise aus, daß die Lady sich leicht den größern Theil davon aneignen konnte, denn Thorncliff schien ein linkischer, blöder, etwas

tückischer Landjunker zu sein. Er schüttelte mir indeß die Hände, und erklärte dann seine Absicht, mich zu verlassen, und den Jägern und seinen Brüdern zu helfen, die Hunde zu kuppeln, ein Vorsatz, den er mehr als Mittheilung gegen Miß Vernon, wie als eine Entschuldigung gegen mich aussprach.

„Da geht er hin," sagte die junge Dame, indem sie ihm mit Blicken folgte, in denen sich Geringschätzung wunderbar aussprach, „der Prinz der Stallknechte und der Pferderennen. Aber nicht Einer von ihnen wird den Andern bessern. Habt Ihr Merkham gelesen?" fragte Miß Vernon.

„Wen, Miß? — Ich erinnere mich nicht einmal, den Namen des Autors je gehört zu haben."

„O Himmel, an was für einem Strande habt Ihr Schiffbruch gelitten!" entgegnete die junge Dame. „Ein armer, verlorener und unwissender Fremder, unbekannt mit dem Alkoran des wilden Stammes, unter dem zu wohnen Ihr gekommen seid. — Nie von Merkham, dem berühmtesten Autor der Roßarzneikunde, gehört zu haben! Dann fürchte ich, daß Ihr mit den neueren Namen Gibson und Barlett gleich unbekannt sein werdet?"

„Das bin ich in der That, Miß Vernon."

„Und Ihr errötbet nicht, das zu gestehen?" sagte Miß Vernon. „Ei, wir müssen Eure Bekanntschaft verläugnen. So könnt Ihr, wie ich vermuthe, auch weder eine Pille eingeben, noch Maischfutter bereiten, noch zur Ader lassen?"

„Ich gestehe, daß ich alle diese Dinge meinem Stall- oder Reitknecht überlasse."

„Unglaubliche Sorglosigkeit! — Und könnt Ihr auch nicht ein Pferd beschlagen, ihm Schwanz und Mähne verschneiden, einem Hunde den Wurm nehmen, ihm die Ohren stutzen, ihm die

Nägel verschneiden; oder einen Falken abrichten; oder ihm die Diät vorschreiben, wenn er verstopft ist, oder —"

„Meine Unbedeutendheit in ein Wort zu fassen," erwiderte ich — „ich bin in allen diesen Dingen vollkommen unwissend."

„Um des Himmels willen, Mr. Frank Osbaldistone, was könnt Ihr denn?"

„Sehr Wenig, Miß Vernon;" Etwas aber kann ich doch. — Wenn mein Reitknecht mein Pferd gesattelt hat, kann ich es reiten, und wenn mein Falke im Freien ist, kann ich ihn fliegen lassen."

„Könnt Ihr das?" sagte die junge Dame, und trieb ihr Pferd zu einigen Sätzen an.

Vor uns war eine Art von rohen Barrieren mit einem Thore, das aus zwei Stücken unbehauenen Holzes, wie es aus dem Walde kömmt, gezimmert war; ich wollte eben vorwärts reiten, um es zu öffnen, als Miß Vernon über das Hinderniß hinwegflog. Ich war dadurch gezwungen, ihr zu folgen, und befand mich im nächsten Augenblick an ihrer Seite.

„Es ist noch einige Hoffnung für Euch," sagte sie. „Ich fürchtete, Ihr wäret ein ganz ausgearteter Osbaldistone. Aber was auf der Erde bringt Euch nach Cub-Castle? Denn so haben die Nachbarn unsere Jagdhalle getauft. Ich denke, Ihr wäret weggeblieben, wenn Ihr gekonnt hättet?"

Ich fühlte, daß ich schon auf einem sehr vertrauten Fuße mit meiner reizenden Erscheinung stand, und antwortete deßhalb in vertraulichem Geflüster: „In der That, meine theure Miß Vernon, würde ich es als ein Opfer betrachten, für einige Zeit in Osbaldistone-Hall zu bleiben, da die Bewohner so sind, wie Ihr sie beschreibt; aber ich bin überzeugt, daß eine Ausnahme für alle andern Mängel entschädigen wird."

„O, Ihr meint Rashleigh?" fragte Miß Vernon.

„Das thue ich in der That nicht; ich dachte — verzeiht mir — an eine Person, die mir viel näher ist.“

„Ich glaube, es würde passend sein, Eure Artigkeit nicht zu verstehen — aber das ist nicht mein Weg. — Ich mache keinen Knix dafür, weil ich zu Pferde sitze. Aber ernsthaft, ich verdiene Eure Ausnahme, denn ich bin die einzige Person in der Halle, mit der man sprechen kann, ausgenommen den alten Priester und Rashleigh.“

„Und wer ist Rashleigh, um des Himmels Willen?“

„Rashleig ist ein Mensch, der gern möchte, daß Jedermann ihn seiner selbst willen liebte. — Er ist Sir Hildebrands jüngster Sohn — ungefähr von Eurem Alter — aber nicht so — kurz, er sieht nicht so gut aus. Aber die Natur hat ihm einen Mund voll gesunden Verstandes gegeben, und der Priester hat einen Mund voll Gelehrsamkeit hinzugefügt. Er ist, was wir einen tüchtigen Mann nennen, in diesem Lande, wo die tüchtigen Männer selten sind. Für die Kirche erzogen, doch ohne Eile, sich ordiniren zu lassen.“

„Für die katholische Kirche?“

„Die katholische Kirche? Und welche Kirche sonst?“ sagte die junge Dame. „Doch ich vergaß, daß man mir sagte, Ihr wäret ein Ketzer. Ist das wahr, Mr. Osbaldistone?“

„Ich darf die Beschuldigung nicht abläugnen.“

„Und doch seid Ihr im Auslande gewesen, und in katholischen Ländern?“

„Beinahe vier Jahre.“

„Ihr habt Klöster gesehen?“

„Oft; aber in ihnen nicht viel, was die katholische Religion empfiehlt.“

„Sind die Bewohner nicht glücklich?“

„Ohne Zweifel sind dieß Einige, die entweder durch ein tiefes

Gefühl der Frömmigkeit, oder durch Erfahrung der Verfolgungen und Mißgeschicke der Welt, oder durch eine natürliche Trägheit des Gemüthes, in die Zurückgezogenheit geführt wurden. Die, welche das Leben der Abgeschlossenheit aus plötzlichem und überströmendem Enthusiasmus wählten, oder aus übereiltem Unwillen über irgend eine Täuschung oder Kränkung, sind sehr elend. Bald kehrt das Gefühl zurück, und gleich den wilderen Thieren in einer Menagerie, sind sie ruhelos in ihrer Haft, während andere in Zellen von eben so geringer Ausdehnung schnarchen und fett werden."

„Und was," fuhr Miß Vernon fort, „wird aus den Opfern, die durch den Willen Anderer zu dem Kloster verdammt werden? Womit lassen sie sich vergleichen, und besonders, wenn sie dazu geboren sind, sich des Lebens zu freuen, und seine Segnungen zu fühlen?"

„Sie gleichen eingesperrten Singvögeln, dazu verurtheilt, in der Haft ein Leben hinzuschleppen, welches sie dadurch auszufüllen streben, daß sie Eigenschaften vervollkommnen, durch welche sie die Gesellschaft geschmückt hätten, wären sie frei geblieben."

„Ich werde," entgegnete Miß Vernon — „das heißt," sagte sie, sich selbst verbessernd — „ich würde dem wilden Falken gleichen, der, wenn der freie Schwung seiner Fittiche durch die Lüfte ihm versagt ist, sich selbst an den Stäben seines Käfigs zerschmettert. Aber um auf Rashleigh zurückzukommen," sagte sie mit heitererm Tone, „so werdet Ihr ihn für den angenehmsten Menschen halten, den Ihr in Eurem Leben sahet, Mr. Osbaldistone, d. h. für eine Woche wenigstens. Könnte er eine blinde Geliebte finden, wäre nie ein Mann seiner Eroberung so sicher, wie er; aber das Auge bricht den Zauber, der das Ohr fesselt. Doch hier sind wir auf dem Hofe der alten Halle, die eben so wild als altmodisch aussieht, wie irgend einer ihrer

Bewohner. Ihr müßt wissen, daß in Osbaldistone-Hall auf den Anzug nicht viel gegeben wird; aber ich muß diese Geschichten abnehmen, sie sind so unangenehm warm, und der Hut zerreibt mir die Stirn;" damit nahm das liebliche Mädchen ihn ab, und schüttelte eine Fülle schwarzer Locken herunter, die sie, halb lachend, halb erröthend, mit ihren zarten, weißen Fingern theilte, um ihre reizende Stirn und ihre funkelnden, braunen Augen davon frei zu machen. Lag in ihrem Thun irgend eine Coquetterie, so wurde sie durch die sorglose Gleichgültigkeit ihres Benehmens wohl versteckt.

Ich konnte mich nicht enthalten, zu sagen, daß ich nach dem, was ich von der Familie sah, die Toilette für eine sehr überflüssige Mühe hielte.

„Sehr klug gesagt, obgleich ich vielleicht nicht verstehen sollte, in welchem Sinne es gemeint ist," entgegnete Miß Vernon; „aber Ihr werdet eine bessere Entschuldigung für einige Nachlässigkeit finden, wenn Ihr die Orsons seht, unter denen Ihr leben sollt, und deren Gestalten durch keine Toilette verbessert werden können. Aber die alte Eßglocke wird in wenigen Minuten klingen, oder vielmehr klappern — sie sprang von selbst am Tage der Landung des Königs Willie, und mein Oheim, der ihr prophetisches Talent ehrt, würde nie zugeben, daß sie ausgebessert würde. Haltet daher meinen Zelter, wie ein getreuer Ritter, bis ich einen demüthigeren Diener sende, Euch von der Pflicht zu erlösen."

Sie warf mir die Zügel zu, als wären wir seit unsrer Kindheit mit einander bekannt, sprang aus dem Sattel, trippelte über den Hof, und ließ mich zurück, voll Bewunderung ihrer Schönheit, und staunend über die Freimüthigkeit ihres Benehmens, welche um so ungewöhnlicher in einer Zeit schien, in welcher die Vorschriften der Höflichkeit, von dem Hofe des großen

Ludwigs XIV. ausgebend, dem schönen Geschlechte eine ungewöhnliche Strenge des Dekorums zur Pflicht machten. Ich wurde ziemlich lächerlich mitten auf dem Hofe der alten Halle zurückgelassen, auf einem Pferde reitend und ein anderes an der Hand haltend.

Das Gebäude bot wenig, was einen Fremden interessiren konnte, wäre ich auch geneigt gewesen, es aufmerksam zu betrachten; die Seiten des Vierecks waren von verschiedenartiger Architektur, und mit den steinernen, vergitterten Fenstern, den vorspringenden Thürmchen, den schwerfälligen Bogenthüren, glich die innere Seite einem Kloster, oder einem der ältern und weniger prachtvollen Kollegien von Oxford. Ich rief nach einem Diener, aber einige Zeit ganz unbeachtet, was mir um so ärgerlicher war, da ich bemerken konnte, daß ich ein Gegenstand der Neugier für mehrere Bediente, männliche wie weibliche, sei, die in mehreren Theilen des Gebäudes ihre Köpfe vorsteckten und zurückzogen, wie Kaninchen in einem Gehege, ehe ich irgend einen Einzelnen zu rufen vermochte. Die Rückkehr der Jäger und Hunde befreute mich aus meiner Verlegenheit, und mit einiger Schwierigkeit bewog ich einen Tölpel, mir die Pferde abzunehmen, und einen zweiten dummen Bauernburschen, mich zu Sir Hildebrand zu führen. Diesen Dienst erfüllte er mit so viel Freundlichkeit und gutem Willen, wie ein Bauer, der gezwungen wird, eine feindliche Patrouille zu führen; und auf die gleiche Weise mußte ich mich davor hüten, daß er mir in dem Labyrinthe der niedern, gewölbten Gänge desertirte, die zu der Halle führten, wo ich meinem gnädigen Herrn Oheim vorgestellt werden sollte.

Wir erreichten indeß endlich ein langes, gewölbtes Gemach, mit Steinen ausgelegt, in welchem eine Reihe eichener Tische, zu schwer und zu gewichtig, um je von der Stelle bewegt zu

werden, schon zum Essen gedeckt standen. Dieses ehrwürdige Zimmer, welches die Feste mancher Generation der Familie Osbaldistone gesehen hatte, enthielt auch die Zeugnisse für ihre Siege in Jagden. Schwere Hirschgeweihe, welche vielleicht Trophäen der Jagd von Chevy waren, hingen rings an den Wänden umher, und dazwischen die Häute von Ottern, Dachsen, Mardern und andern jagdbaren Thieren. Unter einigen Ueberbleibseln von Rüstungen, welche vielleicht gegen die Schotten gedient hatten, hingen die geschätzteren Waffen des Waldkrieges, Armbrüste, Gewehre verschiedener Gattung, Netze, Angelruthen, Otterspeere, Jagdpfähle, nebst vielen anderen merkwürdigen Geräthschaften zum Fang oder zur Erlegung des Wildes. Einige alte Gemälde, vom Rauch geschwärzt, hingen an den Wänden, Ritter und Damen darstellend, die ohne Zweifel in ihren Tagen hoch geehrt waren; Jene blitzten furchtbar unter schweren Büschen von Perücke und Bart hervor, Diese blickten entzückt auf die Rosen, die sie in ihren Händen hielten.

Ich hatte eben genug Zeit, diesen Dingen einen Blick zu widmen, als gegen zwölf blaugekleidete Diener mit viel Lärmen und Geschwätz in die Halle brachen, Jeder mehr damit beschäftigt, seine Kameraden anzuweisen, als seine eigene Pflicht zu thun. Einige warfen Blöcke und Scheite auf das Feuer, welches, halb rauchend, halb flammend, in die weite Oeffnung aufstieg, die groß genug war, unter ihrer Wölbung für einen steinernen Sitz Raum zu gewähren, und die zum Kaminsimse ein schwerfälliges, architektonisches Stück trug, auf dem die Ungeheuer der Heraldik, von der Kunst irgend eines northumberländischen Meißels verkörpert, in rothem Ziegelstein grinsten und sprangen, jetzt durch den Rauch der Jahrhunderte gebräunt. Andere dieser altmodischen Bedienten trugen schwere, dampfende Schüsseln, mit kräftigen Speisen bedeckt; wieder Andere brachten Becher,

Flaschen, Krüge mit Getränken. Alle trappsten, drängten, stießen, schubsten sich, und thaten mit so viel Lärmen, als man sich denken konnte, so wenig Dienste, als möglich. Endlich, als nach verschiedenen Bemühungen das Mittagsmahl auf den Tischen geordnet war, verkündeten das Geräusch von vielen Menschen und Hunden, das Knallen von Peitschen zur Einschüchterung der letzteren, laute, kreischende Stimmen und der schwerfällige Tritt der hochhackigen Stiefeln jener Zeit, die Ankunft Derer, zu deren Nutzen alle diese Anstalten getroffen worden waren. Das Gewirre unter diesen Dienern stieg eher bei dieser Krisis, als daß es fiel; — Einige riefen laut, sich zu beeilen, — Andere, sich Zeit zu lassen, — Einige ermahnten, für Sir Hildebrand und die jungen Squires Platz zu machen, — Andere, dicht um den Tisch und in den Weg zu treten; Einige schrieen, eine Flügelthür zu öffnen, Andere, zu schließen, die aus der Halle in eine Art von Gallerie führte, welche, wie ich später erfuhr, schwarz getäfelt war.

Endlich wurden die Thüren geöffnet, und herein stürmten Thiere und Menschen: — Acht Hunde, der Hauskaplan, der Dorfchirurg, meine sechs Vettern und mein Oheim.

Sechstes Kapitel.

Sie kommen, kommen! — tönt die rauhe Halle
Der Dom erzittert von der Stimmen Schalle;
Die stattlichen Gestalten treten ein, weit
Verschieden so in Rüstung, wie in Kleid; —
Sie gehen All' mit stolzem Schritt — und tragen Alle stolz das Haupt.
Penrose.

Wenn Sir Hildebrand Osbaldistone keine große Eile zeigte, seinen Neffen, von dessen Ankunft er längst benachrichtigt sein mußte, zu begrüßen, so hatte er zu seiner Entschuldigung wichtige Gründe. „Hätt' Dich eher gesehen, Junge, mußte aber erst die Hunde in 'n Stall bringen lassen," sagte er, nachdem er mir die Hände derb geschüttelt, und mich in Osbaldistone-Hall herzlich willkommen geheißen hatte. „Du bist willkommen in der Halle, Junge — da ist dein Vetter Percie, dein Vetter Thornie, und dein Vetter John — Euer Vetter Dick', Euer Vetter Wilfred, und — halt, wo is' Rasbleigh — ja, da is' Rasbleigh. — Schieb' deinen langen Körper zur Seite, Thornie, und laß uns deinen Bruder 'n bischen sehn; — Euer Vetter Rasbleigh. — Also hat dein Vater endlich an die alte Halle und d'n alten Sir Hildebrand gedacht — nun, besser spät, als gar nicht. — Du bist willkommen, Bursche, und das is' genug. — Wo 's meine kleine Die? — Ach, da kömmt sie ja. — Das ist meine Nichte Die, meines Weibes Bruders Tochter, — das reizendste Mädchen in unsern Thälern, mögen die andern sein, wie sie wollen. — So, nun laßt uns zu dem Rinderbraten."

Um einen Begriff von der Person zu bekommen, welche diese

Sprache führte, mußt du dir, mein lieber Tresham, einen Mann von ungefähr sechzig Jahren vorstellen, in einer Jagdkleidung, die einst reich betreßt war, deren Pracht aber mancher November- und December-Sturm getrübt hatte. Ungeachtet seines jetzigen abgestoßenen Wesens hatte Sir Hildebrand zu einer Zeit seines Lebens Höfe und Feldlager gekannt; er diente in der Armee, welche vor der Revolution bei Hounslow-Heat im Lager stand, und war, vielleicht durch seine Religion empfohlen, zu eben der Zeit von dem unglücklichen und schlechtberathenen König Jakob II. zum Ritter geschlagen worden. Aber des Ritters Träume von weiterer Beförderung — wenn er je dergleichen nährte, — verschwanden in der Krisis, welche seinen Beschützer vom Throne stürzte, und seitdem führte er ein einsames Leben auf seinen angestammten Gütern. Seines bäurischen Wesens ungeachtet aber, behielt Sir Hildebrand noch viel von dem Aeußern eines Edelmannes bei, und erschien unter seinen Söhnen, wie die Ueberbleibsel einer corinthischen Säule, verstümmelt und mit Moos bewachsen, sich unter den rohen, unbehauenen Steinen eines Druidentempels ausgenommen haben würden. Die Söhne waren in der That so plumpe, unbehauene Blöcke, wie das Auge sie sich nur wünschen kann. Hoch, kräftig, schön, schien den fünf ältesten gleich sehr der promethische Funke des Geistes und die äußere Politur des Wesens und Benehmens zu fehlen, welche in der feinern Welt die geistigen Mängel zuweilen ersetzt. Ihre beste moralische Eigenschaft schien die Gutmüthigkeit und Zufriedenheit zu sein, die sich in ihren groben Zügen aussprachen, und ihr einziger Anspruch auf Kenntnisse war ihre Erfahrenheit in Jagdangelegenheiten, für die sie allein lebten. Der starke Gyas und der starke Cloanthus werden durch den Dichter nicht schärfer bezeichnet, als der starke Percival, der starke Thorncliff, der starke John, Richard und Wilfred Osbaldistone es durch ihr Aeußeres waren.

Aber wie um sich für eine, bei ihren Produktionen so ungewöhnliche Einförmigkeit schadlos zu halten, hatte Dame Natur Rashleigh Osbaldistone zum auffallenden Kontrast in Person und Wesen gemacht, und, wie ich später erfuhr, auch an Gemüth und Talenten, gegen seine Brüder nicht nur, sondern auch gegen die meisten Menschen, mit denen ich bisher noch zusammentraf. Als Percie, Thornie und Comp. genickt, gegrinst und mir mehr die Schulter wie die Hand geboten hatten, indem ihr Vater sie dem neuen Verwandten nannte, trat Rashleigh vor, und hieß mich mit Ton und Wesen eines Weltmannes in Osbaldistone-Hall willkommen. Seine Erscheinung war an und für sich selbst nicht einnehmend. Er war von kleinem Wuchse, während alle seine Brüder Abkömmlinge Anaks zu sein schienen; jene sämmtlich waren wohlgebaut, Rashleigh aber, obgleich von kräftigem Bau, war dickhalsig und schief, und hatte, in Folge eines Unglückes in früher Jugend, eine Unregelmäßigkeit des Ganges, welche man füglich ein ordentliches Hinken nennen konnte, so daß Viele behaupteten, dieß sei der Grund, weshalb er sich nicht ordiniren ließ; denn die römische Kirche nimmt, wie wohlbekannt ist, Niemand zu dem geistlichen Stande an, der an irgend einem körperlichen Gebrechen leidet. Andere aber schrieben diesen Schritt nur einer üblen Gewohnheit zu, und versicherten, die Sache sei nicht so arg, persönliche Unfähigkeit zu dem heiligen Orden zu begründen.

Rashleighs Züge waren der Art, daß man sie, einmal gesehen, vergebens aus dem Gedächtnisse zu verbannen bemüht war; sie kehrten stets in dasselbe als ein Gegenstand unangenehmer Merkwürdigkeit zurück, obgleich man bei demselben mit Mißfallen, und selbst mit Ekel, verweilt. Nicht gerade die Oberfläche des Gesichtes, von dem Ausdrucke getrennt, war es, welche diesen starken Eindruck machte. Seine Züge waren in der That

unregelmäßig, aber keineswegs gemein, und sein feuriges dunkles Auge, seine starken Augenbrauen, schützten ihn gegen den Vorwurf gewöhnlicher Häßlichkeit. Aber es lag in diesen Augen ein Ausdruck der Arglist und Absicht, und, gereizt, der Grausamkeit, gezügelt durch Vorsicht, welchen die Natur selbst dem oberflächlichsten Physiognomiker offenbarte, vielleicht in derselben Absicht, in welcher sie der giftigen Schlange die rasselnden Ringe verlieh. Wie, um ihm für diese äußern Mängel Ersatz zu gewähren, war Rashleigh Osbaldistone mit der wohllautendsten, weichsten, modulationsfähigsten Stimme begabt, die ich je hörte. Seine erste Begrüßung des Willkommens war kaum beendet, als ich auch schon im Innern mit Miß Vernon übereinstimmte, daß mein Vetter leicht ein Mädchenherz erobern würde, das nur allein mit dem Ohre über sein Verdienst zu urtheilen vermöchte. Er wollte sich bei Tische an meine Seite setzen, allein Miß Vernon, die als das einzige Frauenzimmer in der Familie alle solche Angelegenheiten nach ihrem Willen anordnete, bestimmte, daß ich zwischen Thorncliff und ihr selbst sitzen sollte; und es kann wohl kaum bezweifelt werden, daß ich diese vortheilhaftere Anordnung begünstigte.

„Ich muß mit Euch sprechen,“ sagte sie, „und ich habe den ehrlichen Thorncliff absichtlich zwischen Euch und Rashleigh gesetzt. Er wird gleichen:

Dem Federbett zwischen Schlosses-Wall
Und der Kanone Eisen-Ball;

während ich, Eure erste Bekanntschaft in dieser geistreichen Familie, Euch frage, wie wir Alle Euch gefallen?“

„Eine vielsagende Frage, Miß Vernon, wenn man bedenkt, wie kurze Zeit ich erst in Osbaldistone-Hall bin.“

„Oh, die Philosophie unserer Familie liegt auf der Oberfläche. Die Individuen werden durch kleine Schattirungen un-

terschieden, welche das Auge eines scharfen Beobachters erfordern; aber die Species, — wie die Naturforscher, glaube ich, es nennen, — die können mit einem Male unterschieden und bestimmt werden."

„Meine fünf ältesten Vettern sind dann, wie ich vermuthe, so ziemlich von demselben Charakter."

„Ja; sie bilden ein glückliches Gemisch von Tölpeln, Hegereitern, Prahlern, Bereitern und Dummköpfen; aber wie man sagt, sind nicht zwei Blätter eines Baumes vollkommen gleich; und so bilden auch diese herrlichen Ingredienzien, in jedem Individuum nach etwas verschiedenem Verhältnisse gemischt, eine angenehme Mannigfaltigkeit für die, welche gern Charaktere studiren."

„Entwerft mir eine Schilderung, wenn es Euch gefällig ist, Miß Vernon."

„Ihr sollt die Familienportraits in voller Lebensgröße bekommen. — Diese Gunst läßt sich zu leicht gewähren, um sie abzuschlagen. — Percie, der Sohn und Erbe, hat mehr von dem Tölpel, als von dem Hegereiter, Prahler, Bereiter und Dummkopf. — Mein kostbarer Thornie ist mehr Prahler; — bei John, der oft wochenlang zwischen den Hügeln schläft, herrscht der Hegereiter vor. — Der Bereiter ist mächtig in Dickon, der Tag und Nacht zweihundert Meilen reitet, um bei einem Wettrennen gekauft und verkauft zu werden. — Und der Dummkopf tritt über Wilfreds andre Eigenschaften so sehr hervor, daß er ein positiver Dummkopf genannt werden kann."

„Eine schöne Sammlung, Miß Vernon, und die einzelnen Exemplare gehören zu einer sehr interessanten Species. Aber ist auf der Leinwand kein Platz für Sir Hildebrand?"

„Ich liebe meinen Oheim," war die Antwort, „ich verdanke ihm einige Güte, — wenigstens was als solche gemeint war,

und ich will es Euch überlassen, sein Bild zu entwerfen, wenn Ihr ihn besser kennt."

„Es freut mich," dachte ich bei mir selbst, „daß doch wenigstens einige Nachsicht stattfindet. Wer sollte übrigens bei einem so jungen und so ausgezeichnet schönen Mädchen so viel bittere Satyre erwartet haben?"

„Ihr denkt an mich;" sagte sie, und richtete ihre dunkeln Augen auf mich, als wollte sie meine innerste Seele durchbohren.

„Allerdings," erwiderte ich mit einiger Verlegenheit über die zuversichtliche Plötzlichkeit der Frage, und suchte dann, meinem offenen Geständnisse eine schmeichelhafte Wendung zu geben. „Wie ist es möglich, an etwas Anderes zu denken, da ich sitze, wie ich so glücklich bin, zu sitzen."

Sie lächelte mit einem Ausdrucke unterdrückten Hochmuthes, wie nur sie allein ihn in ihr Gesicht zu legen vermochte. „Ich muß Euch ein für alle Mal benachrichtigen, Mr. Osbaldistone, daß Schmeicheleien bei mir gänzlich verloren sind; werft deshalb Eure vortrefflichen Redensarten nicht fort; — sie dienen feinen Herren, welche das Land durchreisen, statt der Tändeleien, Perlen und Armbänder, welche Seefahrer mit sich nehmen, um die wilden Einwohner neu entdeckter Länder zu bestechen. Erschöpft Eure Vorräthe nicht; Ihr werdet in Northumberland Eingeborene finden, denen Eure feinen Dinge Euch empfehlen können; — bei mir wären sie gänzlich fortgeworfen, denn ich kenne zufällig ihren wahren Werth."

Ich war zum Schweigen gebracht und verwirrt.

„Ihr erinnert mich in diesem Augenblicke," fuhr das junge Mädchen mit dem gewöhnlichen liebenswürdigen und gleichgültigen Wesen fort, „an das Feenmärchen, in welchem ein Mann all das Geld, das er zum Markt gebracht hat, plötzlich in Schieferstücke verwandelt findet. Ich habe durch eine unglückliche Be-

merkung Euren ganzen Vorrath von schmeichelhaften Redensarten vernichtet. Aber kommt, denkt nicht mehr daran. — Ihr seid betrogen, Mr. Osbaldistone, wenn Ihr keine bessere Unterhaltung kennt, als diese fadeurs, die jeder Herr mit einem Toupet gegen ein unglückliches Mädchen auszukramen sich für berechtigt hält, nur weil sie in Seide und Flor gekleidet ist, während er superfeines Tuch mit Stickerei trägt. Eure natürliche Gangart, wie jeder meiner fünf Vettern sagen würde, ist Euren Schmeichelsprüngen bei weitem vorzuziehen. Trachtet, mein unglückliches Geschlecht zu vergessen; nennt mich Tom Vernon, wenn Ihr wollt, aber sprecht zu mir, wie zu einem Freunde und Gefährten; Ihr habt keinen Begriff davon, wie sehr Ihr mir dann gefallen werdet."

„Das wäre in der That eine Bestechung;" erwiderte ich.

„Schon wieder!" sagte Miß Vernon, und erhob drohend den Finger. „Ich kann nicht den Schatten einer Schmeichelei vertragen. Und hernach, wenn Ihr meinem Onkel Bescheid gethan habt, der Euch mit einem vollen Humpen bedroht, will ich Euch sagen, was Ihr von mir denkt."

Nachdem ich als ein pflichtgetreuer Neffe den dargereichten Humpen geleert hatte, und nach einigem allgemeinen Gespräch, dienten das Geklapper der Messer und Gabeln, und der Eifer, mit welchem Vetter Thorncliff mir zur Rechten, und Vetter Dickon Miß Vernon zur Linken, sich über die gewaltigen Speisemassen hermachten, mit denen ihre Teller beladen waren, als Scheidewände, uns von der übrigen Gesellschaft zu trennen, und uns unserem tête-à-tête zu überlassen. „Und nun," sagte ich, „erlaubt mir, Euch offen zu fragen, Miß Vernon, was Ihr vermuthet, daß ich von Euch denke? — Ich könnte Euch sagen, was ich wirklich denke, aber Ihr habt das Lob verboten."

„Ich bedarf Eures Beistandes nicht. Ich bin genug Beschwörer, Euch auch ohne denselben Eure Gedanken zu sagen.

Ihr braucht das Fenster Eures Busens nicht zu öffnen; ich sehe hindurch. Ihr haltet mich für ein sonderbar ausgelassenes Mädchen, halb Kokette, halb wilde Range; begierig, Aufmerksamkeit durch das Freie ihres Wesens und das Laute ihrer Unterhaltung zu erwecken, weil sie mit dem unbekannt ist, was der „Zuschauer“ die mildere Anmuth ihres Geschlechtes nennt; und vielleicht glaubt Ihr, ich habe einen besondern Plan, Eure Bewunderung zu erstürmen. Es sollte mir leid thun, Eure gute Meinung von Euch selbst zu verletzen, aber Ihr würdet nie stärker geirrt haben. Das ganze Vertrauen, welches ich Euch zeigte, würde ich eben so bereitwillig Eurem Vater gewährt haben, glaubte ich von ihm verstanden zu werden. Ich bin in dieser glücklichen Familie so weit von verständigen Zuhörern entfernt, wie Sancho in der Sierra Morena, und wenn sich die Gelegenheit zeigt, muß ich sprechen oder sterben. Ich versichere Euch, daß ich von all' den merkwürdigen Mittheilungen nicht ein Wort gesagt haben würde, hätte ich mich nur ein bischen darum gekümmert, wer etwas davon hört und wer nicht.“

„Es ist sehr grausam von Euch, Miß Vernon, Euren Mittheilungen jeden besondern Beweis der Gunst zu rauben, aber ich muß sie unter Euren eigenen Bedingungen hinnehmen. — Ihr habt in Eure häusliche Schilderungen Mr. Rashleigh Osbaldistone nicht eingeschlossen.“

Es kam mir vor, als fuhre sie bei dieser Aeußerung zurück, und hastig antwortete sie mit viel leiserem Tone: „Kein Wort von Rashleigh! Seine Ohren sind so scharf, wo seine Selbstsucht betheiligt ist, daß die Worte ihn selbst durch die Masse von Thorncliffs Körper erreichen würden, so sehr derselbe auch mit Rindfleisch, Wildpretpastete und Pudding vollgestopft ist.“

„Ja,“ entgegnete ich, „aber ich blickte, ehe ich die Frage that, um die lebendige Scheidewand, die uns trennte, und da

bemerkte ich, daß Mr. Rasbleig's Stuhl leer ist — er hat die Tafel verlassen."

„Ich möchte Euch rathen, davon nicht zu fest überzeugt zu sein," entgegnete Miß Vernon. „Befolgt meinen Rath, und wenn Ihr von Rasleigh sprecht, so geht auf den Gipfel von Otterscope-Hill, wo Ihr zwanzig Meilen weit nach jeder Richtung sehen könnt, tretet auf die höchste Spitze; flüstert nur leise, und seid dann noch nicht zu sicher, daß nicht der Vogel der Luft die Sache weiter getragen hat. Rasbleigh ist vier Jahre lang mein Lehrer gewesen; wir sind einander gegenseitig überdrüssig und werden uns über unsre bevorstehende Trennung herzlich freuen."

„Mr. Rasbleigh verläßt also Osbaldistone-Hall?"

„Ja, in wenig Tagen; — wußtet Ihr das nicht? Euer Vater muß seine Beschlüsse viel geheimer halten, als Sir Hildebrand. Als mein Oheim benachrichtigt wurde, daß Ihr für einige Zeit sein Gast sein solltet, und daß Euer Vater wünschte, durch einen seiner hoffnungsvollen Söhne die einträgliche Stelle in seiner Handlung auszufüllen, die Eure Hartnäckigkeit leer ließ, hielt der gute Ritter cour plenière der ganzen Familie, den Haushofmeister, Verwalter und Wildhüter mit eingeschlossen. Diese ehrwürdige Versammlung der Pairs und Hausbeamten von Osbaldistone-Hall wurde, wie Ihr denken könnt, nicht berufen, um Euren Substituten zu erwählen, denn Rasbleigh allein besaß mehr Kenntnisse in der Rechenkunst, als nöthig war, den Verlust bei einem Hahnenkampfe auszurechnen. Niemand, als er, konnte für die Lage geeignet gefunden werden. Aber es war eine feierliche Sanktion erforderlich, um Rasbleighs Bestimmung, als ein katholischer Priester zu verhungern, in die eines reichen Kaufmanns zu verwandeln; und nicht ohne einiges Widerstreben wurde die Zustimmung der Versammlung zu einer solchen Handlung der Herabwürdigung erlangt."

„Ich kann die Skrupel begreifen — aber wie wurden sie beseitigt?“

„Durch den allgemeinen Wunsch, glaube ich, Rashleigh aus dem Hause zu bringen,“ antwortete Miß Vernon. „Obgleich er der Jüngste in der ganzen Familie ist, hat er auf eine oder die andere Weise die Herrschaft über alle Andere an sich gerissen; Jeder fühlt den Druck, kann ihn aber nicht abschütteln. Leistet irgend Jemand ihm Widerstand, so kann er gewiß sein, dieß zu bereuen, ehe das Jahr zu Ende ist; und erweist Ihr ihm einen wichtigen Dienst, so mögt Ihr es noch weit mehr bereuen.“

„Wenn das ist,“ antwortete ich lächelnd, „so muß ich mich vorsehen, denn ich bin, wenn auch absichtslos, die Ursache seiner veränderten Lage.“

„Ja, und mag er dieß nun als Vortheil oder Nachtheil betrachten, so wird er Euch doch deshalb zürnen. Doch, da kommen Käse, Radischen und ein Humpen für Kirche und König, der Wink für Geistliche und Damen, zu verschwinden, und ich, die einzige Repräsentantin des weiblichen Geschlechtes in Osbaldistone-Hall, ziehe mich in schuldiger Pflicht zurück.“ Sie verschwand, indem sie so sprach, und ließ mich staunend über das Gemisch des Charakters von Verschlagenheit, Verwegenheit und Freimüthigkeit zurück, den ihre Unterhaltung mir gezeigt hatte. Ich verzweifle daran, dir nur den geringsten Begriff von ihrem Wesen beizubringen, obgleich ich, so viel ich mich erinnern kann, ihre Sprache nachahmte. Es war in der That eine Mischung ungekünstelter Einfachheit, angeborener List und übermüthiger Kühnheit in ihrem Wesen; doch Alles wurde durch das Spiel der reizendsten Züge, die ich je sah, gemildert. Wie auffallend und ungewöhnlich mir auch ihre freien Mittheilungen vorkommen mochten, ist doch nicht daran zu denken, daß ein junger Mann von 22 Jahren ein reizendes Mädchen von 18 Jahren

streng deshalb tadeln sollte, weil es sich nicht in der gehörigen Entfernung von ihm hielt. Im Gegentheil fühlte ich mich durch Miß Vernons Vertrauen gleich sehr unterhalten und geschmeichelt, und das ungeachtet ihrer Erklärung, daß sie es mir nur bewiese, weil ich der erste Zuhörer sei, der sich ihr böte und genug Verstand besäße, sie zu verstehen. Mit der Anmaßung meines Alters, die wahrlich durch meinen Aufenthalt in Frankreich nicht vermindert war, bildete ich mir ein, daß wohlgeformte Züge und eine hübsche Gestalt — Beides zu besitzen schmeichelte ich mir — keine unpassenden Eigenschaften für den Vertrauten einer jungen Schönheit wären. Da meine Eitelkeit so auf der Seite der Miß Vernon stand, war ich weit entfernt, sie mit Strenge zu beurtheilen, nur wegen einer Freimüthigkeit, die, wie ich glaubte, durch mein eigenes persönliches Verdienst einigermaßen gerechtfertigt wurde; und die Gefühle der Parteilichkeit, welche ihre Schönheit und ihre verlassene Lage mir einflößten, wurden durch meine Meinung von ihrem Scharfsinn und ihrem richtigen Urtheil bei der Wahl eines Freundes, noch erhöht.

Nachdem Miß Vernon das Zimmer verlassen hatte, kreiste, oder flog vielmehr die Flasche unablässig um den Tisch. Meine fremde Erziehung hatte mir einen Widerwillen gegen Unmäßigkeit eingeflößt, die damals unter meinen Landsleuten zu gewöhnlich war, und es noch jetzt ist. Die Unterhaltung, die sich zu solchen Orgien paßte, war eben so wenig nach meinem Geschmacke, und wenn sie mir durch irgend etwas noch widerlicher gemacht werden konnte, so war es die Verwandtschaft mit der Gesellschaft. Ich ergriff deshalb eine glückliche Gelegenheit, und entfloh lieber durch eine Seitenthür, die, ich wußte nicht wohin, führte, als daß ich noch länger den Anblick von Vater und Söhnen ertragen hätte, welche dieselbe Unmäßigkeit übten, und dasselbe rohe und ekelhafte Gespräch

führten. Ich wurde, wie ich erwartet hatte, verfolgt, um als ein Abtrünniger von dem Altare des Bacchus zurückgeführt zu werden. Als ich das Geschrei und Hallo, und das Getrampel der schweren Stiefel meiner Verfolger hinter mir auf der engen Wendeltreppe hörte, die ich hinabeilte, sah ich deutlich ein, daß ich eingeholt werden würde, wenn es mir nicht glückte, in das Freie zu kommen. Ich stieß deshalb ein Fenster auf, das die Aussicht auf einen altväterischen Garten hatte, und da die Höhe nicht mehr als sechs Fuß betrug, sprang ich ohne Zögern hinaus, und hörte bald weit hinter mir das Ho und Hallo meiner angeführten Verfolger. Ich rannte eine Allee entlang, eilte schnell durch eine andere, und als ich mich dann außer der Gefahr weiterer Verfolgung sah, verkürzte ich meinen Schritt, der frischen Luft genießend, welche die Hitze des Weines, den ich zu trinken gezwungen worden war, so wie die meines schnellen Rückzuges, doppelt angenehm machte.

Als ich weiter schlenderte, fand ich den Gärtner bei seiner Abendbeschäftigung, und indem ich stehen blieb, um ihm zuzusehen, sagte ich: „Guten Abend, mein Freund!“

„Gu'n Ab'nd, — gu'n Ab'nd auch;“ antwortete der Mann, ohne aufzusehen, und mit einem Accente, der seine nordische Abkunft verrieth.

„Schönes Wetter zu Eurer Arbeit, mein Freund.“

„'S ist nicht all'z schlecht!“ antwortete der Mann, mit jenem beschränkten Grade des Lobes, welches Gärtner und Pächter selbst dem schönsten Wetter zu zollen pflegen. Dann den Kopf erhebend, wie um zu sehen, wer mit ihm spräche, berührte er seine schottische Mütze mit dem Ausdrucke der Ehrfurcht, indem er sagte:

„Ei, Gott helf' es; — 's ist 'n seltner Anblick, einen goldbelitzten Zeistiecor so spät noch in 'n Herrengarten z'sehn."

„Einen goldbelitzten was, mein guter Freund?"

„Na, 'nen Zeistiecor*), — das 's 'ne Jacke, wie Eure da! Sie hab'n jetzt andre Dinge z'thun — sich aufz'knöpfen, um Platz für's Rintfleisch, und 'n Pudding, und 'n Claret z' gewinnen, ohne Zweifel. — Das ist's gewöhnliche Abendgebet auf dies'r Seit' von d'r Gränz'."

„In Eurem Lande gibt es nicht so viel guter Speise, mein guter Freund," entgegnete ich, „daß Ihr versucht würdet, so spät dabei sitzen zu bleiben."

„Ei, Sir, Ihr kennt wenig von Schottland; — 's ist nicht aus Mangel an gut'r Speise. — D' besten Fische, Fleisch und Geflüg'l hab'n wir; und d'zu alle Art'n Gartenfrüchte. Aber wir b'sitzen Verstand und Mäß'gung, und sind b'scheiden mit uns'rm Munde; aber hier, — von d'r Küche bis z'r Halle, is 's nichts als essen und trinken, von einem Ende der Vier'nzwanzig zum andern. Selbst ihre Fastentage — S'nennens Fasten, wenn's d' besten Seefische von Hartlepool und Sunderland auf Landwagen krieg'n, und noch dazu Forell'n und Salme, und so machen's selbst ihre Fasten z'r Ueppigkeit und Abscheulichkeit. — Und dann d' entsetlichen Messen und Metten der arm'n getäuschten Seel'n — aber ich sollt' nich' d'rvon sprech'n, denn 'r Gnaden werd'n 'n Römischer sein, wie d' Uebrigen."

„Ich nicht, mein Freund; ich bin ein englischer Presbyterianer oder Dissenter."

„Die rechte Hand der Kameradschaft denn für 'r Gnaden," sagte der Gärtner mit so viel Freundlichkeit, als seine harten Züge auszudrücken vermochten; und als wollte er zeigen, daß sein guter

*) Vielleicht nach dem französischen Justaucorps.

Wille nicht bei bloßen Worten stehen blieb, zog er eine schwere hörnerne Schnupftabaksdose hervor, und bot mir mit dem brüderlichsten Grinsen eine Priese an.

Nachdem ich seine Artigkeit angenommen hatte, fragte ich ihn, ob er schon lange in Osbaldistone=Hall diente?

„Ich habe mit den wilden Bestien in Ephesus gekämpft,“ sagte er, indem er nach dem Gebäude sah, „den besten Theil von vier und zwanzig Jahren, so wahr mein Name Andrew Fairservice ist.“

„Aber mein vortrefflicher Freund Andrew Fairservice, wenn Eure Religion und Eure Mäßigkeit durch katholische Gebräuche und südliche Gastfreundschaft so sehr beleidigt werden, so scheint es mir doch, als hättet Ihr Euch diese lange Zeit eine unnöthige Buße auferlegt, und als hättet Ihr einen Dienst finden können, wo weniger gegessen wird und in dem man orthodoxer ist. Ich darf wohl behaupten, daß nicht Mangel an Geschicklichkeit Euch hinderte, mehr zu Eurer Zufriedenheit unterzukommen.“

„'S ziemt mir nicht, üb'r meine Eig'nschaft'n z' sprechen,“ sagte Andrew, indem er mit großer Wohlgefälligkeit umherblickte; „aber 's ist kein Zweif'l, daß 'ch 'n Gartenbau verstehe, denn 'ch bin in Drengdaily aufgewachsen, wo 's Langkohl unter Glas zieh'n, und d' jungen Nesseln für Kohl essen. — Und d' Wahrheit z' sagen, hab' ich jedes Quartal diese vier'nzwanzig Jahr abgeh'n woll'n; aber wenn die Zeit kömmt, gibt's immer was zu säen, was 'ch gern sä'n möchte; — oder was z' mähn, was 'ch gern mäh'n möchte; — oder was z' ernten, was 'ch gern ernten möchte; oder was reif z' werden, was 'ch gern reif seh'n möchte — und so bin ich von einem Jahr zu'm andern bei d'r Familie geblieb'n. Ich wollt' für g'wiß behaupten, daß 'ch den nächsten Termin abginge, nur daß ich's vor zwanzig Jahren schon eben so gewiß g'wollt habe. Und dann, 'r Gnaden die ganze Wahrheit z'sagen, so hat sich Andrew immer keine beſſ're Stelle bieten woll'n. Aber wenn 'r Gna=

den mir zu 'nem Posten verhelfen könnten, wo 'ch die reine Lehre hörte, und freies Gras für 'ne Kuh hätte, und 'ne Hütte, und 'nen Hof, und mehr als zehn Pfund jährlich, und wo kein Frauenzimmer wäre, die Aepfel nachzuzählen, so würd' ich mich Euch sehr verschuldet fühlen."

„Bravo, Andrew! wie ich sehe, wird es Euch an Beförderung nicht deshalb mangeln, weil Ihr es unterlaßt, Euch Gönner zu suchen."

„Ich seh nicht, w'rum ich das sollte," entgegnete Andrew; „ich denke doch, man muß nicht 'n ganzes Menschenalter warten, bis unser Werth anerkannt wird."

„Aber, wie ich bemerke, seid Ihr kein Freund der Frauenzimmer?"

„Ne, meiner Treu; ich habe des ersten Gärtners Klage gegen sie. — Sie sind 'n schlimmer Handel. — Immer schreien s' nach Aprikosen, Birnen, Pflaumen und Aepfeln, Sommer und Winter, ohne Unterschied der Jahr'szeit; aber wir haben, Gott sei Dank, kein Stückchen von d'r g'stohlnen Rippe hier, ausgenommen die alte Marthe, und die is' z'frieden mit 'n Stachelbeerbüschen für ihre Schwesterkinder, wenn sie an 'nem Feiertag den Thee in der Stube von der Ausgeberin trinken, und mit 'n paar Kochäpfeln dann und wann zu ihrem eignen Abendessen."

„Ihr vergeßt Eure junge Herrin."

„Was für 'ne Herrin vergeß 'ch? — Wer ist das?"

„Eure junge Herrin, Miß Vernon."

„Was! die Dirne Vernon? — Die ist keine Herrin von mir, Mann. Ich wünscht', sie wär' ihre eigne Herrin; und ich wünscht', sie mag nicht so bald eines andern Menschen Herrin werden. — Das is 'n wildes Stück."

„Wirklich!“ sagte ich, mit mehr Theilnahme, als ich mir selbst gestehen oder dem Menschen zeigen wollte. — „Ei, Andrew, Ihr kennt wohl alle Geheimnisse der Familie?“

„Wenn 'ch sie kenne, weiß ich sie auch zu bewahren,“ sagte Andrew. „Ich steh' Euch dafür, daß sie nicht in meinem Leibe wirthschaften, wie d' Hefen in 'nem Fasse. Miß Die ist — aber s' gehört nicht zu meinen Rindern und Kühen.“

Und er fing mit einem scheinbar sehr großen Eifer zu graben an.

„Was ist Miß Vernon, Andrew! ich bin ein Freund der Familie, und möchte das gern wissen.“

„Was Andres, als 'ne Gute, fürchte ich,“ sagte Andrew, indem er das eine Auge fest zukniff, und mit einem ernsten, etwas geheimnißvollen Blicke den Kopf schüttelte: — „so'n bischen schielend — 'r Gnaden verstehn mich?“

„Das kann ich nicht sagen,“ erwiderte ich, „aber es wäre mir lieb, Andrew, wenn Ihr Euch deutlicher ausdrücktet.“ Und dabei ließ ich ein Kronenstück in Andrew's hornharte Hand gleiten. Die Berührung des Silbers machte, daß er grinsend lächelte, während er leise nickte und das Geldstück in seine Hosentasche schob. Und wie ein Mensch, der wohl erkannte, daß er den Werth zurückerstatten mußte, richtete er sich auf, stützte den Arm auf den Spaten, und legte seine Züge in ernste Falten, wie zu wichtiger Mittheilung.

„Ihr müßt also wissen, junger Mann, da 's Euch wichtig ist, daß Miß Vernon eine —“

Hier brach er ab, und blies beide Backen auf, bis er bei seinem Laternengesichte zu seinem langen Kinne, das Ansehen eines Nußknackers hatte; blinzelte noch einmal, zog die Stirn kraus, schüttelte mit dem Kopfe, und schien zu glauben, daß seine Physiognomie die Nachricht vollendet hätte, welche seine Zunge nicht aussprach.

„Guter Gott,“ sagte ich, „so schön, so jung — und schon verloren!“

„Gewiß, das mögt Ihr sagen; sie ist in einer Art verloren, mit Leib und Seele; obgleich ich ihr, da sie 'ne Papistin ist, verzeihn kann, daß —“. Seine nordische Vorsichtigkeit gewann wieder die Ueberhand, und er schwieg abermals.

„Und was?“ fragte ich strenge. „Ich bestehe darauf, die Meinung von alle dem zu wissen.“

„Daß sie die eifrigste Jakobitin in der ganzen Grafschaft ist.“

„Eine Jakobitin? — Ist das Alles?“

Andrew sah mich mit einigem Staunen an, als er hörte, daß ich seine Mittheilung so leicht hinnahm; dann brummte er: „Und 's ist doch das Schlimmste, was 'ch von der Dirne weiß!“ Und er griff wieder zu seinem Spaten.

Siebentes Kapitel.

Bardolph. Der Sheriff ist mit einer ungeheuern Wache vor der Thür.
Heinrich IV. Erster Theil.

Ich fand mit einiger Schwierigkeit das Zimmer, das zu meiner Bequemlichkeit bestimmt war; nachdem ich mir den nöthigen guten Willen und die Aufmerksamkeit der Bedienten meines Oheims durch die Mittel verschafft hatte, die sie am besten verstehen konnten, schloß ich mich für den Rest des Tages ein, indem ich aus dem schönen Wege, auf dem ich meine neuen Verwandten verlassen hatte, sowie aus dem fernen Lärmen, den das Echo der Steinhalle (wie das Bankettzimmer genannt wurde), fortpflanzte, den Schluß zog, daß sie schwerlich eine passende Gesellschaft für einen nüchternen Menschen wären.

Was konnte mein Vater dabei beabsichtigen, daß er mich zu dieser merkwürdigen Familie schickte? Das war mein erster und natürlichster Gedanke. Mein Onkel empfing mich, das war klar, wie einen Menschen, der einige Zeit bei ihm bleiben sollte, und seine rohe Gastfreundschaft machte ihn eben so gleichgültig, wie König Hal gegen die Zahl der Gäste, die sich auf seine Kosten nährten. Aber es war deutlich, daß meine Anwesenheit oder Abwesenheit in seinen Augen von eben so geringer Wichtigkeit sein würde, wie die eines seiner blaugekleideten Bedienten. Meine Vettern waren ungebildete Menschen, in deren Gesell=

schaft ich, wenn ich wollte, jedes anständige Wesen, jede elegante Vollkommenheit verlernen konnte, die ich mir erworben hatte, doch durch die ich nichts lernen konnte, als den Hunden den Wurm zu nehmen, Pferden Pillen einzugeben und den Fuchs zu hetzen. Ich konnte mir nur einen Grund denken, der mir als wahrscheinlich erschien. Mein Vater hielt das Leben, welches in Osbaldistone-Hall geführt wurde, für das natürliche und unvermeidliche aller Landedelleute, und wünschte, indem er mir eine Gelegenheit bot, das zu sehen, was mich, wie er wußte, anwidern mußte, mich, wo möglich, mit dem Gedanken auszusöhnen, thätigen Antheil an seinem Geschäfte zu nehmen. Zugleich nahm er Rashleigh Osbaldistone in sein Comptoir, aber er hatte hundert Wege, für ihn zu sorgen, und zwar sehr vortheilhaft, wenn er seiner los sein wollte. Wenn ich daher auch einige Beklemmung darüber fühlte, Rashleigh, wenn er so war, wie Miß Vernon ihn beschrieb, in meines Vaters Geschäft, vielleicht in sein Vertrauen, eingeführt zu haben, so beschwichtigte ich sie durch die Ueberzeugung, daß mein Vater vollkommen Herr seiner eigenen Angelegenheiten sei, ein Mann, der sich nicht imponiren ließ, auf den Niemand Einfluß übte, und daß Alles, was ich zu dem Nachtheil des jungen Mannes wußte, von einem sonderbaren, ausgelassenen Mädchen herrührte, dessen Mittheilungen mit unüberlegter Freimüthigkeit gemacht wurden, welche mich argwöhnen ließ, daß ihre Schlüsse übereilt oder unzuverlässig wären. Dann wendeten meine Gedanken sich natürlich auf Miß Vernon selbst; ihre ungewöhnliche Schönheit; ihre wahrhaft eigenthümliche Lage, da sie in Beziehung auf Leitung und Schutz lediglich auf ihren eigenen Verstand und Geist verwiesen war; ihren ganzen Charakter, welcher jene Mannigfaltigkeit und jenes Geistreiche zeigte, was unwillkürlich unsre Neugier reizt und unsre Aufmerksamkeit fesselt. Ich hatte genug

gesunden Verstand, um die Nähe dieses sonderbaren jungen Mädchens, und den Zufall, der uns in einen so häufigen und nahen Verkehr brachte, als eine Vermehrung der Gefahren in Osbaldistone-Hall zu betrachten, wenn auch dadurch das Trübe meines Aufenthaltes gemildert wurde; aber ich konnte es mit dem ganzen Aufgebote meiner Vernunft nicht dahin bringen, die neue und eigenthümliche Gefahr, der ich ausgesetzt war, zu beklagen. Diesen Skrupel beseitigte ich, wie junge Leute die meisten Schwierigkeiten der Art beseitigen — ich wollte sehr vorsichtig sein, stets auf meiner Hut, Miß Vernon mehr wie einen Umgang, als wie eine Freundin betrachten; und Alles mußte dann gut genug gehen. Mit diesen Vorsätzen schlief ich ein, und Miß Vernon war daher natürlich der letzte Gegenstand meiner Gedanken.

Ob ich von ihr träumte, oder nicht, kann ich dir nicht sagen, denn ich war ermüdet und schlief sehr gesund. Aber sie war die erste Person, an die ich des Morgens dachte, als ich mit Tagesanbruch durch die heitern Töne des Jagdhornes erweckt wurde. Aufspringen und mein Pferd satteln lassen, war meine erste Bewegung, und nach wenigen Minuten war ich auf dem Hofe, wo ich Menschen, Hunde und Pferde in voller Vorbereitung fand. Mein Oheim, der vielleicht nicht berechtigt war, einen munteren Jägersmann in seinem Neffen zu erwarten, da er in fremden Ländern aufgewachsen war, schien etwas überrascht, mich zu sehen, und es kam mir vor, als mangle seinem Morgengruße etwas von dem herzlichen und gastlichen Tone seines ersten Willkommens. „Bist da, Junge? — Ja, Jugend ist überall; — aber sieh d'ch vor; — denk' an das alte Lied:

„Wer keck sein Roß gen Blackstone spornt,
Erwischt gar leicht so einen Fall."

Ich glaube, es gibt nur wenig junge Leute, und das sind sehr strenge Moralisten, die sich nicht lieber irgend eine kleine Sünde

nachsagen ließen, als daß sie für ungeschickte Reiter gälten. Und da es mir weder an Geschicklichkeit, noch Muth mangelte, nahm ich meines Oheims Bemerkung natürlich übel, und gab ihm die Versicherung, er würde mich zunächst hinter den Hunden finden.

„Ich zweifle nicht, Junge,“ lautete seine Antwort, „daß du 'n tüchtiger Reiter bist. Ich steh' dafür; — aber sieh dich vor. Dein Vater schickte dich her, daß dir 'n Gebiß angelegt würde; und ich glaube, ich muß dich mit der Kinnkette reiten, sonst würde dir leicht Jemand auf die Halfter reiten, wenn ich die Zügel nicht fester faßte.“

Da diese Rede mir vollkommen unverständlich war, da sie überdieß nicht für mich gehalten zu werden schien, sondern seitwärts gesprochen wurde, und als äußerte mein würdiger Onkel etwas, das ihm durch die Gedanken fuhr, laut, glaubte ich, daß es sich entweder auf meine Desertion von der Flasche am gestrigen Abend bezog, oder daß meines Oheims Morgenstunden durch die Folgen der nächtlichen Schwärmerei etwas gelitten hätten, und seine gute Laune dadurch mit. Ich machte deßhalb nur die flüchtige Bemerkung, wenn er den unfreundlichen Wirth spiele, so würde ich um desto kürzere Zeit sein Gast sein, und eilte dann, Miß Vernon zu begrüßen, die sehr herzlich auf mich zukam. Eine Art von Begrüßung fand auch zwischen meinen Vettern und mir Statt, aber da ich sah, wie sie die Köpfe boshaft zusammensteckten, um meinen Anzug und mein Sattelzeug zu tadeln, von der Mütze bis zum Steigbügel, und über Alles spöttelten, was für sie neu oder fremd aussah, sprach ich mich selbst von der Aufgabe frei, ihnen eine große Aufmerksamkeit zu beweisen; und in Erwiderung ihres Lächelns und Flüsterns ein Wesen der höchsten Gleichgültigkeit und Geringschätzung annehmend, schloß ich mich der Miß Vernon an, als der einzigen Person, die ich für eine passende Gesellschaft betrachten konnte. An

ihrer Seite ritt ich daher dem bezeichneten Lager zu, einem Gebüsch am Saume eines ausgedehnten Waldes. Während des Weges dahin bemerkte ich gegen Diana, daß ich meinen Vetter Rashleigh nicht sähe; worauf sie antwortete: „O nein — er ist ein gewaltiger Jäger, aber sein Wild ist der Mensch."

Die Hunde brachen jetzt in das Gebüsch ein, von den Jägern angefeuert, und Alles war Bewegung, Leben, Thätigkeit. Meine Vettern waren bald zu sehr bei dem Geschäfte des Morgens interessirt, um sich weiter um mich zu bekümmern, nur daß ich Dickon, den Bereiter, Wilfred, dem Narren, zuflüstern hörte: „Sieh zu, ob unser französischer Vetter nicht beim ersten Ansatz vom Pferde fallen wird."

Worauf Wilfred antwortete: „Natürlich genug, denn er hat ein ausländisches Band an seinem Hute."

Thorncliff aber, der in seiner rohen Weise nicht ganz fühllos gegen die Schönheit seiner Verwandtin zu sein schien, leistete uns nähere Gesellschaft, als seine Brüder, gleichsam als wollte er bewachen, was zwischen Miß Vernon und mir vorging — vielleicht auch, um sich an meinem erwarteten Mißgeschicke bei der Jagd zu ergötzen. In der letztern Beziehung wurde er getäuscht. Nachdem wir den größern Theil des Morgens vergebens gesucht hatten, wurde endlich ein Fuchs aufgespürt, der uns zwei Stunden lang herumjagte, wobei ich, ungeachtet des verdächtigen Bandes auf meinem Hute, meinen Charakter als Reiter zu der Bewunderung meines Oheims und der Miß Vernon behauptete, so wie zu der geheimen Täuschung derer, die sich auf das Gegentheil gefreut hatten. Reineke aber war zu listig für seine Verfolger, und die Hunde schlecht. Ich konnte dabei in Miß Vernons Benehmen eine Ungeduld über das Anschließen Thorncliffs Osbaldistone bemerken, und da das übersprudelnde junge Mädchen nie zögerte, die besten Mittel zu ergreifen, um irgend

einen Wunsch des Augenblickes zu befriedigen, sagte sie zu ihm in einem Tone des Vorwurfs: „Es wundert mich, Thornie, daß Ihr den ganzen Morgen hinter meinem Pferde herzottelt, da Ihr doch wißt, daß der Fuchsbau über der Woolverton-Mühle nicht vermacht ist."

„Davon weiß ich nichts, Miß Die, denn der Müller schwur sich schwarz wie die Nacht, daß er ihn um zwölf Uhr, gerade um Mitternacht, vermacht hätte."

„Pfui, Thornie, daß Ihr dem Worte eines Müllers glaubt! — Und der Bau noch dazu, in dem wir während dieser Jagdzeit den Fuchs schon dreimal verloren haben — und Ihr könnt auf Eurem Schimmel in zehn Minuten hin und her galoppiren."

„Gut, Miß Die, so will ich nach Woolverton, und wenn der Bau nicht vermacht ist, so will ich dem Dick, dem Müller, die Knochen dafür schütteln."

„Thut das, lieber Thornie; peitscht den Schurken, tüchtig — fliegt davon und macht Euch daran." — Thorncliff sprengte im Galopp davon. — „Oder laßt Euch selbst durchpeitschen, was mir eben so recht ist. — Ich muß sie Alle Disciplin und Gehorsam gegen das Commandowort lehren. Ich errichte ein Regiment, müßt Ihr wissen. Thornie soll mein Wachtmeister sein, Dickon mein Stallmeister, und Wilfred mit seinen tiefen Trommeltönen, der nie mehr als drei Silben auf einmal spricht, mein Kesselpaukenschläger."

„Und Rashleigh?"

„Rashleigh soll mein erster Spion sein."

„Und findet Ihr keine Anstellung für mich, mein liebenswürdiger Oberst?"

„Ihr sollt die Wahl haben, Zahlmeister oder Raubmeister zu sein. Aber seht, wie die Hunde da herum suchen. Kommt, Mr. Frank; die Fährte ist kalt; sie finden sie so bald nicht wieder; folgt mir, ich habe Euch eine Aussicht zu zeigen."

Und in der That ritt sie voran, nach der Spitze eines freundlichen Hügels, der eine weite Aussicht gewährte. Die Augen umherwerfend, zu sehen, daß Niemand uns nahe sei, lenkte sie ihr Pferd unter einige Birken, die uns dem übrigen Theile des Jagdgebietes verbargen. „Seht Ihr jenen braunen waldigen Gipfel, der an der Seite etwas wie einen weißen Fleck hat?“ fragte sie.

„Der die lange Reihe moorigen Hochlandes schließt? — Ich sehe ihn deutlich.“

„Der weißliche Fleck ist ein Fels, Hawkesmore-crag genannt, und Hawkesmore-crag liegt in Schottland.“

„Wirklich? Ich glaubte nicht, daß wir Schottland so nahe wären.“

„Dem ist so, ich versichere es Euch, und Euer Pferd trägt Euch in zwei Stunden dahin.“

„Ich werde ihm die Mühe nicht machen; die Entfernung muß achtzehn Meilen sein, wie die Krähen fliegen.“

„Ihr könnt mein Pferd nehmen, wenn Ihr glaubt, daß es schneller ist. Ich sage, daß Ihr binnen zwei Stunden in Schottland sein könnt.“

„Und ich sage, ich wünsche so wenig dort zu sein, daß, wenn meines Pferdes Kopf über der Gränze wäre, ich seinem Schwanze nicht die Mühe machen würde, ihm zu folgen. Was sollte ich in Schottland anfangen?“

„Für Eure Sicherheit sorgen, wenn ich denn doch deutlich sprechen muß. Versteht Ihr mich jetzt, Mr. Frank?“

„Durchaus nicht; Ihr redet immer räthselhafter.“

„Auf mein Wort, so mißtraut Ihr mir entweder höchst ungerecht, und könnt Euch noch besser verstellen, als Rashleigh Osbaldistone, oder Ihr wißt nicht, wessen Ihr beschuldigt seid; und dann ist es freilich kein Wunder, wenn Ihr mich so anstarrt, daß ich Euch kaum ansehen kann, ohne darüber zu lachen.“

„Auf mein Ehrenwort, Miß Vernon," sagte ich, mit einem Gefühle der Ungeduld über ihre kindische Neigung zur Lustigkeit, „ich habe nicht den geringsten Begriff von dem, was Ihr meint. Es freut mich, Euch eine Veranlassung zur Heiterkeit zu gewähren, aber worin sie besteht, das weiß ich nicht."

„Nein, es ist übrigens kein Grund zum Scherz vorhanden," sagte das junge Mädchen, wieder ernst werdend; „es sieht so komisch aus, wenn Jemand so sehr verwundert ist, aber die Sache ist ernsthaft genug. Kennt Ihr einen gewissen Moray oder Morris, oder solch' einen Namen?"

„Nicht, daß ich mich besinnen könnte."

„Denkt einen Augenblick nach. — Reistet Ihr nicht kürzlich mit einem Menschen dieses Namens?"

„Der einzige Mensch, mit dem ich eine längere Strecke reiste, war Einer, dessen ganze Seele an seinem Mantelsacke zu haften schien."

„Dann glich sie der Seele des Licentiaten Pedro Gartias, die unter den Dukaten in seinem ledernen Beutel lag. — Dieser Mensch ist beraubt worden, und hat eine Anklage gegen Euch, als mit der Gewaltthat im Zusammenhange, angebracht."

„Ihr scherzt, Miß Vernon."

„Das thue ich nicht; die Sache ist ein unbedingtes Factum."

„Und könnt Ihr," sagte ich mit einem Unwillen, den ich nicht zu unterdrücken suchte, „könnt Ihr mich fähig halten, eine solche Anklage zu verdienen?"

„Ihr würdet mich, wie ich vermuthe, dafür herausfordern, besäße ich den Vorzug, ein Mann zu sein. — Wenn Ihr wollt, könnt Ihr so handeln, als ob ich es wäre. — Ich schieße so gut den Vogel im Fluge, als ich über eine fünf Fuß hohe Barriere sprenge."

„Und seid überdieß Oberst eines Reiterregiments," entgegnete ich, indem ich daran dachte, wie thöricht es sein würde, mit ihr zu zürnen. „Aber erklärt mir den Scherz."

„Es ist durchaus kein Scherz," sagte Diana; „Ihr seid angeklagt, den Menschen beraubt zu haben, und mein Onkel glaubt das eben so gut, als ich es that."

„Auf Ehre, ich bin meinen Verwandten für ihre gute Meinung sehr verpflichtet."

„Nun, schnaubt nur nicht so, und starrt mich an, und schnauft den Wind ein, und seht grade so aus, wie ein scheugewordenes Pferd. — Darin liegt keine solche Beleidigung, wie Ihr denkt; — Ihr seid keiner Kleinigkeit, keiner gemeinen That angeklagt. Der Mensch brachte Geld von der Regierung, baar und in Wechseln, die Truppen im Norden zu bezahlen; und wie man sagt, sind ihm auch Depeschen von großer Wichtigkeit abgenommen worden."

„So ist es also Hochverrath, und nicht einfacher Raub, dessen ich angeklagt bin?"

„Allerdings; und das war, wie Ihr wißt, zu allen Zeiten adeliches Verbrechen. Ihr werdet in diesem Lande eine Menge Menschen finden, und eine Person ganz in Eurer Nähe, welche es für ein Verdienst halten, der hannoverischen Regierung auf jede mögliche Weise zu schaden."

„Weder meine politischen, noch meine moralischen Grundsätze, Miß Vernon, sind so gefälliger Art."

„Ich fange wirklich an, zu glauben, daß Ihr in allem Ernst ein Presbyterianer und Hannoveraner seid. Aber was denkt Ihr zu thun?"

„Die abscheuliche Verleumdung augenblicklich zu widerlegen. — Vor wem," fragte ich, „ist diese außerordentliche Anklage angebracht?"

„Vor dem alten Squire Inglewood, der sie mit vielem Unwillen angenommen hat. Er schickte meinem Onkel die Nachricht, wie ich glaube, damit er Euch nach Schottland, außer Bereich des Verhaftsbefehles, schmuggeln möchte. Aber mein Onkel fühlt, daß seine Religion und seine alten Neigungen ihn der Regierung verdächtig machen, und fürchtet, daß er entwaffnet und wahrscheinlich auch als Jacobit, Papist und verdächtige Person unberitten gemacht würde (was das Schlimmste von Allem wäre), machte er sich in einer solchen Sache der Theilnahme schuldig.“

„Ich kann begreifen, daß er lieber seinen Neffen aufgäbe, als seine Jagdpferde verlöre.“

„Seine Neffen und Nichten, Söhne und Töchter, wenn er welche hätte, kurz, die ganze Generation,“ sagte Diana; „deßhalb traut ihm nicht, selbst nicht einen einzigen Augenblick, sondern benutzt die Zeit, ehe man sich des Verhaftsbefehls gegen Euch bedienen kann.“

„Das will ich ganz gewiß thun, doch um nach dem Hause dieses Squire Inglewood zu eilen. — In welcher Richtung liegt es?“

„Ungefähr fünf Meilen weit, in dem Grunde hinter jener Pflanzung — Ihr könnt den Kirchthurm von hier sehen.“

„In wenigen Minuten will ich dort sein,“ sagte ich, und setzte mein Pferd in Bewegung.

„Und ich will Euch begleiten und Euch den Weg zeigen,“ sagte Diana, indem sie ihr Pferd ebenfalls in Trab setzte.

„Denkt nicht daran, Miß Vernon,“ entgegnete ich. „Es ist nicht — verzeiht mir die Freiheit eines Freundes — es ist nicht passend, und kaum schicklich, daß Ihr mich auf einem solchen Wege begleitet, wie der ist, den ich jetzt vorhabe.“

„Ich verstehe Eure Absicht,“ sagte Miß Vernon, während ein leichtes Erröthen ihre stolze Stirn überflog; „das ist offen ge=

sprochen" — und nach kurzem Besinnen setzte sie hinzu, „und auch aufrichtig gemeint, wie ich glaube."

„Das ist es in der That, Miß Vernon; könnt Ihr mich für die Theilnahme, die Ihr mir zeigtet, fühllos oder gar undankbar glauben?" sagte ich mit mehr Ernst, als ich auszudrücken wünschte. „Ihr zeigtet mir aufrichtige Theilnahme und in der Stunde der Noth. Aber ich darf um Eurer selbst willen — um Mißdeutung zu verhindern — nicht zugeben, daß Ihr die Absicht Eurer Großmuth noch weiter verfolgt; dieß ist eine öffentliche Sache — beinahe wie das Erscheinen vor einem öffentlichen Gerichtshofe."

„Und wenn ich nicht beinahe, sondern wirklich vor einem öffentlichen Gerichtshofe erscheinen sollte — glaubt Ihr, ich thäte es nicht, wenn ich es für Recht hielte, und einen Freund vertheidigen wollte? Ihr habt Niemand, der Euch beisteht — Ihr seid ein Fremder; und hier, am Saume des Königreiches, thut die Landgerechtigkeit böse Dinge. Mein Oheim hat keinen Wunsch, sich in Eure Angelegenheit zu mischen; — Rashleigh ist abwesend, und wäre er hier, wüßte man nicht, welche Seite er nehmen würde; von den Uebrigen ist Einer immer dümmer und roher wie der Andere. Ich will mit Euch gehen, und zweifle nicht, daß ich Euch nützen kann. Ich bin keine zierliche Dame, die durch Gesetzbücher, harte Worte oder gewaltige Perücken auf den Tod erschreckt werden kann."

„Aber meine theure Miß Vernon" —

„Aber mein theurer Mr. Frank, seid ruhig und geduldig, und laßt mich meinen eigenen Weg gehen; denn wenn ich das Gebiß zwischen die Zähne nehme, gibt es keinen Zaum, der mich halten könnte."

Geschmeichelt durch die Theilnahme, welche ein so liebliches Geschöpf an meinem Schicksale zu nehmen schien, aber ärgerlich

durch die lächerliche Figur, die ich spielen mußte, wenn ich ein Mädchen von achtzehn Jahren als meinen Advokaten mitbrachte, und ernsthaft besorgt wegen der Mißdeutungen, deren ihre Beweggründe fähig waren, versuchte ich dennoch die Bekämpfung ihres Vorsatzes, mich zu dem Squire Inglewood zu begleiten. Das eigensinnige Mädchen sagte mir rund heraus, daß meine Ueberredungskunst vergebens sei; daß sie eine ächte Vernon wäre, welche keine Rücksicht bewegen könnte, einen Freund im Mißgeschicke zu verlassen, nicht einmal die, vielleicht nur wenig für ihn thun zu können; und daß Alles, was ich über den Gegenstand sagen könnte, ganz gut für zierliche, wohlerzogene und manierliche Mädchen aus einer Stadtschule sein möchte, auf sie aber keine Anwendung fände, weil sie daran gewöhnt wäre, sich um keines Menschen Meinung zu kümmern, als um ihre eigene.

Während sie so sprach, näherten wir uns schnell dem Inglewoods-Sitze, und um mich von ferneren Vorstellungen abzubringen, entwarf sie mir ein komisches Bild von dem Friedensrichter und seinem Schreiber. Inglewood war, ihrer Beschreibung nach, ein weißgewaschener Jacobit, d. h. einer, der, gleich den meisten Landedelleuten dieser Gegend, lange Zeit ein Eidweigerer gewesen war, und kürzlich sich zu dem Posten eines Friedensrichters befähigt hatte, indem er der Regierung den Eid leistete. Er that dieß, wie sie sagte, auf die dringenden Bitten der meisten seiner Freunde, welche mit Bedauern sahen, daß das Palladium der Waldfreuden, die Wildgesetze, aus Mangel eines Beamten, der darauf hielt, außer Gebrauch zu kommen drohte. Der nächste Richter war der Lord-Mayor von Newcastle, und da er mehr dazu geneigt war, das gut zubereitete Wild zu verzehren, als das lebende zu erhalten, war er auch natürlich mehr Partei für die Wilddiebe, als für die Jäger. Indem die northumberländischen Landedelleute daher der Meinung waren, daß

nothwendigerweise Einer aus ihrer Mitte seine Scrupel jacobitischer Treue dem Gemeinwohl opfern müßte, legten sie diese Pflicht Inglewood auf, der in seinen meisten Neigungen und Gefühlen ziemlich träge war, und sich daher ohne viel Widerwillen in jeden politischen Glauben fügen konnte. „Nachdem sie so für den Körper der Justiz gesorgt hatten, dachten sie daran,“ fuhr Miß Vernon fort, „in der Person eines Schreibers demselben die Seele zu verleihen, um dessen Bewegungen zu leiten und zu beleben. Demnach gewannen sie einen tüchtigen Anwalt in Newcastle, Namens Jobson, der unter dem Zeichen des Squire Inglewood die Gerechtigkeit handhabt, und da seine eigenen Sporteln von der Menge der laufenden Geschäfte abhängen, bürdet er seinem Vorgesetzten weit mehr auf, als der ehrliche Landjunker je zu übernehmen gedacht hat, so daß kein Apfelweib im Umkreise von zehn Meilen ihre Rechnung mit ihrem Obsthändler in Ordnung bringen kann, ohne einen Termin vor dem widerstrebenden Friedensrichter und dem bereitwilligen Schreiber, Mr. Jobson, zu haben. Aber die lächerlichsten Auftritte finden Statt, wenn vor ihm Geschäfte, wie unser heutiges, verhandelt werden, die eine politische Farbe tragen. Mr. Joseph Jobston ist (wofür er ohne Zweifel seine eigenen hinreichenden Gründe hat) ein merkwürdig eifriger Zelot für die protestantische Religion, und ein großer Freund der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in Kirche und Staat. Sein Vorgesetzter bewahrt eine instinktmäßige Anhänglichkeit für die Meinung, zu der er sich offen bekannte, bis er seinen politischen Glauben in der patriotischen Absicht aufgab, die Gesetze gegen unbefugte Vertilger von Hochwild, Birk- und Rebhühner und Hasen in Anwendung zu bringen, ist in großer Verlegenheit, wenn der Eifer seines Beistandes ihn in irgend ein gerichtliches Verfahren verwickelt, welches mit seinem früheren politischen Glauben zusammenhängt;

und statt dessen Eifer zu unterstützen, unterläßt er es selten, ihm ein doppeltes Maaß der Nachlässigkeit und Trägheit entgegenzusetzen. Diese Unthätigkeit entspringt aber keineswegs aus wirklicher Dummheit. Im Gegentheil, für einen Menschen, dessen höchstes Entzücken in Essen und Trinken besteht, ist er eine muntere und lustige alte Seele, was sein angenommenes mürrisches Wesen um so unterhaltender macht. Bei solchen Gelegenheiten könnt Ihr Jobson daher wie ein altes, abgetriebenes Vollblutpferd sehen, das dazu verurtheilt ist, einen überladenen Karren zu ziehen, das sich keuchend, stampfend, bebend abmüht, den Richter in Bewegung zu setzen, während, obgleich die Räder knacken und langsam vorwärts gehen, die übergroße Schwere des Fuhrwerkes alle Anstrengungen des dienstwilligen Vierfüßlers beinahe gänzlich zu nichte macht, und verhindert, daß die Sache wirklich in Gang kömmt. Ja, was noch mehr ist, das unglückliche Pferd soll sich sogar bitter darüber beklagen, daß eben dieser Karren der Gerechtigkeit, der bei gewissen Gelegenheiten so schwer in Bewegung zu bringen ist, bei andern ziemlich schnell aus eignem Antriebe bergablaufen und das widerstrebende Thier mit sich fortreißen kann, wenn irgend etwas für den Nutzen von den ehemaligen Freunden des Squire Inglewood zu thun ist. Dann spricht Mr. Jobson sich heiser darüber, daß er seinen Vorgesetzten bei dem Staatssecretariat der innern Angelegenheiten anklagen würde, hegte er nicht eine besondere Rücksicht und Freundschaft für Mr. Inglewood und dessen Familie."

Indem Miß Vernon diese launige Schilderung schloß, befanden wir uns vor dem Inglewood-Sitze, einem hübschen, obgleich altmodischen Gebäude, welches die Wichtigkeit der alten Familie bezeugte.

Achtes Kapitel.

„Sir," sagt' der Rechtsmann, „ohne Schmeichelei,
Behaupte ich, daß schön und gut die Batt'rie sei,
Wie nur das Herz sie immer wünschen kann;
Und schämen dürft' sich ihrer nicht der stolz'ste Mann."

Buttler.

Unsere Pferde wurden uns von einem Diener in Sir Hildebrands Livree abgenommen, den wir auf dem Hofe fanden; dann traten wir in das Haus. In der Eingangshalle staunte ich etwas, und meine schöne Begleiterin weit mehr, als wir Rashleigh Osbaldistone erblickten, der über das Zusammentreffen mit uns gleiche Verwunderung äußerte.

„Rashleigh," sagte Miß Vernon, ohne ihm Zeit zu einer Frage zu lassen, „Ihr habt von der Angelegenheit des Mr. Frank gehört, und mit dem Friedensrichter davon gesprochen?"

„Gewiß," sagte Rashleigh gelassen; „das war mein Geschäft hier. „Ich war bemüht," fügte er mit einer Verbeugung gegen mich hinzu, „meinem Vetter einen solchen Dienst zu erweisen, als ich ihn vermochte. Aber ich bin bekümmert, ihn hier zu treffen."

„Als Freund und Verwandter, Mr. Osbaldistone, hättet Ihr betrübt sein sollen, mich irgend wo anders zu treffen, da die Beschuldigung meines Rufes es mir zur Pflicht machte, so bald als möglich an diesem Orte zu erscheinen."

„Freilich; aber nach dem, was mein Vater sagte, hätte ich eine kurze Entfernung nach Schottland — bis die Sachen auf gütlichem Wege ausgeglichen gewesen" —

Ich antwortete ihm mit Wärme: Daß ich keine Klugheitsregeln zu beobachten, und nichts auf gütlichem Wege auszugleichen hätte; daß ich im Gegentheil gekommen sei, mich nach der schurkischen Anklage zu erkundigen, und sie bis in den Boden hinein zu Schanden zu machen.

„Mr. Frank Osbaldistone ist unschuldig, Rashleigh," sagte Miß Vernon, „und fordert eine Untersuchung der Anklage gegen ihn; und ich denke ihn dabei zu unterstützen."

„Thut Ihr das, meine schöne Cousine. — Ich glaube aber, Mr. Frank Osbaldistone könnte jetzt eben so wirksam, und wahrscheinlich passender, durch meine Anwesenheit als durch die Eure unterstützt werden."

„Oh, gewiß, aber zwei Köpfe sind, wie Ihr wißt, besser als einer."

„Besonders solch' ein Kopf, wie der Eure, meine prächtige Diana," sagte er, indem er auf sie zutrat, und ihre Hand mit einer zutraulichen Zärtlichkeit ergriff, die ihn in meinen Augen noch fünfzigmal häßlicher machte, als er ohnehin schon war. Sie führte ihn aber einige Schritte seitwärts; sie sprachen leise mit einander, und sie schien auf einer Forderung zu bestehen, die er nicht erfüllen mochte, oder nicht erfüllen konnte. Ich sah nie einen so grellen Widerspruch in dem Ausdrucke von zwei Gesichtern. Miß Vernon war anfangs ernst, wurde aber allmählig zornig. Ihre Augen und Wangen wurden belebter, ihre Röthe

stieg, sie ballte ihre kleine Hand, und mit ihrem zierlichen Fuße den Boden stampfend, schien sie mit einer Mischung von Geringschätzung und Unwillen auf die Entschuldigungen zu hören, welche er vorbrachte, wie ich aus seinem Aussehen artiger Unterwürfigkeit, seinem achtungsvollen Lächeln, seinem Zurückweichen, und anderen Zeichen des Blickes und Körpers, schloß. Endlich entfernte sie sich heftig von ihm mit einem: „Ich will es so haben."

„Es ist nicht in meiner Macht — es ist unmöglich. — Solltet Ihr es glauben, Mr. Osbaldistone?" sagte er, mich anredend —

„Seid Ihr wahnsinnig!" rief sie, ihn unterbrechend.

„Solltet Ihr es glauben," fuhr er fort, ohne auf ihren Wink zu achten, „daß Miß Vernon darauf besteht, ich kennte nicht nur Eure Unschuld (von der in der That Niemand inniger überzeugt sein kann), sondern ich müßte auch die wirklichen Urheber von dem Raube wissen, der an diesem Kerl begangen wurde, wenn in der That eine Beraubung stattfand. — Ist das wohl vernünftig, Mr. Osbaldistone?"

„Ich gestattete keine Berufung auf Osbaldistone, Rashleigh;" sagte das junge Mädchen heftig. „Er kennt nicht so wie ich, die unglaubliche Ausdehnung und Genauigkeit Eurer Nachrichten in jeder Beziehung."

„So wahr ich ein Edelmann bin, Ihr erzeigt mir mehr Ehre, als ich verdiene."

„Gerechtigkeit, Rashleigh, nur Gerechtigkeit; — und es ist auch nur Gerechtigkeit, die ich von Euch erwarte."

„Ihr seid ein Tyrann, Diana," antwortete er mit einer Art von Seufzer, „ein eigensinniger Tyrann, und beherrscht Eure Freunde mit eisernem Scepter. Dennoch soll es sein, wie Ihr wünschet. Aber Ihr dürft nicht hier sein; Ihr wißt, daß Ihr das nicht dürft. Ihr müßt mit mir zurückkehren."

Sich hierauf von Diana abwendend, die unentschlossen dazu-

stehen schien, kam er mit dem freundschaftlichsten Wesen auf mich zu, und sagte: „Zweifelt nicht an meiner Theilnahme bei alle dem, was Euch betrifft, Mr. Osbaldistone. Wenn ich Euch in diesem Augenblicke verlasse, so geschieht es nur, um zu Eurem Besten zu handeln. Aber Ihr müßt Euren Einfluß auf meine Cousine aufbieten, sie zur Rückkehr zu bewegen. Ihre Anwesenheit kann Euch nicht nützen, und muß ihr selbst schaden."

„Ich versichere Euch, Sir," entgegnte ich, „daß Ihr davon nicht mehr überzeugt sein könnt, als ich; ich habe um Miß Vernons Rückkehr bereits so eifrig gebeten, als sie mir gestattete, es zu thun."

„Ich habe mir die Sache überlegt," sagte Miß Vernon nach einer Pause, „und werde nicht eher gehen, als bis ich Euch aus den Händen der Philister befreit sehe. Vetter Rashleigh meint es, wie ich behaupten darf, gut; aber er und ich kennen einander wohl. — Rashleigh, ich gehe n i c h t; — ich weiß," fügte sie im besänftigenden Tone hinzu, „daß es Euch zu mehr Eile und gutem Willen antreibt, wenn ich bleibe."

„So bleibt denn, unüberlegtes, eigensinniges Mädchen;" sagte Rashleigh; „Ihr wißt nur zu gut, wem Ihr vertraut." Damit eilte er aus der Halle, und bald darauf hörten sie sein Pferd über den Hof sprengen.

„Gott sei Dank, daß er fort ist!" sagte Diana. „Und nun laßt uns den Richter aufsuchen."

„Thäten wir nicht besser, einen Diener zu rufen?"

„Keineswegs; ich kenne den Weg zu seiner Höhle — wir müssen ihn plötzlich überfallen — folgt mir."

Ich folgte ihr demgemäß, als sie einige dunkle Stufen hinantrippelte, über einen finstern Gang ging, und in eine Art von Vorzimmer trat, das mit alten Karten, architektonischen Zeichnungen und Stammbäumen behangen war. Eine Flügelthür

führte von hier in Mr. Inglewoods Geschäftszimmer, aus dem der Refrain eines alten Liedes mit einer Stimme erschallte, die zu ihrer Zeit zu einem lustigen Trinkliede ganz geeignet sein mochte.

In Skipton-in-Craven
Ist nimmer ein Hafen,
Doch oftmals schlecht Wetter; —
Wer nein könnte sagen,
Wenn Schöne ihn fragen,
'Nen Strick wollt' ich, hätt' er.

„Ha," sagte Miß Vernon, „der muntere Richter muß schon zu Mittag gegessen haben. Ich glaubte nicht, daß es so spät wäre."

Aber es war so. Da Mr. Inglewoods Appetit durch seine amtlichen Untersuchungen geschärft worden war, hatte er seine Mahlzeit vordatirt, und schon um zwölf, statt um ein Uhr, gegessen, welches damals in England die allgemeine Speisestunde war. Die verschiedenen Ereignisse des Morgens waren Schuld, daß wir einige Zeit nach dieser Stunde eintrafen, für den Richter die wichtigste von allen vier und zwanzig; und er hatte es auch nicht versäumt, sie zu benutzen.

„Bleibt hier," sagte Diana. „Ich kenne das Haus, und will einen Diener rufen. Eure plötzliche Erscheinung möchte den alten Herrn zu unangenehm erschrecken." — Und sie entfloh mir, und ließ mich allein, ungewiß, ob ich vorwärts oder zurückgehen sollte. Es war mir unmöglich, Etwas von dem zu hören, was in dem Eßzimmer vorging, und namentlich mehrere Entschuldigungen über das Ablehnen des Singens, die in einer krächzenden Stimme gemacht wurden, deren Töne, wie mir es vorkam, nicht ganz unbekannt waren.

„Nicht singen, Sir? Bei unsrer lieben Frau, Ihr müßt. — Was, Ihr habt meinen großen, silber-gefaßten Kakao-Nuß-Pokal

geleert, und sagt mir, daß Ihr nicht singen könnt? Sir, Sekt bringt eine Katze zum Singen, und sogar zum Sprechen; heraus also mit einem lustigen Liede, oder packt Euch aus meiner Thür. — Glaubt Ihr, daß Ihr all' meine Zeit mit Euren verdammten Erklärungen in Anspruch nehmen, und dann mir sagen dürft, daß Ihr nicht singen könnt?"

„Euer Gnaden habt vollkommen Recht," sagte eine andere Stimme, welche, nach dem scharfen Accent zu schließen, die des Schreibers war; „und die Aufgabe muß zu leisten sein; er hat in leserlicher Schrift caret auf seinem Gesichte geschrieben."

„Heraus denn damit," rief der Richter, „oder, bei St. Christoph, Ihr müßt den Kokus-Nuß-Pokal voll Salzwasser verschlucken, nach dem Gesetze, das für einen solchen Fall erlassen ist."

So ermahnt und bedroht, ließ mein ehemaliger Reisegefährte, denn ich konnte nicht länger daran zweifeln, daß er es sei, mit einer Stimme, der ähnlich, mit welcher ein Verbrecher den letzten Psalm auf dem Blutgerüste singt, das folgende Lied an:

Ihr lieben Leute leiht das Ohr
Der Trauerkund', die ich erkohr,
Von einem Räuber, kühn, wie je,
Nur einer rief: „Halt, Wandrer, steh'!"
Mit seiner fuddle do fa luddlo.

Der Schurke, der, des Stricks wohl werth,
Bewaffnet mit Pistol und Schwert,
Bei Kensington und Brenntford dann
Keck hielt sechs Ehrenmänner an.
Mit seiner fuddle do fa luddlo.

Die Männer kehrten in Brenntford ein,
Wo Jeder trank sein Fläschchen Wein,

Und fluchend an der Dieb sie hält,
Schreit: „Hunde, Leben oder Geld!"
Mit seiner fuddle do fa luddlo.

Es ist die Frage, ob der Ehrenmann, dessen Mißgeschick in diesem pathetischen Klagegesange erzählt wird, über die Erscheinung des kühnen Diebes mehr erschrak, als der Sänger über die meinige; denn müde, auf Jemand zu warten, der mich melden konnte, und da mir meine Lage als Horcher etwas bedenklich vorkam, trat ich zu der Gesellschaft ein, als eben mein Freund, Mr. Morris, denn das schien sein Name zu sein, die fünfte Strophe seiner Trauerballade begann. Der hohe Ton, mit dem die Melodie anfing, erstarb in einem Beben der Verwirrung, als er sich so nahe einem Menschen erblickte, dessen Charakter seiner Meinung nach kaum weniger verdächtig war, als der des Helden seines Gedichtes; und er schwieg mit weit aufgerissenem Munde, als hätte er das Gorgonenhaupt in meiner Hand erblickt.

Der Richter, dessen Augen sich bei der schlaferweckenden Melodie des Liedes geschlossen hatten, fuhr in seinem Stuhle in die Höhe, als er plötzlich verstummte, und starrte verwundert auf die unerwartete Vermehrung, welche die Gesellschaft erhalten hatte, während seine Gesichtsorgane herrenlos waren. Der Schreiber, denn dafür nahm ich ihn nach seinem Aeußern, war ebenfalls erregt; denn da er Mr. Morris gerade gegenüber saß, theilte sich ihm dieses Ehrenmannes Schrecken mit, obgleich er nicht wußte, weßhalb.

Ich unterbrach das Schweigen der Ueberraschung, welches mein plötzlicher Eintritt hervorgerufen hatte. „Mein Name, Mr. Inglewood," sagte ich, „ist Frank Osbaldistone; ich höre, daß irgend ein Schurke bei Euch eine Anklage vorgebracht hat, indem er mich eines Verlustes beschuldigt, den er erlitten zu haben behauptet."

„Sir," sagte der Richter etwas mürrisch, „das sind Geschäfte, in die ich mich nie nach Tische einlasse; jedes Ding hat seine Zeit, und ein Friedensrichter muß eben so gut essen, als andere Menschen."

Die wohlgenährte Person des Mr. Inglewood schien, beiläufig gesagt, durch Fasten nicht gelitten zu haben, mochten sie nun in Angelegenheiten der Gesetze oder der Religion erduldet worden sein.

„Ich bitte um Verzeihung wegen eines unzeitigen Besuches, Sir; aber da mein Ruf gefährdet ist, und da die Mahlzeit beendigt zu sein scheint" —

„Sie ist nicht beendigt, Sir," erwiderte der Beamte; „der Mensch braucht sowohl Verdauung als Nahrung, und ich versichere, daß mir meine Speisen nichts nützen können, wenn mir nicht zwei Stunden voller Muße gegönnt werden, gemischt mit harmloser Heiterkeit und einer mäßigen Zirkulation der Flasche."

„Wollen Ew. Gnaden mir verzeihen," sagte Mr. Jobson, welcher seine Schreibgeräthschaften in der kurzen Zeit unserer Unterhaltung herbeigeholt und geordnet hatte, „da hier ein Fall von tadelswürdigem Verbrechen ist, da der Herr etwas ungeduldig scheint, und die Anklage contra pacem domini regis geht" —

„Verdammt die dominie regis!" sagte der ungeduldige Richter. „Ich hoffe, es ist kein Verrath, so zu sprechen; — aber es ist genug, um Einen wahnsinnig zu machen, wenn man so gequält wird; — habe ich wohl nur einen Augenblick Ruhe vor Verhaftsbefehlen, Geboten, Vorschriften, Weisungen, Acten, Bürgschaften, Verschreibungen und Recognitionen? — Ich sage Euch, Mr. Jobson, daß ich Euch und das Rechtsschiff nächstens zum Teufel schicken werde."

„Euer Gnaden werden die Würde des Amtes bedenken, quorum et custos rotulorum, — ein Amt, von dem Sir Edward

Coke sehr weise sagt, daß die ganze Christenheit seines Gleichen nicht hat, so es würdig verwaltet wird."

„Gut," sagte der Richter, durch diese Lobpreisung seiner Würde etwas beschwichtigt, und den Rest seines Unwillens mit einem tüchtigen Glase Claret hinunterspülend, „so laßt uns denn an das Geschäft gehen, um sobald als möglich davon loszukommen. — Hört, Sir, — Ihr, Morris, — Ihr Ritter von der traurigen Gestalt — ist dieß der Mr. Frank Osbaldistone, den Ihr der Schuld und Theilnahme des Raubes anklagt?"

„Ich, Sir?" entgegnete Morris, der seinen Verstand noch nicht wieder gesammelt hatte, — „ich klage diesen Herrn wegen nichts an — ich gebe ihm nichts Schuld."

„So weisen wir Eure Klage zurück, Sir, das ist Alles, und eine gute Erledigung. — Greift zur Flasche; — Mr. Osbaldistone, bedient Euch selbst."

Jobson aber war entschlossen, Morris nicht sobald aus der Schlinge zu lassen. „Was meint Ihr, Mr. Morris?" sagte er. „Hier ist Eure eigene Erklärung — die Dinte kaum getrocknet — und Ihr wollt sie auf eine so ärgerliche Weise zurücknehmen?"

„Wie kann ich wissen," flüsterte Jener mit bebender Stimme, „wie viele Schufte er noch im Hause im Hinterhalt hat. Ich habe von solchen Dingen in Johnsons Lebensbeschreibungen der Straßenräuber gelesen. Die Thür öffnet sich schon" —

Sie öffnete sich wirklich, und Diana Vernon trat ein. „Ihr haltet schöne Ordnung hier, Friedensrichter; — nicht ein Diener ist zu sehen oder zu hören."

„Ah," rief der Richter, indem er mit einer Behendigkeit aufsprang, welche zeigte, daß Themis oder Comus ihn nicht so sehr einnahmen, um darüber zu vergessen, was der Schönheit gebührte,, „ah, die Vernon, das Haideblümchen von Cheviot, die Blume der Gränze, kommt Ihr, zu sehen, wie ein alter

Hagestolz Haus hält? — Bist willkommen, Mädchen, wie die Blumen im Mai."

„Ein schönes, offenes, gastfreundliches Haus haltet Ihr, Friedensrichter, das muß man gestehen — keine Seele, die einem Besuche Antwort gäbe."

„Ha, die Schurken; sie hielten sich einige Stunden vor mir sicher. — Aber weßhalb kommt Ihr nicht eher? — Euer Vetter Rashleigh aß hier, und lief wie eine Memme davon, als die erste Flasche geleert war. — Aber Ihr habt noch nicht gegessen — wir werden für was Zierliches und Damenhaftes sorgen — süß und schön, wie Ihr selbst. — Es soll im Nu fertig sein."

„Ich esse wohl im Vorzimmer einen Bissen, ehe ich aufbreche," antwortete Miß Vernon; „ich habe diesen Morgen schon einen weiten Ritt gehabt; aber ich kann nicht lange bleiben, Richter — ich kam mit meinem Vetter, Frank Osbaldistone, und muß ihm den Weg zurück nach der Halle zeigen, sonst verirrt er sich im Walde."

„Ei, weht der Wind von da her?" fragte der Richter.

„Sie zeigt' ihm den Weg, und sie zeigt' ihm den Weg,
„Sie zeigt' ihm den Weg zum Freien."

„So gibt's also kein Glück für einen alten Burschen, meine süße Blume der Wildniß?"

„Keines, Squire Inglewood, aber wenn Ihr ein guter, freundlicher Richter sein wollt, und das Geschäft des Mr. Frank bald abmacht, und uns nach Haus traben laßt, dann bringe ich meinen Onkel die nächste Woche zum Essen, und wir können lustige Dinge erwarten."

„Und die sollt Ihr finden, meine Perle der Tyne. — Wahrlich, Dirne, ich beneide den jungen Burschen ihre Ritte nie, als wenn Ihr zu mir herüber kommt. — Aber ich darf Euch jetzt wohl nicht aufhalten? — Ich bin ganz zufrieden mit Mr. Frank Osbaldistone's Erklärung — hier hat irgend ein Irrthum

stattgefunden, der später mit größerer Muße aufgeklärt werden kann."

„Verzeiht mir, Sir," sagte ich, „aber ich habe die Anklage noch nicht gehört."

„Ja, Sir," rief der Schreiber, welcher bei dem Eintritt der Miß Vernon die Sache verzweifelnd aufgegeben hatte, jetzt aber neuen Muth schöpfte, die Untersuchung weiter zu treiben, als er sich von einer Seite unterstützt sah, von der er wahrlich keinen Rückenhalt erwartet hatte; „ja, Sir, und Dalton sagt, daß der, welcher als Staatsverräther festgenommen wird, auf keines Menschen Fürwort freigesprochen werden, sondern gezwungen sein soll, Bürgschaft zu stellen, oder zur Haft gebracht wird, auch dem Schreiber des Friedensrichters die üblichen Gebühren zu zahlen hat."

Als der Friedensrichter sich so angetrieben sah, gab er mir endlich einige Worte der Erklärung.

Es scheint, als hätten die Streiche, die ich diesem Morris spielte, auf seine Einbildungskraft einen starken Eindruck gemacht; denn ich fand, daß sie in seiner Anklage gegen mich mit all' der Uebertreibung aufgeführt waren, welche eine ängstliche und erhitzte Einbildungskraft ersinnen konnte. Es zeigte sich daraus ferner, daß er an dem Tage, an welchem wir uns trennten, an einem einsamen Orte angehalten, und von seinem theuren Reisegefährten, dem Mantelsacke, durch zwei Personen befreit worden war, die wohl beritten und bewaffnet waren, und die Gesichter mit Larven verhüllt hatten.

Einer dieser Menschen, fand er, hatte viel von meinem Wuchs und Benehmen, und in einem Geflüster, welches zwischen den beiden Freibeutern stattfand, hörte er ihn von dem Andern Osbaldistone nennen. Die Erklärung sagte ferner, bei der Erkundigung nach den Grundsätzen dieser Familie hatte er, der Klä-

ger, vernommen, daß sie von der schlimmsten Art wären, da alle ihre Glieder von je her Papisten und Jakobiten gewesen, wie ihm ein Geistlicher zu verstehen gegeben, bei dessen Hause er nach dem Unfalle angehalten hätte.

Auf alle diese wichtigen Gründe und auf jeden einzelnen derselben, beschuldigte er mich nun der Theilnahme der an ihm begangenen Staatsverrätherei, da er, der Kläger, in besonderem Auftrage der Regierung gereist sei, und gewisse wichtige Papiere, so wie eine starke Summe baaren Geldes bei sich gehabt hätte, das, seinen Instructionen zu Folge, an gewisse hochgestellte und wichtige Personen in Schottland ausgezahlt werden sollte.

Als ich diese außerordentliche Anklage gehört hatte, erklärte ich, die Umstände, auf welche sie sich stützte, wären der Art, daß sie keinen Friedensrichter oder Beamten zu irgend einem Angriffe auf meine persönliche Freiheit befugten. Ich gestand, daß ich den Morris, während wir zusammen reisten, zuweilen in Angst gesetzt hätte, aber durch solche Kleinigkeiten, daß dadurch nur bei einem so feigen Menschen, wie er, Furcht erweckt werden konnte. Aber ich fügte hinzu, ich hätte ihn nicht wieder gesehen, seitdem wir uns trennten, und wenn das, was er befürchtete, wirklich über ihn gekommen sei, so wäre ich keineswegs Theilnehmer einer Handlung, die meines Charakters, wie meiner Stellung im Leben gleich unwürdig sei. Daß einer der Räuber Osbaldistone genannt, oder dieser Name in ihrem Gespräche ausgesprochen worden sei, wäre ein zu unbedeutender Umstand, um darauf das geringste Gewicht zu legen. Und was die gegen mich vorgebrachte Beschuldigung beträfe, daß ich ein Feind der Regierung sei, so wäre ich bereit, zur Zufriedenheit des Richters, des Schreibers und des Klägers selbst, zu beweisen, daß ich die Gesinnungen jenes Geistlichen theile, als ein getreuer Unterthan nach den Grundsätzen der Revolution erzogen worden sei, und als solcher jetzt

den persönlichen Schutz der Gesetze in Anspruch nähme, die durch jenes große Ereigniß gesichert worden wären.

Der Friedensrichter wurde ungeduldig, nahm eine Prise, und schien in großer Verlegenheit zu sein, während der Herr Anwalt Jobson mit aller Zungengeläufigkeit seines Amtes, das Statut 34 von Eduard III. überflog, durch welches Friedensrichter berechtigt werden, alle Die, welche sie strafbar oder verdächtig finden, zu verhaften, und in das Gefängniß zu bringen. Der Schuft wendete sogar meine eigenen Gründe gegen mich, indem er anführte: „Da ich nach meinem eigenen Geständnisse das Wesen und Benehmen eines Räubers oder Bösewichtes angenommen, hätte ich mich freiwillig dem Verdachte ausgesetzt, über den ich mich jetzt beklagte, und mich in den Bereich jener Acte gebracht, indem ich absichtlich den Schein und das Aeußere der Schuld auf mich geladen.“

Ich bekämpfte seine Gründe wie sein Geschwätz mit Unwillen und Zorn, und bemerkte, ich würde, wenn es nöthig wäre, die Bürgschaft meiner Verwandten beibringen, welche, wie ich hoffte, nicht verweigert werden könnte, ohne den Beamten in den Verdacht der Ungerechtigkeit zu bringen.

„Verzeiht, mein werther Sir, verzeiht,“ sagte der unersättliche Schreiber, das ist ein Fall, in welchem weder Bürgschaft noch Handgelöbniß angenommen werden können. Der Dieb, der auf Grund schweren Verdachtes verhaftet werden kann, darf nach dem 3. Statute König Eduards nicht auf Bürgschaft freigelassen werden, da durch das Statut alle Die ausgenommen sind, welche bei einem gewaltsamen Raube befohlen, oder selbst mit Gewalt angewendet haben;“ und er deutete an, daß Se. Gnaden gut thun würden, sich daran zu erinnern, wie dergleichen durch gewöhnliche Schrift oder ohne alle Schrift, nicht zu lösen wäre.

So stand die Unterhaltung, als ein Diener eintrat, und dem

Mr. Jobson einen Brief übergab. Kaum hatte er ihn hastig überflogen, als er mit dem Wesen eines Menschen, der über die Unterbrechung sehr bös aussehen wollte, und die Wichtigkeit eines Mannes von vielfältigem Berufe fühlt, ausrief: „Guter Gott, auf diese Weise habe ich weder Zeit zu den öffentlichen Geschäften noch zu meinen eigenen — keine Ruhe — keine Rast. Ich wünschte, beim Himmel, daß ein anderer Mann unseres Standes die Sache hier abmachte.“

„Gott behüte!“ sagte der Friedensrichter sotto voce; „Mancher von uns hat schon an Einem der Gattung genug.“

„Das ist eine Sache über Leben und Tod, wenn es Ew. Gnaden gefällt.“

„In Gottes Namen! Nur keine Rechtsangelegenheit mehr, will ich hoffen,“ sagte der erschrockene Richter.

„Nein, nein,“ entgegnete der Schreiber mit vieler Wichtigkeit. „Der alte Gaffer Rutledge von Grime's-Hill ist seinem Ende nahe, und hat einen Boten an Mr. Killdowe abgeschickt, und einen zweiten an mich, um seine weltlichen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen.“

„Fort denn mit Euch,“ sagte Mr. Inglewood hastig; „diese Sache möchte nicht unter die gehören, welche nach dem Statute mit Geld abzumachen sind, und der Friedensrichter Tod dürfte leicht den Doctor nicht als genügenden Bürgen annehmen.“

„Und dennoch,“ sagte Jobson zögernd, indem er der Thür zuschritt, „wenn meine Gegenwart hier nothwendig wäre — ich könnte den Verhaftsbefehl in einem Augenblicke aufsetzen, und der Gerichtsbote ist unten. — Und Ihr habt gehört,“ sagte er die Stimme dämpfend, „daß nach Mr. Rashleighs Meinung“ — das Uebrige ging in einem leisen Geflüster verloren.

Der Richter antwortete laut: „Ich sage dir, nein, Mensch, nein; — wir wollen nichts thun, bis du zurückkehrst, Mann. Es

ist nur ein Ritt von vier Meilen. — Kommt, schiebt die Flasche her, Mr. Morris; — seid nicht niedergeschlagen, Mr. Osbaldistone. — Und Ihr, meine Rose der Wildniß — einen Becher Claret, die Blüthe Eurer Wangen zu erfrischen."

Diana fuhr auf, wie aus einer Träumerei, in welche sie versunken gewesen zu sein schien, während wir jenes Gespräch führten. „Nein, Richter; ich würde mich fürchten, die Blüthe in einen Theil meines Gesichtes zu treiben, wo sie sich wenig zum Vortheil zeigte. Aber ich will Euch mit einem kühleren Getränke Bescheid thun;" damit füllte sie ein Glas mit Wasser, und trank es hastig aus, während ihr heftiges Wesen ihre angenommene Lustigkeit Lügen strafte.

Ich hatte indeß nicht viel Muße, Bemerkungen über ihr Benehmen zu machen, da ich sehr verdrießlich über die neue Verzögerung einer augenblicklichen Untersuchung der unverschämten und beschimpfenden Anklage gegen mich war. Aber es war nicht möglich, den Richter zu bewegen, die Sache in Abwesenheit seines Schreibers vorzunehmen, ein Umstand, der ihm offenbar so viel Vergnügen machte, wie ein Feiertag einem Schulknaben. Er beharrte in seinen Bemühungen, seine Gesellschaft heiter zu stimmen, deren Mitglieder, sowohl in ihrem Verhältniß gegen einander, als in ihrer eigenen Lage betrachtet, keineswegs zur Lustigkeit aufgelegt waren. „Kommt, Mr. Morris; Ihr seid gewiß nicht der erste Mensch, der beraubt wurde, und der Kummer brachte den Verlust noch nie zurück, Mann. — Und Ihr, Mr. Frank Osbaldistone, seid nicht der erste Wildfang, der einem ehrlichen Manne zurief: Steh! Da war in meiner Jugendzeit Jack Winterfield, der beste Gesellschafter im Lande; — bei Pferderennen und Hahnenkämpfen that's ihm Niemand zuvor; — ein Herz und eine Seele war ich mit ihm. — Schiebt die Flasche her, Mr. Morris; man spricht sich die Kehle trocken. — Manche

Flasche habe ich mit dem armen Jack geleert, manchen lustigen Streich mit ihm ausgeführt. — Gute Familie — scharfer Verstand — schnelles Auge — ein ehrlicher Bursche, bis auf die That, für die er starb — wir wollen auf sein Andenken trinken, Ihr Herren — der arme Jack Winterfield. — Und da wir von ihm sprechen, und von dergleichen Dingen, und da mein verdammter Schreiber sein Kauderwälsch anderwärts hingetragen hat, und da wir so unter uns sind, — Mr. Osbaldistone, wenn Ihr meinen besten Rath befolgen wollt — ich möchte die Sache beendigt sehen — das Gesetz ist hart — sehr strenge — der arme Jack Winterfield wurde in York gehangen, trotz Familienverbindungen und wichtiger Fürsprache — nur weil er einen fetten Viehmäster um den Preis für einige Mastochsen leichter machte. — Nun ist hier der ehrliche Mr. Morris in Furcht gesetzt worden, und so weiter, — verdammt, Mann, laßt den armen Menschen seinen Mantelsack wiederhaben, und macht mit eins dem Scherze ein Ende.“

Morris Augen blitzten freudig bei dieser Aufforderung, und er stotterte eine Versicherung heraus, daß er nach keines Menschen Blut dürste; doch ich schnitt die vorgeschlagene Ausgleichung kurz ab, indem ich des Richters Antrag für eine Beleidigung erklärte, indem er mich offenbar des Verbrechens für schuldig hielt, zu dessen ausdrücklicher Widerlegung ich in sein Haus gekommen war. Wir stritten noch über diesen unangenehmen Punkt, als ein Diener, die Thür öffnend, meldete: „Ein fremder Herr, der Ew. Gnaden zu sprechen wünscht!“ Und ohne weitere Umstände trat der so Gemeldete in das Zimmer.

Neuntes Kapitel.

> Ein Dieb kehrt jetzt zurück. Fest steh' ich hier.
> Er wagt es nicht, so nah' an eines Hauses Thür;
> Ich rufe nicht, bis er mir droht.
>
> Die Wittwe.

„Ein Fremder!" wiederholte der Friedensrichter; „nicht in Geschäften, hoffe ich, denn ich bin —"

Seine Protestation wurde durch die Antwort des Mannes selbst kurz abgeschnitten. „Mein Geschäft ist etwas dringender und eigner Art," sagte mein Bekannter, der Mr. Campbell, — denn es war eben der Schotte, den ich in Northallerton gesehen hatte, — „und ich muß Ew. Gnaden ersuchen, es augenblicklich und alles Ernstes in Erwägung zu ziehen. — Ich glaube, Mr. Morris," fügte er hinzu, indem er diesen mit einem besonders festen und beinahe wilden Ausdrucke ansah, — „ich glaube, Ihr wißt, wer ich bin — ich glaube, Ihr könnt noch nicht vergessen haben, was sich bei unserem letzten Zusammentreffen auf der Landstraße zutrug?" Morris ließ das Kinn hängen; sein Gesicht wurde erdfahl — seine Zähne klapperten, und er gab die sichtlichsten Zeichen der höchsten

Angst. „Faßt Euch 'n Herz, Mann," sagte Campbell, und sitzt nicht so da, und klappert mit den Zähnen, wie mit einem Paar Castagnetten! — Ich denke, es kann keine Schwierigkeit machen, daß Ihr dem Herrn Richter sagt, Ihr habt mich schon früher gesehen, und kennt mich als einen Mann von Vermögen und Ehre. — Ihr wißt wohl, daß Ihr einige Zeit in meiner Nachbarschaft wohnen werdet, wo ich Gelegenheit zur Wiedervergeltung haben werde, wie ich die Neigung dazu habe."

„Sir — Sir — ich halte Euch für einen Ehrenmann, und, wie Ihr sagt, auch für einen Mann von Vermögen. — Ja, Mr. Inglewood," sagte er, die Stimme erhebend, „dafür halte ich diesen Herrn."

„Und was hat dieser Herr mir zu sagen?" antwortete der Friedensrichter etwas mürrisch. „Ein Mann führt einen andern ein, wie die Verse in dem „das Haus baute" und ich bekomme Gesellschaft ohne Ruhe oder Unterhaltung."

„Beides soll Euch werden, Sir, und in kurzer Zeit," erwiderte Campbell. „Ich bin gekommen, Euch von einem schweren Stück Arbeit zu befreien, nicht, sie zu vergrößern."

„Hilf, Himmel, dann seid Ihr willkommen, wie je ein Schotte in England, und das heißt nicht viel; aber geht weiter, Mann, laßt uns hören, was Ihr uns zu sagen habt."

„Ich vermuthe," fuhr der Nordbritannier fort, „daß dieser Herr Euch sagte, es sei Jemand Namens Campbell bei ihm gewesen, als er das Mißgeschick hatte, seinen Mantelsack zu verlieren?"

„Er hat von Anfang bis zu Ende der Geschichte einen solchen Namen nicht erwähnt;" sagte der Richter.

„Ha, ich begreife, — ich begreife," entgegnete Mr. Campbell. „Mr. Morris hegte die freundliche Besorgniß, einen Fremden mit den gesetzlichen Formen des Landes in Collision zu bringen; aber da ich höre, daß mein Zeugniß zu der Freisprechung eines Ehren-

mannes, des Mr. Frank Osbaldistone hier, der ungerecht in Verdacht gezogen wurde, nöthig ist, will ich die Vorsicht bei Seite setzen. — Ihr werdet deshalb, Mr. Morris, die Güte haben," (dabei sah er ihn wieder mit demselben entschieden-festen Blicke an) „dem Herrn Friedensrichter Inglewood zu sagen, ob wir nicht auf der Landstraße mehrere Meilen miteinander reisten, in Folge Eurer eigenen ängstlichen Bitten und Vorstellungen, die Ihr fortwährend wiederholtet, sowohl an dem Abend, den wir zusammen in Northallerton zubrachten, wo ich es ablehnte, als später, wie ich Euch in der Nähe von Cloberry Allers wiedertraf, wo ich es zusagte, und mich durch Euch bewegen ließ, meine beabsichtigte Reise nach Rothbury aufzugeben, und Euch zu meinem Unglück auf Eurem Wege begleitete."

„Das ist eine traurige Wahrheit," antwortete Morris, der den Kopf niedergebeugt hielt, als er der langen und leitenden Frage Campbells diese Bestätigung gab, was er nur mit widerstrebendem Gehorsam zu thun schien.

„Und ich setze voraus, Ihr könnt Sr. Gnaden allenfalls die Versicherung geben, daß Niemand besser geeignet ist, als ich, Zeugniß in dieser Sache abzulegen, da ich während des ganzen Ereignisses bei Euch und ganz in Eurer Nähe war?"

„Niemand ist in der That dazu besser geeignet;" sagte Morris mit einem tiefen und schmerzlichen Seufzer.

„Und was Teufel, weshalb leistetet Ihr ihm dann keinen Beistand," sagte der Friedensrichter, „da nach Mr. Morris Aussage, doch nur zwei Räuber waren; Ihr standet also Zwei gegen Zwei, und waret Beide kräftige Männer?"

„Sir, wenn Euer Gnaden erlauben," entgegnete Campbell, „so bin ich all' mein Lebenlang ein Mann des Friedens und der Ruhe gewesen, Händeln und Zwistigkeiten keineswegs ergeben. Mr. Morris, der, wie ich höre, zur Armee Sr. Majestät gehört

oder gehört hat, konnte nach Belieben Widerstand leisten, da er zumal, wie ich höre, bedeutende anvertraute Summen bei sich hatte, aber ich, der ich nur mein eigenes geringes Habe zu vertheidigen hatte, und der ich überdieß ein Mann von friedlicher Beschäftigung bin, ich mochte mich bei der Sache keiner Gefahr aussetzen."

Ich sah Mr. Campbell an, als er diese Worte sprach, und erinnerte mich nicht, je einen auffallenderen Contrast gesehen zu haben, als der zwischen der kräftigen Kühnheit in den harten Zügen dieses Menschen und dem Wesen der Milde und Friedlichkeit in seiner Sprache war. In seinen Mundwinkeln lagerte sogar ein Zug ironischen Lächelns, welches, so unwillkürlich es auch sein mochte, eine Verachtung des stillen und friedlichen Charakters anzudeuten schien, den er annehmen zu müssen glaubte, und mich zu dem Argwohn brachte, daß er bei der Morris zugefügten Gewaltthat ganz anders betheiligt gewesen sein möchte, wie als Leidensgenosse oder bloßer Zuschauer.

Vielleicht fuhr auch dem Friedensrichter in diesem Augenblicke ein ähnlicher Argwohn durch den Kopf, denn er rief ganz verwundert aus: „Beim Himmel, das ist eine merkwürdige Geschichte!"

Der Nordbritte schien zu verrathen, was in seinem Sinne vorging; denn indem er Ton und Wesen änderte, verbannte er aus seinen Zügen einen Theil der erheuchelten Demuth, durch die er einen solchen Verdacht erweckt hatte, und sagte, mit offenerem und ungezwungenerem Wesen: „Die Wahrheit zu sagen, gehöre ich zu den vorsichtigen Leuten, die nicht kämpfen mögen, sie wüßten denn, wofür; und das war zufällig bei mir nicht der Fall, als ich mit diesen Schurken zusammentraf. Damit Euer Gnaden sich aber überzeugen, daß ich ein Mensch von gutem Ruf und Charakter bin, bitte ich Euch, einen Blick auf dieses Papier zu werfen."

Mr. Inglewood nahm ihm das Papier aus der Hand, und

las halblaut: „Hierdurch wird bestätigt, daß der Inhaber, Robert Campbell aus — aus einem Orte, den ich nicht aussprechen kann," warf der Friedensrichter dazwischen, — „ein Mensch von guter Familie, friedlicher Aufführung, in eignen Geschäften nach England reist ꝛc. ꝛc. Gegeben unter unserer Unterschrift, in unserem Schlosse Inver — Invera — rara A r g y l e."

„Ein geringes Zeugniß, Sir, das ich mir von dem würdigen Edelherrn (hier legte er die Hand an den Kopf, wie um die Mütze zu berühren) Mac Callum Moore zu erbitten für gut fand."

„Mac Callum wer, Sir?" sagte der Richter.

„Den die Südlichen Herzog von Argyle nennen."

„Ich kenne den Herzog von Argyle sehr gut als einen Edelmann von hohem Werth und großer Auszeichnung, und einen wahren Freund seines Vaterlandes. Ich war Einer von denen, die 1714 an seiner Seite standen, als er den Herzog von Marlborough in seinem Kommando aus dem Sattel hob. Ich wünschte, wir hätten mehr Edelleute wie er ist. Er war ein redlicher Tory in jenen Zeiten, und ein Herz und eine Seele mit Ormond. Und er ist zu der jetzigen Regierung übergetreten, eben so wie ich, nur für die Ruhe und den Frieden in seinem Vaterlande; denn ich kann nicht glauben, daß der große Mann, wie die Leute behaupten, nur aus Furcht so gehandelt hätte, seine Stellen und sein Kommando zu verlieren. — Sein Zeugniß, wie Ihr es nennt, Mr. Campbell, ist vollkommen befriedigend. — Und was habt Ihr nun über diese Sache von dem Raubanfalle zu sagen?"

„In der Kürze das, wenn es Euer Gnaden gefällt: daß Mr. Morris eben so gut den ungebornen Säugling oder mich selbst anklagen könnte, als diesen jungen Herrn, Mr Osbaldistone; denn ich bin nicht nur erbötig zu der Aussage, daß der, welchen er für ihn hielt, viel kleiner und viel dicker war, sondern auch, — denn ich erblickte zufällig sein Gesicht, als sich seine Maske verschob, —

daß er ein Mensch von andern Zügen war, als dieser junge Mann, Mr. Osbaldistone. Und ich glaube," fügte er hinzu, indem er sich mit natürlichem, obgleich etwas barscherem Wesen zu Mr. Morris wendete, „ich glaube, daß der Herr gestehen wird, ich hatte weit bessere Gelegenheit, irgend Jemand zu erkennen, da ich, wie ich überzeugt bin, von uns Beiden der Kältere war."

„Ich gestehe das zu, Sir; — ich gestehe das vollkommen zu," sagte Morris, und fuhr zurück, als Campbell ihm seinen Stuhl näher rückte, gleichsam um seine Aufforderung noch mehr zu bekräftigen. „Und ich bin geneigt, Sir," fügte er, gegen Mr. Inglewood gewendet hinzu, „meine Anklage in Bezug auf Mr. Osbaldistone zurückzunehmen. Und ich bitte, Sir, daß Ihr ihm erlaubt, seinen Geschäften nachzugehen, und mir, den meinigen. Euer Gnaden mögen vielleicht mit Mr. Campbell Geschäfte abzumachen haben, und mir thut Eile Noth."

„Nun, dahin denn mit der Erklärung," rief der Friedensrichter, indem er sie in das Feuer warf. — „Und jetzt seid Ihr vollkommen frei, Mr. Osbaldistone; — und Ihr, Mr. Morris, werdet zufrieden sein."

„Ja," sagte Campbell mit einem Blicke auf Morris, der mit einem Grinsen der Bemerkung des Friedensrichters beipflichtete, „so zufrieden, wie eine Kröte unter einer Egge. — Aber fürchtet nichts, Mr. Morris; Ihr und ich wollen das Haus zusammen verlassen. — Ich will Euch in Sicherheit sehen, — ich hoffe, Ihr werdet meine Ehre nicht in Zweifel ziehen, wenn ich so spreche, — bis zur nächsten Landstraße, und dann trennen wir uns; und wenn wir in Schottland nicht als Freunde zusammentreffen, so ist's nur Eure eigene Schuld."

Mit einem Blicke des Schreckens, wie der verurtheilte Verbrecher ihn wirft, wenn er die Nachricht erhält, daß der verhängnißvolle Karren wartet, stand Morris auf; als er aber auf den Bei-

nen war, schien er zu zögern. „Ich sage dir, Mann, fürchte nichts,“ wiederholte Campbell; „ich halte mein Wort gegen Euch. — Wie, Ihr Lammsherz, wißt Ihr wohl, daß wir vielleicht einige Ueberbleibsel Eures Mantelsacks auftreiben können, wenn Ihr Euch von gutem Rathe leiten laßt? — Unsre Pferde stehen bereit. Sagt dem Richter Lebewohl, Mann, und zeigt Euer südliches Blut.“

So ermahnt und ermuthigt nahm Morris, von Mr. Campbell begleitet, Abschied; allem Anscheine nach aber wurde er von neuen Scrupeln und Schrecken ergriffen, ehe sie das Haus verließen, denn ich hörte, wie Campbell seine Betheuerungen der Sicherheit und des Schutzes wiederholte, indem sie das Vorgemach verließen. „Bei der Seele meines Körpers, Mann, du bist so sicher, wie in deines Vaters Kohlgarten. — Wetter, daß ein Kind mit solchem schwarzen Bart nicht mehr Herz hat, wie ein Rebhuhn! Kommt mit mir, wie 'n aufrichtiger Bursche, ein für alle Mal.“

Die Stimmen verhallten, und das darauf folgende Getrapp ihrer Pferde verkündete uns, daß sie das Haus des Friedensrichter Inglewood verlassen hätten.

Die Freude, welche dieser würdige Beamte über die leichte Beendigung einer Sache empfand, die ihn in seinen richterlichen Fähigkeiten mit einiger Unruhe bedroht hatte, wurde etwas durch den Gedanken getrübt, wie seines Schreibers Ansichten bei dessen Rückkehr dieß betrachten möchten. „Nun werde ich Jobson über diese verdammten Papiere auf dem Halse haben — ich glaube, ich hätte sie nicht vernichten sollen. — Aber, Alles erwogen, ist es ihm doch nur um seine Sporteln zu thun, und die machen Alles wieder gut. — Und nun, Miß Diana Vernon, obgleich ich alle Andern frei gab, fühle ich doch ein Lüstchen, einen Verhaftsbefehl zu schreiben, Euch bis zum Abend nach dem Zimmer der Mutter Blakes, meiner alten Haushälterin, zu bringen. Und ich will dann nach meiner Nachbarin, der Mrs. Musgrave, senden, und den Miß

Dawkins, und Euren Vettern, und dem alten Lieb, dem Geiger, und wir wollen so lustig sein, wie die Mädchen; und Frank Osbaldistone und ich, wir wollen ein Turnier halten, das uns in einer halben Stunde zu Eurer Gesellschaft geschickt machen soll."

„Ich danke, Allerwürdigster," entgegnete Miß Vernon; „aber wie die Sachen stehen, müssen wir augenblicklich nach Osbaldistone-Hall zurückkehren, wo man nicht weiß, was aus uns geworden ist, und meinen Ohm von seiner Besorgniß um meinen Vetter befreien, die so groß ist, als wäre einer seiner eigenen Söhne betheiligt."

„Das glaube ich wirklich," sagte der Richter; „denn als sein ältester Sohn, Archin, in der unglücklichen Geschichte des Sir John Fenwick zu einem bösen Ende kam, pflegte der alte Hildebrand seinen Namen mit dem der übrigen zu nennen, und sich dann darüber zu beklagen, daß er sich nicht daran erinnern könnte, welcher von seinen Söhnen gehangen worden sei. Ich bitte Euch also, eilt nach Hause, und beruhigt seine väterliche Angst, da Ihr doch gehen müßt. — Aber höre, Haideblümchen," sagte er in dem Tone gutmüthiger Ermahnung, und indem er sie bei der Hand näher zu sich heranzog, „ein andermal laß dem Gesetze seinen Lauf, ohne deinen niedlichen Finger in sein staubiges altes Buch voll gerichtlichen Kauderwälsch zu stecken. — Und Die, meine Schönheit, laß junge Burschen einander den Weg durch das Moor zeigen, damit du nicht selbst von der rechten Straße abkömmst, indem du sie andern weisest, mein prächtiger Eigensinn."

Mit dieser Ermahnung grüßte und entließ er Miß Vernon, und nahm von mir einen gleich wohlwollenden Abschied.

„Du scheinst ein guter Bursche zu sein, Mr. Frank, und ich erinnere mich auch noch an deinen Vater; — er war mein Spielgefährte in der Schule. Höre, Junge, kehre zur Nacht früh ein, und mach' dir auf des Königs Landstraße keinen Scherz mit zu-

fälligen Reisegenossen. Ei, Mann, nicht alle getreue Unterthanen des Königs sind geneigt, Spaß zu verstehen, und es ist schlecht scherzen mit Straßenraub-Angelegenheiten. — Und hier ist auch die arme Diana Vernon — in gewisser Art allein und verlassen auf der weiten Oberfläche der Erde, daß sie nach ihrem eigenen albernen Belieben umherreiten und laufen kann. Du mußt aufmerksam für Diana sein, oder, alle Wetter, ich werde wieder ein junger Bursche, und schlage mich selbst mit dir, obgleich ich gestehen muß, daß das eine gewaltige Anstrengung wäre. — Und nun geht Beide, und überlaßt mich meiner Pfeife Tabak und meinen Betrachtungen; denn wie das Lied sagt:

Das ind'sche Blatt ist schnell verzehrt; —
So Manneskraft zur Schwäche kehrt
Verglüht der Jugend Feuer heiß; —
Dann kömmt des Alters Asche, trocken, weiß. —
Rauchst du Tabak, so denk' daran."

Ich war sehr erfreut über die Funken von Verstand und Gefühl, welche bei dem Friedensrichter die Hülle der Selbstbehaglichkeit durchbrachen, versicherte ihn meiner Ehrfurcht vor seinen Ermahnungen, und nahm ein freundliches Lebewohl von dem redlichen Beamten und seinem gastlichen Hause.

Wir fanden in dem Vorzimmer eine Mahlzeit für uns bereitet, von der wir etwas genossen, und trafen dann denselben Diener des Sir Hildebrand, der uns beim Kommen die Pferde abgenommen hatte, und dem, wie er Miß Vernon sagte, Mr. Rasleigh den Befehl gab, auf uns zu warten, und uns nach Haus zu begleiten. Wir ritten eine Strecke schweigend neben einander her, denn, die Wahrheit zu sagen, war mein Geist durch die Ereignisse des Morgens zu sehr verstört, als daß ich zuerst hätte sprechen mögen. Endlich rief Miß Vernon aus, als gäbe sie ihren eigenen Betrachtungen Raum: „Ja, Rasbleigh ist ein

Mann, den man fürchten und bewundern muß, nur nicht lieben; er thut, was er will, und macht alle andere Menschen zu seinen Puppen. — Er hat einen Schauspieler bereit zu jeder Rolle, die er ersinnt, und eine Erfindungsgabe und Geistesgegenwart, welche für jeden dringenden Fall Rath schaffen."

„Ihr denkt also," sagte ich, mehr auf ihre Meinung als auf ihre ausdrücklichen Worte antwortend, „daß dieser Mr. Campbell, der zu so gelegener Zeit erschien, und der meinen Ankläger davon führte, wie ein Falke ein Rebhuhn, ein Agent des Mr. Rashleigh Osbaldistone war?"

„Ich vermuthe es," entgegnete Diana, „und argwöhnte überdieß, daß derselbe kaum zu rechter Zeit erschienen sein würde, hätte ich Rashleigh nicht zufällig bei dem Friedensrichter getroffen."

„In diesem Falle gebührt also mein Dank vorzüglich Euch, meine schöne Retterin?"

„Allerdings," entgegnete Diana, „ich bitte Euch aber, ihn mit einem freundlichen Lächeln bezahlt und abgemacht zu betrachten, denn ich möchte nicht damit belästigt werden, ihn im Ernst zu hören. Kurz, Mr. Frank, ich wünschte, Euch zu dienen, konnte dieß glücklicherweise, und habe Euch dafür nur um eine Gunst zu bitten: daß Ihr nicht weiter davon sprecht. — Aber wer kommt uns da entgegen, „blutig gespornt und feuerroth vor Eile?" Es ist, glaube ich, der untergeordnete Mann des Gesetzes; niemand Geringeres, als Mr. Joseph Jobson."

Und Mr. Joseph Jobson war es wirklich, in großer Eile, und wie sich bald genug zeigte, in der übelsten Laune. Er kam zu uns heran, und hielt sein Pferd an, als wir mit einem leichten Gruße an ihm vorüberreiten wollten.

„So, Sir — so, Miß Vernon, — oh — ich sehe gut genug, wie es ist — Bürgschaft gestellt während meiner Abwesenheit,

vermuthe ich — ich wünschte zu wissen, wer das Erkenntniß aufsetzte, das ist Alles. Wenn Sr. Gnaden diese Art des Verfahrens oft einschlägt, rathe ich ihm, einen andern Schreiber zu suchen, das ist Alles, denn ich würde dann gewiß meine Entlassung nehmen."

„Oder er müßte sich seinen jetzigen Schreiber an den Aermel nähen lassen, Mr. Jobson," sagte Diana; „wäre das nicht eben so gut? — Bitte, was macht der Pachter Rutledge, Mr. Jobson? Ich hoffe, Ihr fandet ihn fähig, zu unterzeichnen, untersiegeln und auszuhändigen?"

Diese Frage schien die Wuth des Rechtsmannes bedeutend zu steigern. Er sah Miß Vernon mit einem solchen Ausdrucke des Zornes und Unwillens an, daß ich mich stark versucht fühlte, ihn mit dem Stiele meiner Reitpeitsche vom Pferde zu schlagen, und ich unterdrückte dies Gelüst nur aus Rücksicht auf seine Unbedeutendheit.

„Pächter Rutledge, Miß," sagte der Schreiber, sobald sein Verdruß es ihm möglich machte, zu sprechen, „Pächter Rutledge freut sich einer eben so vortrefflichen Gesundheit, wie Ihr — es war nichts als ein Scherz — eine Faxe, diese Geschichte seiner Krankheit; und wenn Ihr das vorher noch nicht wußtet, so wißt Ihr es jetzt, Miß."

„Ei seht da!" erwiderte Miß Vernon mit dem Ausdrucke des größten Staunens; „gewiß, das sagt Ihr nicht, Mr. Jobson?"

„Aber ich sage es, Miß," entgegnete der zornige Schreiber; „und ich sage noch überdieß, daß der elende alte Dummkopf mich einen Winkeladvokaten nannte — Winkeladvokaten, Miß — und sagte, ich käme, um nach einem Geschäfte zu jagen — was mir mit eben so wenig Recht gesagt werden kann, als irgend einem Ehrenmanne meines Standes, — besonders, da ich Schreiber des Friedensrichters bin, das genannte Amt ha-

bend und haltend unter Trigesimo Septimo Henrici Octovi et Primo Gulielmi — dem ersten Statut König Wilhelms, Miß, glorreichen und unsterblichen Andenkens, unseres glorreichen Befreiers von Papisten und Prätendenten, und hölzernen Schuhen und Wärmflaschen, Miß Vernon."

„Das sind böse Dinge, diese hölzernen Schuhe und Wärmflaschen," erwiderte die junge Lady, welche ein Vergnügen daran zu finden schien, seine Wuth zu steigern; — „und es ist ein Trost, zu sehen, daß Ihr jetzt keine Wärmflasche nöthig habt, Mr. Jobson. Ich fürchte, Gaffer Rutledge hat seine Ungezogenheit nicht auf Worte beschränkt. — Seid Ihr gewiß, daß er Euch keinen Schlag gegeben hat?"

„Schlag, Miß! — Nein;" — (sehr kurz) „kein lebendiger Mensch soll mir einen Schlag geben, Miß, das versichere ich Euch."

„Das heißt, je nachdem Ihr es verdient, Sir," sagte ich; „denn Eure Art, zu dieser jungen Dame zu sprechen, ist so unziemlich, daß ich selbst es der Mühe werth halten könnte, Euch zu züchtigen, wenn Ihr den Ton nicht ändert."

„Züchtigen, Sir? — Und — mich, Sir? — Wißt Ihr, mit wem Ihr sprecht, Sir?"

„Ja, Sir," entgegnete ich; — „Ihr sagt selbst, daß Ihr Schreiber des Friedensrichters seid; und Gaffer Rutledge sagt, Ihr seid ein Winkeladvokat; und in keiner dieser beiden Eigenschaften seid Ihr berechtigt, Euch gegen eine junge Dame von Stande unverschämt zu betragen."

Miß Vernon legte ihre Hand auf meinen Arm, und rief: „Kommt Mr. Osbaldistone, ich will keinen Sturm und keine Batterie gegen Mr. Jobson; ich bin nicht barmherzig genug, um zu erlauben, daß Ihr ihm nur einen einzigen Schlag mit Eurer Reitpeitsche gebt, — denn er würde davon wenigstens

einige Zeit leben. Ueberdieß habt Ihr sein Gefühl schon hinlänglich verletzt, denn Ihr habt ihn unverschämt genannt."

„Ich achte nicht auf seine Sprache, Miß," sagte der Schreiber, etwas niedergeschlagen; „überdieß ist unverschämt keine Beleidigung. — Aber Winkeladvokat ist eine starke Injurie, und das will ich Gaffer Rutledge zu seinem Schaden zeigen, und Allen, die das Wort zum Bruch des öffentlichen Friedens und dem Raube meines guten Namens boshaft wiederholen."

„Denkt daran nicht, Mr. Jobson," sagte Miß Vernon; „Ihr wißt, daß Eure eigenen Gesetze zugeben, der König selbst müßte da sein Recht verlieren, wo nichts ist; und was den Raub Eures guten Namens betrifft, so müßte ich den armen Schelm beneiden, der ihn bekäme, und Euch von Herzen dazu Glück wünschen, ihn los zu sein."

„Sehr gut, Miß — guten Abend, Miß. — Ich habe Euch weiter nichts zu sagen. Nur gibt es Gesetze gegen die Papisten, und es wäre gut für das Land, würden sie strenger angewendet. Da ist das dritte und vierte von Eduard VI., von Wechselgesängen und Meßbüchern, und Prozessionsgewändern und Rosenkränzen, und Legenden, und die, welche solche Dinge in ihrem Besitz haben, Miß Vernon — und es gibt Aufforderungen an die Papisten, den Eid zu leisten — und das erste des jetzigen Königs verhängt Strafen über papistische Convicte, — und Bußen, für das Anhören der Messe. Siehe 23 der Königin Elisabeth und 3 Jacobs I., Kapitel 25. — Und da sind Besitzungen einzutragen, und Testamente zu registriren, und doppelte Taxen zu erheben, nach den Edicten für diese Fälle —"

„Siehe die neue Ausgabe der Statuten, herausgegeben nach der sorgfältigsten Revision des Joseph Jobson, Gent: Schreiber des Friedensrichters," sagte Miß Vernon.

„Eben so, und vor Allem," fuhr Jobson fort, — „denn ich

spreche zu Eurer Warnung — Eurer, Diana Vernon, Jungfer, da Ihr keine femme couverte seid; — da Ihr eine überführte Papistin seid, müßt Ihr nach Eurer eigenen Wohnung zurückkehren, und das auf dem nächsten Wege, und bei Strafe der Majestätsbeleidigung — und fleißig nach Ueberfahrt und Fähre zu suchen, und da nur eine Ebbe und Fluth abwarten; — und wenn Ihr die an solchen Orten nicht finden könnt, täglich bis an die Knie in das Wasser zu gehen, um zu versuchen, ob Ihr hinüberkommen könnt."

„Eine Art protestantischer Büßung für meine katholischen Irrthümer, wie ich vermuthe," sagte Miß Vernon lachend. „Gut; ich danke Euch für die Nachricht, Mr. Jobson, und will so schnell ich kann, nach Hause eilen, und in Zukunft häuslicher sein. — Gute Nacht, mein theurer Mr. Jobson, du Spiegel schreiberlicher Artigkeit."

„Gute Nacht, Miß, und erinnert Euch daran, daß die Gesetze nicht mit sich spielen lassen."

Und wir ritten auf unseren entgegengesetzten Wegen davon.

„Da geht er hin, das lästige, unheilbringende Werkzeug," sagte Miß Vernon, während sie ihm nachblickte. „Es ist hart, daß Personen von Rang, Geburt und Bildung der gesetzlichen Unverschämtheit eines solchen schmutzigen Fuchsschwänzers, lediglich deshalb ausgesetzt sein sollen, weil sie so glauben, wie die ganze Welt vor nicht viel mehr als hundert Jahren glaubte — denn wenigstens hat unser katholischer Glaube ganz gewiß den Vorzug größeren Alters."

„Ich fühlte mich sehr versucht, dem Schurken den Schädel einzuschlagen," entgegnete ich.

„Da würdet Ihr ganz wie ein junger Brausekopf gehandelt haben," sagte Miß Vernon, „und dennoch, — wäre meine eigene Hand nur eine Unze schwerer gewesen, als sie ist, so glaube ich,

hätte ich ihn ihr Gewicht fühlen lassen. — Es soll nicht wie eine Klage aussehen, aber es gibt drei Dinge, wegen welcher ich sehr zu bemitleiden bin, wenn irgend Jemand es der Mühe werth hielte, sein Mitleid an mir zu verschwenden."

„Und was sind das für drei Dinge, Miß Vernon, wenn ich fragen darf?"

„Wollt Ihr mir Eure aufrichtigste Theilnahme versprechen, wenn ich sie Euch nenne?"

„Gewiß — Könnt Ihr daran zweifeln?" erwiderte ich, und trieb mein Pferd näher zu dem ihrigen, und mit einem Ausdrucke der Theilnahme, den ich nicht zu verbergen strebte.

„Nun, es ist doch sehr verführerisch, bemitleidet zu werden; so hört denn meine drei Bekümmernisse. — Zuerst bin ich ein Mädchen und nicht ein junger Bursche, und würde in ein Narrenhaus gesperrt, vollbrächte ich nur die Hälfte der Dinge, zu denen ich mich aufgelegt fühle; und besäße ich das glückliche Vorrecht, so zu handeln, so würde die halbe Welt wahnsinnig werden, um mir nachzuahmen und mich zu bewundern."

„Dafür kann ich Euch die Theilnahme nicht gewähren, die Ihr erwartet," entgegnete ich; „das Mißgeschick ist so groß, daß es die Hälfte des ganzen Menschengeschlechtes trifft, und die andre Hälfte —"

„Ist so viel besser versorgt, daß sie auf ihre Vorrechte eifersüchtig ist," fiel Miß Vernon ein. „Ich vergaß, daß Ihr Partei seid. Nein," fuhr sie fort, als ich sprechen wollte, „das freundliche Gesicht soll der Vorläufer eines prächtigen Complimentes über die besonderen Vortheile sein, deren sich Diana Vernons Freunde und Verwandte dadurch erfreuen, daß sie als eine ihrer Heloten geboren wurde; aber erspart mir die Aeußerung, mein guter Freund, und laßt uns versuchen, ob wir besser in dem zweiten Punkte meiner Klagen gegen das Schicksal übereinstimmen. —

Ich gehöre zu einer unterdrückten Secte und veralteten Religion, und statt wegen meiner Frömmigkeit Glauben zu finden, wie dieß jedem guten Mädchen gebührte, wird mich am Ende mein gütiger Freund, der Friedensrichter Inglewood, in ein Correctionshaus senden, nur weil ich Gott nach der Weise meiner Vorfahren anbete, — und spricht zu mir, wie der alte Pembroke zu der Aebtissin von Wilton, als er ihr Kloster in Besitz nahm: „Geht spinnen, ihr Nickel, — geht spinnen."

„Das ist kein geringes Uebel," sagte ich ernst. „Zieht irgend einen gelehrten Theologen zu Rathe, oder Euren eigenen scharfen Verstand, Miß Vernon; und die Punkte, in welcher unser religiöser Glaube von dem abweicht, in dem Ihr erzogen seid, werden gewiß —"

„Still!" sagte Diana, und legte ihren Zeigefinger auf den Mund. „Still; nichts weiter davon. Dem Glauben meiner tapfern Vorfahren ungetreu werden! — Eben so leicht würde ich, wäre ich ein Mann, ihrem Banner ungetreu, wenn die Fluth der Schlacht hart dagegen anstürmt, und schlösse mich, gleich einem feilen Miethlinge, dem siegreichen Heere an."

„Ich ehre Euren Sinn, Miß Vernon; und was den Uebelstand betrifft, dem er Euch aussetzt, so kann ich nur erwähnen, daß Wunden, für die Sache des Gewissens empfangen, ihren eigenen Balsam mit sich führen."

„Ja, aber sie sind deshalb doch tief und schmerzvoll. Aber wie ich sehe, seid Ihr so hartherzig, daß meine Aussicht, Hanf zu brechen oder Flachs in wunderbar feine Fäden zu ziehen, Euch eben so wenig rührt, als meine Verurtheilung zu Haube und Unterrock statt Hut und Kokarde. Ich will mir daher die fruchtlose Mühe ersparen, Euch die Ursache meiner dritten Klage zu nennen."

„Nein, meine liebe Miß Vernon, entzieht mir Euer Vertrauen nicht, und ich will Euch versprechen, daß die dreifache Sym-

pathie, welche Euren ungewöhnlichen Ursachen des Leids gebührt, dann der dritten gezollt werden soll, vorausgesetzt, daß Ihr mir die Versicherung gebt, es weder mit dem ganzen weiblichen Geschlechte zu theilen, noch mit allen Katholiken in England, welche, Gott segne Euch, noch eine weit zahlreichere Secte bilden, als wir Protestanten in unserem Eifer für Kirche und Staat wünschen."

„Es ist in der That," sagte Diana mit ganz verändertem Tone und viel mehr Ernst, als ich bisher noch je an ihr bemerkt hatte, „ein Unglück, das Mitgefühl wohl verdient. Ich bin von Natur, wie Ihr bemerkt haben werdet, von offenem, rückhaltslosem Gemüth, ein aufrichtiges, treuherziges Mädchen, welches gern gegen die ganze Welt offen und redlich handeln möchte, und doch hat das Schicksal mich in eine solche Reihe von Netzen verwickelt, daß ich kaum ein Wort sprechen darf, ohne die Folgen zu fürchten — nicht für mich selbst, sondern für André."

„Das ist in der That ein Unglück, Miß Vernon, wegen dessen ich Euch von Herzen bedaure, doch das ich kaum geahnet haben würde."

„Ach, Mr. Osbaldistone, wüßtet Ihr, — wüßte irgend Jemand, wie schwer es mir zuweilen wird, den Schmerz des Herzens hinter einer heitern Stirn zu verbergen, Ihr würdet mich in der That bemitleiden. Ich thue vielleicht Unrecht, indem ich gegen Euch nur so weit über meine Lage spreche; aber Ihr seid ein junger Mann von Verstand und Scharfsinn — Ihr müßt mich bald hundert Fragen über die Ereignisse des heutigen Tages fragen — über den Antheil, den Rashleigh an Eurer Befreiung aus dieser Schlinge hatte, — über manche andre Punkte, welche Eure Aufmerksamkeit erregen müssen — und ich vermag es nicht, mit der nöthigen Falschheit und Finesse zu antworten; — ich müßte dieß ungeschickt thun, und würde dadurch in Eurer guten Meinung, wenn ich darauf einigen Anspruch habe, eben so wie in meiner eigenen, ver-

lieren. Es ist daher das Beste, ein für alle Mal zu sagen: Fragt mich nicht, denn ich vermag es nicht, Euch zu antworten."

Miß Vernon sprach diese Worte mit einem Ausdrucke des Gefühles, der bei mir einen entsprechenden Anklang erwecken mußte. Ich gab ihr die Versicherung, sie dürfe weder fürchten, daß ich sie mit zudringlichen Fragen bestürmen, noch daß ich es mißdeuten würde, wenn sie es ablehnte, Fragen zu beantworten, die an und für sich verständig oder wenigstens natürlich wären.

„Ich bin Euch," sagte ich ihr, „zu sehr für die Theilnahme verpflichtet, die Ihr mir zeigtet, als daß ich eine Gelegenheit versäumen sollte, die Eure Güte mir bot, Euch zu verpflichten; — und ich bitte und beschwöre Euch nur, ohne Zögern und Bedenken über mich zu gebieten, wenn meine Dienste Euch je nützlich sein können."

„Ich danke Euch, — ich danke Euch," erwiderte sie; „Eure Stimme klingt nicht nach Schmeichelei, sondern hat den Ton eines Menschen, der weiß, was er verspricht. Wenn — doch es ist unmöglich — aber dennoch, — wenn sich eine Gelegenheit bieten sollte, so werde ich Euch fragen, ob Ihr Euch dieses Versprechens erinnert; — und ich versichere Euch, daß es mich nicht erzürnen soll, wenn ich finde, daß Ihr es vergessen habt, denn es ist genug, daß Ihr es eben jetzt aufrichtig meint. — Es kann sich viel ereignen, Eure Gesinnungen zu verändern, ehe ich Euch auffordere, sollte der Augenblick je kommen, — Diana Vernon so beizustehen, als ob Ihr Diana Vernons Bruder wäret."

„Und wenn ich Diana Vernons Bruder wäre," entgegnete ich, „könnte die Wahrscheinlichkeit, meine Dienste zu versagen, nicht geringer sein. — Jetzt aber darf ich, wie ich fürchte, nicht fragen, ob Rashleigh ein williges Werkzeug meiner Befreiung war?"

„Mich nicht; aber Ihr mögt ihn selbst danach fragen, und,

verlaßt Euch darauf, er sagt ja; denn ehe er eine gute Handlung wie ein unbestimmtes Beiwort in einem schlechtgeordneten Redesatze durch die Welt gehen läßt, ist er bereitwillig, sich als das Substantiv dazu zu bekennen.“

„Und ich darf wohl auch nicht fragen, ob dieser Campbell es selbst war, der Mr. Morris die Last seines Mantelsackes abnahm, und ob der Brief, den unser Freund, der Gerichtsschreiber, erhielt, nicht eine List war, ihn von dem Schauplatze der Handlung zu entfernen, damit er das glückliche Ereigniß meiner Freiheit nicht hintertreibe? — Und ich darf auch nicht fragen —?“

„Ihr dürft mich nach gar nichts fragen,“ sagte Miß Vernon, „es ist daher nutzlos, daß Ihr Fälle aufstellt. Ihr müßt von mir eben so gut denken, als ob ich diese Fragen, und noch zwanzig andere, so gewandt beantwortet hätte, wie Rashleigh selbst es nur immer vermöchte. — Und merkt Euch: Wenn ich mein Kinn grade so wie jetzt berühre, so ist das ein Zeichen, daß ich über den Gegenstand, welcher zufällig Eure Aufmerksamkeit erregt, nicht sprechen kann. Ich muß Zeichen für den Verkehr mit Euch festsetzen, weil Ihr mein Vertrauter und Rathgeber sein sollt, obgleich Ihr nichts von meinen Angelegenheiten erfahren dürft.“

„Nichts kann verständiger sein,“ erwiderte ich lachend, „und der Ausdehnung Eures Vertrauens wird — darauf dürft Ihr Euch verlassen — nichts gleich kommen, als die Weisheit meiner Rathschläge.“

Diese Unterhaltung brachte uns, miteinander gegenseitig sehr zufrieden, nach Osbaldistone-Hall, wo wir die Familie in den Lustbarkeiten des Abends schon weit vorgerückt fanden.

„Bringt für Mr. Osbaldistone und mich etwas Essen nach der Bibliothek,“ sagte Miß Vernon zu einem Diener. „Ich muß einiges Mitleid mit Euch haben,“ sagte sie, zu mir sich

wendend, „und Euch davor schützen, in diesem Hause roben Ueberflusses vor Hunger zu sterben; außerdem glaube ich kaum, daß ich Euch meinen geheimen Aufenthaltsort zeigen würde. — Diese Bibliothek ist meine Höhle, der einzige Winkel des ganzen Gebäudes, in welchem ich gegen diese Orang-Utangs, meine Vettern, sicher bin. Sie wagen sich nie dorthin, wie ich glaube, aus Furcht, daß die Folianten herunterfallen und ihnen den Schädel einschlagen möchten; denn auf andere Weise werden ihre Köpfe mit denselben nie in Berührung kommen. — Und nun folgt mir."

Ich folgte durch Hallen und Gemächer, gewölbte Gänge und über Wendeltreppen, bis wir das Gemach erreichten, wohin sie unsere Mahlzeit zu bringen befohlen hatte.

Zehntes Kapitel.

Im weiten Raum, von Andern ungestört,
Sie einen stillen Ort als heilig ehrt,
Und was er birgt, bringt für das Herz
Die Nahrung, heilt des Geistes Schmerz.

Anonymus.

Die Bibliothek im Schlosse Osbaldistone war ein finsteres Gemach, dessen veraltete Eichenbretter sich unter der Last jener schweren Folianten beugten, die dem siebzehnten Jahrhunderte so werth waren, aus denen wir, wie wir gestehen wollen, den Stoff zu unsern Quart- und Octavbänden zogen, und die, noch einmal unter den Destilirkolben gebracht, von unsern Söhnen vielleicht in Duodezbändchen und fliegende Blätter verwandelt werden. Die Sammlung bestand größtentheils aus Classikern, fremder und vaterländischer Geschichte, und hauptsächlich theologischen Werken. Alles war in ziemlicher Unordnung. Die Priester, welche nacheinander als Capläne im Schlosse gewesen, waren viele Jahre lang die Einzigen, welche dieses Gebiet betraten, bis Rashleigh, von seinem Durste nach Kenntnissen getrieben, die ehrwürdigen Spinnengewebe zerstörte, welche die äußere Hülle der Bücher umsponnen hatten. Da er für die Kirche bestimmt war, so kam sein Betragen seinem Vater weniger abgeschmackt vor, als wenn einer von den andern Abkömmlingen eine so seltsame Neigung verrathen hätte, und Sir Hildebrand gab zu, daß das Zimmer durch einige Verbesserungen zu einem Aufenthaltsorte in den Stand gesetzt wurde. Noch im-

mer behielt aber das große Gemach ein verödetes Ansehen, das eben so auffallend als unerfreulich war, und die Vernachlässigung andeutete, von der es die Gelehrsamkeit, die seine Schränke enthielten, nicht hatte befreien können. Zerrissene Tapeten, wurmstichige Bücherbreter, ungeheuer große und schwerfällige, aber wackelnde Tische, Pulte und Stühle, und der rostzerfressene Kaminrost, der selten vom Kohlen- oder Reisigfeuer erglühte, zeigten die Verachtung, welche die Herren des Schlosses gegen die Gelehrsamkeit hegten.

„Ihr findet diesen Ort etwas trostlos?“ fragte Diana, als ich in dem einsamen Zimmer umherblickte; „aber mir scheint er ein kleines Paradies, denn ich nenn' ihn mein eigen, und fürchte hier keine Störung. Rashleigh war Mitbesitzer, als wir noch Freunde waren.“

„Und Ihr seid es nicht mehr?“ fragte ich natürlich.

Sogleich legte sie den Zeigefinger an das Grübchen ihres Kinnes, und warf mir einen schlauen, verweisenden Blick zu.

„Wir sind noch immer Verbündete,“ fuhr sie fort, „wie andere verbündete Mächte, durch gegenseitigen Vortheil vereint; aber ich fürchte, es geht auch hier, wie bei andern Gelegenheiten: das Bündniß hat die freundschaftlichen Gesinnungen überlebt, aus denen es entstanden. Auf jeden Fall leben wir weniger zusammen, und wenn er durch jene Thüre hereinkommt, gehe ich durch diese hinaus; so haben wir die Entdeckung gemacht, daß wir Beide nicht Raum genug in diesem Zimmer haben, so groß es auch scheint. Rashleigh, den seine Angelegenheiten oft anderswohin rufen, hat mir seine Rechte großmüthig abgetreten, und ich setze nun allein die Studien fort, bei denen er einst mein Führer war.“

„Und was sind das für Studien, wenn ich fragen darf?“

„Das dürft Ihr in der That, ohne die geringste Furcht, mei-

nen Finger zum Kinn erhoben zu sehen. Wissenschaft und Geschichte sind meine vorzüglichsten Lieblingsbeschäftigungen; aber ich beschäftige mich auch mit der Dichtkunst und den Alten."

„Und den Alten? Leset Ihr sie in der Ursprache?"

„Unstreitig. Rashleigh, der als Gelehrter nicht zu verachten ist, gab mir Unterricht im Griechischen und Lateinischen und in den meisten Sprachen des neuern Europa. Ich kann Euch versichern, man hat einige Mühe auf meine Erziehung verwendet, obgleich ich weder einen Saum, noch Kreuzstich nähen, noch einen Pudding kochen, oder, wie des Pfarrers dicke Frau eben so wahr, als zierlich, höflich und gutmüthig zu sagen beliebt, irgend etwas Nützliches in der Welt verrichten kann."

„Und hat Rashleigh, oder Ihr selbst, diese Beschäftigung für Euch gewählt, Miß?"

„Hm!" sagte sie, als trage sie Bedenken, meine Frage zu beantworten — „es ist am Ende nicht der Mühe werth, den Finger zu erheben — nun, theils er, theils ich. Außer dem Hause lernte ich reiten, im Nothfall ein Pferd satteln und zäumen, über einen Schlagbaum setzen, ein Gewehr ohne Blinzeln losschießen, und alle die männlichen Geschicklichkeiten, denen meine rohen Vettern wie toll nachlaufen; aber nun mußte ich auch im Hause, wie mein vernünftiger Vetter, Griechisch und Lateinisch lernen, um mich dem Baume der Erkenntniß zu nähern, den ihr Männer gern für euch allein behalten möchtet, wahrscheinlich aus Rache für den Antheil unserer gemeinschaftlichen Stamm-Mutter am ersten Sündenfalle."

„Und Rashleigh unterstützte bereitwillig Eure Neigung zur Gelehrsamkeit?"

„Nun, er wünschte mich zu seiner Schülerin zu haben, und konnte mir nur die Kenntnisse mittheilen, die er selbst besaß; — in dem Geheimniß, eine Spitzenmanschette zu waschen, oder

ein feines Schnupftuch zu säumen, konnte er mich freilich nicht unterrichten."

„Ich gebe die Versuchung zu, eine solche Schülerin zu erhalten, und glaube, daß sie viel Einfluß auf den Lehrer üben mochte."

„O, wenn Ihr Rashleighs Beweggründe zu untersuchen anfangt, so berührt mein Finger wieder das Kinn. Ich kann nur aufrichtig sein, wo von mir die Rede ist. Doch wieder zur Sache. — Er hat mir das Bücherzimmer überlassen, und kommt nie herein, ohne um Erlaubniß zu fragen, und so hab' ich mir die Freiheit genommen, es zum Verwahrungsort einiger meiner Habseligkeiten zu machen, wie Ihr beim Umherblicken sehen könnt."

„Ich bitte um Verzeihung, Miß Vernon, aber ich sehe innerhalb dieser Wände nichts, was Ihr als Herrin ansprechen könntet."

„Vermuthlich weil Ihr weder einen Schäfer noch eine Schäferin in Wolle gearbeitet, mit schönem schwarzen Rahmen von Ebenholz erblickt — oder einen ausgestopften Papagei — oder eine Hecke Canarienvögel — oder einen Putztisch mit einer Menge Japanischer Büchsen — oder ein zerbrochenes Spinett — oder eine Laute mit drei Saiten — oder Muschelwerk — oder Nadelarbeit, oder Arbeit irgend einer Art — oder ein Schooshündchen mit blinden Jungen. — Keinen von allen diesen Schätzen besitze ich," fuhr sie nach einer Pause fort, indem sie nach ihrer Aufzählung wieder Athem geschöpft hatte. — „Aber hier steht das Schwert meines Ahnherrn, Richard Vernon, der bei Shrewsbury fiel, von einem losen Gesellen, Namens William Shakspeare, arg verleumdet ward, und dessen Parteilichkeit für das Haus Lancaster die Geschichte verdreht hat. Neben dieser furchtbaren Waffe hängt der Panzer eines noch ältern Vernon, welcher Schildträger des schwarzen Prinzen war, dessen Schicksal das Gegenstück zu dem seines Nachkommen darbietet, da er dem

Barden mehr verpflichtet ist, der sich die Mühe gab, ihn für guten Willen, statt für Talente zu feiern:

> In dem Gewühl ein Ritter wird erkannt.
> Mit Pfeifen auf dem Schild, Vernon genannt;
> Er donnert wie der Böse über's Feld,
> Den Kämpfern nur, nicht Plündrern, zugesellt.

Hier ist das Modell eines neuen Sprungriemens, den ich selbst erfunden habe, und hier die Kappe und die Schelle meines Falken Cheviot, der sich an dem Schnabel eines Reihers spießte — armer Cheviot! Mit dir verglichen, sind die andern Falken nur Geier und Raubvögel. Da steht meine Jagdflinte mit einem verbesserten Schlosse, und zwanzig andere Schätze, immer einer kostbarer wie der andere. — Und das spricht für sich selbst."

Sie zeigte auf den geschnitzten eichenen Rahmen eines Bildes in Lebensgröße, von Van Dyk gemalt, worauf mit gothischen Buchstaben geschrieben stand: „Vernon semper viret." Ich sah sie um Erklärung an. — „Kennt Ihr nicht unsern Wahlspruch?" fragte sie überrascht.

> „Gleich wie der Ungebühr drohende Stimme
> Ein einzig Wort mit doppeltem Sinne.

Und kennt Ihr nicht unser Wappenbild, die Röhren?" wobei sie auf das in den eichenen Rahmen geschnitzte Wappen zeigte, um welches diese Worte standen.

„Pfeifen! — sie sehen mehr wie Pfennigpfeifen aus. — Aber zürnet nicht über meine Unwissenheit," fuhr ich fort, als ich sie erröthen sah; „ich kann nicht die Absicht haben, Euer Wappen zu schmähen, denn ich kenne mein eigenes nicht einmal."

„Ihr, ein Osbaldistone, und gesteht das ein!" rief sie aus. „Percival, Thorncliff, John, Dickon — selbst Wilfred könnte Euer Lehrer sein. — Sogar die Unwissenheit würde Euch beschämen."

„Mit Beschämung gesteh' ich, meine theure Miß Vernon, daß die Geheimnisse, welche unter den grimmigen Hieroglyphen der Wappenkunde verborgen liegen, für mich so unverständlich sind, wie die egyptischen Pyramiden."

„Wie! ist's möglich? — Selbst mein Oheim liest zuweilen an Winterabenden im Wappenbuche. Die Figuren der Heraldik nicht zu kennen! Woran hat Euer Vater gedacht?"

„An die Figuren der Arithmetik," antwortete ich, „deren unbedeutendste Verbindung er höher achtet, als den ganzen Wappenschmuck des Ritterthumes. Aber so unaussprechlich unwissend ich in diesem Falle bin, habe ich doch Kenntniß und Geschmack genug, um dieß herrliche Bild zu bewundern, in dem ich Familienähnlichkeit mit Euch zu erkennen glaube. Welche Ruhe und Würde in der Haltung — welcher Reichthum der Farben, welche Tiefe des Schattens!"

„Ist es wirklich ein schönes Bild?" fragte sie.

„Ich habe viele Gemälde dieses berühmten Künstlers gesehen," erwiderte ich, „aber keines hat mir so gefallen."

„Wohl; ich verstehe so wenig von Gemälden, als Ihr von der Heraldik," antwortete Diana; „dennoch habe ich den Vorzug vor Euch, daß ich das Bild schon immer bewundert habe, ohne seinen Werth zu kennen."

„Obwohl ich mich nicht um die Trommeln und Pfeifen, und alle die wunderlichen Gebilde der Ritterwürde bekümmerte, weiß ich doch, daß sie im Felde des Ruhmes glänzten. Aber Ihr werdet zugeben, daß ihr äußeres Ansehen für den unkundigen Beschauer nicht so anziehend ist, als ein schönes Gemälde. — Wer ist dieß?"

„Mein Großvater — er theilte Karls I. Mißgeschick, und leider die Ausschweifungen von dessen Sohne. Das Erbtheil unseres Geschlechts wurde durch seine Verschwendung sehr verrin-

gert, und ging unter seinem Nachfolger, meinem unglücklichen Vater, gänzlich verloren. Aber Friede sei mit Denen, die es gewannen — es ward für die Sache der Treue verloren."

„Euer Vater litt vermuthlich durch die politischen Zwistigkeiten jener Zeit?"

„In der That; er verlor Alles. Darum ist sein Kind eine abhängige Waise, das Brod von Fremden essend, ihren Launen unterworfen, und genöthigt, ihre Neigungen zu erspähen. Aber ich bin stolzer darauf, einen solchen Vater gehabt zu haben, als wenn er durch ein vorsichtigeres, aber weniger aufrichtiges Betragen, mich im Besitze aller der schönen Herrschaften gelassen hätte, die einst Eigenthum seiner Familie waren."

Indem sie diese Worte sprach, traten die Diener mit dem Essen herein, und unser Gespräch beschränkte sich blos auf allgemeine Gegenstände.

Als wir schnell unsere Mahlzeit beendet hatten, und der Wein auf den Tisch gesetzt war, berichtete uns der Diener, daß Sir Rashleigh zu erfahren gewünscht habe, wann wir abgespeist hätten.

„Sagt ihm," erwiderte Miß Vernon, „wir würden uns glücklich schätzen, ihn zu sehen, wenn er hierher kommen wollte — setzt noch ein Weinglas und einen Stuhl her, und verlaßt das Zimmer. — Ihr müßt mit ihm fortgehen, wenn er sich entfernt," sagte sie hierauf zu mir; „selbst bei aller Freigebigkeit kann ich nicht mehr als acht Stunden von den vier und zwanzig an einen Herrn verwenden; und ich glaube, wir sind wenigstens so lange zusammen gewesen."

„Der alte Sensenmann hat sich so schnell bewegt," antwortete ich, „daß ich seine Schritte nicht zählen konnte."

„Still! da kommt Rashleigh," rief Miß Vernon, und rückte ihren Stuhl ab, welchem ich den meinigen zu sehr genähert hatte.

Ein bescheidenes Klopfen an der Thüre, ein leises Oeffnen bei dem Rufe: „Herein!“ eine angenommene Milde und Demuth in Gang und Haltung zeigten, daß Rashleighs Erziehung in der Lehranstalt zu St. Omer sehr gut mit der Vorstellung übereinstimmte, die ich von dem Betragen eines vollendeten Jesuiten unterhielt. Ich brauche nicht hinzuzusetzen, daß bei mir, als einem entschiedenen Protestanten, diese Vorstellungen nicht die günstigsten waren. „Wozu die Förmlichkeit des Anklopfens, da Ihr wißt, daß ich nicht allein bin?“ sagte Miß Vernon.

Sie sprach dieß mit einem Ausbruch von Ungeduld, als ob sie fühle, daß Rashleighs Vorsicht und Zurückhaltung einen beleidigenden Argwohn verberge. „Ihr habt mich so vollkommen unterrichtet, wie ich an diese Thüre klopfen muß, schöne Cousine,“ antwortete Rashleigh, ohne Stimme oder Benehmen zu ändern, „daß die Gewohnheit zur andern Natur geworden ist.“

„Ich schätze Aufrichtigkeit höher, als Höflichkeit, und das wißt Ihr,“ war Miß Vernons Antwort.

„Höflichkeit ist fein und zierlich, nach Namen und Gewerbe ein Höfling, und paßt daher am besten für ein Frauengemach.“

„Aber Aufrichtigkeit ist die ächte Rittertugend, und daher weit willkommener, Vetter,“ entgegnete Miß Vernon. „Doch um unsern Streit zu enden, der für Euern Verwandten nicht sehr ergötzlich sein kann, setzt Euch, Rashleigh, und thut Mr. Osbaldistone Bescheid bei seiner Flasche.“

Rashleigh setzte sich, und füllte sein Glas, während er sein Auge von Diana auf mich mit einer Verlegenheit wandte, die er mit aller Anstrengung nicht ganz verbergen konnte. Es schien mir, als ob er ungewiß sei, in wie weit Diana Vertrauen in mich gesetzt habe, und ich eilte, dem Gespräche eine Richtung zu geben, die den Argwohn entfernen sollte, daß Diana mir irgend etwas von den Geheimnissen vertraut, die unter ihnen stattfan-

den. „Miß Vernon," sagte ich, „hat mir empfohlen, Euch meinen Dank für die schnelle Befreiung von jener lächerlichen Anklage zu sagen. Mit Unrecht fürchtete sie, meine Dankbarkeit würde nicht warm genug sein, mich an diese Pflicht zu erinnern; sie erregte daher auch meine Neugier, indem sie mich wegen einer Erklärung der Ereignisse dieses Tages an Euch verwies."

„In der That?" erwiderte Rashleigh, und setzte mit einem scharfen Blicke auf Miß Vernon hinzu; „ich hätte geglaubt, die Lady würde selbst den Dolmetscher machen." — Und sein Auge wandte sich von ihr ab, und suchte das meine, als wollte er im Ausdruck meiner Züge erforschen, ob Diana's Mittheilungen so beschränkt gewesen wären, wie meine Worte andeuteten. Diana erwiderte seinen forschenden Blick mit einem Blicke der Verachtung, während ich, unentschlossen, ob ich seinen offenbaren Argwohn entschuldigen oder rügen sollte, antwortete: „Wenn es Euch gefällt, Mr. Rashleigh, mich wie Miß Vernon in Ungewißheit zu lassen, so muß ich mich nothwendig darein ergeben, aber ich bitte, mir Eure Mittheilung nicht deßhalb vorzuenthalten, weil Ihr glaubt, daß ich über diesen Gegenstand bereits etwas erfahren habe. Ich versichere Euch als Mann von Ehre, ich weiß so wenig, als jenes Bild von den Ereignissen dieses Tages, außer daß ich von Miß Vernon Eure freundliche Verwendung für mich erfuhr."

„Miß Vernon hat meine bescheidenen Bemühungen überschätzt," sagte Rashleigh, „obgleich ich, hinsichtlich des Eifers, vollen Anspruch habe. Der wahre Verlauf der Sache ist dieser: Ich sprengte zurück, um Jemand von meinen Verwandten zu treffen, der mit mir die Bürgschaft für Euch übernehmen könnte, das gewöhnlichste, oder, ich kann sagen, das einzige Mittel, Euch zu dienen, das sich meiner Beschränktheit darbot. Da begegnete ich dem Cawmil — Colville — Campbell, oder wie sie

ihn nennen. Wie ich von Morris gehört hatte, war er bei der Beraubung zugegen gewesen, und es gelang mir — mit einiger Mühe, muß ich bekennen, — ihn zu bewegen, das Zeugniß für Euch abzulegen, durch das Ihr vermuthlich aus Eurer unangenehmen Lage befreit worden seid."

„Wirklich? — Ich bin Euch sehr verbunden, mir einen so willkommenen Zeugen verschafft zu haben. Aber da er ein Unglücksgefährte dieses Morris war, sehe ich nicht ein, weßhalb es so viel Mühe gekostet haben sollte, ihn zur Ablegung seines Zeugnisses zu bewegen, sei es, den wahren Thäter zu überführen, oder einen Unschuldigen zu befreien."

„Ihr kennt den Geist der Landsleute dieses Mannes nicht," antwortete Rashleigh. „Verschwiegenheit, Klugheit und Vorsicht sind ihre Haupteigenschaften; diese werden nur durch eine engherzige, aber glühende Vaterlandsliebe motivirt, welche gleichsam das äußerste der Bollwerke bildet, womit ein Schotte sich gegen alle Angriffe eines edeln, menschenfreundlichen Gefühls vertheidigt. Habt Ihr diesen Wall erstiegen, so findet Ihr eine innere und noch theurere Schanze — die Liebe für seine Provinz, sein Dorf, oder auch für seinen Clan; erstürmt dieses zweite Hinderniß und Ihr habt ein drittes — die Anhänglichkeit an seine Familie, Vater, Mutter, Söhne, Töchter, Oheime, Tanten und Vettern, bis zum neunten Grade. Innerhalb dieser Gränzen breiten die geselligen Neigungen eines Schotten sich aus, und erreichen nie, was außerhalb derselben liegt, bis alle Mittel, sie in den innern Kreisen zu befriedigen, erschöpft sind. In diesen Kreisen schlägt sein Herz; immer schwächer und schwächer wird jeder Pulsschlag, bis er an der äußersten Gränze fast unfühlbar ist. Aber was das Schlimmste ist, wenn Ihr alle diese Außenwerke überwinden könntet, so fändet Ihr eine innere Veste,

höher und stärker als die andern — die Liebe eines Schottländers gegen sich selbst."

„Das ist Alles recht beredt und bilderreich, Rashleigh," sagte Diana, die mit unverhehlter Ungeduld zugehört hatte; „es lassen sich nur zwei Einwendungen dagegen machen: es ist nicht wahr, und wenn es auch wahr wäre, so gehört es nicht zur Sache."

„Es ist wahr, meine schöne Cousine," entgegnete Rashleigh; „und überdieß gehört es gerade zur Sache. Es ist wahr, da Ihr nicht läugnen könnt, daß ich Land und Volk genau kenne, und meine Schilderung die Folge einer genauen und scharfen Beobachtung ist; und es gehört zur Sache, denn es beantwortet meines Vetters Frage, und zeigt, warum eben dieser vorsichtige Schotte, da unser Verwandter weder sein Landsmann, noch ein Campbell ist, noch zu einer der unendlichen Verbindungen gehört, zu denen sie ihre Geschlechtsregister ausdehnen, und da er selbst, vor Allem, keinen persönlichen Vortheil dabei sah, sondern im Gegentheil, viel Verlust an Zeit und Verhinderung in seinen Geschäften zu befürchten hatte" —

„Und andere Unannehmlichkeiten, vielleicht von noch furchtbarerer Art," unterbrach ihn Diana.

„Deren es, ohne Zweifel, viele geben kann," fuhr Rashleigh in demselben Tone fort. — „Kurz, meine Angabe zeigt, warum dieser Mann, da er keinen Vortheil zu hoffen, wohl aber Unannehmlichkeiten zu fürchten hatte, nur durch Ueberredung bestimmt werden konnte, für unsern Vetter zu zeugen."

„Nach einem Blicke, den ich auf Morris Aussage warf," bemerkte ich, „scheint es auffallend, darin nirgends erwähnt zu finden, daß Campbell bei ihm gewesen ist, als er von den Räubern angefallen wurde."

„Wie ich von Campbell hörte, hatte er sich von Morris feierlich versprechen lassen, dieses Umstandes nicht zu erwähnen,"

erwiderte Rashleigh. „Den Grund, warum er ein solches Versprechen begehrte, könnt Ihr aus meinen Winken abnehmen. Er wünschte in seine Heimath zurückzukehren, ohne durch gerichtliche Untersuchungen aufgehalten und beunruhigt zu werden, welchen er ausgesetzt gewesen sein würde, wenn die Thatsache, daß er bei der Beraubung gegenwärtig gewesen ist, bekannt wurde, so lange er sich noch diesseits der Gränze befindet. Aber laßt ihn nur erst an dem Forth sein, so wird Morris gewiß Alles bekannt machen, was er von ihm weiß, und es kann noch viel mehr betreffen. Ueberdieß treibt Campbell einen bedeutenden Viehhandel, und schickt oft große Heerden nach Northumberland, so daß er bei einem solchen Verkehr ein großer Thor sein würde, wenn er es mit den Dieben dieses Landes, die zu den rachsüchtigsten Menschen gehören, verderben wollte."

„Das will ich beschwören," sagte Miß Vernon mit einem Tone, der etwas mehr als bloße Beistimmung ausdrückte.

„Aber," fuhr ich fort, „wenn ich auch zugebe, daß Campbell wichtige Gründe gehabt haben kann, von Morris Stillschweigen zu verlangen, so kann ich doch nicht einsehen, wie er so viel Einfluß auf den Mann gewinnen konnte, um ihn zur Unterdrückung eines wichtigen Zeugnisses zu bewegen, auf die augenscheinliche Gefahr hin, Mißtrauen gegen seine Angabe zu erwecken."

Rashleigh stimmte mir bei, daß das sehr seltsam sei, und schien zu bedauern, den Schotten nicht genau nach diesem Umstande gefragt zu haben, den er selbst sehr auffallend fand. „Aber," setzte er sogleich hinzu, „seid Ihr denn auch völlig überzeugt, daß Morris in seiner Aussage nichts von Campbells Begleitung gesagt hat?"

„Ich überlas das Papier nur flüchtig," erwiderte ich; „aber es blieb mir der lebhafte Eindruck, daß keines solchen Umstandes

gedacht ward; wenigstens müßte er so flüchtig berührt worden sein, daß er meiner Aufmerksamkeit entgangen wäre."

„Richtig, richtig," antwortete Rashleigh, seine eigene Folgerung machend, indem er meine Worte aufnahm; „ich bin geneigt, mit Euch zu glauben, daß dieser Umstand wirklich erwähnt worden sei, aber so flüchtig, daß er Eurer Aufmerksamkeit entging. Und, was Campbells Einfluß auf Morris betrifft, so möchte ich vermuthen, daß er sich auf dessen Furchtsamkeit gründe. Dieser hasenherzige Morris reist, wie ich höre nach Schottland, um irgend ein kleines Amt der Regierung zu erhalten, und da er den Muth einer zornigen Taube, oder einer tapfern Maus besitzt, so mag er sich gefürchtet haben, den Unwillen eines solchen Eisenfressers, wie Campbell, zu erwecken, dessen bloßer Anblick hinreichend sein würde, ihn vor Furcht um sein bischen Verstand zu bringen. Ihr werdet bemerkt haben, daß Campbell zuweilen ein heftiges, aufgeregtes Wesen hat — etwas Kriegerisches in Ton und Benehmen."

„Ich gestehe," erwiderte ich, „daß mir sein Ausdruck zuweilen wild und rauh vorkam, und nicht sehr passend zu seinen friedlichen Aeußerungen. Hat er in der Armee gedient?"

„Ja — nein — nicht eigentlich gedient; aber ich glaube, er ist, wie die meisten seiner Landsleute, zu den Waffen erzogen. In den Gebirgen führen sie dieselben wirklich von der Wiege bis zum Grabe. Wenn Ihr daher Euern Reisegefährten nur etwas kennt, so werdet Ihr leicht einsehen, daß er, in ein solches Land reisend, allen Streit mit einem der Eingeborenen, wo möglich, zu vermeiden sucht. Aber wie ich sehe, trinkt Ihr nicht, und ich bin auch ein ausgearteter Osbaldistone, was das Leeren der Flasche betrifft. Wenn Ihr mit auf mein Zimmer gehen wollt, so können wir Piquet spielen."

Wir standen auf, um Diana zu verlassen, die von Zeit zu Zeit mit sichtlicher Mühe der Versuchung widerstanden hatte, Rashleigh

zu unterbrechen. Als wir uns entfernen wollten, trat das verhaltene Feuer hervor.

„Mr. Osbaldistone,“ sagte sie zu mir, „Eure eigene Beobachtung wird Euch in den Stand setzen, zu beurtheilen, ob das, was Rashleigh über Campbell und Morris geäußert hat, richtig oder falsch ist. Wenn er aber Schottland lästert, so hat er falsches Zeugniß gegen ein ganzes Land abgelegt, und ich bitte Euch, auf seine Aussagen keinen Werth zu legen.“

„Ich kann es vielleicht etwas schwer finden, Eurer Aufforderung zu gehorchen, Miß; denn ich muß bekennen, mit keiner sehr günstigen Vorstellung von unsern nördlichen Nachbarn erzogen worden zu sein.“

„Mißtraut diesem Theile Eurer Erziehung,“ erwiderte sie, „und laßt die Tochter einer Schottin Euch bitten, das Vaterland ihrer Mutter zu achten, bis eigene Beobachtung Euch gezeigt hat, daß es Eure gute Meinung nicht verdient. Sparet Euren Haß und Eure Verachtung der Verstellung, Falschheit und Bosheit auf, wo Ihr sie findet. Ihr werdet genug davon antreffen, ohne England zu verlassen. — Lebt wohl, Ihr Herren, ich wünsche Euch einen vergnügten Abend.“

Und sie deutete auf die Thüre, mit dem Wesen einer Fürstin, die ihr Gefolge entläßt.

Wir gingen nach Rashleighs Zimmer, wohin ein Diener uns Kaffee und Karten brachte. Ich hatte beschlossen, wegen der Vorfälle dieses Tages nicht weiter in Rashleigh zu dringen. Ein Geheimniß, und wie ich glaubte, von keiner vortheilhaften Art, schien sein Betragen zu umhüllen; doch um zu erfahren, ob mein Argwohn gegründet sei, war es nöthig, ihn sicher zu machen. Wir gaben die Karten, und waren bald eifrig mit unserem Spiele beschäftigt. Selbst in diesem geringen Zeitvertreibe — denn der von Rashleigh vorgeschla=

gene Satz war nur eine Kleinigkeit — glaubte ich Züge eines heftigen, ehrgeizigen Charakters zu erkennen. Er schien das angenehme Spiel sehr gut zu verstehen, aber wie aus Grundsatz zog er kühne und gewaltige Schläge den gewöhnlichen Regeln des Spieles vor, und die geringeren und besser erwogenen Zufälle vernachlässigend, wagte er Alles, um einen Sechzige und Neunziger zu erhalten, oder seinen Gegner Matsch zu machen. Sobald indeß die Abwechselung einiger Spiele, wie die Musik zwischen den Aufzügen eines Drama's, unser voriges Gespräch ganz unterbrochen hatte, schien Rashleigh des Zeitvertreibes müde zu sein, und die Karten wurden weggelegt, um ein Gespräch anzuknüpfen, in welchem er das Wort führte.

Mehr gelehrt, als eigentlich weise, — besser bekannt mit dem menschlichen Gemüthe, als mit den sittlichen Grundsätzen, durch die es geregelt werden sollte, besaß er dennoch eine Gabe der Unterhaltung, die ich selten erreicht, nie übertroffen sah. Sein Betragen verrieth, daß er dieß wußte; wenigstens schien es mir, als ob er sich viel Mühe gegeben hätte, die natürlichen Vortheile einer wohltönenden Stimme, eines fließenden, glücklichen Ausdruckes und einer feurigen Einbildungskraft zu erhöhen. Er war nie laut, nie anmaßend, nie so sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, daß er die Geduld oder die Fassungsgabe der mit ihm Sprechenden ermüdete. Seine Gedanken folgten aufeinander, wie sanfte, aber ununterbrochene Ergüsse einer milden, reichlichen Quelle, während die Worte Anderer, die nach Auszeichnung in der Unterhaltung streben, wie der Strom aus der Schleuse eines Mühlenteiches hervorstürzen, so rauschend und so bald erschöpft. Erst spät in der Nacht konnte ich mich von einem so bezaubernden Gesellschafter trennen, und als ich auf mein

Zimmer kam, kostete es mich Mühe, mich wieder an die Schilderung zu erinnern, die mir früher von Rashleighs Charakter gemacht worden war.

So sehr, mein theurer Tresham, vermindert der Reiz des Vergnügens und der Unterhaltung unsere Fähigkeit, fremde Eigenthümlichkeiten aufzufassen und zu unterscheiden, daß ich dieß nur mit dem Geschmacke gewisser Früchte vergleichen kann, die zugleich süß und scharf sind, und unsern Gaumen durchaus unfähig machen, die Speisen, die uns später geboten werden, irgend einem Urtheile zu unterwerfen.

Elftes Kapitel.

Was fehlt euch, ihr muntere Männer all'?
Warum seht so trübe ihr aus?
Weßhalb hängt ihr den Kopf so sehr
Hier in Balwearie's hohem Haus?

Alte schottische Ballade.

Der nächste Tag war ein Sonntag, ein Tag, dessen man sich im Schlosse besonders schwer zu entledigen wußte; denn nach dem feierlichen Morgengottesdienste, welchem die ganze Familie regelmäßig beiwohnte, ließ sich schwer sagen, auf wen, Rashleigh und Diana ausgenommen, der Dämon der Langenweile seinen Geist am reichlichsten ergoß. Die Erzählung meiner gestrigen Verlegenheit unterhielt meinen Oheim einige Minuten, und er wünschte mir Glück, dem Gefängnisse entgangen zu sein, gerade so, wie er gethan haben würde, wenn ich bei einem Versuche, über einen Schlagbaum zu setzen, gestürzt, und unbeschädigt davon gekommen wäre.

„Hast von Glück zu sagen, Bursche; aber wag' es nicht wieder. Des Königs Landstraße ist frei für Jedermann, er mag Whig oder Tory sein!"

„Auf mein Wort, ich mache sie nicht unsicher, und es ist das Empörendste von der Welt, daß es Jedermann für ausgemacht hält, ich hätte Antheil an einem Verbrechen genommen, das ich verachte und verabscheue, und durch das ich überdieß, nach dem Gesetze, das Leben verwirkt hätte."

„Gut, gut, Junge, so sei's. Ich frage nach nichts — Niemand ist verbunden, von sich selbst zu reden — das ist freies Spiel, oder der Teufel sitzt drinn."

Rashleigh kam mir zu Hülfe, aber seine Gründe schienen mir mehr Winke für seinen Vater, sich zu stellen, als ob er den Versicherungen meiner Unschuld glaube, wie eine Vertheidigung derselben:

„In Eurem eigenen Hause, lieber Vater, und gegen Euren Neffen, werdet Ihr gewiß nicht fortfahren, dessen Gefühle zu verwunden, indem Ihr einer Sache zu mißtrauen scheint, an der ihm so viel liegt. Unstreitig verdient Ihr sein volles Vertrauen, und wenn Ihr ihm in dieser seltsamen Angelegenheit mit irgend etwas beistehen könntet, so würde er sich gewiß an Eure Güte wenden. Aber Vetter Frank ward als unschuldig entlassen, und Niemand ist berechtigt, anders von ihm zu denken. Ich meines Theils zweifle nicht im Geringsten an seiner Unschuld, und die Ehre unsers Hauses, glaub' ich, fordert es, sie mit Wort und Schwert gegen das ganze Land zu vertheidigen."

„Rashleigh," sagte sein Vater, mit fest auf ihn gerichtetem Blick, „du bist ein schlauer Bursche — du bist mir immer zu listig gewesen und zu listig für die meisten Leute. Sieh' dich vor, daß du nicht zu listig für dich selber wirst — zwei Gesichter unter einer Kappe sind keine ächte Wappenkunst. — Und weil wir von der Wappenkunst reden, so will ich gehen und im Gwillym lesen."

Er verkündete diesen Entschluß mit einem Gähnen, unwiderstehlich, wie das des Gottes in der Dunciade; und seine

Riesensöhne erwiderten es, indem sie sich zerstreuten, um dem Zeitvertreibe nachzugehen, der Jedem besonders zusagte. Percival wollte einen Krug Märzbier mit dem Hausverwalter in der Kellerei versuchen, — Thorncliff ein paar Prügel schneiden, und sie an ihren Weidenkörben befestigen, — John Wassergrillen fangen, — Dickon mit sich selbst oben oder unten spielen, die rechte Hand gegen die linke, — Wilfred an den Nägeln kauen, und sich in einen Schlaf brummen, der wo möglich bis zum Mittagessen dauern sollte. Miß Vernon war in den Büchersaal gegangen.

Rashleigh und ich blieben allein in der alten Halle, aus der die Dienerschaft, mit dem gewöhnlichen Lärmen und Ungeschick, die Ueberreste unsers kräftigen Frühstücks endlich fortgeschafft hatte. Ich ergriff diese Gelegenheit, um ihm Vorwürfe über die Art zu machen, wie er mit seinem Vater von meiner Angelegenheit gesprochen hatte, die ich freimüthig als sehr beleidigend für mich erklärte, da mein Oheim dadurch mehr aufgefordert zu werden schien, seinen Argwohn zu verbergen, als ihn auszurotten.

„Aber was kann ich machen, theurer Freund?“ erwiderte Rashleigh. „Wenn der Argwohn bei meinem Vater einmal Wurzel gefaßt hat, was, um gerecht zu sein, nicht leicht geschieht, dann ist er so hartnäckig, daß ich es immer am besten gefunden habe, ihn über solche Dinge zum Schweigen zu bringen, statt mit ihm zu streiten. Auf diese Art bezwinge ich das Unkraut, das ich nicht ausrotten kann, indem ich es abschneide, so oft es sich zeigt, bis es endlich von selbst abstirbt. Es ist weder weise, noch vortheilhaft, mit einem solchen Sinne zu streiten, wie mein Vater hat, der sich gegen die Ueberzeugung verhärtet, und an seine eigenen Eingebungen so fest glaubt, wie wir guten Katholiken an die des heiligen Vaters in Rom.“

„Es ist dennoch sehr hart, daß ich in dem Hause eines Man-

nes, und noch dazu eines nahen Verwandten, leben soll, der mich eines Straßenraubes schuldig zu halten fortfährt."

„Meines Vaters thörichte Meinung — wenn man eines Vaters Meinung so nennen darf — kann Eure wirkliche Unschuld nicht kränken, und was das Schimpfliche der Handlung betrifft, so verlaßt Euch darauf, daß er sie sowohl in politischer als in moralischer Hinsicht für etwas Verdienstliches, für eine Schwächung des Feindes, eine Beraubung der Amalekiter hält, und Ihr werdet wegen Eures vermeintlichen Antheils daran nur desto höher in seiner Achtung stehen."

„Ich verlange keines Menschen Achtung unter Bedingungen, die mich in meiner eigenen herabsetzen müssen, und ich glaube, dieser beleidigende Argwohn wird einen guten Grund darbieten, mich von hier zu entfernen, was geschehen soll, sobald ich darüber mit meinem Vater Rücksprache nehmen kann."

In Rashleighs finsterm Gesicht zuckte, so wenig er daran gewöhnt war, seine Gefühle zu verrathen, ein unterdrücktes Lächeln, das er indeß sogleich durch einen Seufzer Lügen strafte.

„Wie glücklich Ihr seid, Frank!" sprach er — „Ihr geht und kommt, wie der Wind weht, wohin es ihn gelüstet. Bei Eurer Geschicklichkeit, Eurem Geschmack und Euren Talenten werdet Ihr bald Kreise finden, wo solche Eigenschaften mehr geschätzt werden, als unter den stumpfen Bewohnern dieses Hauses; während ich" — hier schwieg er.

„Und was ist denn in Eurem Loose, daß Ihr meines beneiden könntet, verstoßen, wie ich es beinahe nennen muß, aus meines Vaters Hause und Gunst?"

„Ja, aber erwägt das befriedigende Gefühl der Unabhängigkeit, welches Ihr durch ein einstweiliges Opfer — denn mehr wird es gewiß nicht sein — gewonnen haben müßt; erwägt, daß Ihr frei handeln und Eure Anlagen auf dem Wege ausbilden

könnt, den Euer Geschmack Euch bestimmt, und auf dem Ihr Euch auszuzeichnen geeignet seid. Ruhm und Freiheit sind wohlfeil durch einen kurzen Aufenthalt im Norden erkauft, selbst wenn Osbaldistone=Hall Euer Verbannungsort ist. — Ein zweiter Ovid in Thracien, habt Ihr doch nicht dessen Gründe, Klagelieder zu schreiben."

„Ich weiß nicht," sagte ich erröthend, wie es einem jungen Schriftsteller ziemte, „auf welche Weise Ihr mit den Beschäftigungen meiner Muße=Stunden so genau bekannt geworden seid."

„Vor einiger Zeit war ein Abgeordneter von Eurem Vater hier, ein junger Stutzer, ein gewisser Twineall, der mir erzählte, daß Ihr den Musen heimlich opfert, und daß die besten Richter einige Eurer Verse höchlich bewundert hätten."

Ich glaube, Tresham, daß du unschuldig daran bist, je lustige Reime gemacht zu haben, aber du mußt deiner Zeit manchen Lehrling und Gesellen, wo nicht gar manchen Meister im Tempel Apollo's gekannt haben. Eitelkeit ist ihre allgemeine Schwäche, und auch ich hatte meinen Theil von diesem Gefühle. Ohne zu bedenken, wie wenig der junge Twineall durch Geschmack und Gewohnheit geeignet war, einige kleine Gedichte zu beurtheilen, die ich zuweilen in Buttons Kaffeehause vorgelesen hatte, oder die Urtheile der Gelehrten zu wiederholen, die sich dort versammelten, verschlang ich sogleich die Lockspeise, und als Rashleigh es sah, verstärkte er seinen Vortheil durch eine zögernde, aber anscheinend sehr dringende Bitte, ihm einige meiner schriftlichen Produkte mitzutheilen.

„Ihr müßt mir einen Abend auf meiner Stube schenken," fuhr er fort; „denn bald werde ich die Reize des gelehrten Umganges mit den Plackereien der Handelsgeschäfte und dem groben Berufe des täglichen Verkehres vertauschen. Ich wiederhole es, daß meine Willfährigkeit, zum Vortheil unsrer Familie

meines Vaters Wünsche zu erfüllen, in der That ein Opfer ist, zumal in Betracht des ruhigen und friedlichen Standes, zu dem meine Erziehung mich bestimmt hat.“

Ich war eitel, aber kein Geck, und diese Heuchelei war mir zu arg: „Ihr wollt mich doch nicht überreden,“ erwiderte ich daher, „daß Ihr es wirklich bedauert, die Lage eines unbekannten katholischen Priesters, mit allen ihren Entbehrungen, gegen den Reichthum, die geselligen Freuden und die Vergnügungen der Welt zu vertauschen?“

Rashleigh sah, daß er seine erkünstelte Mäßigung mit zu starken Farben aufgetragen hatte. Nach einer Pause, während welcher er vermuthlich den nöthigen Grad der Aufrichtigkeit gegen mich berechnete, eine Eigenschaft, womit er nie überflüssig freigebig war, antwortete er lächelnd: „In meinem Alter zu Reichthum und Freuden der Welt verurtheilt zu sein, wie Ihr sagt, klingt in der That nicht so beunruhigend, als es vielleicht sollte. Aber verzeiht, Ihr habt meine Bestimmung mißverstanden — ein katholischer Priester, wenn Ihr wollt, aber kein unbekannter — nein! Rashleigh Osbaldistone wird selbst als der reichste Bürger in London unbekannter sein, als er unter den Mitgliedern einer Kirche gewesen wäre, deren Diener, wie Jemand gesagt hat, ihre Pantoffeln auf die Nacken der Fürsten setzen. Meine Familie steht in großem Ansehen an einem gewissen verbannten Hofe, und der Einfluß, den dieser Hof in Rom haben sollte, und wirklich besitzt, ist noch weit größer. Meine natürlichen Gaben sind meiner Erziehung nicht ganz unwerth. Nach ruhiger Ansicht hätte ich einer hohen Kirchenwürde — im Traum der Phantasie der höchsten, entgegensehen können. — Warum hätte nicht,“ fügte er lachend hinzu — denn er pflegte oft den Ton seines Gesprächs zwischen Scherz und Ernst zu halten — „ein Cardinal Osbaldistone von guter Herkunft und guten

Verbindungen eben so wohl wie der niedrig geborene Mazarin oder Alberoni, der Sohn eines italienischen Gärtners, das Schicksal der Staaten leiten können?“

„Ich kann Euch keinen Grund für das Gegentheil angeben; aber an Eurer Stelle würde ich den Verlust der Möglichkeit einer so ungewissen und verhaßten Erhebung nicht bedauern.“

„Auch ich nicht,“ erwiderte er, „wenn ich wüßte, daß meine gegenwärtige Bestimmung gewisser wäre; doch das beruht auf Verhältnissen, mit denen mich nur die Erfahrung bekannt machen kann. — Der Charakter Eures Vaters, zum Beispiel“ —

„Gesteht nur die Wahrheit ohne Umschweife, Rashleigh: Ihr möchtet gern von mir etwas über ihn hören?“

„Weil Ihr Euch bestrebt, wie Diana Vernon, der Fahne der guten Dame Aufrichtigkeit zu folgen, so antworte ich: Allerdings.“

„Nun gut! Ihr werdet in meinem Vater einen Mann finden, welcher die Bahn des Erwerbes mehr wegen der Uebung verfolgte, die sie seinen Talenten gewährt, als aus Liebe zu dem Golde, mit dem sie bestreut ist. Sein thätiger Geist würde sich in jeder Lage glücklich gefühlt haben, die ihm Gelegenheit zur Wirksamkeit gegeben hätte, wenn auch diese Wirksamkeit der einzige Lohn gewesen wäre. Allein sein Reichthum hat sich vermehrt, weil er, mäßig und einfach in seinen Gewohnheiten, mit seinem zunehmenden Vermögen keine neuen Veranlassungen zu Ausgaben erhielt. Er haßt Verstellung bei Andern, übt sie nie selbst, und ist vorzüglich gewandt, unter schönen Worten die wahren Beweggründe zu entdecken. Wortkarg aus Gewohnheit, werden ihm große Schwätzer bald zuwider, um so mehr, da die Gegenstände, welche für ihn am anziehendsten sind, nicht viel Stoff zur Unterhaltung darbieten. Er ist sehr streng in Beobachtung der Vorschriften seines Glaubens; aber Ihr habt nicht zu fürchten, daß er Euern Glauben angreifen wird, denn er betrachtet die

Duldung als einen heiligen Grundsatz der Staatsverwaltung. Wenn Ihr aber, wie sich vermuthen läßt, dem vertriebenen Königshause anhängt, so werdet Ihr wohlthun, dieß in seiner Gegenwart zu verbergen, und eben so jede Hinneigung zu den hochfliegenden Grundsätzen der Tories, denn Beides ist ihm durchaus verhaßt. Im Uebrigen bindet ihn sein Wort, und muß Gesetz für alle seine Untergebenen sein. Er wird gegen Niemand seine Pflicht verletzen, und nicht dulden, daß Jemand gegen ihn sich vergeht; um seine Gunst zu erhalten, müßt Ihr seine Befehle vollziehen, statt seine Meinungen zu wiederholen. Seine größten Fehler entspringen aus den Vorurtheilen, die mit seinem Berufe verbunden sind, oder vielmehr aus der ausschließenden Verehrung desselben, so daß er Wenig für rühmlich oder der Aufmerksamkeit werth hält, was nicht in irgend einer Verbindung mit dem Handel steht."

„Ein seltenes Gemälde!" rief Rashleigh, als ich schwieg. — „Vandyk war ein Sudler gegen Euch, Frank! Ich sehe Euern Vater vor mir in aller seiner Stärke und Schwachheit; wie er den König liebt und ehrt, als eine Art Oberbürgermeister des Reichs, oder Vorsteher der Handelskammer; wie er das Haus der Gemeinen wegen der Verordnungen für den Ausfuhrhandel hochschätzt; und das Oberhaus achtet, weil der Lord-Kanzler auf einem Wollsacke sitzt."

„Mein Bild war ähnlich, Rashleigh; das Eurige ist ein Zerrbild. Aber für die Landkarte, die ich Euch aufgerollt habe, ertheilt mir einige Nachricht von der Geographie der unbekannten Länder."

„An denen Ihr Schiffbruch gelitten habt," sagte Rashleigh. „Es ist nicht der Mühe werth; es ist keine Insel der Calypso, voll schattiger Bäume und waldiger Irrgänge — nur ein nacktes, ödes Moor, das eben so wenig Reiz für die Neugier, wie für das

Auge bietet. — Ihr könnt es in seiner ganzen Nacktheit, nach einem halbstündigen Ueberblick, so gut beschreiben, als wenn ich es Euch mit Schnur und Zirkel vorgezeichnet hätte."

„Aber es ist doch etwas da, das einer sorgfältigern Untersuchung werth ist. — Was sagt Ihr zu Diana Vernon? Bildet sie nicht einen anziehenden Gegenstand in der Landschaft, und wenn Alles umher so rauh wäre, wie Islands Küste?"

Ich bemerkte deutlich, daß Rashleigh Mißfallen an dem Gegenstande fand, auf den ich jetzt das Gespräch brachte; allein ich hatte mir durch meine freimüthige Mittheilung ein Recht erworben, auch von meiner Seite Fragen zu thun. Rashleigh fühlte dieß, und sah sich gezwungen, meiner Aufforderung zu folgen, so schwer er es auch finden mochte, seine Karten gut zu mischen. „Ich bin seit einiger Zeit weniger mit Miß Vernon bekannt, als früher," sagte er. „In ihrer ersten Jugend war ich ihr Lehrer; als sie sich aber dem jungfräulichen Alter näherte, machten meine verschiedenen Geschäfte — die Würde des Berufes, dem ich bestimmt war — ihre eigene Verpflichtung — kurz, unsere beiderseitige Lage, eine enge und fortgesetzte Vertraulichkeit gefährlich und unschicklich. Ich glaube, Diana hielt meine Zurückhaltung für Unfreundlichkeit, allein sie war Pflicht; ich empfand so viel, als sie zu empfinden schien, da ich mich genöthigt sah, der Klugheit nachzugeben. Aber was konnte mich schützen, wenn ich den vertrauten Umgang mit einem schönen und reizbaren Mädchen fortsetzen wollte, dessen Herz sich entweder dem Kloster oder einem bestimmten Bräutigam weihen muß?"

„Dem Kloster oder einem bestimmten Bräutigam?" wiederholte ich. „Muß Miß Vernon darunter wählen?"

„Allerdings," erwiderte Rashleigh mit einem Seufzer. „Ich brauche Euch vermuthlich nicht gegen die Gefahr zu warnen, die Freundschaft mit Miß Vernon zu vertraulich werden zu lassen.

Ihr seid ein Mann von Welt, und wißt, wie weit Ihr in dem Umgange mit ihr gehen könnt, ohne Eure Pflicht zu gefährden und ungerecht gegen sie zu sein. Aber vergeßt nicht, daß bei dem Feuer ihres Wesens Eure Erfahrung sowohl über sie, als über Euch selbst wachen muß, denn der gestrige Vorfall kann als Beweis dienen, wie groß ihre Gedankenlosigkeit und ihre Vernachlässigung des äußeren Anstandes ist."

Ich fühlte, daß etwas Wahres und Verständiges in diesen Aeußerungen lag; sie schienen als freundschaftliche Warnung gegeben zu werden, und ich hatte kein Recht, sie übel zu nehmen; dennoch fühlte ich auch, daß ich Rashleigh, während er sprach, mit Vergnügen hätte durchbohren können. Der Henker hole seine Unverschämtheit! dachte ich bei mir. Wünschte er, mir zu verstehen zu geben, Diana habe sich in sein zerfetztes Gesicht verliebt, und sei so tief gesunken, daß seine Zurückhaltung nöthig war, um sie von einer unbedachtsamen Leidenschaft zu heilen? Ich will seine Meinung wissen, war mein Entschluß, und wenn ich sie ihm mit Gewalt entreißen müßte.

Deßhalb mäßigte ich mich so viel wie möglich, und sagte dann: man müsse bedauern, daß ein junges Mädchen von Diana's Verstand und Kenntnissen in ihrem Betragen etwas derb und unzart sei.

„Wenigstens höchst frei und rücksichtslos," erwiderte Rashleigh; „aber glaubt mir, sie hat ein vortreffliches Herz. Die Wahrheit zu sagen, sollte sie bei ihrer Abneigung gegen das Kloster und dem ihr bestimmten Bräutigam bleiben, und meine Arbeiten in den Goldgruben des Plutus sicherten mir eine anständige Unabhängigkeit, so werde ich daran denken, unsere Bekanntschaft zu erneuern, und mein Glück mit ihr theilen."

Trotz seiner wohltönenden Stimme und seinen schönen Reden, dachte ich, ist dieser Rashleigh doch der häßlichste und eingebildetste Geck, den ich je gesehen habe.

„Allein," fuhr Rasbleigh fort, wie mit sich selbst sprechend, „nur ungern möchte ich Thorncliff verdrängen."

„Thorncliff verdrängen! — Ist Euer Bruder Thorncliff," fragte ich sehr überrascht, „Diana's bestimmter Bräutigam?"

„Nun ja; ihres Vaters Anordnungen und eine gewisse Familienübereinkunft haben sie einem von Sir Hildebrands Söhnen bestimmt. In dem Dispens, den man deßhalb in Rom ausgewirkt hat, braucht man nur noch den Namen des Glücklichen hinzuzufügen, für den ein leerer Platz gelassen ist. Da nun Percival selten nüchtern wird, so hat mein Vater Thorncliff erwählt, den zweiten Sprößling der Familie, als am besten dazu geeignet, das Geschlecht Osbaldistone fortzupflanzen."

„Die Lady," sagte ich, und zwang mich, eine scherzhafte Miene anzunehmen, was mir, wie ich glaube, sehr schlecht gelang, „hätte vielleicht etwas tiefer am Familienbaume hinabsehen mögen, um den Zweig zu suchen, an welchem sie sich festzuhalten wünschte."

„Das kann ich nicht sagen," erwiderte er. „In unserer Familie ist die Wahl beschränkt. Dickon ist ein Spieler, John ein Bauer und Wilfred ein Esel. Ich glaube, mein Vater hat wirklich die beste Wahl für die arme Diana getroffen."

„Die Gegenwärtigen sind immer ausgenommen," sprach ich.

„O, von mir konnte, bei meiner Bestimmung für den geistlichen Stand, nicht die Rede sein; außerdem will ich mir nicht anmaßen, zu behaupten, daß ich, durch meine Erziehung geeignet, Miß Vernon zu unterrichten und zu leiten, eine bessere Wahl, als einer meiner älteren Brüder gewesen wäre."

„Ohne Zweifel war Miß Vernon dieser Meinung?"

„Das dürft Ihr nicht glauben," antwortete Rasbleigh so erzwungen, daß dadurch die stärkste Bejahung ausgedrückt ward — „Freundschaft, nur Freundschaft knüpfte das Band zwischen

uns, und die zarte Neigung eines sich anschließenden Gemüths gegen den einzigen Lehrer — Liebe kam uns nicht nahe. Ich habe Euch gesagt, daß ich bei Zeiten weise war."

Ich fühlte wenig Verlangen, die Unterhaltung länger fortzusetzen, und eilte, mich von Rashleigh losmachend, auf mein Zimmer. In großer Unruhe ging ich hier auf und nieder, und wiederholte laut die Ausdrücke, die mich am meisten verletzt hatten. — Reizbar — feurig — zarte Neigung — Liebe! — Diana Vernon, das schönste Wesen, das ich je gesehen, verliebt in ihn, den krummbeinigen, dickhalsigen, hinkenden Tölpel! Der völlige Richard der Dritte, nur fehlt der Buckel! — Und dennoch, die Gelegenheit, die er in seinen verwünschten Lehrstunden gehabt haben mußte, und des Menschen leichte und fließende Darstellung, und ihre Abgesondertheit von allen Wesen, die mit gesundem Menschenverstande sprechen und handeln konnten. Ja, und ihr sichtbarer Groll gegen ihn, mit Bewunderung seiner Talente vermischt, was so sehr wie die Wirkung einer vernachlässigten Zärtlichkeit aussieht, wie nur irgend etwas. — Aber was geht das mich an, daß ich darüber wüthe und tobe? Ist Diana Vernon das erste hübsche Mädchen, das einen häßlichen Mann geliebt oder geheirathet hat? Und wenn sie auch an keinen Osbaldistone gebunden wäre, was kümmert es mich? Katholisch — eine Jakobitin — eine Amazone — es wäre vollkommener Wahnsinn, daran zu denken!

Indem ich solche Betrachtungen in die Flamme meines Unmuths warf, dämpfte ich sie zu einer Art dampfender Herzensgluth, und erschien an der Mittagstafel in einer so mürrischen Laune, als man sich nur denken kann.

Zwölftes Kapitel.

Berauscht? — und Unsinn sprechen? streiten? zanken —
Hochfliegend schwatzen mit dem eig'nen Schatten?

Othello.

Ich habe dir bereits gesagt, mein lieber Tresham, daß mein Hauptfehler, was dir wahrscheinlich nichts Neues war, in einem unbezwinglichen Stolze bestand, der mich häufigen Kränkungen aussetzte: Nicht einmal leise hatte ich mir gestanden, daß ich Miß Vernon liebte; aber kaum sprach Rashleigh von ihr, wie von einem Preise, den er nach Gefallen gewinnen oder vernachlässigen konnte, so erschien in meinen Augen jeder Schritt, den das arme Mädchen in der Unschuld und Offenheit ihres Herzens gethan hatte, um eine Art von Freundschaft mit mir anzuknüpfen, als die beleidigendste Coquetterie. „So! Sie wollte mich vermuthlich zum Nothhelfer machen, wenn Mr. Osbaldistone kein Mitleid mit ihr hätte. Aber ich will ihr zeigen, daß ich nicht der Mann bin, der sich auf diese Art betrügen läßt — sie soll finden, daß ich ihre Künste durchschaue, und sie verachte."

Nicht einen Augenblick erwog ich, daß der ganze Unwille, den ich ohne das geringste Recht hegte, nur bewies, wie ich nichts we=

niger als gleichgültig gegen Diana's Reize war; und in höchst übler Laune gegen sie und alle Töchter Eva's setzte ich mich zu Tische.

Mit Ueberraschung hörte Diana meine unfreundlichen Antworten auf einige Neckereien, die sie mit ihrer gewöhnlichen Ungezwungenheit machte, an; doch ohne den Argwohn, daß es böse gemeint sei, erwiderte sie meine rauhen Worte mit ähnlichen Scherzen, gemildert durch ihre heitere Laune, obwohl geschärft durch ihren Witz. Endlich bemerkte sie, daß ich wirklich übler Laune war, und antwortete auf eine meiner unhöflichen Aeußerungen: „Man sagt, Mr. Frank, auch von Thoren lasse sich etwas Verständiges lernen. Gestern wollte Vetter Wilfred nicht länger Prügelspiel mit Vetter Thorncliff spielen, weil Vetter Thorncliff ärgerlich wurde und stärker zuschlug, als es die Regeln eines freundschaftlichen Kampfes erlaubten. ‚Wollte ich dir in allem Ernst den Kopf einschlagen,‘ sagte der ehrliche Wilfred, ‚so kümmerte es mich nicht, wie böse du wärest, denn ich würde es nur um so leichter thun können. Aber es wäre hart, wenn ich Streiche über den Kopf bekäme und dir nur Scheinhiebe dagegen versetzen sollte.‘ — Versteht Ihr die Nutzanwendung, Frank?“

„Ich habe nie die Nothwendigkeit gefühlt, verehrte Miß, den wenigen Verstand, mit dem man in dieser Familie die Unterhaltung würzt, genau zu erforschen.“

„Nothwendigkeit! Und verehrte Miß! — Ihr setzt mich in Erstaunen, Mr. Osbaldistone.“

„Ich bin unglücklich darüber.“

„Soll ich diesen mürrischen Ton für Ernst halten, oder ist er nur angenommen, um Eure gute Laune desto schätzbarer zu machen?“

„Ihr habt ein Recht auf die Aufmerksamkeit so vieler Herren in diesem Hause, Miß Vernon, daß Ihr es nicht der Mühe werth

halten könnt, nach der Ursache meines Stumpfsinnes und meiner Verstimmung zu fragen.“

„Wie!“ sagte sie, „muß ich also glauben, daß Ihr meine Partei verlassen habt und zu dem Feinde übergegangen seid?“

Sie blickte hierauf über die Tafel, und da sie bemerkte, daß Rasbleigh, der gegenüber saß, mit einem besondern Ausdrucke von Theilnahme in seinen rauhen Zügen uns beobachte, fuhr sie fort:

„Entsetzlicher Gedanke! — Ich sehe, es ist wahr;
Denn lächelnd blickt der Grimmige mich an,
Und zeigt auf dich, als auf den Seinen.

Doch, Dank dem Himmel und dem schutzlosen Zustande, der mich zum Dulden gewöhnt hat, werde ich nicht so leicht empfindlich. Und damit ich nicht zum Streit gezwungen werde, will ich Euch früher als gewöhnlich eine glückliche Verdauung Eurer Mahlzeit und Eurer üblen Laune wünschen.“

Und sie verließ die Tafel.

Nachdem Diana hinausgegangen war, fühlte ich mich mit meinem Betragen unzufrieden. Ich hatte ihr Wohlwollen, dessen treue Aufrichtigkeit sie mir erst kürzlich zeigte, zurückgestoßen, und war nahe daran, das reizende, und nach ihren eigenen Worten schutzlose Wesen, von dem es dargeboten ward, zu beleidigen. Mein Betragen kam mir roh vor. Um diese schmerzlichen Erwägungen zu bekämpfen oder zu ertränken, sprach ich der Flasche, die um den Tisch kreiste, mehr als gewöhnlich zu.

Der aufgeregte Zustand meines Gemüthes und meine gewöhnliche Mäßigkeit machten, daß das Getränk schnell wirkte. Eingewurzelte Trinker, glaube ich, erhalten die Fähigkeit, eine große Menge starker Getränke zu sich zu nehmen, ohne eine andere Wirkung zu verspüren, als daß jene Verstandeskräfte getrübt werden, die in ihrem nüchternen Zustande nicht zu den

hellsten gehören; aber Männer, welche dem Laster der Trunkenheit fremd sind, werden durch berauschende Säfte gewaltsamer ergriffen. Einmal erregt, wurde meine Stimmung bald ausgelassen. Ich sprach viel, stritt über Sachen, von denen ich nichts verstand, erzählte Geschichten, deren Ende ich vergaß, und lachte unmäßig über meine Vergeßlichkeit; ich ging ohne das geringste Urtheil mehrere Wetten ein, und forderte den Riesen John zum Ringen heraus, obwohl er in Hexham den Kreis ein ganzes Jahr behauptete und ich mich nie darin versuchte.

Mein Oheim war so gütig, dieß Uebermaaß trunkener Thorheit zu verhindern, welches sonst wahrscheinlich meinen Hals in Gefahr gebracht hätte.

Uebelwollende haben sogar behauptet, ich hätte während dieses Zustandes ein Lied gesungen; da ich mich dessen aber nicht erinnere, und weder vorher noch nachher je in meinem Leben eine Melodie versuchte, so wird die Lästerung keinen Grund haben, wie ich hoffe. Ich war ohne diese Uebertreibung abgeschmackt genug. Zwar hatte ich meine Besinnung noch, aber ich verlor bald alle Selbstbeherrschung, und meine ungestümen Leidenschaften rissen mich mit sich fort. Ich hatte mich mürrisch, unzufrieden und zum Schweigen geneigt niedergesetzt — der Wein machte mich geschwätzig, streitsüchtig und zänkisch. Ich widersprach Allem, was behauptet ward, und griff, ohne Rücksicht auf meinen Oheim, dessen politische Grundsätze und dessen Glauben an. Rashleighs erkünstelte Mäßigung, die er sehr wohl mit Anreizungen zu vereinigen wußte, empörte mich mehr, als die lärmenden und polternden Reden seiner Brüder. Mein Oheim suchte, um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die Ordnung unter uns herzustellen, aber sein Ansehen ging in dem Taumel des Rausches und der Leidenschaften verloren.

Wüthend über eine wirkliche oder eingebildete beleidigende

Aeußerung, schlug ich Rashleigh mit der Faust. Kein Stoiker, über eigene und fremde Leidenschaften erhaben, hätte eine Beleidigung mit einem höhern Grade von Verachtung hinnehmen können. Was er anscheinend nicht der Mühe werth achtete, zu ahnden, empfand Thorncliff für ihn. Degen wurden gezogen, und wir wechselten einige Hiebe, bis uns die übrigen Brüder mit Gewalt trennten, und ich werde nie das teuflische Hohnlächeln vergessen, das Rashleighs widrige Züge entstellte, als ich durch die vereinte Kraft von zwei dieser jungen Riesen aus dem Zimmer gebracht ward. Sie verschlossen die Thüre meiner Stube, und zu meiner unaussprechlichen Wuth hörte ich sie laut lachen, als sie die Treppe hinabgingen. Ich versuchte in meiner Raserei durchzubrechen; allein die Fenstergitter und die mit Eisen beschlagene Thüre widerstanden meinen Anstrengungen. Endlich warf ich mich auf das Bett, und entschlief unter Gelübden, mich am folgenden Tage grausam zu rächen.

Allein mit dem Morgen kam kältere Reue. Ich fühlte auf das Schmerzlichste das Gewaltsame und Abgeschmackte meines Betragens, und mußte bekennen, daß Wein und Leidenschaft mich selbst unter Wilfred Osbaldistone herabgewürdigt hatten, den ich so gering achtete. Meine unangenehmen Betrachtungen milderten sich keineswegs, als ich die Nothwendigkeit einer Entschuldigung meines Betragens erwog und daran dachte, daß Diana Zeugin meiner Demüthigung sein müßte. Mein unschickliches und unfreundliches Benehmen gegen sie selbst vermehrte die Bitterkeit meiner Erwägungen nicht wenig, und dafür konnte ich nicht einmal die elende Entschuldigung eines Rausches anführen.

Unter diesen drückenden Gefühlen von Scham und Erniedrigung ging ich zum Frühstück hinab, wie ein Verbrecher, der sein Urtheil erwartet. Zufällig hatte ein heftiger Frost es unmöglich

gemacht, die Hunde herauszulassen, und mir wurde nun noch die Demüthigung, die ganze Familie, Rashleigh und Diana ausgenommen, im vollen Divan bei einer kalten Wildpretpastete und einem Stück Rindfleisch zu finden. Alle waren sehr heiter, als ich hereintrat, und ich konnte mir leicht denken, daß sie sich auf meine Kosten lustig machten. Was mich so schmerzlich berührte, betrachteten mein Oheim und die Mehrzahl meiner Vettern als einen vortrefflichen Spaß. Sir Hildebrand neckte mich über die Vorfälle des gestrigen Abends, und versicherte, daß er es für besser halte, wenn sich ein junger Bursche drei Mal des Tages betrinke, als wenn er sich nüchtern zu Bette schleiche, wie ein Presbyterianer, und einen Kreis ehrlicher Kerle bei der Weinflasche verlasse. Und zur Unterstützung dieser tröstlichen Rede füllte er einen großen Humpen mit Branntwein, und ermahnte mich, ein Haar von dem Hunde, der mich gebissen, aufzulegen.

„Laß die Jungen hier nur lachen, Neffe," fuhr er fort. „Sie würden eben solche Milchsuppen sein, wie du, wenn ich sie nicht, so zu sagen, mit Trinksprüchen und beim Humpen aufgezogen hätte."

Bösartigkeit war im Allgemeinen nicht der Fehler meiner Vettern. Als sie sahen, daß die Erinnerungen an den vorigen Abend mich verletzten und verlegen machten, suchten sie mit plumper Freundlichkeit den unangenehmen Eindruck zu vernichten, den sie auf mich gemacht hatten. Thorncliff allein sah mürrisch und unversöhnt aus. Dieser junge Mann hatte mich von Anfang an nicht leiden können, und an den Beweisen von Aufmerksamkeit, die ich gelegentlich von seinen Brüdern erhielt, nahm er allein nie Antheil. Wenn er wirklich, was ich jedoch zu bezweifeln anfing, von der Familie als Diana's bestimmter Gatte betrachtet wurde, oder sich selbst dafür ansah, so konnte ein Gefühl von Eifersucht in ihm erwacht sein, indem er den

Vorzug bemerkte, welchen Miß Vernon einem Manne zu gewähren schien, in welchem er vielleicht einen gefährlichen Nebenbuhler zu bekommen fürchtete.

Rashleigh trat endlich herein, sein Gesicht finster, wie ein Trauergewand, brütend, wie ich nicht zweifeln konnte, über der unverantwortlichen und schimpflichen Beleidigung, die ich ihm zugefügt hatte. Ich war bereits mit mir einig, wie ich mich bei dieser Gelegenheit benehmen mußte, und hatte mich glauben gelehrt, daß wahre Ehre darin bestehe, eine Kränkung, die mit der empfangenen Beleidigung in gar keinem Verhältnisse stand, zu entschuldigen, aber nicht zu vertheidigen.

Ich eilte daher Rashleigh entgegen, und äußerte mein höchstes Bedauern über die Heftigkeit, mit der ich am vorigen Abend gehandelt hatte. „Nichts," sagte ich, „würde mir ein einziges Wort der Entschuldigung abgenöthigt haben, als nur mein eigenes Bewußtsein von der Unschicklichkeit meines Betragens. Ich hoffte, mein Vetter würde meine aufrichtige Reue annehmen, und bedenken, wie sehr das Uebermaaß der Gastfreundlichkeit seines Hauses an meiner Aufführung Schuld sei."

„Er soll Freund mit dir sein, Junge!" rief der wackere Ritter in der vollen Aufwallung seines Herzens, „oder straf' mich — ich nenn' ihn nicht mehr Sohn! Warum stehst du denn da, Rashleigh, wie ein Stock? Es thut mir leid, ist Alles, was ein Ehrenmann sagen kann, wenn er etwas Unrechtes gethan hat, besonders beim Wein. — Ich war auch Soldat, und verstehe, denke ich, etwas von Ehrensachen. Laßt mich nichts mehr davon hören, und wir wollen mit einander gehen und den Dachs im Birkenwalde aufstören."

Rashleighs Gesicht glich, wie ich schon erwähnte, keinem andern Gesichte, das ich je gesehen habe, allein diese Eigenthümlichkeit lag nicht blos in den Zügen, sondern auch in ihrem wech-

selnden Ausdrucke. Wenn in andern Gesichtern Kummer in Freude, oder Unwille in Zufriedenheit sich verwandelt, so gibt es einen kurzen Uebergang, ehe der Ausdruck der herrschenden Leidenschaft die frühere ganz verdrängt. Es ist eine Art von Zwielicht, wie zwischen dem Schwinden der Dunkelheit und dem Aufgange der Sonne, während die geschwollenen Muskeln nachgeben, das dunkle Auge sich aufklärt, die Stirne sich glättet und das ganze Angesicht seine ernsteren Schatten verliert und heiter und ruhig wird. Rashleighs Gesicht zeigte nichts von solchen Uebergängen, sondern veränderte fast plötzlich einen Ausdruck der Leidenschaft in den entgegengesetzten. Ich kann es nur mit dem schnellen Wechsel auf der Bühne vergleichen, wo auf den Ton der Pfeife des Souffleurs eine Höhle verschwindet und ein Wald emporsteigt.

Auf diese Eigenheit wurde meine Aufmerksamkeit bei dieser Gelegenheit besonders gelenkt. Finster wie die Nacht trat Rashleigh in das Zimmer. Mit demselben unbeweglichen Gesichte hörte er meine Entschuldigung und seines Vaters Ermahnungen, und erst, als dieser nicht mehr sprach, verschwand auf einmal die Wolke, und er erklärte auf die freundlichste, verbindlichste Weise, daß ihm meine sehr artige Entschuldigung vollkommen genüge.

„Wirklich,“ sagte er, „ich habe selbst einen so schwachen Kopf, wenn ich ihm mehr als meine gewöhnlichen drei Gläser aufbürde, daß ich nur eine unbestimmte Vorstellung von der Verwirrung des gestrigen Abends habe — ich erinnere mich einer Masse von Dingen, aber an nichts Bestimmtes, eines Streites, aber nicht der Veranlassung dazu. — Ihr könnt also denken, lieber Vetter,“ fuhr er fort, indem er mir freundlich die Hand schüttelte, „wie sehr ich mich erleichtert fühle, da ich finde, daß ich eine Entschuldigung zu empfangen, statt eine zu machen habe. — Ich will kein Wort weiter davon hören; es würde sehr thöricht sein,

eine Rechnung näher zu prüfen, auf der sich die Bilanz, die ich für ungünstig hielt, so unerwartet und angenehm zu meinem Vortheil gestaltet hat. Ihr seht, Mr. Osbaldistone, ich bediene mich der Sprache von Lombard-Street, und mache mich geschickt zu meinem neuen Berufe."

Eben wollte ich antworten und erhob mein Auge, als ich Diana erblickte, die während des Gespräches unbemerkt hereingetreten und eine aufmerksame Zuhörerin desselben gewesen war. Verwirrt und beschämt blickte ich zur Erde und eilte zu dem Frühstückstische, an dem ich zwischen meinen geschäftigen Vettern Platz nahm.

Damit die Ereignisse des verflossenen Tages nicht ohne eine Lebensregel aus unserm Gedächtnisse verschwinden möchten, gab mein Oheim Rashleigh und mir den Rath, unsere Milchsuppengewohnheit, wie er es nannte, zu verbessern und uns nach und nach zu gewöhnen, eine herrenmäßige Menge starker Getränke zu genießen, ohne in Zank und Prügelei zu gerathen. Er empfahl uns, den Anfang mit einem Nößel rothen Wein des Tages zu machen, welches, mit Hülfe des Märzbiers und Branntweins, ein hübsches Maaß für einen Anfänger in der Kunst des Trinkens sei. Zu unserer Aufmunterung versicherte er, viele Männer gekannt zu haben, die in unserm Alter nicht eine Flasche auf einmal getrunken hätten, die aber, in wackere Gesellschaft gerathen, und herzhaftem Beispiele folgend, nachher ruhig und gemächlich sechsmal so viel ausleeren konnten, ohne Streit und ohne Geschwätz, und ohne am andern Morgen krank oder traurig zu sein.

So weise dieser Rath und so tröstlich die Aussicht war, die er darbot, gewann ich nur wenig durch die Ermahnung; zum Theil vielleicht, weil ich, so oft ich die Augen erhob, Diana's Blicken begegnete, in denen ich ernstes Mitleiden mit Bedauern und Mißfallen vermischt zu lesen glaubte. Ich überlegte, wie ich

eine Gelegenheit, mich auch gegen sie zu erklären und zu entschuldigen, herbeiführen könne, als sie mir zu verstehen gab, daß sie mir die Mittel, eine Unterredung zu erbitten, ersparen wolle. „Vetter Frank,“ sagte sie, mich wie die Söhne ihres Oheims benennend, „ich habe diesen Morgen eine schwere Stelle in Dante's göttlicher Komödie gefunden; wollt Ihr die Güte haben, in die Bibliothek zu kommen und mir Euern Beistand zu leihen? Wenn wir den Sinn des dunkeln Florentiners aufgespürt haben, wollen wir den Andern in den Birkenwald nachfolgen, und sehen, ob sie so glücklich sind, den Dachs aufzujagen.“

Ich erklärte natürlich meine Bereitwilligkeit, ihr zu folgen. Rashleigh erbot sich, uns zu begleiten. „Ich verstehe mich etwas besser darauf,“ sprach er, „Dante's Sinn durch die Bilder und Auslassungen der wilden und düstern Dichtung zu verfolgen, als den armen, harmlosen Einsiedler dort aus seiner Höhle aufzujagen.“

„Verzeiht, Rashleigh,“ erwiderte Diana; „da Ihr aber Eures Vetters Platz in der Schreibstube einnehmen sollt, so müßt Ihr ihm das Geschäft der Erziehung Eurer Schülerin hier überlassen. Wir werden Euch jedoch rufen, wenn es nöthig ist; seht daher nicht so ernsthaft aus. Ueberdieß gereicht es Euch zur Schande, so wenig von der Jagd zu verstehen. — Was wollt Ihr machen, wenn der Oheim in London Euch fragen sollte, an welchem Zeichen Ihr die Fährte eines Dachses erkennt?“

„Sehr wahr, Dienchen, sehr wahr!“ sagte Sir Hildebrand seufzend. „Ich glaube, Rashleigh wird schlecht bestehen, wenn man ihn auf die Probe setzt. Er würde auch nützliche Wissenschaft erlernt haben, wie seine Brüder, denn er ist erzogen, wo sie wächst; aber französische Gaukler, und Büchergelehrsamkeit mit den neuen Steckrüben, und die Ratten und die Hannoveraner haben die Welt verändert, die ich in Alt-England gekannt

habe. — Komm mit uns, Rashie, und trage meinen Jagdstock. Deine Cousine braucht jetzt deine Gesellschaft nicht, und man soll ihr nicht zuwider handeln. — Es soll nicht heißen, im Schlosse Osbaldistone war nur eine Frau, und sie starb, weil sie nicht ihren Willen hatte."

Rashleigh folgte seinem Vater, wie dieser befahl, doch vorher flüsterte er Miß Vernon zu: „Vermuthlich muß ich in Gesellschaft der Förmlichkeit kommen und anpochen, wenn ich der Thüre der Bibliothek nahe?"

„Nein, nein, Rashleigh," sagte Miß Vernon, „verbannt nur aus Eurer Gesellschaft die falsche Erzbetrügerin, Verstellung, und es wird Euch besser freien Zutritt zu unsern gelehrten Forschungen sichern."

Mit diesen Worten ging sie nach der Bibliothek voraus, und ich folgte — wie ein Verbrecher zum Gericht, wollte ich sagen, aber es fiel mir ein, daß ich diesen Vergleich früher schon ein-, wo nicht zweimal brauchte. Also, ohne Gleichniß, ich folgte ihr mit einem Gefühl von Verlegenheit und Ungeschick, das ich gern um jeden Preis los gewesen wäre. Ich hielt es für eine unwürdige und erniedrigende Empfindung bei einer solchen Gelegenheit, da ich die Luft des Continentes lange genug eingeathmet hatte, um die Meinung anzunehmen, daß Leichtigkeit, Galanterie und ein gewisses anständiges Selbstvertrauen den Mann auszeichnen müssen, den eine schöne Frau unter vier Augen zu sprechen wünscht. Meine englischen Gefühle siegten indeß über meine französische Erziehung, und ich machte wahrscheinlich eine sehr traurige Figur, als Miß Vernon, einem Richter gleich, der einen wichtigen Fall anhören will, sich majestätisch in einen großen Armstuhl setzte, mir ein Zeichen gab, ihr gegenüber Platz zu nehmen (was ich that, ganz wie ein armer Schelm, der in's Verhör genommen werden soll), und die Unterhaltung im Tone bitterer Ironie anfing.

Dreizehntes Kapitel.

Gräßlich der Gedanke Dessen, der zuerst
In Gift des Todes Waffe tauchte, doch
Gräßlicher noch Der, der das Gift
In den Becher des Verkehrs der Menschen goß,
Andern Tod zu geben so, statt Leben.

Anonymus.

„Auf mein Wort, Mr. Frank Osbaldistone," sagte Miß Vernon, mit einem Wesen, als halte sie sich vollkommen berechtigt, das Vorrecht spöttischen Vorwurfes anzunehmen, „der gestrige Tag kann als Eure Prüfung gelten, zu beweisen, daß Ihr das Recht habt, Euch von der Zunft in Osbaldistone-Hall loszusagen. Aber es war ein Meisterstück."

„Ich fühle vollkommen das Unschickliche meines Betragens, Miß Vernon, und kann nur das für mich anführen, daß ich einige Mittheilungen erhalten hatte, durch welche ich ungewöhnlich aufgeregt war. Ich erkenne, daß ich mich ungebührlich und albern betrug."

„Ihr thut Euch sehr Unrecht," entgegnete die unbarmherzige Ermahnerin. „Nach Allem, was ich sah und seitdem gehört habe, gelang es Euch, im Laufe eines Abends alle die meisterhaften Eigenschaften zu entwickeln, durch welche Eure Vettern sich einzeln auszeichnen; das milde und großmüthige Wesen des wohlwollenden Rashleigh — Percivals Mäßigkeit — Thorncliffs kalter Muth — John's Einsichten im Hundeabrichten —

Richards Fertigkeit im Wetten — alles dieß zeigte der einzige Herr Frank, und zwar mit einer Wahl der Zeit, des Ortes und der Umstände, die dem Geschmacke und dem Scharfsinne des weisen Wilfred Ehre gemacht haben würde."

„Habt ein wenig Mitleid, Miß Vernon," bat ich, denn ich hielt die Züchtigung, besonders in Erwägung, von welcher Seite sie kam, für so streng, als der Fall es verdiente, „und verzeiht mir, wenn ich als eine Entschuldigung für Thorheiten, deren ich mich gewöhnlich nicht schuldig mache, die Sitte dieses Hauses und Landes anführe. Ich bin weit entfernt, sie zu billigen; aber sagt doch selbst Shakespeare: guter Wein ist ein gutes vertrauliches Ding, und jeder Mann kann sich einmal davon bezwingen lassen."

„Ja, Mr. Frank, aber er legt das Lob und die Entschuldigung dem ärgsten Schurken in den Mund, den sein Pinsel dargestellt hat. Ich will indeß nicht den Vortheil mißbrauchen, den Eure Aufführung mir gibt, und Euch durch die Widerlegung niederschlagen, welche Cassio dem Verführer Jago entgegnet. Ich wünsche nur, Euch zu zeigen, daß wenigstens e i n e Person mit Betrübniß sieht, wie ein Jüngling von Talenten und Erwartungen in den Sumpf versinkt, in dem die Bewohner dieses Hauses jeden Abend sich wälzen."

„Ich versichere Euch, Miß Vernon, ich habe mir nur die Schuhe naß gemacht, und die Unsauberkeit der Pfütze ist mir zu sehr zuwider, als daß ich weiter hinein gehen möchte."

„Ist das Euer Entschluß, so ist er sehr klug," erwiderte sie. „Doch was ich gehört habe, betrübte mich so sehr, daß Eure Angelegenheiten die meinigen verdrängten. — Ihr betrugt Euch gestern bei Tische gegen mich, als ob man Euch etwas gesagt hätte, wodurch ich in Eurer Meinung gesunken wäre. — Ich bitte, fragen zu dürfen, was es war?"

Ich war betroffen. Die Derbheit dieser Frage glich sehr der Art, mit welcher ein Mann von einem andern auf gutmeinende, doch entschiedene Weise Erklärung über irgend einen Theil seines Betragens verlangt, und enthielt nichts von jenen Umschreibungen, Milderungen und Schattirungen, von denen gewöhnlich Erklärungen zwischen Personen verschiedenen Geschlechts in den höheren Ständen begleitet werden.

Ich befand mich in großer Verlegenheit; denn es fiel mir ein, daß Rashleighs Mittheilungen, wenn sie gegründet waren, Miß Vernon eher zu einem Gegenstande meines Mitleidens als meiner Empfindlichkeit machen mußten, und wenn sie mir auch die beste Entschuldigung meines Betragens gewährt hätten, so mußte es mir doch immer sehr schwer werden, etwas auszusprechen, was für Diana's Gefühle so verletzend sein mußte. Sie bemerkte meine Unentschlossenheit, und sagte in etwas bestimmterem, aber immer noch gemäßigtem und höflichem Tone:

„Ich hoffe, Mr. Osbaldistone, Ihr werdet mir das Recht nicht streitig machen, diese Erklärung zu fordern. Ich habe keinen Verwandten, der mich beschützen kann; es ist daher gerecht, daß es mir erlaubt sei, mich selbst zu beschützen."

Ich suchte zögernd die Schuld meines unfreundlichen Betragens auf Unpäßlichkeit — auf unangenehme Briefe aus London zu schieben. Sie ließ mich meine Entschuldigungen erschöpfen, bis ich nichts mehr zu sagen wußte, und hörte mir mit dem Lächeln der bestimmtesten Ungläubigkeit zu.

„Und nun, Mr. Frank," sprach sie, „da Ihr Euren Entschuldigungs-Prolog nach der üblichen Weise beendet habt, mit der Prologe gewöhnlich gehalten werden, seid so gut, den Vorhang aufzuziehen, und zeigt mir, was ich zu sehen wünsche. Mit einem Worte, laßt mich hören, was Rashleigh von mir gesagt hat;

er ist der große Ingenieur und Maschinenmeister aller Maschinerien in Osbaldistone=Hall.“

„Aber gesetzt, es wäre Etwas zu sagen, was verdient Der, welcher die Geheimnisse eines Verbündeten dem Andern verräth? Rashleigh blieb, nach Euren eigenen Worten, Euer Verbündeter, obwohl er nicht länger Euer Freund ist.“

„Ich habe weder Geduld, Ausflüchte anzuhören, noch Neigung, über diesen Gegenstand zu scherzen. Rashleigh kann, soll und darf nichts von mir, Diana Vernon sagen, was ich nicht verlangen kann, wieder zu hören. Daß es Geheimnisse unter uns gibt, ist sehr gewiß; allein auf diese können seine Mittheilungen keinen Bezug haben, und meine persönlichen Verhältnisse stehen damit in keiner Verbindung.“

Ich hatte mich nun wieder ganz gefaßt, und beschloß, von Allem, was mir Rashleigh im Vertrauen mitgetheilt hatte, nichts zu entdecken. Es lag etwas Unwürdiges darin, ein geheimes Gespräch mitzutheilen; es konnte, glaubte ich, zu nichts nützen, und mußte Miß Vernon natürlich sehr unangenehm sein. Ich erwiderte daher ernst, daß zwischen Rashleigh und mir nur ein unbedeutendes Gespräch über die Familie stattgefunden hätte, und versicherte, nichts gehört zu haben, was auf mich einen für sie nachtheiligen Eindruck hätte machen können. Als rechtlicher Mann, setzte ich hinzu, könnte ich von dem Inhalte einer vertraulichen Unterredung weiter nichts sagen.

Sie sprang mit der Heftigkeit einer Camilla auf, welche in die Schlacht ziehen will. „Das soll Euch nichts helfen, Sir — ich muß eine andere Antwort von Euch haben!“ rief sie. Ihre Stirn glühte, ihr Haar wurde kraus, und ihr Auge funkelte, indem sie fortfuhr: „Ich verlange eine solche Erklärung, als ein böslich verleumdetes Weib von jedem Manne fordern darf, der sich einen Ehrenmann nennt, als ein mutterloses, unbefreunde=

tes Wesen, das allein in der Welt steht, und sich selbst leiten und beschützen muß, mit Recht von Allen, denen ein glücklicheres Loos ward, im Namen des Gottes verlangen kann, der diese zum Genuß, und jenes zum Dulden auf die Welt sandte. Ihr sollt es mir nicht verweigern, oder" — setzte sie mit feierlich emporgehobenem Blick hinzu, „Ihr werdet Eure Weigerung bereuen, wenn es auf Erden oder im Himmel Gerechtigkeit für empfangenes Unrecht gibt."

Ich war sehr bestürzt über ihre Heftigkeit, fühlte aber, daß es nach einer solchen Aufforderung meine Pflicht sei, jede feile Bedenklichkeit bei Seite zu setzen, und theilte ihr kurz, aber bestimmt, die Hauptpunkte meiner Unterhaltung mit Rashleigh mit.

Sobald ich angefangen hatte, darüber zu sprechen, setzte sie sich, und gewann ihre Fassung wieder, und wenn ich anhielt, um die zarteste Wendung des Ausdruckes zu suchen, unterbrach sie mich oft mit den Worten: „Fahrt fort — ich bitte, weiter! Das erste Wort, das Euch einfällt, ist das einfachste, und muß das beste sein. Denkt nicht an meine Gefühle, sondern sprecht, wie Ihr zu einem gleichgültigen Dritten sprechen würdet."

Also gedrängt und aufgemuntert, sagte ich Alles, was mir Rashleigh von der ihr früh auferlegten Verpflichtung, einen Osbaldistone zu heirathen, so wie von der Ungewißheit und Schwierigkeit ihrer Wahl mitgetheilt hatte. Hier hätte ich gern geschwiegen, allein ihr Scharfsinn erkannte, daß noch etwas zurück sei, und sie ahnete, was es betraf.

„Es war bösartig von Rashleigh, dieß von mir zu erzählen. Ich gleiche dem armen Mädchen im Feenmährchen, das von der Wiege an mit dem schwarzen Bären aus Norwegen verlobt war, und sich vorzüglich darüber beklagte, daß es von ihren Mitschülerinnen nur die Bärenbraut genannt wurde. Aber abgesehen

von alle dem, sagte Rashleigh auch noch etwas von sich selbst in Beziehung auf mich. — Nicht wahr?"

„Er deutete allerdings darauf hin, wenn er sich nicht scheute, seinen Bruder zu verdrängen, so würde er jetzt, in Folge seiner veränderten Bestimmung, gern den leeren Raum in der Erlaubnißschrift mit dem Namen Rashleigh, statt Thorncliff, ausfüllen lassen."

„So? wirklich?" erwiderte sie; „war er so herablassend? — Zu viel Ehre für seine demüthige Magd, Diana Vernon. Und sie würde vermuthlich vor Freude entzückt sein, wenn eine solche Veränderung stattfinden könnte?"

„Die Wahrheit zu gestehen, deutete er etwas dergleichen an, und gab ferner zu verstehen" —

„Was? — laßt mich hören!" rief sie hastig.

„Er habe den vertraulichen Umgang abgebrochen, um das Wachsen einer Neigung zu verhindern, die er bei seiner Bestimmung zum geistlichen Stande nicht hätte benutzen können."

„Ich bin ihm für seine Rücksicht sehr verbunden," erwiderte Miß Vernon, und aus jedem Zuge ihres schönen Gesichts sprachen Hohn und Verachtung. Sie schwieg einen Augenblick, und sagte dann mit ihrer gewöhnlichen Ruhe: „Ich habe von Euch nur wenig gehört, was ich nicht zu hören erwartete; denn einen einzigen Umstand ausgenommen, ist Alles sehr wahr. Wie man aber so scharfe Gifte hat, daß wenige Tropfen davon hinreichen sollen, eine ganze Quelle zu vergiften, so enthielt auch Rashleighs Mittheilung eine Lüge, welche die Wahrheit selbst verunstalten könnte. Das ist die abscheuliche Unwahrheit, daß mich irgend ein Umstand in der Welt zu bewegen vermöge, mein Loos mit Rashleigh zu theilen, da ich ihn nur zu gut kenne. Nein," fuhr sie mit einer Art von Schauder fort, der ein unwillkürliches Entsetzen ausdrückte; „lieber jedes andere Loos, als das — der Trunkenbold, der Spieler, der

Eisenfresser, der Pferdeknecht, der Narr, wären Rasbleigh tausendmal vorzuziehen; — das Kloster, der Kerker, das Grab würden mir willkommener sein, als sie Alle!“

Es lag ein trüber, wehmüthiger Ton in ihrer Stimme, wohl passend zu der seltsamen und Theilnahme erweckenden Verwickelung ihrer Lage. So jung, so schön, so unerfahren, so sehr sich selbst überlassen, alles Beistandes beraubt, den ihr Geschlecht durch den Schutz und das Ansehen weiblicher Freunde findet, und selbst der Vertheidigung jener Förmlichkeiten entbehrend, mit denen man sich im gebildeten Leben den Frauen nähert. — Es ist kaum bildlich gesagt, daß mein Herz für sie blutete. Dennoch lag ein Ausdruck von Würde in ihrer Vernachlässigung der Form, eine Aufrichtigkeit des Gefühls in ihrer Verachtung der Falschheit, eine feste Entschlossenheit in ihrer Ansicht der Gefahren, von denen sie umringt, daß sich mit meinem Mitleid die wärmste Bewunderung paarte. Sie glich einer Fürstin, die von ihren Unterthanen verlassen und ihrer Macht beraubt ist, aber noch immer die geselligen Einrichtungen verschmäht, welche für Leute niedern Standes gemacht sind, und in der Mitte ihrer Drangsale sich kühn und vertrauend auf die Gerechtigkeit des Himmels und die unerschütterte Standhaftigkeit ihres Charakters verläßt.

Ich wollte die Gefühle der Theilnahme und der Bewunderung aussprechen, die ihre unglückliche Lage und ihr hoher Muth in mir erregt hatten, aber sie legte mir Stillschweigen auf.

„Ich sagte Euch im Scherz,“ rief sie, „daß ich Schmeicheleien nicht leiden kann — und jetzt sage ich Euch im Ernst, daß ich kein Mitleid begehre, und den Trost verschmähe. Was ich erduldet habe, das habe ich erduldet. Was ich erdulden werde, will ich tragen, wie ich kann; kein mitleidiges Wort kann dem Sclaven die Last, die er schleppen muß, um eine Feder leichter machen. Es gibt nur e i n menschliches Wesen, das mir hätte beistehen können,

das aber statt dessen meinen Kummer vermehrte: Rashleigh Osbaldistone. Ja, es gab eine Zeit, wo ich diesen Mann hätte lieben lernen können. — Aber, großer Gott, die Absicht, warum er sich das Vertrauen dieses Wesens erwarb, das bereits so verlassen war, der unverdrossene Eifer, womit er diese Absicht von Jahr zu Jahr verfolgte, ohne einen Augenblick Gewissensbisse oder Reue zu fühlen, die Absicht, in welcher er die Nahrung, die er meinem Geiste darbot, in Gift würde verwandelt haben — gütige Vorsehung! was würde in dieser und in der andern Welt an Leib und Seele aus mir geworden sein, wenn ich unter den Kunstgriffen dieses vollendeten Bösewichts gefallen wäre!"

Ich war so ergriffen von der treulosen Verrätherei, welche diese Worte enthüllten, daß ich von meinem Stuhle aufsprang, beinahe ohne es zu wissen, die Hand an's Schwert legte, und das Zimmer verlassen wollte, um Den aufzusuchen, den ich meinen gerechten Unwillen fühlen lassen wollte. Fast athemlos, und mit Blicken, in denen Zorn und Verachtung der lebhaftesten Unruhe gewichen waren, vertrat mir Diana den Weg.

„Bleibt," sagte sie — „bleibt! So gerecht Euer Unwille ist, kennt Ihr doch die Geheimnisse dieses furchtbaren Gefängnisses nicht zur Hälfte." — Sie blickte hierauf ängstlich umher, und ihre Stimme sank beinahe zu einem leisen Flüstern: „Er hat ein bezaubertes Leben; Ihr könnt ihn nicht angreifen, ohne Anderer Leben in Gefahr zu setzen, und Vernichtung zu verbreiten. Wäre es anders, so würde er in einer Stunde der Gerechtigkeit selbst vor dieser schwachen Hand kaum sicher gewesen sein. Ich sagte Euch," fuhr sie fort, indem sie mir meinen Platz wieder anwies, „daß ich keines Trösters bedarf — jetzt sage ich Euch, ich bedarf auch keines Rächers."

Ich nahm trübe wieder Platz, mechanisch ihre Worte erwägend, und dachte auch daran, was mir in der ersten Aufwallung des

Unwillens entgangen war, daß ich durchaus kein Recht hatte, als Diana's Kämpfer aufzutreten. Sie schwieg, um unsere beiderseitige Aufregung verschwinden zu lassen, und sagte dann gefaßter:

„Ich habe Euch bereits gesagt, daß Rashleigh mit einem gefährlichen und verhängnißvollen Geheimniß in Verbindung steht. So verworfen er ist, und so sehr er weiß, daß er als Ueberwiesener vor mir steht, kann ich, darf ich doch nicht offen mit ihm brechen, oder ihm Trotz bieten. Auch Ihr, Osbaldistone, müßt ihn mit Geduld ertragen, seinen Kunstgriffen Klugheit, nicht Gewalt, entgegensetzen, und vor Allem solche Auftritte vermeiden, wie gestern Abend, die ihm nur gefährliche Vortheile über Euch geben können. Diese Warnuug wollte ich Euch mittheilen, und das war die Absicht, weßhalb ich diese Unterredung wünschte; doch ich habe mein Vertrauen weiter ausgedehnt, als ich wollte."

Ich versicherte ihr, daß es nicht verschwendet sei.

„Das glaube ich auch nicht," erwiderte sie. „Ihr habt Etwas in Euren Zügen und in Eurem Betragen, das Vertrauen erweckt. Laßt uns Freunde bleiben. Ihr braucht nicht zu fürchten," sagte sie lachend, ein wenig erröthend, doch mit freier, unbefangener Stimme, „daß Freundschaft blos ein beschönigender Name für ein anderes Gefühl sein sollte. Nach Denkart und Handlungsweise gehöre ich mehr Eurem Geschlecht, unter dem ich erzogen wurde, als dem meinigen an. Ueberdieß wurde ich schon in der Wiege mit dem verhängnißvollen Schleier umhüllt; denn Ihr könnt leicht glauben, daß ich nie an die verhaßte Bedingung dachte, unter welcher ich ihn ablegen kann. Die Zeit, meinen letzten Entschluß auszusprechen, ist noch nicht gekommen," setzte sie hinzu, „und ich möchte gern mit den andern Kindern der Natur auf der wilden Haide und in der freien Luft mich bewegen, so lange mir dieser Genuß vergönnt ist. — Und nun, da die Stelle des Dante erklärt ist, bitte ich Euch, geht und seht, was aus den

Dachsjägern geworden ist. Mein Kopf thut mir so weh, daß ich nicht bei der Jagd sein kann."

Ich verließ die Bibliothek, doch nicht, um den Jägern zu folgen. Ich fühlte, daß mir ein einsamer Gang nöthig war, um mich zu sammeln, ehe ich es wagen durfte, Rashleigh, dessen berechnete Schlechtigkeit mir so ergreifend geschildert worden war, wieder zu sehen. In Dubourgs Familie (da er Protestant war) hatte ich manche Geschichte von katholischen Priestern gehört, die, auf Kosten der Freundschaft, der Gastfreiheit und der heiligsten Bande des geselligen Lebens, jene Leidenschaften befriedigten, deren erlaubten Genuß die Gesetze ihres Glaubens ihnen versagten. Aber der berechnete Plan, die Erziehung einer verlassenen Waise von guter Herkunft, und einer so nahen Verwandten, in der treulosen Absicht zu übernehmen, sie endlich zu verführen, wie das erwählte Opfer mir mit aller Wärme eines tugendhaften Unwillens erzählt hatte, das schien mir gottloser, als die schlimmste der Geschichten, die ich in Bordeaux hörte; und ich fühlte, wie schwer es mir sein würde, Rashleigh zu sehen, und dennoch, dennoch den Abscheu zu verbergen, den er mir einflößte. Das war indeß durchaus nothwendig, nicht allein wegen des geheimnißvollen Befehls, den Diana mir gegeben hatte, sondern auch, weil ich in der That scheinbar keinen Grund zum Streit mit ihm hatte.

Ich beschloß daher, so viel wie möglich Rashleighs Verstellung mit gleicher Vorsicht zu begegnen, so lange wir in einer und derselben Familie lebten, und bei seiner Abreise nach London wollte ich wenigstens Owen einen Wink über seinen Charakter ertheilen, und ihm Wachsamkeit für meines Vaters Vortheil empfehlen. Habsucht und Ehrgeiz, glaubte ich, müsse für ein Gemüth, wie Rashleigh besaß, größeren Reiz, als sinnliche Freude haben; die Kraft seiner Eigenthümlichkeit, und seine Gabe, sich den Anschein aller guten Eigenschaften zu geben, konnten ihm leicht einen hohen Grad

von Zutrauen erwerben, und es war nicht zu erwarten, daß Redlichkeit oder Dankbarkeit ihn abhalten werde, dasselbe zu mißbrauchen. Die Aufgabe war etwas schwierig, besonders in meinen Verhältnissen, da man die Warnung, die ich gab, einer Eifersucht gegen meinen Nebenbuhler, oder vielmehr meinen Nachfolger in meines Vaters Gunst, beilegen konnte. Dennoch hielt ich es für durchaus nothwendig, einen solchen Brief zu schreiben, es Owen, der selbst behutsam, verständig und bedächtig war, anheimstellend, wie er die Kenntniß von Rashleighs wahren Gesinnungen benutzen wollte. Der Brief wurde also geschrieben, und mit der ersten Gelegenheit auf die Post geschickt.

Als ich mit Rashleigh zusammentraf, schien er eben so wie ich sich entfernt halten und jeden Anlaß zu Reibungen vermeiden zu wollen. Er argwöhnte wahrscheinlich, daß Diana's Mittheilungen ihm nachtheilig gewesen waren, obgleich er nicht wissen konnte, daß sie dieselben bis zu der Entdeckung seines beabsichtigten Vergehens gegen sie ausgedehnt hatte. Unser Verkehr war daher von beiden Seiten zurückhaltend, und betraf nur unbedeutende Gegenstände. Sein Aufenthalt im Schlosse dauerte nur noch wenige Tage, während welcher Zeit ich an ihm zweierlei bemerkte. Erstens die Leichtigkeit und Klarheit, mit denen sein kräftiger und reger Geist die zu seinem neuen Berufe nöthigen Grundkenntnisse auffaßte und verarbeitete, so daß er gelegentlich mit seinen Fortschritten groß that, als wenn er mir hätte zeigen wollen, wie leicht es ihm sei, eine Last zu heben, die ich aus Ermüdung und Unfähigkeit, sie zu tragen, von mir geworfen hatte. Der zweite bemerkenswerthe Umstand war, daß Diana mit Rashleigh, ungeachtet der Beleidigungen, die sie ihm Schuld gab, mehrere ziemlich lange geheime Unterredungen hatte, obgleich sich Beide öffentlich nicht herzlicher wie gewöhnlich gegen einander zeigten.

Als der Tag von Rashleighs Abreise kam, sagte sein Vater ihm gleichgültig Lebewohl; seine Brüder schieden mit der schlecht verhehlten Freude von Schulknaben, die ihren Lehrer auf einige Zeit verreisen sehen, und ihr Vergnügen darüber nicht auszudrücken wagen; ich selbst nahm mit kalter Höflichkeit von ihm Abschied. Als er Miß Vernon nahte und sie umarmen wollte, wich sie mit einem Blicke stolzer Verachtung zurück, und sagte dann, indem sie ihm die Hand reichte: „Lebt wohl, Rashleigh, Gott vergelte Euch das Gute, das Ihr mir erwiesen habt, und vergebe Euch das Böse, das Ihr im Sinne hattet."

„Amen, schöne Cousine!" erwiderte er mit einem Ausdrucke von Frömmigkeit, der meiner Meinung nach der Schule von St. Omer angehörte: „Selig ist der, dessen gute Absichten die Frucht der Thaten tragen, und dessen böse Gedanken in der Blüthe verdarben."

Dieß waren seine Abschiedsworte. — „Vollendeter Heuchler!" sagte Diana zu mir, als er die Thüre hinter sich zumachte. „Wie ähnlich kann das Verächtlichste und Verhaßteste im Aeußern dem sein, was wir am meisten verehren!"

Ich hatte durch Rashleigh an meinen Vater und auch einige Zeilen an Owen geschrieben, außer dem bereits erwähnten vertrauten Briefe, den ich auf andere Weise zu bestellen für gut hielt. Sehr natürlich wäre es gewesen, in diesen Briefen meinem Vater und meinem Freunde zu zeigen, daß ich mich in einer Lage befand, in der ich in nichts unterrichtet werden konnte, als in den Geheimnissen der Wild- und Falkenjagd, und in welcher ich leicht in der Gesellschaft roher Stall- und Pferdeknechte alle nützlichen Kenntnisse, alle feinere Bildung, die ich erwarb, vergessen konnte. Es wäre gleichfalls natürlich gewesen, den Widerwillen und Ueberdruß auszudrücken, den ich unter Menschen empfand, deren Sinn nur auf die Jagd und noch herabwürdigendere Vergnü-

gungen gerichtet war, — daß ich über die Unmäßigkeit der Familie, deren Gast ich war, so wie über die Widersprüche und Empfindlichkeit meines Oheims, wenn ich mich von der Flasche entfernen wollte, geklagt hätte. Dieß letztere war in der That ein Umstand, der meinen Vater, welcher selbst ein Mann von strenger Mäßigkeit war, leicht hätte beunruhigen können, und die Berührung dieser Saite würde gewiß die Thüren meines Gefängnisses geöffnet haben, und das Mittel gewesen sein, entweder meine Verbannungszeit zu verkürzen oder den Ort meines ländlichen Aufenthaltes wenigstens zu verlegen.

Ich sage, mein lieber Tresham, daß bei der Unannehmlichkeit, die ein verlängerter Aufenthalt im Schlosse für einen Mann von meinem Alter und meinen Neigungen haben mußte, es sehr natürlich gewesen sein würde, wenn ich meinem Vater alle diese Nachtheile geschildert hätte, um seine Erlaubniß zu erhalten, meines Oheims Haus zu verlassen. Nichts ist aber gewisser, als daß meine Briefe nicht ein einziges Wort in dieser Absicht enthielten. Wäre Osbaldistone-Hall Athen im vormaligen Glanze seiner Bildung, wäre es von Weisen, Helden und Dichtern bewohnt gewesen, ich hätte nicht weniger Neigung aussprechen können, es zu verlassen.

Mein Schweigen über einen so nahe liegenden Gegenstand ist nicht schwer zu erklären. Diana's ausgezeichnete Schönheit, deren sie sich selbst so wenig bewußt schien, ihre romantische und geheimnißvolle Lage; die Leiden, welchen sie ausgesetzt war; der Muth, mit dem sie denselben entgegen zu blicken schien; ihr, mehr als für ihr Geschlecht sich ziemte, freies Betragen, das aber, wie es mir schien, dennoch nur durch das Bewußtsein ihrer Unschuld so frei war — vor Allem aber die sichtbare und schmeichelhafte Auszeichnung, die sie mir vor jedem Andern gewährte, mußten meine edelsten Gefühle ansprechen, meine Neugier erregen, meine

Einbildungskraft beschäftigen und meine Eitelkeit befriedigen. Ich wagte es in der That nicht, mir selbst zu gestehen, welche lebhafte Theilnahme mir Diana einflößte, oder wie sehr sie meine Gedanken erfüllte. Wir lasen, gingen, ritten und saßen zusammen. Die Geistesbeschäftigungen, die sie bei ihrem Zwiste mit Rashleigh abgebrochen hatte, erneuerte sie jetzt unter der Leitung eines Lehrers, der redlichere Absichten, wenn auch weit beschränktere Fähigkeiten hatte.

Ich war in der That keineswegs geeignet, ihr bei der Fortsetzung einiger tiefern Studien, die sie mit Rashleigh begonnen hatte, die aber mehr für einen Geistlichen, als für ein schönes Mädchen zu passen schienen, behülflich zu sein. Auch kann ich nicht begreifen, in welcher Absicht Rashleigh Diana bewogen hatte, sich in die düstern Irrgänge der Schulweisheit zu verlieren, oder die gleich schwierigen, wiewohl bestimmteren Wissenschaften der Mathematik und Sternkunde zu erforschen, wenn es nicht geschah, um in ihrem Urtheil die verschiedenen Verhältnisse der Geschlechter aufzulösen und zu verwechseln, und sie an spitzfindige Vernünftelei zu gewöhnen, damit er zu seiner Zeit dem Unrechten die Farbe des Rechten verleihen könne. In demselben Geiste, obgleich mit auffallend böser Absicht, ward Diana von Rashleighs Lehren aufgemuntert, die Formen und beschränkenden Kreise, welche die gesellschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit um die Frauen gezogen haben, zu vernachlässigen und gering zu achten. Sie war freilich von allem weiblichen Umgange entfernt, und konnte weder durch Beispiel, noch durch Vorschrift die gewöhnlichen Regeln des Wohlstandes lernen; dennoch besaß sie so viel angeborene Sittsamkeit und feinen Sinn für Sitte und Tugend, daß sie jenes kühne und ungezwungene Betragen, das mir bei unsrer ersten Bekanntschaft so sehr auffiel, nicht aus eigener Regung angenommen haben würde, wenn man sie nicht auf den

Gedanken geleitet hätte, daß Verachtung der Förmlichkeit sowohl Verstandesüberlegenheit, als Vertrauen auf das Bewußtsein der Unschuld andeute. Ihr verschlagener Lehrer hatte unfehlbar seine Absichten, als er die Außenwerke niederriß, welche Zurückhaltung und Vorsicht um die Tugend aufführten.

Außer den Fortschritten, welche Diana, deren kräftiger Geist jedes Bildungsmittel bereitwillig auffaßte, in den abstrakteren Wissenschaften gemacht hatte, besaß sie auch viele Sprachkenntnisse, und war vertraut mit den Schriften des Alterthumes und der neueren Zeit. Wenn nicht große Talente oft am weitesten gingen, wo sie den wenigsten Beistand haben, so würden Miß Vernons schnelle Fortschritte in diesen Kenntnissen fast unglaublich scheinen, und sie waren wirklich um so auffallender, wenn man ihre geistigen Erwerbungen aus Büchern mit ihrer gänzlichen Unkenntniß des wirklichen Lebens verglich. Sie schien Alles zu sehen und zu wissen, nur nicht, was in der Welt um sie her vorging, und ich glaube, diese Unwissenheit und Einfalt der Ansicht gewöhnlicher Gegenstände, die mit ihren Kenntnissen einen so auffallenden Kontrast bildeten, war es, was die Unterhaltung mit ihr so unwiderstehlich bezaubernd machte, und die Aufmerksamkeit auf Alles lenkte, was sie sagte oder that, da es sich durchaus nicht berechnen ließ, ob ihr nächstes Wort, ihre nächste Handlung die scharfsinnigste Wahrnehmung oder die äußerste Einfalt verrathen werde. Wie gefährlich es für einen Jüngling von meinem Alter und meinen lebhaften Gefühlen sein mußte, mit einem so liebenswürdigen und so anziehenden Wesen in so vertraulicher Nähe zu leben, wird leicht Jeder, der sich seiner eigenen Gefühle in meinem Alter erinnert, einsehen.

Vierzehntes Kapitel.

> Es flimmert matt dort Lampenschein
> In Liebchens stillem Kämmerlein.
> Was wär' es, glänzt' um Mitternacht
> Die Lampe dort in heller Pracht?
>
> Alte Ballade.

Die Lebensweise in Osbaldistone-Hall war zu einförmig zur Beschreibung. Diana Vernon und ich genossen eines großen Theils unserer Zeit unter unseren gemeinsamen Studien; die andern Mitglieder der Familie tödteten ihre Zeit mit Vergnügungen und Ergötzlichkeiten, wie die Jahreszeit sie darbot, und an denen auch wir gelegentlich Theil nahmen. Mein Oheim hing von Gewohnheiten ab, und aus Gewohnheit wurde er mit meiner Anwesenheit und Lebensart so vertraut, daß er mir im Ganzen mehr zu- als abgeneigt war. Wahrscheinlich würde ich noch höher in seiner Gunst gestiegen sein, wenn ich mich der Kunstgriffe bedient hätte, die Rashleigh anwendete, der seines Vaters Abneigung gegen Geschäfte benutzte, und sich nach und nach die Verwaltung von dessen Vermögen angemaßt hatte. Zwar stand ich meinem Oheim bereitwillig mit meiner Feder und Rechenkunst bei, so oft er an einen Nachbar schreiben, oder mit einem Pachter sich berechnen wollte, und war ihm in sofern nützlicher, als einer seiner Söhne; allein ich fühlte mich nicht geneigt, ihn ganz der Führung seiner Angelegenheiten zu entheben, so daß der gute

Ritter zwar zugab, der Vetter Frank sei ein wackerer, behender Bursche, gewöhnlich aber gleich darauf zu bemerken pflegte: er hätte nicht geglaubt, daß er Rashleigh so sehr vermissen würde.

Da es besonders unangenehm ist, in einer Familie zu leben, wenn man mit einem Theile derselben in feindlichem Vernehmen steht, gab ich mir Mühe, die Abneigung zu besiegen, welche meine Vettern gegen mich hegten. Ich vertauschte meinen Tressenhut mit einer Reitmütze, und machte einige Fortschritte in ihrer guten Meinung; die Art, wie ich ein junges Pferd zuritt, brachte mich in ihrer Gunst noch weiter. Ein paar zu gelegener Zeit gegen Richard verlorene Wetten, und eine Extra-Gesundheit, die ich Percival zutrank, setzte mich endlich auf einen guten, vertraulichen Fuß mit Allen, Thorncliff allein ausgenommen.

Ich habe bereits erwähnt, wie wenig mich dieser junge Mensch leiden konnte, der etwas mehr Verstand, aber auch einen weit schlimmeren Charakter hatte, als seine Brüder. Mürrisch, tückisch und zänkisch, hielt er meinen Aufenthalt im Schlosse für etwas Aufgedrungenes, und sah mit neidischen, eifersüchtigen Blicken meine Freundschaft mit Diana Vernon, welche nach einer gewissen Familien-Uebereinkunft zu seiner Braut bestimmt war. Daß er sie liebte, läßt sich kaum behaupten, wenigstens nicht, ohne diesen Begriff sehr unrichtig anzuwenden; allein er betrachtete sie als etwas ihm Angehörendes, und ärgerte sich innerlich, daß man ihm in den Weg trat, ohne zu wissen, wie er es verhüten oder verhindern könnte. Ich versuchte mehrmals einen versöhnenden Ton gegen ihn, doch er erwiderte mein Entgegenkommen so freundlich, wie ein knurriger Schäferhund, den ein Fremder liebkosen will. Ich überließ ihn daher seiner üblen Laune, und gab mir seinetwegen keine Mühe weiter.

Auf diesem Fuß stand ich mit der Familie in Osbaldistone-Hall; doch muß ich noch eines andern Bewohners erwähnen, mit

welchem ich mich gelegentlich unterhielt. Dieß war Andrew Fair-service, der Gärtner, welcher (seit er entdeckt hatte, daß ich Protestant war) mich selten vorübergehen ließ, ohne mir seine schottische Dose zu einer freundlichen Prise zu bieten. Diese Höflichkeit war für ihn von mehreren Vortheilen begleitet. Erstlich kostete sie nichts, weil ich nie schnupfte, und zweitens gewährte sie dem Gärtner, der kein besonderer Freund von schwerer Arbeit war, einen vortrefflichen Vorwand, seinen Spaten einige Minuten auf die Seite zu legen. Vor Allem aber fand Andrew in diesen kurzen Unterredungen eine Gelegenheit, gesammelte Neuigkeiten mitzutheilen, oder den spöttischen Bemerkungen seiner scharfen schottischen Laune Luft zu machen.

„Sir, ich war," sagte er mir eines Abends mit offenbar überladenem Verstande, „heute unten auf dem Trinkgyhügel."

„Gut, Andrew, und Ihr habt wahrscheinlich im Bierhause etwas Neues gehört?"

„Nein, Sir; in's Bierhaus geh' ich nie — das heißt, — es müßte mich denn ein Nachbar mit einer Pinte oder dergleichen traktiren; aber auf eigne Kosten dahin zu gehen, halte ich für Verschwendung der köstlichen Zeit und des sauer erworbenen Geldes. — Ich war im Dorfe, wie ich gesagt habe, wegen eines besondern Geschäftchens mit Mattie Simpson, die einen oder'n paar Birnbäume braucht, welche im Herrenhause nie vermißt werden, und als wir im vollen Handel waren, wer kommt da herein — Pate Macreday, der reisende Kaufmann."

„Hausirer, meint Ihr vermuthlich?"

„Wie Ew. Gnaden ihn zu nennen belieben; aber es ist ein ehrlicher Beruf, und lange bei unserm Volke gebräuchlich gewesen. Pate ist ein weitläufiger Vetter von mir, und wir waren erfreut, einander zu sehen."

„Und Ihr gingt und trankt einen Krug Bier zusammen,

Andrew? — Um des Himmels willen, macht Eure Geschichte kurz!“

„Geduld, Geduld! Ihr Südländer habt's immer so eilig, und dieß ist Etwas, das Euch selbst angeht, und Ihr müßt Euch Geduld nehmen, es anzuhören. — Bier? — nicht einen Tropfen hat mir Pate angeboten; aber Mattie gab uns einen Tropfen abgeschöpfte Milch und einen von ihren dicken Haferkuchen, der war so zäh und hart, wie eine Schuhsohle. O, da lob' ich mir die schmucken Röstkuchen in Schottland! — Und wir setzten uns nieder, und nahmen unsere Messer heraus.“

„Ich wünschte, die nähmet Ihr eben jetzt auch heraus. Ich bitte Euch, sagt mir Eure Neuigkeiten, wenn sie der Mühe werth sind; denn ich kann nicht die ganze Nacht hier zubringen.“

„Nun, wenn Ihr's wissen müßt; die Leute in London machen einen großen Lärm über das Stückchen hier.“

„Was für ein Stückchen? — Was heißt das?“

„Je nun, — den lust'gen Streich — die Ausgelassenheit — der Teufel über Jack Wobster.“

„Aber was hat das Alles zu bedeuten? Und was habe ich mit dem Teufel oder Jack Wobster zu thun?“

„Hm,“ sagte Andrew, indem er sich das Ansehen gab, als wüßte er gewaltig viel; — „'s ist nur das Geschwätz über jenes Menschen Mantelsack.“

„Was für ein Mantelsack? Und wen meint Ihr?“

„Eben den Mann Morris, der es dort verloren haben will. Aber wenn's Euer Gnaden Sache nicht ist, so geht sie mich eben so wenig an, und ich darf diesen schönen Abend nicht verlieren.“

Und wie von einem plötzlichen Anfalle des Fleißes ergriffen, fing er emsig an zu arbeiten.

Meine Neugier war nun, wie der listige Schelm vorhergesehen hatte, erregt, und da ich doch auch nicht geneigt war, durch ausdrückliche Fragen einen besondern Antheil an der Sache zu verrathen, so verweilte ich, in der Erwartung, daß der Geist der Gesprächigkeit ihn antreiben werde, seine Geschichte von Neuem vorzunehmen. Andrew grub rüstig fort, und sprach zuweilen, aber nichts von Macready's Nachrichten, und ich stand und lauschte, ihn im Herzen verwünschend, und zugleich begierig, zu sehen, wie lange seine Laune des Widerspruches das Verlangen bezwingen würde, von einem Gegenstande zu reden, der offenbar seine Gedanken erfüllte. Nach mancherlei Geschwätz äußerte er den Vorsatz, Feierabend zu machen.

Demgemäß ergriff er den Spaten mit beiden Händen, und stieß ihn in den Graben, welchen er gemacht hatte; und mich mit einem Blicke der Ueberlegenheit ansehend, als sei er sich bewußt, etwas Wichtiges mittheilen zu können, zog er die Hemdärmel herab, und schritt langsam der Gartenbank zu, auf der sein Rock sorgsam zusammengefaltet lag.

Ich muß dafür büßen, den langweiligen Schelm unterbrochen zu haben, und die Mittheilung auf seine eigenen Bedingungen annehmen, dachte ich, und wendete mich zu ihm: „Und was für Neuigkeiten aus London hat Euch denn Euer Vetter, der reisende Kaufmann, erzählt, Andrew?"

„Der Hausirer, meint Ihr?" erwiderte er, „aber nennt ihn wie Ihr wollt, diese Leute sind doch eine große Bequemlichkeit in einem Landstriche, wo's so wenig Städte gibt, als in Northumberland. Das ist jetzt in Schottland nicht der Fall; da reiben sich die Marktflecken an einander mit ihren Landstraßen und Häusern von Stein und Kalk" —

„Gewiß ist das Alles recht schön und gut — aber Ihr spracht vorher von den Nachrichten aus London."

„Ja, aber ich dachte, es läge Euch nichts daran," erwiderte er, und fuhr schmunzelnd fort — „indessen Macready sagt, daß sie sehr unwillig gewesen sind im Parlament über den an Morris, oder wie sie ihn nennen, verübten Raubmord."

„Im Parlament? Wie kam man denn darauf, es dort zu erwähnen?"

„Ja, das sagte ich dem Vetter auch. — Patrick, sagte ich, was haben die Lords und Herren in London mit dem Kerl und seinem Mantelsacke zu schaffen? Wenn wir ein schottisches Parlament hätten, machte es Gesetze für Stadt und Land, und bekümmerte sich nicht um Dinge, die vor einen gewöhnlichen Richter gehören; aber ich glaube, wenn hier ein altes Weib einer Nachbarin einen Napf wegnähme, so würden sie im Londoner Parlament davon sprechen. Es ist eben so toll, 'sagt' ich, wie hier mit unserm alten Herrn und seinen Söhnen, Jägern und Hunden, die Tage lang einer erbärmlichen Bestie nachjagen, die nicht sechs Pfund schwer ist, wenn sie sie fangen."

„Vortrefflich geurtheilt, Andrew," sagte ich, um ihn aufzumuntern, in seinem Berichte fortzufahren; „und was sagte Macready?"

„O, sagte er, was könnte man von dem englischen Pudding-Volke Besseres erwarten? Doch um wieder auf den Raub zu kommen. — Nachdem sich vermuthlich die Whigs und Tories gestritten und geschimpft hatten, wie die ungehängten Schelme, stand Einer unter ihnen auf und sagte, daß in Nord-England lauter Erz-Jakobiten wären — worin er auch wohl nicht ganz Unrecht hat — und sie hätten einen offenen Krieg angefangen, und einen königlichen Boten auf der Landstraße angehalten und beraubt, und die vornehmsten Edelleute in Northumberland wären dabei gewesen, und man hätte ihm vieles Geld und mehrere wichtige Papiere abgenommen. Der beraubte

Mann hätte kein Recht erhalten können; denn bei dem ersten Friedensrichter, zu dem er gegangen wäre, hätte er die beiden Bursche, welche die That verübt, schmausend angetroffen, und der Richter hätte ihnen das Wort geredt, so daß der ehrliche Mann, der um sein Geld kam, aus Furcht vor schlimmen Folgen, das Land verließ."

„Kann dieß wirklich wahr sein?" fragte ich.

„Pate schwört, es wäre so wahr, als die Elle ein Yard lang ist (und 's fehlt auch nur gerade ein Zoll an dem englischen Maaß). Und als dieser Mann das Schlimmste gesagt hatte, entstand ein gewaltiges Geschrei von Namen, und man nannte diesen Mann, Morris, und Euren Oheim, und Squire Inglewood, und noch andere Leute," — setzte Andrew mit einem schlauen Blicke auf mich hinzu. — „Und dann erhob sich Jemand von der andern Seite, und sagte, man sollte nicht die besten Edelleute im Lande auf den Eid einer feigen Memme anklagen, denn dieser Morris wäre von der Armee in Flandern davongelaufen, und die Geschichte wäre wahrscheinlich zwischen ihm und dem Minister abgemacht gewesen, ehe er London verließ, und wenn man Haussuchung thun wollte, würde man das Geld nicht weit vom königlichen Schlosse finden. — Während dessen brachten sie Morris vor die Schranken, um zu hören, was er zu der Sache sagen könnte; aber die Leute, die gegen ihn waren, machten ein so arges Gerede von seinem Davonlaufen und von allem Bösen, was er vorher in seinem Leben gesagt und gethan hatte, daß er, wie Pate erzählt, mehr todt als lebendig aussah, und sie konnten kein vernünftiges Wort aus ihm herausbringen, wegen der Furcht über ihr Schreien und Lärmen. — Er muß einen Kopf haben, wie 'ne erfrorne Rübe! — Das sollte mich nicht aus dem Zuge bringen."

„Und was war das Ende von Allem? Hat Euer Freund das zufällig erfahren?"

„Ei ja; denn Pate schob seine Reise hierher etwa eine Woche lang auf, weil er glaubte, daß es seinen Kunden angenehm sein würde, die Neuigkeit zu hören. Der Mensch, der zuerst gesprochen hatte, zog die Hörner ein, und sagte, er glaubte wohl, daß der Mann beraubt worden sei, aber er könnte sich in den einzelnen Umständen geirrt haben. Und dann trat der Andere auf, und äußerte, es sei ihm einerlei, ob man Morris beraubt hätte, oder nicht, wenn nur keines braven Mannes Ehre und Ruf dadurch befleckt würde, besonders in Nord-England; denn er komme selbst daher, und wisse wohl, wie es dort aussehe. Nachdem nun im Unterhause über Morris und seine Beraubung gesprochen und gestritten worden war, bis man es satt hatte, kam es zu den Lords, und die griffen die Sache so eifrig an, als ob sie ganz nagelneu wäre. Nebenbei sprach man auch von einem gewissen Campbell, der mehr oder weniger bei dem Raube im Spiele gewesen sein sollte, und der ein gutes Zeugniß vom Herzog von Argyle gehabt hatte. Das setzte den Herzog in Flammen, wie er auch Grund dazu haben mochte, und er fuhr auf, und hätte es ihnen recht in den Hals hineinstoßen mögen, daß jeder Campbell immer klug und tapfer und redlich gewesen wäre, wie der alte Sir John, der Gräme. Wenn Ihr nun gewiß seid, keinen Blutstropfen vom Geschlecht eines Campbell zu haben, wie ich keinen habe, so weit ich meinen Stamm kenne, will ich Euch meine Meinung von der Sache sagen."

„Ihr könnt versichert sein, daß ich mit Keinem dieses Namens auf irgend eine Weise verwandt bin."

„Nun, dann können wir es ruhig unter uns besprechen. Es ist Gutes und Böses von den Campbells zu sagen, wie von andern Namen. Aber dieser Mac Callum Moore erregt jetzt viel Aufsehen und Lärmen unter den vornehmen Leuten in London; denn man kann nicht bestimmt sagen, zu welcher Partei er ge-

hört, und Mancher möchte mit ihm streiten. Morris Geschichte wurde also für eine böswillige Verleumdung erklärt, und wenn er nicht Bürgschaft geleistet hätte, wäre er vielleicht deßhalb an den Pranger gekommen.“

Mit diesen Worten nahm der wackere Andrew Hacke, Spaten und Rechen zusammen, und warf sie in den Schubkarren, jedoch gemächlich genug, um mir Zeit zu weiteren Fragen zu lassen, ehe er sie fortschaffte. Ich hielt es für das Beste, Alles auf einmal zu sagen, damit der zudringliche Bursche meinem Schweigen nicht wichtigere Ursachen unterlege, als wirklich stattfanden.

„Ich wünschte Euern Vetter zu sehen,“ sagte ich daher, „und von ihm selbst seine Neuigkeiten zu erfahren. Ihr habt wahrscheinlich gehört, daß die abgeschmackte Thorheit dieses Morris mir einige Unannehmlichkeiten verursachte“ — Andrew verzog sein Gesicht zu einem bedeutungsvollen Lächeln — „und ich möchte Euern Vetter, den Kaufmann, sehen, um ihn genau wegen des Vorganges in London zu befragen, wenn es ohne besondere Mühe geschehen kann.“

„Nichts ist leichter,“ erwiderte der Gärtner; „ich darf meinem Vetter nur einen Wink geben, daß Ihr einige Paar Strümpfe nöthig habt, so wird er schnell hier sein.“

„O ja; sagt ihm, daß er etwas bei mir loswerden kann, und da die Nacht schön und heiter ist, will ich in dem Garten spazieren gehen, bis er kommt; der Mond wird bald aufgehen. Ihr könnt ihn durch die kleine Hinterpforte führen, und ich werde indessen die Sträuche und Immergrünhecken im Glanz des herbstlichen Mondlichtes betrachten.“

„Ganz recht, ganz recht, das ist's, was ich oft sage: Kohlblätter und Blumenkohl glänzen so hübsch im Mondschein, wie eine Lady in ihren Diamanten.“

Mit diesen Worten entfernte sich Andrew. Er hatte einen

Weg von zwei Meilen, eine Mühe, die er mit dem größten Vergnügen übernahm, um seinem Vetter einigen Absatz zu verschaffen, obgleich er schwerlich sechs Pence zu einer Pinte Bier für ihn ausgegeben haben würde. Die Freundschaft eines Engländers würde sich gerade auf eine entgegengesetzte Weise zeigen, dachte ich, indem ich auf den weichen, kurzverschnittenen Rasengängen, die mit hohen Hecken von Taxus und Stechpalmen eingefaßt waren, in dem alten Schloßgarten auf und abging. Ich richtete meine Augen auf die Fenster der Bibliothek, die sich, klein, aber zahlreich, längs des zweiten Stockwerkes der mir jetzt gegenüberliegenden Seite des Hauses hinzogen. Sie waren erleuchtet. Das überraschte mich nicht, denn ich wußte, daß Diana oft des Abends darin verweilte, obgleich ich es mir aus Zartgefühl untersagt hatte, sie zu einer Zeit dort aufzusuchen, während welcher ich wußte, daß die übrigen Mitglieder der Familie beisammensaßen, so daß unsere Zusammenkunft ganz ungestört gewesen sein würde. In den Morgenstunden lasen wir gewöhnlich in diesem Zimmer zusammen; doch es traf sich dann oft, daß einer oder der andere unserer Vettern hereinkam, um ein Pergamentbändchen zu suchen, das trotz seiner Vergoldungen und Malereien zu einem Angelkästchen benutzt werden konnte, oder uns von einem kühnen Jagdstücke zu erzählen, oder auch blos aus Mangel an einem anderen Zeitvertreibe. Kurz, des Morgens war die Bibliothek eine Art von gemeinschaftlichem Ort, an dem Jeder den Andern treffen konnte. In den Abendstunden aber war es anders, und in einem Lande erzogen, wo man, wenigstens damals, sehr auf den Anstand hielt, dachte ich für Diana Vernon an die Regeln der Schicklichkeit, die sie wegen ihres Mangels an Erfahrung vergaß. Ich machte ihr daher, so zart ich es vermochte, begreiflich, daß, so oft wir des Abends lesen wollten, die Gegenwart eines Dritten schicklich sei.

Anfangs lachte Diana, dann erröthete sie, und wollte unwillig werden; plötzlich aber faßte sie sich und antwortete: „Ich glaube, Ihr habt recht, und wenn ich Lust habe, eine recht fleißige Schülerin zu werden, so will ich die alte Martha mit einer Tasse Thee bestechen, bei mir zu sitzen, und mir zum Schutz zu dienen."

Martha, die alte Haushälterin, theilte den Geschmack der Familie im Schlosse. Ein tüchtiger Becher würde ihr wohl lieber gewesen sein, als aller Thee aus ganz China. Da aber dieses Getränk damals nur unter den höheren Ständen gebräuchlich war, so schmeichelte es ihrer Eitelkeit, daran Theil zu nehmen, und durch eine reichliche Dosis Zucker, eine Menge kaum minder süßer Worte, und einen Ueberfluß von geröstetem Brode und Butter, ließ sie sich zuweilen bewegen, uns Gesellschaft zu leisten. Gewöhnlich vermieden fast alle Dienstboten nach Anbruch der Nacht dieses Zimmer, weil es auf der Seite des Hauses lag, wo es nach ihrer thörichten Meinung nicht geheuer war. Die Furchtsamen wollten dort Erscheinungen gesehen und Töne gehört haben, wenn alle Hausgenossen zur Ruhe waren, und selbst meine jungen Vettern hatten keine Lust, sich nach angebrochener Dunkelheit ohne Noth jenem furchtbaren Bezirke zu nahen. Daß der Büchersaal einige Zeit Rashleighs Lieblingsaufenthalt gewesen war, und eine besondere Thüre aus demselben in das abgelegene Gemach führte, welches er für sich gewählt hatte, diente eher dazu, das Grauen der Dienerschaft vor diesem furchtbaren Saale zu erhöhen, als es zu vermindern. Seine ausgebreitete Kunde von Allem, was in der Welt vorging, seine tiefen Kenntnisse in den Wissenschaften, einige physikalische Experimente, die er gelegentlich gemacht hatte, waren für die unwissenden und abergläubischen Bewohner des Schlosses hinreichende Gründe, ihm Gewalt über die Geisterwelt zuzuschreiben. Er verstand Griechisch, Lateinisch und Hebräisch, und brauchte daher, wie

sein Bruder Wilfred fürchtete und sagte, weder vor Geistern, noch Gespenstern, noch Kobolden oder Teufeln sich zu fürchten. Ja, die Diener behaupteten, sie hätten ihn im Büchersaale Gespräche halten hören, wenn jeder sterbliche Mensch zur Ruhe gewesen wäre, und er hätte die Nacht für die Gespenster durchwacht, und den Morgen verschlafen, statt die Hunde herauszuführen.

Alle diese albernen Sagen hatte ich in halben Winken und abgebrochenen Aeußerungen vernommen, die ich mir selbst zusammensetzen mußte, und die ich natürlicher Weise verlachte. Die große Einsamkeit aber, in welcher dieses übelberüchtigte Zimmer nach der Abendglocke sich befand, war ein Grund mehr, es nicht zu besuchen, wenn Diana den Abend dort allein verweilte.

Ich war daher nicht verwundert, die Fenster der Bibliothek erhellt zu sehen, fühlte mich aber ein wenig betroffen, als ich deutlich den Schatten von zwei Gestalten bemerkte, der sich vor dem ersten Fenster bewegte, und es einen Augenblick verdunkelte „Es muß die alte Martha sein, welche den Abend mit dort zubringen soll," dachte ich, „oder ich muß mich geirrt, und Diana's eigenen Schatten für den einer zweiten Gestalt genommen haben. Nein, beim Himmel! sie zeigen sich auch am zweiten Fenster! Ganz deutlich zwei Gestalten! Nun verlieren sie sich — jetzt sind sie am dritten — am vierten Fenster! — Wen kann Diana bei sich haben?" — Die Bewegung der Schatten zwischen dem Lichte und den Fenstern wiederholte sich zweimal, als ob ich mich hätte überzeugen sollen, daß meine Beobachtung richtig sei; dann wurden die Lichter ausgelöscht, und die Schatten verschwanden.

So unbedeutend dieser Umstand war, beschäftigte er meine Seele doch eine geraume Zeit. Ich erlaubte mir keinen Gedanken daran zu setzen, daß meine Freundschaft für Miß Vernon irgend eine selbstsüchtige Absicht habe; aber ich empfand einen unbeschreiblichen Unmuth bei dem, daß sie einem Andern Zu-

sammenkünfte gestattete, und das zu einer Zeit und an einem Orte, wo ich es für unschicklich hielt, sie zu besuchen, was ich ihr auch um ihrer selbst willen gezeigt hatte.

„Thörichtes, leichtsinniges, unachtsames Mädchen!“ sagte ich zu mir selbst, „bei dem jeder gute Rath weggeworfen, alles Zartgefühl verschwunden ist. Ich habe mich durch die Einfalt ihres Betragens hintergehen lassen, und sie kann dieß eben so leicht annehmen, wie einen Strohhut, der Mode ist, blos um sich auszuzeichnen. Ungeachtet ihres seltenen Verstandes würde ihr, glaube ich, eine Partie Whist mit einigen Landjunkern mehr Vergnügen machen, als wenn Ariosto selbst von den Todten auferstehen sollte.“

Dieser Gedanke erfüllte mich um so lebhafter, da ich den Muth gefaßt hatte, ihr meine Uebersetzung der ersten Gesänge des Ariost zu zeigen, und sie zugleich gebeten, Martha auf diesen Abend zum Thee in der Bibliothek einzuladen, was sie unter einem Vorwande, der mir nichtig vorkam, ablehnte. Ich hatte mich nicht lange mit diesem unangenehmen Gegenstande beschäftigt, als die Hinterthür des Gartens aufging, und Andrew und sein Landsmann, mit seinem Waarenbündel beladen, im Mondschein herbeikamen, und meine Aufmerksamkeit auf andere Weise beschäftigten.

Ich fand in Macready, wie ich es erwartet hatte, einen rauhen, verschmitzten, dickköpfigen Schotten, der aus Wahl und Beruf Neuigkeitskrämer war. Er konnte mir bestimmte Auskunft über Alles geben, was im Ober- und Unterhause wegen Morris Angelegenheit vorging, die, wie es schien, von beiden Seiten als Prüfstein gebraucht wurde, um die Stimmung des Parlaments zu erforschen. Das Ministerium war zu schwach gewesen, eine Sache zu behaupten, in welche angesehene und wichtige Männer verwickelt waren, und die auf der Aussage eines Menschen von so unbedeutendem Rufe, als Morris, beruhte, der überdieß ver-

worren und widersprechend in seinen Angaben war. Macready konnte mir sogar eine gedruckte Nachricht der Verhandlungen, die man selten außer der Hauptstadt fand, und die ebenfalls gedruckte Rede des Herzogs von Argyle mittheilen. Die erste war eine dürftige Darstellung, voller Blankets und Sternchen, die wenig oder nichts zu den Berichten des Schotten hinzufügte, und des Herzogs Rede, obwohl geistreich und gewandt, enthielt namentlich das Lob seines Landes, seiner Familie und seines Clans, nebst einigen, vielleicht eben so aufrichtigen, wenn auch weniger feurigen Schmeicheleien, die er bei dieser günstigen Gelegenheit sich selbst machte. Ich konnte nicht erfahren, ob mein Ruf gerade dabei im Spiele war, doch fand ich, daß man die Ehre der Familie meines Oheims angetastet, und daß Morris behauptet hatte, Campbell wäre unter den beiden Angreifenden der thätigste Räuber gewesen, und hätte durch sein Erscheinen bei dem nachsichtigen Friedensrichter einem Osbaldistone die Freiheit verschafft. In diesem Punkte stimmte Morris Angabe mit dem Verdachte überein, den ich selbst gegen Campbell hegte, sobald ich ihn bei dem Friedensrichter sah. Bestürzt und voll Unmuth über die seltsame Geschichte, entließ ich die beiden Schotten, nachdem ich Macready etwas abgekauft hatte, und eilte dann auf mein Zimmer, um zu erwägen, was bei dem öffentlichen Angriffe auf meine Ehre zu thun sei.

Fünfzehntes Kapitel.

Woher und wer bist du?

Milton.

Nachdem ich eine schlaflose Nacht unter dem Nachdenken über die empfangenen Nachrichten hingebracht hatte, hielt ich es Anfangs für nothwendig, so schnell als möglich nach London zurückzukehren und durch meine öffentliche Erscheinung die Verleumdung zu widerlegen, die man gegen mich verbreitet hatte. Bei der Erwägung aber, wie streng mein Vater in seinen Entscheidungen bei Allem war, was seine Angehörigen betraf, gab ich diesen Gedanken wieder auf. Seine Erfahrung machte ihn gewiß sehr geschickt, mein Verhalten zu bestimmen, und durch seine Bekanntschaft mit den ausgezeichnetsten Whigs, die damals im Ansehen standen, war es ihm leicht, in meiner Angelegenheit Gehör zu erlangen. Ich hielt es daher für das Sicherste, ihm meine ganze Geschichte schriftlich mitzutheilen, und da nur selten zwischen dem Schlosse und der Post ein Verkehr stattfand, nahm ich mir vor, selbst zur nächsten Station zu reiten und meinen Brief abzugeben.

In der That fing es an, mich zu befremden, daß ich nach einer Abwesenheit von mehreren Wochen weder von meinem

Vater, noch von Owen einen Brief erhalten hatte, obgleich Rashleigh seine glückliche Ankunft in London und den freundlichen Empfang im Hause seines Oheims gemeldet hatte. Wenn ich auch zugab, tadelnswerth gehandelt zu haben, so verdiente ich doch nicht, wenigstens meiner Meinung nach, von meinem Vater ganz vergessen zu werden, und ich hoffte, mein jetziger Ausflug würde mir einen Brief von ihm früher in die Hände bringen, als es sonst geschehen möchte. Ehe ich meinen Brief, welcher den Vorfall mit Morris enthielt, schloß, sprach ich meine ernstlichen Wünsche und Hoffnungen aus, mit einigen Zeilen von ihm erfreut zu werden, wäre es auch nur, um mir seinen Rath und seine Vorschriften in einer etwas schwierigen Sache zu ertheilen, in der meine Lebenserfahrung zu meiner eigenen Leitung nicht hinreichend sein dürfte. Ich konnte nicht über mich gewinnen, auf meine baldige Rückkehr nach London, als Aufenthaltsort, zu dringen, und verbarg meine Abneigung dagegen unter der vorgeblichen Unterwürfigkeit gegen meines Vaters Willen, was, wie ich glaubte, auch bei meinem Vater als Grund gelten würde. Jedoch bat ich um die Erlaubniß, wenigstens auf kurze Zeit nach London kommen zu dürfen, um die schändlichen Lästerungen zu widerlegen, die so öffentlich gegen mich verbreitet waren. Nachdem ich meinen Brief vollendet hatte, ritt ich zu der Poststation, ihn abzugeben, und fand dort folgendes Schreiben von meinem Freund Owen vor:

„Theurer Mr. Frank!

Habe Dero Zuschrift durch Güte des Herrn R. Osbaldistone erhalten und den Inhalt bemerkt. Werde dem Herrn R. O. alle Höflichkeiten erweisen und habe ihm die Bank und das Zollhaus gezeigt. Er scheint ein verständiger, wackrer junger Mann zu sein und ergreift das Geschäft; wird daher der Firma von

Nutzen sein. Würde gewünscht haben, eine andere Person hätte ihren Sinn auf diesen Weg gelenkt; aber des Herrn Wille geschehe! Da in dortiger Gegend Cassa selten sein möchte, so verhoffe, Ihr werdet entschuldigen, daß ich einen Wechsel, zahlbar sechs Tage nach Sicht, auf die Herren Hooper und Girder in Newcastle für 100 Pf. einschließe, der ohne Zweifel gebührend honorirt werden wird. — Verbleibe pflichtgemäß, theurer Mr. Frank, Euer ehrerbietiger und gehorsamer Diener

Joseph Owen."

„Postscriptum: Verhoffe, Ihr wollet richtigen Empfang des Obigen melden. Bedaure, daß wir so wenig von Euch hören. Euer Vater sagt: Er befinde sich wie gewöhnlich! sieht aber übel aus."

In diesem Briefe, der in des alten Owen eigenthümlichem Style geschrieben war, vermißte ich mit Befremden die Erwähnung des vertraulichen Briefes, den ich an Owen in der Absicht geschrieben hatte, ihn mit Rasbleighs Sinnesart bekannt zu machen, und doch mußte er denselben, dem Postenlaufe nach, empfangen haben. Aber ich hatte ihn mit der gewöhnlichen Gelegenheit vom Schlosse abgeschickt und keinen Grund, zu fürchten, daß er unterwegs verloren gehen könne. Da dessen Inhalt sowohl für meinen Vater, als für mich, von großer Wichtigkeit war, so schrieb ich sogleich im Posthause von Neuem an Owen, wiederholte die Hauptsachen des früheren Briefes, und bat, mit Nächstem mir zu melden, ob er ihn erhalten hätte. Ich bescheinigte auch den Empfang des Wechsels, und hielt es in der That für seltsam, daß mein Vater es seinem Buchhalter überließ, für meine Bedürfnisse zu sorgen; allein ich schloß, es wäre so unter ihnen ausgemacht. Owen war unverheirathet, in seiner Art reich, und mir herzlich ergeben, so daß ich kein

Bedenken trug, ihm für eine kleine Summe verbunden zu sein, die ich als ein Darleben betrachtete und, sobald es mir möglich, zurückgeben wollte, wenn es nicht früher durch meinen Vater geschehen würde. Ich erklärte mich deßhalb gegen Owen. Ein Kaufmann in der kleinen Stadt, an den mich der Postmeister wies, zahlte mir willig den Betrag des Wechsels in Golde aus, und ich kehrte weit reicher nach dem Schlosse zurück, als ich es verlassen hatte. Diese Ergänzung meiner Einnahme war mir keineswegs gleichgültig, da ich nothwendig einige Ausgaben hatte, und nicht ohne Unruhe die Summe, welche die Kosten der Reise übrig gelassen, nach und nach abnehmen sah. Bei meiner Ankunft im Schlosse war Sir Hildebrand mit allen seinen Söhnen nach dem kleinen Dorfe Trinlay-Knowe hinabgegangen, um, nach des Gärtners Ausdruck, zuzusehen, wie ein paar arme Hähne einander das Hirn ausbackten.

„Es ist wirklich ein grausames Vergnügen, Andrew," sagte ich. „Vermuthlich habt Ihr dergleichen in Schottland nicht?"

„Nein, nein," antwortete der Gärtner dreist, und hob dann die Verneinung wieder auf, indem er sagte: „ausgenommen am Osterabend, oder dergleichen. — Aber 's liegt auch nicht viel daran, was die Leute mit dem Hahnenvieh machen, denn sie kratzen und scharren in den Gärten, daß man keine Bohne oder Erbse vor ihnen erhalten kann. — Aber ich möchte wissen, wer die Thurmthüre offen gelassen hat? Jetzt, da Mr. Rashleigh fort ist, kann er es doch nicht gewesen sein."

Die Thurmthüre, auf die er deutete, ging in den Garten, und zwar vom Fuße einer Wendeltreppe aus, die zu Rashleighs abgelegenem Zimmer führte, das, wie ich bereits erwähnte, durch eine geheime Thüre mit der Bibliothek und durch einen dunkeln, gewölbten Gang mit dem übrigen Hause zusammen-

hing. Ein langer, schmaler Rasenweg leitete zwischen zwei hohen Stechpalmenhecken von der Thurmthüre zu einer kleinen Hinterpforte in der Gartenmauer. Auf diese Weise konnte Rashleigh, dessen Schritte von seinen Angehörigen sehr unabhängig waren, nach Gefallen das Schloß verlassen, oder dahin zurückkehren, ohne bemerkt zu werden. In seiner Abwesenheit wurde aber Treppe und Thurmthüre gar nicht gebraucht, und dieser Umstand machte Andrew's Bemerkung wichtig.

„Habt Ihr diese Thüre öfters offen gesehen?“ — fragte ich ihn.

„Eben nicht oft; aber doch ein= — oder zweimal. Ich denke, es muß der Priester gewesen sein, Vater Vaughan, wie sie ihn nennen. Kein Diener geht, aus Furcht vor Gespenstern und Kobolden, diese Treppe hinauf. Aber Vater Vaughan glaubt ein Vorrecht zu haben. Ich stehe dafür, der geringste Seelenhirt, der je in Schottland eine Predigt hielt, würde einen Geist zweimal so schnell bannen, als der Priester mit seinem Weihwasser und seinem abgött'schen Tand. Er mag wohl auch nicht gut Latein sprechen; wenigstens versteht er mich kaum, wenn ich ihm die gelehrten Namen der Pflanzen sage.“

Von Vater Vaughan, der seine Zeit und seine geistliche Sorgfalt zwischen dem Schlosse und den Häusern von einem halben Dutzend katholischer Edelleute in der Umgegend theilte, habe ich noch nichts gesagt, weil ich ihn nur wenig gesehen hatte. Er war ungefähr 60 Jahr alt, und, wie man mir zu verstehen gab, aus einem guten Hause in Schottland, von einem auffallenden Aeußern, ernst im Betragen, und unter den Katholiken in Northumberland als ein würdiger und redlicher Mann sehr geschätzt. Dennoch fehlten ihm jene Eigenheiten, welche seinen Stand auszuzeichnen pflegen, nicht ganz. Es umgab ihn ein Wesen der Heimlichkeit, das in den Augen eines Pro=

testanten wie Priesterbetrug aussah. Die Bewohner des Schlosses betrachteten ihn weit mehr mit Furcht, oder wenigstens Ehrfurcht, als mit Zuneigung. Er verdammte offenbar ihre Gelage, die etwas beschränkt wurden, wenn sich der Priester im Schlosse aufhielt. Selbst Sir Hildebrand legte seinem Betragen einen Zwang auf, der ihm des Paters Gegenwart vielleicht eher lästig als erfreulich machte. Er besaß jenes wohlerzogene, einnehmende und einschmeichelnde Benehmen, das den Priestern seines Glaubens, besonders in England, eigen ist, wo der katholische Laie, gehemmt durch Strafgesetze, durch Beschränkung seines Glaubens und die Ermahnungen seines Seelsorgers, im Umgange mit Protestanten oft ein zurückhaltendes und beinahe furchtsames Wesen zeigt, während der Priester, durch seinen Stand bevorrechtet, mit Leuten jedes Standes umzugehen, offen, munter und freisinnig im Verkehr mit ihnen ist und sich beliebt zu machen sucht, was ihm auch gewöhnlich glücklich gelingt.

Vater Vaughan war ein vertrauter Bekannter von Rashleigh, sonst würde er sich schwerlich im Schlosse erhalten haben. Aus diesem Grunde fand ich kein Verlangen, seine Freundschaft zu suchen, und da er eben so wenig nach der meinigen zu streben schien, beschränkte sich unser gelegentlicher Verkehr nur auf gegenseitige Höflichkeiten. Ich hielt es für höchst wahrscheinlich, daß der Pater bei seinem Aufenthalte im Schlosse Rashleighs Zimmer bewohnte, und nach seinem Stande ließ sich vermuthen, daß er auch wohl die Bibliothek besuchte. Nichts war daher wahrscheinlicher, als daß sein Schatten am vorhergehenden Abende meine Aufmerksamkeit erregt hatte. Ich erinnerte mich dabei unwillkürlich, daß Diana's Umgang mit dem Priester ebenfalls etwas von dem Geheimnißvollen hatte, was in ihrer Verbindung mit Rashleigh lag. Nie hatte sie mir Vaughans Namen genannt, oder nur auf ihn hingedeutet, außer bei un-

sem ersten Zusammentreffen, wo sie den alten Priester und Rashleigh als die einzigen umgänglichen Wesen im Schlosse, außer ihr selbst, bezeichnete. Ungeachtet dieses Schweigens verursachte ihr seine Ankunft doch ein ängstliches Beben, welches so lange anhielt, bis Beide einige bedeutungsvolle Blicke gewechselt hatten.

Welcher Art auch das Geheimniß sein mochte, das dieses schönen und anziehenden Mädchens Schicksal umhüllte, so war doch Vater Vaughan offenbar darin verwickelt, ich hätte denn annehmen müssen, daß er beauftragt war, sie in das Kloster zu bringen, wenn sie die Verbindung mit einem meiner Vettern ausschlug. — In diesem Falle ließ sich ihre unverkennbare Bewegung bei seiner Ankunft hinlänglich erklären. Uebrigens schienen Beide wenig miteinander zu verkehren, sich auch nie aufzusuchen. Bestand ein Bündniß zwischen ihnen, so war es von stiller, bedeutungsvoller Art und leitete ihre Handlungen, ohne Worte nöthig zu machen. Ich erinnere mich, ein oder zwei Zeichen bemerkt zu haben, die ich damals für Winke über die Beobachtung irgend einer Religionspflicht hielt, weil ich wußte, wie schlau die katholischen Priester überall und zu allen Zeiten ihren Einfluß auf die Gemüther ihrer Anhänger behaupten. Jetzt aber war ich geneigt, diesen Mittheilungen eine tiefere und geheimnißvollere Bedeutung beizulegen. Hatte er mit Miß Vernon geheime Zusammenkünfte in der Bibliothek? Das war eine Frage, die mich stark beschäftigte. Und wenn es war, in welcher Absicht? Und weßhalb hatte sie dem Vertrauten des treulosen Rashleigh so inniges Zutrauen geschenkt?

Diese Fragen und Zweifel wurden durch die Möglichkeit, sie zu lösen, noch gesteigert. Ich hatte bereits angefangen, zu argwöhnen, daß meine Freundschaft für Diana nicht ganz so uneigennützig war, wie sie, der Klugheit gemäß, hätte sein sollen.

Ich fühlte mich schon eifersüchtig auf den verächtlichen Thorncliff, und hatte seine einfältigen Versuche, mich zu reizen, mehr beachtet, als es sich für die Vernunft und die Würde des Gefühls ziemte. Und nun beobachtete ich Miß Vernons Betragen mit der sorgfältigsten Genauigkeit, die ich mir indeß vergebens als die Wirkung müssiger Neugier vorzuspiegeln suchte. Das Alles waren Zeichen, daß der süße Jüngling verliebt war, und während mein Verstand noch immer läugnete, daß ich mich einer unklugen Neigung hingäbe, glich er jenen unwissenden Wegweisern, welche, wenn sie die Reisenden und sich selbst auf einen Irrweg geleitet haben, hartnäckig behaupten, es sei unmöglich, daß sie die rechte Straße verfehlten.

Sechzehntes Kapitel.

Eines Tages gegen Mittag, als ich zu meinem Boote ging, wurde ich gewaltig überrascht, die Spur eines menschlichen Fußes zu erblicken, die in dem Sande der Küste deutlich zu erkennen war.

Robinson Crusoe.

Durch die Gefühle der Theilnahme und Eifersucht, welche Miß Vernons sonderbare Lage in mir erregte, wurde ich so scharfer Beobachter ihrer Blicke und Handlungen, daß es ihrer Aufmerksamkeit nicht entging, so viel Mühe ich mir auch gab, es zu verbergen. Das Bewußtsein, von meinen Blicken beobachtet, oder vielmehr bewacht zu werden, schien sie verlegen zu machen, ihr Pein und Unmuth zu verursachen. Zuweilen war es, als suche sie eine Gelegenheit, ihre Empfindlichkeit über ein Betragen zu äußern, das ihr wegen der Offenheit, mit der sie von den Schwierigkeiten gesprochen hatte, die sie umringten, beleidigend sein mußte. Dann wieder schien sie bereit, über die Sache zu sprechen. Allein entweder verließ sie der Muth, oder irgend ein anderes Gefühl hielt sie ab, Aufklärung zu suchen. Ihr Unmuth verflog in einer witzigen Antwort und ihre Klagen erstarben auf ihren Lippen. Wir

standen in einem sonderbaren Verhältnisse zu einander. Einen großen Theil unserer Zeit brachten wir, nach beiderseitiger Wahl, mit einander zu; dennoch verhehlten wir uns unsere Gefühle gegenseitig, und die Handlungen des Einen machten den Andern eifersüchtig oder empfindlich. Es war zwischen uns Vertraulichkeit ohne Vertrauen; auf der einen Seite Liebe ohne Hoffnung, oder Zweck und Neugier ohne einen vernünftigen oder zu rechtfertigenden Beweggrund; auf der andern Seite Verlegenheit und Zweifel, zu denen sich gelegentlich Unmuth gesellte. Dennoch glaube ich, daß diese Erweckung der Leidenschaften, die fortdauernd durch tausend erregende und anziehende, wenn auch kleinliche Umstände, uns immer aneinander denken ließ, dazu beitrug, die Neigung zu erhöhen, die uns gegenseitig anzog. Obgleich meine Eitelkeit früh entdeckt hatte, daß meine Anwesenheit in Osbaldistone-Hall Diana's Abneigung gegen das Kloster verstärkte, so konnte ich doch keineswegs auf eine Zuneigung bauen, die von den Geheimnissen ihrer seltsamen Lage vollkommen abhängig zu sein schien. Miß Vernon war von einem zu entschiedenen und verschlossenen Charakter, als daß ihre Liebe zu mir ihr Pflichtgefühl oder ihre Klugheit hätte überwältigen können, und sie bewies mir das in einer Unterredung, die wir um diese Zeit hatten.

Wir saßen beisammen in der Bibliothek, Miß Vernon blätterte in einer Ausgabe des rasenden Roland, die mir gehörte, und ein beschriebenes Blatt fiel heraus. Ich wollte es schnell aufheben, allein sie kam mir zuvor.

„Es sind Verse," sagte sie, auf das Papier blickend, und indem sie es zögernd entfaltete, als ob sie meine Antwort erwarten wollte, fuhr sie fort: „Darf ich mir die Freiheit nehmen? — O, wenn Ihr erröthet und stammelt, muß ich Eurer Bescheidenheit Gewalt anthun, und die Erlaubniß voraussetzen."

„Es ist nicht werth, daß Ihr es leset — ein Stück von einer Uebersetzung. — Meine theure Miß, es würde ein zu strenger Ausspruch erfolgen, wenn Ihr, die Ihr mit dem Original so wohlbekannt seid, zu Gericht säßet.“

„Mein ehrlicher Freund,“ erwiderte Diana, „wenn Ihr guten Rath von mir annehmen wollt, so ködert Eure Angel nicht mit zu viel Bescheidenheit; denn Zehn gegen Eins, Ihr fangt nicht eine einzige Schmeichelei damit. Ihr wißt, ich gehöre zu dem unbeliebten Geschlechte der Wahrheitssager, und Apollo selbst würde von mir keine Schmeichelei über seine Leier erhalten.“

Nach diesen Worten las sie die erste Stanze, ungefähr folgenden Inhalts:

Von Damen, Rittern, Krieg und Liebesflamme,
Von tapf'rer That, von Huld mein Lied Euch singt;
Als Agramant, mit seinem Mohrenstamme,
Der jugendliche Held, herüberdringt
Aus Afrika; voll Rach' und Zorn. Er bringt
Den Franken Verwüstung, so wie Krieg.
Das Uebel aus Trojano's Tod entstieg,
Den er zu rächen kam, der fern gebot,
Und der jetzt Karl, dem Kaiser, droht.

Vom Roland ohne Furcht, mein Lied auch tönet,
Deß Gleichen man in Versen nie genannt,
Wie er, der Held, den hohe Weisheit krönet,
In Raserei verfiel, unheil'ger Lieb' entbrannt.

„Da ist viel davon,“ sagte sie, indem sie das Blatt überblickte, und die süßesten Töne unterbrach, welche sterbliche Ohren berühren können — den Klang der Verse eines jungen Dichters, von geliebten Lippen ausgesprochen.

„Weit mehr, als Eurer Aufmerksamkeit werth sein dürfte,

Miß," sagte ich etwas empfindlich, und nahm die Verse aus ihrer nicht widerstrebenden Hand. — „Und dennoch," fuhr ich fort, „glaubte ich mich hier in meiner abgesonderten Lage zuweilen nicht besser unterhalten zu können, als wenn ich, versteht sich, nur zu meinem eigenen Vergnügen, die Uebersetzung dieses bezaubernden Dichters wieder vornähme, die ich vor einigen Monaten am Ufer der Garonne begann."

„Es fragte sich nur," sagte Diana ernst, „ob Ihr Eure Zeit nicht zu etwas Besserem anwenden könntet."

„Ihr meint, zu eigenen Arbeiten?" sagte ich sehr geschmeichelt; „doch aufrichtig gesprochen, mein Geist versteht sich mehr darauf, Worte und Reime zu finden, als Gedanken, daher fühle ich mich glücklich, die zu benutzen, welche mir Ariost vorbereitet hat. Aber die Aufmunterung, die Ihr mir gebt, Miß Vernon" —

„Verzeiht, Frank, ich gebe keine Aufmunterung, sondern Ihr nehmt sie. Ich meinte weder eigene Arbeiten, noch Uebersetzung, als ich glaubte, Ihr könntet Eure Zeit weit besser anwenden, als zu den beiden. Ihr seid empfindlich," fuhr sie fort, „und es thut mir leid, die Ursache davon zu sein."

„Nicht empfindlich — gewiß nicht empfindlich," sagte ich mit so viel Freundlichkeit, als ich zu erzwingen vermochte, was mir nur schlecht gelang. „Ich bin Euch für die Theilnahme, die Ihr mir zeigt, zu sehr verbunden."

„Nein, nein," fuhr Diana unbarmherzig fort, „aus diesem erzwungenen Tone der Stimme spricht Empfindlichkeit und ein Körnchen Zorn; zürnet nicht, wenn ich Eure Gefühle bis auf den Grund berühre — was ich zu sagen habe, wird sie vielleicht noch mehr verletzen."

Ich fühlte das Kindische meines eigenen Betragens und wie männlich Diana mir überlegen war, und gab ihr die Versiche-

rung, daß sie nicht zu fürchten brauche, mich durch ihren Tadel, dessen freundliche Absicht ich kenne, unwillig zu machen.

„Das war aufrichtig gemeint und gesprochen," erwiderte sie. „Ich wußte wohl, daß der Dämon der Dichterempfindlichkeit mit dem kleinen, der Erklärung vorhergehenden Husten, entfliehen würde. Und nun muß ich ernsthaft sein. — Habt Ihr kürzlich etwas von Eurem Vater gehört?"

„Nicht ein Wort," erwiderte ich. „Während der Monate meines hiesigen Aufenthalts hat er mich nicht mit einer einzigen Zeile beehrt."

„Das ist seltsam!" Ihr seid ein sonderbares Geschlecht, Ihr kühnen Osbaldistone's. — Also wißt Ihr nicht, daß er nach Holland gegangen ist, um dringende Angelegenheiten zu ordnen, die seine eigene, augenblickliche Gegenwart forderten?"

„Ich höre jetzt das erste Wort davon."

„Es muß ferner neu für Euch sein, und schwerlich angenehm, daß er Rashleigh bis zu seiner Rückkehr beinahe die unumschränkte Leitung seiner Angelegenheiten überlassen hat?"

Ich erschrak, und konnte meine Ueberraschung und Besorgniß nicht verhehlen.

„Ihr habt Grund, beunruhigt zu sein," sagte Miß Vernon sehr ernst. „Wäre ich an Eurer Stelle, so würde ich die Gefahren zu verhüten, oder ihnen zu trotzen suchen, die aus einer so unerwünschten Einrichtung entstehen."

„Und wie ist mir das möglich?"

„Alles ist Dem möglich, der Muth und Thätigkeit besitzt," sagte sie mit einem Blicke, der an die Heldinnen der Ritterzeit erinnerte, deren Aufmunterung den Kämpfern in der Stunde der Gefahr doppelten Muth verlieh; „aber dem Furchtsamen und Zögernden ist Alles unmöglich, weil es ihm so scheint."

„Und was würde Euer Rath sein, Miß Vernon?“ fragte ich, indem ich ihre Antwort wünschte, und doch zugleich fürchtete.

Sie schwieg einen Augenblick; dann antwortete sie mit festem Tone: „Daß Ihr Osbaldistone-Hall sogleich verlaßt und nach London zurückkehrt. Ihr seid vielleicht,“ fuhr sie sanfter fort, „schon zu lange hier gewesen; doch das war nicht Eure Schuld. Jeder Augenblick, den Ihr jetzt noch hier verschwendet, wäre ein Verbrechen. Ja, ein Verbrechen; denn ich sage Euch geradezu, wenn Euer Vater seine Angelegenheiten lange in Rashleighs Händen läßt, so könnt Ihr seinen Untergang als sicher betrachten.“

„Wie wäre das möglich?“

„Keine Fragen,“ sagte sie, „aber glaubt mir, Rashleighs Absichten erstrecken sich über den Besitz oder die Vermehrung des Handelsreichthumes weit hinaus. Er wird Eures Vaters Einkünfte und Güter nur zum Mittel machen, seine eigennützigen und weitaussehenden Pläne in Bewegung zu setzen. So lange Euer Vater in England blieb, war dieß unmöglich; während seiner Abwesenheit wird Rashleigh viele Gelegenheiten haben, und er wird nicht versäumen, sie zu benutzen.“

„Aber wie kann ich, in Unfrieden mit meinem Vater, und ausgeschlossen von aller Aufsicht über seine Angelegenheiten, durch meine bloße Gegenwart in London die Gefahr abwenden?“

„Diese Gegenwart allein wird viel thun. Euer Anspruch auf Mitwissenschaft ist ein Theil Eures Geburtsrechts und unveräußerlich. Den Beistand des ersten Buchhalters Eures Vaters und seiner vertrauten Freunde und Handelsgenossen werdet Ihr ohne Zweifel gewinnen. Und vor Allem, Rashleighs Entwürfe sind von einer Art, die“ — sie hielt plötzlich inne, als fürchte sie, zu viel zu sagen — „Kurz,“ fuhr sie fort, „sie sind von der Art aller eigennützigen und gewissenlosen Pläne, welche schnell aufgegeben werden, sobald die, die sie hegen, sehen, daß

sie entdeckt sind, und bewacht werden. Daher mit Eurem Lieblingsdichter:

„Zu Roß! zu Roß! Laßt zweifeln wer sich fürchtet!“

Ein Gefühl, unwiderstehlich wie ein Impuls, bewog mich zu der Antwort: „O, Diana! könnt Ihr mir rathen, Osbaldistone-Hall zu verlassen? — Dann bin ich wahrlich schon zu lange hier gewesen.“

Sie erröthete, fuhr aber mit großer Festigkeit fort: „Ich gebe Euch allerdings den Rath, nicht allein Osbaldistone-Hall zu verlassen, sondern auch nie dahin zurückzukehren. Ihr habt nur eine Freundin daselbst zu beklagen,“ fuhr sie mit erzwungenem Lächeln fort, „und diese ist längst gewohnt, ihre Freundschaft und ihren Trost dem Wohle Anderer aufzuopfern. In der Welt werdet Ihr Hunderte finden, deren Freundschaft eben so uneigennützig sein wird — und weit vortheilhafter — weniger gehemmt durch störende Verhältnisse — weniger unter dem Einflusse böser Zungen und böser Zeiten.“

„Nie!“ rief ich aus, „nie! Die Welt kann mir keinen Ersatz für das bieten, was ich hier zurücklassen muß.“ — Ich faßte ihre Hand und drückte sie an meine Lippen.

„Das ist Thorheit!“ rief sie — „das ist Wahnsinn!“ und sie trachtete, mir ihre Hand zu entziehen, aber nicht so heftig, daß es ihr gleich gelungen wäre, und ich hielt sie fast eine Minute in der meinen. „Hört auf mich, Sir Osbaldistone!“ sagte sie, „und bezähmt diesen unmännlichen Ausbruch der Leidenschaft. Ich bin durch feierlichen Vertrag eine Braut des Himmels, wenn ich mich nicht lieber der Schlechtigkeit Rashleigh Osbaldistone, oder der Rohheit in seinem Bruder vermählen will. Ich bin daher eine Braut des Himmels, dem Kloster seit meiner Wiege geweiht. Bei mir sind also diese Ausbrüche übel angebracht; sie dienen nur dazu, noch mehr zu beweisen, wie nothwendig Eure

Abreise ist, und das zwar ohne Aufschub." — Bei diesen Worten brach sie plötzlich ab, und sagte mit gepreßter Stimme. „Verlaßt mich sogleich. — Wir sehen uns hier noch ein Mal, aber dann nie wieder."

Meine Augen folgten der Richtung der ihrigen, indem sie dieß sagte, und es kam mir vor, als bewege sich die Tapete, welche die Thüre des geheimen Ganges zu Rasbleighs Zimmer bedeckte. Ich glaubte, wir würden beobachtet, und richtete auf Diana einen fragenden Blick.

„Es ist Nichts," sagte sie mit schwacher Stimme; „eine Ratte hinter der Tapete."

„Todt für einen Dukaten," würde ich geantwortet haben, hätte ich gewagt, mich den Gefühlen zu überlassen, die sich bei dem Gedanken in mir regten, jetzt von einem Lauscher behorcht zu werden. Klugheit, die Nothwendigkeit, meine Leidenschaft zu verbergen, und Diana's wiederholtes Gebot: „Verlaßt mich! verlaßt mich!" hinderten zu rechter Zeit eine übereilte Handlung. Ich eilte hinaus, in einer wilden Aufregung des Gemüthes, die ich bei der Rückkehr in mein Zimmer vergebens zu beruhigen suchte.

Ein Chaos von Gedanken erfüllte mich auf einmal, zog schnell durch meine Seele, und verdunkelte sich unter einander, gleich den Nebeln, die in Gebirgsgegenden in düstern Wolken sich niedersenken, und die Merkzeichen verhüllen, nach denen der Wanderer seinen Weg durch die Wildniß findet. Die dunkle unbestimmte Vorstellung der Gefahr, die aus den Ränken eines Mannes, wie Rasbleigh Osbaldistone, entstehen konnte — die halbe Liebeserklärung, welche ich Diana Vernon gemacht hatte — die anerkannte Schwierigkeit ihrer Lage, gebunden durch einen früheren Vertrag, sich dem Kloster oder einer unpassenden Verbindung zu opfern — alles Dieß drängte sich auf einmal vor

meine Seele, und mein Verstand war unfähig, irgend etwas davon in gehörigem Lichte zu betrachten. Vor allem Andern aber fühlte ich mich verwirrt über die Art, wie Diana das Geständniß meiner Zuneigung aufgenommen hatte, und über ihr Benehmen, welches, zwischen Theilnahme und Festigkeit schwankend, zu verrathen schien, daß in ihrem Herzen eine Stimme für mich sprach, aber nicht laut genug, um die Hindernisse zu überwinden, die sich dem Geständnisse ihrer Neigung entgegensetzten. Der Blick, mit dem sie die Bewegung der Tapete vor der heimlichen Thüre beobachtet hatte, drückte mehr Furcht als Ueberraschung aus, und verrieth eine Besorgniß, die ich für wohlgegründet halten mußte; denn Diana hatte nicht die reizbaren Nerven ihres Geschlechtes, und war unfähig, sich ohne eine wirkliche und gegründete Ursache zu fürchten. Von welcher Art konnten diese Geheimnisse sein, welche sie wie ein Zauberkreis umringten, und auf ihre Gedanken und Handlungen fortwährend einen gewaltigen Einfluß zu üben schienen, obgleich die Inhaber dieser Zaubermacht nie sichtbar wurden? Bei diesem Gegenstande des Zweifels verweilte zuletzt meine Seele, gleichsam froh, der Frage über die Schicklichkeit oder Klugheit meines eigenen Betragens auszuweichen, indem sie die Nachforschung auf Diana's Benehmen übertrug. Ich bin fest entschlossen, dachte ich, ehe ich das Schloß verlasse, klar zu sehen, in welchem Lichte ich in Zukunft dieses bezaubernde Wesen betrachten muß, über dessen Leben Aufrichtigkeit und Heimlichkeit die Herrschaft getheilt zu haben scheinen; jene erfüllt ihre Worte und Gefühle, und diese breitet über alle ihre Handlungen einen geheimnißvollen Schleier.

Mit der Theilnahme, welche Neugier und unruhige Leidenschaft in mir bewirkten, paarte sich, obgleich unerklärt und uneingestanden, eine lebhafte Regung von Eifersucht. Dieß Ge-

fühl, welches mit der Liebe so natürlich emporkeimt, wie Unkraut mit dem Waizen, welche durch den Grad von Einfluß erregt, welchen Diana den unsichtbaren Wesen, die ihre Handlungen lenkten, zu gestatten schien. Je mehr ich über ihren Charakter nachdachte, desto mehr überzeugte ich mich, obwohl gegen meine Neigung, daß sie keinen Zwang erdulden würde, außer dem, welchen die Zuneigung ihr auferlegte, und ich fühlte den bittern und nagenden Argwohn, daß jener Einfluß, der sie in Furcht setzte, einen solchen Grund hätte.

Diese quälenden Zweifel erhöhten mein Verlangen, in das Geheimniß von Miß Vernons Benehmen einzudringen, und in Verfolgung dieses weisen Vorsatzes faßte ich einen Entschluß, dessen Erfolg du, wenn dich diese Erzählung nicht ermüdet, im nächsten Kapitel finden wirst.

Siebzehntes Kapitel.

Ich hör' eine Stimme, du hörst sie nicht,
Die sagt mir, ich soll hier nicht weilen; —
Ich seh' eine Hand auch, du siehst sie nicht,
Die winkt mir, von dannen zu eilen.

Ich sagte dir bereits, Tresham, wenn du dich daran erinnern willst, daß meine Abendbesuche in der Bibliothek selten anders stattgefunden hatten, als auf vorhergegangene Verabredung und unter der schützenden Gegenwart der Frau Martha. Das war indeß lediglich ein stillschweigendes Uebereinkommen, welches wir nach meiner eigenen Anordnung trafen.

In der letzten Zeit, während welcher unsere Verhältnisse immer mehr Störungen fanden, waren Miß Vernon und ich in den Abendstunden nie mehr zusammengekommen. Sie konnte daher nicht wohl vermuthen, daß ich eine Erneuerung dieser Zusammenkünfte suchen würde, besonders ohne vorhergegangene Verabredung zwischen uns, damit die alte Martha, wie gewöhnlich, ihr Amt versehe; doch auf der andern Seite war diese behutsame Vorsorge eine Sache des Verstandes, nicht ausdrücklicher Verpflichtung. Die Bibliothek stand mir, wie jedem anderen Mitgliede der Familie, zu jeder Stunde des Tages und der Nacht offen, und man konnte mich der Zudringlichkeit nicht beschuldigen, so plötzlich und unerwartet ich auch erschien. Ich glaube fest, daß Diana Vaughan oder sonst Jemand, durch dessen Meinung sie ihr Betragen leiten ließ, gelegentlich hier sah, und zwar zu einer Zeit, wo sie am wenigsten eine Störung befürchten

konnte. Das Licht, welches die Fenster des Saales in ungewöhnlichen Stunden erhellte, die vorüberwandelnden Schatten, die ich selbst bemerkt hatte, die Fußtritte, die man im Morgenthau von der Thurmthüre bis an die Hinterpforte des Gartens verfolgen konnte, die Töne und Gestalten, welche einige Diener, und namentlich Andrew, beobachtet, und nach ihrer Art ausgelegt hatten, alles Das verrieth mir, daß der Ort von Jemand besucht werde, der nicht zu den gewöhnlichen Hausgenossen gehörte. Da dieser Freund in Diana Vernons Schicksal wahrscheinlich verwickelt sein mußte, so entwarf ich einen Plan, um zu entdecken, wer, oder was er war, und in wiefern sein Einfluß gute oder böse Folgen für sie haben konnte; vor Allem aber wünschte ich, obgleich ich mich selbst überreden wollte, es sei nur eine Nebenrücksicht, zu wissen, durch welche Mittel dieser Unbekannte seinen Einfluß auf Miß Vernons Betragen erworben hatte und behauptete, und ob er sie durch Furcht oder Zuneigung leite. Der Beweis, daß diese Neugier bei mir vorherrschend war, entstand aus der Einbildung, Diana's Betragen werde nur von einem Einzelnen bestimmt, obgleich ihre Rathgeber nach dem, was ich von der Sache wußte, Legion sein konnten. Ich sagte mir dieß wieder und wieder, kam aber stets auf meine erste Ueberzeugung zurück, daß ein einzelnes Wesen von männlichem Geschlecht, und wahrscheinlich jung und schön, Miß Vernons Handlungen bestimmte. Mit dem glühenden Verlangen, einen solchen Nebenbuhler zu entdecken, oder vielmehr zu ertappen, ging ich daher in den Garten, um den Augenblick abzuwarten, wenn die Fenster der Bibliothek erleuchtet sein würden.

Meine Ungeduld war indeß so groß, daß ich ein Zeichen, welches nicht vor Anbruch der Dunkelheit erscheinen konnte, an einem Juliusabend eine Stunde vor dem Eintritt der Dämmerung beobachtete. Es war Sonntag, und alle Gänge waren still und

einsam. Ich schritt einige Zeit auf und nieder, genoß die erfrischende Kühle des Sommerabends, und überdachte die wahrscheinlichen Folgen meines Unternehmens. Die frische balsamische Luft, mit Wohlgeruch erfüllt, brachte ihre gewöhnliche beruhigende Wirkung auf mein heiß und fieberhaft wallendes Blut hervor, und als der Aufruhr in meinem Innern sich in Etwas zu legen anfing, kam ich auf den Gedanken, was ich für ein Recht hätte, in die Geheimnisse der Miß Vernon oder meines Oheims einzudringen? Was ging es mich an, wen mein Oheim in seinem Hause verbergen wollte, in dem ich selbst nur als Gast geduldet wurde? Und welches Recht hatte ich, Diana's Angelegenheiten nachzuforschen, welche, wie sie selbst gestand, mit einem Geheimniß umhüllt waren, das sie nicht erforscht wissen wollte?

Leidenschaft und Eigensinn hatten ihre Antworten auf diese Frage bereit. Wenn ich diesen geheimen Geist entdeckte, erzeigte ich aller Wahrscheinlichkeit nach meinem Oheim einen Dienst, da er vermuthlich nichts von den Ränken wußte, die in seiner Familie geschmiedet wurden, und einen noch wichtigeren Dienst konnte ich Diana Vernon leisten, welche sich, bei der arglosen Einfalt ihres Charakters, durch den geheimen Umgang mit einem Manne von vielleicht zweideutiger oder gefährlicher Denkart, so vielen Gefahren aussetzen konnte. Wenn ich mich in ihr Vertrauen einzudrängen schien, so geschah es mit der edelmüthigen und uneigennützigen — ja, ich wagte sogar zu sagen, der u n e i g e n n ü t z i g e n — Absicht, sie zu leiten, zu vertheidigen, zu beschützen gegen List, gegen Bosheit — und vor Allem gegen den geheimen Rathgeber, den sie zu ihrem Vertrauten gewählt hatte. Das waren die Gründe, die mein Wille meinem Gewissen dreist als gültige Münze bot, und die das Gewissen, gleich einem murrenden Krämer, lieber annahm, als es zu einem offenen Bruche mit einem guten Kundmann kommen

zu lassen, obgleich es mehr Zweifel hegte, daß die Münzen falsch wären.

Während ich, dieses Für und Wider erwägend, durch die grünen Gänge schritt, stieß ich plötzlich auf Andrew Fairservice, der wie eine Bildsäule vor einer Reihe von Bienenstöcken in Betrachtung versunken stand. Mit einem Auge beobachtete er die Bewegungen des kleinen, regen Völkchens, das sich in seinem Strohhause für den Abend niederließ, und das andere heftete er auf ein Andachtsbuch, das durch langen Gebrauch seine Ecken verloren hatte, und in eine länglich-runde Gestalt abgenutzt war; ein Umstand, der ihm, nebst dem engen Drucke und der dunkeln Farbe, ein Ansehen des ehrwürdigsten Alterthumes gab.

„Ich las da eben ein Sprüchlein in des verdienstvollen John Quackleben: ‚Blume von süßem Duft, in den Misthaufen der Welt gesäet',“ sagte Andrew, als er mich sah, und machte das Buch zu, in das er seine Hornbrille als Zeichen legte.

„Und die Bienen, bemerke ich, Andrew, theilten Eure Aufmerksamkeit mit dem gelehrten Schriftsteller?“

„Sie sind ein widerspenstiges Volk,“ erwiderte der Gärtner. „Sechs Tage in der Woche haben sie Zeit zu ihrem Thun, und dennoch, wie man weiß, schwärmen sie immer am Sabbath, und halten die Leute ab, Gottes Wort zu hören. — Doch hier wird des Abends nicht in der Kapelle gepredigt“ —

„Wäret Ihr in der Pfarrkirche gewesen, Andrew, wie ich, so hättet Ihr eine vortreffliche Predigt gehört.“

„Ei ja!“ erwiderte Andrew mit trotzigem Lachen, „gut genug für Hunde, mit Euer Gnaden Erlaubniß; ich hätte ohne Zweifel gehört, wie der Pfarrer die Predigt in seinem weißen Hemd herableierte, und die Musikanten aufspielten, mehr zu einer Hochzeit, als zu einer Predigt. Da ginge ich lieber hin, und hörte Vater Docharty seine Messe murmeln; — wäre viel besser dran gewesen.“

„Dochарty?" wiederholte ich — das war der Name eines alten Priesters, eines Irländers, glaube ich, der in Osbaldistone-Hall zuweilen den Gottesdienst hielt — „ich glaubte, Vater Vaugham wäre in der Halle. Er war gestern hier."

„Ja," erwiderte Andrew; „aber er reiste auch gestern nach Greystock, oder wer weiß sonst wohin. Es ist jetzt eine rechte Unruhe unter ihnen; sie sind so geschäftig, wie meine Bienen hier. Gott behüte sie, daß ich die armen Dinger mit den Papisten vergleiche! — Das ist der zweite Schwarm; der erste schwärmte heut Morgen, doch ich denke, sie werden für die Nacht zur Ruhe sein. So wünsch' ich Euer Gnaden eine gute Nacht."

Mit diesen Worten entfernte sich der Gärtner; doch warf er noch oft einen Abschiedsblick auf die Bienen zurück.

Ich verdankte ihm die wichtige Nachricht, daß Vater Vaugham nicht mehr im Schlosse war. Wenn also an diesem Abende Licht in der Bibliothek erschien, so konnte es entweder nicht das seinige sein, oder er zeigte ein sehr geheimnißvolles und verdächtiges Betragen. Mit Ungeduld erwartete ich den Untergang der Sonne. Kaum war es Dämmerung, als ein schwacher Schein in der Bibliothek sichtbar wurde, bei dem noch fortdauernden Abendroth kaum zu unterscheiden. Ich entdeckte jedoch den ersten Strahl so schnell, wie der von der Nacht überraschte Seemann das ferne Blitzen eines Leuchtthurms, der seine Fahrt bezeichnet. Alle Zweifel und Gefühle für Schicklichkeit, die bisher mit meiner Eifersucht und Neugier im Streite gelebt hatten, verschwanden, als sich eine Gelegenheit fand, diese zu befriedigen. Ich ging in das Haus zurück, und die besuchteren Gemächer vermeidend, wie ein Mensch, der seine Absicht zu verheimlichen wünscht, erreichte ich die Thüre der Bibliothek. Ich zögerte einen Augenblick, als meine Hand die

Klinke berührte — hörte leise Fußtritte darin — öffnete die Thüre, und fand — Miß Vernon allein.

Sie schien überrascht — ob über meinen plötzlichen Eintritt, oder über sonst Etwas, konnte ich nicht entdecken; allein sie zeigte einen Grad von Unruhe, den ich noch nie an ihr bemerkt hatte, und der, wie ich wußte, nur durch eine ungewöhnliche Gemüthsbewegung erregt sein konnte. Nach einem Augenblicke war sie jedoch ruhiger geworden; und so mächtig ist das Gewissen, daß ich, der sie überraschen wollte, selbst überrascht schien, und gewiß der Verlegenste war.

„Ist Etwas vorgefallen?“ fragte Miß Vernon. „Ist Jemand im Schlosse angekommen?“

„Niemand, daß ich wüßte,“ antwortete ich mit einiger Verwirrung; „ich suchte nur den Orlando.“

„Da liegt er,“ sagte Diana, und zeigte auf den Tisch.

Indem ich einige Bücher weglegte, um das zu finden, welches ich vergeblich suchte, überlegte ich in der That, wie ich mich auf gute Art von einer Nachforschung zurückziehen könnte, der ich meinen Muth nicht gewachsen fand, da sah ich einen Mannshandschuh auf dem Tische liegen. Meine Blicke begegneten denen der Miß Vernon, und sie erröthete tief.

„Es ist eine meiner Reliquien,“ sprach sie, mit unsicherer Stimme, nicht meine Worte, sondern meine Blicke beantwortend; „es ist einer von den Handschuhen meines Großvaters, das Urbild des vortrefflichen Vandyk, den Ihr bewundert.“

Als ob sie glaubte, daß mehr als bloße Worte nöthig wären, um ihre Behauptung zur Wahrheit zu machen, öffnete sie einen Kasten des großen eichenen Tisches, nahm einen andern Handschuh heraus, und warf ihn mir zu. Wenn ein von Natur aufrichtiges Gemüth sich zu Zweideutigkeit und Verstellung herabläßt, erregt oft die ängstliche Unruhe, womit die ungewohnte

Sache verrichtet wird, bei dem Zuhörer einen Zweifel an der Wahrheit. Ich warf einen schnellen Blick auf beide Handschuhe, und erwiderte dann ernsthaft: „Die Handschuhe sind sich allerdings in Gestalt und Stickerei ähnlich; allein sie machen kein Paar, da sie beide an die rechte Hand gehören."

Sie biß sich ärgerlich in die Lippen, und erröthete von Neuem.

„Ihr habt recht, mich nicht zu schonen," sagte sie mit Bitterkeit. „Andere Freunde würden aus dem, was ich sagte, blos geschlossen haben, daß ich keine besondere Erklärung über einen Umstand geben wollte, der keine bedarf — wenigstens nicht für einen Fremden. Ihr habt besser geurtheilt, und mich nicht allein fühlen lassen, wie gemein Doppelzüngigkeit ist, sondern auch, wie unfähig ich bin, mich zu verstellen. Ich sage Euch nun deutlich, daß dieser Handschuh nicht zu jenem gehört, wie Ihr scharfsinnig bemerkt habt. Er gehört einem Freunde, der mir noch theurer ist, als das Urbild von Vandyks Gemälde, — einem Freunde, dessen Rath mich geleitet hat und leiten wird, den ich verehre, den ich" —

Sie schwieg. Ich war gereizt durch ihr Benehmen, und ergänzte die abgebrochene Rede auf meine Weise: „Den sie l i e b t, wollte Miß Vernon sagen."

„Und wenn ich so sagte," erwiderte sie stolz, „wer will mich wegen meiner Zuneigung zur Rede stellen."

„Ich nicht, Miß Vernon, gewiß nicht. Ich bitte Euch, mich von einer solchen Anmaßung freizusprechen. Aber," fuhr ich etwas nachdrücklich fort, da ich auch empfindlich war, „Miß Vernon wird hoffentlich einem Freunde verzeihen, dem sie diesen Namen zu entziehen geneigt scheint, wenn er bemerkt" —

„Bemerkt nichts, mein Herr," fiel sie mit einer Heftigkeit ein, „außer, daß ich weder verdächtigt, noch befragt sein will. Es lebt Niemand, von dem ich mich verhören oder beurtheilen lassen will, und wenn Ihr diese ungewöhnliche Zeit, Euch sehen zu lassen, gewählt habt, um meine Geheimnisse zu erspähen, so ist die Freundschaft oder Theilnahme, die Ihr für mich empfinden wollt, nur eine armselige Entschuldigung Eurer unhöflichen Neugier."

„Ich befreie Euch von meiner Gegenwart," erwiderte ich eben so stolz, wie sie, denn meinem Charakter war es von jeher fremd, nachzugeben, selbst wo meine Gefühle am tiefsten ergriffen waren. „Ich erwache aus einem lieblichen, aber täuschenden Traume, und — doch wir verstehen uns nun."

Ich hatte die Thüre des Zimmers erreicht, als Diana, wie es oft geschah, von einer plötzlichen Regung durchdrungen, mich einholte, meinen Arm ergriff, und mich mit jenem Ausdruck von Hoheit, den sie so wunderbar annehmen konnte, und der, bei der Unbefangenheit und Einfachheit ihres Betragens, so unendlich anziehend war, zurückhielt.

„Halt, Sir Frank!" sagte sie. „So sollt Ihr mich nicht verlassen. Ich bin nicht so reich an Freunden, daß ich selbst die undankbaren und selbstsüchtigen von mir stoßen könnte. Merkt, was ich sage: Ihr sollt nichts von diesem geheimnißvollen Handschuh erfahren" — und sie hielt ihn bei diesen Worten empor — „Nichts, nein, nicht ein Jota mehr, als Ihr bereits wißt, und dennoch soll er nicht zu einem Fehdehandschuh zwischen uns werden. Mein hiesiger Aufenthalt," fuhr sie fort, indem sie in einen sanfteren Ton verfiel, muß nothwendig sehr kurz sein, der Eurige noch kürzer. Wir werden uns bald trennen, und uns nie wiedersehen. Laßt uns nicht streiten, oder eine geheimnißvolle Läpperei zum Vorwand nehmen, die wenigen Stunden

zu verbittern, die wir diesseits der Ewigkeit noch beisammen sein werden."

Ich weiß nicht, durch welche Zauberkraft dieß einnehmende Wesen eine solche Herrschaft über mein Gemüth erhielt, das ich selbst nicht immer beherrschen kann. Bei dem Eintritt in die Bibliothek war ich entschlossen, eine vollständige Erklärung von Miß Vernon zu suchen. Sie hatte mir dieselbe mit unwilligem Trotz verweigert, und mir in's Gesicht gestanden, daß sie einem Nebenbuhler den Vorzug gebe; denn wie konnte ich den eingestandenen Vorzug des geheimnißvollen Vertrauten anders auslegen? Und dennoch, als ich das Zimmer verlassen, und für immer mit ihr brechen wollte, durfte sie nur Blick und Ton ändern, und von ihrer wahren und stolzen Empfindlichkeit zu freundlicher, scherzender Despotie übergehen, mit der sich Wehmuth und Ernst verband, um mich, ihr gehorsam, auf ihre eigenen harten Bedingungen zu meinem Sitze zurückzuführen.

„Was hilft das?" sagte ich, als ich mich setzte. „Was kann es helfen, Miß Vernon? Warum soll ich Zeuge von Verlegenheiten sein, die ich nicht erleichtern kann, „und der Mitwisser von Geheimnissen, die ich nicht einmal zu enthüllen versuchen darf? So unerfahren Ihr in der Welt seid, kann es Euch doch nicht entgehen, daß eine junge, schöne Frau nur e i n e n männlichen Freund haben kann. Selbst bei meinem Freunde würde ich eifersüchtig sein auf einen Dritten, einen unbekannten und verheimlichten Vertrauten; aber bei Euch, Miß Vernon" —

„Ihr fühlt also Eifersucht in allen Graden und Launen dieser liebenswürdigen Leidenschaft? Aber, mein lieber Freund, Ihr habt die ganze Zeit über nichts gesprochen, als armseliges Geschwätz, welches Dummköpfe so lange aus Theaterstücken und Romanen nachsprechen, bis sie solchem Zeuge einen wirklichen und mächtigen Einfluß auf ihr Gemüth einräumen. Knaben und

Mädchen schwatzen sich in die Liebe hinein, und wenn diese schläfrig wird, schwatzen und necken sie sich in die Eifersucht. Aber Ihr und ich, Frank, wir sind vernünftige Wesen, und weder einfältig noch müssig genug, um uns in irgend ein anderes Verhältniß, als offene, redliche und uneigennützige Freundschaft, hineinzusprechen. Jede andere Verbindung zwischen uns ist unmöglich. — Die Wahrheit zu sagen," fügte sie nach einer kurzen Pause hinzu, „wenn ich auch so nachgiebig gegen den weiblichen Anstand bin, über meine Aufrichtigkeit ein wenig zu erröthen, wir können uns nicht heirathen, wenn wir auch wollten, und wir dürften es nicht, wenn wir es könnten."

Und gewiß, sie erröthete auf das Lieblichste, als sie diese grausame Erklärung aussprach. Ich wollte eben ihre beiden Behauptungen angreifen, uneingedenk des Verdachtes, der sich mir an diesem Abende bestätigt hatte, aber sie fuhr mit einer kalten Festigkeit, die an Strenge gränzte, fort:

„Was ich sage, ist die einfache, unbestreitbare Wahrheit, über welche ich weder Fragen, noch Erklärungen hören will. Wir sind also Freunde, Mr. Osbaldistone? — Nicht wahr?" Sie reichte mir ihre Hand, faßte die meinige, und setzte hinzu: „Und wir sind einander, jetzt und künftig, nichts als Freunde!"

Sie ließ meine Hand los. Ich senkte zugleich mit derselben das Haupt, überwältigt von der Güte und Festigkeit ihres Wesens. Sie gab schnell dem Gespräche eine andere Wendung.

„Hier ist ein Brief," sagte sie, „richtig und deutlich an Euch überschrieben, der aber, bei aller Vorsicht der Person, die ihn schrieb und beförderte, vielleicht nie in Eure Hände gekommen wäre, hätte ihn nicht ein gewisser Pacolet erhalten, ein bezauberter Zwerg, den ich, gleich allen bedrängten Romanfräulein in meinem geheimen Dienste habe."

Ich öffnete den Brief, überlief den Inhalt — und das Blatt

fiel aus meiner Hand: „Gütiger Himmel!“ rief ich unwillkürlich aus, „meine Thorheit und mein Ungehorsam haben meinen Vater zu Grunde gerichtet!“

Diana erhob sich mit Blicken wahrer und zärtlicher Unruhe. „Ihr erblaßt — Ihr seid krank — soll ich Euch ein Glas Wasser bringen? Ermannt Euch, Mr. Osbaldistone, seid stark! — Ist Euer Vater — ist er nicht mehr?“

„Er lebt, Gott sei Dank!“ sagte ich, „aber in welcher Noth und Beschwerde“ —

„Wenn das Alles ist, so verzweifelt nicht. Darf ich den Brief lesen?“ fragte sie, und hob ihn auf.

Ich bejahte es, obgleich ich kaum wußte, was ich that. Sie las ihn mit großer Aufmerksamkeit.

„Wer ist dieser Tresham, der den Brief unterschrieben hat?“

„Meines Vaters Handelscompagnon,“ (dein eigner guter Vater, Wilhelm!) „aber er nimmt nur wenig thätigen Antheil an den Geschäften des Hauses.“

„Er spricht hier von mehreren Briefen, die früher an Euch abgegangen sind,“ sagte Diana.

„Ich habe keinen davon erhalten,“ erwiderte ich.

„Und es zeigt sich,“ fuhr sie fort, „daß Rashleigh, der seit Eures Vaters Reise nach Holland die ganze Führung der Geschäfte übernommen hat, sich vor einiger Zeit von London nach Schottland begab, mit Waaren und Geldsummen zur Bezahlung ansehnlicher Wechsel, die Euer Vater einigen Personen in diesem Lande ausgestellt hatte, und man hat seitdem nichts von ihm gehört.“

„Es ist nur zu wahr.“

„Und dann hat man,“ fuhr sie, in den Brief blickend, fort, „einen Buchhalter, oder dergleichen — Owenson — Owen — nach Glasgow geschickt, um Rashleigh, wo möglich, aufzufin-

den, und man ersucht Euch, gleichfalls dahin zu reisen, um ihm in seinen Nachforschungen beizustehen."

„So ist es, und ich muß sogleich abreisen."

„Bleibt noch einen Augenblick," sagte Miß Vernon. „Das Schlimmste, was aus dieser Sache erfolgen kann, scheint mir der Verlust einer Geldsumme zu sein; kann Euch das zu Thränen bringen? Schämt Euch, Mr. Osbaldistone!"

„Ihr thut mir unrecht, Miß Vernon," antwortete ich. „Nicht der Verlust ist es, der mich bekümmert, sondern die Wirkung, die es, wie ich gewiß weiß, auf meines Vaters Geist und Gesundheit haben wird, dessen Ehre der Handelskredit ist; würde er insolvent erklärt, so sänke er in's Grab, niedergedrückt durch ein Gefühl des Kummers, der Reue und Verzweiflung, gleich einem Krieger, den man der Feigheit beschuldigt, oder wie ein Mann von Ehre, der Rang und Ansehen in der Welt verloren hat. Alles Dieses hätte ich durch das geringe Opfer eines thörichten Stolzes und einer Arbeitsscheu, die mich zurückhielten, die Arbeiten seines ehrenwerthen und nützlichen Berufes zu theilen, verhindern können. Gerechter Himmel, wie soll ich die Folgen meiner Verirrung wieder gut machen!"

„Indem Ihr sogleich nach Glasgow reiset, wie Ihr hier in dem Briefe Eures Freundes beschworen werdet."

„Aber wenn Rashleigh wirklich den schändlichen und gewissenlosen Plan gemacht hat, seinen Wohlthäter zu plündern, wie kann ich da hoffen, die Mittel zu der Vereitelung eines so tief angelegten Entwurfes zu finden?"

„Die Aussicht," entgegnete sie, „mag freilich ungewiß sein, allein auf der andern Seite ist es unmöglich, Eurem Vater zu nützen, wenn Ihr hier bleibt. Bedenkt, wäret Ihr auf dem für Euch bestimmten Platze gewesen, so hätte dieses Unglück

nicht geschehen können; eilet jetzt zu der Stelle, die man Euch bezeichnet, und es läßt sich vielleicht wieder gut machen. — Aber wartet, bleibt hier, bis ich zurückkomme."

Sie ließ mich in Verwirrung und Bestürzung allein zurück; in einem lichtern Augenblicke mußte ich aber die Festigkeit, Fassung und Geistesgegenwart bewundern, welche Miß Vernon selbst bei den plötzlichsten Unfällen zu behaupten wußte.

Nach wenig Minuten kam sie zurück, und hielt ein Papier in der Hand, das wie ein Brief gefaltet und versiegelt war, aber keine Ueberschrift hatte. „Ich will Euch," sagte sie, „diesen Beweis meiner Freundschaft geben, weil ich das vollste Vertrauen in Eure Ehre setze. Wenn ich Euern Unfall recht verstehe, so müssen die Summen, welche in Rashleighs Händen sind, an einem gewissen Tage — ich glaube, der zwölfte September ist genannt — wiedererlangt werden, damit sie zur Zahlung jener Wechsel gebraucht werden können. Lassen sich daher hinreichende Summen vor jener Zeit finden, so ist Eures Vaters Kredit gesichert."

„Gewiß, so verstehe ich Treshams Brief" — ich blickte noch einmal hinein, und setzte hinzu: „Es läßt sich nicht daran zweifeln."

„Gut; in diesem Falle," sagte Miß Vernon, „wird Euch mein kleiner Pacolet nützlich sein. — Dieser Brief enthält einen Zauber. Nehmt ihn hin, und öffnet ihn nicht eher, bis andere und gewöhnliche Mittel fehlgeschlagen sind. Wenn Ihr durch eigene Anstrengungen das Ziel erreicht, so habe ich das Vertrauen auf Eure Ehre, daß Ihr diesen Brief vernichtet, ohne ihn zu öffnen, oder öffnen zu lassen. Aber wo nicht, so könnt Ihr das Siegel brechen, zehn Tage vor der verhängnißvollen Zeit, und Ihr werdet Nachweisungen finden, die Euch wahr-

scheinlich von Nutzen sind. — Lebt wohl, Frank, wir sehen uns nie wieder — aber denkt zuweilen an Eure Freundin, Diana Vernon.“

Sie reichte mir die Hand, aber ich zog sie an meine Brust. Sie seufzte, als sie sich aus der Umarmung losmachte, die sie gleichwohl duldete, eilte durch die Thüre, welche zu ihrem Wohnzimmer führte, und ich sah sie nicht wieder.

Achtzehntes Kapitel.

Und hurra, hussa, hopp, hopp, hopp,
Ging's fort im sausenden Galopp
— — — — — — — —
Ich und die Todten reiten schnelle,
Willst Liebchen mit zur Hölle?

Bürgers Lenore.

Es liegt ein Vortheil in dem Zusammentreffen von Umständen mancherlei Art: die Zerstreuung, welche durch ihre entgegengesetzte Wirkung entsteht, hindert den Leidenden, von einem überwältigt zu werden. Die Trennung von Miß Vernon schmerzte mich tief, allein nicht so sehr, daß nicht auch das Mißgeschick, welches meinem Vater drohte, meine Aufmerksamkeit beschäftigt hätte, und die erhaltenen Nachrichten bekümmerten mich weniger, weil sie nicht allein meine Seele erfüllten. Ich war weder ein treuloser Liebhaber, noch ein gefühlloser Sohn, aber der Schmerz kann unsere Empfindungen nur bis zu einem gewissen Grad erregen, und wenn zwei Veranlassungen denselben zugleich in Anspruch nehmen, wird der Antheil zwischen sie getheilt, wie die Summen bei einem Bankerote. Das waren die Betrachtungen, mit denen ich mein Zimmer erreichte, und sie schienen schon etwas nach dem Handel zu schmecken.

Sorgfältig überlegte ich deines Vaters Brief. Er war nicht ganz deutlich, und verwies wegen verschiedener Umstände auf Owen, den ich so bald als möglich in einer schottischen Stadt, Namens Glasgow, zu treffen gebeten wurde; überdieß erhielt ich die Nachricht, daß mein alter Freund bei den Herren Mac-Vittie, Macfin und Comp., Kaufleute in dieser Stadt, zu erfragen sei. Er bezog sich gleichfalls auf mehrere Briefe, die verloren gegangen oder unterschlagen worden sein mußten, und klagte über mein hartnäckiges Schweigen in Ausdrücken, die höchst ungerecht gewesen sein würden, wenn meine Briefe ihr bestimmtes Ziel erreicht gehabt hätten. Ich war sehr verwundert. Nicht einen Augenblick konnte ich zweifeln, daß Rasbleighs Geist mich umschwebte, und die Zweifel und die Gefahren heraufbeschwor, die mich umringten; dennoch erwog ich mit Entsetzen, wie viel Büberei und Macht er zur Ausführung seiner Entwürfe angewendet haben müsse. So sehr die Trennung von Miß Vernon mich in anderer Beziehung und zu einer andern Zeit bekümmert haben würde, erwog ich sie jetzt weniger, wenn ich der Gefahren dachte, die meinem Vater drohten. Ich selbst setzte keinen großen Werth auf den Reichthum, und wähnte, wie die meisten jungen Leute von lebhafter Einbildungskraft, daß ich den Besitz des Geldes leichter entbehren, als der Arbeit, durch die es erworben werden muß, Zeit und Fähigkeiten widmen könne. Aber was meinen Vater betraf, so wußte ich, daß er einen Bankerot für den höchsten und nicht zu vergütenden Schimpf halten würde, wogegen das Leben keinen Trost gewähren und nur der Tod schnelle Hilfe bringen konnte.

Meine Seele war daher auf Abwendung dieses Unglücks mit einer Kraft gerichtet, welche der Eigennutz nie bewirkt haben würde, wenn es mein eigenes Vermögen gegolten hätte, und der Erfolg meiner Erwägungen war der feste Entschluß, am

nächsten Tage Osbaldiston-Hall zu verlassen, und Owen in Glasgow aufzusuchen. Ich hielt es nicht für rathsam, meinem Oheim diesen Vorsatz anders mitzutheilen, als durch einen Brief, in welchem ich ihm für seine Gastfreundschaft dankte, und ihn versicherte, daß eine dringende und wichtige Angelegenheit mich abhalte, ihm persönlich meinen Dank zu sagen. Ich wußte, der schlichte alte Ritter würde mich leicht entschuldigen, und ich glaubte so fest an Rashleighs weit verbreitete, entschiedene Ränke, daß ich besorgte, wenn ich meine Abreise öffentlich bekannt machte, werde er Mittel finden, ein Unternehmen zu verhindern, das auf die Störung seiner Anschläge berechnet war.

Ich beschloß daher, mit Tagesanbruch mich zu entfernen, um das nahe Schottland zu erreichen, ehe ich im Schlosse vermißt wurde; doch ein wichtiges Hinderniß konnte leicht die Eile hemmen, von der mein Vorhaben abhing. Ich kannte weder den kürzesten, noch überhaupt einen Weg nach Glasgow, und da in meinem Falle Beschleunigung von höchster Wichtigkeit war, beschloß ich, den Gärtner zu befragen, der mir die nächste und sicherste Auskunft geben konnte. So spät es auch war, machte ich mich wegen dieser Sache doch auf den Weg, und erreichte nach wenig Minuten des Gärtners Wohnung.

Andrew's Behausung, nicht weit von der äußeren Mauer des Gartens gelegen, war eine gemächliche northumberländische Hütte, von trockenen Steinen erbaut, die Fenster und Thüren mit schweren, steinernen Einfassungen verziert. Ein Birnbaum an der einen Seite, ein Bach an der andern, das Blumenbeet und der Küchengarten, der umzäunte Platz für eine Kuh, und das kleine Feld für den Hausbedarf, bezeichneten die Gemächlichkeiten, welche Alt-England, selbst an der nördlichsten Gränze, seinen geringsten Bewohnern bietet.

Als ich mich dem Aufenthalte des weisen Andrew näherte,

hörte ich Töne, die so besonders feierlich und gezogen waren, daß ich glaubte, der Gärtner habe, nach der löblichen Gewohnheit seiner Landsleute, einige Nachbarn zu einer Familienübung versammelt, wie er den Abendgottesdienst nannte. Andrew hatte weder Weib noch Kind, noch sonst weibliche Hausgenossen; dennoch suchte er sich zuweilen unter den benachbarten Papisten und Männern der alten Kirche von England Zuhörer zu verschaffen, gegen die er seine geistlichen Gaben ausübte, trotz eines Vaters Vaugham, Vaters Docharty, Rashleighs und aller Katholiken um ihn her, die seine Einmischung bei solchen Gelegenheiten für eine Ketzerei erklärten. Als ich indeß genauer auf die Töne hörte, schienen sie lediglich aus Andrews Lunge zu kommen, und bei meinem Eintritt in's Haus fand ich ihn allein, so gut er konnte, die langen Worte und schweren Namen bekämpfend, indem er, zu seiner eigenen Erbauung, laut in einem theologischen Buche las.

Als ich eintrat, legte er den schweren Folianten bei Seite, indem er sagte: „Ich las eben einen mächtigen Zauberspruch des würdigen Doktor Leichtfuß.“

„Leichtfuß!“ wiederholte ich, und sah mit einigem Staunen auf den schweren Band. „Wahrlich, Euer Autor war nicht glücklich benannt.“

„Leichtfuß war sein Name, Sir; und er war ein Gottesgelahrter, und zwar eine andere Art von Gottesgelahrten, als es heutzutage gibt. — Uebrigens bitte ich Euch um Verzeihung, daß ich Euch habe an der Thüre warten lassen, aber ich wurde an diesem Abend schon einmal — Gott behüt' uns, durch einen Kobold erschreckt, und wollte nicht eher öffnen, bis ich mein Abendgebet beendet hätte; und eben schloß ich das fünfte Kapitel des Nehemiah — wenn sie das nicht fern hält, dann weiß ich nicht, was 's thut.“

„Durch einen Kobold erschreckt, Andrew?“ fragte ich. „Was wollt Ihr damit sagen?“

„Damit wollte ich sagen,“ entgegnete Andrew, „daß ich vor 'nem Geiste geflohen bin. — Gott behüt' uns davor, daß ich 'n wiedersehe.“

„Nun, ich bitte Euch, jetzt Euern Schreck zu vergessen, Andrew, und mir zu sagen, ob Ihr mir den nächsten Weg nach einem Orte in Eurem Vaterlande Schottland sagen könnt, einem Orte, Namens Glasgow.“

„Nach dem Orte Glasgow?“ wiederholte er. „Glasgow ist 'ne Stadt, Sire. — Den Weg nach Glasgow wollt Ihr wissen? Warum sollt' ich ihn nicht kennen? — Es ist nicht weit von meinem eigenen Kirchspiel Dreepdaily, das liegt ein bischen mehr nach Abend. Aber was kann Ew. Gnaden in Glasgow wollen?“

„Besondere Geschäfte,“ entgegnete ich.

„Das heißt so viel, als: Fragt nicht und ich lüg' Euch nichts vor. — Nach Glasgow?“ — er schwieg ein wenig — „Ich dächte, Ihr nähmet lieber einen Wegweiser.“

„Freilich, wenn ich Jemand finden könnte, der des Weges ginge.“

„Und Ihr gebt ohne Zweifel Etwas für Zeit und Mühe?“

„Unstreitig. — Mein Geschäft ist dringend, und wenn Ihr einen Burschen schaffen könnt, der mich begleitet, so will ich ihn gut bezahlen.“

„Heut ist kein Tag, von weltlichen Sachen zu sprechen,“ sagte der Gärtner, und richtete die Augen empor; „aber wenn es nicht Sonntagabend wäre, möcht' ich Euch fragen, was Ihr der Person geben wollt, die Euch während des Wegs angenehme Gesellschaft leistet, und Euch die Namen der Schlösser und Sitze der Herren und Edelleute nennt, und Euch ihre Sippschaft angibt?“

„Ich sage Euch, Alles was ich brauche, ist, den Weg zu kennen, den ich zu nehmen habe. Ich will den Menschen zu seiner Zufriedenheit bezahlen — ich geb' ihm Alles, was billig ist."

„Alles ist nichts," erwiderte er; „und der Bursche, den ich meine, kennt die kürzesten Pfade und Nebenwege durch die Gebirge —"

„Ich habe keine Zeit, deßhalb zu sprechen; schließt den Handel für mich ab, wie Ihr wollt."

„Aha, das ist ein Wort zum Zwecke!" versetzte Andrew. „Ich denke, da es so ist, will ich selbst der Bursche sein, der Euch den Weg zeigt."

„Ihr, Andrew? Wie könnt Ihr denn Euern Dienst verlassen?"

„Ich hab' Euch schon gesagt, Sir, daß ich lange habe abgehen wollen, wohl seit dem ersten Jahre, daß ich hier bin; und nun soll's Ernst werden."

„Ihr verlaßt also Euern Dienst? — Aber werdet Ihr nicht Euern Lohn verlieren?"

„Etwas wird freilich verloren gehen; aber da ich das Geld für die Aepfel im alten Baumgarten und dann für die Sämereien in Händen habe, so denk' ich, wird der Lohn sich ausgleichen; — und wann wollt Ihr fort?"

„Mit Tagesanbruch."

„Das ist etwas rasch — wo werd' ich ein Pferd finden? — Halt, ich weiß gerade ein Thier, wie ich's brauche."

„Also morgen früh um fünf Uhr treffen wir uns vor dem Hause."

„Wenn ich rathen sollte," erwiderte der Gärtner, „so brächen wir zwei Stunden früher auf. Ich kenne den Weg bei Tag und Nacht, so gut wie der blinde Ralph Ronaldson, der über jeden Sumpf im Lande wandert."

Ich war damit gern zufrieden, und wir wollten uns um drei Uhr an dem bestimmten Orte treffen. Plötzlich aber fuhr meinem künftigen Reisegefährten ein Gedanke durch den Kopf. „Das Gespenst! das Gespenst!“ rief er; „wenn das über uns käme? Ich mag nicht zweimal in vierundzwanzig Stunden mit solchen Dingen zusammentreffen.“

„Pah! pah!“ rief ich, und machte mich von ihm los.

Mit diesen Worten, welche meine eigene Lage mir einflößte, verließ ich Andrew's Wohnung und kehrte nach der Halle zurück.

Ich machte die wenigen nöthigen Vorbereitungen zur Reise, untersuchte und ladete meine Pistolen, und warf mich dann auf's Bett, um wo möglich vor einer langen und unruhigen Reise eines kurzen Schlummers zu genießen. Erschöpft von den heftigen Bewegungen des Tages war die Natur gütiger gegen mich, als ich erwartete, und ich sank in einen tiefen Schlaf, aus welchem ich indeß emporfuhr, als die alte Glocke auf dem Thurme, nahe an meinem Zimmer, Zwei schlug. Ich stand sogleich auf, schlug Licht an, schrieb den Brief an meinen Oheim, und indem ich das zurückließ, was zu viel Raum erforderte, packte ich die nöthigsten Sachen in meinen Mantelsack, ging die Treppen hinab, und erreichte ohne Hinderniß den Stall. Ohne ein solcher Stallknecht zu sein, wie meine Vettern, hatte ich doch gelernt, mein Pferd selbst zu satteln und zu zäumen, und in wenig Minuten war ich reisefertig.

Als ich die Allee, welche das Licht des abnehmenden Mondes mit einem bleichen Schimmer beschien, hinabritt, blickte ich mit einem tiefen Seufzer nach den Mauern zurück, in denen Diana wohnte, und empfand auf das Schmerzlichste, daß wir uns wahrscheinlich nie wieder sahen. Unter den langen und unregelmäßigen Reihen der gothischen Fenster, die jetzt geisterbleich im Mondschein blinkten, war es unmöglich, die des Zimmers zu entdecken,

das sie bewohnte. „Sie ist bereits für mich verloren,“ dachte ich, indem mein Auge die trüben und verworrenen Massen des Gebäudes überschaute. „Sie ist für mich verloren, ehe ich den Ort ihres Aufenthalts verlassen habe. Wie könnte ich hoffen, mit ihr eine Verbindung zu unterhalten, wenn viele Meilen zwischen uns liegen?“

Während ich bei meiner trüben Träumerei verweilte, verkündete die eiserne Zunge der Zeit dem trägen Ohre der Nacht Drei, und erinnerte mich an die Nothwendigkeit, mein Versprechen einem weniger anziehenden Wesen zu halten — Andrew Fairservice.

Am Thore des Eingangs fand ich im Schatten der Mauer einen Reiter, aber erst, nachdem ich zweimal gehustet, und dann „Andrew“ gerufen hatte, erwiderte der Gartenbauer: „Es ist Andrew!“

„Zeigt den Weg!“ gebot ich, „und schweigt, wenn Ihr könnt, bis wir durch das Dorf im Thale sind.“

Der Gärtner ritt voran, und weit schneller, als ich es empfohlen haben würde; gehorchte auch meinem Gebote, zu schweigen, so genau, daß er auf die wiederholten Fragen nach dem Grunde dieser unnöthigen Eile keine Antwort ertheilte.

Nachdem wir uns durch kurze Pfade, die Andrew kannte, aus den vielen steinigen Wegen in der Nähe der Halle herausgewunden hatten, ritten wir rasch über eine offene Haide, und kamen zu den nackten Hügeln, welche Schottland von England trennen, und die Mittelgränze genannt werden. Andrew verminderte seine Eile noch immer nicht, sondern trabte tüchtig zu. Ich war erstaunt und entrüstet über des Menschen Halsstarrigkeit; denn wir ritten bergab, bergauf über einen Boden von sehr halsbrechender Art, und kamen an Abgründen vorbei, wo ein falscher Tritt des Pferdes dem Reiter unfehlbar den Tod gebracht haben würde. Der Mond gewährte nur ein schwaches und unsicheres

Licht, und an einigen Stellen befanden wir uns unter dem Schatten der Gebirge in so dichter Finsterniß, daß nur der Hufschlag des Pferdes und die Funken, die es aus dem Felsen schlug, mir Andrew's Spur verriethen. Diese rasche Bewegung und die Aufmerksamkeit, welche ich, meiner eigenen Sicherheit wegen, der Lenkung meines Pferdes widmen mußte, dienten Anfangs, meine Seele gewaltsam von den vielen schmerzlichen Gedanken abzulenken, die mich sonst erfüllt haben würden. Endlich aber, nachdem ich dem Gärtner wiederholt zugerufen hatte, langsamer zu reiten, wurde ich ernstlich aufgebracht über seine unverschämte Beharrlichkeit, mir weder zu gehorchen, noch zu antworten. Mein Zorn war indeß ganz ohnmächtig. Ich versuchte es einige Male, ihn einzuholen, um ihm eins mit meiner Peitsche zu versetzen, allein er war besser beritten als ich; und entweder der Geist seines Rosses, oder wahrscheinlich einige Ahnung von meiner Absicht trieb ihn an, noch schneller zu reiten, so oft ich ihn einzuholen versuchte. Auf der andern Seite war ich genöthigt, meine Sporen zu brauchen, um ihn nicht aus den Augen zu verlieren; denn ohne seine Leitung konnte ich, wie ich nur zu gut einsah, nie den Weg durch die Wildniß finden, die wir jetzt in so ungewöhnlichem Trabe durchritten. Endlich war ich so aufgebracht, daß ich drohte, nach meinen Pistolen zu greifen, und diesem Heißsporn eine Kugel nachzujagen. Diese Drohung machte sichtlich einigen Eindruck auf sein Trommelfell, so taub er bei allen meinen mildern Ermahnungen gewesen war; denn er ritt langsamer, und bemerkte, als ich ihm nahe war: „Man ist nicht recht klug, einen solchen Weg wie rasend zu reiten.“

„Und warum rittest du überhaupt so schnell, du Schurke?“ erwiderte ich in heftiger Aufregung.

„Was ist Ew. Gnaden Wille?“ fragte Andrew mit unerschütterter Ernsthaftigkeit.

„Was ich will, du Schelm? — Ich habe dir seit einer Stunde zugerufen, langsamer zu reiten, und du hast mir nicht einmal geantwortet. Bist du betrunken oder toll?“

„Ich hör' etwas schwer, und will nicht läugnen, daß ich 'nen Schluck gethan habe, ehe ich die alte Hütte verließ, in der ich so lange wohnte, und da ich Niemand hatte, der mir zutrank, mußt' ich mir selbst Bescheid thun, oder den Rest des Branntweins den Papisten zurücklassen, und das wäre Verschwendung gewesen, wie Ew. Gnaden wissen.“

Das konnte wahr sein, und da es meine Lage erforderte, mit meinem Wegweiser auf gutem Fuße zu stehen, so begnügte ich mich, ihm anzudeuten, sich künftig nach meinen Vorschriften zu richten.

Dreister gemacht durch meinen milden Ton stimmte er den seinigen höher hinauf, pedantisch und eingebildet, wie er sich meistens zeigte.

„Niemand wird mich überreden,“ sagte er, „daß es gesund und klug ist, in der Nachtluft über ein Moor zu gehen, ohne vorher eine Herzstärkung von Nelkenwasser oder dergleichen zu nehmen. Ich bin hundert Mal über Otterscope-Rigg, bei Tag und bei Nacht, gewandert, und habe nie meinen Weg finden können, als wenn ich meinen Morgenschluck getrunken hatte, mehr als ein Zeichen, daß ich zwei Fäßchen Branntwein an jeder Seite hatte.“ —

„Mit andern Worten, Andrew, Ihr waret ein Schleichhändler — wie kann ein Mann von Euren strengen Grundsätzen sich damit aussöhnen, den königlichen Zoll zu betrügen?“

„Es ist nur zum Verderben der Aegypter,“ erwiderte er. „Das arme Alt-Schottland leidet genug von den Taugenichtsen, den Zöllnern, die seit der leidigen Union wie Heuschrecken darüber herfallen, und es ziemt sich für einen guten Sohn, daß er ihm zuweilen etwas bringt, um das alte Herz zu stärken, was die Diebe ihm nicht gönnen.“

Bei genauerer Erkundigung fand ich, daß Andrew vor und während seiner Anstellung als Gärtner im Schlosse diese Gebirgspfade oft als Schleichhändler durchwandert hatte, was mir in so fern wichtig war, da, ungeachtet seines anfänglichen Ausreißens, es seine Fähigkeit zum Wegweiser bewies. Selbst jetzt schien der Frühtrunk, oder was sonst auf des Gärtners Bewegungen wirkte, seinen Einfluß nicht ganz verloren zu haben, obgleich er langsamer trabte. Er warf oft einen stieren ängstlichen Blick hinter sich, und wenn der Weg ebener schien, zeigte er das Verlangen, schneller zu reiten, als ob er Verfolgung befürchtete. Dieser Anschein von Besorgniß verminderte sich allmählig, als wir auf den Rücken einer Hügelreihe kamen, welche sich östlich und westlich weit hinzog und auf beiden Seiten steil hinabsenkte. Die bleichen Strahlen des Mondes erleuchteten jetzt den Rand des Himmels, und als Andrew, rückwärts blickend, keine Gestalt eines menschlichen Wesens auf dem Moor sah, erheiterten sich nach und nach seine rauhen Züge, und er fing zuerst an zu pfeifen, dann sang er mit vieler Lust, aber wenigem Wohllaut, die letzten Zeilen eines schottischen Liedes:

Jenny, die Dirne, hab' ich sie,
Ueber Moor und Haide,
Bekömmt ihr ganzer Clan sie nie.

Dabei klopfte er den Hals des Pferdes, das ihn so wacker getragen hatte, und als meine Aufmerksamkeit dadurch erregt wurde, erkannte ich sogleich Thorncliff's Lieblingspferd. „Was ist das?“ sagte ich streng; „diese Stute gehört Mr. Thorncliff!“

„Ich will nicht läugnen, daß sie Sr. Gnaden, dem Mr. Thorncliff ihrer Zeit gehört hat, aber jetzt ist sie mein.“

„Du hast sie gestohlen, Schurke!“

„Nein, nein, Sir! Niemand kann mich des Diebstahls beschuldigen. Die Sache steht so, seht Ihr: — Mr. Thorncliff borgte mir zehn Pfund ab, als er zum Pferderennen nach York ging, und

da ich mein Eigenthum wieder verlangte, wollte er mir nichts geben und sprach davon, mir die Knochen zu schütteln, wie er's nannte. Jetzt, denk' ich, wird es ihn schütteln, will er seine Mähre wiederhaben. Wenn er mich nicht von Heller zu Pfennig bezahlt, bekömmt er nie wieder ein Haar von ihrem Schwanze zu sehen. ich kenne einen Schreiber in Lochmaben, der mir zu einem Vergleich mit ihm helfen wird. — Das Pferd gestohlen! nein, nein; fern sei die Sünde von mir — ich hab' es gerade genommen, jurisdictiones fandandy causey. Das sind gute Advokatenworte, die fast klingen, wie die Sprache der Gärtner und anderer gelehrten Männer, nur Schade, daß sie so theuer sind. Diese drei Worte waren Alles, was Andrew für einen langen Rechtshandel und vier Anker des besten Branntweins gewann — aber das Gesetz, Sir, ist eine theure Sache."

„Ihr könnt es leicht theurer finden, als Ihr's vermuthet, wenn Ihr auf diese Weise fortfahrt, Euch ohne gesetzliche Hülfe selbst bezahlt zu machen."

„Gott sei Dank, wir sind nun in Schottland und können leicht Freunde und Rechtsgelehrte finden und Richter dazu, so gut, wie irgend ein Osbaldistone. Meiner Großmutter Vetter im dritten Grade war mit dem Schultheiß von Dumfries verwandt, und er wird keinem Tropfen ihres Blutes Unrecht geschehen lassen. Das Gesetz wird hier anders verwaltet, gleich für Alle; es ist nicht so, wie dort, wo Schreiber Jobson einen ehrlichen Kerl in's Gefängniß schicken kann, eh' er sich's versieht. Aber sie werden dort bald wenig vom Gesetze haben, und das ist ein wichtiger Grund, warum ich ihnen Lebewohl gesagt habe."

Ich war höchst entrüstet über Andrew's That, und betrachtete es als ein hartes Schicksal, mich zum zweiten Male mit einem Menschen von so ungeregelter Handlungsweise in Verbindung zu sehen. Ich beschloß indeß, ihm das Pferd, sobald wir das Ende unserer

Reise erreicht haben würden, abzukaufen, und es meinem Vetter zurückzuschicken, was ich vorläufig meinem Oheim vom nächsten Postamte aus anzeigen wollte. Mit Andrew länger zu zanken, hielt ich indeß für überflüssig, und meine Empfindlichkeit mildernd, fragte ich ihn, „warum er glaube, daß es mit dem Recht in Northumberland bald vorbei sein würde?“

„Recht!“ sagte Andrew; „ei, sie werden Faustrecht genug haben. Die Priester, die irländischen Offiziere und die Menge Papisten, die im Auslande Soldaten gewesen sind, weil sie daheim nicht bleiben durften, schwärmen jetzt dick in Northumberland, und die Raben versammeln sich nur, wenn sie Aas riechen. So wahr ich lebe, der würdige Sir Hildebrand ist bereit, in's Horn zu stoßen. Da sieht man nichts, als Gewehre und Pistolen, Schwerter und Dolche unter ihnen — und sie werden dabei sein, ich stehe dafür; denn die jungen Squires Osbaldistone fürchten sich nicht.“

Diese Aeußerung erinnerte mich an den Verdacht, der auch in mir erregt worden war, daß die Jakobiten auf irgend ein verzweifeltes Unternehmen sännen. Da ich aber fühlte, daß es mir nicht geziemte, meines Oheims Worte und Handlungen auszuspähen, so hatte ich jede Gelegenheit, die sich mir darbot, auf die Zeichen der Zeit zu merken, eher vermieden, als benutzt. Andrew fühlte keine solche Gewissenhaftigkeit und sagte ohne Zweifel die Wahrheit, daß seine Ueberzeugung von irgend einem im Werke begriffenen Unternehmen der Hauptgrund war, warum er die Halle verließ.

„Alle Diener,“ versicherte er, „nebst den Lehnsmännern und Andern, wurden regelmäßig eingeschrieben und gemustert, und ich sollte auch die Waffen ergreifen. Aber da kannten sie Andrew schlecht. Ich will nicht unter solchem Haufen mitreiten, und nur fechten, wenn mir's gefällt, aber weder für die babylonische Hure, noch für sonst eine Hure in England.“

Neunzehntes Kapitel.

Dort, wo das wankende Gemäuer
Vom Sturm gepeitscht, dem Falle nah,
Des Dichters Sang, des Kriegers Feuer,
Der Liebe Seufzer, ruhen da.

In der ersten schottischen Stadt, die wir erreichten, suchte mein Begleiter seinen Freund und Rathgeber auf, um mit ihm zu überlegen, wie auf passende und gesetzliche Weise das Pferd zu seinem rechtmäßigen Eigenthume gemacht werden könne, das gegenwärtig nur durch jene eigenmächtigen Mittel sein gehörte, die noch immer zuweilen in dieser einst gesetzlosen Gegend stattfinden. Ich freute mich beinahe über den niedergeschlagenen Blick, mit dem er zurückkehrte. Er war, schien es, etwas zu offenherzig gegen seinen vertrauten Freund, den Anwalt, gewesen, und erfuhr mit großem Leidwesen als Erwiderung auf seine argwohnlose Freimüthigkeit, daß Mr. Touthope inzwischen Schreiber des Friedensrichter geworden, und dadurch genöthigt war, alle dergleichen Fälle dem Gerichte anzuzeigen. Nach der Versicherung dieses verschlagenen Mitgliedes der Obrigkeit war es nöthig, das Pferd in Beschlag zu nehmen, und es für den Ersatz von zwölf schottischen Schillingen per diem zu verwahren, bis die Frage über das Eigenthumsrecht gehörig geprüft und entschieden worden sei. Er sprach

sogar davon, daß er nach strenger Ausübung seiner Pflicht den ehrlichen Andrew selbst festhalten sollte; doch auf die beweglichsten Bitten meines Wegweisers stand er nicht allein von seinem Vorhaben ab, sondern schenkte ihm sogar einen herzschläägigen, spathlahmen Klepper zur Fortsetzung seiner Reise. Für diese Handlung der Großmuth mußte ihm der arme Andrew freilich seine Rechte auf Thorncliff's stattliches Roß übertragen, eine Abtretung, die der Schreiber als sehr unwichtig angab, da seinem unglücklichen Freunde, wie er lächelnd bemerkte, vermuthlich nur die Halfter des Pferdes übrig bleiben würde.

Andrew schien bekümmert und verlegen, als ich ihm diese Mittheilungen abnöthigte, denn sein Stolz war grausam verletzt, als er eingestehen mußte, Rechtsgelehrte wären Rechtsgelehrte auf beiden Seiten der Gränze, und Schreiber Touthope keinen Farthing mehr werth, als Schreiber Jobson.

Es würde ihn nicht halb so sehr gekränkt haben, meinte er, um das geprellt worden zu sein, was er, so zu sagen, auf Gefahr seines Halses genommen hatte, wenn es unter den Engländern geschehen wäre; aber es sei eine schlimme Sache, zu sehen, wie eine Krähe der andern die Augen aushackte, oder ein guter Schotte einen andern betrüge. Doch ohne Zweifel habe sich in seinem Vaterlande seit der bösen und trübseligen Union Alles seltsam verändert; denn dieser schrieb Andrew jedes Zeichen von Verderbniß oder Entartung zu, das er unter seinen Landsleuten bemerkte.

Nach diesem Ausgange der Sache hielt ich mich der Sorge um das Pferd für entledigt, und schrieb meinem Oheim, wie es nach Schottland gekommen war, und daß es sich in den Händen der Gerechtigkeit und ihrer würdigen Stellvertreter befände, an die ich ihn wegen des Näheren verwies. Ob das Pferd zu dem northumberländischen Fuchsjäger zurückkehrte, oder noch länger den schottischen Anwalt trug, ist für jetzt nicht nöthig zu erwähnen.

Wir setzten nun die Reise gegen Nordwesten weit langsamer fort, als wir unsere nächtliche Entfernung aus England begonnen hatten. Eine Reihe kahler, uninteressanter Hügel folgte der andern, bis sich das fruchtbare Thal des Clyde vor uns öffnete, und bald erreichten wir den Ort, oder wie mein Führer sie stolz nannte, die Stadt Glasgow. In der letzten Zeit rechtfertigte ein ausgebreiteter und wachsender Handel mit Westindien und Amerika den Namen vollkommen, den mein Führer ihr in einer Art von zweitem Gesicht gegeben hatte, und legte den Grund zu ihrem Reichthum und Wohlstand, der, sorgsam gepflegt, eines Tages unermeßlichen Vortheil bringen kann. Zu jener Zeit war die Morgenröthe dieses Glanzes noch nicht angebrochen. Die Union hatte Schottland zwar den Handel mit den englischen Kolonien eröffnet, aber Mangel an Kapital und die Nationaleifersucht der Engländer schlossen die schottischen Kaufleute noch großentheils von der Benutzung des Vorrechtes aus, welches dieser denkwürdige Vertrag ihnen verliehen hatte. Glasgow lag an der falschen Seite der Insel, um an dem östlichen oder Continental-Handel Theil zu nehmen, durch welchen sich der kleine Verkehr, wie Schottland ihn damals besaß, hauptsächlich erhielt. Dennoch galt es schon damals für den wichtigsten Ort im westlichen Schottland und eine Stadt von Bedeutung. Der breite, nahe an den Mauern vorbeiströmende Clyde gewährte die Mittel zu einem nicht unerheblichen Binnenhandel. Nicht allein die fruchtbaren Ebenen der umliegenden Gegend, sondern auch die Bezirke von Ayr und Dumfries betrachten Glasgow als ihre Hauptstadt, wohin sie ihre Erzeugnisse bringen, und dagegen feinere Handelsartikel und andere Nothwendigkeiten eintauschen.

Die neblichten Gebirge des westlichen Hochlandes schickten oft ihre wilden Stämme auf die Märkte von St. Mungo's Lieblingsstadt. Heerden von wilden, zottigen, zwergbaften Rindern und

Pferden, von Hochländern geführt, die eben so wild und zottig, und zuweilen auch eben so zwergartig waren, als ihre Thiere, sah man häufig in den Straßen. Fremdlinge blickten mit Ueberraschung auf die alterthümliche, seltsame Tracht, und lauschten auf die unbekannten, unangenehmen Töne ihrer Sprache, während die Gebirgsbewohner, selbst bei diesem friedlichen Verkehr, mit Büchse, Pistol, Schwert, Dolch und Tartsche bewaffnet, voll Erstaunen auf Gegenstände der Ueppigkeit blickten, deren Gebrauch sie nicht kannten, und mit etwas beunruhigender Habsucht auf solche Dinge, die sie kannten und schätzten.

Der Hochländer verläßt immer ungern seine Wildnisse, und in jenen Zeiten war es, als ob man eine Fichte aus ihrem Felsen risse, wenn man ihn wo andershin verpflanzen wollte. Allein schon damals waren die Thäler des Hochlandes, bis sie dann und wann durch Hunger oder das Schwert heimgesucht wurden, so reichlich bevölkert, daß viele ihrer Bewohner nach Glasgow wanderten, sich da niederließen, und Beschäftigung suchten und fanden, so verschieden sie auch von der in ihrer Heimath war. Dieser Zuwachs an starken und nützlichen Einwohnern hatte Einfluß auf den Wohlstand des Ortes, verschaffte die Mitel zur Fortsetzung einiger Manufakturen, welche die Stadt schon besaß, und legte den Grund zu dem künftigen Reichthum derselben.

Das Aeußere des Ortes stimmte mit diesen vielversprechenden Umständen überein. Die Hauptstraße war breit und ansehnlich, mit öffentlichen Gebäuden von mehr auffallender als geschmackvoller Bauart geschmückt, und die hohen steinernen Häuser an den Seiten, deren Vorderseiten auch mit Mauerwerk reich verziert waren, gaben der Straße ein Ansehen von Würde und Pracht, das den meisten englischen Häusern, wegen des ärmlichen, vergänglichen Zustandes und Aussehens der Ziegel, von denen sie erbaut sind, zu fehlen pflegt.

In der westlichen Hauptstadt von Schottland langte ich mit meinem Diener an einem Sonnabend an, zu spät, um noch an Geschäfte irgend einer Art zu denken. Wir stiegen bei einer muntern Wirthin ab, wie Andrew sie nannte, in dem Wirthshause des alten Vater Chaucer, der uns sehr artig empfing.

Am nächsten Morgen schallten die Glocken von allen Thürmen, die Heiligkeit des Tages verkündend. Ungeachtet dessen, was ich von der strengen Beobachtung des Sonntags in Schottland gehört hatte, war sehr natürlich mein erster Gedanke, Owen aufzusuchen, aber auf meine Nachfrage erfuhr ich, daß, bevor die Kirche aus sei, jede Bemühung vergebens wäre. Die Wirthin und mein Wegweiser versicherten einstimmig, im Comptoir, so wie im Hause Mac-Vittie u. Comp., an welche ich gewiesen war, werde keine lebendige Seele, und noch weniger einer der Theilnehmer zu finden sein. Sie wären gesetzte Männer, und würden sich da befinden, wo gute Christen zu dieser Zeit sein sollten: in der Kirche.

Andrew, dessen Unwille über die Rechtsgelehrten seines Landes sich glücklicherweise nicht auch über die andern gelehrten Stände verbreitet hatte, hielt nun eine Lobrede auf den Prediger, der den Gottesdienst versah, und die Wirthin stimmte mit lauten Betheuerungen bei. Die Folge davon war, daß ich in die Kirche zu gehen beschloß, mehr mit dem Vorsatze, wo möglich zu erfahren, ob Owen in Glasgow angekommen sei, als mit großer Erwartung, mich zu erbauen. Meine Hoffnung wurde durch die Versicherung erhöht, daß Sir Ephraim Mac-Vittie, wenn er lebe, heute die Kirche gewiß besuchen, und wenn ein Fremder bei ihm wohne, er ihn ohne Zweifel mitbringen werde. Diese Wahrscheinlichkeit bestimmte meinen Vorsatz, und unter des treuen Andrew Geleite machte ich mich auf den Weg nach der Kirche.

Bei dieser Gelegenheit brauchte ich indeß seine Führung eigentlich nicht, denn die Menschenmenge, welche den steilen, rauhen

Steinweg hinanzog, um den beliebtesten Prediger in West-Schottland zu hören, würde mich auch ohnedem mit sich fortgezogen haben. Als wir den Gipfel des Hügels erreichten, traten wir linker Hand durch eine große Flügelthür mit vielen Andern auf den weiten Kirchhof, der das Münster, oder die Cathedrale von Schottland, umgibt. Die Kirche ist mehr ein düstres und schwerfälliges, als zierliches Gebäude von gothischer Bauart; allein ihr eigenthümlicher Charakter hat sich so wohl erhalten, und paßt so gut zu den Umgebungen, daß der Eindruck, den sie auf den ersten Blick macht, im höchsten Grade ernst und feierlich ist. Ich war so sehr davon ergriffen, daß ich Andrew's Bemühungen, der mich in die Kirche ziehen wollte, einige Minuten widerstand, und in tiefe Betrachtung ihrer äußern Erscheinung versank.

In einer volkreichen und ansehnlichen Stadt gelegen, besitzt dieses ehrwürdige Gebäude dennoch das Ansehen der tiefsten Einsamkeit. Hohe Mauern trennen es auf der einen Seite von der Stadt; auf der andern ist es von einer Schlucht begränzt, durch deren Tiefe, dem Auge unsichtbar, ein Bach murmelt, dessen Geräusch die Feierlichkeit des Ortes erhöht. Jenseits der Schlucht ragt eine steile Höhe empor, dicht mit Föhren bedeckt, deren dunkle Schatten sich düster über den Kirchhof verbreiten. Der Kirchhof selbst gewährt einen eigenen Anblick; denn so groß er auch ist, steht er doch nicht im Verhältniß zu der Menge von Menschen, die hier beerdigt werden, und deren Gräber fast alle mit Leichensteinen bedeckt sind. Es ist daher nirgends Raum für das lange, wuchernde Gras, das gewöhnlich jene Stätten bedeckt, an denen die Bösen aufhören zu beunruhigen, und wo die Müden ruhen. Die breiten, flachen Denksteine sind so dicht an einander gerückt, daß der Kirchhof ganz damit bedeckt zu sein scheint, und obwohl nur von dem Himmel überwölbt, gleichen sie dem Fußboden in einer unserer alten englischen Kirchen, der mit Grabschriften be-

deckt ist. Der Inhalt dieser traurigen Denkmale der Sterblichkeit, der vergebliche Kummer, den sie berichten, die ernste Lehre, welche sie über die Nichtigkeit menschlicher Dinge geben, die weite Fläche, die sie einnehmen, und ihr einförmiger, trauriger Inhalt erinnerten mich an jene Rolle des Propheten: die beschrieben war inwendig und auswendig, und es waren darin geschrieben Klagen und Trauer und Wehe.

Der Dom selbst stimmt in seiner ernsten Würde mit diesen Umgebungen überein. Sein Bau ist schwerfällig, aber wir fühlen, daß die Wirkung des Ganzen zerstört sein würde, wenn er leichter oder mehr verziert wäre. Es ist, mit Ausnahme der Kirche von Kirkwell auf den Orkney-Inseln, die einzige Hauptkirche in Schottland, welche zur Zeit der Reformation unversehrt blieb, und Andrew, der mit sichtbarem Stolze bemerkte, welchen Eindruck sie auf mich machte, gab folgende Auskunft über ihre Erhaltung: „Ja, es ist eine wackere Kirche — ein dichtes, wohlverbundenes Steinwerk, das, wenn Hände und Pulver davon bleiben, stehen wird, bis an's Ende der Welt. Sie war nahe daran, niedergerissen zu werden, als sie die Kirchen in St. Andrew und Perth zerstörten, um sie rein zu machen vom päpstlichen Wesen und Abgötterei und Bilderdienst und dergleichen Plunder der großen Hure, die auf sieben Hügeln sitzt, als wenn einer nicht breit genug wäre für ihr altes Hintertheil. Da kamen die Gemeinen von Renfrew, von Barony und von Gorbal und Andere an einem schönen Morgen nach Glasgow gezogen, und wollten die Hauptkirche reinigen von päpstlichen Alfanzereien. Aber die Bürger von Glasgow, welche für ihr altes, herrliches Gebäude fürchteten, zogen die Sturmglocke, und riefen ihre Leute mit der Trommel herbei, und wollten sich lieber mit den Gemeinen schlagen, als ihre Kirche gleich andern verwüsten lassen; und zum guten Glück war der würdige James Rabat jenes Jahr

Gildenmeister, (und da er selbst ein tüchtiger Maurer war, lag ihm um so mehr daran, den alten Bau zu erhalten). Sie kamen überein, die abgöttischen Heiligenbilder — Schade für sie! — sollten herausgenommen werden. Und so wurden die steinernen Götzen in Stücke zerschlagen, wie es die Schrift befiehlt, und in den Molendiner Bach geworfen, und die alte Kirche stand da, so glatt, wie eine Katze, wenn ihr die Flöhe abgekämmt sind, und Jedermann war zufrieden. Es war nicht etwa Liebe zum Papstthume — das kann Niemand von den Glasgowern sagen; — und ich hörte kluge Männer behaupten, wenn man das bei jeder Kirche in Schottland gethan hätte, würde die Reform eben so rein sein, wie jetzt, und wir würden mehr christenmäßige Kirchen haben; denn ich habe bei meinem Aufenthalte in England gesehen, was ich nie vergessen werde, daß der Hundestall im Schlosse Osbaldistone besser ist, als manches Gotteshaus in Schottland."

Mit diesen Worten ging Andrew der Kirche zu.

Zwanzigstes Kapitel.

Es erfüllt mit Grauen
Und Schrecken meinen scheuen Blick; die Gräber,
Des Todes dunkle Hallen, sie sind so kalt,
Und Frost befällt mein bebend Herz.

Die trauernde Braut.

Ungeachtet der Ungeduld meines Führers, mußte ich doch noch einige Minuten verweilen, um das Aeußere des Gebäudes zu betrachten, das nun in der Einsamkeit, die es umgab, noch ehrwürdiger erschien. Die bis jetzt offen stehenden Thüren waren geschlossen, nachdem sie die Menschenmenge gleichsam verschlungen hatten, die erst auf dem Kirchhofe sich drängte, doch nun im Innern des Gebäudes, wie die Stimmen des schwellenden Chorgesanges uns verkündeten, zu feierlicher Andacht beisammen war. Der Ton so vieler Stimmen, durch die Entfernung in eine Harmonie vereint und frei von jenen rauhen Mißklängen, die das Ohr in der Nähe beleidigen, verschmolzen mit dem Murmeln des Baches und dem Winde, der durch die alten Föhren rauschte, erregte in mir das Gefühl der Erhabenheit. Die ganze Natur, wie aufgerufen durch den Psalmisten, dessen Lieder sie sangen, schien vereint, den feierlichen Lobgesang darzubringen, worin Schauer mit Freude sich mischt, wenn sie an ihren Schöpfer sich wendet. Ich hatte in Frankreich dem Hochamte beigewohnt, mit

all' der Herrlichkeit vollzogen, welche die Reize der Tonkunst, die Pracht der Gewänder und die feierlichsten Gebräuche ihm verleihen konnten; dennoch wirkte es geringer, als die Einfachheit des presbyterianischen Gottesdienstes. Die Andacht, an der Jeder Theil nahm, machte eine um so viel höhere Wirkung, als die, welche wie eine eingelernte Aufgabe, von Tonkünstlern vorgetragen wurde, daß es dem schottischen Gottesdienste alle Vorzüge des Wahren vor dem Erkünstelten verlieh.

Als ich noch auf die feierlichen Klänge lauschen wollte, ergriff mich Andrew beim Aermel und sagte: „Sir, kommt! Wir dürfen nicht so spät hineingehen und dadurch den Gottesdienst stören; wenn wir hier bleiben, werden die Aufseher kommen und uns, als Müssiggänger zur Kirchzeit, auf die Wache bringen."

Auf diese Mahnung folgte ich meinem Führer, aber nicht, wie ich vermuthet hatte, zu der Hauptthüre. „Hierher! hierher!" rief er, mich davon fortziehend. „Dort ist nur frostige Wahrheit! — fleischliche Moral, so kraft- und saftlos, wie Raute im Julius. Hier ist der wahre Wohlgeschmack der reinen Lehre!"

Mit diesen Worten trat er in eine kleine, niedrig gewölbte Thüre, die ein ernst aussehender Mann eben verschließen wollte, und wir stiegen mehrere Stufen hinab, wie zu einem Grabgewölbe unter der Kirche. So war es auch; denn in diesen unterirdischen Räumen war, aus welchen Gründen, weiß ich nicht, ein höchst sonderbarer Ort zum Gottesdienst eingerichtet.

Man denke sich eine lange Reihe niedrig gewölbter, finstrer Hallen, wie sie an andern Orten zum Begräbniß gebraucht werden, und die auch hier dazu gedient hatten, und von denen ein Theil mit Sitzen versehen war und als Kirche benützt wurde. Die Gewölbe konnten zwar eine Versammlung von mehreren hundert Menschen fassen, waren aber weit kleiner, als die dunklern und ausgebreitetern Höhlen, welche ringsumher gähnten. In diesen

öden Regionen der Vergessenheit bezeichneten düstre Banner und zerrissene Wappenschilde die Gräber derjenigen, welche nicht ohne Zweifel „Fürsten in Israel" waren. Inschriften, nur dem Alterthumsforscher lesbar, in einer Sprache, die so veraltet war, wie die Handlung der Frömmigkeit, welche sie ansprachen, forderten den Wanderer auf, für die Seelen derer zu beten, deren Gebeine hier ruhten. Umringt von diesen Behältnissen für die letzten Ueberreste der Sterblichkeit fand ich eine zahlreiche Versammlung im Gebete begriffen. Die Schotten verrichten diese Andachtsübung nicht knieend, sondern stehend, vielleicht mehr in der Absicht, von dem römischen Kirchengebrauche so weit als möglich abzuweichen, als aus irgend einem andern Grunde; denn ich habe bemerkt, daß sie bei dem häuslichen Gottesdienste, so wie ohne Zweifel bei ihrer besondern Andacht, wenn sie sich unmittelbar an Gott wenden, die demüthige und ehrfurchtsvolle Stellung anderer Christen annehmen. So standen mehrere Hunderte beiderlei Geschlechts und jeden Alters, die Männer mit unbedecktem Haupte, und hörten ehrerbietig und aufmerksam dem Gebete zu, das ein alter, sehr beliebter Geistlicher ohne Vorbereitung sprach, wenigstens nicht ablas. In demselben Glauben erzogen, neigte sich mein Gemüth zu ernster Theilnahme an dieser Andachtsübung, und erst, als die Versammlung wieder ihre Sitze einnahm, richtete sich meine Aufmerksamkeit auf Alles, was mich umgab.

Nach geendetem Gebete setzten die meisten Männer ihre Hüte oder Mützen auf, und wer so glücklich war, einen Sitz zu haben, ließ sich nieder. Andrew und ich gehörten nicht zu diesen Glücklichen, da wir zu spät gekommen waren. Wir standen zwischen mehreren Andern, die einen Kreis um die Sitzenden schlossen. Hinter uns und ringsumher waren die bereits erwähnten Gewölbe; vor uns die andächtige Versammlung, in matter Beleuchtung des Lichts, welches durch einige kleine gothische Fenster

fiel, wie man sie in Beinhäusern findet. Man erblickte dabei die Mannigfaltigkeit der Gesichter, die sich, wie bei dem schottischen Gottesdienste gewöhnlich, dem Prediger zuwendeten. Fast Alle waren aufmerksam gesammelt, wenn nicht hier und da ein Vater oder eine Mutter die umherschweifenden Augen eines lebhaften Kindes zurückrief, oder den Schlummer eines trägen unterbrach. Die starkknochigen und rauhen Gesichter der Schotten, mit dem Ausdrucke von Verstand und Schlauheit, der oft darin liegt, zeigen sich vortheilhafter bei Andachtsübungen, oder in den Reihen der Krieger, als bei leichteren und fröhlicheren Veranlassungen zur Versammlung. Der Vortrag des Predigers war ganz geeignet, das Gefühl und die Geistesfähigkeiten seiner Zuhörer mannigfach aufzuregen.

Alter und Kränklichkeit hatten seine ursprünglich starke und volltönende Stimme geschwächt. Er las seinen Text mit einer etwas undeutlichen Aussprache ab; als er aber die Bibel geschlossen und seine Rede angefangen hatte, wurden seine Töne allmählig stärker, indem er seine Gründe lebhaft zu entwickeln begann. Sie bezogen sich meistens auf die abstrakten Punkte des christlichen Glaubens, der bloßen menschlichen Vernunft unergründlich, die er aber eben so redlich als zweckmäßig durch biblische Stellen zu erläutern suchte. Meine Seele war nicht vorbereitet, in alle seine Beweisgründe einzugehen, und ich wußte auch in einigen Fällen nicht, ob ich seine Sätze richtig aufgefaßt hatte. Nichts war indeß eindringender, als das lebhafte, begeisterte Wesen des guten Greises, und nichts sinnreicher, als die Entwickelung seiner Gründe. Die Schotten zeichnen sich, wie man weiß, mehr durch die Uebung ihrer Geisteskräfte, als durch Lebhaftigkeit des Gefühls aus; sie werden daher mehr durch Schlußfolgen, als durch Redekunst bewegt, und mehr durch ausführliches Vernünfteln über Lehrmeinungen an-

gezogen, als durch begeisterte Aufforderungen an das Herz und die Leidenschaften erregt, wodurch in andern Ländern populäre Prediger die Gunst ihrer Zuhörer gewinnen.

Unter der aufmerksamen Menge, die ich jetzt sah, zeigte sich im Ausdruck viel Aehnliches mit Raphaels Carton, die Predigt des Apostel Paulus in Athen. Hier saß ein eifriger, verständiger Calvinist, dessen gesenkte Augenbrauen tiefe Aufmerksamkeit andeuteten. Seine Lippen waren leicht geschlossen, die Augen auf den Prediger geheftet, mit dem Ausdruck geziemenden Stolzes, als ob er den Triumph seiner Gründe theilte, und der Zeigefinger der rechten Hand berührte nach und nach die Finger der linken, so wie der Prediger von Beweis zu Beweis zur Schlußfolge fortschritt. Ein Anderer, der wilder und ernster aussah, verrieth zu gleicher Zeit seine Verachtung gegen Alle, die an den Lehren seines Seelsorgers zweifelten, und seine Freude über die ihnen angedrohten Strafen. Ein Dritter, der vielleicht zu einer andern Gemeinde gehörte, und nur durch Zufall oder aus Neugier hier war, schien innerlich irgend ein Glied der Schlußkette anzufechten, und sein leichtes Kopfschütteln bewies deutlich den Zweifel an der Richtigkeit der angeführten Gründe. Die Meisten lauschten mit ruhigem, zufriedenem Gesichte, dessen Ausdruck andeutete, wie sie es sich als Verdienst anrechneten, einer so scharfsinnigen Rede beizuwohnen und sie anzuhören, obgleich sie dieselbe vielleicht nicht ganz zu fassen vermochten. Zu diesen Letztern gehörten größtentheils die Weiber; die alten schienen jedoch ernster auf die Darlegung der abstrakten Lehren zu achten, während die jüngern gelegentlich ihre Blicke bescheiden in der Versammlung umherschweifen ließen; und wenn meine Eitelkeit mich nicht täuschte, so fielen auch einige derselben auf mich. Unter dem übrigen Theile der Anwesenden gähnten oder schliefen die Einfältigen, bis ihre eifrigen Nachbarn sie auf den Fuß traten, und

die Gleichgültigen zeigten ihre Zerstreuung durch Umherschauen, wagten es aber nicht, ein entschiedenes Merkmal ihres Ueberdrusses zu geben. Neben der Tracht von Nieder-Schottland sah ich hier und da einen Hochländer in seinem Plaid, der, sich auf den Korb seines Schwertes stützend, mit unverhehlter Neugier in der Versammlung umherschaute, und vermuthlich nicht auf die Predigt achtete, weil er die Sprache nicht verstand, in der sie gehalten wurde. Das kriegerische und wilde Aussehen dieser Herumstreicher gab indeß der Versammlung eine Eigenthümlichkeit, welche sie ohne dieselben nicht gehabt haben würde. Sie waren, wie Andrew bemerkte, zahlreicher als gewöhnlich, weil ein Viehmarkt in der Nähe gehalten wurde.

Das waren die Gruppen, die sich, reihenweise übereinander emporsteigend, meiner Beobachtung bei den Sonnenstrahlen darboten, welche durch die engen Fenster fielen, die aufmerksame Gemeinde beleuchteten und sich dann im leeren Raume der hintern Gewölbe verloren, so daß sie den nähern Theil derselben mit einem matten Dämmerlichte beschienen, während der tiefere Hintergrund in völliger Dunkelheit lag und unbegränzt zu sein schien.

Diesen Hallen den Rücken zugewendet und mein Gesicht nach dem Prediger gerichtet, stand ich mit Anderen im äußersten Kreise. Mein Platz setzte mich vorzüglich jeder Störung aus, die das kleinste Geräusch in jenen einsamen Gewölben verursachte, in denen der geringste Ton tausendfach wiederhallte. Mehr als einmal sah ich mich um, wenn Regentropfen, durch eine Spalte des verfallenen Daches gedrungen, auf die Steine herabfielen, und hatten meine Augen einmal jene Richtung genommen, so ward es mir schwer, sie abzuwenden; ein so großes Vergnügen gewährt es unsrer Einbildungskraft, so weit als möglich in ein dunkles Labyrinth einzudringen, das, erleuchtet, Gegenstände

darbietet, die unsere Neugier nur deßhalb erregen, weil sie unbestimmt und zweifelhaft sind. Meine Augen gewöhnten sich an die Dunkelheit des Raumes, auf den ich sie richtete, und unvermerkt zogen mich die Entdeckungen, die ich machen konnte, mehr an, als die sinnreichen Spitzfindigkeiten des Predigers.

Mein Vater hatte mich oft wegen der veränderlichen Stimmung des Gemüths gescholten, die vielleicht aus einer Reizbarkeit der Einbildungskraft entstand, welche ihm fremd war; und da ich mich in diesem Augenblicke gleichfalls zu Zerstreuungen verlockt fühlte, erinnerte ich mich der Zeit, wo ich an seiner Hand zu Mr. Spowers Kapelle ging und seine ernsten Ermahnungen hörte. Diese Gedanken vernichteten meine Aufmerksamkeit vollends, da sie mir die Gefahr seiner jetzigen Lage in's Gedächtniß riefen. Ich bat Andrew mit dem leisesten Flüstern, sich zu erkundigen, ob Jemand aus dem Hause Mac-Vittie gegenwärtig sei. In tiefer Aufmerksamkeit auf die Predigt, antwortete mir Andrew nur mit derben Ellenbogenstößen, als Zeichen, still zu sein. Mit eben so schlechtem Erfolge strengte ich meine Augen an, ob ich unter der Menge von Gesichtern, die sich nach der Kanzel richteten, Owens ehrbare, andächtige Züge entdecken könnte. Allein weder unter den breiten Filzhüten der Bürger von Glasgow, noch unter den breitrandigern Niederlandsmützen der Bauern von Lanarkshire konnte ich Etwas entdecken, das der bescheidenen Perücke, den steifen Manschetten und dem ganzen hellbraunen Anzuge des Buchhalters der Firma Osbaldistone und Tresham ähnlich war. Meine Besorgniß kehrte jetzt so heftig zurück, daß ich nicht allein die Neuheit der mich umgebenden Gegenstände, die mich seither unterhielten, sondern auch den Anstand darüber vergaß. Ich zog den Gärtner derb am Aermel und äußerte meinen Wunsch, die Kirche zu verlassen, um meine Nachforschungen zu verfolgen. Eben so hartnäckig in der Kirche, wie auf den

Cheviot-Bergen, würdigte Andrew mich einige Zeit keiner Antwort, und nur, als er fand, daß er mich nicht anders ruhig machen könnte, war er so herablassend, mir zu sagen, daß wir vor Ende des Gottesdienstes nicht hinausgehen könnten, weil die Thüren verschlossen würden, sobald das Gebet anfinge. Nachdem er mir dieß kurz und mürrisch zugeflüstert hatte, richtete er seine Aufmerksamkeit mit dem Ausdruck von Verständigkeit und Urtheilskraft wieder auf den Vortrag des Priesters.

Indem ich mich bemühte, aus der Noth eine Tugend zu machen und wieder auf die Predigt zu achten suchte, wurde ich durch eine neue, seltsame Störung unterbrochen. Eine Stimme hinter mir flüsterte mir deutlich in das Ohr: „Ihr seid in dieser Stadt in Gefahr." — Unwillkürlich drehte ich mich rasch um.

Neben und hinter mir standen ein paar steife, schlichte Handwerker, die eben so wie wir, zu spät gekommen waren. Ein Blick auf ihre Gesichter überzeugte mich, obwohl ich kaum zu sagen wußte, wodurch, daß Keiner von ihnen zu mir gesprochen hatte. Mit ruhiger Aufmerksamkeit hörten sie der Predigt zu, und Keiner erwiderte meinen forschenden Blick. Ein starker, runder Pfeiler, dicht hinter uns, konnte den Sprecher sogleich nach der geheimnißvollen Warnung verborgen haben; aber warum sie an einem solchen Ort gegeben wurde, oder auf welche Gefahr sie hindeutete und wer sie aussprach, das waren Fragen, worüber ich mich in Vermuthungen erschöpfte. Ich erwartete indeß eine Wiederholung der Warnung, und wollte meine Blicke auf den Prediger richten, damit der Warner, in der Meinung, seine erste Mittheilung sei überhört worden, versucht werden möchte, sie zu wiederholen.

Mein Plan gelang. Kaum hatte ich meine Augen dem Redner fünf Minuten zugewendet, als dieselbe Stimme flüsterte: „Hört mich, aber seht Euch nicht um." — Ich hielt meinen Kopf

in derselben Richtung. — „Ihr seid in Gefahr in dieser Stadt, und ich bin es auch. Sucht mich auf der Brücke heute Nacht mit dem Schlage Zwölf. Bleibt zu Hause, bis es dunkel wird, und vermeidet Beobachter.“

Die Stimme schwieg hier, und ich wendete mich sogleich um doch der Sprecher hatte sich noch schneller hinter den Pfeiler verborgen und entzog sich meiner Beobachtung. Entschlossen, ihn womöglich zu sehen, drängte ich mich aus dem Kreise der Zuhörer und trat hinter den Pfeiler. Alles war hier leer, und ich erblickte nur eine Gestalt, in einen Mantel gehüllt, die, einem Schatten gleich, den grausen Raum des Gewölbes durchschritt.

Unwillkürlich wollte ich der geheimnißvollen Erscheinung folgen, die in den Grabgewölben dahingleitete und verschwand, wie der Geist eines der Todten, die hier ruhten. Ich hatte wenig Hoffnung, sie einzuholen, da sie offenbar nicht mit sich sprechen lassen wollte; aber auch noch diese geringe Hoffnung verschwand, indem ich strauchelte und fiel, als ich kaum drei Schritte von dem Pfeiler entfernt war. Glücklicherweise verbarg die Dunkelheit, die mein Mißgeschick verursachte, meinen Fall; denn schon hatte der Prediger mit jener Strenge, welche die schottischen Geistlichen annehmen, um Ordnung in ihrer Versammlung zu erhalten, seine Rede unterbrochen und den Kirchendiener aufgefordert, den Störer der Andacht in Gewahrsam zu nehmen. Da sich jedoch das Geräusch nicht wiederholte, so fand man eine strenge Untersuchung nicht nöthig, und ich konnte, ohne weitere Aufmerksamkeit zu erregen, meinen Platz an des Gärtners Seite wieder einnehmen.

Als die Versammlung auseinander ging, rief mein Freund Andrew: „Seht, dort ist der würdige Mr. Mac-Vittie, und Mrs. Mac-Vittie, und Miß Alison Mac-Vittie, und Mr. Thomas Mac-Fin, der, wie man sagt, Miß Alison heirathen

wird, wenn 's recht ist; — und 'ne hübsche Mitgift wird sie haben."

Meine Augen folgten der Richtung, in der er hindeutete, und ich erblickte einen langen, magern, ältlichen Mann, mit harten Gesichtszügen, dicken, grauen Augenbrauen, lichten Augen und, wie es mir vorkam, einem hämischen Ausdrucke, vor welchem mein Herz zurückbebte. Ich gedachte der erhaltenen Warnung und zögerte, den Mann anzureden, wiewohl ich mir selbst keinen vernünftigen Grund für Abneigung oder Argwohn angeben konnte.

Noch war ich unentschlossen, als Andrew, der meine Zögerung für Blödigkeit hielt, mich ermahnte, sie abzulegen. „Sprecht mit ihm, Mr. Frank! Er wird Euch gewiß eine geziemende Antwort geben, so reich er auch ist, wenn Ihr nämlich kein Geld von ihm verlangt; denn die Leute sagen, er geht schwer daran, den Beutel zu ziehen."

Ich bedachte sogleich, daß ich, wenn dieser Kaufmann wirklich so geizig war, als Andrew behauptete, einige Vorsicht nöthig haben dürfte, da ich nicht wissen konnte, wie die Rechnung zwischen ihm und meinem Vater stand. Dieß verstärkte die Wirkung des geheimnißvollen Winkes, den ich erhalten hatte, so wie der Abneigung, welche mir des Mannes Gesicht einflößte. Statt mich daher gleich selbst an ihn zu wenden, wie ich Anfangs thun wollte, begnügte ich mich, Andrew den Auftrag zu geben, sich in Mac-Vittie's Hause nach Owen zu erkundigen, aber zu verschweigen, wer nach ihm fragen ließe, und mir die Antwort in das kleine Wirthshaus zu bringen, in welchem wir wohnten. Andrew versprach, dieß zu thun.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Auf dem Rialto, Nachts um zwölf,
Geh' ich umher in nächtlicher Betrachtung; —
Dort wollen wir uns Beide treffen.

Das gerettete Venedig.

Von trüben Ahnungen erfüllt, für die ich mir indeß selbst keinen befriedigenden Grund angeben konnte, verschloß ich mich in mein Zimmer in dem Wirthshause, und nachdem ich Andrew entlassen hatte, der mich sehr bat, ihn in die St. Enochs-Kirche*) zu begleiten, fing ich an, ernstlich zu überlegen, was zu thun sei. Ich war nie eigentlich abergläubisch, aber ich glaube, Jeder, der in einer seltsamen, zweifelhaften und schwierigen Lage seinen Verstand umsonst aufgeboten hat, kann in einer Art von Verzweiflung leicht bewogen werden, seiner Einbildungskraft die Zügel schießen zu lassen, um sich entweder ganz dem Zufalle, oder jenen wunderlichen Eindrücken hinzugeben, die unser Gemüth ergreifen, und denen wir uns mit unfreiwilligem Antriebe überlassen. Es lag etwas so seltsam Zurückstoßendes in den Zügen

---

*) Ich halte das für einen Anachronismus, da die St. Enochs-Kirche damals noch nicht erbaut war.

des schottischen Kaufmannes, daß ich mich nicht entschließen konnte, mich seinen Händen zu überliefern, ohne alle Vorsichtsmaßregeln getroffen zu haben, welche die Regeln der Physiognomik vorschreiben konnten. Auf der andern Seite hatte die warnende Stimme, die ich hinter mir hörte, die Gestalt, welche, einem Schatten gleich, durch jene Grabeshallen schwebte, etwas Anziehendes für die Phantasie eines jungen Mannes, der noch überdieß ein junger Dichter war.

Wenn mich Gefahr umringte, wie die geheimnißvolle Nachricht andeutete, wie konnte ich sie kennen lernen, oder Mittel finden, ihr auszuweichen, als wenn ich den unbekannten Rathgeber aufsuchte, dem ich nur freundliche Absichten zutrauen zu dürfen glaubte. Rashleigh und seine Ränke kamen mir mehrmals in den Sinn, allein meine Reise war so schnell gewesen, daß ich nicht vermuthen konnte, er sei schon von meiner Ankunft in Glasgow unterrichtet, und noch viel weniger, er hätte sich darauf vorbereitet, mir einen bösen Streich zu spielen. Ueberdieß fehlte es mir nicht an Muth und Zuversicht; ich war stark und kräftig und einigermaßen an den Gebrauch der Waffen gewöhnt, in dem die jungen Franzosen aller Stände geübt waren. Einen einzelnen Feind fürchtete ich nicht; Meuchelmord war weder das Laster jener Zeit, noch dieses Landes, und der zu unserer Zusammenkunft bestimmte Ort war zu öffentlich, als daß ich überlegte Gewaltthätigkeit hätte befürchten können. Kurz, ich beschloß, meinen geheimnißvollen Rathgeber auf der Brücke zu treffen, wie er verlangt hatte, und mich nachher durch die Umstände leiten zu lassen. Ich will dir, Tresham, nicht verhehlen, was ich mir damals selbst zu verhehlen suchte — die unterdrückte, doch heimlich genährte Hoffnung, daß Diana Vernon auf eine mir unbekannte Weise in Verbindung mit der seltsamen Anzeige stehe, die ich auf so überraschende Art erhalten hatte. Sie allein — flüsterte diese

verführerische Hoffnung — sie allein wußte um diese Reise; nach ihrer eigenen Angabe besaß sie Freunde und Einfluß in Schottland; sie hatte mir einen Talisman ertheilt, dessen Macht ich erproben sollte, wenn alle anderen Mittel fehlschlugen. Wer, als Diana Vernon, besaß Mittel, Geschicklichkeit und Neigung, die Gefahren abzuwenden, welche, wie es schien, meine Schritte umringten. Diese schmeichelnde Ansicht meiner mißlichen Lage drängte sich mir immer von Neuem auf; sie nahm, obgleich sehr schüchtern, vor dem Abendessen Theil an meinen Gedanken; sie enthüllte ihre Reize kühner, während ich mein einfaches Mahl genoß, und wurde in der darauf folgenden Stunde — unterstützt vielleicht durch einige Gläser des vortrefflichsten rothen Weines, so verwegen und zudringlich, — daß ich, um der verführerischen Täuschung zu entgehen, Glas und Mahlzeit bei Seite schob, meinen Hut ergriff und in das Freie eilte, als ob ich mir selbst entfliehen wollte. Aber vielleicht folgte ich eben den Gefühlen, welchen ich entrinnen wollte, denn unvermerkt führten mich meine Schritte zu der Brücke über den Clyde, auf der mich mein geheimnißvoller Warner treffen wollte.

Obwohl ich erst nach dem Abendgottesdienste gegessen hatte, da ich den religiösen Bedenklichkeiten meiner Wirthin nachgab, die zwischen den beiden Predigten nicht kochen wollte, und zugleich nach der Warnung meines unbekannten Freundes bis zur Dämmerung zu Hause blieb, so mußten doch vor der bestimmten Zusammenkunft noch mehrere Stunden vergehen. Diese Zwischenzeit war, wie sich leicht denken läßt, langweilig genug, und ich kann kaum sagen, wie sie vergangen ist. Mannigfache Gruppen von Menschen, welche sämmtlich, Jung und Alt, von der Heiligkeit des Tages erfüllt zu sein schienen, wandelten längs der großen Wiese am östlichen Ufer des Flusses, die zu einem Spaziergang der Einwohner dient, oder gingen langsamen Schrittes über

die lange Brücke, welche zu dem westlichen Theile der Grafschaft führt. Alles, was ich mir von ihnen erinnere, war der allgemeine, doch nicht unangenehme Ausdruck von Frömmigkeit, der vielleicht von Einigen nur angenommen sein mochte, doch bei der größeren Menge, welche die ausgelassene Fröhlichkeit der Jugend zu einem ruhigern und anziehendern Austausch der Gefühle herabstimmte, und die lebhaften Streitigkeiten der ältern Personen unterdrückte, aufrichtig war. So Viele auch an mir vorübergingen, hörte man doch keinen allgemeinen Ton menschlicher Stimme; Wenige kehrten um, noch einige Minuten zu lustwandeln, wozu die Muße des Tages und die Schönheit der umliegenden Gegend sie einzuladen schien: Alle eilten ihrer Heimath und ihren Ruheplätzen zu. Für Einen, der, wie ich, im Auslande gesehen hatte, wie man den Sonntagabend, selbst unter den französischen Calvinisten, zubringt, lag etwas Jüdisches, aber zugleich Auffallendes und Rührendes in dieser Art der Sabbathfeier. Allmählig fühlte ich, daß mein Auf- und Abschlendern unter der Menge Heimkehrender, denen ich begegnete, mich wenigstens der Aufmerksamkeit, wo nicht dem Tadel, aussetzen mußte. Ich verließ daher den besuchten Weg, um meinen Spaziergang weniger beobachtet fortzusetzen, und die Reihen Bäume, die auf der Wiese, wie im St. James-Parke zu London gepflanzt sind, boten mir dazu die beste Gelegenheit.

Indem ich eine dieser Alleen hinabging, hörte ich mit Ueberraschung Andrew's Stimme, durch Selbstgefühl lauter, als Andere der Feierlichkeit angemessen gehalten haben würden. Mich hinter die Bäume zu verstecken war vielleicht kein sehr würdiges Benehmen, allein die leichteste Art, seiner Aufmerksamkeit und seiner abgeschmackten Zudringlichkeit und noch lästigern Neugier zu entgehen. Mit einem ernst aussehenden Manne, der einen schwarzen Rock, herabhängenden Hut und langen Mantel trug, ging

er langsam vorüber, und ich hörte, wie er eine Schilderung ertheilte, die meine Eigenliebe zwar als Zerrbild empörend, aber dennoch ähnlich finden mußte.

„Ja, ja, wie ich Euch sage, Mr. Hammorgaw. Es fehlt ihm keineswegs an Verstand, er sieht recht gut ein, was vernünftig ist, — aber er ist toll und thöricht mit seinem poetischen Unsinn. Er starrt einen alten Eichenbaum mit zerrissener Rinde an, als wenn's eine Prinzmadam mit vollen Früchten wäre, und ein nackter Felsen, über den ein Bach fällt, ist ihm so lieb, wie ein Garten mit blühenden Pflanzen und Küchenkräutern; und hernach schwatzt er lieber mit einer albern Dirne, man nennt sie Diana Vernon — ich wollte, sie hieße Diana von Ephesus, denn sie ist wenig besser, als eine Heidin — besser? — schlimmer ist sie, eine Papistin, eine reine Römerin. — Er schwatzt lieber mit ihr, oder mit anderm müss'gen Pack, als daß er hörte, was ihm gut thun würde sein Lebelang, von Euch oder mir, oder andern verständigen und achtbaren Leuten. Vernunft, Sir, kann er nicht ertragen — 's ist Alles nur Eitelkeit und Geläufigkeit der Zunge an ihm, und er sagte mir einst (das arme, verblendete Geschöpf!) daß die Psalmen Davids ein vortreffliches Gedicht wären! Als ob der heilige Psalmist daran gedacht hätte, Reime zu schmieden, wie der Klingklang, den er Verse nennt! Zwei Zeilen von Davie Lindsay würden Alles begraben, was er je geschmiert hat."

Man wird sich nicht wundern, wenn ich bei Anhörung dieser Aeußerungen über meinen Charakter und meine Beschäftigungen daran dachte, bei der ersten geziemenden Gelegenheit den Mr. Fairservice mit einem blutigen Kopf zu überraschen. Sein Freund verrieth seine Meinung blos durch ein: „Ei, ei!" und „Ist's so?" und dergleichen Ausdrücke des Antheils, bis er endlich eine längere Bemerkung machte, die ich nur aus meines getreuen Wegweisers Antwort abnahm. „Meine Meinung soll ich ihm sagen,

verlangt Ihr? Da wär' Andrew wohl ein Narr! Er hat den Teufel im Leibe, Sir! — Er ist wie Giles Heathertaps alter Eber; Ihr dürft nur einen Lappen gegen ihn schütteln, so dreht er sich und stößt. Ertragen soll ich ihn, sagt Ihr? Mein' Treu', ich weiß nicht, wofür ich ihn ertragen sollte. Aber der Bursche ist bei all' dem nicht böse, und er braucht Jemand, der auf ihn Acht gibt. Das Gold läuft ihm durch die Hand wie Wasser, und 's ist kein übel Ding, ihm nah' zu sein, wenn er den Beutel in der Hand hat, und er legt ihn selten weg. Und dann ist er guter Herkunft. — Es wird mir warm um's Herz für den armen, gedankenlosen Stutzer, Mr. Hammorgaw — und dann" —

Den letzten Theil seiner lehrreichen Mittheilung sprach er leiser, und entfernte sich mit seinem Begleiter dann bald aus meiner Nähe. Die Aufwallung meines Unwillens war schnell vorüber, indem ich bedachte, daß, wie Andrew selbst gesagt haben würde: „Ein Horcher an der Wand, hört seine eigne Schand'." Der Vorfall hatte indeß den Nutzen, mir einen Theil der Zeit zu verkürzen, die so schwer auf mir lastete.

Der Abend ging jetzt zu Ende, und die zunehmende Dunkelheit gab der breiten, stillen Oberfläche des tiefen und angeschwollenen Stromes zuerst eine gleichförmig dunkle Farbe, dann ein trübes, unruhiges Ansehen, hier und da matt von dem abnehmenden Monde beleuchtet. Die massive und alterthümliche Brücke, die sich über den Clyde streckt, war kaum noch sichtbar, und glich der, welche Mirza in seiner unnachahmlichen Vision von Bagdad so herrlich beschrieben hat. Die niedrigen Bogen, verdunkelt wie der Strom, über den sie sich wölbten, glichen eher Höhlen, welche die düstern Fluthen verschlangen, als Oeffnungen, sie durchzulassen. Mit der zunehmenden Dunkelheit vermehrte sich die Stille der Gegend, doch sah man zuweilen ein Licht längs des Ufers blinken, das kleine Gesellschaften heimgeleitete, die nach der Ent-

haltsamkeit und den Andachtsübungen des Tages ein geselliges Abendbrod genossen hatten, die einzige Mahlzeit, welche sich strenge Presbyterianer am Sabbath gemeinschaftlich gestatten. Auch hörte man zuweilen den Hufschlag eines Pferdes, das einen Landbewohner, der den Sonntag in Glasgow zugebracht hatte, nach Hause trug. Diese Töne und Erscheinungen wurden nach und nach seltener. Endlich hörten sie ganz auf, und ich wandelte an den Ufern des Clyde einsam in friedlicher Stille, die nur durch den Glockenschlag unterbrochen wurde, der von den Kirchthürmen hallte.

In eben dem Grade, in welchem die Nacht vorrückte, vermehrte sich indeß auch meine Ungeduld über die Ungewißheit, in der ich mich befand, und zuletzt war sie beinahe nicht mehr zu zügeln. Ich gerieth in Zweifel, ob der Streich eines Thoren, der Aberwitz eines Verrückten, oder der überlegte Anschlag eines Schurken mich getäuscht hätte, und mit unglaublicher Unruhe und Verlegenheit ging ich auf dem schmalen Strandwege, der zum Eingange der Brücke führt, auf und nieder. Endlich tönte es Zwölf von der Hauptkirche St. Mungo, und wurde allmählig von den kleinern, aber eben so frommen Gemeinden beantwortet. Kaum war der Wiederhall des letzten Tones verklungen, als eine Menschengestalt, die erste, die ich seit zwei Stunden gesehen, vom westlichen Ufer her über die Brücke kam. Ich ging ihr mit einem Gefühle entgegen, als ob mein Schicksal von dem Erfolge der Zusammenkunft abhinge; so sehr hatte die verlängerte Erwartung meine Besorgnisse aufgeregt. Indem ich mich dem Wanderer näherte, konnte ich nur bemerken, daß er mehr unter, als über Mittelgröße war; ein Reitermantel umhüllte ihn. Ich hemmte meinen Schritt, und blieb fast stehen, als ich ihm nahe kam, denn ich erwartete, daß er mich anreden würde. Allein ich sah mich unangenehm getäuscht, als er schweigend an mir vorüberging,

und hatte keinen Vorwand, zuerst einen Menschen anzureden, der, wenn er auch zur bestimmten Stunde der Zusammenkunft erschien, dennoch ein ganz fremder sein konnte. Ich blieb stehen, als er vorüber war, und blickte ihm nach, ungewiß, ob ich ihm folgen sollte. Der Unbekannte ging bis beinahe an das östliche Ende der Brücke, blieb stehen, sah sich um, und kam dann wieder auf mich zu. Ich beschloß, dieß Mal sollte er sein Schweigen nicht wie ein Geist entschuldigen können, der nach dem gemeinen Wahne nicht eher sprechen kann, bis er angeredet wird. „Ihr seid spät unterwegs," sagte ich, als wir uns zum zweiten Male begegneten.

„Ich halte die Verabredung," antwortete er, „und ich denke, Ihr haltet sie auch, Mr. Osbaldistone!"

„Ihr seid also Derjenige, welcher mich aufforderte, Euch hier zu dieser ungewöhnlichen Stunde zu treffen?"

„Ich bin's," erwiderte er. „Folgt mir, und Ihr werdet erfahren, warum."

„Ehe ich Euch folge, muß ich Euern Namen und Eure Absicht wissen."

„Ich bin ein Mann," war die Antwort, „und meine Absicht ist freundlich für Euch."

„Ein Mann?" wiederholte ich. „Das ist eine sehr kurze Beschreibung."

„Sie dient für Jemand, der keine andere zu geben hat," sagte der Fremde. „Wer ohne Namen, ohne Freunde, ohne Geld, ohne Vaterland ist, bleibt wenigstens ein Mann, und wer das Alles hat, ist nicht mehr."

„Dennoch ist das eine zu allgemeine Nachricht von Euch, um das Wenigste zu sagen, als daß ein Fremder Euch trauen könnte."

„Es ist indeß die einzige, die ich Euch zu geben gedenke; Ihr

möget mir nun folgen wollen, oder ohne die Nachricht, die ich Euch zu geben wünsche, hier bleiben."

„Könnt Ihr sie mir nicht hier geben?" fragte ich.

„Ihr müßt sie durch Eure Augen erhalten, nicht durch meine Zunge — Ihr müßt mir folgen, oder über die Nachricht, die ich Euch zu geben habe, in Ungewißheit bleiben."

Es lag etwas Kurzes, Bestimmtes und selbst Rauhes in dem Wesen dieses Mannes, das gewiß nicht geeignet war, unbedingtes Zutrauen zu erwecken.

„Was fürchtet Ihr?" sagte er ungeduldig. „Wem, glaubt Ihr, sei Euer Leben so wichtig, daß man suchen sollte, Euch dessen zu berauben?"

„Ich fürchte nichts," antwortete ich fest, obwohl etwas hastig. „Vorwärts — ich begleite Euch."

Wir gingen, gegen meine Erwartung, in die Stadt zurück, und schlichen, stummen Gespenstern gleich, neben einander durch die leeren, geräuschlosen Straßen. Die hohen, finstern Steingebäude mit den mannigfachen Zierrathen und Fenster-Einfassungen schienen im bleichen Mondlichte noch höher und dunkler zu sein. Wir setzten unsern Weg einige Minuten in tiefem Schweigen fort. Endlich fragte mein Führer: „Fürchtet Ihr Euch?"

„Ich gebe Euch Eure eigenen Worte zurück," erwiderte ich. „Warum sollte ich mich fürchten?"

„Weil Ihr bei einem Fremden seid — vielleicht bei einem Feinde, in einem Orte, an dem Ihr keinen Freund — aber viele Feinde habt."

„Ich fürchte weder Euch, noch sie; ich bin jung, rüstig und bewaffnet."

„Ich bin nicht bewaffnet," erwiderte mein Führer; „doch das gilt gleich; einer willigen Hand fehlt es nie an einer Wehr.

Ihr fürchtet nichts, sagt Ihr, aber wenn Euch bekannt wäre, wer an Eurer Seite geht, so würdet Ihr vielleicht doch erschrecken."

„Und warum sollte ich?" war meine Antwort. „Noch einmal, ich fürchte nichts, was Ihr thun könnt."

„Nichts, was ich thun kann? — Mag sein! Aber fürchtet Ihr nicht die Folgen, wenn man Euch bei einem Manne fände, dessen Namen man in diesen einsamen Straßen nur zu nennen brauchte, um zu bewirken, daß selbst die Steine aufständen, ihn zu ergreifen — auf dessen Kopf die Hälfte der Einwohner von Glasgow ihr Glück gründen würden, wenn es ihnen gelänge, ihn beim Kragen zu fassen — dessen Verhaftung eine so willkommene Botschaft in Edinburgh wäre, wie je die Nachricht von einer gewonnenen Schlacht in Flandern?"

„Und wer seid Ihr denn, dessen Name ein so gewaltiges Entsetzen erregen sollte?"

„Keiner von Euren Feinden, da ich Euch an einen Ort führe, wo ein Eisen an's Bein und ein Strick um den Hals gar bald mein Schicksal wäre, wenn man mich selbst erkennte."

Ich blieb stehen, und zog mich so weit zurück, daß ich meinen Begleiter so genau beobachten konnte, als es die Beleuchtung gestattete, was hinreichte, mich gegen einen plötzlichen Angriff zu schützen. „Ihr habt entweder zu viel, oder zu wenig gesagt," antwortete ich. „Zu viel, als daß ich Euch blos als einem Fremden vertrauen könnte, da Ihr Euch selbst einen Mann nennt, der den Gesetzen dieses Landes verfallen ist — und zu wenig, wenn Ihr mir nicht zeigen könnt, daß die Strenge derselben Euch mit Unrecht verfolgt."

Als ich schwieg, trat er einen Schritt auf mich zu. Unwillkürlich wich ich zurück, und legte die Hand an den Degen.

Erstes Kapitel.

Blick um dich her, Astolph; das ist der Ort,
Wohin man Menschen, weil sie arm, zum Hungertode schickt;
Ein hartes Mittel, denk' ich, für so böses Leid.
Durch Dampf und Dunst erstickt in diesen Mauern,
Erlischt der Hoffnung schöne Fackel; und an der Kohle,
Eh' sie ganz erstorben, — rauh, und wild und zügellos
Von Wahnsinn=gleicher Lustigkeit ergriffen,
Entzündet d'ran Verzweifelung den Höllenbrand,
Zu Thaten leuchtend, die der Gefangene gescheut,
Mehr als den Tod, bis er zur Knechtschaft war gesunken.

Der Kerker, Act I. Scene 3.

Bei meinem ersten Eintritt warf ich einen scharfen Blick auf meinen Führer; allein die Lampe im Vorplatze brannte zu düster, als daß ich meine Neugier durch eine bestimmte Prüfung hätte befriedigen können. Da der Schließer das Licht in der Hand hielt, so fielen die Strahlen heller auf sein eigenes kaum weniger interessantes Gesicht. Es war ein wilder, krausköpfiger Mensch, dessen dicke, rothe Haare sein Gesicht bedeckten und verfinsterten, welches sich außerdem nur durch die unbändige Freude charakterisirte, die er bei dem Anblicke meines Führers zeigte. Nie habe ich Etwas gesehen, was meiner Vorstellung von einem rauhen, häßlichen Wilden, der den Götzen seines Stammes anbetet, so ganz gleich kam. Er fletschte die Zähne, zitterte, lachte, und war nahe daran, zu weinen, wenn er nicht wirklich weinte. Wohin soll ich gehen? Was soll ich thun? sprach aus seinem Gesichte; vollständige, ergebene und ängstliche Unterwürfigkeit aus jedem

Zuge. Die Freude schien seine Stimme zu ersticken und er konnte sie nur durch „O! o! — Ei! ei — 's ist lange her, seit ich Euch sah," und einige kurze Ausrufungen in jener mir unbekannten Sprache ausdrücken. Mein Führer nahm alle diese Ausbrüche der Freude ziemlich wie ein Fürst auf, der sich zu früh an die Huldigung seiner Umgebungen gewöhnt hat, als daß er dadurch sehr bewegt würde, der sie jedoch mit der gewöhnlichen königlichen Herablassung vergelten will. Er reichte dem Schließer mit einem freundlichen „Wie geht's Euch, Dougal?" huldreich die Hand.

„Ach! Ach!" rief Dougal und milderte die lauten Ausbrüche seiner Ueberraschung, indem er mit besorgter Wachsamkeit umherblickte. „Ach! Euch hier zu sehen, hier! O! was würde aus Euch werden, wenn die Gerichtsdiener Wind davon bekämen — die schmutzigen Hallunken!"

Mein Führer legte den Finger auf den Mund und sagte: „Fürchtet nichts, Dougal, Eure Hand soll mich nie einsperren."

„Das soll sie nicht," sagte Dougal, „sie sollte — sie würde — das heißt, ich würde sie mir eher bis zum Ellenbogen abhauen lassen. — Aber wann geht Ihr wieder hinunter? Ihr werdet's mich doch wissen lassen? Ich bin ja Euer armer Vetter, Gott weiß, wenn auch nur im siebenten Grade.

„Ich will's Euch wissen lassen, Dougal, wenn meine Pläne in Richtigkeit sind."

„Und, mein' Treu'! wenn Ihr's thut, und wenn's Sonnabend Nacht wäre, schmeiß' ich dem Aufseher die Schlüssel an den Kopf, oder wende sie anders an, und das, eh's Sabbath Morgen wird — so wird's geschehen; seht nur, ob's nicht so wird?"

„Der geheimnißvolle Fremde unterbrach die Entzückungen seines Bekannten von Neuem, und redete ihn in der Sprache an, welche, wie ich nachher erfuhr, Gaelisch oder Earsisch war, vermuthlich, um ihm zu sagen, was er von ihm verlangte. „Von

Herzen gern! Von ganzer Seele!“ und noch manches unverständliche Gemurmel war die Antwort, durch welche der Schließer seine Bereitwilligkeit zu dem Verlangten zu erkennen gab. Er putzte dann seine verlöschende Lampe und gab mir ein Zeichen, ihm zu folgen.

„Geht Ihr nicht mit uns?“ fragte ich den Fremden.

„Es ist unnöthig,“ erwiderte er; „meine Gesellschaft könnte Euch ungelegen sein, und es ist besser, ich bleibe und decke den Rückzug.“

„Ich denke nicht, daß Ihr mich in Gefahr verlocken wollt,“ sagte ich.

„In keine, die ich nicht selbst doppelt theile,“ antwortete der Fremde mit einem Tone der Zuversicht, dem man unmöglich mißtrauen konnte.

Ich folgte dem Schließer. Er ließ das innere Pförtchen hinter sich offen, führte mich eine Wendeltreppe hinauf, dann durch einen schmalen Gang, und nachdem er von mehreren Thüren, die auf diesen Gang führten, eine geöffnet hatte, trat er in ein enges Gemach. Indem er die Lampe auf den kleinen hölzernen Tisch setzte, sah er auf das Strohlager in einer Ecke und sagte mit leiser Stimme: „Sie schläft.“

„Sie! — wer? — kann Diana Vernon in dieser Wohnung des Elends sein?“

Ich wendete meine Blicke auf das Lager, und mit einem Gefühle, in welchem sich getäuschte Erwartung seltsam mit Freude mischte, sah ich, daß ich mich in meiner ersten Vermuthung geirrt hatte. Ich erblickte einen Kopf, der weder jung, noch reizend war, mit einem starken grauen Barte und einer rothen Nachtmütze. Der erste Blick beruhigte mich in Bezug auf Diana Vernon; der zweite, als der Schlummernde aus einem tiefen Schlafe erwachte, gähnte, und sich die Augen rieb, zeigte mir fürwahr

ganz andere Züge — die meines armen Freundes Owen. Ich zog mich etwas zurück, damit er Zeit habe, sich zu erholen, da ich mich zum Glück erinnerte, daß ich nur ein Fremder in diesem Aufenthaltsorte des Kummers war, und jedes Geräusch üble Folgen haben könnte.

Der unglückliche Formalist richtete sich indeß von dem Strohlager auf, und indem er sich auf die eine Hand stützte und mit der andern seine Nachtmütze rückte, sagte er mit einem Tone, worin so viel Unmuth, als er empfinden konnte, mit Schläfrigkeit stritt: „Laßt Euch sagen, Herr Dugwell, oder wie Ihr sonst heißen mögt, die Totalsumme von der Sache ist, daß ich mich bei dem Lordmajor beklagen muß, wenn Ihr mich so in meiner natürlichen Ruhe stört.“

„Ein Herr will mit Euch sprechen,“ erwiderte Dougal mit dem ächten mürrischen Tone eines Schließers, statt der hellen Klänge hochländischer Begrüßung, mit denen er meinen geheimnißvollen Führer empfangen hatte; dann entfernte er sich.

Es verging einige Zeit, ehe ich den unglücklichen Schläfer ermuntern konnte, so daß er mich erkannte, und als er dieß that, ging nichts über den Schmerz des würdigen Mannes, der natürlich vermuthete, daß ich seine Gefangenschaft theilen sollte.

„O, Mr. Frank; wohin habt Ihr Euch und unser Haus gebracht! An mich selbst denke ich gar nicht; denn ich bin nur eine Ziffer, daß ich mich so ausdrücke; aber Ihr waret Eures Vaters Hauptsumme — Ihr hättet der erste Mann im ersten Hause der Stadt sein können, und nun in einem schmutzigen, schottischen Kerker eingeschlossen zu sein, in dem man nicht einmal den Staub von den Kleidern bürsten kann!“

Er rieb, mit einem Ausdrucke grämlicher Empfindlichkeit, den einst fleckenlosen braunen Rock, welchen jetzt die Unreinlichkeit des Fußbodens beschmutzt hatte, — so trug die Gewohnheit pünktlicher Sauberkeit zur Vermehrung seines Kummers bei.

„O, der Himmel sei uns gnädig!“ fuhr er fort. „Was für eine Neuigkeit wird das auf der Börse sein! Dergleichen hat man nicht gehört seit der Schlacht von Almanza, wo das Ganze des brittischen Verlustes auf 5000 Todte und Verwundete und eine unbestimmte Zahl von Vermißten angegeben wurde — aber was ist das gegen die Nachricht, das Osbaldistone von Tresham aufgehört haben, zu zahlen?“

Ich unterbrach seine Klagen, um ihm zu sagen, daß ich kein Gefangener sei, obwohl ich kaum zu erklären vermöchte, wie ich zu einer solchen Zeit an diesen Ort gekommen sei. Ich konnte seine Fragen nur dadurch zum Schweigen bringen, daß ich auf denen über seine eigene Lage beharrte, und so erhielt ich von ihm alle Nachrichten, die er mir zu geben vermochte. Sie gehörten nicht zu den deutlichsten, denn so hell Owen in seinen kaufmännischen Geschäften sah, so wenig scharfsinnig war er in all' dem, was außerhalb dieses Kreises lag.

Die Summe seiner Mittheilungen war: Unter den beiden Handelsfreunden meines Vaters in Glasgow, wo er wegen seines Verkehrs mit Schottland bedeutende Geschäfte machte, hatte sich das Haus Mac-Vittie u. Comp. am gefälligsten und willfährigsten gezeigt, bei jeder Gelegenheit dem großen englischen Hause nachgegeben, und bei allen Verhandlungen ohne Murren die Rolle des Schakals übernommen, der sich mit dem begnügt, was der Löwe ihm zu lassen für gut befindet. Wie gering auch der Vortheil sein mochte, den man ihnen zugestand, so war er, nach ihrem eigenen Ausdrucke, immer hinreichend für ihres Gleichen, und wie viele Mühe auch auf ihren Antheil kam, äußerten sie stets, daß sie nicht zu viel thun könnten, um ferner die Gönnerschaft und gute Meinung ihrer verehrten Freunde in Crane Alley zu verdienen.

Meines Vaters Vorschriften waren für Mac-Vittie u. Comp.,

wie die Gesetze der Meder und Perser, nicht zu ändern, zu erneuern, oder auch nur zu erörtern, und die Spitzfindigkeiten, deren sich Owen im Geschäftsgange befleißigte, denn er war ein strenger Beobachter der Form, besonders wenn er sie ex cathedra vorschreiben konnte, schienen ihnen kaum weniger heilig zu sein. Dieser Ton tiefer Ehrerbietung galt bei Owen für baare Münze; aber mein Vater, der etwas tiefere Blicke in's menschliche Herz that, und entweder gegen diese übermäßige Unterwürfigkeit Argwohn faßte, oder als ein Freund der Kürze und Einfachheit im Geschäfte, der Weitschweifigkeiten dieser Herren müde war, hatte ihre Forderung, seine einzigen Geschäftsführer in Schottland zu werden, hartnäckig verweigert. Er ließ im Gegentheil viele Sachen durch einen Handelsfreund von ganz entgegengesetztem Charakter besorgen, einen Mann, dessen gute Meinung von sich selbst bis zum Dünkel stieg, der den Engländern im Allgemeinen eben so abgeneigt war, wie mein Vater den Schotten, nur auf dem Fuße völliger Gleichheit verkehren wollte, und überdieß eifersüchtig, bei Gelegenheit streitsüchtig war, und eben so hartnäckig an seinen Meinungen in Bezug auf die Form hing, als es bei Owen nur immer der Fall sein konnte, und den es ganz gleichgültig ließ, wenn auch die Meinung von ganz Lombard-Street gegen ihn war.

Da diese Eigenheiten es schwierig machten, mit Nicol Jarvie zu verhandeln, da sie gelegentlich Anlaß zu Streitigkeiten und Kälte zwischen ihm und dem englischen Handelshause gaben, und dieß nur durch die Erkenntniß des beiderseitigen Vortheils unterdrückt wurde; — da übrigens Owens persönliche Eitelkeit bei den Erörterungen, die sie verlanlaßten, zuweilen ein wenig gekränkt wurde, kann man sich nicht wundern, daß unser alter Freund immer seinen Einfluß zu Gunsten der höflichen, bescheidenen, willfährigen Herren, Mac-Vittie und Mac-Fin geltend

machte, und Jarvie einen trotzigen, eingebildeten schottischen Krämer nannte, mit welchem sich kein Geschäft machen ließ.

Unter diesen Umständen, die ich erst später genauer erfuhr, war es nicht überraschend, daß sich Owen in der Verlegenheit, in der sich das Haus durch meines Vaters Abwesenheit und Rashleighs Verschwinden befand, bei seiner Ankunft in Schottland, welche zwei Tage vor der meinigen stattfand, an die Freundschaft jener Handelsherren wendete, die sich immer gefällig, dankbar und dem Dienste seines Gebieters ergeben gezeigt hatten. Man empfing ihn in dem Comptoir der Herren Mac-Vittie und Mac-Fin nahe wie man einen Schutzheiligen empfangen haben würde; aber ach, dieser Sonnenschein verdunkelte sich bald, als er, dadurch zu freudigen Hoffnungen aufgemuntert, den gefälligen Handelsfreunden die Bedrängnisse des Hauses eröffnete und sie um Rath und Beistand bat. Mac-Vittie war durch die Nachricht beinahe betäubt, und ehe sie noch ganz ausgesprochen war, stand Mac-Fin schon bei dem Hauptbuche und den zahlreichen Rechnungen zwischen den beiden Häusern, um zu sehen, auf welcher Seite der Vortheil sei. Leider neigte sich die Schale bedeutend gegen die englische Firma, und die Gesichter der Handelsfreunde, die bisher nur bleich und zweifelnd ausgesehen hatten, wurden nun unheilverkündend, mürrisch und finster. Sie beantworteten Owens Bitte um Beistand mit dem Gegenverlangen schneller Sicherstellung wegen des drohenden Verlustes, und forderten endlich mit deutlichen Worten, daß zu diesem Zweck gewisse Zahlungsmittel, welche eine andere Bestimmung hatten, in ihre Hände gegeben werden sollten. Owen verweigerte diese Forderung mit großem Unwillen, als entehrend für sein Haus, ungerecht gegen die andern Gläubiger, und sehr undankbar von Seiten derjenigen, welche sie machten.

Die schottischen Compagnons gewannen durch diesen Streit,

was für Personen, welche Unrecht haben, sehr angenehm ist, nämlich Gelegenheit, heftig zu werden, und unter dem Vorwande, daß man sie gereizt habe, Maßregeln zu ergreifen, von welchen sie sonst, wo nicht Gewissenhaftigkeit, doch Sinn für Anstand, abgehalten haben würde.

Owen hatte, wie es, glaube ich, üblich ist, einen kleinen Antheil an dem Geschäfte des Hauses, dessen erster Buchhalter er war, und war daher für die Verbindlichkeiten desselben persönlich verpflichtet. Die schottischen Handelsherren wußten dieß, und um ihn ihre Macht fühlen zu lassen, oder vielmehr, um ihn dadurch zu den für sie vortheilhaften Maßregeln zu drängen, ließen sie ihn einstweilen verhaften, was die schottischen Gesetze dem Gläubiger gestatten, der einen Eid ablegt, daß der Schuldner darauf denke, das Land zu verlassen. Kraft einer solchen Gewährschaft war der arme Owen, einen Tag früher, als ich so wunderbar in sein Gefängniß geführt wurde, in Verhaft gekommen.

So von den beunruhigenden Umrissen der Sachlage unterrichtet, blieb mir die Frage übrig, was nun zu thun sei? Und das war nicht leicht zu entscheiden. Ich sah deutlich die Gefahren, mit denen wir umringt waren, aber desto schwerer war es, Hülfsmittel zu finden. Die Warnung, die ich erhalten hatte, schien anzudeuten, daß meine persönliche Freiheit gefährdet werden könnte, wenn ich offen für Owen auftreten wollte. Owen hegte dieselbe Besorgniß und versicherte mir in der Uebertreibung seines Schreckens, daß ein Schotte, ehe er in Gefahr käme, einen Pence durch einen Engländer zu verlieren, Recht finden würde, um dessen Weib, Kinder, Knechte, Mägde und Freunde in seinem Hause zu verhaften. Die Gesetze gegen Schuldner sind in den meisten Ländern so unbarmherzig strenge, daß ich seiner Behauptung nicht ganz mißtrauen konnte, und meine Verhaftung würde unter den gegenwärtigen Umständen den Angelegenheiten meines

Vaters den Todesstoß gegeben haben. In dieser Bedrängniß fragte ich Owen, ob er sich nicht auch an meines Vaters andern Handelsfreund, Nicol Jarvie, gewendet hätte?

Er hätte ihm heute Morgen einen Brief geschickt, erwiderte Owen; aber wenn das glattzüngige Haus in Gallowgate ihn so behandelt hätte, was ließe sich dann von dem mürrischen Grobian auf dem Salzmarkte erwarten? „Ihr könntet eben so leicht," sagte Owen, „von einem Mäkler verlangen, daß er seine Procente aufgäbe, als von ihm eine Gefälligkeit erwarten, ohne das per contra. Selbst den Brief hat er nicht beantwortet, der ihm doch übergeben wurde, als er früh in die Kirche ging." — Und hier warf sich der trostlose Mann auf sein Strohlager und rief: „Mein armer, lieber Herr! — O Frank, Frank, das kommt Alles von Eurer Hartnäckigkeit her! Gott verzeih' mir, daß ich Euch das in Eurer Bedrängniß sage! Es ist Gottes Schickung, und der muß der Mensch sich unterwerfen."

Meine Philosophie, Tresham, konnte mich nicht abhalten, den Kummer des armen Mannes zu theilen, und wir vereinigten unsere Thränen, die auf meiner Seite um so bitterer waren, da mein Gewissen mir meine störrige Widersetzlichkeit gegen meines Vaters Willen, über die mir der gute Owen keine Vorwürfe machen wollte, als die Ursache aller dieser Drangsale zeigte.

Mitten in unserm gemeinschaftlichen Kummer wurden wir plötzlich durch ein lautes Pochen am äußern Thore des Gefängnisses gestört. Ich lief hinaus an die Treppe, um zu horchen, konnte aber nur die Stimme des Schließers vernehmen, der abwechselnd mit lautem Tone zu Jemand außer dem Gebäude, und leise mit dem Manne sprach, der mich hierher geführt hatte. „Er kommt! er kommt!" sagte er laut; dann mit gedämpfter Stimme: „O du meine Güte, was wollt Ihr nun machen? — Geht die Treppe hinauf und versteckt Euch hinter dem Bette des englischen Herrn!"

(laut): „Er kommt so schnell als möglich!“ (leise): „Ach, mein Gott! es ist der Profos mit den Gerichtsdienern und der Wache — und der Aufseher kommt auch die Treppe herunter. — Gott steh' Euch bei! — Geht hinauf, oder er trifft Euch.!“ (laut): „Er kommt! er kommt! — Die Schlösser sind so verrostet!“

Während Dougal unwillig und so zögernd als möglich die Schlösser und Riegel öffnete, um die draußen Stehenden, deren Ungeduld laut wurde, einzulassen, kam mein Führer die Wendeltreppe herauf und sprang in Owens Gemach, wohin ich ihm wieder folgte. Er blickte schnell umher, als wenn er einen Ort suchte, wo er sich verstecken konnte, und sagte dann zu mir: „Leihet mir Eure Pistolen! — Doch es liegt nichts daran, ich kann's ohne sie vollbringen. Was Ihr auch sehen möget, bekümmert Euch nicht darum und mengt Euch nicht in andrer Leute Händel. Die Sache hier ist mein, und ich muß damit fertig werden, so gut ich kann; aber ich bin schon eben so arg in der Klemme gewesen, und wohl noch schlimmer, als jetzt.“

Bei diesen Worten warf der Fremde seinen schweren Mantel ab, stellte sich der Thüre gegenüber, auf welche er einen scharfen, entschlossenen Blick richtete, und legte sich etwas zurück, um seine Kraft zu sammeln, einem guten Pferde gleich, das über eine Barriere setzen will. Ich zweifelte keinen Augenblick, daß er die Absicht hätte, um sich aus seiner Verlegenheit zu ziehen, bei der Oeffnung der Thüre auf die Eintretenden loszuspringen und sich den Durchweg nach der Straße zu erzwingen. Und er sah so kräftig und gewandt aus, es lag so viel Entschlossenheit in seinem Blick und Wesen, daß ich nicht den geringsten Zweifel hegte, er werde seinen Gegnern entkommen, wenn sie sich seiner Absicht nicht mit den Waffen widersetzten.

Nach einem Augenblicke banger Erwartung öffnete sich die Thüre, und es erschien — nicht eine Wache mit Bajonetten, oder

Wächter mit Keulen, Säbeln und Hellebarden, — sondern ein freundliches Mädchen, das bei der nächtlichen Wanderung durch die Straßen das Röckchen aufgeschürzt hatte und eine Laterne in der Hand trug. Dieses Mädchen führte einen starken, kleinen, ziemlich wohlbeleibten Mann herein, der Würde nach, wie sich bald zeigte, eine Magistratsperson, mit einer Stutzperücke, lärmend und athemlos vor mürrischer Ungeduld. Mein Führer wich bei dem Eintritte desselben zurück, als ob er sich der Beobachtung hätte entziehen wollen; allein er konnte dem durchdringenden Blicke nicht entgehen, mit dem dieser Beamte das ganze Gemach übersah.

„Eine schöne Sache, und sehr geziemend, Cap'tain Stanchells," sagte er zu dem Oberaufseher, der sich jetzt mit vieler Ehrerbietung gegen den großen Mann an der Thüre zeigte, „mich eine halbe Stunde vor dem Thore warten zu lassen, wo ich so arg anpoche, um in das Gefängniß zu kommen, wie Manche es thun möchten, um heraus zu kommen! — Und was soll das heißen? — Fremde im Kerker nach der Schließzeit und am Sabbath Abend? Ich werde es untersuchen, Stanchells, darauf könnt Ihr Euch verlassen. Haltet die Thüre verschlossen, und ich werde mit diesen Herren ein Wörtchen reden. — Aber erst muß ich mit dem alten Bekannten hier schwatzen. — Mr. Owen! Mr. Owen! wie steht's mit Euch, Mann?"

„Körperlich wohl, ich danke Euch, Mr. Jarvie," erwiderte langsam der arme Owen; „aber sehr bekümmert im Geiste."

„Ohne Zweifel, ohne Zweifel. — Ja, ja, 's ist eine böse Sache — und dazu für Einen, der den Kopf so hoch trug. — Das ist die menschliche Natur, menschliche Natur. — Ja, ja, wir Alle sind dem Falle unterworfen. Mr. Osbaldistone ist ein guter, ehrlicher Mann, aber ich hab's immer gesagt, er gehört zu den Leuten, die mit den Hörnern anrennen, wie mein Vater, der würdige

Voigt, zu sagen pflegte: Nicol, junger Nicol, pflegte er zu sagen, (denn er hieß Nicol, wie ich, und die Leute nannten uns nur den alten und den jungen Nicol,) Nicol, sagte er, strecke deinen Arm nie weiter aus, als wo du ihn leicht wieder zurückziehen kannst. Das hab' ich dem Mr. Osbaldistone gesagt, und er schien's nicht so ganz freundlich aufzunehmen, wie ich's meinte; aber es war gut gemeint, gut gemeint."

Diese Anrede, welche mit wundersamer Geläufigkeit, und bei der Erinnerung an seine Rathschläge und Vorhersagungen mit sichtbarer Selbstgefälligkeit vorgetragen wurde, flößte uns wenig Hoffnung ein, von Jarvie Beistand zu erhalten. Dennoch zeigte es sich bald, daß sie mehr durch einen gänzlichen Mangel an Zartgefühl, als an wohlwollender Gesinnung erzeugt war; denn als Owen sich etwas verletzt darüber äußerte, daß man ihn in seiner jetzigen Lage an solche Dinge erinnere, faßte ihn Jarvie bei der Hand und sagte: „Habt guten Muth! Meint Ihr, ich wäre um Mitternacht hergekommen und hätte den Sabbath beinahe verletzt, nur, um einem gefallenen Manne seine Fehltritte vorzuhalten? Nein, nein, das thut der Stadtvoigt Jarvie nicht, und sein würdiger Vater, der Oberälteste, that es auch nicht. — Hört, Mann! es ist meine Regel, am Sabbath nie an weltliche Geschäfte zu denken, und ob ich mir gleich alle Mühe gab, Euern Brief, den ich heut Morgen erhielt, aus dem Sinne zu bringen, so hab' ich doch den ganzen Tag mehr daran gedacht, als an die Predigt. — Und es ist meine Regel, mit dem Schlag zehn Uhr in mein Bett mit den gelben Vorhängen zu gehen, wenn ich nicht einen Kabeljau mit einem Nachbar esse, oder ein Nachbar mit mir. — Fragt nur das Mädchen hier, ob's nicht eine Grundregel in meinem Hause ist. Und heute hab' ich gegessen und in guten Büchern gelesen, als ob ich die St. Enox-Kirche verschlingen wollte, bis es zwölf schlug. Da war's erlaubte Zeit, in mein Hauptbuch zu blicken

und zu sehen, wie die Sachen zwischen uns stehen; und da Zeit und Flut auf Niemand warten, so mußte das Mädchen die Laterne anbrennen, und ich ging herüber, um zu überlegen, was in Eurer Sache gethan werden kann. Stadtvoigt Jarvie hat zu jeder Stunde Eintritt in's Gefängniß, bei Tag und bei Nacht, und so konnt' es auch mein Vater, der Vorsteher zu seiner Zeit — der redliche Mann! Ehre seinem Andenken!"

Obwohl der tiefe Seufzer, den Owen bei Erwähnung des Hauptbuches ausstieß, mich fürchten ließ, daß auch hier die Rechnung nicht vortheilhaft stehe, und obwohl die Worte des würdigen Beamten viel Selbstgefälligkeit und einigen Stolz auf sein überlegenes Urtheil ausdrückten, so lag doch zugleich auch eine gewisse offene und derbe Gutmüthigkeit darin, die mir wieder Hoffnung einflößte. Er verlangte einige Schriften zu sehen, deren er erwähnte, nahm sie hastig aus Owens Hand, und indem er sich auf das Strohlager setzte, ließ er sich von dem Mädchen leuchten, während er unter Ausrufungen, Murmeln und Sprudeln, bald über das matte Licht, bald über den Inhalt der Schriften, diese durchsah.

Als mein Führer ihn so beschäftigt sah, schien er geneigt, sich ohne Umstände fortzumachen. Er gab mir ein Zeichen, nichts zu sagen, und verrieth durch seine veränderte Stellung die Absicht, sich so unbemerkt wie möglich nach der Thüre zu schleichen. Allein der wachsame Beamte, sehr verschieden von meinem alten Bekannten, Richter Inglewood, entdeckte und verhinderte sogleich seinen Vorsatz und rief: „Ich sag' Euch, seht nach der Thüre, Stanchells! — verschließt sie und haltet draußen Wache."

Des Fremden Stirn verfinsterte sich, und er schien einen Augenblick darauf zu sinnen, sich gewaltsam zu entfernen; doch ehe er einen Entschluß gefaßt hatte, wurde die Thüre verschlossen und der schwere Riegel vorgeschoben. Er murmelte einige heftige gaelische

Worte, schritt durch das Gemach, und mit der Miene finsterer Entschlossenheit, als wenn er das Ende der Sache erwarten wolle, setzte er sich auf den eichenen Tisch und pfiff ein Liedchen.

Jarvie, der in Geschäften sehr schnell und gewandt zu sein schien, hatte die Lage der Dinge bald aufgefaßt und sagte zu Owen: „Gut, Owen, gut — Euer Haus ist an Mac-Vittie gewisse Summen schuldig. — Schämen sollten sich die Süßmäuler; sie haben das und mehr bei dem Handel mit dem Eichenholze von Glen-Cailziechal gewonnen, den sie mir aus den Zähnen rissen, mit Hülfe Eures Fürwortes, muß ich wohl sagen, Mr. Owen — aber das macht jetzt nichts aus. Gut, Euer Haus ist ihnen dieß schuldig, und dafür und für andere Verbindlichkeiten, die sie übernommen haben, hat man Euch hier unter Stanchells Schlüssel doppelt einschließen lassen. Ihr seid's schuldig, und möget auch noch sonst wem schuldig sein — vielleicht mir selbst, dem Stadtvoigt Nicol Jarvie."

„Ich kann nicht läugnen, Mr. Jarvie," sagte Owen, „daß die Bilanz gegen uns sein dürfte, aber Ihr wollet bedenken —"

„Ich habe jetzt keine Zeit, zu bedenken, — so nah am Sabbath, und zu dieser Zeit der Nacht außer dem warmen Bette, und überdieß der Luft ausgesetzt — da ist keine Zeit zu bedenken. Aber was ich sagen wollte, Ihr seid mir schuldig; das ist nicht zu läugnen, schuldig seid Ihr mir; mehr oder weniger, das wird sich zeigen. Aber dann seh' ich nicht ein, Mr. Owen, wie Ihr, ein thätiger Mann, der die Geschäfte versteht, die Sachen abmachen könnt, wegen welchen Ihr hier seid, und wie Ihr uns Alle befriedigen wollt, wie ich es Euch zutraue, wenn Ihr hier im Gefängnisse liegen müßt. Nun, Sir, wenn Ihr eine Bürgschaft finden könnt, daß Ihr nicht aus dem Lande gehen, sondern vor unsern Gerichten erscheinen und Euern Bürgen erledigen wollet, das ist judicio sisti, so könnt Ihr noch heut Morgen in Freiheit sein."

„Wenn ein Freund solche Sicherheit für mich leisten wollte, Mr. Jarvie, so könnte ich ohne Zweifel meine Freiheit nützlich für die Firma anwenden und für Alle, die mit ihr in Verbindung stehen.“

„Ja wohl, und ein solcher Freund würde ohne Zweifel erwarten dürfen, daß Ihr bei der Vorladung erscheinet und ihn seiner Verpflichtung enthebt,“ fuhr Jarvie fort.

„Und ich würde dieß so gewiß, wenn nicht Tod oder Krankheit es verhindern, als zweimal zwei vier ist.“

„Nun gut, Owen,“ entgegnete der Bürger von Glasgow, „ich hege kein Mißtrauen gegen Euch, und will's beweisen — will's beweisen. Ich bin ein bedächtiger Mann, das ist bekannt, und arbeitsam, wie die ganze Stadt bezeugen kann, und ich weiß mein Geld zu gewinnen und mein Geld zu bewahren, und mein Geld zu zählen, wie irgend Jemand in Glasgow. Und ich bin ein verständiger Mann, wie mein Vater, der Aelteste, es auch war; aber eh' ein wackerer, höflicher Mann, der das Geschäft versteht, und Allen gerecht werden will, hier im Gefängnisse liegen soll, außer Stande, sich selbst oder sonst Jemand zu helfen. — Nein! ich will selbst Euer Bürge sein. — Aber merkt's Euch, es ist eine Bürgschaft judicio sisti, wie unser Stadtschreiber sagt, judicatum solvi, das werdet Ihr Euch merken, denn das ist ein großer Unterschied.“

Owen versicherte, daß er unter gegenwärtigen Umständen nicht erwarten könne, eine Bürgschaft für die Zahlung zu finden, daß aber nicht im mindesten zu besorgen sei, er werde auf eine Ladung nicht erscheinen.

„Ich glaub' Euch, glaub' Euch. Genug gesagt, genug! Ihr seid Morgen zum Frühstück auf freiem Fuß. Und nun laßt uns hören, was Eure Stubengenossen für sich zu sagen haben, und wie sie gegen alle Regel, zu dieser Zeit der Nacht hierher kamen.“

Zweites Kapitel.

Heim kam der Wirth am Abend,
  Und er kam heim,
Und fand da einen Mann,
  Wo keiner sollte sein.
„Wie ist denn das, Gevattern?
  „Und was ist das?“ so sprach er.
„Wie kömmt ohn' meinen Willen
  „Denn dieser Mann hierher?“

Altes Lied.

Der Beamte nahm das Licht aus der Hand seiner Magd, und begann seine Untersuchung, wie Diogenes in den Straßen von Athen, mit der Laterne in der Hand, und vermuthlich mit eben so wenig Erwartung, wie der Cyniker, bei seiner Nachforschung irgend einen besonderen Schatz zu finden. Der Erste, dem er sich näherte, war mein geheimnißvoller Führer, welcher noch auf dem Tische saß, die Augen starr an die Wand heftend, wobei er seinen Zügen den unbeugsamsten Ausdruck, wie zwischen Sorglosigkeit und Trotz, gab, die Hände auf der Brust faltete, und mit den Absätzen an dem Tischbeine zu der Melodie, die er noch immer pfiff, den Takt schlug. Er unterwarf sich Jarvie's Untersuchung mit einer so

entschiedenen Zuversicht und Kühnheit, daß des besorgten Forschers Gedächtniß und Scharfsinn auf einen Augenblick irre wurden.

„Ah! — Ei! — O!“ rief der Stadtvoigt. „Wahrlich! 's ist unmöglich! — und doch — nein! — Wahrhaftig, es kann nicht sein! — Und doch — Ihr Räuber, Ihr eingefleischter Teufel, der Ihr seid, zu allen bösen Dingen geschickt, aber zu nichts Gutem — seid Ihr's wirklich?“

„Wie Ihr seht, Mr. Jarvie,“ war die trockne Antwort.

„Wahrhaftig! Wenn ich nicht ganz verdutzt bin. — Ihr — Ihr Erzschelm — Ihr wagt Euch in's Gefängniß von Glasgow? Was meint Ihr wohl, daß Euer Kopf werth ist?“

„Hm! gut gewogen, und nach holländischem Gewicht mag er wohl die Köpfe von vier Stadtvoigten, einem Profos, einem Stadtschreiber und sechs Vorstehern aufwiegen.“ —

„O Ihr Hauptschurke!“ rief Mr. Jarvie. „Aber beichtet Eure Sünden, und bereitet Euch auf Euer Ende vor, denn wenn ich nur ein Wort sage“ —

„Freilich, Stadtvoigt,“ sagte Der, den er so anredete, und legte die Hände nachlässig auf den Rücken; „aber Ihr werdet dieses Wort nie sprechen.“

„Und warum sollt' ich nicht, Sir?“ rief der Beamte. „Warum sollt' ich nicht? Antwortet mir — warum nicht?“

„Aus drei hinreichenden Gründen, Mr. Jarvie. Erstlich wegen alter Geschichten, zweitens wegen des alten Weibes in Stuckavrallachan, durch das wir etwas verwandt sind, zu meiner Schande sei's gesagt, daß ich einen Vetter mit Rechnungen und Garnwinden, und Webestühlen und Weberschiffchen, wie ein gewöhnlicher Handwerksmann, habe — und letztens, Voigt, weil ich, wenn ich nur das geringste Zeichen sähe, daß Ihr mich verrathen wolltet, diese Wand

mit Eurem Hirn bestreichen würde, eh' eine Menschenhand Euch retten könnte."

„Ihr seid ein kühner, verzweifelter Schurke!" erwiderte der Stadtvoigt unerschrocken, „und Ihr wißt, daß ich Euch als einen solchen kenne, und nicht einen Augenblick auf meine eigene Gefahr so dastehen würde."

„Ich weiß wohl," sagte der Andere, „daß gutes Blut in Euren Adern fließt, und es sollte mir Leid thun, meinen eigenen Vetter zu verletzen. Aber ich will so frei von hier weggehen, als ich gekommen bin, oder die Mauern des Gefängnisses sollen zehn Jahre davon zu reden wissen."

„Gut, gut," sagte Mr. Jarvie; „Blut ist dicker als Wasser, und Freunde und Verwandte brauchen nicht den Splitter in ihrem Auge zu sehen, wenn Anderer Augen ihn nicht sehen. Es würde für die alte Frau in Stuckavrallachan eine traurige Nachricht sein, wenn sie hörte, daß Ihr, Ihr hochländlicher Bastard, mir den Schädel eingeschlagen hättet; oder daß ich Euch zu einem Stricke verhalf. Aber Ihr müßt gestehen, Ihr toller Teufel, daß, wenn Ihr's nicht selbst wäret, ich keinen bessern Mann aus dem Hochlande hätte fangen können."

„Ihr würdet gefunden haben, Vetter," antwortete mein Führer, „daß ich es wohl weiß; aber ich zweifle, ob Ihr wohlfeilen Kaufs davon gekommen wäret; denn wir Hochländer sind ein ungeberdig Volk, wenn man mit uns von Fesseln spricht. Wir wollen von einem guten Stück Tuch um unsere Lenden nichts wissen, und noch weniger von eisernen Strumpfbändern."

„Und werdet sie doch finden, die eisernen Strumpfbänder, und eine hänfene Halsbinde dazu," erwiderte Jarvie. „Nie hat Jemand in einem wohleingerichteten Lande solche Streiche verübt, als Ihr. Aber seht Euch nun vor; ich hab' Euch gewarnt."

„Gut, Vetter,“ sagte der Andere; „Ihr würdet doch bei meinem Begräbniß Schwarz tragen?“

„Nichts Schwarzes wird dabei sein, als Raben und Krähen, darauf geb' ich Euch meine Hand. Aber wo sind meine tausend Pfund Schottisch, die ich Euch geliehen habe, und wann werd' ich sie wiedersehen?“

„Wo die sind?“ antwortete mein Führer, nachdem er gethan hatte, als sinne er einen Augenblick nach; „das kann ich so genau nicht sagen, vermuthlich wo der letzte Schnee ist.“

„Und der liegt auf dem Gipfel des Schefallion, du Hochlands-Hund!“ sagte Mr. Jarvie; „aber ich verlange auf der Stelle Bezahlung.“

„Ei, ich trage weder Schnee, noch Geld bei mir,“ erwiderte der Hochländer. „Und wann Ihr's wiedersehen sollt? — I nun, grade wenn der König sein Ei wiederbekömmt, wie's im alten Liede heißt.“

„Das Schlimmste von Allem, Robin,“ entgegnete der Glasgower; „ja, Ihr treuloser Verräther, das Schlimmste von Allem! Wollt Ihr das Papstthum wiederbringen und die willkürliche Gewalt? Und die bestimmten Formen und die Seelsorger, und die alten Greuel von Chorhemden und Zierrathen? Bleibt lieber bei Eurem alten Diebs- und Hehlerhandwerk — besser stehlen, als Völker zu Grunde richten.“

„Laßt's mit Euren Whiggrundsätzen gut sein,“ erwiderte Robin. „Wir kennen uns ja schon lange. Ich werde Sorge tragen, daß Euer Comptoir nicht ausgeleert wird, wenn's einmal über das Ausräumen der andern Buden in Glasgow hergehen sollte. Und wenn's nicht grade Eurer Pflicht ganz nahe liegt, so müßt Ihr mich nicht öfter sehen, Nicol, als ich gesehen sein will.“

„Ihr seid ein verwegener Schelm, Rob,“ antwortete Jarvie,

„und Ihr werdet an den Galgen kommen, das wird man sehen und hören; aber ich will nicht der Unglücksvogel sein, und mein Nest verunreinigen, außer im Falle der Noth und bei dem Rufe der Pflicht, den Niemand hören sollte, ohne ihm zu gehorchen. — Und wer, zum Henker, ist das?“ fuhr er, sich zu mir wendend, fort. „Vermuthlich Einer, den Ihr angeworben habt? Er sieht aus, als wenn er einen kühnen Muth für die Landstraße, und einen langen Hals für den Galgen hätte.“

„Das, guter Mr. Jarvie,“ sagte Owen, der eben so wie ich bei dieser seltsamen Erkennungsscene und nicht weniger seltsamen Unterhaltung der beiden sonderbaren Vettern verstummt war, „das ist der junge Frank Osbaldistone, das einzige Kind meines Prinzipals, der in das Comptoir kommen sollte, als sein Vetter, Rashleigh Osbaldistone, so glücklich war, darin aufgenommen zu werden“ — Owen konnte hier einen Seufzer nicht unterdrücken — „aber dennoch“ —

„O, ich habe von dem Burschen gehört,“ fiel der schottische Kaufmann ein. „Euer Prinzipal wollte, wie ein alter eigensinniger Thor, einen Kaufmann aus ihm machen, er mochte wollen oder nicht, und der Junge wurde aus bloßer Abneigung gegen die Mühe, von der ein Mann leben muß, ein herumziehender Comödiant. Nun, Sir, was meint Ihr denn zu Eurem Handwerk? Wird Hamlet der Däne, oder Hamlets Geist Bürgschaft für Owen leisten?“

„Ich verdiene Euren Spott nicht,“ entgegnete ich, „aber ich ehre Euren Beweggrund, und bin zu dankbar für den Beistand, den Ihr Mr. Owen geleistet habt, als daß ich unwillig werden sollte. Mein einziges Geschäft hier war, ihm in der Sorge für meines Vaters Angelegenheiten Beistand zu leisten, so wenig ich dieß auch vielleicht vermag. Meine Abneigung

gegen den Handelsstand aber ist ein Gefühl, worüber ich am besten und allein urtheilen kann.“

„Wahrhaftig,“ rief der Hochländer, „ich schätzte diesen jungen Mann, eh' ich wußte, was an ihm war; aber ich verehre ihn, weil er die Weber und Spinner und dergleichen Thun und Treiben verachtet.

„Ihr seid toll, Robin!“ rief sein Vetter. „Und dieser junge Mann hier, den Ihr den kürzesten Weg zum Galgen und zur Hölle führt, wird sich durch seine Theaterstücke und Verse eben so wenig befreien können, als Ihr durch Eure Flüche und blanken Dolche. Wird ihm Tityre tu patul, wie sie's nennen, sagen, wo Rashleigh Osbaldistone ist? Oder kann Macbeth sammt aller seiner Mannschaft und der Eurigen dazu, Robin, ihm fünftausend Pfund verschaffen, um die Wechsel zu bezahlen, die in zehn Tagen verfallen sind?“

„In zehn Tagen?“ fragte ich, und zog unwillkürlich Diana's Brief hervor. Die Zeit war verflossen, während der ich das Siegel heilig halten sollte, und ich erbrach es schnell. Ein versiegelter Brief fiel aus dem unbeschriebenen Umschlage, als ich ihn mit zitternder Hand öffnete. Ein Windzug, der durch eine zerbrochene Scheibe drang, wehte den Brief zu Jarvie's Füßen, der ihn aufhob, mit rücksichtsloser Neugier die Aufschrift las, und ihn zu meinem Erstaunen seinem hochländischen Vetter übergab. „Der Wind hat hier dem rechten Manne einen Brief zugeweht,“ sagte er, „obgleich zehntausend Zufälle dagegen waren, daß er in Eure Hände kam.“

Der Hochländer las die Aufschrift, und erbrach den Brief ohne Umstände. Ich wollte ihn abhalten. „Ihr müßt mich erst überzeugen, Sir, daß der Brief an Euch gerichtet ist, eh' ich's Euch gestatten kann, ihn zu lesen,“ rief ich.

„Beruhigt Euch, Mr. Osbaldistone,“ erwiderte der Hoch-

länder sehr gelassen. „Denkt an den Richter Inglewood, an den Schreiber Jobson, an Morris — und vor Allem an Euern gehorsamen Diener, Robert Campbell, und an die schöne Diana Vernon. Erinnert Euch an das Alles, und zweifelt nicht länger, daß der Brief für mich bestimmt ist.“

„Ich erstaunte über meine Einfalt. Die Stimme, selbst die Züge dieses Mannes, so undeutlich ich sie auch sah, hatten während der ganzen Nacht in mir dunkle Erinnerungen erregt, denen ich jedoch keine nähern örtlichen oder persönlichen Beziehungen zu geben wußte. Jetzt aber wurde es mir auf einmal klar — dieser Mann war Campbell selbst. Seine ganze Eigenthümlichkeit stellte sich mir dar, die tiefe, starke Stimme, die unbiegsamen, strengen, doch klugen Züge, die schottische Aussprache, mit ihrer Mundart und ihren Bildern, die er zwar zuweilen verläugnen konnte, die aber in jedem Augenblicke heftiger Erregung zurückkehrte, und seinem Spotte Kraft, seinen Vorstellungen Lebhaftigkeit gab. Sein Wuchs war mehr unter als über Mittelgröße, und sein Gliederbau so kräftig, als dieß möglich war, ohne der Behendigkeit Abbruch zu thun, die er, nach der besondern Leichtigkeit und Freiheit seiner Bewegungen zu urtheilen, in hohem Grade besaß. Durch Zweierlei wurde indeß das Ebenmaaß seiner Gestalt gestört — seine Schultern waren zu breit im Verhältniß zu seiner Größe, und seine Arme, obwohl rund, nervig und stark, so lang, daß sie ihn beinahe entstellten. Ich erfuhr hernach, daß er sich auf diese Länge der Arme etwas einbildete; er konnte, wenn er sein hochländisches Gewand trug, ohne sich zu bücken, die Strumpfbänder binden, und bei dem Gebrauche des Schwertes, das er sehr geschickt zu führen wußte, gewann er durch diese Mißgestalt einen großen Vortheil. Ohne diesen Mangel an Ebenmaaß hätte er für einen sehr schönen Mann gelten können,

aber er erhielt dadurch etwas Wildes, Unregelmäßiges und gleichsam Unirdisches, und erinnerte mich unwillkürlich an die Mährchen meiner Wärterin von den alten Pikten, welche in der Vorzeit Northumberland verwüsteten, nach ihren Sagen halb Poltergeist, halb Menschen waren, und sich, wie dieser Hochländer, durch Muth, List, Wildheit, lange Arme und breite Schultern auszeichneten.

Als ich mir indeß die Umstände zurückrief, unter welchen wir uns früher gesehen hatten, konnte ich nicht zweifeln, daß der Brief an ihn gerichtet war. Er hatte sich unter den geheimnißvollen Wesen hervorgethan, auf welche Diana einzuwirken schien, und die wieder auf sie Einfluß hatten. Schmerzlich war mir der Gedanke, daß das Schicksal eines so liebenswürdigen Wesens mit dem Loose so tollkühner Männer in Verbindung stand, und dennoch schien sich das nicht bezweifeln zu lassen. Was konnte aber dieser Mann meines Vaters Angelegenheiten nützen? Ich sah nur einen Fall. Gewiß hatte Rashleigh auf Diana's Antrieb Mittel gefunden, Campbell herbeizuschaffen, als seine Gegenwart nöthig war, mich gegen Morris Beschuldigungen zu vertheidigen. Konnte nicht ihr Einfluß Campbell auf gleiche Weise bewegen, Rashleigh herbeizuschaffen? In dieser Voraussetzung fragte ich, wo mein gefährlicher Vetter sei, und wann Campbell ihn zuletzt gesehen hätte? Die Antwort lautete unbestimmt.

„Eine schwierige Sache gibt sie mir auf," sagte der Hochländer; „aber 's ist ein ehrlich Spiel, und ich will's für sie thun. Mr. Osbaldistone, ich wohne nicht weit von hier, mein Vetter kann Euch den Weg zeigen. Mr. Owen mag in Glasgow sein Bestes thun, Ihr aber besucht mich in den Klüften, und ich kann Euch wahrscheinlich einen Gefallen thun, und Eurem Vater in seinen Nöthen helfen. Ich bin nur ein armer

Mann, aber Geist ist besser als Gold — und, Vetter," fuhr er fort, indem er sich zu Jarvie wendete, „wenn Ihr es wagen wollt, eine Schüssel schottische Fleischschnitten oder eine Wildpretskeule bei mir zu essen, so begleitet diesen jungen Herrn bis Drymen oder Bucklivie, oder bis zum Wirthshaus nach Aberfoil, da will ich Jemand auf Euch warten lassen, der Euch den Weg zu dem Orte zeigen soll, wo ich dann sein werde. — Was meint Ihr? — Da ist meine Hand, daß ich dich nie wieder betrügen werde."

„Nein, nein, Robin," sagte der vorsichtige Bürger; „ich wage mich selten weit hinaus; es steht mir nicht frei, in Eure wilden Berge zu gehen und unter Eure nackten, rothen Schenkel; das ziemt sich für mein Amt nicht, Mann!"

„Der Henker hole Euer Amt und Euch dazu!" entgegnete Campbell. „Der einzige gute Blutstropfen, den Ihr im Leibe habt, ist von unserem Urgroßoheim, der zu Dumbarton hingerichtet wurde, und Ihr könnt sagen, es entwürdigt Euer Amt, mich zu besuchen? Hört, Vetter — ich will Euch Eure tausend Pfund Schottisch bezahlen, bei Heller und Pfennig, wenn Ihr ein wackerer Mensch seid, und mit diesem Sachsenherrn kommt."

„Bleibt mir mit Eurem Edelmanne vom Halse," erwiderte Jarvie, „bringt Euer gutes Blut an den Galgen, und seht zu, was Ihr dabei gewinnt. — Aber wenn ich nun käme, wolltet Ihr mir wirklich und sogleich das Geld bezahlen?"

„Ich schwör' es Euch," sagte der Hochländer, „ich schwöre es bei den heiligen Gebeinen Dessen, der unter dem grauen Steine zu Inch-Cailleach schläft!"

„Nichts weiter, nichts weiter, Robin! Wollen sehen, was sich thun läßt. Aber erwartet nicht, daß ich über die Gränze des Hochlandes gehe. Auf keinen Fall thue ich das. Ihr müßt

mich in Bucklivie oder im Wirthshause zu Aberfoil treffen, und das Nöthige nicht vergessen."

„Sorgt nicht, sorgt nicht," sagte Campbell; „ich will so treu sein, wie die Stahlklinge, die ihrem Herrn nie versagte. — Aber ich muß fort, Vetter; denn die Kerkerluft von Glasgow ist nicht die heilsamste für einen Hochländer."

„Meiner Treu'!" erwiderte der Kaufmann; „und wollt' ich meine Schuldigkeit thun, so würdet Ihr keine andere Luft mehr athmen. O, daß ich einem Menschen helfen und beistehen muß, der Gerechtigkeit zu entrinnen! Es wird Schimpf und Schande sein, für mich und die Meinigen und meines Vaters Andenken auf immer."

„Still, still!" erwiderte sein Verwandter; „laßt diese Fliege nur an der Wand; wenn der Schmutz trocken ist, läßt er sich abreiben. Euer Vater, der wackere Mann, konnte eines Freundes Fehler so gut übersehen, als ein Anderer."

„Ihr könnt recht haben, Robin," antwortete Jarvie nach augenblicklichem Nachdenken. „Er war ein bedächtiger Mann, der Vorsteher, er wußte, daß wir unsere Schwächen haben, und liebte seine Freunde. Ihr habt ihn nicht vergessen, Robin?" — Er that diese Frage mit einem mildern Tone, der wenigstens eben so possirlich als rührend klang.

„Ihn vergessen?" erwiderte sein Vetter. „Was könnt' es mir helfen, ihn zu vergessen? Er war ein tüchtiger Weber, und wirkte mir die ersten Strümpfe. Doch laßt uns gehen, Vetter,

Kommt, füllt mir die Becher, kommt, füllt mir die Kannen;
Kommt, sattelt die Pferde, und ruft meine Mannen;
Kommt, öffnet die Thore, daß frei ich fortzieh',
Darf länger nicht weilen im schönen Dundee.

„Still, Sir!" rief der Beamte gebieterisch. „Jubeln und singen so nahe am Ende des Sabbaths? Dieß Haus könnte

Euch noch in einem andern Tone singen hören. — I nun, wir haben ja wohl Alle Fehltritte zu bereuen — Stanchells, mach' die Thür auf!"

Der Kerkermeister gehorchte, und wir gingen Alle hinaus. Mit einer Ueberraschung sah er auf die beiden Fremden, und wunderte sich ohne Zweifel, wie sie ohne sein Vorwissen hierher gekommen waren. Aber Jarvie's: „Freunde von mir, Stanchells, Freunde von mir!" legte allen Nachfragen Schweigen auf. Wir stiegen nun in das Vorhaus herab, und riefen mehrmals Dougals Namen; aber es erfolgte keine Antwort, und Campbell bemerkte mit höhnischem Lächeln, wenn er Dougal recht kenne, so würde der schwerlich gewartet haben, den Dank für seinen Antheil an dem Werke dieser Nacht zu empfangen, sondern wahrscheinlich in diesem Augenblicke mit starken Schritten der Gränze zueilen.

„Und ließ uns, und vor allem mich im Gefängnisse eingeschlossen!" rief Jarvie zornig und bestürzt. „Schafft Hämmer, Brecheisen und Zangen! Schickt nach dem Schlosser, und laßt ihn wissen, daß Stadtvoigt Jarvie im Gefängnisse sei, von einem hochländischen Spitzbuben eingeschlossen, den er hängen lassen will, so hoch als Haman" —

„Wenn Ihr ihn fangt," fiel ihm Campbell ernst in das Wort. „Aber wartet, die Thür ist gewiß nicht verschlossen."

In der That fanden wir bei der Untersuchung nicht allein die Thür offen, sondern Dougal hatte auch die Schlüssel mitgenommen, damit ihm im Schließeramte nicht sogleich Jemand folgen könnte.

„Er hat jetzt einen Schimmer von gesundem Menschenverstande, dieser Dougal," lachte Campbell. „Er wußte, daß mir in der Klemme eine offene Thür nützlich sein könnte."

Wir waren indeß auf die Straße getreten. „Ich sag' Euch,

Robin," rief Jarvie, „wenn Ihr das Leben so fortführt, sollte t hr nach meiner Meinung in jedem Gefängnisse Schottlands einen von Euern Anhängern für den schlimmsten Fall als Thürsteher haben."

„Einer von meinen Verwandten als Stadtvoigt in jedem Orte wird eben so gut sein, Nicol. — Und damit gute Nacht, oder guten Morgen! Und vergeßt nicht das Wirthshaus von Aberfoil."

Ohne die Antwort abzuwarten, sprang Campbell auf die andere Seite der Straße, und verschwand in der Dunkelheit. Gleich darauf hörten wir leise auf eine besondere Art pfeifen, was sogleich erwidert wurde.

„Da hört Ihr die hochländischen Teufel!" rief Jarvie. „Sie meinen, sie wären bereits am Fuße des Benlomond, wo sie singen und pfeifen können, ohne sich um den Sonntag oder Samstag zu kümmern." — Indem er so sprach, fiel Etwas mit großem Gerassel vor uns auf die Straße nieder. — „Gott steh' uns bei! Was ist das? Mathilde, leuchte her! — Meiner Treu'! Wenn's nicht die Schlüssel sind. Nun, das ist eben so gut; sie kosten der Stadt Geld, und es würde einiges Gerede über ihren Verlust gegeben haben. — O, wenn Mancher etwas von dem Streiche dieser Nacht erführe, so könnte ich mir wohl ein graues Haar darüber wachsen lassen!"

Da wir nur erst wenige Schritte von dem Gefängnisse entfernt waren, so trugen wir die Schlüssel zurück, und übergaben sie dem Oberaufseher, der im Vorhause Wache hielt, bis der Beistand ankam, den er verlangt hatte, um den entflohenen Dougal zu verfolgen.

Nach Erledigung dieser Pflicht gegen die Stadt, und da ich dieselbe Richtung mit dem redlichen Beamten zu gehen hatte, benutzte ich dessen Laterne und er meinen Arm, um uns durch

die Straßen zu finden, die, wenigstens damals, dunkel, uneben und schlecht gepflastert waren. Das Alter ist leicht durch die Aufmerksamkeit der Jugend versöhnt. Jarvie äußerte Theilnahme für mich, und setzte hinzu: Da ich nicht zu dem Schauspielervolke gehöre, das seine Seele hasse, so werde er sich freuen, wenn ich gerösteten Kabeljau oder einen neuen Häring mit ihm zum Frühstücke essen, und mit meinem Freunde Owen, den er bis zu dieser Zeit in Freiheit setzen würde, bei ihm zusammentreffen wollte.

„Mein theurer Sir," sagte ich, indem ich dankbar die Einladung annahm, „wie konntet Ihr mich mit der Bühne in Verbindung bringen?"

„Ich wollt' es nicht," antwortete er; „aber ein geschwätziger Bursche, den man Fairservice nennt, kam gestern Abend zu mir, um einen Befehl zu erhalten, heute früh den Ausrufer Euretwegen durch die Stadt gehen zu lassen. Er sagte mir, wer Ihr wäret, und wie man Euch aus Eures Vaters Hause fortgeschickt hätte, weil Ihr kein Kaufmann hättet werden wollen, und damit Ihr Eurer Familie nicht die Schande anthätet, auf das Theater zu gehen. Unser Vorsänger Hammorgaw brachte ihn zu mir, und sagte, er wäre ein alter Bekannter von ihm, allein ich schickte sie Beide heim, und setzte ihnen einen Floh in's Ohr, weil sie mir mit solchen Sachen an einem solchen Abende gekommen waren. Aber ich sehe, er ist ein thörichter Mensch, und was Euch betrifft, ganz im Irrthume. Ihr gefällt mir," fuhr er fort, „ich liebe einen Burschen, der seinen Freunden in der Noth beisteht — ich that es immer selbst, und so that es auch mein Vater, der Vorsteher, Gott verleih' ihm Ruhe und Segen! Aber Ihr solltet Euch nicht so viel mit Hochländern und solchem wilden Vieh abgeben. Kann man Pech angreifen, ohne sich zu besudeln? — Bedenkt

das. Ja, der Beste und Klügste kann irren. Ein — zwei — drei — Mal bin ich ausgeglitten, Sir, und habe diese Nacht drei Dinge gethan — mein Vater würde seinen Augen nicht getraut haben, wenn er's hätte mit ansehen können."

Während dessen waren wir vor seiner Thüre angekommen. Er blieb auf der Schwelle stehen, und fuhr im feierlichen Tone tiefer Zerknirschung fort: „Erstlich hab' ich am Sabbath meinen eigenen Gedanken nachgehangen, zweitens hab' ich mich für einen Engländer verbürgt, und drittens und letztens hab' ich leider! einen Uebelthäter aus dem Gefängnisse entkommen lassen. — Allein, es gibt noch Balsam, Mr. Osbaldistone! — Mathilde, ich finde den Weg schon allein, leuchte Mr. Osbaldistone bis zu Lucie Flyters, dort an der nächsten Ecke. — Mr. Osbaldistone," flüsterte er mir zu, „seid nicht unschicklich gegen die Mathilde, sie ist ehrbarer Leute Kind und eine nahe Verwandte des Laird von Limmerfield."

Drittes Kapitel.

„Gefällt es Euer Gnaden, meine armen Dienste anzunehmen? Ich bitte von Eurem Brode zu essen, wenn es auch das schwärzeste wäre, und von Eurem Tranke zu trinken, ist er der dünnste; denn ich will Euer Gnaden so viel Dienste für vierzig Schillinge thun, als ein Anderer für drei Goldstücke.

Greene's Tu Quoque.

Ich dachte der Abschiedsermahnung des ehrlichen Beamten, hielt es aber nicht für ungebührlich, der halben Krone, mit der ich Mathilde's Begleitung belohnte, einen Kuß hinzuzufügen; auch drückte ihr: „Pfui, schämt Euch, Sir!" keinen sehr heftigen Unwillen über die Beleidigung aus. Wiederholtes Pochen an der Thür der Mrs. Flyters erweckte zuerst Hunde, die aus voller Kehle bellten, und dann mehrere Köpfe mit Nachtmützen, die aus den benachbarten Fenstern herausguckten, und mich wegen des lärmenden Geräusches in der Sonntagsnacht ausschalten. Als ich noch fürchtete, daß das Ungewitter ihres Zornes sich ergießen möchte, erwachte auch die Wirthin, und begann in einem Tone, der einer Xantippe nicht unangemessen gewesen wäre, auf einige Zauberer in der Küche zu schelten, daß sie nicht zur Thür eilten, um die Wiederholung meines Lärmes zu verhüten.

Diese Ehrenmänner waren keine andern, als der getreue Andrew, sein Freund, der Vorsänger, und ein Dritter, wie

ich nachher erfuhr, der öffentliche Ausrufer. Sie saßen auf meine Kosten bei einem Kruge Doppelbier (wie die Rechnung auswies), um die Art und Weise der Bekanntmachung zu überlegen, die am nächsten Tage in den Straßen erfolgen sollte, um den unglücklichen jungen Mann, wie sie mich nannten, seinen Freunden ohne Zögern zurückzugeben. Es ist natürlich, daß ich mein Mißvergnügen über diese unbescheidene Einmischung in meine Angelegenheiten nicht unterdrückte, aber Andrew überließ sich bei meinem Anblick einem solchen Ausbruche der Freude, daß er meinen Unwillen dadurch übertäubte. Seine Entzückungen waren vielleicht zum Theil berechnet, und die Freudenthränen, welche er vergoß, entsprangen bestimmt aus jener edlen Quelle der Rührung, der Kanne. Die ungestüme Fröhlichkeit, die er bei meiner Rückkehr fühlte, oder zu fühlen vorgab, schützte ihn indeß vor einem blutigen Kopfe, den ich ihm zweimal zugedacht hatte, und ich begnügte mich, ihm die Thür meines Schlafzimmers vor der Nase zuzuschlagen, als er mir folgte, dem Himmel für meine Rückkehr dankte, und seinen Freudenbezeigungen die Ermahnung hinzufügte, künftig vorsichtiger zu sein, wenn ich allein ausginge. Ich ging hierauf mit dem Vorsatze zu Bett, daß am nächsten Morgen mein erstes Geschäft sein sollte, diesen lästigen, pedantischen, eingebildeten Thoren zu verabschieden, der so sehr abgeneigt schien, mehr einen Aufseher, als einen Diener zu spielen.

Mit diesem Entschlusse rief ich ihn am Morgen auf mein Zimmer, und fragte, was ich ihm für seine Begleitung nach Glasgow zu bezahlen hätte? Andrew erblaßte bei dieser Frage, die er mit Grund für die Einleitung zu seiner Entlassung hielt.

„Euer Gnaden werden doch nicht — werden doch nicht“ — sagte er zögernd.

„Sprich, Schurke! oder ich schlage dir den Schädel ein!“ rief ich, während Andrew zwischen der doppelten Gefahr, Alles zu verlieren, wenn er zu viel verlangte, oder einen Theil einzubüßen, wenn er weniger begehrte, als ich wahrscheinlich bewilligen würde, unentschlossen dastand.

Bei meinen Drohungen platzte er indessen heraus, wie zuweilen ein gutgemeinter Schlag auf den Rücken die Luftröhre von einem eingedrungenen Brocken befreit: „Achtzehn Pfennig Sterling per diem, d. h. für den Tag — das werdet Ihr nicht unbillig finden.“

„Es ist doppelt so viel, als gewöhnlich, und dreimal mehr, als Ihr verdienet, Andrew; doch hier ist eine Guinee, und nun geht Eurer Wege.“

„Gott verzeih' uns! Sind Euer Gnaden toll?“ rief Andrew.

„Nein; aber ich glaube, Ihr wollt mich dazu machen. Ich geb' Euch ein Drittel mehr, als Ihr fordert, und Ihr steht und starrt mich an, und beschwert Euch, als ob ich Euch zu wenig gegeben hätte. Nehmt Euer Geld, und geht Eurer Wege.“

„Herr behüt' uns!“ fuhr Andrew fort. „Womit hab' ich Euer Gnaden beleidigt? Gewiß, alles Fleisch ist gleich den Blumen auf dem Felde; aber wenn ein Kamillienbeet für den Arzt Werth hat, so kann Euch Andrew Fairservice nicht weniger nützlich sein — die Trennung von mir ist so viel werth, wie Euer Leben.“

„Auf Ehre,“ erwiderte ich, „es ist schwer zu entscheiden, ob Ihr mehr ein Schelm oder mehr ein Narr seid. — So denkt Ihr also daran, bei mir zu bleiben, ich mag wollen oder nicht?“

„Meiner Treu', das dacht' ich eben,“ entgegnete er. „Wenn Ihr nicht wißt, daß Ihr einen guten Diener habt, so weiß ich, daß ich einen guten Herrn habe. Der Teufel müßte in mir stecken,

wenn ich Euch verließe — überdieß hab' ich keine gehörige Aufkündigung meines Dienstes erhalten."

„Eures Dienstes?" rief ich. „Ich miethete Euch nicht als Diener; Ihr waret für mich nur ein Wegweiser, dessen Kenntniß des Landes ich auf der Reise benutzte."

„Freilich bin ich kein gewöhnlicher Diener, das geb' ich zu, Sir," entgegnete Mr. Fairservice, „aber Ihr wißt, ich habe einen guten Dienst aufgegeben, um Euer Gnaden Verlangen zu erfüllen, das ich nur eine Stunde vorher kannte. Ehrlich und mit gutem Gewissen kann man's als Gärtner im Schlosse Osbaldistone jährlich auf richtige zwanzig Pfund bringen, und die bin ich nicht Willens, für eine Guinee zu opfern. Ich rechnete, wenigstens bis zur Miethzeit bei Euch zu bleiben, und erwarte auch so lange Lohn, Kostgeld und Trinkgeld."

„Diese unverschämte Forderung soll Euch nichts helfen," erwiderte ich, „und wenn ich noch ein Wort weiter davon höre, so will ich Euch zeigen, daß Squire Thorncliff nicht der einzige meines Namens ist, der seine Hände zu brauchen weiß."

Indem ich dieß sagte, kam mir die ganze Sache so lächerlich vor, daß ich mich, so bös ich auch war, über die Ernsthaftigkeit, mit welcher Andrew seine Forderung behauptete, kaum des lauten Lachens enthalten konnte. Der Schelm merkte den Eindruck, den er auf meine Lachmuskeln gemacht hatte, und war um so beharrlicher. Er hielt es indeß für rathsamer, seine Ansprüche etwas herabzustimmen, um nicht meiner Geduld und seinem Dienste zugleich ein Ende zu machen. Wenn es auch in meiner Gewalt stehe, sagte er, mich von einem treuen Diener, der mir und den Meinigen zwanzig Jahre lang bei Tag und Nacht gedient hätte, plötzlich und an einem fremden Orte zu trennen, so sei er doch versichert, daß es mir so wenig, als irgend einem wackeren Manne in den Sinn komme,

einen armen Burschen, wie er, der 40, 50, ja sogar 100 Meilen aus seinem Wege gegangen sei, blos um mir Gesellschaft zu leisten, und der nichts hätte, als seinen Lohn, auf diese Art in Noth zu bringen.

Ich glaube, du warst es, Will, der mir einst sagte, daß ich bei aller Hartnäckigkeit in gewissen Fällen, leichter als irgend Jemand zu täuschen und breitzuschlagen sei. Widerspruch macht mich eigentlich hartnäckig, und sobald ich mich nicht angeregt fühle, einen Vorschlag zu bekämpfen, bin ich immer eher geneigt, ihn zu gewähren, als mir viel Unruhe zu machen. Ich kannte diesen Menschen als einen begehrlichen, überläßtigen Thoren; dennoch brauchte ich Jemand als Wegweiser und Diener, und ich war so sehr an seine Laune gewöhnt, daß sie mich zuweilen belustigte. Noch unentschlossen, fragte ich ihn, ob er die Wege und Städte im nördlichen Schottland kenne, da meines Vaters Verkehr mit den hochländischen Waldeigenthümern mich wahrscheinlich dahin führen würde. Ich glaube, wenn ich ihn nach dem Wege zum Paradiese gefragt hätte, er würde es in diesem Augenblicke übernommen haben, mich hinzuführen, und ich konnte mich nachher glücklich schätzen, als ich fand, daß seine wirkliche Kenntniß der Gegend nicht zu weit hinter dem zurückblieb, dessen er sich rühmte. Ich bestimmte ihm seinen Lohn, und behielt mir das Recht vor, ihn nach Gefallen, mit einer Woche Vorausbezahlung, zu verabschieden. Zuletzt gab ich ihm einen strengen Verweis über sein Betragen am vorigen Tage, und er entfernte sich mit frohem Herzen, obwohl etwas kleinlaut, um seinem Freunde, dem Vorsänger, zu erzählen, wie er den jungen, englischen Squire zurechtgewiesen hätte.

Der Verabredung zu Folge ging ich darauf zu dem Stadtvoigt Nicol Jarvie, bei dem in dem Wohnzimmer, das der

Ehrenmann beinahe zu allen Zwecken benutzte, ein stattliches Frühstück aufgetragen war. Der thätige und gutmüthige Beamte hatte redlich Wort gehalten. Ich fand meinen Freund Owen in Freiheit, und vermöge der Erfrischungen und der Reinigungen mit der Bürste und des Waschbeckens war er natürlich ein ganz anderer Mann, als der unsaubere, kummervolle und hoffnungslose Gefangene. Dennoch hatte das Bewußtsein der Geldverlegenheiten, in denen er sich befand, seinen Muth niedergebeugt, und die beinahe väterliche Umarmung, mit der mich der gute Mann empfing, wurde durch einen Seufzer verbittert. Nachdem wir uns gesetzt hatten, verrieth die Schwermuth in seinem Blick und Benehmen, so verschieden von seiner gewöhnlichen ruhigen und gelassenen Zufriedenheit, daß er in Gedanken die Tage, Stunden und Minuten berechnete, nach welchen, auf nicht erfolgte Zahlung, das große Haus Osbaldistone und Tresham fallen mußte. Es blieb daher mir überlassen, unsers Wirthes gastfreundliches Mahl, seinen Thee, der direkt aus China kam, seinen Kaffee, der, wie er uns durch einen Wink zu verstehen gab, auf seiner eigenen kleinen Pflanzung in Jamaika, Salt-Market-Grove genannt, gewachsen war, sein englisches, geröstetes Brod und Doppelbier, seinen schottischen, geräucherten Lachs, seine Häringe, und selbst sein damastenes, doppeltes Tafeltuch, das keines Andern Hand, als die seines Vaters, des würdigen Vorstehers, gewebt hatte, anzuerkennen. Als ich unsern gutlaunigen Wirth durch jene kleinen Aufmerksamkeiten, die den Meisten etwas Großes sind, befriedigt hatte, suchte ich von ihm dagegen einige Nachrichten zu erhalten, die mir bei meinem Benehmen von Nutzen sein, oder auch meine Neugier befriedigen konnten. Wir hatten bis jetzt noch nicht die geringste Anspielung auf die Vorfälle der vergangenen Nacht gemacht,

und meine Frage kam daher etwas unerwartet, als ich, ohne vorhergegangene Einleitung, eine Pause, die nach der Geschichte des Tischtuches folgte, zu der Frage benutzte: „Aber sagt mir, Mr. Jarvie, wer mag dieser Robert Campbell sein, den wir in der letzten Nacht trafen?“

Diese Frage schien den wackern Mann sehr in Verlegenheit zu bringen, und statt mir zu antworten, wiederholte er: „Wer Robert Campbell ist — wer er ist?“

„Ja,“ sagte ich, „wer und was er ist?“

„Er ist — ei — hm — er ist — wo traft Ihr diesen Robert Campbell, wie Ihr ihn nennt?“

„Ich traf ihn zufällig vor einigen Monaten in Nord-England,“ erwiderte ich.

„Nun, Mr. Osbaldistone,“ sagte Jarvie mürrisch, „dann wißt Ihr so viel von ihm, als ich.“

„Das sollt' ich nicht meinen, Mr. Jarvie,“ erwiderte ich. „Ihr seid ja sein Verwandter, und wie es scheint, auch sein Freund.“

„Es ist allerdings etwas Vetterschaft zwischen uns,“ entgegnete der Stadtvoigt zögernd; „aber wir haben uns wenig gesehen, seit Robin den Viehhandel aufgab. Der arme Mensch! Man hat ihn hart behandelt, wo er's besser verdient hätte. — Es ist Mancher, der ihn lieber wieder hinter 300 Ochsen sehen möchte, als an der Spitze von 30 schlimmeren Bestien.“

„Alles das, Mr. Jarvie, sagt mir nichts von seinem Range, seinem Thun und Trachten und seinen Unterhaltsmitteln,“ erwiderte ich.

„Rang?“ sagte Jarvie. „Er ist ein Hochlands-Edelmann — einen bessern Rang braucht's nicht. Was Trachten betrifft, so trägt er wohl in den Gebirgen die hochländische Tracht, obwohl er sie ablegt, wenn er nach Glasgow kömmt. Und

sein Unterhalt — was brauchen wir uns um seinen Unterhalt zu kümmern, so lang er nichts von uns verlangt? Aber ich habe keine Zeit, jetzt von ihm zu schwatzen, da wir uns schleunigst mit Eures Vaters Angelegenheiten beschäftigen müssen."

Mit diesen Worten setzte er seine Brille auf, und nahm Platz, um die Angaben zu untersuchen, welche ihm Owen ohne alle Zurückhaltung mitzutheilen für das Klügste hielt. Ich verstand genug vom Geschäft, um zu erkennen, wie genau und scharfsinnig Jarvie die Gegenstände beurtheilte, die seiner Prüfung vorgelegt wurden, und bei denen er viel Ehrlichkeit und sogar Edelmuth zeigte. Er kratzte sich freilich manchmal hinter den Ohren, als er bemerkte, wie das „Soll" von Osbaldistone und Tresham in seiner eigenen Rechnung stand.

„Es kann ein verlorener Posten sein," bemerkte er; „und auf's Gewissen! was Eure Goldmacher in London auch davon sagen mögen, bei uns in Glasgow ist's keine Kleinigkeit. Es würde eine große Lücke machen. Aber was ist's denn weiter? Ich hoffe, Euer Haus wird darum nicht fallen, was auch gekommen und gegangen sein mag, und wenn's geschieht, so will ich nie so schlimm sein, als die Raben hier in Gallowgate. Soll ich durch Euch verlieren, so werd' ich doch nie läugnen, daß ich manches schöne Pfund Sterling durch Euch gewonnen habe."

Er zeigte nun unverkennbar freundschaftliche Theilnahme an den Angelegenheiten meines Vaters, schlug mehrere Hülfsmittel vor, billigte verschiedene Einrichtungen, die Owen angab, und verbannte durch seinen Rath und seinen Beistand den Trübsinn, der auf der Stirne dieses bekümmerten Mannes ruhte, zum großen Theile.

Da ich bei dieser Gelegenheit ein müssiger Zuschauer war, und vielleicht auch mehr als einmal einige Neigung verrieth, das verpönte und in Verlegenheit setzende Gespräch von Camp=

bell wieder anzuknüpfen, entließ mich Mr. Jarvie ohne Umstände mit dem Rathe, in das Collegium zu gehen, wo ich einige Leute finden würde, die Griechisch und Latein sprächen, wenigstens Geld genug dafür erhielten, es zu thun, und wo ich Etwas von Body's Uebersetzung der heiligen Schrift lesen könnte — bessere Poesie, als irgend eine, wie er von Denen gehört hätte, die dergleichen Dinge wüßten oder wissen sollten. Er milderte indessen diesen Abschied durch eine gastfreie Einladung, Mittags bei ihm zu essen, aber pünktlich um ein Uhr zu kommen, wo er, ebenso wie sein Vater, der Vorsteher, zu Tische zu gehen pflege.

Viertes Kapitel.

So steht Thraciens Hirt mit seinem Speer
Grad' vor dem Gang, und wartet auf den Bär,
Und hört ihn rauschen durch das Holz, und sieht,
Wie sich die Zweige beugen, er dem Blatt entflieht.
„Da kommt mein Todfeind!" denkt er bei sich;
„Er fällt in diesem Kampfe, oder ich!"

Palamon und Arcite.

Ich schlug den Weg nach dem Collegium ein, wie mir Jarvie gerathen hatte, doch weniger um einen Gegenstand zu suchen, der mich anziehen und zerstreuen sollte, als um meine Gedanken zu ordnen und über mein künftiges Thun nachzudenken. Ich wanderte von einem Viereck altväterischer Gebäude zum andern, und von da in den Collegien-Garten, wo ich, angezogen durch die Einsamkeit des Ortes, da die meisten Schüler in ihren Classen waren, mehrmals auf- und abging, über die Seltsamkeit meines Schicksals nachdenkend.

Nach den Umständen, welche mein erstes Zusammentreffen mit diesem Campbell begleiteten, konnte ich nicht zweifeln, daß er mit irgend einem kühnen Unternehmen beschäftigt war, und der Widerwille, mit dem Jarvie von diesem Manne und dessen Verhältnissen, so wie von den Vorfällen der vergangenen Nacht sprach, bestätigte meinen Argwohn. Dennoch hatte sich Diana Vernon unbedenklich in Bezug auf mich an diesen Mann gewendet, und das Betragen des Staatbeamten selbst gegen ihn zeigte eine seltsame Mischung von Güte und sogar Hochachtung mit Bedauern und Tadel. Es mußte etwas Unge-

wöhnliches in Campbells Verhältnissen und Denkungsart liegen, und was mir noch seltsamer vorkam: sein Schicksal schien bestimmt zu sein, Einfluß auf das meinige zu haben. Ich beschloß, bei der ersten günstigen Gelegenheit in Jarvie zu dringen, und so viel als möglich von dem geheimnißvollen Menschen zu erforschen, damit ich beurtheilen könne, ob ich, ohne Nachtheil für meinen Ruf, die Gemeinschaft unterhalten dürfe, zu der er mich einzuladen schien.

Indem ich über diese Dinge nachdachte, wurde meine Aufmerksamkeit auf drei Männer gelenkt, welche sich am oberen Ende des Ganges, durch den ich schlenderte, in ernstem Gespräche zeigten. Jener lebhafte Eindruck, der uns die Annäherung eines Menschen, den wir lieben oder hassen, mit stärkerer Heftigkeit lange vorher ankündigt, ehe ein gleichgültiges Auge ihn erkennen würde, erfüllte mich mit der gewissen Ueberzeugung, daß der mittlere jener drei Männer Rashleigh Osbaldistone sei. Ihn anzureden war meine erste Regung, die zweite, ihn zu beobachten, bis er allein sein würde, oder wenigstens seine Begleiter erst in's Auge zu fassen, ehe ich ihn selbst zur Rede stellte. Sie waren so weit entfernt und so in ihr Gespräch vertieft, daß ich Zeit hatte, unbemerkt hinter eine Hecke zu treten, welche den Gang begränzte, in dem ich mich befand.

Es war zu jener Zeit unter munteren Jünglingen Sitte, auf ihren Morgenspaziergängen einen Scharlachmantel überzuwerfen, der oft mit Tressen besetzt und gestickt war, und die Stutzer pflegten ihn zuweilen so zu tragen, daß er einen Theil des Gesichts verhüllte. Indem ich diese Sitte nachahmte, konnte ich, von der Hecke geschirmt, an meinem Vetter vorübergehen, unbemerkt von ihm und den Andern; oder höchstens hielten sie mich für einen Fremden. Ich erschrak nicht wenig, als ich in Rashleighs Begleiter denselben Morris er-

kannte, der mich angeklagt hatte, und den Kaufmann Mac-Vittie, dessen trotziges und strenges Aeußere mir am vorigen Tage so abstoßend erschienen war.

Ein Verein von schlimmerer Vorbedeutung hätte sich wohl schwerlich für meine und meines Vaters Angelegenheiten bilden lassen können. Ich gedachte der falschen Anklage, die Morris gegen mich erhoben hatte, und zu deren Erneuung er sich wohl eben so leicht verleiten lassen konnte, als er sie aus Furcht zu widerrufen vermocht worden war; ich dachte an den unglücklichen Einfluß, den Mac-Vittie auf meines Vaters Geschäfte übte, wie Owens Verhaftung bezeugte, und ich sah nun diese beiden Männer mit einem Dritten vereint, dessen Fähigkeit zum Unheilstiften ich für wenig geringer hielt, als die des Urhebers alles Bösen, und gegen welchen mein Abscheu fast bis zum Entsetzen stieg.

Als sie einige Schritte an mir vorüber waren, kehrte ich um und folgte ihnen unbemerkt nach. Am Ende des Ganges trennten sie sich; Morris und Mac-Vittie verließen den Garten und Rashleigh kam allein den Gang zurück. Ich war jetzt entschlossen, ihm entgegenzutreten und Ersatz für das Unrecht zu fordern, das er meinem Vater zugefügt hatte, obwohl ich noch nicht wußte, auf welche Weise Vergütung möglich war. Dieß überließ ich indeß dem Zufall, und, den Mantel zurückschlagend, trat ich durch eine Oeffnung der niedrigen Hecke und zeigte mich Rashleigh, der im tiefen Nachdenken den Gang herabkam.

Rashleigh war nicht der Mann, der sich durch plötzliche Vorfälle überraschen oder aus der Fassung bringen ließ. Als er mich aber so nahe vor sich sah und vermuthlich auf meinem Gesichte den Ausdruck des Unwillens las, der in meiner Brust glühte, war er dennoch sichtlich bestürzt über die plötzliche drohende Erscheinung.

„Gut, daß ich Euch treffe, Sir," hob ich an; „ich wollte eben eine lange, ungewisse Reise beginnen, um Euch aufzusuchen."

„Ihr kennt den also wenig, welchen Ihr sucht," erwiderte Rashleigh mit seiner gewöhnlichen unerschütterlichen Fassung. „Meinen Freunden wird es leicht, mich zu finden; leichter noch meinen Feinden. Euer Betragen nöthigt mich, Euch zu fragen, unter welche Classe ich Frank Osbaldistone rechnen soll?"

„Unter Eure Feinde," antwortete ich, „unter Eure Todfeinde, wenn Ihr nicht sogleich gegen Euern Wohlthäter, meinen Vater, gerecht werdet, und von seinem Eigenthum Rechenschaft gebt."

„Und wem, Mr. Osbaldistone, muß ich, ein Mitglied von Eures Vaters Handelshause, über mein Verfahren in Angelegenheiten, die in jeder Hinsicht meine eigenen geworden sind, Rechenschaft ablegen? Doch gewiß nicht einem jungen Manne, der so viel Geschmack an der Literatur findet, daß ihm solche Erörterungen nur widrig und unverständlich sein würden!"

„Euer Spott, Sir, ist keine Antwort; ich will Euch nicht verlassen, bis ich volle Auskunft über den Betrug habe, auf den Ihr sinnt. — Ihr müßt mit mir zu irgend einer richterlichen Person gehen."

„Es sei," sagte Rashleigh, und that einige Schritte, als ob er mich begleiten wollte, dann aber blieb er stehen und fuhr fort: „Wäre ich geneigt, zu thun was Ihr verlangt, so würdet Ihr bald empfinden, wer von uns Beiden am meisten Ursache hat, einen Richter zu scheuen. Aber ich hege keinen Wunsch, Euer Schicksal zu beschleunigen. Geht, junger Mann, vergnügt Euch in Eurer Welt dichterischer Einbildungen, und überlaßt die Geschäfte des Lebens Denen, die sie verstehen und zu führen wissen."

Seine Absicht war, glaube ich, mich zu reizen, und es gelang ihm. „Mr. Osbaldistone," sagte ich, „dieser Ton ruhiger

Unverschämtheit soll Euch nichts helfen. Ihr solltet erwägen, daß der Name, den wir Beide führen, nie Beschimpfungen ertrug und in meiner Person keiner solchen ausgesetzt sein darf."

„Ihr erinnert mich daran," sagte Rashleigh mit einem seiner finstersten Blicke, „daß dieser Name in mir selbst entehrt worden ist! — Und Ihr erinnert mich auch daran, durch wen! Glaubt Ihr, ich hätte den Abend in Osbaldistone-Hall vergessen, wo Ihr wohlfeil und ungestraft den Eisenfresser auf meine Kosten spieltet? Für diese Beschimpfung — die nur durch Blut abgewaschen werden kann — und dafür, daß Ihr mir zu verschiedenen Zeiten in den Weg tratet, und immer zu meinem Nachtheile — dafür, daß Ihr mit thörichter Hartnäckigkeit Entwürfe zu durchkreuzen sucht, deren Wichtigkeit Ihr weder kennt, noch zu würdigen vermögt — für alles Dieß seid Ihr mir eine lange Rechenschaft schuldig, wozu früh genug ein Tag der Rechnung kommen soll."

„Er komme, wann er will!" entgegnete ich, „willig und bereit werde ich ihn begrüßen. Jedoch, Ihr scheint den schwersten Punkt vergessen zu haben — daß ich das Vergnügen hatte, dem Verstande und den tugendhaften Gefühlen der Miß Vernon beizustehen, sich aus Euren schändlichen Netzen zu befreien."

Seine dunkeln Augen schienen bei diesem scharfen Worte Flammen zu sprühen, und dennoch behielt seine Stimme denselben ruhigen Ton, mit dem er bisher die Unterhaltung geführt hatte.

„Ich hatte andere Absichten mit Euch, junger Mann," war seine Antwort, „die weniger gefährlich für Euch und passender für meinen jetzigen Stand und meine frühere Erziehung waren. Allein ich sehe, Ihr wollt Euch selbst die persönliche Züchtigung zuziehen, die Eure knabenhafte Unverschämtheit so sehr verdient. Folgt mir an einen entlegeneren Ort, wo wir nicht so leicht gestört werden können."

Ich folgte ihm mit wachsamem Auge auf seine Bewegungen, denn ich traute ihm das Aergste zu. Wir kamen an einen offenen Platz, eine Art wilder Anlage in holländischem Geschmack, mit geschorenen Hecken und einigen Bildsäulen. Ich war auf meiner Hut, und zu meinem Glück; denn Rashleighs Degen war gezogen und bedrohte meine Brust, ehe ich meinen Mantel abgeworfen und meine Waffe entblößt hatte, so daß ich mein Leben nur dadurch rettete, daß ich mehrere Schritte zurücksprang. Er hatte durch die Verschiedenheit unserer Waffen einige Vortheile, da sein Degen länger und dreieckig war, während der meine eine flache, zweischneidige Klinge hatte, und sich kaum so gut, wie der meines Gegners, regieren ließ. Uebrigens waren wir ziemlich gleich; denn der Vortheil, den mir überlegene Geschicklichkeit und Gewandtheit geben mochten, wurde durch Rashleighs Stärke und Kaltblütigkeit reichlich aufgewogen. Er focht in der That mehr wie ein Teufel, als wie ein Mensch mit unterdrücktem Groll und dem Verlangen nach Blut, nur durch jene kalte Ueberlegung gemildert, die seinen schlimmsten Handlungen ein noch schlimmeres Ansehen gab: durch den Schein eines ruhigen Vorbedachtes. Seine offenbar boshafte Absicht machte ihn keinen Augenblick unvorsichtig, und er erschöpfte alle List und alle Künste der Vertheidigung, während er zu gleicher Zeit auf den ärgsten Ausgang des Kampfes bedacht war.

Auf meiner Seit wurde der Streit Anfangs mit mehr Mäßigung geführt. Meine Leidenschaften waren wohl stürmisch, aber nicht übelwollend, und während eines Ganges von zwei bis drei Minuten hatte ich Zeit, zu erwägen, daß Rashleigh meines Vaters Neffe, der Sohn meines Oheims war, der sich in seiner Art freundlich gegen mich gezeigt hatte, und daß sein Tod von meiner Hand großes Leidwesen in der Familie verursachen mußte. Mein erster Entschluß war daher, die Entwaffnung meines

Gegners zu versuchen, was ich, auf meine vermeintliche Ueberlegenheit in Geschicklichkeit und Uebung bauend, nicht für schwer hielt. Ich sah indeß, daß ich meinen Mann gefunden hatte, und einige Stöße, die er führte, und denen ich nur mit der größten Mühe entging, nöthigten mich, vorsichtiger zu fechten. Nach und nach wurde ich durch die Feindseligkeit, mit der Rashleigh nach meinem Leben trachtete, erbittert, und erwiderte seine Stöße fast so aufgebracht, wie er sie gab, so daß der Kampf bestimmt schien, einen traurigen Ausgang zu haben. Dieser Ausgang hätte beinahe auf meine Kosten stattgefunden, denn mein Fuß glitt bei einem starken Ausfall auf meinen Gegner aus, und ich konnte mich nicht schnell genug wieder aufraffen, um den Gegenstoß ganz abzuwenden. Rashleighs Degen ging durch meine Weste und streifte mir die Rippen. Rashleigh stieß so heftig, daß der Degengriff, meine Brust treffend, mir großen Schmerz verursachte und ich mich für tödtlich verwundet hielt. Begierig, mich zu rächen, rang ich mit meinem Gegner, faßte mit der linken Hand den Griff seines Degens und nahm den meinigen kürzer, um ihn zu durchbohren. Unser Kampf auf Leben und Tod wurde durch einen Mann unterbrochen, der sich gewaltsam zwischen uns warf, und indem er uns von einander trennte, mit lauter und gebieterischer Stimme rief: Wie! die Söhne Derer, die an einer Brust lagen, wollen ihr Blut vergießen, als ob's fremdes wäre? — Bei der Hand meines Vaters, den Ersten, der noch einen Streich thut, spalt' ich bis auf die Brust!"

Erstaunt blickte ich empor. Der Sprecher war Niemand anders, als Campbell. Er hielt in der Hand ein breites, gezogenes Schwert, das er, während er sprach, über dem Haupte schwang, als ob er seine Vermittlung hätte erzwingen wollen. Rashleigh und ich starrten schweigend den unerwarteten Störer an, der uns abwechselnd zu ermahnen fortfuhr: „Meint Ihr, Mr. Frank, daß

Ihr Eures Vaters Credit wieder herstellen könnt, wenn Ihr Euern Verwandten ersticht oder Euch erstechen laßt? Oder denkt Ihr, Mr. Rashleigh, daß die Menschen ihr Leben und Vermögen Jemand anvertrauen wollen, der in dem Augenblicke, wo es ein großes politisches Interesse gilt, wie ein Trunkenbold Händel sucht? Nun, seht mich nicht so grimmig an; wenn Ihr zornig seid, so wißt Ihr, an wen Ihr Euch zu wenden habt."

„Meine augenblickliche Lage macht Euch so vermessen," erwiderte Rashleigh, „sonst würdet Ihr schwerlich gewagt haben, Euch einzumischen, wo meine Ehre im Spiele ist."

„Ei, man sehe doch! Vermessen? Und warum soll es vermessen sein? Ihr mögt reicher sein, als ich, Mr. Osbaldistone, wie es wahrscheinlich ist, und Ihr mögt gelehrter sein, was ich nicht bestreiten will; aber ich meine, Ihr seid weder ein stattlicherer, noch ein besserer Edelmann als ich, und es wird eine Neuigkeit für mich sein, wenn ich höre, daß Ihr eben so gut seid. Und von wagen sprecht Ihr? Da wäre viel zu wagen! — Ich habe, mein' ich, mehr, als Einer von Euch, in manchem heißen Kampfe mich herumgehauen, und dachte nicht viel an meine Morgenarbeit, wenn sie vorbei war."

Rashleigh hatte während dessen seine ganze Fassung wieder erlangt. „Mein Vetter," sagte er, „wird zugeben, daß er mich zu diesem Streite gezwungen hat. Ich hab' ihn nicht gesucht. Es ist mir lieb, daß wir gestört wurden, ehe ich seine Voreiligkeit strenger züchtigte."

„Seid Ihr verwundet?" fragte mich Campbell mit einem Ausdrucke von Theilnahme.

„Ein wenig geritzt," antwortete ich; „doch mein gütiger Vetter hätte sich dessen nicht lange rühmen sollen, wenn Ihr nicht zwischen uns getreten wäret."

„Mein' Treu', das ist wahr, Mr. Rashleigh," sagte Campbell; „denn der kalte Stahl und Euer bestes Blut konnten bald mit einander bekannt werden, als ich Eures Vetters rechten Arm ergriff. Aber seht deßhalb nicht so mürrisch aus. Kommt mit mir; ich hab' Euch etwas Neues zu erzählen, und Ihr werdet Euch dabei abkühlen und zur Besinnung kommen."

„Verzeiht mir, Sir," rief ich; „bei mehr als einer Gelegenheit schienet Ihr freundliche Absichten gegen mich zu haben; allein ich darf und will diesen Mann nicht verlassen, bis er mir die Mittel, die Verbindlichkeiten meines Vaters zu erfüllen, die Mittel, deren er sich verrätherisch bemächtigt hat, einhändigt."

„Laßt's gut sein, Mann!" erwiderte Campbell. „Es wird Euch nichts helfen, wenn Ihr uns jetzt folgt. Ihr habt gerade genug an einem Gegner; wollt Ihr Euch zwei über den Hals bringen?"

„Zwanzig, wenn's sein muß," antwortete ich.

Ich faßte Rashleigh beim Kragen. Er leistete keinen Widerstand, sagte aber mit höhnischem Lächeln: „Ihr hört ihn selbst, Mac Gregor! Er rennt in sein Verderben — ist's meine Schuld, wenn er hineinstürzt? Die Verhaftsbefehle sind ausgefertigt und Alles ist bereit."

Der Schotte war in sichtbarer Verlegenheit. Er blickte ringsumher, vor sich, hinter sich, und sprach dann: „Nie werd' ich zugeben, daß ihm etwas Uebles geschieht, weil er für den Vater, der ihn erzeugt hat, aufgestanden ist. Vermaledeit mögen sie alle sein, die Obrigkeiten, Richter, Vögte, Gerichtsdiener und Häscher und dergleichen schwarzes Hornvieh, das unser armes, altes Schottland seit hundert Jahren quält. Es war ein lustiges Leben, als Jedermann seine Habe mit seiner eigenen Faust bewahrte, und als das Land nicht mit Verhaftsbefehlen, Berichten und solcherlei Trug und List geplagt wurde.

Und ich sag's noch einmal, mein Gewissen leidet's nicht, daß dieser arme, sorglose Jüngling übel behandelt wird, und besonders auf solche Art. Ich wollte lieber, ihr träfet wieder zusammen und machtet den Streit aus, als wackere Männer."

„Euer Gewissen, Mac Gregor," sagte Rashleigh; „Ihr vergeßt, wie lange wir Beide uns kennen."

„Ja, mein Gewissen!" wiederholte Campbell, oder Mac Gregor, oder wie er heißen mochte. „Ich habe so ein Ding in mir, Mr. Osbaldistone, und darin könnte ich wohl Etwas vor Euch voraushaben. Was unsere Bekanntschaft betrifft, so werdet Ihr, wenn Ihr mich kennt, wissen, durch welche Behandlung ich geworden bin, was ich bin, und, was Ihr auch von mir denken mögt, ich tausche nicht mit dem Stolzesten der Unterdrücker, die mich genöthigt haben, den Haidebusch zum Versteck zu wählen. Was Ihr seid, Mr. Osbaldistone, und welche Entschuldigung Ihr für das habt, was Ihr seid, das liegt zwischen Eurem Herzen und jenem Tage. — Und nun, Mr. Frank, laßt ihn los. Er sagt mit gutem Grunde, daß Ihr eine Gerichtsperson mehr zu fürchten habt, als er, und wenn Eure Sache so gerade wäre, wie ein Pfeil, er würde Mittel finden, sie krumm zu machen. — Laßt ihn also los, sage ich."

Er unterstützte seine Worte mit einem so plötzlichen und unerwarteten Griffe, daß er Rashleigh befreite und mich, trotz meines Sträubens, mit herkulischer Kraft festhielt. „Sucht das Weite, Mr. Rashleigh!" rief er. „Macht ein Paar Beine so viel werth, als zwei Paar Hände; Ihr habt es ja wohl schon eher gethan."

„Ihr mögt es diesem Herrn danken, Vetter!" sagte Rashleigh, „wenn ich einen Theil meiner Schuld unbezahlt lasse; und wenn ich Euch jetzt verlasse, so geschieht es nur in der Hoffnung, daß wir uns bald wieder treffen, ohne eine Unterbrechung befürchten zu dürfen."

Er nahm seinen Degen, steckte ihn ein, und verlor sich im Gebüsche.

Der Schotte hielt mich theils durch Gewalt, theils durch Vorstellungen ab, Rashleigh zu folgen, und ich fing an zu glauben, daß mir dieß wenig helfen würde.

„So wahr ich lebe!“ sagte Campbell, als er mich nach einigem Widerstande, wobei er sich sehr schonend gegen mich betrug, ruhiger sah, „ich erblickte noch nie einen so tollen Wagehals! Was wolltet Ihr thun? Dem Wolf in seine Höhle folgen? — Ich sag' Euch, er hat die alte Falle wieder aufgestellt. Er hat das Einnehmer-Geschöpf, den Morris, bewogen, die alte Geschichte wieder vorzubringen, und Ihr könnt hier von mir keine Hülfe erwarten, wie vor dem Richter Inglewood. Es sagt meiner Gesundheit nicht zu, diesen Whigs, diesem Beamten-Volke hier nahe zu kommen. Ihr aber geht nun heim, gleich einem guten Sohne. — Vermeidet Rashleigh und Morris und diesen viehischen Mac-Vittie. — Denkt an das Wirthshaus von Aberfoil, wie ich gesagt habe, und bei dem Worte eines Ehrenmannes, es soll Euch kein Leid geschehen. Aber haltet Euch ruhig, bis wir uns wiedersehen. Ich muß fort, damit ich Rashleigh aus der Stadt bringe, ehe etwas Schlimmeres daraus entsteht; denn wo er die Nase hineinsteckt, ist immer Unheil. Denkt an Aberfoil.“

Er ging, und ließ mich über die sonderbaren Ereignisse nachdenken, die mir begegnet waren. Meine erste Sorge war, meine Kleider zu ordnen und den Mantel so umzuschlagen, daß er das Blut verbarg, welches aus meiner Seite drang. Kaum hatte ich dieß vollbracht, so füllte sich der Garten mit den Schülern, deren Stunden beendigt waren, und ich eilte daher hinaus. Auf dem Wege nach Jarvie's Wohnung, dessen Eßstunde sich nun näherte, verweilte ich bei einem kleinen, an-

spruchslosen Laden, dessen Schild den Bewohner, Christopher Neilson, als Wundarzt und Apotheker bezeichnete. Ich ersuchte einen kleinen Buben, der einige Spezereien in einem Mörsel stieß, mir bei diesem gelehrten Manne Gehör zu verschaffen. Er öffnete die Thüre des Hinterstübchens, und ich fand einen lebhaften, ältlichen Mann, der ungläubig den Kopf schüttelte, als ich erzählte, ich sei zufällig durch ein Rapier verwundet worden, von dem beim Fechten der Knopf abgegangen wäre. Nachdem er etwas Charpie und was er sonst noch für dienlich hielt, auf die kleine Wunde gelegt hatte, bemerkte er: „Nimmer war es der Knopf eines Rapiers, was diese Verletzung machte. O! junges Blut! junges Blut! — Aber wir Wundärzte sind ein verschwiegenes Geschlecht. — Wenn es nicht heißes Blut gäbe und böses Blut, was wollte aus den zwei Facultäten werden?“

Mit dieser moralischen Bemerkung entließ er mich, und ich empfand nachher wenig Schmerz oder Unbequemlichkeit von der erhaltenen Schramme.

Fünftes Kapitel.

Ein eisernes Geschlecht auf diesen Höh'n erscheint,
Dem mild'ren Sinn der Eb'ne feind, —
— — — — — — — — — — —
Das, rings erblickend Fels und Wald,
Des Mangels und der Freiheit Aufenthalt,
Durch schrankenloser Kräfte Zuversicht,
Oft friedestörend in die unter'n Thäler bricht.

Gray.

„Weßhalb kommt Ihr so spät?“ sagte Mr. Jarvie, als ich in das Speisezimmer trat; „es hat vor fünf Minuten schon Eins geschlagen. Mathilde ist zwei Mal mit dem Essen an der Thür gewesen, und gut für Euch, daß es kein Hammelkopf war, der das Warten nicht vertragen kann. Ein überkochter Hammelkopf ist reines Gift, wie mein würdiger Vater zu sagen pflegte.“

Ich entschuldigte mich wegen meines Mangels an Pünktlichkeit auf angemessene Weise, und saß bald an der Tafel, an welcher Jarvie mit großer Lust und Gastfreundlichkeit den Vorsitz führte, indem er Owen und mich zu den schottischen Leckerbissen, mit denen sein Tisch besetzt war, mehr nöthigte, als für unsern Appetit gut war. Ich kam noch leidlich davon, bekannt mit den Sitten des geselligen Lebens, die uns Mittel darbieten, solchen wohlgemeinten Verfolgungen zu entgehen. Aber lustig war's anzusehen, wie Owen, dessen Begriffe von Höflichkeit weit strenger und förmlicher waren, und der durch

alle erlaubte Willfährigkeit dem Freunde der Firma seine Achtung erweisen wollte, mit kläglicher Gefälligkeit einen Bissen nach dem andern zum Munde führte, und Alles vortrefflich pries, in einem Tone, in welchem der Widerwille sich fast stärker ausdrückte, als die Höflichkeit.

Nachdem das Tischtuch abgenommen war, bereitete Jarvie mit eigenen Händen einen kleinen Napf voll Branntweinpunsch, den ersten, welchen ich je zu erblicken so glücklich war.

Die Citronen, versicherte er uns, wären von seiner eigenen kleinen Pflanzung dort drüben, — wobei er Westindien durch ein leises Zucken mit den Schultern andeutete.

Wir fanden das Getränk ausnehmend schmackhaft, und es gab zwischen Owen und unserm Wirthe Gelegenheit zu einem langen Gespräche über den Verkehr, der sich seit der Vereinigung Schottlands mit England zwischen Glasgow und den brittischen Colonien in Amerika und Westindien angeknüpft hatte, und über die Leichtigkeit, welche diese Stadt besaß, gangbare Waaren für jenen Markt einzuschiffen. Einige Bemerkungen, welche Owen über die Schwierigkeit äußerte, Ladungen für Amerika zu machen, ohne von England zu kaufen, beantwortete Jarvie mit Heftigkeit und geläufiger Zunge.

„Nein, nein, Sir!“ rief er, „wir stehen auf unsern eigenen Füßen — wir haben unsere Stirling-Serge, unsere Musselburgh-Gewebe, unsere Aberdeen-Strumpfwaaren, unsern Edinburgh-Rasch, und dergleichen Wollen- und Baumwollengewebe aller Art, besser und wohlfeiler, als Ihr sie in London selbst habt — und wir können Eure nord-englischen Waaren so wohlfeil zu Liverpool kaufen, als Ihr, und wir machen gute Geschäfte mit Kattun und Musselin. Nein, nein, laßt jeden Häring an seinem eigenen Kopfe hängen, und jedes Schaf an seinem eigenen Schenkel, und Ihr werdet finden, wir Leute

in Glasgow sind nicht so weit zurück, daß wir nicht folgen könnten. — Aber das ist eine schlechte Unterhaltung für Euch, Mr. Osbaldistone," wandte er sich zu mir, da er bemerkte, daß ich einige Zeit geschwiegen hatte, „doch Ihr wißt, Jedermann spricht gern von seinem Handwerk."

Ich entschuldigte meine Zerstreuung und Nachdenklichkeit durch das Schmerzliche meiner Lage und die sonderbaren Abenteuer dieses Morgens. Auf diese Art erhielt ich, was ich suchte, eine Gelegenheit, meine Geschichte genau und ohne Unterbrechung zu erzählen. Nur der erhaltenen Wunde erwähnte ich, als zu unbedeutend, nicht. Jarvie hörte mit großer Aufmerksamkeit und anscheinender Theilnahme zu, blinzte mit den kleinen, grauen Augen, schnupfte Tabak, und unterbrach mich nur zuweilen durch kurze Ausrufungen. Als ich zu der Erzählung von dem Zweikampfe kam, bei der Owen die Hände faltete, und die Augen gen Himmel erhob, ein Bild jammervoller Ueberraschung, fiel Jarvie hastig ein: „Unrecht, durchaus Unrecht! Den Degen zu ziehen gegen Euern Verwandten, das ist verboten durch göttliche und menschliche Gesetze, und den Degen zu ziehen in den Straßen eines königlichen Fleckens wird mit Geldbuße und Gefängniß bestraft — und der Collegiumgarten hat darin kein Vorrecht — er sollte ein Ort des Friedens und der Ruhe sein, mein' ich. Die Herren bekommen die schönen Einkünfte nicht dazu, daß sie den Leuten gestatten, sich in ihren Gärten herumzuhauen, oder daß die wilden Schüler mit Schneebällen werfen, wie zuweilen geschieht, so daß Mathilde und ich, wenn wir dort durchgehen, uns biegen und bücken müssen, oder Gefahr laufen, daß uns der Kopf eingeworfen wird. — Man sollte darauf sehen. — Aber erzählt weiter — was kam dann?"

Als ich Campbells Erscheinung erwähnte, stand Jarvie in

großer Ueberraschung auf, und schritt durch's Zimmer. „Robin schon wieder? Robin ist toll, rein toll und thöricht!“ rief er. „Er wird gehängt werden, und seine ganze Verwandtschaft beschimpfen, das wird man sehen und hören. — Mein Vater, der Vorsteher, wirkte ihm die ersten Strümpfe — sonderbar, ich glaube, der Vorsteher Threeplie, der Seiler, wird ihm die letzte Halsbinde drehen. — Doch weiter — wie ward's weiter?“

Ich erzählte die ganze Geschichte, so genau ich konnte, doch Jarvie fand immer noch Etwas aufzuklären, bis ich, obgleich mit Widerwillen, auf die Begebenheit mit Morris und mein Zusammentreffen mit Campbell in Inglewoods Hause zurückging. Jarvie hörte all' dem aufmerksam zu, und als ich geendet hatte, schwieg er einige Zeit.

„Ueber alles das bitte ich Euch nun um Euern Rath, Mr. Jarvie,“ sagte ich; „ohne Zweifel könnt Ihr mir den besten Weg für meines Vaters Vortheil und meine eigene Ehre zeigen.“

„Ihr habt recht, junger Mann, ganz recht,“ sagte Jarvie. „Nehmt den Rath Derer an, die älter und weiser sind, als Ihr, und seid nicht wie der gottlose Rehabeam, der Rath hielt mit jungen, unbärtigen Burschen, und die alten Rathgeber, die zu seines Vaters Salomo Füßen gesessen hatten, vernachlässigte. — Aber ich mag nichts von Ehre hören; wir haben's hier nur mit dem Credit zu thun. Die Ehre übt Mord und Todtschlag aus, geht umher, und fängt Streit auf den Gassen an; allein der Credit ist ein anständiger, ehrbarer Mann, der daheim bleibt, und ein stilles Spiel spielt.“

„Gewiß, Mr. Jarvie,“ sagte unser Freund Owen, „Credit ist die Hauptsumma, und wenn wir diese nur retten können, mit welchem Verluste es auch sei“ —

„Ihr habt recht, Mr. Owen, habt recht," erwiderte Jarvie; „Ihr sprecht richtig und verständig, und ich hoffe, die Sache wird sich noch wenden. Aber was Robin betrifft, so mein' ich, er wird diesem jungen Manne gefällig sein, wenn's in seiner Macht steht. Er hat ein gutes Herz, der arme Robin, und ob ich gleich bei seinen frühern Geschäften zweihundert Pfund verlor, und nicht viel Hoffnung habe, je meine tausend Pfund Schottisch zurückzuerhalten, die er mir jetzt verspricht, so sag' ich dennoch, Robin meint's gut."

„Ich darf ihn also für einen ehrlichen Mann halten?" fragte ich.

„I nun," erwiderte Jarvie nach einigem Räuspern." — „Ja, er hat so eine hochländische Ehrlichkeit — er ist ehrlich auf gewisse Art, wie man zu sagen pflegt."

„Aber glaubt Ihr," fragte ich weiter, „daß dieser Mann im Stande ist, mir auf gewisse Art zu dienen, und daß ich mich an den Ort wagen darf, wo ich ihn treffen soll?"

„Ehrlich und aufrichtig. — Das ist den Versuch werth. Ihr seht selbst, hier könnt Ihr ohne Gefahr nicht bleiben. Dieser Morris hat nicht weit von hier eine Zolleinnehmerstelle am Hafen erhalten. Alle Welt hält ihn nur für ein zweibeiniges Geschöpf mit einem Gänsekopf und einem Hasenherzen, das am Ufer umhergeht, und die Leute plagt; aber wenn er eine Anzeige macht, nun freilich, so muß die Obrigkeit darauf achten, und man könnte Euch zwischen vier Wände einsperren, was für Eures Vaters Angelegenheiten sehr nachtheilig sein würde."

„Allerdings," erwiderte ich; „dennoch sehe ich nicht ein, wie ich meinem Vater einen Dienst leisten könnte, wenn ich Glasgow verließe, welches wahrscheinlich der Hauptschauplatz von Rashleighs Ränken sein wird; und wenn ich mich der zweifelhaften Treue eines Mannes hingebe, von dem ich wenig mehr weiß, als

daß er die Gerechtigkeit fürchtet, wozu er seinen guten Grund haben mag, und daß er, zu irgend einer geheimen und gefährlichen Absicht, in engerer Verbindung mit dem Manne steht, welcher der Urheber unsers wahrscheinlichen Verderbens ist."

„Ei, Ihr beurtheilt Robin sehr strenge," sagte Jarvie — „Ihr beurtheilt ihn strenge, den armen Schelm; aber Ihr wißt nicht, wie's in unserm Gebirge steht, im Hochlande, wie wir's nennen. Da ist eine ganz andere Menschenart, wie bei uns. Da gibt's keine Gerichtshöfe, keine Obrigkeiten, die das Schwert nicht umsonst tragen, gleich mir und andern Beamten dieser Stadt. — Sondern der Laird befiehlt, und die Taugenichtse müssen bereit sein, und sie haben kein ander Gesetz, als die Länge ihrer Dolche. Das Schwert ist der Ankläger, die Tartsche ist der Vertheidiger, und der ärgste Trotzkopf hält's am längsten aus — da habt Ihr einen hochländischen Prozeß."

Owen seufzte tief, und mir machte diese Beschreibung keine große Lust, mich in ein so gesetzloses Land zu wagen.

„Wir sprechen nicht viel von diesen Dingen," fuhr Jarvie fort, „weil sie uns bekannt sind, und was nützt es auch, sein Vaterland zu schmähen, und seine Verwandten vor fremden Leuten herabzusetzen. Es ist ein schlechter Vogel, der sein eigenes Nest besudelt."

„Gut, Sir; da aber nicht zudringliche Neugier, sondern wirkliche Nothwendigkeit mich nöthigt, Erkundigungen einzuziehen, so werdet Ihr es hoffentlich nicht übel nehmen, wenn ich Euch um weitere Nachrichten bitte. Ich habe für meines Vaters Rechnung mit verschiedenen Herren in jenen wilden Gegenden zu thun, und ich muß von Eurer Einsicht und Erfahrung die nöthige Aufklärung über diesen Gegenstand erbitten."

Diese Schmeichelei war nicht ohne Wirkung. „Erfahrung!" sagte Jarvie; „ich hab' allerdings Erfahrung, und machte einige

Berechnungen. — Und, um hier unter uns ruhig davon zu sprechen, — ich zog einige Erkundigungen ein, durch Andrew Wylie, meinen ehemaligen Schreiber; — er ist jetzt bei Mac-Vittie u. Comp., aber zuweilen trinkt er mit seinem frühern Herrn gern noch Sonntags Nachmittag ein Gläschen. Und da Ihr Willens seid, Euch von dem Rath des Webers in Glasgow leiten zu lassen, so bin ich nicht der Mann, der es dem Sohne eines alten Handelsfreundes abschlägt, und mein Vater, der Vorsteher, war's vor mir auch nicht. Ich hätte mein Licht auch leuchten lassen können vor dem Herzoge von Argyle, oder vor seinem Bruder — warum sollte ich's unter den Scheffel stellen — aber solche große Herren kümmern sich wenig um unser Eins, einen armen Weber, die denken mehr daran, w e r es sagt, als w a s man sagt. Desto schlimmer — desto schlimmer! Aber ich will deßhalb nichts Uebles von diesem Mac Callum More reden. — „Verwünsche nicht den Reichen in deiner Kammer," sagt der Sohn Sirachs, „denn ein Vogel in der Luft wird das Geschwätz forttragen, und große Pfähle haben lange Arme."

Ich unterbrach diese Vorrede, in der Mr. Jarvie nach seiner Gewohnheit etwas weitläufig wurde, mit der Versicherung, daß er Owen und mir vollkommen trauen dürfe.

„Es ist nicht darum," erwiderte er; „ich fürchte Niemand — warum sollt' ich's auch? — Ich rede nichts, was Hochverrath wäre. — Aber diese Hochländer haben lange Arme, und da ich zuweilen ein bischen in die Berge gehe, um alte Verwandte zu besuchen, so wollt' ich mir nicht gern böses Blut mit irgend einem ihrer Clans machen. Aber, um fortzufahren — Ihr müßt wissen, ich machte meine Bemerkungen über Zahlen, welche, wie Mr. Owen wohl weiß, die einzige ächt darzulegende Quelle des menschlichen Wissens sind."

Owen stimmte dieser Behauptung bereitwillig bei, und unser Sprecher fuhr fort:

„Diese Hochlande, wie wir sie nennen, sind eine wilde Art von Welt für sich allein, voll Höhen, Wälder, Höhlen, See'n, Flüsse und Berge, die selbst des Teufels Flügel ermüden würden, wenn er bis zu ihrem Gipfel fliegen wollte. In diesem Lande und auf den Inseln, die wenig besser, oder wohl noch schlimmer sind, gibt es wohl 230 Kirchspiele. Ob sie da Alle Gaelisch sprechen, weiß ich nicht, aber sie sind Alle ein rohes Volk. Rechne ich nun mäßig jedes Kirchspiel zu achthundert Menschen, nach Abzug der Kinder unter neun Jahren, und addire dann ein Fünftel für Kinder von neun Jahren und darunter hinzu, so wird die ganze Volksmenge“ —

„Gerade 220,800 betragen,“ sagte Owen, der voller Freuden in diese Berechnungen einging.

„Richtig, Sir, richtig! Und da im Hochlande jeder Mann zwischen 18 und 56 Jahren die Waffen trägt, so kommt eine Zahl von wohl 57,500 Mann heraus. Nun ist's aber eine traurige Wahrheit, daß es weder Arbeit, noch den Anschein von Arbeit für die Hälfte dieser armen Menschen gibt; das will sagen, daß Ackerbau, Viehzucht, Fischerei und andere ehrliche Gewerbe nicht der halben Volksmenge Beschäftigung geben, und laßt sie noch so träge arbeiten, und sie arbeiten auch, als ob der Pflug oder der Spaten in ihren Händen brennte. — Unter diesen mag es 28,700 rüstige Jünglinge geben, die waffenfähig sind, und Waffen tragen, und sich nach keinem ehrlichen Mittel umsehen mögen, ihren Lebensunterhalt zu erwerben, wenn sie's auch könnten, was sie aber leider nicht können.“

„Ist's möglich, daß dieß eine treue Schilderung eines so ansehnlichen Theiles der brittischen Inseln ist?“ fragte ich staunend.

„Ich will's Euch ganz klar machen, Sir,“ sagte Jarvie. „Wir wollen annehmen, daß jedes Kirchspiel, gleich vertheilt, fünfzig Pflüge beschäftigt, was in einem so armseligen Lande viel

ist, und Weide genug hat für Pferde, Ochsen und Kühe; nun setzen wir zu Besorgung des Feldes und Viehes fünfundsechzig Familien, jede zu sechs Köpfen, oder in runder Summe fünfhundert Menschen, die Hälfte der Bevölkerung, welche arbeiten, und sich von saurer Milch und Haberbrei nähren; aber ich möchte wohl wissen, was die andern fünfhundert thun?"

„Mein Gott!" rief ich, „was sagt Ihr, Mr. Jarvie? Es schaudert mich, wenn ich an ihre Lage denke!"

„Sir," sagte der Stadtvoigt, „Ihr würdet noch mehr schaudern, wenn Ihr in der Nähe dieser Menschen lebtet. Ich will zugeben, daß die Hälfte von ihnen sich ehrlicher Weise Etwas in Nieder-Schottland verdient, durch Helfen in der Ernte, Viehtreiben, Heumachen und dergleichen; aber es gibt noch immer viele hundert und tausend langbeinige hochländische Bursche, die nicht arbeiten und nichts brauchen, und bei ihren Verwandten umherliegen müssen, oder die davon leben, daß sie thun, was der Laird befiehlt, mag's Recht oder Unrecht sein. Und vornehmlich kommen viele hundert an die Gränzen des Niederlandes, wo's was zu nehmen gibt, und leben vom Viehraube, und andern Räubereien. Das ist bejammernswerth in einem christlichen Lande, um so mehr, da sie stolz darauf sind, und es für eine tapfere und wackere That halten, wenn sie eine Heerde stehlen, und meinen, es zieme sich besser für feine Leute, wie sie sich nennen, als durch ehrliche Arbeit ein Tagelohn zu verdienen. Die Lairds sind so schlimm wie die Bursche; denn wenn sie ihnen nicht befehlen, zu rauben und zu stehlen, so verbieten sie es ihnen doch auch nicht, und geben ihnen Schutz in ihren Wäldern und Gebirgen und festen Schlössern, wenn die Sache geschehen ist. Jeder Laird hält so viel Leute seines Namens oder von seinem Clan, wie wir's nennen, als er versorgen kann, oder, was dasselbe ist, so viele, als sich selber auf

gute oder böse Art versorgen können. Da sind sie denn mit Flinten und Pistolen, Dolchen und Schwertern bereit, die Ruhe des Landes zu stören, wenn's dem Laird beliebt, und das ist die Pflege der Hochlande, die seit vielen hundert Jahren ein Aufenthalt der meisten gesetzlosen, unchristlichen Landstreicher waren, welche je eine ruhige, gottesfürchtige Nachbarschaft, wie die unsrige in West-Schottland, beunruhigt haben."

„Und ist Euer Verwandter und mein Freund einer der großen Landbesitzer, die dergleichen Kriegergefolge unterhalten?" fragte ich.

„Nein, nein," erwiderte der Stadtvoigt Jarvie; „er ist keiner von den Häuptlingen, wie man sie nennt. Er ist aber von guter Herkunft. Ich kenne sein Geschlecht; er ist allerdings mein naher Verwandter, und, wie gesagt, von edlem, hochländischem Blute, obwohl Ihr leicht denken könnt, daß ich mir wenig aus diesem Unsinn mache; das ist wie Mondschein im Wasser — schlecht und flockig Garn, wie unser Eins sagt."

„Wenn er aber auch keiner von den Häuptlingen ist, von denen ich meinen Vater erzählen hörte, so hat doch Euer Vetter in den Hochlanden vermuthlich viel zu sagen?" fuhr ich fort.

„Das könnt Ihr glauben — kein Name ist besser bekannt, wie der seinige; Robin war einst ein so wackerer, thätiger Viehhändler, als man unter zehntausend nur finden kann. Es war eine Freude, ihn in seinem umgeworfenen Plaid und seinen Riemenschuhen zu sehen, mit der Tartsche auf dem Rücken und Tasche und Dolch am Gürtel, wie er einem Hundert hochländischer Ochsen folgte, mit einem Dutzend rüstiger Gesellen so rauh und wild, wie die Thiere, die sie trieben. Er war höflich und rechtlich im Handel, und wenn er glaubte, sein Kundmann habe zu theuer gekauft, gab er ihm ein Stück Geld zum Ersatz. Ich weiß, daß er fünf Schillinge auf ein Pfund Sterling herausgegeben hat."

„Fünfundzwanzig Prozent!“ sagte Owen — „ein schweres Disconto.“

„Er gab es dennoch, Sir, sag' ich Euch; zumal wenn er glaubte, der Käufer sei arm, und könne einen solchen Verlust nicht verschmerzen. Aber es kamen schwere Zeiten, und Robin wagte viel. Es war nicht meine Schuld, und er kann's mir nicht zuschreiben. Ich hab's ihm gesagt. Seine Gläubiger, besonders einige mächtige Nachbarn, griffen nach seinem Eigenthume, und man erzählt, sie hätten sein Weib aus dem Hause geworfen, und noch dazu mißhandelt. Schändlich! Schändlich! Ich bin ein friedlicher Mann und eine obrigkeitliche Person, aber hätte Jemand mein Dienstmädchen, Mathilde, so schlecht behandelt, wie sie Robins Weib behandelt haben sollen, ich glaube, ich hätte das Schwert wieder geschwungen, das mein Vater, der Vorsteher, bei der Bothwellbrücke führte. — Gut, Robin kam heim, und fand Verwüstung, Gott erbarm's! wo er Ueberfluß verlassen hatte. Er sah nach Osten, Westen, Süden und Norden, und sah weder Anhalt noch Hoffnung, weder Schutz noch Zuflucht. Da drückte er die Mütze in die Augen, gürtete das Schwert an seine Seite, ging in's Gebirge, und wurde ein Ausgestoßener.“

Die Stimme des guten Bürgers bebte unter streitenden Empfindungen. Offenbar bildete er sich in's Geheim auf die Verwandtschaft mit dem Hochländer Etwas ein, während er den Stammbaum desselben zu verachten schien. Er sprach von seinem Freunde im Wohlstande mit überströmender Herzlichkeit, welche seine Theilnahme an dessen Mißgeschick und seinen Kummer über die Folgen desselben um so lebhafter machte.

„So gereizt und zur Verzweiflung getrieben,“ sagte ich, „wurde Euer Freund wohl einer von den Räubern, die Ihr uns beschrieben habt?“

„Nicht ganz so schlimm," erwiderte Jarvie — „nicht ganz so schlimm; aber er erhob Schutzgeld, weiter und in größerem Umfange, als in unsern Tagen je geschehen ist, bis an die Thore des Schlosses von Stirling."

„Schutzgeld? — was soll ich darunter verstehen?" fragte ich.

„Seht, Robin versammelte einen Haufen Blaumützen um sich — denn er führt einen alten, ehrenwerthen Namen, so sehr man ihn auch heruntergebracht und gedrückt hat. Meine Mutter war auch eine Mac-Gregor, das mag Jedermann wissen. — Auf diese Art hatte er bald eine tapfere Schaar, und da es ihm leid that, wie er sagte, solche Verheerungen und Räubereien an der südlichen Gränze des Hochlandes verüben zu sehen, so schlug er vor, wenn ein Erbherr oder Pächter ihm vier Pfund Schottisch für jedes Hundert Pfund Einkünfte bezahlte, was gewiß ein mäßiger Anschlag war, so wollte er sie schadlos halten. Da mochten sie zu ihm schicken, wenn sie auch nur eine Klaue durch Diebstahl verloren hatten, und Robin verpflichtete sich, sie wieder zu verschaffen, oder den Werth zu bezahlen — und er hielt immer Wort — ich muß bekennen, er hält sein Wort."

„Das ist ein sehr sonderbarer Versicherungsvertrag," bemerkte Owen.

„Es ist ganz gegen unsere Gesetze, das muß man zugeben," sagte der Stadtvoigt, „Schutzgeld erheben und bezahlen ist strafbar, wenn aber das Gesetz meine Scheune und meinen Stall nicht beschützen kann, warum sollt' ich mich nicht mit einem Hochländer einlassen, der's kann? — Antwortet darauf."

„Aber," sagte ich, „ist denn dieser Schutzgeld-Vertrag, wie Ihr's nennt, von Seiten der Landbesitzer oder Pächter ganz freiwillig? Oder was geschieht, wenn Jemand sich weigert, diesen Tribut zu bezahlen?"

„Aha, Bursche!“ rief Jarvie lachend, und legte den Finger an die Nase. „Ihr denkt, da habt Ihr mich. Fürwahr, ich will jedem Freunde rathen, mit Robin einig zu werden, denn sie mögen wachen, wie sie wollen, und thun, was sie wollen, so sind sie doch immer Schrecken ausgesetzt, wenn die langen Nächte kommen. Einige von den Grahames oder Cohorns schlossen sich aus; aber was war's? — Im ersten Winter verloren sie ihre halbe Heerde, und nun halten's die Meisten für das Beste, mit Robin übereinzukommen. Er meint's gut mit Jedem, der's gut mit ihm meint; aber wenn Ihr ihn aufbringt, so könnet Ihr eben so gut mit dem Teufel anbinden.“

„Und durch seine Thaten in diesem Berufe,“ fuhr ich fort, „hat er sich wahrscheinlich den Gesetzen des Landes verantwortlich gemacht?“

„Verantwortlich? — Ihr könnt's so nennen. Sein Genick würde wohl erfahren, wie schwer es ist, wenn sie ihn fingen. Aber er hat gute Freunde unter den Großen, und ich könnte Euch eine vornehme Familie nennen, die ihn emporhält, so viel sie mit Anstand kann, damit er ein Dorn für Andere sei. Und dann ist er ein so verschlagener Schelm, als nie einer in unsern Landen dieß Handwerk betrieb; manchen tollen Streich hat er gespielt — mehr als in ein Buch ginge, und ein wunderliches würde es sein — so gut, als Robin Hood, oder William Wallace, voll kühner Thaten und Erinnerungen, wie sich die Leute dergleichen an Winterabenden gern erzählen. Es ist ein seltsam Ding mit mir, der ich ein friedsamer Mann, und eines friedsamen Mannes Sohn bin; denn mein Vater, der Vorsteher, stritt mit Niemand — es ist seltsam, sag' ich, aber ich glaube, das hochländische Blut in mir wird bei den tollen Geschichten warm, und ich höre sie zuweilen lieber, als ein heilsames Wort, — Gott verzeih' mir's! — Aber es gibt

Eitelkeiten, sündhafte Eitelkeiten, und obendrein gegen die Gesetze und Gottes Wort."

Ich setzte nun meine Erkundigungen durch die Frage fort, welchen Einfluß dieser Robert Campbell auf meine oder meines Vaters Angelegenheiten haben könnte?

„Ihr müßt wissen," sagte Mr. Jarvie in sehr gedämpftem Tone, „daß die Hochländer — ich spreche unter Freunden — sich seit dem Jahre neunundachtzig, wo sie bei Killikrankie geschlagen wurden, ruhig gehalten haben. Aber wie hat man sie in Ruhe gehalten, glaubt Ihr? Durch Geld, sag' ich Euch. König Wilhelm ließ zwanzigtausend Pfund Sterling unter sie vertheilen, und die verstorbene Königin Anna gab den Häuptlingen kleine Jahrgelder, mit denen sie ihre Anhänger unterhalten konnten; und sie blieben so ziemlich ruhig, außer einigen Räubereien in Nieder-Schottland, wie gewöhnlich, und einigem Halsabschneiden unter sich selbst, darum sich kein gesitteter Mensch bekümmert. Aber nun ist mit diesem König Georg eine ganz neue Welt entstanden. — Gott mag ihn segnen! — Sie bekommen jetzt weder Geld, noch Unterstützung; sie können ihre Clans, von denen sie aufgezehrt werden, nicht mehr erhalten; ihr Credit in Nieder-Schottland ist dahin, und ein Mann, der Euch 1000 oder 1500 rüstige Burschen herbeipfeifen könnte, in Reih' und Glied, bereit, seinen Willen zu thun, würde in Glasgow schwerlich fünfzig Pfund auf seine Schaar geborgt bekommen. Das kann so nicht lange bleiben. Es wird einen Aufstand für die Stuarts geben, sie werden über Nieder-Schottland hereinbrechen, gleich einer Flut, wie unter Montrose, und davon wird man sehen und hören, ehe ein Jahr vergeht."

„Aber dennoch sehe ich immer nicht," sagte ich, „was Campbell, und noch weniger, was meines Vaters Sache, damit zu thun hat."

„Robin kann 500 Mann stellen, und der Krieg ist ihm daher so lieb, wie den Meisten, weil er seine Leute in Friedenszeiten nicht so gut nützen kann,“ erwiderte Jarvie. „Die Wahrheit zu sagen, glaub’ ich, es ist der Hauptunterhändler zwischen einigen hochländischen Häuptlingen und den Edelleuten in Nord-England gewesen. Wir Alle haben gehört, daß dem Morris nicht weit von den Cheviot-Bergen öffentliche Gelder abgenommen wurden, und zwar durch Robin und einen jungen Osbaldistone, wobei man sogar Euch selbst nannte, Mr. Frank, und es that mir leid, daß Eures Vaters Sohn sich in solche Händel einließ. — Nein, Ihr braucht kein Wort darüber zu sagen, ich sehe wohl, es war ein Irrthum, aber einem Schauspieler, wofür ich Euch hielt, traute ich Alles zu. Aber jetzt zweifle ich nicht, es ist Rashleigh selbst, oder einer von Euren andern Vettern gewesen, — sie sind Alle von einem Schlage — lauter Jakobiten und Papisten, und sie halten Geld und Schriften, die der Regierung gehören, für gute Beute. Und dieses Geschöpf Morris ist eine so feige Memme, daß er bis diese Stunde nicht wagt, Robin zu beschuldigen; und er thut recht daran, denn Euer Zöllnervieh kann Niemand leiden, und Robin könnt’ ihm eins versetzen, eh’ er Hülfe bekäme.“

„Das habe ich lange geargwohnt, Mr. Jarvie,“ sagte ich, „und ich stimme Euch vollkommen bei. Aber meines Vaters Angelegenheiten“ —

„Geargwohnt? — es ist gewiß, ganz gewiß. Ich kenne Leute, welche die Schriften sahen, die man Morris weggenommen hat. Wo? das ist gleich viel. Doch was Eures Vaters Sache betrifft, so müßt Ihr wissen, daß in den letzten zwanzig Jahren einige Lairds und Häuptlinge im Hochlande ihren eigenen Vortheil besser einsehen gelernt haben. Euer Vater und noch Andere kauften mehrere Waldungen, und Eures Vaters Haus gab dafür bedeutende Wechsel. Osbaldistone und Tresham halten

guten Credit — und ich sag's Mr. Owen in's Gesicht, wie hinter seinem Rücken, bis auf das Unglück, das Gott geschickt hat, war Niemand redlicher im Handel, und die hochländischen Herren, Inhaber dieser Wechsel, fanden für deren Betrag, oder den größten Theil desselben in Glasgow und Edinburgh Credit — so daß — aha! versteht Ihr mich nun?"

Ich gestand, daß ich seine Meinung nicht ganz fassen könne.

„I nun," sagte er, „wenn die Wechsel nicht bezahlt werden, so halten sich die Kaufleute in Glasgow an die hochländischen Lairds, die aber kein Geld haben, und nicht wiedergeben können, was längst durchgebracht ist. — Sie werden in Verzweiflung gerathen — fünfhundert Menschen werden aufstehen, die sonst daheim gesessen haben würden — und die eingestellte Zahlung von Eures Vaters Hause wird den Ausbruch beschleunigen, der uns so lange bedroht hat."

„Ihr glaubt also," fragte ich, durch diese sonderbare Ansicht überrascht, „daß Rashleigh meinem Vater dieß Unrecht blos in der Absicht zugefügt hat, einen Aufstand der Hochländer zu beeilen?"

„Ohne Zweifel ist dieß eine Hauptursache gewesen. Eine andere ist das baare Geld, das er mitgenommen hat. Für Euern Vater ist dieß nur ein geringer Verlust, obwohl es für Rashleigh der Hauptgewinn sein mag. Die mitgenommenen Papiere haben nicht mehr Nutzen für ihn, als wenn er die Pfeife damit anzündete. Er machte einen Versuch, ob Mac-Vittie u. Comp. ihm baares Geld dafür geben wollten — wie ich durch einen guten Freund erfuhr — aber sie zogen sich zurück, und bezahlten ihn nur mit glatten Worten. Man kennt Rashleigh in Glasgow mehr, als man ihm traut, denn er war Anno 1707 in einem Vorhaben der Jakobiten und Papisten hier, und ließ Schulden zurück. Nein, nein, hier bringt er kein Papier an; man traut ihm nicht, wie er dazu

kam. Er wird diese Waare im Hochlande in Sicherheit bringen, und mein Vetter Robin könnte wohl dazu gelangen, wenn er wollte."

„Würde er aber geneigt sein, uns darin zu dienen?" fragte ich. „Wenn er die Sache der Jakobiten unterstützt, und in ihre Anschläge verwickelt ist, wird er um meinetwillen, oder, wenn Ihr wollt, um der Gerechtigkeit willen, zu einer Wiedererstattung bereit sein, welche, Euern Ansichten nach, ihren Entwürfen so nachtheilig wäre?"

„Darüber kann ich nichts Bestimmtes sagen. Die Großen unter ihnen trauen Robin nicht, und er mag ihnen nicht trauen — und er hat sich gut mit der Familie Argyle gestanden. Wenn er nicht in Bedrängniß wäre, würde er lieber auf Argyle's Seite treten, als auf die des Grafen von Breadalbane; denn es besteht eine alte Feindschaft zwischen der Familie Breadalbane und seinem Stamme und Namen. Eigentlich steht Robin für sich allein. Er wird sich auf die Seite schlagen, die ihm am besten zusagt. Wenn der Teufel Laird wäre, so würde Robin sein Lehnsmann sein, und Ihr könnt's dem armen Schelm unter seinen Umständen nicht verargen. Aber es gibt Etwas, das sehr gegen Euch ist — Robin hat daheim eine graue Mähre in seinem Stalle."

„Eine graue Mähre?" fragte ich. „Was hat die bei der Sache zu thun?"

„Robins Weib — ein furchtbares Weib. Sie kann den Anblick eines freundlich aussehenden Schotten nicht ertragen, wenn er aus Nieder-Schottland kömmt, vielweniger den eines Engländers, und sie wird eifrig für alles Das sein, was den König Jakob emporbringen, und den König Georg stürzen kann."

„Es ist sehr seltsam," erwiderte ich, „daß die Handelsunternehmungen von Bürgern in London mit Staatsveränderungen und Empörungen zusammenhängen sollen."

„Durchaus nicht, Mann; — nicht im geringsten,“ erwiderte Mr. Jarvie; „das sind nur Eure thörichten Vorurtheile. Ich lese während der langen Winterabende zuweilen, und las in Bankers Chronik, daß die Kaufleute von London die Bank in Genua nöthigen konnten, dem Könige von Spanien eine versprochene ansehnliche Summe nicht vorzuschießen, wodurch die große spanische Armada ein halbes Jahr aufgehalten wurde. Was sagt Ihr dazu?“

„Daß die Kaufleute ihrem Vaterlande einen goldenen Dienst erwiesen, dessen unsere Geschichtsbücher ehrenvoll erwähnen sollten.“

„Das mein' ich auch, und die würden auch Gutes thun, und sich um den Staat und die Menschheit verdient machen, die drei oder vier ehrliche Hochlands-Häuptlinge davon abhielten, sich sammt ihren armen Anhängern Hals über Kopf in's Verderben zu stürzen, und die Eures Vaters Credit retteten und mein eigenes gutes Geld, das ich an Osbaldistone u. Tresham zu fordern habe. — Ja, wer das Alles bewirken könnte, den sollte man, und wenn er nur ein armer Weber wäre, behandeln und rühmen, wie irgend Einen, den der König ehren will.“

„Wie weit die öffentliche Dankbarkeit sich erstrecken würde, kann ich nicht entscheiden,“ sagte ich; „aber unsere Dankbarkeit, Mr. Jarvie, würde der Größe der Verpflichtung angemessen sein.“

„Und wir würden uns bemühen,“ fügte Owen hinzu, „es durch ein H a b e n auszugleichen, sobald unser Mr. Osbaldistone aus Holland zurückkehrt.“

„Ich zweifle nicht — zweifle nicht; er ist ein sehr würdiger Mann und zuverlässig, und könnte mit meiner Hülfe viel Geschäfte in Schottland machen. Könnte man nur diese Papiere aus den Händen der Philister erlösen; es sind gute Papiere, sie sind die rechte Waare, wenn sie in den rechten Händen sind; und das sind die Eurigen, Mr. Owen. Und ich weiß, Ihr findet drei Männer

in Glasgow, so gering Ihr von uns denken möget, — das ist Saandie Steenson und John Pirie, und ein Dritter, den ich jetzt nicht nennen will, die würden das nöthige Geld vorschießen, um den Credit Eures Hauses zu erhalten, und keine bessere Sicherheit verlangen."

Owens Augen glänzten bei dieser Aussicht, aber sein Gesicht trübte sich sogleich wieder, als er erwog, wie unwahrscheinlich die Wiedererlangung dieser Papiere sei.

„Verzweifelt nicht, Sir, verzweifelt nicht," sagte der Stadtvoigt. „Ich habe bereits so viel Theil an Euren Angelegenheiten genommen, daß sie mich nun zu Allem vermögen. Ich bin grade, wie mein Vater, der Vorsteher; ich kann mich nicht in eines Freundes Geschäfte mischen, ohne sie am Ende zu den meinigen zu machen. — Morgen will ich meine Stiefel anziehen, und mit dem Mr. Frank hier in's Hochland reiten, und wenn ich den Robin nicht zur Vernunft bringe, und sein Weib dazu, so weiß ich nicht, wer's kann. Sonst war ich ein guter Freund von ihnen, nicht zu gedenken, daß ich Robin in der vergangenen Nacht übersah, wo es ihm das Leben gekostet haben würde, hätte ich seinen Namen genannt. Ich werde in der Rathsversammlung von Grahame und MacVittie und noch einigen Andern so Manches darüber hören müssen. Sie hielten mir bereits meine Verwandtschaft mit Robin vor. Ich sagte ihnen, ich wollte keines Mannes Fehler vertheidigen, aber ausgenommen, was er gegen das Landesgesetz und die Herrschaft von Lennox gethan hätte, und das Unglück, daß einige Leute durch ihn das Leben verloren, sei er ein so ehrlicher Mann, als irgend einer auf seinen Beinen stehe. — Und warum sollt ich auf ihr Geschwätz achten? Ist Robin ein Geächteter, so sag man's ihm selbst — wir haben jetzt keine solchen Gesetze, wie in den schlimmen Zeiten der letzten Stuarts. — Ich hab' eine schottische Zunge im Kopfe, und wenn sie fragen, werd' ich antworten."

Mit großer Freude sah ich, daß Jarvie nach und nach die Schranken der Vorsichtigkeit überschritt, angeregt durch vaterländischen Geist und gutmüthige Theilnahme an unserer Lage, wozu noch der natürliche Wunsch kam, Verlust zu vermeiden und Gewinn zu machen, und etwas harmlose Eitelkeit.

Unter diesem vereinten Einflusse kam er endlich zu dem muthigen Entschlusse, in eigener Person zu Felde zu ziehen, um zur Wiedererlangung von meines Vaters Eigenthum Beistand zu leisten. Nach allen seinen Nachrichten konnte ich glauben, daß der hochländische Abenteurer, wenn jene Papiere in seinen Händen wären, sich wohl bewegen lassen würde, wieder herauszugeben, was für ihn selbst ohne Nutzen war, und ich fühlte, daß die Gegenwart seines Vetters bedeutenden Einfluß auf ihn haben könnte. Freudig nahm ich daher Jarvie's Vorschlag an, am nächsten Morgen die Reise anzutreten.

Der wackere Mann war in der That eben so lebhaft und rasch in den Vorbereitungen, seinen Vorsatz auszuführen, als er langsam und bedächtig gewesen war, ihn zu fassen. Er schrie der Mathilde zu, seinen Reitrock zu lüften, seine Reitstiefeln zu schmieren, sie die Nacht an das Küchenfeuer zu setzen, und zu sehen, ob das Pferd gut gefüttert, und sein Reitzeug in Ordnung sei. Wir beschlossen, um fünf Uhr am nächsten Morgen abzureisen, und als wir bestimmt hatten, daß Owen, dessen Begleitung keinen Nutzen für uns haben konnte, unsere Rückkehr in Glasgow erwarten sollte, nahmen wir einen herzlichen Abschied von diesem unermüdeten, eifrigen Freunde. Ich verschaffte Owen in meinem Wirthshause ein Zimmer neben dem meinigen, befahl Andrew Fairservice, am nächsten Morgen zur bestimmten Stunde auf den Beinen zu sein, und legte mich mit bessern Hoffnungen zur Ruhe, als mir das Glück in der letzten Zeit zu hegen gestattete.

Sechstes Kapitel.

> Kein Baum zu seh'n, so weit das Auge blickt;
> Roth ist die Erde, nicht mit heit'rem Grün geschmückt;
> Der Vögel muntres Lied ist hier verstummt,
> Wo nicht die Taube girrt, wo nicht die Biene summt;
> Hier kann man nicht des Baches Murmeln lauschen,
> Hier hört man nicht der klaren Welle Rauschen.
>
> Prophezeihung der Hungersnoth.

Es war in der erfrischenden Atmosphäre eines Herbstmorgens, als ich Andrew, meinem Befehle zu Folge, mit den Pferden vor Jarvie's Hause traf. Ich merkte sogleich, daß er jenes schlechte Pferd, welches ihm sein rechtskundiger Freund großmüthig für das Thorncliffs überliefert, mit einem Thiere vertauscht hatte, das nur auf drei Beinen zu gehen schien, während das vierte in der Luft schwebte. „Was wollt Ihr mit diesem Thiere, und wo ist das Pferd, das Euch nach Glasgow brachte?“ fragte ich natürlich voll Ungeduld.

„Verkauft, Sir. Es war ein gefräßiges Thier, und würde sich im Wirthshause aufgefressen haben. Dieß hab' ich auf Eure Rechnung gekauft. Es ist ein guter Handel, jedes Bein kostet ein Pfund Sterling — das macht zusammen vier. Die Lahmheit wird vergehen, wenn's eine Meile gelaufen ist.“

„Auf Ehre! Ihr werdet nicht ruhen, bis meine Peitsche und Eure Schultern Bekanntschaft mit einander machen. Wenn Ihr

nicht den Augenblick geht und das andere Pferd wieder schafft, so sollt Ihr dafür büßen."

Ungeachtet meiner Drohungen behauptete Andrew, er würde dem Manne, der das Pferd gekauft hätte, eine Guinee Reugeld geben müssen. Obwohl ich einsah, daß mich der Schelm betrog, war ich doch, als ein ächter Engländer, bereit, um keine Zeit zu verlieren, das Geld zu bezahlen; da erschien Mr. Jarvie, bekleidet, bemäntelt, behutet und bestiefelt, wie gegen einen siberischen Winter, und unter Mathildens unmittelbarer Aufsicht führten zwei Lehrjungen den bescheidenen Paßgänger herbei, der bei solchen Gelegenheiten die Ehre hatte, Glasgow's obrigkeitliche Person zu tragen. Nachdem Jarvie die Ursache des Streites zwischen mir und meinem Diener erfahren hatte, machte er sogleich allem Zwist durch den Ausspruch ein Ende, wenn Andrew nicht gleich das dreibeinige Pferd zurückgäbe und das nützliche vierfüßige Thier herbeibringe, welches er weggab, so würde er ihn in's Gefängniß schicken, und um die Hälfte seines Lohnes strafen.

„Es wäre Unsinn, mir eine Geldstrafe aufzulegen," sagte Andrew keck, „da ich nicht einen rothen Heller bezahlen kann."

„Könnt Ihr nicht bezahlen, so kann man's Euch am Leibe abstrafen, und ich werde sorgen, daß Ihr auf die eine oder die andere Weise Euern verdienten Lohn erhaltet."

Andrew war genöthigt, sich Jarvie's Befehle zu unterwerfen, und entfernte sich, indem er einige Worte zwischen den Zähnen murmelte. Augenscheinlich fand er keine Schwierigkeit, das Pferd los zu werden, und sein voriges wieder zu erhalten, denn er vollzog den Tausch in wenigen Minuten, und ich hörte nichts wieder von dem Reugelde.

Wir brachen nun auf, hatten aber das Ende der Straße noch nicht erreicht, als ein lautes Halt! Halt! hinter uns

erschallte. Wir hielten an und wurden von Jarvie's beiden Lehrjungen eingeholt, die zwei Zeichen der Sorgfalt Mathildens für ihren Herrn überbrachten. Der Eine trug ein großes seidenes Tuch, das Jarvie nach dem Wunsche Mathildens um den Hals schlingen sollte, und das er auch seinen andern Bedeckungen hinzufügte. Der Jüngste hatte von der Haushälterin nur den mündlichen Auftrag, bei dem mir der Schelm sehr zum Lachen geneigt schien, daß ihr Herr sich vor dem Wasser in Acht nehmen möchte. „Pah! pah! einfältiges Ding!“ erwiderte Jarvie, und sich zu mir wendend, fuhr er fort: „Es zeigt doch ein gutes Herz, ein gutes Herz für eine so junge Dirne. — Mathilde ist ein sorgsames Mädchen!“ — Mit diesen Worten gab er seinem Pferde die Sporen, und wir verließen ohne weitere Unterbrechung die Stadt.

Während wir gemächlich in nordöstlicher Richtung unsern Weg fortsetzten, hatte ich Gelegenheit, die guten Eigenschaften meines neuen Freundes zu würdigen und zu bewundern. Zwar betrachtete er, wie mein Vater, den Handel als den wichtigsten Gegenstand seines Lebens; dennoch war er unbefangen genug, um auch den Werth allgemeinerer Kenntnisse zu schätzen. Bei aller Seltsamkeit und Gemeinheit seines Betragens, bei einer Eitelkeit, die um so lächerlicher war, da er sie zuweilen unter einem dünnen Schleier der Demuth verbarg, und bei allem Mangel an gelehrter Erziehung, zeigte Jarvie's Gespräch doch Spuren eines scharfsinnigen, beobachtenden, freisinnigen und sogar gebildeten Geistes, so viel seine Verhältnisse dieß gestatteten. Er war mit den Alterthümern des Landes genau bekannt, und unterhielt mich mit der Erzählung merkwürdiger Ereignisse, die vormals in den Gegenden stattgefunden hatten, durch die wir kamen. Wohl bekannt mit der älteren Geschichte seiner Heimath erkannte er mit dem voraussehenden Blicke eines

Patrioten in der Knospe manche Vortheile, die seitdem zur Blüthe und Reife gelangt sind. Auch bemerkte ich mit großem Vergnügen, daß er, obwohl ein eifriger Schotte, und sehr besorgt für die Ehre seines Vaterlandes, doch von dem Nachbarlande auch freisinnig dachte. Als Andrew, den er, beiläufig gesagt, nicht gut leiden konnte, den Verlust eines Hufeisens dem verschlimmernden Einflusse der Union zuschrieb, zog er sich einen starken Verweis von ihm zu.

„Still! still!“ rief Mr. Jarvie; „böse Zungen, wie die Eurige, sind es, die zwischen Nachbarn und Völkern Unheil anstiften. Nichts ist so gut auf der Welt, das nicht besser sein könnte, und dieß läßt sich auch auf die Union anwenden. Niemand war mehr dagegen, als die Leute in Glasgow. Aber das ist ein schlimmer Wind, der für Niemand gut bläst. — Nun sage mir Einer, ob seit der Zeit, wo St. Mungo in Clyde fischte, uns irgend etwas so viel Nutzen gebracht hat, als der Handel mit Zucker und Tabak, und man sollte murren über den Vertrag, der uns einen Weg nach Westindien geöffnet hat?“

Andrew stimmte diesen Gründen keineswegs bei, und wagte sogar, mürrisch dagegen zu äußern, daß es eine ungeschickte Sache sei, Schottlands Gesetze in England zu machen; und was ihn betreffe, so würde er für alle Häringstonnen in Glasgow und für aller Zuckerfässer Gewinn das Parlament Schottlands nicht aufgegeben und Krone, Schwert und Zepter fortgeschickt haben, um sie von den Kloßessern im Tower von London aufbewahren zu lassen. Was würden William Wallace und der alte Davie Lindsay zu der Union gesagt haben, und zu denen, die sie bewirkten?

Während wir uns den Weg durch solche Gespräche kürzten, kamen wir, als Glasgow eine oder zwei Meilen hinter uns lag,

in eine wilde und offene Gegend, die immer rauher wurde, je weiter wir reisten. Uebergroße, öde Haiden breiteten sich rund umher aus, bald eben fortlaufend und von Sümpfen unterbrochen, die ein verrätherisches Grün bedeckte, oder mit dunklem Rasen bewachsen, bald zu gewaltigen Anhöhen emporsteigend, denen die Würde und Gestalt der Gebirge fehlten, während sie dem Wanderer noch beschwerlicher waren. Weder Baum noch Busch gewährten dem Auge Ersatz für die einförmige braune Decke eines unfruchtbaren Bodens. Das Haidekraut selbst war von jener unvollkommenen Art, die wenig oder keine Blüthe trägt, und die, so weit meine Beobachtungen reichen, das armseligste und rauhste Gewand darbietet, mit dem die Mutter Erde je bekleidet wurde. Wir sahen kein lebendiges Geschöpf, als zuweilen einige umherirrende Schafe von seltsam verschiedenartiger Farbe, als schwarz, bläulich und orange. Die dunkle Farbe war jedoch an Köpfen und Beinen vorherrschend. Selbst die Vögel schienen diese Wüste zu vermeiden, und das war kein Wunder, da sie ein so leichtes Mittel besaßen, ihr zu entfliehen; wenigstens hörte ich nur den eintönigen, klagenden Ton des Kiebitzes und des Brachvogels.

Bei unsrem Mittagessen aber, das wir um die Mittagsstunde in dem armseligsten Bierhause zu uns nahmen, fanden wir glücklicherweise, daß jene lästigen Schreier nicht die einzigen Bewohner der Sümpfe waren. Die Wirthin setzte uns den Ertrag der Jagd ihres Mannes in der Gestalt von einigem Moorwild vor, wozu noch Schafkäse, geräucherter Lachs und Haferbrod kamen, Alles, was das Haus vermochte. Ein sehr mittelmäßiges Bier und ein Glas vortrefflichen Branntweins krönte unser Mahl, und da während dieser Zeit unsere Pferde ihr Futter gefressen hatten, setzten wir unsere Reise mit gestärkten Kräften fort.

Ich bedurfte all' der Stärkung, welche eine gute Mahlzeit zu geben vermag, um einer Niedergeschlagenheit zu widerstehen, die meinen Geist unvermerkt beschlich, als ich die seltsame Ungewißheit meines Unternehmens mit der trostlosen Gegend zusammenstellte, durch die es mich führte. Unser Weg wurde, wo möglich, noch wilder und öder. Die wenigen elenden Hütten, welche noch einige Spuren von menschlicher Bewohnung zeigten, wurden jetzt immer seltener und verschwanden endlich ganz, als wir eine ungeheure Höhe von Moorland hinaufritten. Meine Einbildungskraft hatte keine Beschäftigung, außer wenn eine Krümmung des Weges uns zur Linken die Aussicht auf dunkelblaue Gebirge zeigte, die sich nördlich und nordwestlich ausdehnten, und ein Land zu umschließen schienen, das vielleicht eben so wild, aber gewiß weit anziehender, als die Gegend war, die wir jetzt durchzogen. Die Gipfel dieser Berge zeichneten sich durch wilde Mannigfaltigkeit eben so sehr aus, wie die Hügel, die wir zur rechten Seite sahen, durch Einförmigkeit und Plumpheit. Bei dem Anblicke dieser Alpengegend fühlte ich eine solche Sehnsucht, ihre Thäler, wenn auch mit Mühe und Gefahr, zu erforschen, wie sie der Schiffer empfindet, der sich die Gefahren und die Aufregung der Schlacht, oder einen frischen Wind statt der unerträglichen Einförmigkeit einer langen Windstille wünscht. Ich that verschiedene Fragen an Freund Jarvie über die Namen und die Lage jener merkwürdigen Gebirge, aber er wußte nichts davon, oder hatte nicht Lust, mir etwas mitzutheilen. „Das sind die Hochlandberge," sagte er. „Ihr werdet genug davon sehen und hören, eh' Ihr wieder nach Glasgow kommt. Ich kann sie nicht ansehen; ich erblicke sie nie ohne Grauen. Es ist nicht Furcht, nein, nicht Furcht, aber mich dauern die armen, verblendeten, halb verhungerten Menschen, die dort wohnen.

Allein sprecht nicht mehr davon, es ist, so nah' an der Gränze, nicht gut reden von den Hochländern. Ich habe manchen ehrlichen Mann gekannt, der sich nicht so weit gewagt hätte, ohne vorher sein Testament zu machen. Mathilde sah's ungern, daß ich die Reise antrat, und weinte, das alberne Ding; aber 's ist nicht wunderbarer, ein Frauenzimmer weinen zu sehen, als wenn eine Gans barfuß geht."

Ich suchte das Gespräch wieder auf den Mann zu leiten, den wir besuchen wollten, doch in diesem Punkte war Jarvie ganz unzugänglich, zum Theil vielleicht wegen der Begleitung Andrew's, der so nahe hinter uns ritt, daß er jedes Wort, welches wir sprachen, verstehen konnte, während seine Zunge sich die Freiheit nahm, sich bei jeder Gelegenheit in unser Gespräch zu mischen. Als er näher ritt, um die Antwort auf die Frage zu hören, die ich wegen Campbell an Jarvie richtete, gab ihm dieser darüber einen Verweis und gebot ihm, in geziemender Entfernung zu bleiben. „Was Eure Frage betrifft, Mr. Osbaldistone," sagte Jarvie hierauf zu mir, „da uns dieser Bursche nicht mehr hören kann, so sollt Ihr wissen, daß es Euch freisteht, zu fragen, und mir, zu antworten, oder nicht. Gutes kann und Böses will ich nicht von Robin sagen, denn außer dem, daß er mein Vetter ist, kommen wir seinem Lande nahe, und hinter jedem Busche kann einer von seinen Leuten lauern. — Laßt Euch von mir rathen: je weniger Ihr von ihm sprecht, oder von dem, was wir thun, oder wohin wir gehen, desto schneller werden wir unsere Sache abmachen. Wir fallen vielleicht auch unter Feinde von ihm — er hat deren viele, und doch sitzt seine Mütze noch fest auf seinem Kopfe; aber ich glaube, sie werden am Ende doch die Oberhand über ihn erhalten — denn früher oder später kommt das Messer über den Balg des Fuchses."

„Gewiß werde ich mich ganz von Eurer Erfahrung leiten lassen," sagte ich.

„Ganz recht, Mr. Osbaldistone — aber ich muß auch mit diesem Schwätzer davon reden, denn Kinder und Narren sprechen, was sie hören. — Andrew! Hört Ihr?"

Andrew, der seit dem letzten Verweise ziemlich weit zurückgeblieben war, gab keine Antwort.

„Andrew, Ihr Schurke!" wiederholte Jarvie. „Hier! hier!"

„Hier! So ruft man den Hund," rief Andrew, indem er sich mürrisch näherte.

„Ich will Euch Hundelohn geben, Ihr Schelm, wenn Ihr nicht merkt, was ich Euch sage. — Wir nähern uns jetzt dem Hochlande" —

„So scheint mir's," sagte Andrew.

„Haltet Ruhe und hört, was ich Euch zu sagen habe. — Wir nähern uns dem Hochlande" —

„Ihr habt mir's bereits gesagt," fiel der unverbesserliche Andrew ein. — Jarvie wurde zornig.

Meine Einmischung war jetzt nothwendig, und ich hieß Andrew mit gebietendem Tone still schweigen.

„Ich schweige," antwortete er. „Was Ihr mir rechtmäßig gebietet, thue ich immer ohne Nein. Meine arme Mutter pflegte zu sagen:

> Sei es besser, schlimmer, eitel;
> Folge dem, der führt den Beutel.

Ihr mögt sprechen, so lang Ihr wollt, was kümmert das Andrew?"

Mr. Jarvie ergriff die Gelegenheit, daß er nach diesem Sprüchworte eine Pause machte, um ihm seine Instruction zu ertheilen. „So werth Euch Euer Leben ist — was wohl wenig

genug werth sein mag — aber um unseres Lebens Werth, merkt darauf, was ich Euch sage. In dem Wirthshause, wohin wir gehen und wo wir auch wohl die Nacht bleiben werden, kehren Leute von allen Clans und Geschlechtern ein, aus dem Hochlande und dem Niederlande, und zuweilen sieht man da mehr blanke Dolche, als offene Bibeln, wenn der Uskebah in die Köpfe steigt. Mengt Euch in Nichts und beleidigt Niemand mit Eurer geschwätzigen Zunge, sondern haltet Euch ruhig und laßt jeden Hahn seinen eigenen Streit ausfechten."

„Es thut auch noth, mir das zu sagen," antwortete Andrew geringschätzend, „als ob ich noch nie Hochländer gesehen hätte, und nicht wüßte, wie man sie behandeln muß! Niemand versteht das besser, wie ich. Ich habe bei ihnen gekauft und verkauft, und gegessen und getrunken."

„Habt Ihr auch mit ihnen gefochten?" fragte Jarvie.

„Nein, nein," erwiderte Andrew, „davor habe ich mich gehütet. Da ich ein Künstler und in meinem Fache ein halber Gelehrter bin, würde es sich für mich auch nicht geziemt haben, mit Leuten zu fechten, die nicht eine einzige Pflanze oder Blume auf Schottisch zu nennen wissen, vielweniger auf Lateinisch."

„Ihr haltet also Eure Zunge im Zaum und sagt kein Wort, weder im Guten, noch im Bösen, zu irgend Jemand, den Ihr im Wirthshause finden möget. Und vor allen Dingen laßt Euch gesagt sein, daß Ihr nicht mit Eures Herrn Namen und dem meinigen groß thut, oder zu Jedermann sprecht, das ist der Stadtvoigt Nicol Jarvie, Sohn des würdigen Vorstehers, Nicol Jarvie, und dieß ist Mr. Frank Osbaldistone, Sohn des Haupt-Theilnehmers des großen Hauses Osbaldistone und Tresham in der City."

„Genug gesagt, genug!" antwortete Andrew. „Warum hätt' ich nöthig, von Euren Namen zu reden? Ich hab' wohl von wichtigeren Dingen zu sprechen."

„Es sind gerade die wichtigsten Dinge, die ich fürchte, Ihr schnatternde Gans! Ihr müßt von gar Nichts sprechen, weder von Gutem, noch von Bösem, wenn Ihr's nur irgend vermeiden könnt."

„Wenn Ihr mich nicht für fähig haltet," sagte Andrew trotzig, „wie andere Leute zu reden, so gebt mir mein Lohn und Kostgeld, und ich gehe nach Glasgow zurück — 's ist kein groß Leidwesen, wenn wir uns trennen, wie das alte Pferd zum zerbrochenen Karren sagt."

Da Andrew's Ungezogenheit wieder zu einem Grade stieg, der mir Unannehmlichkeiten zuzuziehen drohte, war ich genöthigt, ihm zu erklären, daß er zurückkehren könne, wenn er wollte, daß ich ihm aber in diesem Falle keinen Pfennig für die mir geleisteten Dienste zahlen würde. Dieser Grund ad crumenam, wie er von scherzhaften Logikern genannt wurde, hat bei dem größten Theile der Menschen Gewicht, und Andrew wollte sich in diesem Falle keineswegs auszeichnen. Er zog die Hörner ein, um mich Jarvie's Ausdruckes zu bedienen, und äußerte, daß er auf keine Weise unhöflich und in Allem meinen Befehlen gehorsam sein wolle.

Als die Eintracht unter uns auf diese Weise glücklich wieder hergestellt war, setzten wir die Reise fort. Der Weg fing nun an, in einer Gegend, die weder fruchtbarer, noch anziehender als die war, die wir zurückgelegt hatten, sich abwärts zu senken, doch zuweilen gewährte der Anblick eines Gipfels der hochländischen Gebirge einige Abwechselung. Wir ritten ununterbrochen fort, und als die anbrechende Nacht diese öden Wildnisse überschattete, waren wir, nach Jarvie's Angabe, noch über drei Meilen von dem Orte entfernt, wo wir übernachten wollten.

Siebentes Kapitel.

> Baron von Bucklivich,
> Der Teufel hole dich,
> Und reiß' in Stücke dich,
> Für'n Bau für eine solche Stadt,
> Wo man kein Pferdefutter, für Menschen keine
> Speis', und keinen Stuhl zum Sitzen hat.
>
> Schottische Volksreime
> auf ein schlechtes Wirthshaus.

Die Nacht war freundlich und der Mond spendete hinreichendes Licht zu unserer Reise. Unter seinen Strahlen nahm die Gegend, durch die wir kamen, ein gefälligeres Ansehen an, als sie bei dem vollen Tageslichte hatte, das den Umfang der Verödung zeigte. Die Abwechselung von Licht und Schatten verlieh ihr einen Reiz, der ihr eigentlich mangelte, und erregte, gleich der Wirkung eines Schleiers, über ein reizloses Gesicht geworfen, unsere Neugier bei einem Gegenstande, der an und für sich nichts Angenehmes hatte.

Der noch immer abwärts gehende Pfad drehte und wendete sich, verließ die offene Haide, und führte in steilere Schluchten, die uns bald zu dem Bette eines Baches oder Flusses zu bringen versprachen, und auch in kurzer Zeit ihr Versprechen erfüllten. Wir kamen an das Ufer eines Stromes, der mehr den Strömen meiner Heimath glich, als denen, die ich seither in Schottland gesehen hatte. Der Strom war schmal, tief und still, obgleich das matte Licht, das auf seinen ruhigen Gewässern glänzte, auch zeigte, daß wir jetzt unter den hohen Gebirgen waren, die seine Wiege bildeten.

„Das ist der Forth,“ sagte der Stadtvoigt mit einem Ausdrucke der Ehrerbietung, welche die Schotten ihren vornehmsten Flüssen gewöhnlich zollen. „Der Clyde, der Tweed, der Forth, der Spey, werden von den Anwohnern größtentheils mit einer Art von Hochachtung und Stolz genannt, und ich habe ein Wort der Geringschätzung Zweikämpfe herbeiführen sehen. Diese unschuldige Begeisterung kann ich nicht im geringsten tadeln.“ Ich nahm meines Freundes Mittheilung mit der Wichtigkeit auf, die er ihr beizulegen schien. Wirklich war ich nicht wenig erfreut, nach einer so langen und ermüdenden Tagereise mich einer Gegend zu nähern, welche die Einbildungskraft zu fesseln versprach. Mein getreuer Knappe Andrew schien nicht derselben Meinung zu sein, denn er empfing die feierliche Nachricht: Das ist der Forth! mit einem „Hm!“ als hätte er sagen wollen, daß das Wirthshaus willkommener wäre.

Der Forth schien indeß, so viel ich bei dem unvollkommenen Lichte zu urtheilen vermochte, die Bewunderung zu verdienen, welche man ihm darbrachte. Ein schöner Hügel von regelmäßig runder Form, mit Unterholz von Haselstauden, Eschen und Zwergeichen bewachsen, worunter einige prächtige alte Bäume, über die andern hervorragend, ihre Zacken und nackten Zweige im Silberschimmer des Mondes zeigten, schienen die Quelle des Stromes zu beschützen. Wie mein Gefährte erzählte, der zwar kein Wort davon zu glauben vorgab, aber doch mit gedämpfter Stimme und einem Ausdrucke von Furchtsamkeit sprach, enthielt nach der Sage der umwohnenden Landleute dieser Hügel, so regelmäßig geformt, so reizend und in anmuthiger Abwechselung mit alten Bäumen und Buchholz bewachsen, in seinen unsichtbaren Höhlen die Paläste der Feen, einer Art geistiger Wesen, welche eine Mittelklasse zwischen den Menschen und Dämonen bilden, und die zwar nicht ent-

schieden boshaft gegen die Menschheit waren, dennoch aber wegen ihres launischen, rachsüchtigen und reizbaren Charakters vermieden und gefürchtet wurden.

„Man nennt sie,“ sagte Jarvie flüsternd, „Davine Schie, das heißt, so viel ich weiß, Männer des Friedens, um sie sich dadurch geneigt zu machen. Und wir können sie auch wohl so nennen, Mr. Osbaldistone, denn es ist nicht gut, wenn man von dem Hausherrn in seinen vier Pfählen Böses spricht.“ Doch sogleich setzte er hinzu, als er vor uns einige Lichter blinken sah! „Es ist am Ende nur Teufelstrug, und ich scheue mich nicht, es zu sagen — denn wir sind nun dem Hause nahe, und dort schimmern die Lichter im Wirthshause zu Aberfoil.“

Ich muß bekennen, daß mir dieser Umstand sehr angenehm war, nicht sowohl, weil es Jarvie's Zunge, nach seiner Meinung, in Freiheit setzte, als weil es auf einige Stunden Ruhe versprach, deren wir und unsere Pferde so sehr bedurften.

Eine sehr hohe und schmale steinerne Brücke führte uns über den jugendlichen Forth. Mein Begleiter sagte mir indeß, der gewöhnliche Weg aus dem Hochlande nach der südlichen Gegend gehe durch die Furt von Frew, wo der Strom stets tief und schwer zu passiren, auch zuweilen ganz ungangbar sei. Von dieser Furt bis östlich zur Brücke von Stirling gibt es keinen Uebergang weiter, so bildet der Forth von seiner Quelle bis beinahe zu dem Frith, oder dem Eingange in's Meer, das ihn aufnimmt, eine leicht zu vertheidigende Gränze zwischen dem schottischen Hochlande und Niederlande. Die folgenden Ereignisse, von denen ich Zeuge war, lassen mich mit Aufmerksamkeit erwägen, was Jarvie in seiner sprüchwörtlichen Weise sagte: Der Forth ist der Zaum für den wilden Hochländer.

Ein kurzer Ritt jenseits der Brücke brachte uns vor die Thüre des Wirthshauses, in welchem wir die Nacht zubringen

wollten. Es war eine elende Hütte, beinahe schlimmer als die, in der wir zu Mittag aßen; allein die kleinen Fenster waren erleuchtet, Stimmen tönten von innen, und Alles deutete auf eine Aussicht zu Obdach und Erfrischung. Andrew bemerkte zuerst, daß ein abgeschälter Weidenstab quer über die halb offene Thüre gelegt war. Er hielt an, und rieth uns, nicht hineinzutreten. „Denn," sagte er, „einige von ihren Häuptlingen und großen Männern zechen drinnen beim Branntwein und wollen nicht gestört sein. Das Wenigste, was wir abbekommen, wenn wir, mir nichts, dir nichts, hineingehen, wird ein blutig geschlagener Kopf sein, um uns die Sitte zu lehren, wenn wir nicht etwa gar einen kalten Dolch in die Gedärme bekommen, was eben so leicht möglich ist."

Ich sah den Stadtvoigt an, der flüsternd zugestand, daß der Kuckuk Grund habe, einmal im Jahre zu singen.

Während dessen kamen einige gaffende, halb bekleidete Dirnen aus dem Wirthshause und den umliegenden Hütten, als sie den Hufschlag unserer Pferde hörten. Niemand begrüßte uns, oder hielt die Pferde, nachdem wir abgestiegen, und auf alle unsere Fragen erhielten wir die trostlose Antwort: Kann nicht Sächsisch. Der Stadtvoigt fand indeß durch seine Erfahrung ein Mittel, sie Englisch zu lehren. „Wenn ich dir einen Pence gebe," sagte er zu einem zehnjährigen Buben mit zerrissenem Plaid, „willst du dann Sächsisch verstehen?"

„Ja, ja, das will ich," antwortete der Knabe in ganz leidlichem Englisch.

„Dann geh' und sag' deiner Mutter, mein Bube, daß zwei sächsische Herren mit ihr sprechen wollen."

Die Wirthin erschien sogleich, einen brennenden Kienspan in der Hand, den die Hochländer oft statt eines Lichtes brauchen. Eine solche Fackel beleuchtete jetzt die wilden, ängstlichen Züge

einer bleichen, magern Frau, von ungewöhnlicher Größe, deren unreinlicher, zerlumpter Anzug kaum eine anständige Bedeckung gewährte. Ihr schwarzes Haar, das in ungekämmten Locken unter ihrer Haube hervorhing, und der fremde, verlegene Blick, mit dem sie uns betrachtete, gaben ihr das Ansehen einer Zauberin, die in der Mitte ihrer verbotenen Gebräuche gestört wurde. Sie weigerte sich bestimmt, uns in ihrem Hause aufzunehmen. Wir machten Vorstellungen, wir erwähnten unsere starke Tagereise, die Müdigkeit unserer Pferde, und daß wir dann noch bis Callander reiten müßten, welches nach Jarvie's Angabe noch sieben schottische Meilen entfernt war. Wie viele Meilen auf eine englische Meile gingen, hab' ich nie bestimmen können, aber ich glaube, man kann ziemlich noch einmal so viel annehmen. Die halsstarrige Wirthin behandelte unsere Einwendungen mit Verachtung. „Besser weiter gegangen, als schlimm gebettet," sprach sie in der Aussprache des schottischen Niederlandes, da sie aus dem Bezirke Lennox war. „Es sind Leute im Hause, die sich nicht gern von Fremden wollen stören lassen. Wer weiß, wer noch kommen kann, — es können Rothröcke von der Besatzung sein." — Diese letzten Worte sprach sie leiser und mit besonderem Nachdrucke: „Die Nacht ist schön — eine Nacht Schlaf auf der Haide wird euer Blut abkühlen, und ihr könnt eure Pferde dort anbinden, was euch Niemand verwehren wird."

„Aber gute Frau," sagte ich, während Jarvie seufzte und unentschlossen stehen blieb, „seit sechs Stunden haben wir keinen Bissen gegessen. Ich bin halb verhungert, und habe keine Lust, meine Wohnung ohne Abendbrod in Euren Gebirgen unter freiem Himmel aufzuschlagen. Ich muß durchaus hinein, und Ihr entschuldigt so gut Ihr könnt, bei Euren Gästen, daß noch einige Fremde zu ihnen kommen. — Andrew, Ihr werdet die Pferde versorgen."

Die Hecate sah mich verwundert an, und rief dann aus: „Wer auf seinem Kopf besteht, den muß man gehen lassen! — Man sehe diese englischen Bauch-Götter! Er hat heute bereits eine volle Mahlzeit gehalten — und wagt eher Leben und Freiheit, als daß er ein Abendessen entbehrt. — Aber ich wasche meine Hände. — Folgt mir,“ sagte sie zu Andrew, „ich will Euch zeigen, wo Ihr die Pferde unterbringt.“

Ich war über die Aeußerungen der Wirthin, die eine nahe Gefahr anzudeuten schienen, etwas bestürzt. Dennoch wollte ich mich nicht zurückziehen, da ich meinen Entschluß erklärt hatte, und trat deßhalb kühn in das Haus. Nachdem ich in dem schmalen Eingange kaum der Gefahr entgangen war, mir an dem seitwärts liegenden Torfhaufen und Pöckelfaß die Beine zu zerstoßen, öffnete ich eine zerbrechliche, halb verfallene Thüre, die nicht aus Brettern, sondern aus Weidenstäben verfertigt war, und trat mit Jarvie in das Hauptgemach dieses schottischen Karavanserais.

Das Innere bot einen Anblick dar, der mir seltsam genug vorkam. Das Feuer, mit Torf und dürrem Reisig genährt, flammte lustig in der Mitte, aber der Rauch, welcher keinen andern Ausgang hatte, als ein Loch im Dache, umkreiste in dunkeln Wolken, etwa fünf Fuß hoch vom Boden, die Decke des Gemaches. Der untere Raum war ziemlich hell, weil unzählige Luftströme durch die Spalten der Thüre, durch zwei viereckige Löcher, die man Fenster nannte, von denen das eine mit einem Plaid, das andere mit einem zerrissenen Mantel verstopft war, und durch eine Menge weniger sichtbarer Oeffnungen in den aus Steinen und Torf erbauten Wänden, dem Feuer zuzogen. An einem alten Eichentische, nahe dem Feuer, saßen drei Männer, Gäste, wie es schien, die man unmöglich mit Gleichgültigkeit betrachten konnte. Zwei von ihnen waren

in hochländischer Kleidung; der Eine, ein kleiner, schwärzlicher Mann von lebhaften, muntern Gesichtszügen, trug enge, lange Beinkleider von einer Art würfeligem Zeuge. Jarvie flüsterte mir zu, es müßte ein Mann von Bedeutung sein, denn nur die Vornehmen trügen solche Beinkleider; diese wären sehr schwer ganz nach dem Geschmacke der Hochländer zu weben.

Der zweite Bergländer war ein großer, starker Mann, mit dickem, rothem Haar, einem sommerfleckigen Gesichte, hervorstehenden Backenknochen und langem Kinne — eine Art von Zerrbild der eigenthümlichen schottischen Züge. Sein Tartan hatte viel Scharlach, während Schwarz und Dunkelgrün in den Würfeln des Andern vorherrschend waren. Der Dritte, in niederschottischer Tracht, war ein kühner Mann, von trotzigem Aussehen, dessen Blick und Benehmen etwas Kriegerisches verrieth; sein Reitrock war prunkend und reich besetzt, und sein aufgestülpter Hut von ungeheurem Umfange. Sein Degen und ein Paar Pistolen lagen vor ihm auf dem Tische. Jeder der Hochländer hatte seinen entblößten Dolch neben sich in den Tisch gestoßen, ein Zeichen, wie ich nachher erfuhr, aber ganz sicher ein sonderbares, daß ihr Gelag nicht durch einen Streit gestört werden sollte. Vor diesen Herren stand eine große zinnerne Kanne mit Uskebah, einem beinahe so starken Getränke wie Branntwein, das die Hochländer von Malz bereiten, und verdünnt in großer Menge genießen. Ein zerbrochenes Glas mit hölzernem Fuße diente als gemeinsames Trinkgeschirr, und ging so schnell herum, daß es bei dem starken Getränk zu verwundern war. Sie sprachen laut und eifrig, bald Gaelisch, bald Englisch. Ein anderer Hochländer, in seinen Plaid gehüllt, lag auf dem Boden, mit dem Kopfe auf einem Strohbündel, das auf einem Steine lag, und schlief, oder schien zu schlafen, ohne zu beachten, was um ihn her vorging.

Es schien gleichfalls ein Fremder zu sein, denn er war völlig angezogen, und mit Schwert und Tartsche gerüstet, den gewöhnlichen Waffen der Hochländer, wenn sie auf der Reise sind. Längs den Wänden befanden sich Gestelle von verschiedener Größe, einige von zerbrochenen Brettern, andere von beschädigtem Weidengeflechte, welche den Hausgenossen, Männern, Weibern und Kindern, zu Schlafstätten dienten, und die nur durch die düstern Rauchwolken, die sie von allen Seiten umgaben, verhüllt wurden.

Wir traten so still herein, und die Zecher waren so sehr in ihr Gespräch vertieft, daß wir ihrer Aufmerksamkeit einige Minuten entgingen. Ich bemerkte jedoch, daß der Hochländer, welcher unweit des Feuers lag, sich bei unserem Eintritte auf den Ellenbogen stützte, und mit seinem Plaid den untern Theil seines Gesichts verhüllend, uns einige Augenblicke ansah, worauf er sich wieder hinlegte, und weiter zu schlafen schien.

Wir näherten uns dem Feuer, welches uns, nach einem späten Ritte in einer kalten Herbstnacht durch die Gebirge, einen freundlichen Anblick gewährte, und erregten die Aufmerksamkeit der anwesenden Gäste zuerst dadurch, daß wir die Wirthin riefen. Sie näherte sich, blickte zweifelnd und furchtsam bald auf uns, bald auf die Andern, und gab eine unbestimmte Antwort auf unser Verlangen, eine Mahlzeit zu erhalten. Sie wisse nicht, sagte sie, ob Etwas im Hause sei — wenigstens Etwas für unsern Geschmack.

Ich versicherte, daß wir mit Allem zufrieden sein würden, und nachdem ich mich nach Mitteln zur Bequemlichkeit umgesehen hatte, die nicht leicht zu finden waren, machte ich eine alte Hühnersteige zu einem Sitze für Jarvie zurecht, und kehrte einen zerbrochenen Zuber für mich selbst um. Andrew trat gleich nachher herein, und stellte sich schweigend hinter uns. Die Eingeborenen, wie ich sie nennen kann, starrten uns fortwährend an, als wenn unsere Zu=

versicht sie verlegen machte, und wir, wenigstens ich, suchten so gut wir konnten, unter dem Anscheine von Gleichgültigkeit die heimliche Besorgniß zu verbergen, die wir über die Art des Empfanges vor unsern Vorgängern empfanden.

Endlich wandte sich der kleinere Hochländer zu mir, und sprach mit einem sehr stolzen Tone und in gutem Englisch: „Ihr thut, als wenn Ihr zu Hause wäret, Sir, wie ich sehe.“

„Das pfleg' ich zu thun, wenn ich in ein öffentliches Wirthshaus komme,“ war meine Antwort.

„Und habt Ihr nicht an dem weißen Stabe vor der Thüre gesehen, daß andere Leute schon für sich das Haus in Beschlag genommen hatten?“ fragte der lange Hochländer.

„Ich maße mir nicht an, die Sitten dieses Landes zu kennen,“ erwiderte ich, „aber ich möchte wissen, wie drei Menschen berechtigt sein könnten, alle andern Reisenden von dem einzigen Orte des Obdachs und der Erfrischung auszuschließen, den es Meilen weit in der Runde gibt?“

„Es ist kein Grund dafür da, ihr Herren,“ sagte der Stadtvoigt. „Wir wollen Niemand beleidigen, aber es ist weder ein Gesetz, noch ein Grund dafür. Doch wenn eine Kanne guter Branntwein den Streit ausmachen könnte; wir sind friedliche Leute, und wollten gern“ —

„Verdammt wär' Euer Branntwein, Sir!“ rief der Niederländer, und setzte seinen großen Hut grimmig auf den Kopf. „Wir begehren weder Eure Gesellschaft, noch Euern Branntwein.“ — Er stand von seinem Sitze auf. Seine Gefährten erhoben sich gleichfalls, murmelten gegen einander, zogen ihre Plaids herauf, und schnarchten und schnaubten, wie es ihrer Landsleute Sitte ist, wenn sie sich in Leidenschaft versetzen.

„Ich hab' euch gesagt, was kommen würde,“ sagte die Wirthin, „aber ihr wolltet nicht hören. Fort mit euch aus meinem

Hause, und macht keine Störung hier. — Müssige Engländer wollen hier bei Nacht und Nebel herumziehen, und ehrbare, friedsame Leute stören, die beim Feuer ihr Gläschen trinken!"

Zu einer andern Zeit würde ich an das alte lateinische Sprüchwort gedacht haben:

Dat veniam corvis, vexat censura columbis.

Allein ich hatte keine Zeit, classische Stellen anzuführen, da ein Kampf unvermeidlich schien. Empört über die ungastliche Unverschämtheit, mit der man mich behandelte, war es mir gleichgültig, nur nicht wegen Jarvie, dessen Person und Stand zu einem solchen Abenteuer nicht geeignet waren. Ich sprang indeß auf, da ich die Andern aufstehen sah, und schlug meinen Mantel zurück, um zur Vertheidigung bereit zu sein.

„Wir sind Drei gegen Drei," rief der kleine Hochländer, seine Blicke auf uns werfend. „Wenn ihr wackere Männer seid, so zieht!" — Er entblößte sein Schwert, und trat auf mich zu. Ich stellte mich zur Vertheidigung, und auf die Ueberlegenheit meiner Waffe vertrauend, fürchtete ich den Ausgang des Kampfes nicht. Jarvie betrug sich mit unerwartetem Muthe. Als er den riesenhaften Hochländer vor sich sah, zog er einige Mal an seiner Klinge, da er aber fand, daß sie, durch längeren Nichtgebrauch eingerostet, nicht aus der Scheide ging, ergriff er die glühende Pflugschaar, die man statt eines Schüreisens beim Feuer gebraucht hatte, und schwang sie mit solchem Erfolge, daß er sogleich des Hochländers Plaid in Flammen setzte, und ihn nöthigte, bis sie gelöscht waren, sich zurückzuziehen. Dagegen war Andrew, der es mit dem Niederländer hätte aufnehmen sollen, gleich zu Anfang des Streites verschwunden. „Ehrlich Spiel! ehrlich Spiel!" rief sein Gegner, und schien an dem Streite keinen Theil nehmen zu wollen. Wir waren also, was die Zahl betraf, gleich. Meine Absicht war, meinen Gegner

wo möglich zu entwaffnen, aber ich konnte ihm, aus Furcht vor seinem Dolche, den er in der linken Hand hielt, um die Stöße meines Degens abzuwehren, nicht nahe kommen. Indessen wurde Jarvie, ungeachtet seines Erfolges im ersten Gange, hart bedrängt. Die Schwere seiner Waffe, seine eigene Wohlbeleibtheit und die Aufwallung seiner Leidenschaft raubten ihm bald Kraft und Athem, und er war nahe daran, seinem Gegner zu erliegen, als der Schläfer am Boden aufsprang, und, das entblößte Schwert und die Tartsche in der Hand, sich zwischen die Kämpfenden warf: „Hab' mein Brod in Glasgow gegessen," rief er, „und meiner Treu', ich fechte für Stadtvoigt Jarvie — das will ich!" Seine Worte durch die That bekräftigend, ließ dieser unerwartete Helfer sein Schwert um die Ohren seines großen Landsmannes pfeifen, der unverzagt seine Streiche mit Zinsen zurückgab. Da aber Beide runde, hölzerne Schilde hatten, mit Leder überzogen und mit Erz beschlagen, mit denen sie gewandt die gegenseitigen Streiche auffingen, so war ihr Gefecht mit weit mehr Lärmen als wirklicher Gefahr verbunden. Es schien in der That mehr auf Prahlerei, als auf einen Versuch, zu verletzen, abgesehen, denn der Niederländer, der aus Mangel eines Gegners unthätig gestanden hatte, übernahm es jetzt, den Friedensstifter zu machen.

„Halt ein! halt ein!" rief er. „Genug gethan! Genug! 's ist kein Kampf auf Leben und Tod. Die fremden Herren haben sich als Ehrenmänner gezeigt, und die geziemende Genugthuung gegeben. Ich bin so kitzlich, was die Ehre betrifft, wie irgend Jemand, aber ich hasse unnöthiges Blutvergießen."

Ich wünschte natürlich nicht, den Streit fortzusetzen; mein Gegner schien gleichfalls geneigt, das Schwert einzustecken; Jarvie, nach Athem schnappend, war als überwunden zu betrachten, und unsere beiden Schwert- und Schild-Männer gaben ihr Gefecht eben so gleichgültig auf, als sie es angefangen hatten.

„Und nun," sprach der würdige Mann, der den Friedensstifter gemacht hatte, „laßt uns trinken und uns vertragen als ehrliche Kerle. Das Haus ist groß genug für Alle. Ich schlage vor, daß dieser gute, kleine Herr, der sehr mitgenommen scheint, einen Becher voll Branntwein holen läßt, und ich bezahle einen andern, und dann vertrinken wir unsere Pfennige als Brüder."

„Und wer bezahlt mir meinen neuen, schönen Plaid?" fragte der lange Hochländer. „Es ist ein Loch 'nein gebrannt, so groß, daß man eine Hand durchstecken kann. Hat man wohl schon einen anständigen Mann mit einem Feuerbrande fechten sehen?"

„Laßt Euch das nicht bekümmern," sagte Jarvie, der wieder zu Athem gekommen war, den Triumph seines Muthes genießen, und zugleich vermeiden wollte, es noch einmal auf eine so gefährliche und zweifelhafte Art zu wagen. „Hab' ich die Wunde gemacht, werd' ich auch das Pflaster dafür finden. Ihr sollt einen neuen Plaid haben, und zwar den besten von den Farben Eures Clans. Sagt mir, wohin ich's Euch von Glasgow aus schicken soll?"

„Ich brauche meinen Clan nicht zu nennen, ich bin von des Königs Clan, der wohl bekannt ist," antwortete der Hochländer. „Aber Ihr könnt ein Stück vom Plaid nehmen, und das Muster daran sehen. Ein Vetter von mir soll zum Martinsfeste darnach fragen, wenn Ihr sagt, wo Ihr wohnt. Aber, wackerer Sir, wenn Ihr zunächst wieder fechtet, und Euren Gegner nur etwas achtet, so nehmt Euer Schwert, da Ihr eins tragt, und nicht Pflugschaar und Feuerbrände, wie ein wilder Indianer."

„Wahrhaftig," erwiderte Jarvie, „ein Jeder muß thun, was er kann. Mein Schwert ist seit dem Gefechte an der Bothwellbrücke, wo mein Vater es führte, nicht wieder an's Tageslicht gekommen, und ich weiß nicht einmal gewiß, ob's auch da heraus kam, denn die Schlacht war eine der kürzesten. Auf jeden Fall ist's jetzt so in die Scheide gerostet, daß ich's nicht davon trennen kann,

und da ich das fand, ergriff ich das erste Beste, womit ich mich vertheidigen konnte. Meine Fechtzeit ist vorüber, aber dennoch laß ich mich nicht gern schimpfen. — Doch wo ist der wackere Bursche, der so tapfer meinen Streit übernahm?"

Der Held, nach welchem er sich umsah, war indeß nicht mehr zu sehen. Er hatte sich gleich nach dem Ende des Gefechtes entfernt, doch hatte ich an den wilden Zügen, und den struppigen, rothen Haaren, unsern Bekannten, Dougal, den Gefängnißschließer, wiedererkannt. Ich theilte diese Bemerkung dem Stadtvoigt leise mit, der in demselben Tone antwortete: „Gut, gut; ich sehe, der bewußte Mann hatte recht. Dieser Dougal hat einen Schimmer von gesundem Menschenverstand. Ich muß darauf denken, wie ich ihm etwas Gutes erzeigen kann."

Mit diesen Worten setzte er sich nieder, holte einige Mal tief Athem, und sagte zu der herbeigerufenen Wirthin: „Da ich finde, daß mein Leib kein Loch bekommen hat, was in Eurem Hause wohl zu fürchten war, halt' ich für's Beste, Etwas hineinzufüllen."

Die Wirthin, welche sich, sobald der Sturm vorüber war, dienstfertig zeigte, unternahm es sogleich, uns ein Abendessen zu bereiten. Wirklich hatte mich während des Kampfes nichts mehr überrascht, als die außerordentliche Kaltblütigkeit, mit der sie und ihre Hausgenossen den kriegerischen Lärm zu betrachten schienen. Die Wirthin rief nur einigen ihrer Diener zu: „Schließt die Thür! Schließt die Thür! Mögen sie todtschlagen, oder todtgeschlagen werden, Niemand kommt hinaus, bis die Zeche bezahlt ist." Und die Schlummerer in jenen Lagern an den Wänden, die der Familie statt der Betten dienten, richteten sich blos empor, um nach dem Streit zu blicken, stießen nach Alter und Geschlecht einige Ausrufungen aus, und waren, glaub' ich, wieder in tiefen Schlaf gesunken, noch ehe unsere Schwerter wieder in der Scheide staken.

Während die Wirthin uns ein schmackhaftes Mahl von Wildpretschnitten bereitete, wurde Branntwein auf den Tisch gesetzt, für den auch die Hochländer, trotz ihrer Vorliebe für ihre starken heimischen Getränke, keinen Widerwillen zeigten, sondern der ihnen im Gegentheil vortrefflich zu munden schien, und nachdem der erste Becher herumgegangen war, fragte der niederländische Herr nach unserem Stand und dem Zwecke unserer Reise.

„Wir sind Leute aus Glasgow, Euch aufzuwarten," sagte Jarvie mit dem Anschein großer Demuth, „und reisen nach Stirling, um etwas Geld einzufordern, das man uns schuldig ist."

Ich war thöricht genug, mich über diese anspruchslose Rechenschaft, die Jarvie von uns gab, verlegen zu fühlen; allein ich erinnerte mich meines Versprechens, zu schweigen, und ihn die Sachen auf seine Art leiten zu lassen. Und wenn ich bedachte, daß der wackere Mann um meinetwillen eine lange Reise unternommen hatte, die nicht allein an und für sich beschwerlich für ihn war, sondern ihn auch bei einem Haar das Leben gekostet hätte, konnte ich ihm schwerlich eine solche Höflichkeit versagen. Der Sprecher von der andern Partei versetzte mit einer Art von Hohn: „Ihr Handelsleute aus Glasgow habt nichts Anderes zu thun, als daß ihr West-Schottland von einem Ende zum andern durchzieht, und ehrliche Leute plagt, die zufällig nichts in den Händen haben, wie ich."

„Wenn unsere Schuldner so ehrliche Männer wären, als zu denen ich Euch rechne, Mr. Garschattachin," entgegnete Jarvie, „wahrhaftig, so könnten wir uns die Mühe ersparen, denn sie würden kommen, und uns aufsuchen."

„Ei! was! wie!" rief die Person, an welche diese Worte gerichtet waren. „So wahr ich lebe, es ist mein alter Freund, Nicol Jarvie, der beste Mann, der je einem bedrängten Gentlemann Geld geliehen. Kommt Ihr vielleicht zu mir?"

„Meiner Treu' nicht, Mr. Galbraith," versetzte Jarvie. „Ich hatt' etwas Anderes auf dem Rohre — ich dachte wohl, Ihr würdet sagen, ich käme wegen des verfallenen Jahrzinses der kleinen erblichen Verschreibung zwischen uns."

„Verdammt die jährlichen Zinsen!" rief der Laird recht von Herzen. — „Nicht ein Wort von Geschäften zwischen uns, da Ihr so nah' an meiner Heimath seid. — Wie ein Reitkleid einen Mann doch verstellen kann — daß ich meinen alten, treuen Freund, den Vorsteher, nicht wiedererkannte!"

„Stadtvoigt, wenn's Euch beliebt," entgegnete mein Gefährte. „Aber ich sehe, woher der Irrthum kommt; die Verschreibung war bei meines seligen Vaters Lebzeiten gegeben, und der war Vorsteher; aber er hieß Nicol, wie ich. So viel ich mich entsinne, wurde zu meiner Zeit keine Zahlung gemacht, und daher entstand ohne Zweifel das Mißverständniß."

„Hol' der Teufel das Mißverständniß und was es veranlaßte!" versetzte Galbraith. — „Aber ich bin erfreut, daß Ihr Stadtvoigt seid. Füllt das Glas, ihr Herren! — Auf's Wohl meines vortrefflichen Freundes, des Stadtvoigts Nicol Jarvie! — Ich kannte ihn und seinen Vater seit zwanzig Jahren. — Füllt noch eins! — Auf daß er bald Schultheiß werde — ach was, Schultheiß — Ober-Schultheiß, Nicol Jarvie! — Und wer sagt, daß in Glasgow irgend Jemand durch die Straßen ginge, der besser dazu taugte, der soll's wenigstens mich nicht hören lassen, Duncan Galbraith von Garschattachin, — das ist Alles." Und mit diesen Worten setzte Duncan Galbraith den Hut auf, und drückte ihn trotzig, wie mit herausforderndem Wesen, auf die eine Seite des Kopfes.

Der Branntwein war vermuthlich bei den Hochländern die beste Empfehlung der Gesundheiten, welche sie tranken, ohne nach ihrem Inhalte begierig zu sein. Sie fingen an, mit Galbraith

Gaelisch zu reden, das er sehr geläufig sprach, da er, wie ich nachher erfuhr, ein naher Nachbar des Hochlandes war.

„Ich kannte diesen Burschen vom Anfang an recht gut," flüsterte Jarvie mir zu; „aber als das Blut erhitzt war, und die Schwerter gezogen, wer weiß, wie's ihm da eingefallen wäre, seine Schulden zu bezahlen? Es wird lange dauern, ehe er's auf die gewöhnliche Art thut. Aber er ist ein ehrlicher Kerl, und hat ein warmes Herz dazu; er kommt nicht oft nach Glasgow, aber manches Reh und Birkhuhn schickt er uns aus dem Gebirge. Mein Vater, der Vorsteher, hegte große Achtung für die Familie Garschattachin.

Da das Abendessen nun beinahe fertig war, sah ich mich nach Andrew um, aber dieser getreue Diener war seit dem Anfange des Streites von Niemand gesehen worden. Die Wirthin meinte indeß, er sei in den Stall gegangen, und erbot sich, mir dahin zu leuchten. Weder ihrer Kinder, noch ihr eigener Zuruf, sagte sie, hätte ihn zu einer Antwort bewegen können, und sie werde sicher zu dieser Stunde nicht in den Stall gehen. Es hause ein Kobold darin, und deßhalb könnte sie auch keinen Stallknecht behalten.

Als sie mir jedoch zu dem armseligen Schuppen leuchtete, unter dem unsere Pferde ihr grobes Heu fraßen, zeigte sich deutlich, daß sie mich aus einer andern Absicht, als ihre Worte andeuteten, von der Gesellschaft entfernt hatte.

„Leset das!" sagte sie, als wir vor den Stall gekommen waren, und schob mir ein Blatt Papier in die Hand. „Gott sei Dank, daß ich's los bin! Zwischen Soldaten, Sachsen und Viehdieben, Ungemach und Blutvergießen, würde eine ehrliche Frau ruhiger in der Hölle leben, als an der hochländischen Gränze."

Mit diesen Worten drückte sie mir die Kienfackel in die Hand, und ging in das Haus zurück.

Achtes Kapitel.

Sackpfeifen, Leiern nicht, zieren des Hochlands Höh'n
Mac Leans laut Hallo, Mac Gregors Horngetön.

John Coopers Antwort an Allan Ramsay.

Ich verweilte am Eingange des Stalles, wenn in der That auf einen solchen Namen ein Ort Anspruch hat, an welchem Pferde neben Ziegen, Federvieh, Ferkeln und Kühen unter einem Dache mit dem Wohnhause standen, obgleich ein Grad von Verfeinerung, den die übrigen Bewohner des Dorfes nicht kannten, und den man, wie ich nachher erfuhr, einem übertriebenen Stolze der Wirthin, Jeany Mac-Alpine, zuschrieb, dem Behältniß einen andern Eingang gegeben hatte, als den, welchen ihre zweibeinigen Kunden benutzten. Bei dem Lichte meiner Fackel entzifferte ich folgenden Brief, der auf ein feuchtes, zerknittertes, schmutziges Blatt geschrieben und adressirt war: „Zu den geehrten Händen des Mr. F. O. — eines jungen sächsischen Edelmannes — hier." — Der Inhalt war folgender:

„Sire; es sind Nachteulen draußen, so daß ich Euch und meinen geehrten Vetter N. J. nicht im Wirthshause von Aberfoil treffen kann, wie es meine Absicht war. Ich bitte Euch, unnöthige Gemeinschaft mit den Leuten zu vermeiden, die Ihr da finden werdet, weil für die Zukunft Verdruß daraus entstehen könnte. Die Person, die Euch dieß zustellt, ist treu und zuverlässig und wird Euch an einen Ort führen, wo ich Euch, so Gott

will, sicher treffen kann, wenn Ihr und mein Vetter mein armes Haus besuchen wollt, wo ich, meinen Feinden zum Trotz, noch immer die Bewirthung versprechen kann, die ein Hochländer seinen Freunden zu geben pflegt, und wo wir feierlich die Gesundheit einer gewissen D. V. trinken und über gewisse Sachen reden wollen, worin ich Euch beistehen zu können hoffe. Und ich bleibe, wie es unter Ehrenmännern üblich ist,

Euer bereitwilliger Diener

R. M. C.

Ich war über den Inhalt des Briefes ziemlich verdrießlich, da er den Dienst, welchen ich von diesem Campbell erwartet hatte, weiter hinauszurücken schien. Dennoch war es mir einiger Trost, zu wissen, daß er fortwährend Antheil an mir nahm, da ich ohne ihn nicht hoffen konnte, meines Vaters Papiere wiederzuerhalten. Ich beschloß daher, seinen Vorschriften zu folgen, und mit der größten Vorsicht gegen die andern Gäste, die erste günstige Gelegenheit zu benutzen, um von der Wirthin zu erfahren, wo ich diesen geheimnißvollen Mann finden könnte.

Mein nächstes Geschäft war nun, Andrew Fairservice zu suchen, den ich mehrmals beim Namen rief, ohne eine Antwort zu erhalten. Ich untersuchte zugleich den ganzen Stall, nicht ohne Gefahr, Alles in Flammen zu setzen, wenn nicht die feuchte Streu und der Schlamm einigen Stroh- und Heubündeln das Gegengewicht gehalten hätten. Endlich erfolgte auf meinen wiederholten Ruf ein klägliches „Hier!“ in einem so ächzenden Tone, als ob's der Kobolt selbst spräche. Geleitet von diesem Tone ging ich der Ecke des Schuppens zu, wo ich im Winkel der Mauer den mannhaften Andrew hinter einem Fasse fand, das mit den Federn alles Geflügels, welches seit einem Monat für die allgemeine Sache gefallen war, angefüllt sein mochte; und halb durch Gewalt, halb durch Befehl und

Zureden nöthigte ich ihn, hervorzukommen. Seine ersten Worte waren: „Ich bin ein ehrlicher Bursche, Sir!"

„Wer Teufel zieht denn Eure Ehrlichkeit in Zweifel?" entgegnete ich; „aber wie gehört das jetzt hierher? Ihr sollt uns beim Abendessen bedienen."

„Ja," erwiderte er, allem Anscheine nach, ohne zu verstehen, was ich sagte. „Ich bin ein ehrlicher Bursche, was auch der Stadtvoigt dagegen behaupten mag. Ich gebe zu, daß meine Seele an der Welt und ihren Gütern hängt, wie's bei vielen Andern auch der Fall ist. — Aber ich bin ein ehrlicher Kerl, und wenn ich auch davon sprach, Euch zu verlassen, so war es doch, Gott weiß es, nicht meine Absicht, sondern nur ein eitles Gerede, wie es Leute führen, die einen Handel zu ihrem Vortheil machen wollen. Und Euer Gnaden gefallen mir gut genug für einen so jungen Herrn, und ich möchte Euch nicht so leicht verlassen."

„Was zum Henker treibt Ihr jetzt?" erwiderte ich. „Ist nicht Alles zwischen uns zu Eurer Zufriedenheit abgemacht? Und warum schwatzt Ihr jede Stunde ohne Sinn und Verstand davon, fortzugehen?"

„Ja, vorher hab' ich nur so gesagt," entgegnete Andrew; „aber nun ist es mein voller Ernst. Mag ich verlieren, oder gewinnen, ich wag' es nicht, mit Euer Gnaden weiter zu gehen, und wenn Ihr meinem einfältigen Rathe folgen wollt, so brecht lieber Euer Wort, als daß Ihr selbst weiter geht. Ich hab' eine aufrichtige Achtung vor Euch und bin gewiß, Ihr werdet Euren Freunden Ehre machen, wenn Ihr etwas mehr Klugheit und Festigkeit gewonnen habt. Aber ich kann Euch nicht länger folgen, und wenn Ihr auch auf dem Wege aus Mangel eines Führers und Rathgebers, versinken und umkommen solltet. — Wer dahin geht, wo Robin der Rothe hauset, der versucht die Vorsehung."

„Robin der Rothe?“ fragte ich etwas befremdet; „ich kenne keinen Menschen dieses Namens. Was sind das für neue Possen, Andrew?“

„Es ist hart,“ sagte Andrew, „sehr hart, daß man einem Manne nicht glaubt, wenn er die reine Wahrheit spricht, blos weil er zuweilen, wo's nöthig ist, ein wenig lügt. Ihr braucht nicht zu fragen, wer Robin der Rothe ist, der Erzräuber der! — Gott verzeih' mir's! Ich hoffe, es hört uns Niemand — da Ihr einen Brief von ihm in der Tasche habt. Ich hörte, wie einer seiner Gehülfen das alte Thier von einer Wirthin bat, ihn Euch zu geben. Sie dachten, ich verstände ihr Kauderwelsch nicht, aber wenn ich's gleich nicht viel sprechen kann, errieth ich doch recht gut, wovon sie redeten. — O, Mr. Frank, alle Thorheiten Eures Oheims und alle Streiche Eurer Vettern sind Nichts dagegen! — Trinkt den vollen Humpen aus, wie Sir Hildebrand, fangt den Morgen mit Branntweinbrocken an, wie Squire Percival, prahlet wie Squire Thorncliff, lauft den Madchen nach, wie Squire John, spielt wie Dig, gewinnt dem Papst und dem Teufel Seelen, wie Rashleigh, lärmt und tobt, entheiligt den Sabbath und thut des Papstes Gebote, wie sie Alle zusammen — aber bei dem barmherzigen Himmel, sorgt für Euer junges Blut, und kommt Robin dem Rothen nicht zu nahe!“

Die Besorgniß des Gärtners war zu aufrichtig, als daß ich sie für Verstellung hätte halten können. Ich begnügte mich indeß, ihm zu sagen, daß ich im Wirthshause zu übernachten gedächte, und empfahl ihm, gut für die Pferde zu sorgen. Uebrigens legte ich ihm das strengste Stillschweigen über den Gegenstand seiner Beunruhigung auf, und gab ihm die Versicherung, daß ich mich nicht unvorsichtig in Gefahr begeben würde. Er folgte mir niedergeschlagen in das Haus, und mur-

melte zwischen den Zähnen, Menschen müßten eher versorgt werden, als das Vieh, und er hätte den ganzen lieben Tag keinen Bissen zu sich genommen, als eine zähe alte Wasserhuhnskeule.

Die Eintracht der Gesellschaft schien während meiner Abwesenheit eine Störung erlitten zu haben, denn ich fand Galbraith und meinen Freund Jarvie in lebhaftem Streite.

„Ich will solche Reden gegen den Herzog von Argyle und den Namen Campbell nicht hören," sagte Jarvie bei meinem Eintritte. „Er ist ein wackerer, volksthümlich gesinnter Mann, ein Ruhm für's Land und ein Freund und Beschützer des Handels von Glasgow."

„Ich will nichts gegen Mac-Callum More und den Sliachd-nan-Diavmid sagen," erwiderte der kleinere Hochländer lachend. „Ich lebe an der falschen Seite, um mit Inverara zu streiten."

„Unser See sah nie der Cawmil Galeere*)," sagte der größere Hochländer. „Ich spreche frei und fürchte Niemand — Ich achte einen Cawmil nicht mehr als einen Cowan, und Ihr könnt dem Mac-Callum More erzählen, daß Allan Iverach es gesagt hat. Es ist ein weiter Schrei bis Lochow**)."

Galbraith, auf welchen das wiederholte Bescheidthun einige Wirkung gemacht hatte, schlug heftig mit der Hand auf den Tisch und sagte mit strenger Stimme: „Dieß Geschlecht hat eine blutige Schuld, und wird eines Tages dafür bezahlen. Die Gebeine eines treuen und tapfern Grahame haben in ihrem Sarge lange nach Rache an den Herzogen und den Lords von Lorn geraffelt. Nie gab's eine Verrätherei in Schottland, ohne daß ein Cawmil dabei im Spiele war, und jetzt, da das

*) Der Herzog von Argyle und die Andern seines Stammes führen eine Galeere im Wappen.

**) Lochow und die angrenzenden Distrikte bildeten den ursprünglichen Sitz der Campbells.

Schlimme die Oberhand hat, sind's da nicht wieder die Cawmils, die das Rechte niederhalten? Aber das Wesen wird nicht lange dauern, und es wird Zeit sein, das Schwert zu schleifen, um Hälse und Kehlen abzuschneiden. Ich hoffe, wir sehen die alte rostige Klinge wieder eine blutige Ernte halten."

„Schämt Euch, Garschattachin!" rief der Stadtvoigt; „pfui, schämt Euch, Sir, so Etwas vor einer obrigkeitlichen Person zu sagen, und Euch selbst in Ungelegenheit zu bringen. — Wie wollt Ihr Eure Familie ernähren und Eure Gläubiger befriedigen — mich und Andere — wenn Ihr auf diesem wilden Wege fortgeht, der Euch, zum Schaden Aller, die mit Euch in Verbindung stehen, dem Gesetze verantwortlich machen wird?"

„Verdammt meine Gläubiger," rief der tapfere Galbraith, „und Ihr dazu, wenn Ihr einer davon seid. Ich sag', es wird bald eine andere Welt sein. Und dann wird kein Cawmil die Nase mehr so hoch tragen, und seine Hunde dahin hetzen, wohin er selbst nicht kommen darf, und nicht mehr Diebe, Mörder und Unterdrücker beschützen, die bessere Leute, als sie selber sind, plündern und berauben."

Jarvie hatte große Lust, den Streit fortzusetzen, als der wohlriechende Duft des Wildbratens, den uns die Wirthin jetzt vorsetzte, ein so mächtiger Vermittler wurde, daß er sich eifrig über seinen Teller hermachte, und die Fremden den Streit unter sich fortsetzen ließ.

„Und das ist wahr," sagte der lange Hochländer, der, wie ich hörte, Stuart hieß, „wir würden nicht geplagt und geschoren, uns hier zu versammeln, um Robin den Rothen zu fangen, wenn die Campbells ihm nicht Zuflucht gäben. Es waren unser dreißig meines Namens. Wir jagten den MacGregor, wie man ein Reh jagt, bis wir in die Gegend von Glenfalloch kamen; da standen die Campbells auf und hielten

uns von der Verfolgung ab, und so war unsere Mühe verloren. Aber ich gäb' etwas darum, wenn ich dem Robin wieder so nahe wär', als an jenem Tage."

Es schien unglücklicherweise, als ob mein Freund Jarvie an jedem Gegenstande, auf den diese kriegerischen Herren das Gespräch brachten, ein Aergerniß nehmen müßte. „Verzeiht mir, wenn ich gerade heraus rede, Sir," sagte er; „aber Ihr hättet wohl die beste Kugel unter Eurer Mütze darum gegeben, so weit von Robin zu sein, als Ihr jetzt seid. Wetter, meine glühende Pflugschaar wäre gegen sein Schwert nichts gewesen."

„Ihr thätet besser, wenn Ihr nicht mehr von Eurer Pflugschaar sprächet, oder, bei Gott, Ihr sollt mir Eure Worte hinunterschlucken, und zwei Hände voll kalten Stahles sollen nachhelfen." Und mit einem drohenden Blicke griff der Hochländer zu dem Dolche.

„Keinen Streit, Allan," sagte sein kleinerer Gefährte. „Wenn der Herr aus Glasgow etwas auf Robin hält, so kann er ihn vielleicht noch diese Nacht in kaltem Eisen sehen und morgen, wie er an einem Stricke Possen macht; denn lange genug hat er das Land geplagt, und sein Lauf ist dem Ende nahe. — Aber es wird Zeit, Allan, daß wir zu unseren Leuten gehen."

„Nicht doch, Inverashalloch," sagte Galbraith. „Denkt an die alte Salbe, Mann — der Mond scheint kalt," sagte Bennygask — „noch eine Pinte," sagte Leskry — „wir woll'n vor 'nem frischen Trunke nicht erschrecken."

„Ich habe genug getrunken," sagte Inverashalloch. „Ich trinke mein Maaß Uskebah oder Branntwein mit jedem wackern Kerl, aber der Teufel hol' einen Tropfen mehr, wenn ich des Morgens was vorhabe. Und nach meinen einfältigen Gedanken thätet Ihr besser, wenn Ihr Eure Reiter nach Clachan bringen ließet, damit wir Alle munter auf sein könnten."

„Zum Henker, weßhalb eilt Ihr denn so?“ rief Galbraith. „Meff' und Mahl hinderten noch nie die Arbeit. Und wäre es mir nachgegangen, so hätte man Euch nie aus Euren Schluchten gerufen, um uns zu helfen. Die Garnison und unsere Reiter würden Robin leicht genug haben fangen können. „Hier ist die Hand,“ sagte er, seine eigene emporhebend, „die ihn auf den Rasen werfen soll, und die nimmer Einen von euch Hochländern zur Hülfe auffordert.“

„Dann hättet Ihr uns lassen sollen, wo wir waren,“ sagte Inverashalloch. „Ich komme nicht sechzig Meilen weit her, wenn ich nicht gerufen werde. Aber wenn ich Euch meine Meinung sagen soll, so rath' ich Euch, Eure Zunge besser im Zaume zu halten, wenn Ihr einen glücklichen Fortgang hofft. Wer eine Stütze hat, der hält sich lange, und so kann's der, den Ihr kennt. Wenn man einen Vogel fangen will, wirft man nicht mit der Mütze danach. Auch diese Herren hörten Manches, was sie nicht gehört haben würden, wenn der Branntwein nicht zu stark für Euer Hirn gewesen wäre, Major Galbraith. — Ihr braucht Euren Hut nicht so trotzig aufzusetzen und gegen mich den Eisenfresser zu spielen, denn ich will das nicht leiden!“

„Ich hab's gesagt,“ sagte Galbraith mit dem feierlichen Wesen trunkenen Ernstes, „daß ich diese Nacht weder mit Tuch, noch Tartan streiten will. Wenn ich außer dem Dienste bin, streite ich mit Euch und mit Jedermann aus dem Hochlande oder dem Niederlande, aber nicht im Dienste — nein, nein! — Ich wollte, wir hörten von diesen Rothröcken. Wenn's etwas gegen König Jakob zu thun gäbe, würden wir sie schon lange gesehen haben; wenn aber die Ruhe im Lande erhalten werden soll, können sie so ruhig liegen, wie ihre Nachbarn.“

Als er so sprach, hörten wir den gemessenen Tritt einer

im Marsch begriffenen Abtheilung Infanterie, und ein Offizier, dem eine oder zwei Rotten Soldaten folgten, trat in das Gemach. Er sprach mit dem Englischen Accent, was für mein Ohr sehr erfreulich war, da es nun schon so lange die abweichende Mundart der Schotten gehört hatte.

„Ihr seid vermuthlich Major Galbraith von der Lennox-Miliz, und diese Herren sind die beiden Hochländer, die ich hier treffen sollte?“

Sie bejaheten, und boten dem Offizier einige Erfrischungen an, die er ablehnte.

„Ich habe mich verspätet, meine Herren, und wünsche nun die Zeit wieder einzubringen. Ich habe Befehl, zwei Personen aufzusuchen und zu verhaften, die verrätherischer Anschläge beschuldigt werden.“

„Wir waschen unsere Hände, was das betrifft,“ sagte Inverashalloch. „Ich kam mit meinen Leuten hierher, gegen den rothen Mac-Gregor zu fechten, der meinen Vetter im siebenten Grade, Duncan Mac-Laren, in Invernenty erschlagen hat; aber ich will nichts mit Dem zu thun haben, was ehrliche Leute betrifft, die das Land in ihren Geschäften bereisen mögen.“

„Ich auch nicht,“ sagte der andere Hochländer.

Major Galbraith nahm die Sache ernster, und sich räuspernd, begann er:

„Ich werde nichts gegen König Georg sagen, Hauptmann, weil ich zufällig meine Anstellung in seinem Namen erhalten haben mag — aber wenn eine Anstellung gut ist, Sir, so ist deßhalb die andere nicht schlecht, und Einige glauben, Jakob sei ein eben so guter Name, wie Georg. Der Eine ist König — und der Andere sollt' es von Rechtswegen sein. Ich sage, ein ehrlicher Mann kann und soll gegen Beide treu gesinnt sein. Für jetzt bin ich des Statthalters Meinung, wie's einem Miliz-

Offizier und einem Ersatzmanne des Unterhauses zukömmt — und von Verrath und dergleichen zu sprechen ist nur verlorene Zeit."

„Ich sehe mit Bedauern, wie Ihr Eure Zeit hier zugebracht habt, Sir," erwiderte der Engländer, da die Worte des wackern Majors fürwahr sehr nach dem starken Getränke schmeckten, das er genossen hatte. „Ich wünschte, es wäre bei einer so wichtigen Gelegenheit auf andere Weise geschehen. Ihr thätet wohl, Euch eine Stunde niederzulegen. — Gehören diese Herren zu Eurer Gesellschaft?" fragte er, auf Jarvie und mich blickend, die wir, mit unserm Abendessen beschäftigt, wenig auf ihn geachtet hatten.

„Reisende, Sir," sagte Galbraith — „ehrbare Reisende zu Wasser und Land wie das Gebetbuch sagt."

„Meine Vorschrift lautet," sprach der Hauptmann, indem er uns mit einem Lichte genauer beleuchtete, „einen ältern und einen jungen Mann zu verhaften, und ich glaube, diese Herren entsprechen der Beschreibung genau."

„Bedenkt, was Ihr sagt, Sir," rief Jarvie; „weder Euer rother Rock, noch Euer Tressenhut soll Euch schützen, wenn Ihr mir einen Schimpf anthut. Ich bin ein freier Bürger und eine obrigkeitliche Person aus Glasgow; Nicol Jarvie ist mein Name, und so hieß auch mein Vater — ich bin Stadtvoigt und mein Vater war Vorsteher."

„Er war ein Spitzkopf," sagte Major Galbraith, „und focht an der Bothwellbrücke gegen den König."

„Er bezahlte, was er schuldig war und was er kaufte, Mr. Galbraith," sagte Jarvie, „und war ein redlicherer Mann, als je einer auf Euren Beinen stand."

„Ich habe nicht Zeit, auf das Alles zu achten," erklärte der Offizier. „Ich muß Euch ganz bestimmt festnehmen, meine

Herren, wenn Ihr nicht hinlängliche Bürgschaft stellen könnt, daß Ihr treue Unterthanen seid.“

„Ich verlange vor eine Civil-Behörde gebracht zu werden,“ sagte Jarvie. „Ich bin nicht verpflichtet, jedem Rothrocke zu antworten, der mich verhören will.“

„Gut, Herr; ich werde wissen, wie ich Euch zu behandeln habe, wenn Ihr ruhig seid. Und Ihr? (zu mir sich wendend) wie ist Euer Name?“

„Frank Osbaldistone, Sir!“

„Wie! Ein Sohn des Sir Hildebrand Osbaldistone in Northumberland?“

„Nein,“ fiel Jarvie ein; „ein Sohn des großen William Osbaldistone, von dem Handelshause Osbaldistone und Tresham in London.“

„Ich fürchte, Euer Name vermehrt den Verdacht gegen Euch nur noch, und ich bin in die Nothwendigkeit versetzt, Euch zu ersuchen, mir alle Eure Papiere einzuhändigen.

Ich bemerkte, daß die Hochländer sich bei diesem Verlangen ängstlich ansahen. „Ich habe keine,“ erwiderte ich.

Der Offizier befahl, mich zu entwaffnen und zu durchsuchen. Widerstand wäre Tollheit gewesen. Ich gab daher meine Waffen ab und unterwarf mich einer Untersuchung, die so höflich als möglich vollzogen wurde. Man fand nichts, als den Zettel, welchen ich diese Nacht durch die Wirthin erhalten hatte.

„Ich hab' etwas anderes erwartet,“ sagte der Offizier; „allein es gewährt uns guten Grund, Euch zurückzuhalten. Ich finde Euch im Briefwechsel mit dem berüchtigten und geächteten Räuber Mac-Gregor Campbell, der so lange eine Plage dieser Gegend gewesen ist. — Was könnt Ihr dagegen sagen?“

„Spione Robins!“ sagte Inverashalloch — „es geschehe ihnen recht, wenn wir sie an den nächsten Baum hingen.“

„Wir sind ausgereist, nach einigem Gut von uns zu sehen, das zufällig in seine Hände gefallen ist, Ihr Herren," sagte der Stadtvoigt. — „Es gibt hoffentlich kein Gesetz gegen einen Mann, der seinem Eigenthum nachgeht!"

„Wie seid Ihr zu diesem Briefe gekommen?" fragte mich der Offizier.

Es war mir unmöglich, die arme Wirthin zu verrathen, und ich schwieg.

„Wißt Ihr etwas davon, Geselle?" fragte der Offizier den Gärtner, dessen Kinnbacken wie Castagnetten klapperten, als er die Drohung der Hochländer hörte.

„O — ja, ich weiß Alles. — Es war ein hochländischer Taugenichts, der den Brief der langzüngigen Wirthin hier gab. — Ich will darauf schwören, mein Herr weiß nichts davon. Aber er will in's Gebirge gehen und mit Robin sprechen. O, Sir, es wär' ein Werk der Barmherzigkeit, ihn durch ein Paar von Euren Rothröcken sicher nach Glasgow zurückbringen zu lassen, er mag wollen, oder nicht. Den Mr. Jarvie könnt Ihr behalten, so lang' es Euch gefällt. Er ist zu jeder Geldbuße, die Ihr auflegen wollt, reich genug — mein Herr ist es auch, was das betrifft — und was mich angeht, ich bin ein armer Gärtnerbursche und nicht werth, daß Ihr Euch meinetwegen bemüht."

„Es wird wohl am besten sein, diese drei Leute unter Bedeckung nach der Garnison zu schicken," sagte der Offizier. „Sie scheinen in unmittelbarer Verbindung mit dem Feinde zu stehen, und ich werd' es in keinem Falle auf mich nehmen, sie frei zu lassen. — Meine Herren, ihr werdet euch als meine Gefangenen betrachten. Mit Tagesanbruch schick' ich euch an einen sichern Ort. Wenn Ihr die Personen seid, für die ihr euch ausgebt, so wird sich's bald zeigen, und es kann euch keine

große Ungelegenheit machen, wenn ihr einige Tage aufgehalten werdet. — Ich kann keine Einwendungen anhören," fuhr er fort, indem er sich von dem Stadtvoigt abwendete, dessen Mund sich zur Gegenrede geöffnet hatte, „mein Dienst verstattet mir keine Zeit zu unnützen Erörterungen."

„Gut, gut, Sir," sagte Jarvie: „mag's denn nach Eurer Geige gehen, aber seht zu, daß ich Euch nicht zwinge, zu tanzen, eh' aller Tage Abend ist."

Eine ängstliche Berathung fand nun zwischen dem Offizier und den Hochländern statt, aber so leise, daß man unmöglich etwas davon verstehen konnte. Sobald sie geendet war, verließen Alle das Haus. „Diese Hochländer," sagte Jarvie hierauf zu mir, „sind von den westlichen Clans, und eben so leichthändig, wie ihre Nachbarn, wenn Alles wahr ist, was man von ihnen spricht; und dennoch seht Ihr, wie sie aus dem Ende von Argyleschire hergekommen sind, gegen den armen Robin zu fechten, weil sie einen alten Groll gegen ihn und seinen Stamm haben. — Und da sind die Grahame's, und die Buchanans und die Lennoxgeschlechter alle aufgesessen und gerüstet. Man kennt ihren Streit wohl, und ich tadle sie nicht — Niemand verliert gern sein Vieh, — und dann sind hier die Soldaten, die armen Dinger, die auf Jedermanns Geheiß aus der Garnison gehetzt werden. Der arme Robin wird alle Hände voll zu thun haben, wenn die Sonne über die Berge kommt. Es ist wohl unrecht für eine obrigkeitliche Person, etwas gegen den Gang der Gerechtigkeit zu wünschen, aber der Teufel soll mich holen, wenn mir's das Herz bräche, zu hören, daß Alle ihren Lohn von Robin bekommen hätten."

Neuntes Kapitel.

— — — — — General.
Hör' mich, und hör' mich wohl, und sieh' mich an,
Grad' in's Gesicht, mein Weiberangesicht,
Sieh', ob die Furcht, ein Schatten nur von Schrecken,
Ob Blässe nur sich zeigt, als die des Zornes,
Zu hemmen deiner Willkür Macht.

Bonduca.

Man gestattete uns, den übrigen Theil der Nacht zu schlafen, so gut es die elenden Bequemlichkeiten des Wirthshauses zuließen. Ermüdet durch die Beschwerlichkeiten der Reise und die nachfolgenden Auftritte, auch weniger bekümmert durch unsere Verhaftung, die nur eine vorübergehende Unannehmlichkeit sein konnte, und vielleicht weniger, als ich, an eine saubere Schlafmütze gewöhnt, warf sich Jarvie in eine der bereits erwähnten Krippen, und bald schnarchte er tüchtig. Ein unruhiger, oft unterbrochener Schlummer, den ich genoß, indem ich meinen Kopf auf den Tisch legte, war meine einzige Erquickung. Während der Nacht hatte ich Gelegenheit zu bemerken, daß die Soldaten zweifelhaft und unentschlossen zu sein schienen. Man sandte Einzelne aus, wie auf Kundschaft, und sie kamen zurück, offenbar ohne ihrem Anführer irgend eine befriedigende Nachricht zu bringen. Sichtlich war dieser unruhig

und ängstlich, und schickte dann wieder kleine Abtheilungen von zwei oder drei Mann ab, von welchen einige, wie ich aus dem Geflüster der Uebrigen vernahm, nicht zurückkehrten.

Der Morgen war angebrochen, als ein Corporal und zwei Gemeine in die Hütte stürmten, und mit einer Art Triumph einen Hochländer herbeischleppten, in welchem ich sogleich meinen Bekannten, den gewesenen Gefängnißschließer, erkannte. Der Stadtvoigt, der bei dem Geräusch, mit welchem sie eintraten, auffuhr, machte alsbald dieselbe Bemerkung, und rief aus: „Gott erbarm's! sie haben die arme Creatur, Dougal, gefangen — Hauptmann, ich will Bürgschaft für ihn leisten, hinlängliche Bürgschaft für diesen Dougal!"

Auf dieses Anerbieten, welches ohne Zweifel eine dankbare Erinnerung an die letzten Dienste des Hochländers eingab, antwortete der Hauptmann nur, daß Jarvie an seine eigenen Angelegenheiten denken, und sich erinnern möchte, daß er selbst ein Gefangener sei.

„Ich nehm' Euch zum Zeugen, Mr. Osbaldistone," sagte Jarvie, der vermuthlich besser mit dem bürgerlichen, als mit dem militärischen Rechtsgange bekannt war, „daß er eine hinlängliche Bürgschaft zurückgewiesen hat. Nach meiner Meinung kann Dougal sich, nach der Acte 701, wegen unrechtmäßiger Verhaftung und zugefügten Schadens beklagen, und ich will ihm zu seinem Rechte verhelfen."

Der Offizier, welcher Thornton hieß, begann, ohne auf Jarvie's Drohungen und Beschwerden zu achten, eine sehr genaue Untersuchung über Dougals Leben und Wandel, und nöthigte ihn, nach und nach, obwohl mit sichtbarer Abneigung, zu gestehen, er kenne Robert Mac-Gregor, er hab' ihn in den letzten zwölf Monaten gesehen — in den letzten sechs Monaten — in diesem Monat — in dieser Woche; endlich, er

habe ihn vor einer Stunde verlassen. Alles dieß kam wie Blutstropfen von dem Gefangenen, und wurde allem Anscheine nach nur durch des Hauptmanns Drohung erpreßt, ihn an den nächsten Baum zu hängen, wenn er nicht bestimmte und genaue Nachricht gäbe.

„Und nun, mein Freund,“ fragte der Offizier weiter, „werdet Ihr mir zu sagen belieben, wie viele Leute Euer Herr gegenwärtig bei sich hat.“

Dougal blickte nach allen Richtungen, nur nicht auf den Frager, und antwortete, er wüßte das nicht genau zu sagen.

„Seht mich an, Ihr hochländischer Hund,“ rief der Offizier, „und bedenkt, daß Euer Leben von der Antwort abhängt. Wie viele Schelme hatte dieser vogelfreie Schurke bei sich, als Ihr ihn verließet?“

„O, nicht mehr wie sechs Schelme, als ich fort war.“

„Und wo waren seine übrigen Banditen?“

„Mit dem Lieutenant gegen die Kerle im Westen gezogen.“

„Gegen die westlichen Clans?“ sagte der Capitain. „Hm — das ist wahrscheinlich genug; und auf welche Schurkenthat waret Ihr ausgesandt?“

„Zu sehen, was Euer Gnaden und die Herren Rothröcke hier in der Clachan wollten.“

„Die Creatur wird am Ende doch treulos,“ sagte Jarvie; „es ist gut, daß ich mir seinetwegen keine Unkosten machte.“

„Und nun, mein Freund,“ fuhr der Hauptmann fort, „wollen wir uns miteinander verständigen. Du hast bekannt, daß du ein Spion bist, und solltest am nächsten Baume aufgehangen werden — aber höre, wenn du mir einen Dienst erzeigen willst, erzeig' ich dir einen andern. Du sollst mich in aller Güte mit einigen meiner Leute nach dem Orte führen, wo du deinen Herrn verlassen hast, da ich wegen wichtiger Geschäfte ein paar Worte

mit ihm zu sprechen habe; und ich lasse dich deiner Wege gehen, und gebe dir noch fünf Guineen in den Kauf."

„Oh! oh!" rief Dougal sehr bekümmert und bestürzt; „sie kann's nicht thun — kann's nicht thun! läßt sich lieber hängen."

„Gehängt sollt Ihr also werden, mein Freund, und Euer Blut komme über Euer eigen Haupt. — Corporal Cramp, macht den General-Profos — fort mit ihm!"

Der Corporal hatte dem armen Dougal einige Zeit gegenüber gestanden, und mit vielem Aufsehen ein Ende Strick, das er im Hause fand, zusammengedreht. Jetzt warf er dem Angeklagten die Schleife über, und zog ihn mit der Hülfe von zwei Soldaten bis zur Thür, wo Dougal, von der Angst vor dem augenblicklichen Tode übermannt, ausrief: „Halt! halt! Ihr Herren! — will thun, was Sr. Gnaden verlangen — halt!"

„Fort mit dem Buben," rief Jarvie, „er verdient jetzt mehr als je, gehangen zu werden. — Fort mit ihm, Corporal! Warum bringt Ihr ihn nicht weg?"

„Ich glaube, und ich bin überzeugt, wackerer Sir," versetzte der Corporal, „wenn Ihr gehangen werden solltet, würdet Ihr nicht solche verwünschte Eile haben."

Dieses Zwischengespräch verhinderte mich, zu hören, was der Gefangene dem Hauptmanne sagte; doch ächzte Ersterer mit sehr niedergeschlagenem Tone: „Und wollt Ihr nicht verlangen, daß ich weiter mitgehe, als eben zu zeigen, wo MacGregor ist! Oh! oh!"

„Still mit deinem Geheul, du Schelm! Ich gebe dir mein Wort, dich nicht weiter mitzunehmen. Laßt die Leute vor dem Hause sich aufstellen, Corporal. Führt die Pferde dieser Herren heraus, wir müssen sie mit uns nehmen. Ich kann keine Leute entbehren, sie hier bewachen zu lassen. Kommt, Kinder, unter's Gewehr!"

Die Soldaten beeilten sich, und waren bald zum Abmarsche bereit. Wir wurden mit Dougal als Gefangene hinausgeführt. Indem wir die Hütte verließen, hörte ich, wie der Hochländer den Capitain an die fünf Guineen erinnerte.

„Da hast du sie,“ sagte der Offizier, und gab ihm das Geld in die Hand; „aber laß dir's gesagt sein, daß ich dir eine Kugel durch den Kopf jage, wenn du's versuchst, uns irre zu leiten.“

„Die Creatur ist schlechter, als ich geglaubt habe,“ sagte Jarvie — „ein weltlich gesinntes, treuloses Geschöpf! — O, wie die Menschen sich dem schmutzigen Gewinn hingeben! Mein Vater, der Vorsteher, pflegte zu sagen: Das geprägte Silber hat mehr Seelen erschlagen, als das nackte Schwert je Leiber erschlug.“

Die Wirthin näherte sich jetzt, und verlangte die Bezahlung der Zeche, mit Einschluß alles Dessen, was Galbraith und die Hochländer verzehrt hatten. Der englische Offizier machte Einwendungen, allein Mrs. Mac-Alpine erklärte, wenn sie nicht dem Namen des edlen Herrn vertraut hätte, auf den sich die Gesellschaft berufen, so würde sie nie einen Tropfen Branntwein hergegeben haben; denn sie möchte den Mr. Galbraith wiedersehen oder nicht, so würde sie doch ihr Geld schwerlich wiedersehen — und sie sei eine arme Wittwe, die nichts habe, als ihre Kundschaft.

Hauptmann Thornton machte ihren Vorstellungen dadurch ein Ende, daß er die Zeche bezahlte, die sich nur auf einige Schillinge belief, obwohl sie nach schottischer Rechnung furchtbar genug klang. Der freigebige Offizier würde auch den Stadtvoigt und mich in diese allgemeine Schuldentilgung mit eingeschlossen haben, wenn nicht Jarvie, trotz des Winkes der Wirthin, so viel von den Engländern zu ziehen, als wir könnten,

da sie uns genug plagten, die Rechnung für uns verlangt und bezahlt hätte. Der Hauptmann entschuldigte bei dieser Gelegenheit unsere Gefangenschaft mit einigen Worten. „Wenn wir treue und friedliche Unterthanen wären," sagte er, „so würden wir einen kurzen Aufenthalt nicht bedauern, sobald er zum Dienste des Königs nöthig wäre; sollten wir aber anders gesinnt sein, so habe er seine Pflicht gethan."

Wir mußten mit einer Entschuldigung zufrieden sein, die wir erfolglos zurückgewiesen hätten, und schickten uns an, ihn auf seinem Marsche zu begleiten.

Nie werde ich die angenehme Empfindung vergessen, mit der ich die dunkle, räucherige, erstickende Atmosphäre der hochländischen Hütte gegen die duftige Frische der Morgenluft vertauschte, als die Strahlen der aufgehenden Sonne, aus einem Zelte goldener und purpurner Wolken hervorbrechend, eine Gegend beleuchteten, schöner und romantischer, als ich je eine erblickt hatte. Links lag das Thal, welches der Forth in der Richtung nach Osten durchströmte, die reizende, einzeln liegende Anhöhe mit allen ihren Laubgewinden umziehend. Zur Rechten breitete sich mitten unter Wäldern, Hügeln und Felsen das Bett eines großen Bergsee's aus, auf dessen Fläche der Morgenwind leichte Wellen kräuselte, in ihrer leisen Strömung im Sonnenschein glänzend. Hohe Hügel, Felsen und Dämme, von Birken- und Eichenwäldern umwogt, begränzten diese bezaubernde Wasserfläche, und das Laub, welches im Winde rauschte und in der Sonne schimmerte, verlieh der tiefen Einsamkeit eine Art von Leben und Bewegung. Nur der Mensch erschien geringer in einer Gegend, in der die ganze Natur sich großartig und erhaben zeigte. Die armseligen Hütten, deren das Dorf, welches Clachan von Aberfoil genannt wurde, ungefähr ein Dutzend zählte, bestanden aus losen Steinen, mit Lehm ver-

bunden, waren mit Rasen gedeckt, der auf unbehauenen Birken- und Eichenstämmen aus den Wäldern ringsumher lag. Die Dächer reichten so tief herab, daß Andrew die Bemerkung machte, wir hätten in der vergangenen Nacht über das Dorf reiten können, ohne dessen Nähe gewahr zu werden, bis die Beine unsrer Pferde durch die Dächer getreten wären.

Nach Allem, was wir sehen konnten, war das Haus der Mrs. Mac-Alpine, einen so elenden Aufenthalt es auch darbot, noch immer bei weitem das beste im ganzen Dorfe, und ich wage zu behaupten (wenn meine Beschreibung dich neugierig machen sollte, es zu sehen), daß du es schwerlich heutigen Tages sehr verbessert finden wirst, denn die Schotten sind kein Volk, das Neuerungen bald annimmt, selbst wenn sie sich unter der Gestalt der Verbesserung zeigen.

Die Bewohner dieser elenden Hütten wurden durch das Geräusch unsrer Abreise aufgestört, und während die Soldaten, zwanzig an der Zahl, sich in Reih' und Glied stellten, betrachteten uns mehrere alte Weiber durch die halbgeöffneten Thüren. Als diese Sybillen ihre grauen Köpfe hervorstreckten, die zum Theil mit enganliegenden Flanellhauben bedeckt waren, und ihre runzeligen Stirnen und langen, magern Arme unter allerhand Geberden, unter Achselzucken und Gemurmel in gaelischer Sprache, zeigten, da stellten sich meiner Einbildungskraft Macbeths Hexen dar, und ich glaubte in den Zügen dieser Alten den Groll der Schicksalsschwestern zu lesen. Auch die kleinen Kinder, welche hervorzukommen anfingen, theils ganz nackt, theils mit Lumpen von gestricktem Zeuge bedeckt, klatschten in die kleinen Hände, und wiesen den englischen Soldaten die Zähne, und zwar mit einem Ausdrucke von Nationalhaß und Bosheit, der über ihr Alter zu gehen schien. Ich bemerkte vorzüglich, daß keine Männer, nicht einmal Knaben von zehn

oder zwölf Jahren unter den Bewohnern des Dorfes zu sehen waren, welches doch für seine Größe volkreich zu sein schien, und mich ergriff der Gedanke, daß wir auf unserm Zuge wohl noch kräftigere Beweise ihres bösen Willens erhalten dürften, als die, welche die Gesichter der Weiber und Kinder verfinsterten, und sich in ihrem Murren verriethen.

Erst als wir unsern Marsch antraten, brach die Bosheit der ältern Bewohner in Worte aus. Das letzte Glied der Mannschaft hatte das Dorf verlassen, und verfolgte einen schmalen, unebenen Pfad, welchen die Schlitten gebildet hatten, auf denen die Landleute ihren Rasen und ihre Feuerung fortschaffen, und der durch die Wälder am untern Ende des See's führte, als ein gellender Ausruf der Weiber sich mit dem Geschrei der Kinder und dem Händeklatschen vermischte, durch welches die Hochländerinnen ihre Töne verstärken, sie mögen wüthen oder klagen. Ich fragte Andrew, der bleich wie der Tod aussah, was das zu bedeuten hätte?

„Ich glaube, das werden wir bald genug erfahren," antwortete er. „Bedeutet? — Es bedeutet, daß die hochländischen Weiber die Rothröcke verfluchen und vermaledeien, und ihnen und Jedem, der Sächfisch spricht, Böses wünschen. Ich habe Weiber in England und Schottland schimpfen hören — es ist kein Wunder, wenn man sie überall schimpfen hört — aber solche böse, scharfe Zungen, wie diese Hochländerinnen haben — und solche gräßliche Verwünschungen, daß die Leute wie Schafe sollen geschlachtet werden, und daß man die Arme bis an die Ellenbogen in ihr Herzblut tauchen solle — und daß sie den Tod von Walter Cuming von Guyock *) sterben sollen,

*) Ein gewaltiger Tyrann seiner Lehnsleute, der bei der Verfolgung einer grausamen Absicht in dem Walde von Guyock von seinem Pferde

von dem nicht so viel übrig blieb, um einen Hund satt zu machen, eine so greuliche Sprache hab' ich noch nie aus einer Menschenkehle gehört. Und wenn nicht der Teufel unter ihnen aufsteht, und sie unterrichtet, glaub' ich nicht, daß ihr Talent zum Fluchen vermehrt werden kann. Das Schlimmste ist, daß sie sagen, wir sollten nur am See hinaufgehen, und wir würden schon sehen, wo wir wären."

Indem ich Andrew's Nachrichten mit meinen eigenen Beobachtungen zusammenstellte, konnte ich kaum zweifeln, daß man einen Angriff auf unsere Bedeckung beabsichtigte. Der Weg, den wir zogen, schien einen solchen Plan sehr zu begünstigen. Anfangs zog er sich abwärts vom See durch sumpfiges Wiesenland, mit Unterholz bewachsen, dann führte er durch dunkle, dichte Gebüsche, in denen wenige Schritte von uns ein Hinterhalt liegen konnte, und oft ging er über rauhe Bergströme, von denen einige den Soldaten bis an die Kniee reichten, und die so reißend waren, daß zwei oder drei Mann sich fest an den Armen fassen mußten, wenn sie der Gewalt des Wassers widerstehen wollten. So wenig ich von dem Kriegswesen verstand, schien es mir doch gewiß, daß eine Art halbwilder Krieger, wie man die Hochländer schilderte, in solchen Engpässen einen Haufen regulärer Truppen mit großem Vortheil angreifen könnten. Jarvie war durch seinen gesunden Verstand und scharfen Beobachtungsgeist zu demselben Schluß geführt worden, wie mir sein Verlangen verrieth, mit dem Hauptmanne zu sprechen, den er ungefähr so anredete: „Capitain! Es ist nicht meine Absicht, eine Gunst von Euch zu erflehen, denn ich

---

abgeworfen, mit dem Fuße im Steigbügel hängen blieb, und von dem wildgewordenen Thiere geschleift wurde, bis er in Stücke gerissen war. Der Ausdruck: Walter von Guycks Fluch — ist sprüchwörtlich.

verschmähe sie — und ich sag' es ausdrücklich, ich behalte mir die Klage wegen Bedrückung und widerrechtlicher Haft vor; — aber als ein Freund des Königs Georg und seiner Armee nehm' ich mir die Freiheit, zu fragen: Glaubt Ihr nicht eine bessere Zeit wählen zu können, um in dieser Schlucht hinaufzuziehen? Wenn Ihr Robin den Rothen aufsucht, so weiß man, daß er über fünfzig Mann stark ist, wenn er die wenigsten bei sich hat, und wenn seine Freunde ihm beistehen, kann es Euch schlecht gehen. Als ein Freund des Königs ist es mein aufrichtiger Rath, lieber wieder in das Dorf zurückzukehren; denn die Weiber von Aberfoil sind wie die Seemöven, es gibt immer schlechtes Wetter, wenn sie schreien."

„Beruhigt Euch, Sir," erwiderte der Capitain Thornton, „ich vollziehe meine Befehle. Und da Ihr ein Freund des Königs Georg sein wollt, so werdet Ihr mit Vergnügen hören, daß diese Räuberbande, deren Zügellosigkeit das Land so lange beunruhigte, den Maßregeln unmöglich entgehen kann, die man jetzt zu ihrer Unterdrückung genommen hat. Die Reiter der Landmiliz, vom Major Galbraith befehligt, haben sich bereits mit zwei andern Reiterhaufen vereinigt, und besetzen alle niedern Päße dieser wilden Gegend. Dreihundert Hochländer, unter den beiden Herren, die Ihr in dem Wirthshause sahet, sind im Besitze der höheren Gegenden, und mehrere starke Abtheilungen unsrer Garnison versichern sich der Hügel und Thäler nach verschiedenen Richtungen. Die letzten Nachrichten über Robin den Rothen stimmen mit den Aussagen dieses Burschen überein, daß er, von allen Seiten umringt, den größten Theil seiner Begleiter entlassen hat, entweder in der Absicht, sich verborgen zu halten, oder um mit Hülfe seiner genauen Kenntniß der Bergpäße zu entkommen."

„Ich zweifle," sprach Jarvie, „ob Galbraith heute Morgen

nicht mehr Branntwein als Gehirn im Kopfe hat. — Und ich würde an Eurer Stelle, Capitain, meine Hauptzuversicht nicht auf die Hochländer setzen — eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus. Sie mögen unter sich streiten, sich üble Namen beilegen, und mit dem Schwerte dreinschlagen, aber sicher verbinden sie sich am Ende gegen gesittete Leute, die ihre Beinkleider tragen, und Geld in der Tasche haben."

Sichtlich waren diese Ermahnungen bei dem Hauptmanne nicht ganz verloren. Er ordnete seine Marschlinie anders, befahl den Soldaten, ihre Gewehre in den Arm zu nehmen, die Bajonette aufzustecken, und bildete eine Vor- und Nachhut, jede aus einem Unteroffizier und zwei Mann bestehend, die strengen Befehl erhielten, gut aufzupassen. Dougal wurde abermals und sehr genau ausgefragt, aber er behauptete die Wahrheit seiner früheren Aussagen standhaft, und als man ihm über das verdächtige und gefährliche Ansehen des Weges, den er führte, einen Verweis gab, antwortete er mit sehr natürlicher mürrischer Laune, er hätte den Weg nicht selbst gemacht, und wenn die Herren große Landstraßen liebten, so hätten sie lieber in Glasgow bleiben sollen.

Nach diesen Anordnungen setzten wir uns von Neuem in Bewegung. Unser Weg senkte sich zwar gegen den See, war aber bisher so dicht mit Wald beschattet, daß wir nur von Zeit zu Zeit einen Blick auf die schöne Wasserfläche hatten. Allein jetzt verließ der Weg plötzlich den Waldgrund, und indem er sich dicht am Ufer des See's hinschlängelte, gewährte er uns die volle Aussicht auf den ausgebreiteten Spiegel, der nun, da sich der Wind ganz gelegt, in stiller Pracht die hohen, dunkeln Haideberge, die grauen gewaltigen Felsen und rauhen Ufer, die ihn umringten, zurückwarf. Die Hügel senkten sich jetzt so nahe an seine Ufer hinab, und waren so zerrissen und steil, daß

kein Weg übrig blieb, als der schmale Pfad, auf dem wir uns befanden, und der von Felsen überhangen war, so daß wir nur durch herabgerollte Steine beinahe ohne alle Möglichkeit, Widerstand zu leisten, hätten vernichtet werden können. Ueberdieß konnten wir auf einem Pfade, der sich um jedes Vorgebirge und jede Bucht wand, die in das Ufer einschnitten, selten weiter als hundert Schritte sehen. Unser Anführer schien über die Art des Weges, auf den er gerathen war, unruhig zu werden, und verrieth dieß durch die wiederholten Befehle an seine Soldaten, wachsam zu sein, so wie durch manche Drohung eines augenblicklichen Todes gegen Dougal, wenn er ihn in einen Hinterhalt gelockt haben sollte. Dougal nahm diese Drohungen mit einem Ausdrucke fühlloser Gleichgültigkeit hin, der eben so wohl aus dem Bewußtsein der Unschuld, als aus roher Entschlossenheit entspringen konnte. — „Wenn die Herren den rothen Gregarach suchen wollten," sagte er, „so konnten sie freilich nicht erwarten, ihn ohne ein wenig Gefahr zu finden."

Eben als der Hochländer diese Worte sprach, machte der Unteroffizier, der die Vorhut anführte, Halt, und sandte einen von seinen Leuten zurück, dem Hauptmann zu melden, daß der Pfad auf einem besonders schwierigen Punkte von Hochländern besetzt wäre. Fast in demselben Augenblicke berichtete ein Soldat von der Nachhut, daß man in den Wäldern, durch die wir eben gekommen, den Ton einer Sackpfeife hörte. Hauptmann Thornton, eben so kriegskundig, als muthig, beschloß sogleich, den vordern Paß zu stürmen, ehe er auch im Rücken angegriffen werden könnte. Mit der Versicherung, daß die Töne der Sackpfeifen, welche man gehört hätte, die zu ihrem Beistande herannahenden verbündeten Hochländer wären, zeigte er seinen Leuten, wie wichtig es sei, vorzudringen und sich womöglich Robins zu bemächtigen, ehe diese Hülfstruppen an=

kämen, um mit ihnen die Ehre, so wie den Preis zu theilen, der auf dem Kopf dieses Freibeuters stand. Er vereinigte daher die Letzten mit dem Haupttrupp und ließ Beide der Vorhut nachrücken, wobei er die Reihen verstärkte, so daß sie die ganze Breite des Weges einnahmen. „Hast du mich betrogen, Hund, sollst du dafür sterben," flüsterte er Dougal zu, der zwischen zwei Grenadiere mit dem bestimmten Befehl in die Mitte genommen wurde, ihn niederzuschießen, sobald er entfliehen wollte. Jarvie und ich wurden zu größerer Sicherheit gleichfalls so eingeschlossen, und Thornton stellte sich an die Spitze seines kleinen Haufens und rief: „Vorwärts!"

Die Soldaten rückten mit der Festigkeit englischer Krieger vor, nicht so Andrew Fairservice, der vor Angst außer sich war, und, die Wahrheit zu gestehen, eben so wenig Jarvie und ich; wir empfanden zwar nicht so große Furcht, als er, aber wir konnten doch auch unser Leben nicht mit stoischer Gleichgültigkeit der Gefahr, in einem Streite, der uns nichts anging, ausgesetzt sehen. Allein es war weder Zeit zu Vorstellungen, noch zur Abhülfe.

Wir näherten uns der Stelle, wo man den Feind gesehen hatte, bis auf zwanzig Schritte. Es war eines jener Vorgebirge, die sich in den See erstreckten, und um deren Fuß sich der Weg bisher wand. Jetzt stieg indeß der Pfad, indem er das Ufer verließ, in steilem Zickzack an dem Abhange eines grauen Schieferfelsens empor, der sonst ganz unersteigbar gewesen sein würde. Auf dem Gipfel dieses Felsens, zu dem nur ein schmaler, zerrissener und unsicherer Weg führte, wollte der Corporal die Mützen und langen Flinten mehrerer Hochländer gesehen haben, die sich dem Anscheine nach unter dem Haidekraut und Buschholz verbargen, mit dem die Höhe bedeckt war. Der Capitain Thornton befahl ihm, mit drei Gliedern

vorzurücken, um die Feinde aus dem vermeintlichen Hinterhalte zu vertreiben, während er selbst, langsamer, aber festen Schrittes, mit den Uebrigen zur Unterstützung folgte.

Der beabsichtigte Angriff wurde durch die unerwartete Erscheinung einer Frau auf dem Gipfel des Felsens verhindert. „Halt!" rief sie mit gebieterischem Tone, „und sagt mir, was ihr in Gregors Lande suchet?"

Selten habe ich eine schönere und erhabenere Gestalt gesehen, als diese Frau. Sie mochte zwischen vierzig und fünfzig Jahren sein, und hatte ein Gesicht, das sich früher durch männliche Schönheit ausgezeichnet haben mußte, obwohl ihre Züge durch die Wirkung rauher Witterung, und vielleicht auch durch den zerstörenden Einfluß des Kummers und der Leidenschaften tief gefurcht, jetzt nur noch stark, scharf und ausdrucksvoll waren. Sie trug ihren Plaid nicht um den Kopf und die Schultern gelegt, wie es Sitte der schottischen Frauen ist, sondern hatte ihn, nach Art der hochländischen Krieger, um den Leib geschlungen. Eine Mannsmütze mit einer Feder bedeckte ihr Haupt, in der Hand hatte sie ein entblößtes Schwert, und ein Paar Pistolen im Gürtel.

„Es ist Helene Campbell, Robins Weib," flüsterte Jarvie mir bestürzt zu, „und bald wird es blutige Köpfe genug unter uns geben."

„Was sucht Ihr hier?" wiederholte sie, als der Hauptmann Thornton selbst sich genähert hatte, um zu rekognosciren.

„Wir suchen den geächteten Robin Mac-Gregor Campbell," antwortete der Offizier, „und führen gegen Weiber keinen Krieg; daher leistet den Soldaten des Königs keinen vergeblichen Widerstand und sichert Euch eine glimpfliche Behandlung."

„Ja, ich kenne Eure zarte Gnade," rief die Amazone. „Ihr habt mir weder Namen noch Ruf gelassen — meiner Mutter

Gebeine werden in ihrem Grabe schaudern, wenn man die meinigen an ihre Seite legt. Ihr habt mir und meinen Angehörigen weder Haus noch Heimath gelassen, weder Bett noch Lager, kein Vieh, uns zu nähren, keine Heerde, uns zu kleiden. Ihr habt uns Alles genommen, Alles, selbst den Namen unserer Väter, und nun wollt Ihr auch noch unser Leben holen?"

„Ich suche keines Menschen Leben," erwiderte der Capitain; „ich führe nur das aus, was mir befohlen ist. Wenn Ihr allein seid, gute Frau, so habt Ihr nichts zu fürchten -- sind aber Tollkühne bei Euch, die vergeblichen Widerstand leisten wollen, so komme ihr Blut über ihr eigenes Haupt. — Vorwärts, Corporal!"

„Vorwärts, marsch!" rief der Unteroffizier. „Hurrah Kinder! Für Robins Kopf und einen Beutel voll Gold!"

Er beschleunigte seinen Schritt zum Laufe, gefolgt von seinen sechs Mann; doch als sie die erste Wendung des steilen Pfades erreichten, krachte ein Dutzend Feuergewehre von verschiedenen Seiten des Passes schnell nach einander und gut gezielt. Durch den Leib geschossen, suchte der Corporal noch immer die Höhe zu erklimmen, und hob sich mit den Händen an den Felsen empor, bis er nach einer verzweiflungsvollen Anstrengung losließ und vom Rande der Klippe in den tiefen See hinabstürzte, in welchem er ertrank. Von den Soldaten fielen drei, theils todt, theils kampfunfähig; die Uebrigen zogen sich, mehr oder weniger verwundet, auf die Hauptmacht zurück.

„Grenadiere an die Spitze!" rief der Capitain Thornton. — Bekanntlich führten diese Art Soldaten damals jene zerstörende Feuerwaffe, von der sie den Namen hatten. Die vier Grenadiere rückten vor. Der Offizier befahl den übrigen Soldaten, sich bereit zu halten, sie zu unterstützen, und rief uns zu: „Sorgt für eure Sicherheit, meine Herren!"

Hauptmann Thornton an der Spitze, griffen die Soldaten nun mit einem Hurrah an. Die Grenadiere bereiteten sich, ihre Granaten in die Gebüsche zu werfen, in denen der Hinterhalt lag, und die Andern hielten sich fertig, sie zu unterstützen. Dougal, der im Handgemenge vergessen worden war, sprang weislich in das Dickicht, welches über dem Theile des Weges hing, wo wir zuerst Halt machten, und kletterte dann mit der Behendigkeit einer wilden Katze in die Höhe. Ich folgte unwillkürlich seinem Beispiele, weil ich fürchtete, daß das Feuer der Hochländer den offenen Pfad bestreichen möchte. Ich kletterte, bis ich keinen Athem mehr hatte; denn das ununterbrochene Feuer, das bei jedem Schusse ein tausendfacher Wiederhall vervielfältigte, das Zischen der brennenden Granatenzünder und der Knall dieser Wurfgeschoße, das Hurrah der Soldaten und das Geschrei ihrer hochländischen Gegner, beflügelten — ich schäme mich nicht, es zu gestehen — mein Verlangen, einen sichern Ort zu erreichen. Die Beschwerlichkeiten des Kletterns vermehrten sich bald so sehr, daß ich verzweifelte, Dougal einzuholen, der sich von Felsen zu Felsen, von Stamm zu Stamm, mit der Leichtigkeit eines Eichhörnchens aufschwang, und ich blickte zurück, um zu sehen, was aus meinen andern Gefährten geworden war. Beide waren in einen traurigen Stand der Ruhe versetzt.

Der Stadtvoigt, dem, wie ich vermuthete, die Furcht eine augenblickliche Gewandtheit verliehen hatte, war ungefähr zwanzig Fuß hoch von dem Pfade aufgestiegen, als er bei einem weiten Schritte von einem Felsenstück zum andern ausglitt; und er würde zu seinem Vater, dem Vorsteher, heimgegangen sein, hätte nicht der starke Zweig eines Dornstrauches die Schöße seines Reitrockes erfaßt und ihn in der Luft schwebend erhalten.

Andrew war mit mehr Glück in die Höhe geklettert, bis

er den Gipfel eines kahlen Felsens erreichte, der über den Wald hervorragte und ihn, wenigstens seiner Meinung nach, allen Gefahren des nahen Scharmützels aussetzte, und der zugleich so steil und unzugänglich war, daß er sich weder vorwärts, noch rückwärts wagte. Auf der schmalen Felsenfläche hin- und hertrippelnd, flehte er abwechselnd in gaelischer und englischer Sprache um Erbarmen, je nachdem sich der Sieg auf diese oder jene Seite zu neigen schien; aber seine Ausrufungen wurden nur durch das Stöhnen des Stadtvoigts beantwortet, welchen die Furcht eben so sehr quälte, als seine schwebende Lage.

Als ich Jarvie's bedrängte Lage sah, war mein erster Gedanke, ihm Beistand zu leisten; doch war dieß ohne Andrew's Mithülfe unmöglich, und dem konnten weder Zeichen noch Bitten, weder Befehle noch Verweise den Muth einflößen, von seiner unbequemen Höhe herabzusteigen, auf der er, gleich einem ungeschickten und verrufenen Staatsminister, der sich nicht von dem hohen Standpunkte zu entfernen wagt, den er anmaßend erstiegen hat, fortwährend um Erbarmen flehte und sich, hin- und herspringend, in allen möglichen seltsamen Stellungen krümmte, um den Kugeln auszuweichen, die um ihn her pfiffen.

Nach wenigen Augenblicken war indeß die Ursache seines Schreckens verschwunden, da das Feuer, Anfangs so gut unterhalten, jetzt plötzlich aufhörte, ein sicheres Zeichen, daß der Kampf geendet war. Ich suchte nun eine Stelle, von wo aus ich den Ausgang des Streites sehen konnte, um das Mitleid der Sieger anzurufen, welche, wie ich hoffte, den ehrlichen Jarvie nicht, gleich Mahomeds Sarg, zwischen Himmel und Erde schweben lassen würden, ohne eine Hand zu leihen, ihm zu helfen. Endlich fand ich nach angestrengtem Klettern einen Ort, von dem aus ich das Schlachtfeld übersehen konnte. Der Kampf war

wirklich vorüber, und wie ich bereits aus der Lage und den Verhältnissen geschlossen hatte, endete er mit des Hauptmanns völliger Niederlage. Ich sah einen Haufen Hochländer, die geschäftig waren, ihn und den geringen Ueberrest seiner Leute zu entwaffnen. Es waren zwölf Mann, die meisten verwundet, welche, von einem dreimal so starken Feinde umzingelt, ohne vorwärts oder rückwärts zu können, einem mörderischen und wohlgerichteten Feuer ausgesetzt gewesen waren, das sie nicht wirksam zu erwidern vermochten, und endlich die Waffen gestreckt hatten, als ihr Anführer sah, daß auch der Weg im Rücken besetzt war, und ein längerer Widerstand das Leben seiner tapfern Gefährten nur unnütz aufreiben würde. Die Hochländer, welche im Versteck fochten, hatten den Sieg wohlfeil erkauft; ihr Verlust war, wie ich nachher erfuhr, ein Todter und zwei Verwundete durch die Granaten. Für den Augenblick erkannte ich das allgemeine Resultat des Tages nur daraus, daß der englische Offizier, über dessen Gesicht das Blut strömte, seines Hutes und seiner Waffen beraubt war, und daß seine Leute mit finstern und mürrischen Gesichtern, ihren tiefen Unwillen ausdrückend, von den wilden, kriegerischen Gestalten, von denen sie umringt waren, die strenge Behandlung zu erdulden hatten, denen die Gesetze des Krieges den Besiegten zur Sicherheit des Siegers preisgeben.

Zehntes Kapitel.

„Weh' den Besiegten!" der wilde Brennus spricht,
Als Rom, das stolze, durch Galliens Muth besiegt;
„Weh' den Besiegten!" als seines Schwert's Gewicht
Die Schale hebt, in der die Lösung liegt.
Und auf dem Felde jeder Schlacht,
Des Siegers Wille die Gesetze macht.

Die Galliade.

Ich war ängstlich bemüht, Dougal unter den Siegern zu entdecken. Ich zweifelte kaum, daß er seine Rolle absichtlich gespielt hatte, um den englischen Offizier in das Defilée zu locken, und ich mußte die Gewandtheit bewundern, mit welcher der unwissende und halb rohe Wilde seine Absicht zu verbergen wußte, so wie den erkünstelten Widerwillen, mit dem er sich die falsche Nachricht hatte abnöthigen lassen, deren Mittheilung von Anfang an sein Vorsatz gewesen sein mußte. Ich sah vorher, daß wir uns den Ueberwindern in der ersten Aufwallung ihres Sieges, der von Grausamkeit befleckt wurde, nicht ohne Gefahr nähern könnten, denn einige Soldaten, die so schwer verwundet waren, daß sie nicht aufstehen konnten, wurden von den Siegern, oder vielmehr von einigen zer-

lumpten hochländischen Buben, die sich unter sie gemischt hatten, niedergestochen. Ich hielt es daher für unsicher, uns ohne Vermittler zu zeigen, und da ich Campbell, den ich mit dem berüchtigten Freibeuter, Robin der Rothe, für eine und dieselbe Person halten mußte, nirgends sah, wollte ich den Schutz seines Kundschafters Dougal in Anspruch nehmen.

Nachdem ich überall vergebens umhergeblickt hatte, kehrte ich endlich zurück, um zu sehen, was ich meinem unglücklichen Freunde allein für Beistand leisten könnte; da fand ich ihn zu meiner großen Freude aus seinem schwebenden Zustande erlöset, und, obgleich sehr schwarz im Gesicht und verstört im Anzuge, unverletzt unter dem Felsen sitzend, über welchen er so eben in der Luft geschwebt hatte. Ich eilte auf ihn zu und wünschte ihm Glück, was er aber Anfangs keineswegs so herzlich aufnahm, wie es gemeint war. Ein heftiger Anfall von Husten ließ ihm kaum so viel Athem, die Zweifel auszusprechen, die er gegen meine Aufrichtigkeit hegte.

„Uh! Uh! Uh! Man sagt ein Freund — Uh! Uh! Ein Freund hält fester an uns, als ein Bruder! Uh! Uh! Uh! — Wenn ich hierherkam, Mr. Osbaldistone, in dieß Land, das von Gott und Menschen verflucht ist, — Gott verzeih' mir's Fluchen! — nur in Euren Angelegenheiten, glaubt Ihr, es wäre fein — Uh! Uh! — mich zu verlassen, erstlich, in der Gefahr zwischen rothbeinigen Hochländern und Rothröcken erschossen oder ertränkt zu werden, und dann aufgehangen, wie eine alte Kartoffelscheuche, ohne nur zu versuchen — nur zu versuchen, mir zu helfen?“

Ich machte tausend Entschuldigungen, und bemühte mich so sehr, ihm zu zeigen, wie unmöglich es mir gewesen war, ihm ohne weitern Beistand zu helfen, daß es mir endlich gelang, und der Stadtvoigt, der eben so versöhnlich als aufbrausend war, mir seine Gunst wieder zuwendete. Ich fragte ihn dann, wie es ihm gelungen sei, sich loszumachen.

„Mich loszumachen? Bis zum jüngsten Tage hätt' ich da hängen können, wenn ich mir selbst hätte helfen sollen, wie ich da hing, mit dem Kopf auf der einen Seite und mit den Beinen auf der andern, wie 'ne Garnwage. Die Creatur, der Dougal, hat mir wieder beigestanden, wie gestern! Er schnitt die Schöße von meinem Rocke mit seinem Dolche ab, und er und ein anderer Bursche halfen mir so geschickt wieder auf die Beine, als wenn ich immer darauf gestanden hätte. Aber da kann man sehen, was ein gutes, festes Tuch ist. Trug ich einen Rock von Eurem morschen Französischen Camelot oder Drap de Berry, er würde bei einem Gewicht, wie ich habe, zerrissen sein wie ein alter Fetzen. Wohl ergeh's dem Weber, der das Tuch gewebt hat! — Ich schaukelte und schwankte da so sicher wie 'n Boot, das an einem dreifachen Taue vor Anker liegt."

Ich fragte nun, was aus seinem Retter geworden sei.

„Die Creatur," so fuhr er den Hochländer zu nennen fort, „gab mir zu verstehen, es sei gefährlich, wenn ich zur Lady gehen wollte, eh' er wieder käme, und hieß mich hier warten. Ich glaub', er sucht Euch," fuhr Jarvie fort — „er ist eine bedächtige Creatur, und meiner Treu, ich wollte schwören, er hat mit der Lady, wie er sie nennt, auch recht. Helene Campbell war keines der sanftesten Mädchen, und ist auch nicht die holdseligste Frau, und die Leute sagen, Robin selbst scheue sich vor ihr. Ich zweifle, daß sie mich kennt, denn wir haben uns seit vielen Jahren nicht gesehen; ich stimme deßhalb dafür, auf die Dougal-Creatur zu warten, ehe wir uns ihr nahen."

Ich stimmte seiner Ansicht bei, aber das Schicksal wollte nicht, daß Jarvie's Vorsicht an diesem Tage ihm oder sonst Jemand nützen sollte.

Andrew hatte zwar aufgehört, auf der Felsenspitze Luftsprünge zu machen, sobald das Feuern eingestellt wurde, welches diese selt-

same Uebung veranlaßte, allein er blieb auf jenem Gipfel ein zu auffallender Gegenstand, als daß er den scharfen Blicken de. Hochländer hätte entgehen können, sobald sie Zeit gewannen, sich ein wenig umzusehen. Ein wildes, lautes Geschrei der Sieger verkündete uns, daß man ihn entdeckt hatte, und sogleich eilten Mehrere in das Gebüsch und erstiegen die felsige Seite des Hügels nach dem Orte zu, wo sie die seltsame Erscheinung wahrgenommen hatten, in verschiedenen Richtungen.

Die, welche sich dem armen Andrew zuerst auf Schußweite näherten, nahmen sich nicht die Mühe, ihm in seiner bedenklichen Lage Beistand anzubieten, sondern legten ihre langen Gewehre an, und gaben ihm durch unzweideutige Zeichen zu verstehen, daß er suchen sollte, herab zu kommen, und sich ihnen auf Gnade und Ungnade ergeben müsse, wenn er nicht eine Zielscheibe für ihre Gewehre werden wollte. Bei einem so fürchterlichen Winke konnte Andrew nicht säumen, das Wagstück zu unternehmen. Die größere Gefahr machte ihn unempfindlich gegen die scheinbar geringere, und er begann von dem Felsen hinabzusteigen, indem er Epheu, Eichenstubben und vorragende Felsstücke mit beinahe fieberhafter Angst ergriff. So oft er eine Hand frei hatte, streckte er sie gegen die unten Stehenden aus, als ob er sie bitten wollte, die angelegten Gewehre nicht loszudrücken. Die Ungeschicklichkeit, mit der Andrew herabstieg, ergötzte die Hochländer sehr, und sie feuerten während dessen einige Male, wie ich glaube, nur um den Spaß zu vermehren, den ihnen seine gewaltige Angst und seine nach jedem Schusse erhöhte Behendigkeit machte.

Endlich gelangte er auf festern und ebenern Boden, oder richtiger ausgedrückt, sein Fuß glitt auf dem letzten Felsenabsatze aus, und er fiel der Länge nach auf die Erde, wo ihm die Hochländer behülflich waren, und ihm, eh' er wieder auf den Beinen stand, nicht nur den ganzen Inhalt seiner Taschen raubten, sondern ihm auch

mit so bewundernswerther Schnelligkeit Perücke, Hut, Rock, Weste, Strümpfe und Schuhe abnahmen, daß der arme Schelm, der als wohlgekleideter und anständig aussehender Diener auf den Rücken gefallen war, ausgeschält, kahlköpfig, einer Vogelscheuche gleich, wieder aufstand. Ohne Rücksicht auf seine bloßen Füße, welche an den scharfen Felsstücken verletzt wurden, schleppten sie ihn dann durch alle Hindernisse dem Wege zu.

Bei dem Herabsteigen der Hochländer entdeckten die Luxaugen derselben Mr. Jarvie und mich, und sogleich umringte uns ein halbes Dutzend von ihnen, drohte mit Dolch und Schwert, und richtete die Pistolen auf uns. Widerstand würde Wahnsinn gewesen sein, besonders da wir keine Waffen hatten, um einen solchen Versuch wagen zu können. Wir ergaben uns daher in unser Schicksal, und mit großer Rohheit von Seiten derer, welche bei unserer Toilette Beistand leisteten, sollten wir (um mich eines Ausdruckes des König Lear zu bedienen) in den Zustand des federlosen zweibeinigen Thieres, Andrew, versetzt werden, der, vor Furcht und Kälte zitternd, in einiger Entfernung stand. Zum Glück wurden wir indeß von diesem Elend errettet, denn als man mir eben meine mit Spitzen besetzte Halsbinde und dem Stadtvoigt den Ueberrest seines Reitrockes abgenommen hatte, erschien Dougal, und die Scene änderte sich. Mit strengem, verweisendem Tone, unter Flüchen und Drohungen, wie ich aus der Heftigkeit seiner Geberden schloß, nöthigte er die Plünderer, nicht allein von fernerem Raube abzustehen, sondern auch die bereits gemachte Beute wieder zurückzugeben. Er entriß meine Halsbinde dem Menschen, der sie genommen hatte, und knüpfte sie mir in seinem Eifer mit so erstickender Gewalt um den Hals, daß ich glauben konnte, er sei während seines Aufenthaltes in Glasgow nicht nur ein Gehülfe des Kerkermeisters gewesen, sondern auch bei dem Henker in die Lehre gegangen. Er warf dem Stadtvoigt die zerfetzten Ueberreste seines Rockes über die

Schultern, und da sich nun mehrere Hochländer um uns versammelten, ging er den Weg hinab, und wies die Andern an, uns, und namentlich Jarvie, den nöthigen Beistand beim Heruntersteigen zu leisten. Vergebens aber strengte Andrew seine Lunge an, um Dougals Schutz zu gewinnen, oder wenigstens durch dessen Vermittlung wieder zu seinen Schuhen zu gelangen.

„Nein, nein," antwortete Dougal; „der ist sicher nichts Vornehmes; seine Vorfahren sind auch barfuß gegangen, oder ich müßte mich sehr irren." Und indem er es Andrew überließ, uns nach seinem Gefallen zu folgen, oder vielmehr nach dem Gefallen derer, die ihn umgaben, zog er uns den Fußpfad entlang, auf dem das Gefecht stattgefunden hatte, und eilte, uns als neue Gefangene vor die Anführerin seiner Schaar zu bringen.

Wir wurden also vor sie geschleppt, und Dougal schrie und stritt dabei, als wenn er das größte Unrecht zu besorgen gehabt hätte, und wies mit Drohung und Gewalt alle Die zurück, die sich einen nähern Antheil an unserer Gefangenschaft anmaßten, als er selbst zu wollen schien. Endlich standen wir vor der Heldin des Tages, deren Aeußeres, die Wahrheit zu gestehen, mir eben so viel Besorgniß verursachte, als die wilden, rauhen, und kriegerischen Gestalten, die uns umringten. Ich weiß nicht, ob Helene Mac-Gregor thätigen Antheil an dem Streite genommen hatte; aber die Blutflecken auf ihrer Stirn, ihren Händen und nackten Armen, das blutige Schwert, das sie in der Hand hielt — die Röthe ihrer Wangen und die zerstörten Rabenlocken, die unter ihrer rothen Mütze hervorquollen, Alles schien anzudeuten, daß sie wirklich mit im Kampfe gewesen war. In ihren scharfen dunkeln Augen und Zügen lag der Ausdruck einer von dem Stolze befriedigender Rache und dem Triumphe des Sieges entzündeten Einbildungskraft. Dennoch war ihr Betragen nicht entschieden blutdürstig oder grausam, und als die erste Regung der Unruhe

vorüber war, erinnerte sie mich an die begeisterten Heldinnen, die ich in den katholischen Kirchen in Frankreich gesehen hatte. Für eine Judith war sie freilich nicht schön genug, auch hatte sie in ihren Zügen nicht den beseelten Ausdruck, welchen die Maler einer Debora gaben, oder dem Weibe Hebers des Keniters, zu dessen Füßen der gewaltige Unterdrücker Israels, der da wohnete zu Haroscheth, im Lande der Heiden, sich niederbeugte, sank und starb. Dessen ungeachtet gab die Begeisterung, von der sie bewegt war, ihrem Gesichte und ihrem Benehmen, die an und für sich schon von einer wilden Erhabenheit waren, viel Aehnlichkeit mit den Bildern jener wundervollen Künstler, welche die Heldinnen der heiligen Schrift darstellen.

Ich war zweifelhaft, wie ich eine so ungewöhnliche Frau anreden sollte, als Mr. Jarvie nach einem vorbereitenden Husten (denn die Eile, mit der er vor sie geschleppt worden war, hatte ihm abermals den Athem geraubt) das Eis brach und also zu ihr sprach: „Ich bin sehr glücklich, daß ich diese frohe Gelegenheit habe (ein Zittern seiner Stimme widersprach dem Nachdrucke, den er absichtlich auf das Wort frohe legte), diese frohe Gelegenheit,“ wiederholte er, und suchte dem Beiworte einen angemessenen Ton zu geben, „meines Vetters Frau einen guten Morgen zu wünschen. Wie geht's Euch?“ (Er hatte sich jetzt in seine gewöhnliche Weise hineingeschwatzt, die ein Gemisch von Vertraulichkeit und Eigenliebe zeigte.) — „Wie ist's Euch die lange Zeit her gegangen? — Ihr werdet mich vergessen haben, Mrs. Mac-Gregor Campbell, als Euren Vetter — hm, hm, — aber Ihr erinnert Euch doch meines Vaters, des Vorstehers Nicol Jarvie auf dem Salzmarkte in Glasgow? Er war ein ehrlicher Mann und zuverlässig, und achtete Euch und die Eurigen. — Wie ich sagte, es freut mich sehr, Euch Mrs. Mac-Gregor Campbell, als meines Vetters Weib zu sehen. Ich würde mir die Freiheit eines Verwandten nehmen, und

Euch umarmen, wenn Eure Leute mir nicht die Arme so festhielten, und um als obrigkeitliche Person die Wahrheit zu sagen, so thätet Ihr nicht übel daran, wenn Ihr ein wenig Wasser nähmet, eh' Ihr Eure Freunde bewillkommnet."

Es lag in dem vertraulichen Tone dieser Begrüßung Etwas, das wenig zu dem aufgeregten Gemüthszustande der Frau paßte, an die sie gerichtet war, die, noch heiß von dem Siege in einem gefahrvollen Kampfe, beschäftigt war, Todesloose auszutheilen.

„Wer seid Ihr," rief sie, „daß Ihr's wagt, auf die Verwandtschaft mit Mac-Gregor Anspruch zu machen, und weder seine Kleidung traget, noch seine Sprache redet? Wer seid Ihr, der Ihr die Zunge und die Gewohnheiten des Hundes habt, und Euch doch niederlegen wollt zu dem Hirsche?"

„Ich weiß nicht," antwortete der unverzagte Jarvie, „ob man Euch die Verwandtschaft je gehörig erklärt hat, aber sie ist richtig und kann bewiesen werden. Meine Mutter, Elspeth Mac-Farlane, wurde die Frau meines Vaters, des Vorstehers Nicol-Jarvie — Friede sei mit Beiden! — Und Elspeth war die Tochter des Parlane Mac-Farlane. Dieser Mac-Farlane nun stand, wie dessen überlebende Tochter, Maggy Mac-Farlane, die den Duncan Mac-Nab in Stuckavrallachan heirathete, bezeugen kann, mit Eurem Manne, Robin Mac-Gregor, im vierten Grade der Verwandtschaft, denn" —

Die Heldin beschnitt den Stammbaum, indem sie die stolze Frage aufwarf: Ob ein rauschender Strom irgend eine Verwandtschaft mit dem Wasser anerkenne, welches die Uferbewohner zu geringem häuslichem Gebrauch davon ableiteten?

„Sehr wahr, Base," sagte Jarvie, „aber dennoch würde der Fluß recht froh sein, wenn er den Mühlgraben im Sommer wieder hätte, wo seine Kieselsteine von der Sonne weiß sind. Ich weiß wohl, ihr Hochländer achtet uns Leute in Glasgow wegen unserer

Sprache und unserer Tracht gering, aber Jeder spricht, wie er's als Kind gelernt hat, und es müßte sich närrisch ausnehmen, wenn ich meinen fetten Bauch in einen kurzen hochländischen Schurz stecken, und meine kurzen Beine unter dem Knie gürten wollte, wie Eure langbeinigen Bursche. — Doch beiher gesagt, Base," fuhr er fort, ungeachtet ihm Dougals Winke Stillschweigen anzurathen schienen, und die Amazone Zeichen von Ungeduld über seine Geschwätzigkeit gab, „ich wollt' Euch zu erwägen geben, daß des Königs Botschaft zuweilen in des Krämers Haus kommt, und daß, o hoch Ihr Euren Mann halten möget, wie's recht ist, daß jede Frau ihren Mann ehrt — was auch die heilige Schrift befiehlt — dennoch, so hoch Ihr ihn halten möget, wie gesagt, bin ich wohl eher schon dienstfertig gegen Robin gewesen. Nebenbei hab' ich Euch eine Schnur Perlen geschickt, als Ihr Euch verheirathen wolltet, und als Robin noch ein ehrlicher Viehhändler war, und nicht dieß gesetzlose Wesen mit streiten und fechten trieb, den Landfrieden störend und des Königs Soldaten entwaffnend."

Er hatte hier offenbar eine Saite berührt, die seine Verwandte nicht ertragen konnte. Sie richtete sich hoch empor, und verrieth die Heftigkeit ihrer Gefühle durch ein Lachen, in dem sich Hohn und Erbitterung aussprachen.

„Ja," rief sie, „Ihr und Euresgleichen konntet Euch eine Verwandtschaft mit uns anmaßen, da wir uns herabließen, gleich Elenden unter Eurer Herrschaft zu leben, als Eure Holzhauer und Wasserträger, um Vieh zu finden für Eure Gastmahle, und Leute, die von Euren Gesetzen unterdrückt und mit Füßen getreten würden. — Aber nun sind wir frei — frei durch eben die That, die uns weder Haus noch Herd ließ, weder Nahrung noch Kleidung, die mir Alles raubte — Alles — und mich seufzen läßt, wenn ich daran denke, daß ich der Welt noch für andere Zwecke zur Last sein muß, als für die Rache. Und ich will das Werk, das dieser Tag

so gut begonnen hat, durch eine That fortsetzen, die jedes Band zwischen Mac-Gregor und den Tölpeln im Niederlande zerreißen soll. Herbei, Allan! Dougal! Bindet diese Sachsen zusammen, und werft sie in den hochländischen See, damit sie dort ihre hochländischen Verwandten suchen."

Der Stadtvoigt wollte, erschrocken über diesen Befehl, eine Auseinandersetzung beginnen, welche wahrscheinlich die heftige Leidenschaft der Person, an die sie gerichtet wurde, nur noch mehr entflammt hätte, als Dougal sich zwischen Beide warf, und in seiner Muttersprache, die er mit einer Schnelligkeit und Geläufigkeit redete, welche sehr gegen die langsame, unvollkommene und pinselhafte Weise abstach, wie er sich im Englischen ausdrückte, unsere Vertheidigung, wie ich nicht bezweifeln kann, sehr warm führte.

Seine Gebieterin unterbrach diese Vorstellungen in englischer Sprache, als wenn sie uns die Bitterkeit des Todes im Voraus fühlen lassen wolle: „Elender Hund und Sohn eines Hundes, bestreitest du meine Befehle? Sollt' ich dir gebieten, ihnen die Zungen auszuschneiden, und sie in des Andern Hals zu setzen, um zu versuchen, wer damit am besten sächsisch spreche, oder ihnen die Herzen auszureißen und sie in des Andern Brust zu setzen, um zu sehen, wer am besten verrätherische Anschläge gegen Mac-Gregor erfinden könnte — und dergleichen geschah vor Alters in den Tagen der Rache, wenn unsere Väter Unrecht zu vergelten hatten. — Sollt' ich dir so etwas gebieten, würd' es dir zukommen, meine Befehle zu bestreiten?"

„Gewiß, gewiß, Euer Wille sollte geschehen," erwiderte er, „das wäre nur natürlich. — Aber wenn's wäre — und man sollte meinen, wenn Ihr einen Hauptmann von den Rothröcken und seinen Korporal und noch sonst ein paar Rothröcke in den See werfen ließt, würd' es Euch weit mehr Genugthuung geben, als wenn Ihr zwei wackern, höflichen Herren Leides zufügtet, die

noch dazu Freunde von Gregarach sind, und auf des Häuptlings Einladung hierher gekommen, und nicht, um Verrath zu üben, wie Ihr selbst bezeugen könnt."

Die Lady wollte eben antworten, als einige wilde Töne einer Sackpfeife von der Straße nach Aberfoil her schallten, wahrscheinlich dieselben, welche Thorntons Nachhut gehört hatte, und die ihn bestimmten, sich lieber den Weg vorwärts zu erzwingen, als zum Dorfe zurückzukehren. Das Gefecht war von so kurzer Dauer gewesen, daß die Bewaffneten, welche diesen kriegerischen Tönen folgten, nicht zeitig genug eintrafen, um an dem Kampfe Theil zu nehmen, obgleich sie ihre Schritte beschleunigten, als sie das Schießen hörten. Der Sieg wurde also ohne sie errungen, und sie kamen jetzt nur, den Triumph ihrer Landsleute zu theilen.

Die neuen Ankömmlinge unterschieden sich auffallend und sehr zu ihrem Vortheile von denen, die unsere Bedeckung überwunden hatten. Unter den Hochländern, welche die Gebieterin umringten, befanden sich ganz alte Greise, Knaben, kaum fähig, Waffen zu tragen, und selbst Weiber, kurz Menschen, welche nur die dringendste Noth bewaffnet hatte, und die Niedergeschlagenheit, die Thorntons männliche Züge umwölkte, wurde durch bittere Scham erhöht, als er fand, daß es einem sonst so verächtlichen Feinde nur durch Anzahl und Stellung gelungen war, seine tapfern Veteranen zu besiegen. Die dreißig bis vierzig Hochländer, die jetzt zu den Andern stießen, waren aber Alle rüstige, wohlgebildete Leute, in der Blüthe der Jugend oder des männlichen Alters, und ihre kurzen Strümpfe und gewürfelten Plaids hoben ihre nervigen Glieder auf das Vortheilhafteste hervor. In ihren Waffen waren sie dem ersten Haufen eben so überlegen, als in Kleidung und Ansehen. Die Begleiter der Anführerin trugen Aexte, Sensen und andere Geräthschaften neben ihren Gewehren, und Einige blos Keulen, Dolche

und lange Messer. Die Andern aber führten meistens Pistolen im Gürtel, und fast Alle hatten Dolche neben den Taschen, die sie vorne trugen. Jeder hatte ein gutes Gewehr in der Hand und ein Schwert an der Seite, außer einer starken runden Tartsche von leichtem Holz, mit Leder überzogen, zierlich mit kupfernen Buckeln beschlagen, und mit einer eingeschraubten stählernen Spitze in der Mitte. Diesen Schild trugen sie unterwegs, oder im Feuern gegen den Feind, auf dem Rücken; am linken Arme aber, sobald sie mit dem Schwerte angriffen."

Aber man konnte leicht bemerken, daß diese auserlesene Schaar nicht von einem solchen Siege kam, wie ihre schlecht ausgerüsteten Gefährten erfochten hatten. Die Sackpfeife ließ von Zeit zu Zeit einige klagende Töne hören, die ein ganz anderes Gefühl ausdrückten, als Triumph, und schweigend, mit gesenktem, traurigem Blick erschienen sie vor der Frau ihres Häuptlings. Sie blieben stehen, und die Pfeifen ließen von Neuem dieselben wilden und traurigen Töne erschallen.

Helene schritt auf sie zu, und ihr Gesicht drückte Unwillen und Besorgniß aus: „Was bedeutet das, Allaster?" fragte sie den Spielmann. „Warum eine Klage in dem Augenblicke des Sieges? — Robert! Hamish! Wo ist Mac-Gregor? Wo ist euer Vater?"

Ihre Söhne, die den Trupp anführten, näherten sich ihr mit langsamen ungewissen Schritten, und murmelten einige gaelische Worte, worauf sie ein Geschrei ausstieß, daß die Felsen erbebten. Alle Frauen und Knaben stimmten dann in das Geschrei ein, indem sie in die Hände schlugen und heulten, als ob ihr Leben in dem Tone hätte enden sollen. Der Wiederhall des Berges, der seit dem Ende des Kampfes geschwiegen hatte, antwortete nun auf dieses wahnsinnige, mißtönende Jammergeschrei, das selbst die Nachtvögel aus ihren Felsen trieb, als ob sie über ein

Geheul erschrocken wären, das greulicher und von böserer Vorbedeutung, als ihr eigenes, sich am hellen Tage hören ließ.

„Ergriffen!“ wiederholte Helene, als das Geschrei nachgelassen hatte. „Ergriffen! — Gefangen! — Und ihr lebt, das zu sagen? Feige Hunde! Hab' ich euch darum gesäugt, daß ihr euer Blut gegen eures Vaters Feinde schonen sollt? Oder daß ihr ihn gefangen sehen und zurückkommen sollt, es mir zu sagen?“

Mac-Gregors Söhne, welchen dieser Verweis galt, waren Jünglinge, von denen der älteste kaum sein zwanzigstes Jahr erreicht hatte. Hamish, oder Jacob, der ältere der beiden Jünglinge, war um einen Kopf größer, und viel hübscher, wie sein Bruder! sein hellblaues Auge und eine Fülle blonden Haares, welche unter seiner blauen Mütze hervorquoll, machten seine ganze Erscheinung zu einem höchst vortheilhaften Muster eines Hochlandjünglings. Der jüngere Bruder hieß Robert; doch um ihn von seinem Vater zu unterscheiden, setzten die Hochländer: Oig oder der Kleine, hinzu. Dunkles Haar und düstere Züge, mit der Glut frischer Gesundheit und Lebendigkeit, und eine Gestalt, über seine Jahre hinaus kräftig und untersetzt, vollendeten das Bild eines jungen Gebirgländers.

Beide standen jetzt vor ihrer Mutter, kummer- und schamumwölkten Angesichtes, und hörten mit der ehrerbietigsten Unterwürfigkeit die Vorwürfe an, mit denen Jene sie überhäufte. Als ihr Unwille sich endlich etwas zu mildern schien, versuchte der Aelteste in englischer Sprache, wahrscheinlich um nicht von ihren Begleitern verstanden zu werden, sich und seinen Bruder gegen die Vorwürfe der Mutter zu rechtfertigen. Ich stand ihm so nahe, daß ich viel von dem verstehen konnte, was er sagte, und da es mir sehr wichtig war, von dem Ereignisse unterrichtet zu werden, lauschte ich mit der größten Aufmerksamkeit.

Mac-Gregor war, nach der Aussage seines Sohnes, zu einer Zusammenkunft mit einem Niederländer aufgefordert worden, der ein Zeichen brachte, von — der Name wurde sehr leise gesprochen, aber ich glaubte meinen zu hören — Mac-Gregor nahm die Einladung an, befahl aber, den Sachsen, der die Botschaft gebracht hatte, als Geißel zu behalten, daß man redlich gegen ihn verfahre. Darauf begab er sich zu dem Orte der Zusammenkunft — der einen wilden, hochländischen Namen hatte, welchen ich vergessen habe — nur von Angus Brek und Klein Rory begleitet, indem er befahl, daß Niemand ihm folgen sollte. Nach einer halben Stunde kam Angus Brek mit der kläglichen Nachricht zurück, Mac-Gregor sei von einer Abtheilung der Lennox-Miliz unter Galbraith Garschattachin überfallen und gefangen genommen worden. Als er bei seiner Verhaftung gegen Galbraith mit der Wiedervergeltung an dem Bürgen drohte, hatte es dieser mit Verachtung aufgenommen, und erwidert: „Mag Jeder seinen Mann hängen; wir hängen den Dieb, und Eure Leute hängen den Zöllner, und das Land wird zwei verwünschte Dinge auf einmal los: einen wilden Hochländer und einen Zollbeamten.“ Angus Brek, der weniger streng bewacht wurde, als sein Herr, war es gelungen, den Händen seiner Hüter zu entspringen, nachdem er lange genug in ihrer Haft gewesen war, um ihre Reden zu hören, und diese Nachrichten zu überbringen.

„Und das erfuhrst du, falschherziger Verräther,“ sagte Mac-Gregors Gattin, „und eiltest nicht sogleich deinem Vater zu Hülfe, ihn frei zu machen, oder dein Leben auf dem Platze zu lassen?“

Der junge Mac-Gregor sprach bescheiden von der überlegenen Macht des Feindes, und setzte hinzu, da die Feinde keine Anstalten machten, das Land zu verlassen, so sei er im Thale hinaufgezogen, um eine Macht zu sammeln, welche mit einiger Hoffnung

eines glücklichen Erfolges eine Befreiung versuchen könnte. Die Soldaten wollten, wie er gehört hätte, in einem alten Schlosse am See liegen bleiben, das zwar fest und haltbar sei, aber doch überrumpelt werden könnte, wenn man nur genug Mannschaft zusammenzubringen vermochte.

Ich erfuhr nachher, daß die übrigen Anhänger des Freibeuters in zwei starke Haufen getheilt waren, von welchen sich der eine der Besatzung von Inversnaid, die den Hauptmann Thornton abgesendet hatte, und der andere den hochländischen Clans entgegenstellen wollte, die sich mit den regelmäßigen Truppen und den Niederländern zu einem feindlichen Einfall in das wüste Gebirgland zwischen den See'n Lomond, Katrine und Harl vereinigt hatten, das man damals insgemein Robins Land nannte. Es wurden eiligst Boten abgeschickt, wie ich vermuthe, um ihre Kriegsmacht zusammenzuziehen, und die Niederschotten anzugreifen; und die Traurigkeit und Verzweiflung, die sich anfangs auf allen Gesichtern zeigte, wich jetzt der Hoffnung, ihren Anführer zu befreien, so wie dem Durst nach Rache. Unter dem glühenden Einflusse dieser letzten Leidenschaft ließ Mac-Gregors Gattin den Mann vor sich bringen, der als Geißel zurückgeblieben war. Ich glaube, ihre Söhne hatten den Unglücklichen ihrem Anblicke entzogen, weil sie die Folgen fürchteten, doch wenn dem so war, konnte ihre menschenfreundliche Absicht sein Schicksal nur verzögern. Auf ihr Gebot wurde ein armer Tropf herbeigeschleppt, der vor Schrecken schon halb todt war, und in welchem ich mit Erstaunen und Entsetzen meinen alten Bekannten Morris erblickte.

Er fiel vor der Anführerin nieder, um ihre Kniee zu umfassen, allein sie wich zurück, als ob seine Berührung eine Entweihung für sie gewesen wäre, und er konnte, als ein Zeichen der tiefsten Erniedrigung, nur den Saum ihres Plaids küssen. Nie habe ich

eine Bitte um die Schonung des Lebens mit solcher Seelenangst aussprechen hören. Seine Furcht war so heftig, daß sie ihn sogar beredt machte, statt, wie gewöhnlich, die Zunge zu lähmen, und mit todtenbleichen Wangen, mit krampfhaft zusammengefalteten Händen, und mit Blicken, die sich zum letzten Male auf irdische Dinge zu heften schienen, betheuerte er unter hohen Schwüren, er wisse durchaus nichts von irgend einem Anschlage gegen Robin, welchen er wie seine eigene Seele liebe und achte. — In der Verworrenheit seiner Angst sagte er, daß er nur das Werkzeug Anderer sei, und murmelte Rashleighs Namen. — Nur um sein Leben bat er — für sein Leben wollte er Alles geben, was er in der Welt besäße — nur sein Leben verlangte er, wenn es auch unter Qualen und Entbehrungen verlängert werden sollte; nur den Athem begehrte er, und sollte er ihn in den Dünsten der tiefsten Berghöhle schöpfen müssen.

Es ist unmöglich, den Hohn, den Widerwillen und die Verachtung zu beschreiben, womit Mac-Gregors Weib den Flehenden anblickte, der nichts als das armselige Dasein begehrte.

„Ich hätte dir befehlen können, zu leben," sagte sie, „wenn das Leben für dich eine eben so schwere, drückende Bürde wäre, wie für mich — und für jede edle und großmüthige Seele. — Aber du, Elender! Du könntest durch die Welt kriechen, ungerührt von ihrer Schande, ihrem unaussprechlichen Elend, ihren sich immer mehr häufenden Massen von Laster und Trübsal. — Du könntest leben und genießen, während der Edelgesinnte verrathen wird, während Schurken ohne Namen und Herkunft dem Tapfern und Ahnenreichen auf den Nacken treten. — Du könntest genießen, wie ein Fleischerhund, der in den Eingeweiden wühlt, während die Starken umher geschlachtet werden! Diesen Genuß sollst du nicht erleben; du sollst sterben, gemeiner Hund, und das, ehe die Wolke dort vor der Sonne vorübergezogen ist."

Sie gab ihren Begleitern einen kurzen Befehl in gaelischer Sprache. Zwei Männer ergriffen den knieend Flehenden, und führten ihn schnell an den Rand einer Klippe, die über den See hing. Er stieß das durchdringendste, fürchterlichste Geschrei aus, das je die Angst auspreßte — ich kann es wohl gräßlich nennen, denn es störte noch Jahre lang nachher meinen Schlaf. Als die Mörder, oder die Henker, wie man sie nennen will, ihn fortzogen, erkannte er mich, selbst in diesem Augenblicke des Entsetzens, und rief mir mit den letzten deutlichen Worten, die ich von ihm hörte, zu: „O, Mr. Osbaldistone, rettet mich! rettet mich!"

Ich war von diesem gräßlichen Schauspiele so erschüttert, daß ich, obgleich in beständiger Erwartung, sein Schicksal zu theilen, für ihn zu sprechen versuchte, aber meine Fürbitte wurde zornig zurückgewiesen, wie sich dieß erwarten ließ. Das Opfer wurde von Einigen festgehalten, während Andere einen schweren Stein in einen Plaid banden, und diesen um seinen Nacken schlangen, indem wieder Andere ihn gierig eines Theiles seiner Kleider beraubten. Halb nackt, und so gefesselt, stürzten sie ihn in den See, der hier zwölf Fuß tief war, und übertäubten seinen letzten Angstruf mit einem lauten Freudengeschrei der befriedigten Rache, durch das man dennoch den Schrei der Todesangst deutlich vernehmen konnte. Die schwere Last sank in die dunkelblauen Fluten des See's, und die Hochländer mit den Streitäxten und Schwertern, wachten einige Augenblicke, ob der Unglückliche sich von seiner Last befreien, und das Ufer wieder zu erreichen suchen würde. Aber der Knoten war fest geschürzt gewesen; das Schlachtopfer sank ohne Widerstand; die Wellen, die sein Fall gestört hatte, flossen ruhig darüber hin, und das Leben, für dessen Schonung man so eifrig gebeten, war für immer der Summe menschlicher Existenz entrissen.

Elftes Kapitel.

> Noch eh' der Abend sinkt, sei er zurückgegeben;
> Sonst, wenn Rache nähret das gekränkte Herz,
> Und Macht liegt in dem Arm, der Waffen führt,
> Soll Euer Land dafür bald „wehe!" rufen.
>
> Altes Schauspiel.

Ich weiß nicht, wie es kömmt, daß eine einzelne grausame That unsere Nerven mehr ergreift, als wenn sie in einem vergrößerten Maaßstabe geprüft werden. Ich hatte an jenem Tage mehrere meiner tapfern Landsleute fallen sehen, aber es schien mir, als ob das gewöhnliche Loos der Sterblichkeit sie getroffen hätte, und bei aller Theilnahme, die meine Brust durchdrang, empfand ich doch nicht jenes qualvolle Entsetzen, mit welchem ich den unglücklichen Morris ohne Widerstand und mit kaltem Blute dem Tode opfern sah. Ich blickte auf meinen Gefährten, Mr. Jarvie, und sein Gesicht drückte dieselben Gefühle aus, die sich in dem meinigen zeigten. Wirklich konnte er sein Entsetzen nicht genug bezwingen, um seine Worte unhörbar zu machen: —

„Ich zeuge gegen diese That, als gegen einen blutigen und grausamen Mord. — Es ist eine verfluchte That, und Gott wird sie zu seiner Zeit und auf seine Weise rächen."

„Ihr fürchtet also nicht, nachzufolgen?" fragte das Mannweib mit einem Todesblicke, wie ihn der Falke auf seinen Raub wirft, ehe er ihn ergreift.

„Base," sagte der Voigt, „Niemand wird mit Willen seinen Lebensfaden abschneiden, ehe er das Ende des Knäuels gehörig auf die Garnwinde abgewunden hat. — Und ich habe,

wenn ich verschont bleibe, viel in dieser Welt zu thun, öffentliche und eigene Geschäfte — und habe auch von mir Abhängende, wie die arme Mathilde, eine verlassene Waise — sie ist eine weitläufige Verwandte des Lairds von Limmerfield. — So, das Alles zusammengenommen, Haut um Haut, Alles, was Einer hat, wird er für sein Leben geben."

„Und wenn ich Euch in Freiheit setze," fragte das herrische Weib, „welchen Namen wolltet Ihr dann der Ertränkung dieses sächsischen Hundes geben?"

„Ah! Ah! — Hm! Hm!" räusperte sich der Stadtvoigt. „Ich würde mich bemühen, so wenig als möglich davon zu sagen. Wer nicht viel sagt, hat nicht viel zu verantworten."

„Aber wenn Ihr von einem Gerichtshofe, wie Ihr's nennt, gefragt würdet, was wolltet Ihr dann antworten?"

Jarvie sah dahin und dorthin, als ob er auf eine Ausflucht sinne, und antwortete dann wie ein Mensch, der kein Mittel sieht, seinen Rückzug zu bewirken, und sich entschließt, den Kampf zu bestehen: „Ich sehe, wohin Ihr mich treiben wollt. Aber ich sag's Euch gerade heraus, Base, es ziemt sich für mich, zu sprechen, wie's mein Gewissen verlangt. Zwar könnte Euer eigener Mann, den ich hierher gewünscht hätte, sowohl um seinet- als um meinetwillen, und auch die arme hochländische Creatur, Dougal, könnte Euch sagen, daß Nicol Jarvie bei den Fehlern eines Freundes so gut ein Auge zudrücken kann, als irgend Jemand, aber dennoch sag' ich Euch, Base, meine Zunge spricht nie, wovon mein Herz nichts weiß. Eh' ich sagte, der arme Tropf dort sei gesetzmäßig um's Leben gekommen, eher wollt' ich mich an seine Seite legen lassen. — Aber ich glaub', Ihr wäret die erste Hochländerin, die dergleichen gegen den Verwandten ihres Mannes thäte."

Wahrscheinlich war der entschlossene Ton, mit dem Jarvie

diese letzten Worte sprach, besser geeignet, auf das harte Herz seiner Muhme Eindruck zu machen, als der bittende Ausdruck, den er bisher angenommen hatte. Sie ließ uns Beide vor sich treten. — „Euer Name," sagte sie zu mir, „ist Osbaldistone? — Der todte Hund, den Ihr sterben sahet, nannte Euch so."

„Mein Name ist Osbaldistone," lautete meine Antwort.

„So ist Rashleigh, wie ich vermuthe, Euer Vorname?" fuhr sie fort.

„Nein; mein Name ist Frank."

„Aber Ihr kennt Rashleigh Osbaldistone? — Er ist Euer Bruder, wenn ich nicht irre, oder wenigstens Euer Verwandter und genauer Freund?"

„Mein Verwandter ist er, aber nicht mein Freund," entgegnete ich. „Wir hatten vor Kurzem erst einen Zweikampf, bei dem uns Jemand trennte, der, wie ich vernehme, Euer Mann ist. Mein Blut ist an seinem Schwerte kaum trocken, und die Wunde in meiner Seite vernarbt noch nicht. Ich habe wenig Grund, ihn Freund zu nennen."

„Wenn Ihr also nichts mit seinen Anschlägen zu thun habt," erwiderte sie, „so könnt Ihr sicher und ohne Etwas für Eure Freiheit zu befürchten, zu Galbraith und seinen Leuten gehen, und eine Botschaft von Mac-Gregors Frau überbringen?"

Ich antwortete, daß ich keinen vernünftigen Grund wüßte, weßhalb die Miliz-Männer mich festhalten sollten, und daß ich für mich nichts zu befürchten haben würde; könnte es meinem Freunde und meinem Diener, als ihren Gefangenen, zum Schutze gereichen, wenn ich die Botschaft übernähme, so wäre ich bereit, sogleich aufzubrechen. Ich sei, setzte ich hinzu, auf ihres Mannes Einladung in das Land gekommen, und auf seine Versicherung, daß er mir in einer wichtigen Angelegenheit beistehen wollte, und mein Reisegefährte, Mr. Jarvie, hätte mich eben in der Absicht begleitet.

„Ich wollte," fiel der Stadtvoigt ein, „die Stiefel des Mr. Jarvie wären mit siedendem Wasser angefüllt gewesen, als er sie in dieser Absicht anzog."

„Ihr erkennt euren Vater in dem, was dieser junge Mann sagt," sagte Helene zu ihren Söhnen. „Er ist nur klug, wenn er die Mütze auf dem Kopfe und das Schwert in der Hand hat; aber sobald er den Tartan mit dem Tuchkleide vertauscht, mischt er sich in die elenden Ränke der Niederländer, und wird nach Allem, was er schon gelitten hat, von Neuem ihr Geschäftsträger, ihr Werkzeug, ihr Sclave."

„Und ihr Wohlthäter, setzt hinzu," sagte ich.

„Mag sein," sagte sie; „denn es ist der leerste Titel von allen, da er immerfort Wohlthaten ausgesäet hat, um eine Ernte des schändlichsten Undanks einzusammeln. — Doch genug davon! — Ich werde Euch zu den feindlichen Vorposten geleiten lassen; fragt nach ihrem Anführer, und bringt ihm diese Botschaft von mir, Helene Mac-Gregor: Wenn sie auf Mac-Gregors Haupt ein Haar krümmen, und ihn nicht binnen zwölf Stunden in Freiheit setzen, so soll, ehe Weihnachten kommt, keine Frau in Lennox sein, die nicht die Todtenklage über Die anstimmt, die sie ungern verliert — kein Pächter, der nicht über eine abgebrannte Scheune und einen leeren Stall Ach und Weh ruft; kein Laird, kein Erbe soll sein Haupt Abends mit der Zuversicht auf sein Kissen niederlegen, daß er am Morgen lebe — und um anzufangen, wie wir enden wollen, so schick' ich ihnen, sobald die Frist vorüber ist, diesen Stadtvoigt von Glasgow, diesen sächsischen Hauptmann und alle übrigen Gefangenen, jeden in einen Plaid gebunden, und in so viel Stücke zerhackt, als Würfel im Tartan sind."

Als sie in ihren Drohungen eine Pause machte, setzte Thornton mit großer Kaltblütigkeit hinzu: „Bringet meine, des

Hauptmanns Thornton, Empfehlung an den kommandirenden Offizier, und saget ihm, er möge seine Pflicht thun, und seinen Gefangenen sichern, ohne an mich zu denken. Wenn ich thöricht genug war, mich von diesen verschlagenen Wilden in einen Hinterhalt locken zu lassen, so bin ich auch weise genug, um zu wissen, wie ich dafür sterben muß, ohne dem Dienste Schande zu machen. Mich bekümmern nur meine armen Soldaten, daß sie in so mörderische Hände gefallen sind."

„Still! Still!" rief Jarvie. „Seid Ihr Eures Lebens müde? — Grüßt den Befehlshaber von mir, dem Stadtvoigt Jarvie, obrigkeitliche Person in Glasgow, wie's mein Vater, der Vorsteher, vor mir war — und sagt ihm, hier wären einige wackere Männer in großer Bedrängniß, und könnten leicht in noch größere gerathen, und er könnte nichts Besseres für's gemeine Wohl thun, als wenn er Robin wieder seiner Wege gehen ließe. Es ist hier schon bereits etwas Böses geschehen; da es aber fast nur den Zöllner betroffen hat, ist's nicht der Mühe werth, viel Lärmen darüber zu machen."

Mit diesen sehr widersprechenden Aufträgen der Parteien, für welche der Erfolg meiner Sendung am wichtigsten war, und mit der Lady wiederholter Ermahnung, ihren Auftrag genau und wörtlich auszurichten, wurde ich endlich entlassen. Andrew durfte mich begleiten, vermuthlich um seiner ungestümen Bitten loszuwerden. Besorgt indeß, daß ich mit Hülfe meines Pferdes den Begleitern entfliehen möchte, oder vielleicht auch, um ein Unterpfand von einigem Werthe zu behalten, sagte man mir, daß ich zu Fuße reisen müßte. Escortirt durch Hamish Mac-Gregor, den ältern Bruder, und zwei seiner Gefährten, sowohl um mir den Weg zu zeigen, als auch um die Stärke und die Stellung des Feindes zu erforschen, machte ich mich auf den Weg. Dougal war eigentlich zu meiner

Begleitung bestimmt, er wußte aber dem Dienste auszuweichen, und zwar, wie wir nachher erfuhren, in der Absicht, über Jarvie zu wachen, dem er, nach seinen rohen Begriffen von Treue, Dienstleistungen schuldig zu sein glaubte, weil er einst sein Gönner oder Gebieter gewesen war.

Nachdem wir ungefähr eine Stunde sehr schnell fortgegangen waren, erreichten wir eine buschbewachsene Anhöhe, von welcher wir eine weite Aussicht über das Thal hatten, und die Stellung der Soldaten genau beobachten konnten. Da es meistens Reiterei war, so hatte man sich gehütet, gegen den Engpaß vorzudringen, wo der Capitain Thornton den Kürzern zog. Die Stellung war ziemlich geschickt auf einer Anhöhe in der Mitte des kleinen Thales von Aberfoil gewählt, durch welches der Forth seinen Lauf schlängelt, das von zwei Hügelreihen eingeschlossen, und in der Ferne von höhern Gebirgen begränzt wird. Das Thal war indeß breit genug, um die Reiter gegen einen Ueberfall der Hochländer zu sichern, und sie hatten in gehöriger Entfernung von der Hauptschaar nach allen Richtungen Schildwachen und Vorposten ausgestellt, um bei dem geringsten Allarm Zeit genug zu haben, aufzusitzen und unter Waffen zu sein. Zu jener Zeit war es noch nicht zu erwarten, daß die Hochländer eine Reiterschaar in offenem Felde angreifen würden, obwohl spätere Ereignisse bewiesen haben, daß sie es mit Erfolg thun können. Die Hochländer hatten, als ich sie kennen lernte, eine fast abergläubische Furcht vor berittenen Truppen, deren Pferde ein weit grimmigeres und stolzeres Ansehen hatten, als die kleinen Klepper aus ihren Gebirgen, und überdieß, wie die unwissenden Bergbewohner glaubten, abgerichtet waren, sich mit Füßen und Zähnen zu wehren.

Die weidenden Pferde der Reiter im Thale; die Krieger, welche die mannigfachen Gruppen an dem schönen, kleinen Flusse,

oder auf den kahlen, romantischen Felsen ringsumher saßen, standen oder gingen, bildeten einen reizenden Vordergrund, während weithin, nach Morgen zu, der See Menteith herabblickte, und das Schloß Stirling in dämmernder Ferne längs der blauen Ochill-Gebirge den Hintergrund schloß.

Nachdem der junge Mac-Gregor mit ernstem Blicke diese Scene betrachtet hatte, deutete er mir an, daß ich zu den Kriegern hinabgehen und meine Botschaft bei ihrem Anführer ausrichten sollte, wobei er mir mit drohender Geberde einschärfte, weder zu sagen, wer mich zu diesem Orte geleitet, noch wo mich meine Begleitung verlassen hätte. Mit dieser Vorschrift ging ich zu dem Posten hinab, und Andrew folgte mir. Von seiner englischen Tracht hatte er nur noch die Beinkleider und Strümpfe behalten; er war ohne Hut, trug Riemenschuhe, die ihm Dougal aus Mitleid gegeben hatte, und ein zerrissener Plaid mußte den Mangel aller andern Kleidungsstücke ersetzen. Wir waren noch nicht weit gegangen, als eine Vedette uns erblickte, auf uns zuritt, und mit vorgehaltenem Gewehre mir „Halt!“ zurief. Ich gehorchte, und verlangte, vor den Befehlshaber gebracht zu werden. Man führte mich sogleich in einen Kreis von Offizieren, welche, im Grase sitzend, einen Mann von höherem Range zu umgeben schienen. Er trug einen Panzer von polirtem Stahl, über welchen die Insignien des alten Distel-Ordens hingen. Mein Bekannter Galbraith und viele Andere, theils in Uniform, theils in gewöhnlicher Kleidung, aber Alle bewaffnet, schienen Befehle von diesem Manne zu empfangen. Mehrere Diener in reichen Livréen, die offenbar zu seinem Haushalt gehörten, warteten seiner Befehle ebenfalls.

Nachdem ich diesem Edelmanne die Ehrfurcht bewiesen hatte, die seinem Range zu gebühren schien, machte ich ihn damit bekannt, daß ich ein unwillkürlicher Zeuge der Niederlage geworden war,

welche des Königs Soldaten von den Hochländern bei dem Passe von See-Ard, wie man den Ort nannte, erlitten hatten, und daß die Sieger ihren Gefangenen und dem Niederlande alle Art von Unheil drohten, wenn ihr Anführer ihnen nicht ungekränkt zurückgegeben würde. Der Herzog (denn Der, an welchen ich mich gewendet hatte, war von keinem geringeren Range) hörte mich sehr ruhig an, und gab mir dann zur Antwort, daß es ihm sehr leid thun würde, die unglücklichen Gefangenen den grausamen Wilden preiszugeben, in deren Hände sie gefallen wären, daß es aber eine thörichte Voraussetzung sei, er werde den wahren Urheber aller dieser Unordnungen und Gewaltthaten freigeben, und dadurch dessen Anhänger in ihrer Zügellosigkeit aufmuntern. Ihr könnt zu Denen zurückkehren, die Euch sandten, und ihnen sagen, daß ich Robin Campbell, den sie Mac-Gregor nennen, zuverlässig mit Tagesanbruch als einen Geächteten hinrichten lasse, der mit den Waffen in der Hand ergriffen wurde, und den Tod durch tausend Missethaten verdient hat; — daß man mich mit Recht meines Postens und meines Auftrags für unwürdig halten würde, wenn ich anders handelte, daß ich das Land gegen ihre unverschämten Drohungen zu schützen wissen würde, und daß ich, wenn sie den unglücklichen Männern, die ein böser Zufall in ihre Macht gab, ein Haar auf ihrem Haupte krümmen, eine Rache nehmen will, über welche selbst die Steine in ihren Thälern hundert Jahre Weh schreien sollen.

Ich erlaubte mir eine demüthige Gegenvorstellung hinsichtlich der ehrenvollen Sendung, die man mir auftrug, und sprach von der Gefahr, der ich dadurch ausgesetzt sein würde, worauf der edle Befehlshaber erwiderte, daß ich in diesem Falle meinen Diener schicken könnte.

„Der Teufel müßte mir in die Beine gefahren sein," rief Andrew, ohne Rücksicht auf die Anwesenden zu nehmen, oder

zu warten, bis ich geantwortet hatte — „der Teufel müßte mir in die Beine gefahren sein, wenn ich nur so weit ginge, als meine Zehen lang sind. Denken die Leute, ich hätt' eine andere Kehle in der Tasche, wenn die Hochländer mir diese abschnitten? Oder ich könnte an der einen Seite des See's untertauchen, und an der andern wieder 'rauskommen, wie eine wilde Ente? Ne, ne, Jeder für sich, und Gott für uns Alle. Die Leute mögen sich Burschen von ihrem eignen Alter nehmen, und sich selbst bedienen, bis ihre Jungen groß sind, und ihre eigenen Gänge für Andrew thun. Robin der Rothe kam dem Kirchspiel von Dreepdaily nie nahe, um mir oder den Meinigen einen Apfel oder eine Birne zu stehlen."

Ich brachte meinen Begleiter mit einiger Mühe zum Schweigen, stellte dann dem Herzog vor, welcher großen Gefahr Hauptmann Thornton und Jarvie gewiß ausgesetzt sein würden, und bat ihn, mich zum Ueberbringer von gemäßigten Bedingungen zu machen, durch die ihr Leben geschützt werden könnte. Ich versicherte ihn, daß ich keine Gefahr scheuen würde, wenn ich nützlich sein könnte, doch nach Allem, was ich gehört und gesehen hätte, dürfe ich kaum zweifeln, daß man die Gefangenen sogleich ermorden würde, wenn der Geächtete den Tod erleiden sollte.

Der Herzog schien augenscheinlich sehr gerührt. Es sei ein harter Fall, sagte er, und er fühle es, allein er habe eine höhere Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen — Robin der Rothe müsse sterben!

Ich gestehe es, nicht ohne Bewegung hörte ich diese Todesdrohung gegen meinen Bekannten Campbell, der seinen guten Willen für mich so oft gezeigt hatte. Mehrere Männer in des Herzogs Gefolge theilten dieß Gefühl, und wagten es, für ihn zu reden. Es würde rathsamer sein, meinten sie, ihn nach Stirling-Castle zu schicken, und dort als ein Unterpfand für die Unter-

werfung und Auflösung seiner Rotte in enger Verwahrung zu halten. Es sei ein großes Elend, das Land der Plünderung auszusetzen, welche man jetzt, bei Annäherung der langen Nächte, schwerlich würde verhindern können, da es unmöglich sei, jeden Punkt zu bewachen, und die Hochländer gewiß die unbesetzten Stellen zu finden wissen würden. Es sei hart, fügten sie hinzu, die unglücklichen Gefangenen dem Todesurtheile preiszugeben, das man in der ersten Aufwallung der Rache gewiß vollziehen würde.

Garschattachin ging, der Ehre des Herzogs vertrauend, noch weiter, obgleich er wußte, daß dieser aus besondern Gründen dem Gefangenen abgeneigt war. Robin der Rothe, sagte er, sei zwar ein bedenklicher Nachbar für das Niederland, und besonders lästig für Se. Herrlichkeit; und wenn er auch das Handwerk eines Caterans weiter triebe, als in diesen Tagen irgend Jemand, so wäre er doch sonst ein gescheidter Kerl, und es möchte wohl noch Mittel geben, ihn zur Vernunft zu bringen; sein Weib hingegen und seine Söhne wären rastlose Feinde, ohne Furcht und Erbarmen, und würden an der Spitze seiner Spießgesellen eine ärgere Landplage sein, als er je gewesen wäre.

„Oho! Oho!“ erwiderte der Herzog, „die Klugheit und List dieses Menschen hat seine Herrschaft so lange erhalten. Ein gewöhnlicher hochländischer Räuber würde in so vielen Wochen unterdrückt worden sein, als er Jahre gehauset hat. Seine Rotte ist ohne ihn nicht mehr als eine beständige Plage zu fürchten — sie wird sich nicht länger erhalten, als eine Wespe ohne Kopf, die vielleicht noch einmal sticht, aber dann sogleich vernichtet wird.“

Garschattachin war nicht so leicht zum Schweigen gebracht. „Mylord,“ erwiderte er, „ich hege gewiß keine Gunst für Robin und er eben so wenig für mich, da ich zwei Mal durch ihn meine Ställe ausgeleert sah, den Schaden, den meine Pächter durch ihn erlitten, noch ungerechnet; aber dennoch“ —

„Aber dennoch," sagte der Herzog mit einem bedeutsamen Lächeln, „meint Ihr, glaub' ich, eine solche Freiheit könne man dem Freunde eines Freundes verzeihen, und man hält Robin für keinen Feind der Freunde Major Galbraiths jenseits des Meeres."

„Wenn's so wäre, Mylord," versetzte Garschattachin in demselben scherzenden Tone, „so ist's nicht das Schlimmste, was ich von ihm gehört habe. Aber ich wollte, wir hätten Nachricht von den Clans, auf die wir so lange warten. Ich wünschte zu Gott, sie möchten uns ihr Hochlandswort halten; — aber ich glaube, ich kenne sie besser. — Es taugt nicht, die Hosen über die Stiefel zu ziehen."

„Ich glaube das nicht," sagte der Herzog. „Diese Herren sind als Männer von Ehre bekannt, und ich muß nothwendig erwarten, daß sie ihr Versprechen lösen. Es mögen noch ein paar Reiter nach unsern Freunden ausgesendet werden. Vor ihrer Ankunft können wir es nicht wagen, den Paß anzugreifen, in dem sich der Capitain Thornton überfallen ließ, und wo, wie ich weiß, zehn Mann Fußvolk gegen das beste Reiterregiment Stand halten können. — Unterdessen laßt der Mannschaft Erfrischungen reichen."

Auch ich zog Vortheil aus diesem Befehle, und das war mir um so nothwendiger und angenehmer, da ich seit unserem eiligen Mahle am Abend vorher in Aberfoil nichts genossen hatte.

Die ausgeschickten Vedetten kehrten ohne Nachricht von den erwarteten Hülfsvölkern zurück, und die Sonne näherte sich dem Untergange, als ein Hochländer, der zu den Clans gehörte, mit einem Briefe erschien, den er dem Herzoge mit der tiefsten Verbeugung überreichte.

„Ich wette einen Orhoft Claret," rief Garschattachin, „das ist die Botschaft, daß die verwünschten Hochländer, die wir hier unter so vielen Plagen und Beschwerden erwartet haben,

sich zurückziehen, und es uns überlassen, die Sache auszuführen, wenn wir können."

„So ist es, ihr Herren," sagte der Herzog, glühend vor Unwillen, als er den Brief gelesen hatte, der auf ein schmutziges Stück Papier geschrieben, aber sehr pünktlich adressirt war: „„Zu den höchst geehrten Händen Sr. Herrlichkeit, des hohen und mächtigen Prinzen, Herzog 2c. 2c."" „Unsere Verbündeten haben uns verlassen, meine Herren, und einen Separatfrieden mit dem Feinde geschlossen."

„Es ist eben das Schicksal aller Bündnisse," sagte Garschattachin; „die Holländer wollten uns denselben Streich spielen, wenn wir ihnen nicht in Utrecht zuvorgekommen wären."

„Ihr seid spaßhaft, Sir," sagte der Herzog mit einem Lächeln, welches verrieth, wie wenig ihm der Scherz gefiel, „und unsere Geschäfte sind grade jetzt von ernsterer Art. Ich glaube, keiner von euch Herren wird dazu rathen, weiter in's Land vorzudringen, da wir weder durch freundlich gesinnte Hochländer, noch durch Fußvolk unterstützt werden?"

Eine einstimmige Antwort sagte, daß ein solches Unternehmen wahrer Wahnsinn sein würde.

„Auch würde es keine große Weisheit verrathen, wenn wir uns hier einem nächtlichen Ueberfalle aussetzen wollten," fügte der Herzog hinzu. „Ich mache daher den Vorschlag, uns nach den Häusern Duchray und Gartartan zurückzuziehen, und bis um Morgen sichere Wach' und Hut zu halten. Aber ehe wir uns trennen, will ich Robin in eurer Gegenwart verhören, damit ihr euch mit eigenen Augen und Ohren überzeuget, wie unpassend es sein würde, ihm zu fernern Gewaltthätigkeiten Raum zu lassen." Er gab demnach Befehl, und der Gefangene wurde vorgeführt. Seine Arme waren über den Ellenbogen mit einem Sattelgurte fest an den Leib geschnallt. Zwei Unter-

offiziere führten ihn, und zwei Rotten Soldaten mit Karabinern und aufgepflanzten Bajonetten folgten.

Ich hatte diesen Mann noch nie in seiner Landestracht gesehen, welche die Eigenthümlichkeiten seiner Gestalt in ein noch auffallenderes Licht setzte. Ein Krauskopf von rothem Haar, das der Hut und die Perücke der niederländischen Tracht großentheils verborgen hatte, zeigte sich jetzt unter der hochländischen Mütze, und rechtfertigte den Beinamen des Rothen, unter dem er im Niederlande bekannt war, und, wie ich glaube, noch immer in der Erinnerung fortlebt. Auch ließ sich diese Benennung deßhalb auf ihn anwenden, weil seine Beine, vom Saume des Schurzes bis zum Rande der kurzen Strümpfe hinab, nach hochländischer Sitte unbedeckt, vorzüglich um die Kniee mit einem dichten, rothhaarigen Felle überzogen waren, und dadurch eben so, wie durch das nervige Aussehen von ungewöhnlicher Kraft, den Schenkeln eines rothen hochländischen Bullen glichen. Durch seinen veränderten Anzug, so wie dadurch, daß ich mit seinem wahren und furchtbaren Charakter bekannt geworden war, hatte er in meinen Augen ein um so wilderes und auffallenderes Aeußere, daß ich ihn kaum wieder erkannte.

Sein Benehmen war kühn, ungezwungen, und in so weit seine Bande es nicht hinderten, stolz und sogar würdevoll. Er verbeugte sich vor dem Herzoge, nickte mehreren Andern zu, und zeigte einige Ueberraschung, auch mich hier zu finden.

„Wir haben uns lange nicht gesehen, Mr. Campbell,“ sagte der Herzog.

„So ist es Mylord und Herzog! Ich wünschte, wir hätten uns wiedergesehen (dabei blickte er auf die Bande seiner Arme), wo ich besser im Stande gewesen wäre, Euch die schuldige Höflichkeit zu erweisen. — Aber es gibt eine gute Zeit für Alles.“

„Keine Zeit, wie die gegenwärtige, Mr. Campbell,“ erwiderte der Herzog; „denn die Stunden entfliehen schnell, in denen Ihr Eure letzte Rechnung mit allen irdischen Dingen abzuschließen habt. Ich sag' es nicht, um Eures Unglücks zu spotten, aber Ihr müßt selbst einsehen, daß Ihr Euch dem Ende Eurer Laufbahn nähert. Ich läugne nicht, daß Ihr zuweilen weniger Schaden angerichtet habt, als Andere von Eurem unseligen Gewerbe, und daß Ihr auch gelegentlich Beweise von Talent und selbst Neigungen gezeigt habt, die etwas Besseres versprachen. Allein Ihr wißt selbst, wie lange Ihr der Schrecken und der Unterdrücker Eurer friedlichen Nachbarn gewesen seid, und durch welche Gewaltthätigkeiten Ihr Eure unrechtmäßige Macht behauptet und erweitert habt. Kurz, Ihr wißt, daß Ihr den Tod verdient, und müßt Euch also darauf bereiten.“

„Mylord,“ antwortete Robin der Rothe, „obwohl ich Euer Gnaden mein Unglück vor die Thüre legen könnte, werde ich dennoch niemals sagen, daß Ihr mit Wissen und Willen davon der Urheber gewesen seid. Hätt' ich das geglaubt, Mylord, so würden Euer Gnaden heute nicht über mich Gericht halten; denn Ihr waret mir dreimal schußgerecht, wo Ihr nur an's rothe Wild dachtet, und wenig Leute haben mich mein Ziel fehlen sehen. Aber man hat mich bei Euch verleumdet, und Euch gegen einen Mann aufgebracht, der so friedlich war, wie irgend Einer im Lande, und in Eurem Namen ward ich auf's Aeußerste getrieben. Ich habe einige Vergeltung an ihnen genommen, und ich hoffe, es zu erleben, auch das zu vergelten, was Ihr jetzt sagt.“

„Ich weiß,“ sagte der Herzog mit steigendem Unwillen, „daß Ihr ein entschlossener, vermessener Schurke seid, der sein Wort hält, wenn er Unheil zu stiften schwört, aber ich werde dafür Sorge tragen, Euch daran zu verhindern. Ihr habt keine Feinde, als Eure bösen Thaten.“

„Hätt' ich mich Grahame genannt, statt Campbell, so würde ich weniger davon gehört haben," versetzte Robin mit verstockter Entschlossenheit.

„Ihr werdet wohl thun, Sir," sagte der Herzog, „wenn Ihr Eure Angehörigen und Anhänger warnt, sich vorzusehen, wie sie die Herren, die jetzt in ihren Händen sind, behandeln, da ich zehnfach an ihnen und ihrer Sippschaft und ihren Verbündeten die kleinste Kränkung vergelten will, die sie des Königs treuen Unterthanen zufügen."

„Mylord," sagte Robin als Antwort, „keiner von meinen Feinden kann sagen, daß ich ein blutdürstiger Mann gewesen bin, und wär' ich jetzt unter meinen Leuten, ich könnte vier- oder fünfhundert wilde Hochländer so leicht regieren, als Euer Gnaden diese acht oder zehn Lakeien. Aber wenn Ihr einem aufs sein Haupt nehmen wollt, so könnt Ihr darauf rechnen, daß es Unordnung unter den Gliedern gibt. — Doch komme, was da will, es ist ein wackerer Mann dabei, ein Vetter von mir, dem darf kein Leid geschehen. Ist Jemand hier, der für Mac-Gregor etwas Gutes thun will? — Er kann's vergelten, wenn auch seine Hände jetzt gefesselt sind."

Der Hochländer, welcher dem Herzoge den Brief überbracht hatte, erwiderte: „Ich will Euren Auftrag vollziehen, Mac-Gregor, und deßhalb in's Thal zurückgeh'n."

Er trat hinzu, und der Gefangene gab ihm einen Auftrag an seine Frau, welcher mir, da er Gaelisch sprach, zwar unverständlich blieb, der sich aber, wie ich nicht zweifelte, auf einige Maßregeln wegen Jarvie's Sicherheit bezog.

„Hört ihr den Unverschämten," sagte der Herzog; „er verläßt sich auf seinen Charakter als Botschafter. Er beträgt sich wie seine Herren, die uns einluden, gemeinschaftliche Sache gegen diese Freibeuter zu machen, und uns verlassen haben,

sobald die Mac-Gregors sich erboten, das Balquidder Gebiet, über das sie sich stritten, auszuliefern.“

„Bei Plaid und Tartan gibt es Glauben nicht, noch Treu';
Chamäleon gleich, ist tausendfältig ihre Farbe neu.“

„Euer großer Ahnherr sprach nicht so, Mylord,“ antwortete Major Galbraith, „und mit Erlaubniß, auch Ihr würdet nicht Ursache haben, so zu reden, wenn Ihr nur gegen den Anführer gerecht sein wolltet. — Gebt dem wackern Manne seine Freiheit wieder. Laßt jeden Kopf seine eigene Mütze tragen, und die Uneinigkeit wird schon im Lande aufhören.“.

„Still! Still! Garschattachin!“ rief der Herzog, „das sind gefährliche Reden für Jedermann, und besonders gegen mich; aber ich glaube, Ihr haltet Euch bevorrechtet. Seid so gefällig, mit Euren Leuten nach Gartatan aufzubrechen; ich selbst will den Gefangenen nach Duchray begleiten, und Euch morgen weitere Befehle senden. Ihr werdet keinem von Euren Reitern Urlaub geben.“

„Da ist Befehl und Gegenbefehl,“ murmelte Garschattachin zwischen den Zähnen. „Aber Geduld! Geduld! — Wir werden spielen: Wechselt den Sitz, der König kömmt.“

Die beiden Reiterhaufen rüsteten sich nun zum Aufbruche, um noch bei Tageshelle das Nachtquartier zu erreichen. Ich erhielt mehr eine Weisung, als eine Einladung, die Truppen zu begleiten, und sah, daß ich zwar nicht mehr als Gefangener, aber doch als verdächtig angesehen wurde. Die Zeit war allerdings gefahrvoll, die Parteien der Jacobiten und Hannoveraner theilten das Land so entschieden, und die beständigen Streitigkeiten und Eifersüchteleien der Hochländer und Niederländer, außer einer Menge Veranlassungen zu Fehden, welche die mächtigen Geschlechter in Schottland trennten, bewirkten einen so allgemeinen Argwohn, daß ein einsamer, schutzloser Fremdling fast beständig Unannehmlichkeiten ausgesetzt war. Ich ergab mich daher, so gut ich konnte, in mein Schick-

sal, und tröstete mich mit der Hoffnung, von dem gefangenen Freibeuter einige Nachricht über Rasbleigh und seine Anschläge zu erhalten. Ich würde mir selbst Unrecht thun, wenn ich nicht hinzufügte, daß meine Absichten nicht blos eigennützig waren. Ich nahm zu viel Antheil an meinem sonderbaren Bekannten, als daß ich nicht gewünscht hätte, ihm jeden Dienst zu leisten, den seine unglückliche Lage heischte und erlaubte.

Zwölftes Kapitel.

Als er an die gebrochne Brücke kam,
Senkt' er das Haupt und schwamm;
Als er kam zur Rasenfläche,
Hob er den Fuß, und rann.

Gil Morrice.

Das Echo der Felsen und Schluchten an beiden Seiten des Thales vervielfältigte jetzt die Töne der Trompeten, als die Reiter, in zwei Haufen getheilt, in langsamem Trabe fortzuziehen begannen. Die Abtheilung, welche der Major Galbraith kommandirte, hielt sich bald rechts, und ging über den Forth, um ein altes Schloß in der Nähe, das ihr angewiesene Nachtquartier, zu beziehen, wie ich hörte. Sie gewährte bei dem Uebergange über den Strom einen angenehmen Anblick, verlor sich aber bald in den Krümmungen am jenseitigen mit Wald bewachsenen Ufer.

Wir setzten unsern Zug in ziemlich guter Ordnung fort. Zur Sicherung des Gefangenen hatte ihn der Herzog hinter einen Reiter seines Gefolges auf's Pferd steigen lassen. Er hieß, wie ich erfuhr, Evan von Briggland, und war der längste und stärkste Mann unter Allen. Ein Sattelgurt, Beiden um den Leib, und vorn auf des Reiters Brust zugeschnallt, machte es Robin unmöglich, sich in Freiheit zu setzen. Ich bekam eines der Handpferde, und mir wurde geboten, mich dicht neben Jenen zu halten. Wir waren von Soldaten so sehr umringt, als die Enge des Weges es gestattete, und hatten wenigstens immer einen, wo nicht zwei Mann mit Pistolen

in der Hand an der Seite. Andrew, den man mit einem erbeuteten hochländischen Klepper versehen hatte, durfte unter den andern Dienern reiten, deren eine große Anzahl dem Zuge folgte, ohne in die Reihen der regelmäßigen Reiter zu gehören.

Auf diese Weise zogen wir eine Strecke fort bis wir anf den Ort kamen, wo wir gleichfalls über den Strom setzen mußten. Der Forth ist, als der Ausfluß eines See's, von beträchtlicher Tiefe, selbst wo er nicht breit ist, und der Weg zu der Furt senkte sich durch eine steile, zerrissene Schlucht, die nur für einen Reiter auf ein Mal Raum gewährte. Indem die vordern Glieder nach und nach hinunter ritten, mußten die andern am Ufer halten, wodurch Zögerung, und selbst einige Verwirrung entstand, wie das bei diesen Gelegenheiten gewöhnlich ist; denn mehrere Reiter, die nicht zur eigentlichen Schwadron gehörten, drängten sich in Unordnung zu der Furt, und brachten die Miliz-Reiterei, die sonst ziemlich gut geübt war, gleichfalls in Unordnung.

Indem wir so am Ufer zusammengedrängt waren, hörte ich, wie Robin der Rothe dem Manne, hinter welchem er auf dem Pferde saß, zuflüsterte: „Euer Vater, Evan, hätte einen alten Freund nicht so wie ein Kalb zur Schlachtbank geführt, und wenn's alle Herzoge in der Christenheit gewollt hätten."

Evan antwortete nicht, aber sein Achselzucken schien zu sagen, daß es nicht seine eigene Wahl sei, was er thue.

„Und wenn die Mac-Gregors in's Thal hinabkommen, und Ihr seht leere Hürden, Blut auf dem Herd-Stein und die Flamme aus dem Dache Eures Hauses schlagen, dann werdet Ihr denken, Evan, wäre Freund Robin an der Spitze, so wäre das, was du mit schwerem Herzen verlierst, sicher gewesen."

Evan zuckte wieder die Achseln und seufzte, schwieg aber noch immer.

„Es ist ein traurig Ding," fuhr Robin fort, und flüsterte seine Schmeichelworte so leise in Evans Ohr, daß Niemand sie hören konnte, als ich, der ich gewiß keinen Beruf fühlte, seine Aussichten zur Flucht zu zerstören — 's ist ein traurig Ding, daß Evan von Brigglands, welchem Robin Mac-Gregor mit Hand, Schwert und Beutel geholfen hat, eines vornehmen Mannes Unmuth mehr achten will, als eines Freundes Leben."

Evan schien schmerzlich bewegt zu sein, aber er schwieg. Wir hörten des Herzogs Stimme vom jenseitigen Ufer rufen: „Bringt den Gefangenen herüber!"

Evan setzte sein Pferd in Bewegung, und eben, als ich Robin sagen hörte: „Wiegt nicht eines Mac-Gregors Blut gegen einen zerrissenen Ledergurt, denn es wird eine andere Rechenschaft für Beide abzulegen sein, hier und dort," ritten sie schnell an mir vorüber, und eilten in's Wasser.

„Noch nicht, Sir, noch nicht!" riefen mir einige Reiter zu, als ich folgen wollte, während andere sich in den Strom drängten.

An der andern Seite sah ich bei zunehmender Dämmerung den Herzog beschäftigt, seine Leute, die bald höher, bald tiefer landeten, in Ordnung zu bringen. Viele waren schon hinüber, einige im Strome und die übrigen im Begriff, zu folgen, als ein plötzliches Geräusch im Wasser mir verrieth, daß Mac-Gregors Beredsamkeit über Evan gesiegt, und er ihm mit der Freiheit die Möglichkeit gegeben hatte, sich zu retten. Der Herzog hörte den Schall gleichfalls und errieth sogleich dessen Ursache. „Hund! Wo ist dein Gefangener?" rief er dem landenden Evan zu, und ohne die Entschuldigung abzuwarten, die der erschrockene Vasall zu stottern begann, feuerte er eine Pistole auf ihn ab, ob mit tödtlichem Erfolge, weiß ich nicht; dann rief er: „theilt euch und verfolgt den Schurken! — Hundert Guineen dem, der Robin den Rothen wieder fängt!"

Die Ufer des Stromes wurden nun ein Schauplatz der lebhaftesten Verwirrung. Robin der Rothe, den Evan ohne Zweifel durch die Lösung des Sattelgurtes frei gemacht hatte, war von dem Pferde heruntergeglitten, untergetaucht und unter dem Bauche des Pferdes zur Linken weggeschwommen. Da er aber genöthigt war, auf einen Augenblick hervorzukommen, um Athem zu schöpfen, verrieth ihn der Schimmer seines bunten Plaids. Einige Reiter stürzten sich in den Strom, ohne alle Rücksicht auf ihre eigene Sicherheit vordringend, zuweilen mit den Pferden schwimmend, zuweilen sie verlassend und für ihr Leben kämpfend. Andere, die weniger eifrig und vorsichtiger waren, zerstreuten sich in verschiedenen Richtungen, und sprengten an den Ufern auf und nieder, um die Stellen zu bewachen, an denen der Flüchtling vielleicht landen konnte. Das wiederholte Geschrei, das Rufen um Beistand an verschiedenen Orten, wo man eine Spur des Entkommens sah, oder zu sehen glaubte, der Schall der Pistolen- und Carabiner-Schüsse, die auf jeden Gegenstand abgefeuert wurden, der den mindesten Verdacht erweckte; der Anblick so vieler Reiter, die in und außer dem Flusse umher ritten, und ihre langen Schwerter gegen Alles richteten, was ihre Aufmerksamkeit erregte; die vergeblichen Bemühungen der Offiziere, die Ordnung herzustellen; alles Dieß in einer so wilden Gegend, und in dem schwankenden Zwielicht eines Herbstabends, bildete das seltsamste Schauspiel, das ich je erlebt habe. Ich war allein gelassen, und konnte Beobachtungen machen, denn die ganze Reiterei hatte sich zerstreut, um nachzusetzen, oder wenigstens den Ausgang der Verfolgung zu sehen. Wie ich schon damals vermuthete, und später mit Gewißheit erfuhr, waren viele von denen, die am eifrigsten bemüht zu sein schienen, dem Entflohenen nachzusetzen und ihn zu fangen, im Grunde am wenigsten

dafür, daß man ihn ergreifen sollte, und stimmten in das Geschrei nur mit ein, um die allgemeine Verwirrung zu vermehren und Robin desto bessere Gelegenheit zum Entkommen zu geben.

Einem so geschickten Schwimmer, wie der Freibeuter war, konnte es, nachdem er dem ersten Ausbruche der Verfolgung entgangen war, nicht schwer werden, zu entkommen. Einmal sah ich ihn hart bedrängt, und mehrere Hiebe fielen rings um ihn her in das Wasser, was mich an die Ottern-Jagden erinnerte, die ich in Osbaldistone-Hall gesehen hatte, wo das Thier dadurch, daß es gezwungen war, den Kopf über das Wasser zu erheben, um frische Luft zu schöpfen, von den Hunden entdeckt wurde, während es ihnen, sobald es sich gestärkt hatte, durch Untertauchen wieder entging. Mac-Gregor war indeß listiger als die Ottern; denn als man ihn am härtesten verfolgte, löste er unbemerkt seinen Plaid ab, und ließ ihn von dem Strome fort treiben, so daß er schnell die allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Viele Reiter wurden dadurch auf eine falsche Spur geführt, und mancher Schuß oder Hieb von der Person abgeleitet, der sie galten.

Sobald der Gefangene einmal aus dem Gesichte war, wurde es fast unmöglich, seiner wieder habhaft zu werden, denn die steilen Ufer machten den Fluß an vielen Stellen unzugänglich, oder Dickichte von Erlen, Pappeln und Birken, welche das Ufer überhingen, verhinderten die Annäherung der Reiter. Irrungen und Unfälle unter den Verfolgern hatten sich auch zugetragen, und die anbrechende Nacht machte das Unternehmen mit jedem Augenblicke hoffnungsloser. Einige wurden von den Wirbeln des Stromes ergriffen und riefen nach dem Beistand ihrer Gefährten, um sie vom Ertrinken zu retten. Andere, die in der Verwirrung durch Schuß oder Hieb verwundet wurden, riefen um Hülfe, oder drohten Rache, und einige Mal führten diese

Vorfälle zum blutigen Streite. Die Trompeten ertönten daher zum Rückmarsch. Der Befehlshaber hatte, so ungern es auch geschehen mochte, für jetzt die Hoffnung aufgegeben, die wichtige Beute, die ihm so unerwartet entrissen war, wiederzugewinnen, und langsam, zögernd, und mit einander streitend, fingen die Reiter an, sich wieder in ihre Reihen zu stellen. Ich sah sie dunkel am südlichen Ufer des Stromes, dessen Gemurmel, lange übertäubt von dem lautern Geschrei rachgieriger Verfolgung, sich nun dumpf mit den tiefen, mißmuthigen und schmähenden Stimmen der getäuschten Reiter vermischte.

Bis jetzt war ich nur ein Zuschauer bei dem seltsamen Schauspiel gewesen, obschon keineswegs gleichgültig. Allein nun hörte ich plötzlich rufen: „Wo ist der Engländer? Er war es, der Robin das Messer gab, den Gurt loszuschneiden!"

„Haut ihn in Stücken!" „Jagt ihm eine Kugel durch den Kopf!" „Stoßt ihm das Schwert in den Leib!" — riefen mehrere Stimmen nach einander. Und ich hörte verschiedene Reiter hin und her sprengen, ohne Zweifel in der freundlichen Absicht, diese Drohungen auszuführen. Ich erkannte sogleich meine Lage und war überzeugt, daß Bewaffnete, deren gereizte und entflammte Leidenschaft durch Nichts beschränkt wurde, mich vermuthlich niedermachen und dann untersuchen würden, ob sie recht gethan hätten. Von diesem Gedanken erfüllt, sprang ich vom Pferde, das ich laufen ließ, und drängte mich in ein Erlengebüsch, in welchem ich bei der zunehmenden Dunkelheit der Entdeckung nicht leicht ausgesetzt zu sein glaubte. Wäre ich dem Herzoge nahe gewesen, so würde ich seinen Schutz in Anspruch genommen haben, allein er hatte den Rückzug bereits angetreten, und ich sah auf dem linken Ufer keinen Offizier von hinreichendem Ansehen, um mich zu schützen, wenn ich mich ihm hätte ergeben wollen. Ich glaubte, daß mir unter solchen

Umständen kein Ehrenpunkt vorschreiben könne, mein Leben unnöthig in Gefahr zu setzen. Als der Lärm nachzulassen anfing und der Hufschlag der Pferde seltener in der Nähe meines Zufluchtsortes ertönte, war mein erster Gedanke, den Herzog aufzusuchen, wenn Alles ruhig wäre, und mich ihm als ein treuer Unterthan zu überliefern, der die Gerechtigkeit nicht zu fürchten, und als ein Fremder, der allen Anspruch auf Schutz und Gastfreundschaft zu machen hatte. Mit diesem Vorsatze kroch ich aus meinem Versteck hervor, und blickte umher.

Die Dämmerung war nun beinahe in Dunkelheit übergegangen; nur noch wenige Reiter befanden sich auf dem linken Ufer, und von denen auf der andern Seite hörte ich nur den fernen Hufschlag der Pferde und die gezogenen Töne der Trompeten, welche durch die Wälder schallten, um die Nachzügler herbeizurufen. Ich befand mich daher in einer ziemlich schwierigen Lage. Ich hatte kein Pferd, und der tiefe, wirbelnde Strom, getrübt durch den Aufruhr, dessen Schauplatz er gewesen war, und im bleichen Mondlicht noch trüber, hatte nichts Einladendes für einen Fußgänger, der nicht daran gewöhnt war, Ströme zu durchwaten, und der vor Kurzem bei diesem gefährlichen Uebergange die Reiter bis über den Sattel versinken sah. Blieb ich dagegen auf dem linken Ufer, so hatte ich keine andere Aussicht, als nach allen erduldeten Mühseligkeiten dieses Tages und der vorhergehenden Nacht, die jetzt hereinbrechende al fresco auf einem hochländischen Berge zuzubringen.

Nach kurzem Bedenken fing ich an, zu erwägen, daß Andrew, der ohne Zweifel mit den übrigen Dienern über den Strom ging, nach seiner fürwitzigen, abgeschmackten Gewohnheit, sich immer hervorzudrängen, nicht ermangeln würde, dem Herzoge oder einer competenten Behörde über meinen Stand und meine Lage Bericht zu erstatten. Es war also für meinen Charakter nicht

nothwendig, mich sogleich zu stellen, und auf die Gefahr hin, im Strom zu ertrinken, die Spur der Reiter zu verfehlen, wenn ich wirklich glücklich das jenseitige Ufer erreichte, oder von einem Nachzügler niedergehauen zu werden. Ich beschloß daher, nach dem kleinen Wirthshause zurückzukehren, wo ich die vorige Nacht zugebracht hatte. Robin den Rothen brauchte ich nicht zu fürchten. Er war nun frei, und wenn ich unter seine Leute fiel, verschaffte mir die Botschaft von seiner Rettung gewiß ihren Schutz. Auch konnte ich auf diese Weise zeigen, daß ich nicht die Absicht hatte, Jarvie in der bedenklichen Lage zu verlassen, in die er hauptsächlich um meinetwillen gerathen war; und endlich durfte ich nur auf diesem Wege hoffen, Nachricht von Rashleigh und meines Vaters Papieren zu erhalten, was die ursprüngliche Veranlassung einer Reise war, die so gefährliche Abenteuer nach sich gezogen hatte. Ich wandte also der Furt von Frew den Rücken, und ging nach dem kleinen Dorfe Aberfoil zurück.

Ein scharfer Frostwind, der sich von Zeit zu Zeit hören und fühlen ließ, theilte die Nebelwolken, die sonst bis zum Morgen auf dem Thale geruht haben würden, und obwohl er sie nicht ganz zerstreute, so drängte er sie doch in verworrene, wechselnde Massen zusammen, die bald um die Gipfel der Berge schwebten, die tiefen Klüfte, in welche Massen der gemischten Felsarten, oder Breocia, von den Klippen losgerissen, in's Thal gerollt waren, und Schluchten gebildet hatten, die verlassenen Strombetten glichen, mit dichten, gewaltigen Nebelströmen erfüllten. Der Mond, welcher jetzt hoch und hell am frostigen Himmel blinkte, versilberte die Windungen des Flusses, die Felsenspitzen und jähen Abhänge, die der Nebel nicht verhüllte, während seine Strahlen von den dichten weißen Nebelmassen wie eingezogen schienen, und den leichtern, duftigen Wölkchen eine Durchsichtigkeit verliehen, welche dem zartesten

Schleier von Silberflor glich. Ungeachtet der Ungewißheit meiner Lage, fühlte ich bei einem so anziehenden Anblicke und dem belebenden Einfluß der kalten Atmosphäre, meinen Muth wachsen, meine Nerven sich spannen. Ich fühlte mich gestimmt, die Sorgen von mir zu werfen und der Gefahr Trotz zu bieten, und pfiff unwillkürlich, indem ich der Kälte wegen meine Schritte beschleunigte. Stolzer und höher schlugen meine Lebenspulse, je mehr mein Vertrauen auf die Stärke, den Muth und die Hülfsmittel in mir selbst, zunahm. Ich war so verloren in diese Gedanken und in die Gefühle, welche sie erregten, daß mich zwei Reiter einholten, und ich deren Annäherung erst bemerkte, als Beide mir zur Seite waren, der zur Linken sein Pferd anhielt, und mich auf englisch anredete:

„Heda, Freund, wohin so spät?“

„Zu meinem Abendessen und Nachtlager in Aberfoil,“ versetzte ich.

„Sind die Wege offen?“ fragte er mit demselben gebieterischen Tone der Stimme.

„Das weiß ich nicht,“ war meine Antwort. „Ich werde es erfahren, wenn ich hinkomme; aber,“ fügte ich hinzu, indem ich mich an Morris Geschick erinnerte, „wenn ihr Engländer seid, so rathe ich euch, bis es Tag wird, zurückzukehren. Es sind Unruhen in der Gegend vorgefallen, und ich möchte nicht behaupten, daß es für Fremde ganz sicher sei.“

„Die Soldaten zogen den Kürzern? — Nicht wahr?“ fragte der Reiter.

„So geschah's, und das Kommando eines Offiziers wurde theils niedergemacht, theils gefangen genommen.“

„Wißt Ihr das gewiß?“ entgegnete der Reiter.

„So gewiß, als ich Euch sprechen höre;“ erwiderte ich. „Ich war wider Willen Zeuge des Gefechtes.“

„Wider Willen?“ fuhr der Fragende fort; „also hattet Ihr keinen Theil daran?“

„Gewiß nicht,“ gab ich zur Antwort. „Ich wurde von dem königlichen Offizier festgehalten.“

„Auf welchen Verdacht? Und wer seid Ihr? Oder wie ist Euer Name?“ fuhr er fort.

„Ich weiß wirklich nicht, Sir,“ sagte ich, „warum ich einem Fremden so viele Fragen beantworten sollte. Ich habe Euch genug gesagt, um Euch zu überzeugen, daß Ihr in eine gefährliche und unruhige Gegend reiset. Wollt Ihr weiter gehen, so ist es Eure Sache; aber da ich nicht nach Eurem Namen und Geschäft frage, so werdet Ihr mich verbinden, wenn Ihr mich auch nicht danach fraget.“

„Mr. Frank Osbaldistone,“ sagte der andere Reiter mit einer Stimme, die durch alle meine Nerven bebte, „sollte seine Lieblingslieder nicht pfeifen, wenn er unerkannt zu bleiben wünscht.“

Und Diana Vernon — denn sie, in einen Reitermantel gehüllt, war es, die zuletzt sprach — pfiff mit lustiger Nachäffung den andern Theil der Melodie, bei der sie mich überraschte.

„Guter Gott!“ rief ich, wie vom Donner gerührt. „Könnt Ihr es sein, Miß Vernon, an einem solchen Orte — zu einer solchen Stunde, in einem so gesetzlosen Lande — in solcher“ —

„In solcher männlichen Kleidung, wollt Ihr sagen? Aber was ist zu thun! — Am Ende bleibt die Philosophie des vortrefflichen Corporal Nym doch die beste — es geht, wie's gehen kann — pauca verba.

Während sie dieß sprach, benutzte ich begierig einen ungewöhnlich hellen Strahl des Mondes, um ihren Begleiter zu betrachten, da man leicht denken kann, daß es mich überraschen und jedes Gefühl der Eifersucht in mir erregen mußte, Miß Vernon an einem so einsamen Orte, auf einer so gefahrvollen Reise und unter dem

Schutze eines einzelnen Mannes zu finden. Der Reiter sprach nicht mit Rashleighs tiefer, melodischer Stimme; seine Töne waren höher und gebieterischer; überdieß war er größer als jener Hauptgegenstand meines Hasses und Argwohns. Eben so wenig glich der Fremde in seinem Organe einem meiner übrigen Vettern; es hatte jenen unbeschreiblichen Ton und Ausdruck, an denen man bei den ersten Worten den Mann von Verstand und Bildung erkennt.

Er schien meinen forschenden Blicken ausweichen zu wollen. „Diana," sagte er mit einem Tone, der Güte und Befehl ausdrückte, „gib deinem Vetter sein Eigenthum, und laß uns hier keine Zeit verlieren."

Diana hatte unterdessen ein Päckchen hervorgezogen, und sich vom Pferde zu mir herab biegend, sagte sie mit einer Stimme, in der das Bestreben, ihre gewöhnliche feine Leichtigkeit des Ausdrucks anzunehmen, mit einem tiefern, ernstern Tone der Empfindung kämpfte: „Ihr seht, lieber Vetter, daß ich zu Eurem Schutzengel geboren bin. Rashleigh ist genöthigt worden, seine Beute aufzugeben, und hätten wir vorige Nacht das Dorf Aberfoil erreicht, wie es unsere Absicht war, so würde ich einen hochländischen Sylphen gefunden haben, der Euch diese Stellvertreter des Handelsreichthums zugeweht hätte. Aber Riesen und Reiter hatten den Weg versperrt, und irrende Ritter und Fräuleins unserer Tage dürfen, so kühn sie auch sein mögen, sich nicht, wie vor Alters, in unnütze Gefahr begeben. — Thut Ihr das auch nicht, lieber Vetter!"

„Diana," sagte ihr Begleiter, „ich muß noch einmal daran erinnern, daß die Nacht vorrückt, und daß wir noch weit vom Hause sind."

„Ich komme, ich komme; — erwäget," fügte sie mit einem Seufzer hinzu, „wie spät ich an Beschränkung gewöhnt worden bin; überdieß hab' ich meinem Vetter das Päckchen noch nicht gegeben und ihm Lebewohl gesagt — für immer! — Ja, Frank,"

fuhr sie fort, „für immer! Es liegt ein Abgrund zwischen uns — ein Abgrund gewissen Verderbens. — Ihr dürft uns nicht folgen, wohin wir gehen — was wir thun, daran dürft Ihr keinen Theil nehmen. — Lebt wohl! — Seid glücklich!“

Indem sie sich von ihrem hochländischen Klepper herabbeugte, berührte ihr Gesicht, vielleicht nicht ganz ohne Absicht, das meinige. — Sie drückte meine Hand, während die Thräne, die in ihrem Auge zitterte, auf meine Wange fiel. Es war ein unvergeßlicher Augenblick — unaussprechlich bitter, und dennoch vermischt mit einem so tief ergreifenden, süßen Wonnegefühl, daß er auf einmal alle Empfindungsthore meines Herzens öffnete. Es war aber nur ein Augenblick, denn sich sogleich von dem Gefühle ermannend, dem sie sich unwillkürlich überlassen hatte, sagte sie ihrem Gefährten, daß sie bereit sei, ihm zu folgen; und ihre Pferde in scharfen Trab setzend, waren sie bald weit von der Stelle entfernt, wo ich stand.

Der Himmel weiß, daß es nicht Unempfindlichkeit war, die meine Zunge und meinen ganzen Körper so sehr fesselte, daß ich weder Diana's halbe Umarmung erwidern, noch ihr Lebewohl beantworten konnte. Das Wort erstarb auf meinen Lippen — die Ueberraschung — der Kummer betäubten mich beinahe. Mit dem Packet in der Hand, sah ich ihnen unbeweglich nach, als ob ich die Funken hätte zählen wollen, die unter den Hufen ihrer Pferde sprüheten. Ich blickte ihnen noch nach, selbst als diese nicht mehr zu sehen waren, und lauschte noch auf die Töne des Hufschlags, als schon der letzte entfernte Laut vor meinem Ohr verhallt war. Endlich quollen aus meinen Augen Thränen, die ich mechanisch zu trocknen suchte, fast ohne zu wissen, daß ich sie vergoß; aber sie flossen stärker und stärker, und indem ich mich an dem Wege niedersetzte weinte ich die ersten bittern Thränen, welche seit der Kindheit meinem Auge entströmt waren.

Dreizehntes Kapitel.

Dangle. Wahrhaftig, ich denke, der Ausleger ist von Beiden am schwersten zu verstehen.

Critic.

Ich hatte meinen Gefühlen in diesem Anfalle kaum freien Lauf gelassen, als ich mich meiner Schwäche auch schon schämte. Ich erinnerte mich, daß ich seit einiger Zeit bemüht gewesen war, Diana Vernon, wenn der Gedanke an sie in mir aufstieg, als eine Freundin zu betrachten, an deren Wohl ich zwar immer lebhaften Antheil nehmen würde, mit der ich aber wenig nähere Verbindung haben könnte. Aber die beinahe unterdrückte Zärtlichkeit ihres Benehmens, das Romanhafte unseres plötzlichen Zusammentreffens, wo es sich so wenig erwarten ließ, waren Umstände, die mich ganz aus der Fassung brachten. Ich erholte mich indeß eher, als sich erwarten ließ, und ohne mir Zeit zu gönnen, meine Beweggründe genau zu untersuchen, verfolgte ich den Weg weiter, auf dem ich mich befand, als mich jene sonderbare Erscheinung überraschte.

„Ich übertrete das Verbot nicht, das sie mir so ernsthaft gab," dachte ich bei mir selbst, denn ich setzte nur meine Reise auf der einzigen offenen Straße fort. „Wenn ich auch meines Vaters Eigenthum wieder erlangt habe, so bleibt es doch noch immer meine Pflicht, meinen Freund Jarvie aus einer Lage zu

befreien, in die er sich um meinetwillen verwickelt hat, und wo könnte ich überdieß ein Nachtlager finden, als in dem kleinen Wirthshause von Aberfoil? Sie müssen auch da verweilen, weil sie zu Pferde unmöglich weiter kommen können. — Wir werden uns also wiedersehen, vielleicht zum letzten Male — allein ich werde sie sehen, sie hören — ich werde erfahren, wer der Glückliche ist, der das Ansehen eines Gemahls über sie übt, — ich werde erfahren, ob es in der bedenklichen Lage, in die sie verwickelt zu sein scheint, irgend etwas gibt, das ich zu entfernen vermag, ob ich etwas thun kann, meine Dankbarkeit für ihre Großmuth — für ihre uneigennützige Freundschaft, zu beweisen."

Während ich so mit mir selbst sprach, und das leidenschaftliche Verlangen, meine Cousine wieder zu sehen und zu sprechen, mit jedem Vorwande beschönigte, den ich aufzufinden vermochte, wurde ich plötzlich durch einen Schlag auf die Schulter begrüßt, und die tiefe Stimme eines Hochländers, der noch schneller ging, als ich, so tüchtig ich auch auszuschreiten glaubte, rief mir zu: „Eine feine Nacht, Mr. Osbaldistone! — Haben uns schon eine Stunde vorher getroffen."

Mac-Gregors Stimme war nicht zu verkennen. Er war seinen Verfolgern entkommen, und in vollem Rückzuge zu seiner Wildniß und seinen Anhängern. Auch hatte er sich, wahrscheinlich in dem Hause eines heimlichen Freundes, wieder bewaffnet; denn er trug ein Gewehr auf der Schulter, und die gewöhnliche Waffe der Hochländer an der Seite. In einer andern Stimmung würde es mir nicht angenehm gewesen sein, mit einem solchen Manne in einer solchen Lage und in einer so späten Stunde der Nacht, allein zu sein; denn obgleich ich gewohnt war, Robin mehr als Freund zu betrachten, will ich doch offen gestehen, daß ich ihn nie sprechen hörte, ohne von einem un-

willkürlichen Schauder durchdrungen zu werden. Die Aussprache der Hochländer gibt ihren Worten gewöhnlich einen tiefen, hohlen Klang, sowohl wegen der häufigen Kehllaute ihrer Sprache, als weil sie meistens mit besonderer Betonung sprechen. Mit diesen Volks-Eigenheiten verband Robin der Rothe eine rauhe Gleichgültigkeit gegen Ausdruck und Sitte, und verrieth ein Gemüth, das durch Nichts entmuthigt, überrascht und bewegt wurde, so furchtbar, plötzlich und betrübend es auch sein mochte. Gewohnheit der Gefahr und unbegränztes Vertrauen auf seine eigene Kraft und Klugheit, hatten ihn gegen die Furcht gleichgültig gemacht, und das gesetzlose, unsichere Leben, das er führte, hatte seine Gefühle für Andere abgestumpft, wenn auch nicht ganz zerstört. Ueberdieß war ich vor Kurzem Zeuge der Grausamkeit gewesen, mit der ein wehrlos Bittender von seinen Anhängern umgebracht wurde.

In der Stimmung aber, in der ich mich jetzt befand, war mir die Gesellschaft des Geächteten als eine Linderung meiner eigenen quälenden Gedanken willkommen, und ich nährte die Hoffnung, daß ich mit seiner Hülfe einen Leitfaden durch das Labyrinth erhalten könnte, worin mein Schicksal mich verwickelt hatte. Herzlich erwiderte ich daher seine Begrüßung, und wünschte ihm Glück zu seiner Rettung unter Verhältnissen, wo die Flucht unmöglich geschienen hatte.

„Ei," erwiderte er, „es ist wohl so weit zwischen dem Halse und der Weidenruthe *), als zwischen dem Becher und dem Maule. Meine Gefahr war aber geringer, als Ihr denken möget, da Ihr hier im Lande fremd seid. Unter den Männern, die mich fangen und festhalten und wiederfangen sollten, war ein Theil, der gar

*) In Schottland und Irland werden, zur Ersparung des Hanfes, Stricke häufig aus Weidenruthen gewunden.

nicht wollte, daß man mich fangen und festhalten oder wiederfangen sollte, und von dem andern Theile fürchtete sich wieder die eine Hälfte, mich zu reizen, und so hatt' ich's nur mit dem vierten Theile von fünfzig oder sechzig Mann zu thun."

„Und ich dächte, das wären auch noch genug?" entgegnete ich.

„Ich weiß das nicht," sagte er; „aber das weiß ich, daß alle die Uebelwollenden, die darunter waren, wenn sie auf dem grünen Platze vor der Clachan von Aberfoil mit Schwert und Tartsche spielen wollten, Einer nach dem Andern ankommen könnten."

Er erkundigte sich darauf nach meinen Abenteuern seit unserer Ankunft im Hochlande, und lachte herzlich über meine Erzählung von dem Gefecht im Wirthshause und Jarvie's Heldenthaten mit dem glühenden Eisen.

„Glasgow soll leben!" rief er aus. „Meiner Treu'! Keinen bessern Spaß hätt' ich sehen können, als wie Vetter Nicol Jverachs Plaid versengte, gleich einem Schafskopf in einer Zange. Aber mein Vetter Jarvie," setzte er ernster hinzu, „hat etwas edles Blut in den Adern, obwohl er unglücklicherweise zu einem friedsamen, gemeinen Gewerbe aufgezogen ist, das eines wackern Mannes Geist nur abstumpfen kann. — Ihr werdet einsehen, warum ich Euch in Aberfoil nicht empfangen konnte. Sie hatten mir eine feine Schlinge bereitet, als ich in des Königs Angelegenheiten einige Tage in Glasgow war — aber ich denk', ich habe das Bündniß an seinem Henkel abgebrochen — sie werden wohl nicht wieder einen Clan gegen den andern hetzen können, wie sie's gethan haben. Ich hoffe bald den Tag zu erleben, wo alle Hochländer Schulter an Schulter stehen. — Aber was gab's weiter?"

Ich erzählte, wie der Stadtvoigt und ich nach des Capitains Thornton Ankunft als verdächtig verhaftet wurden; auf Robins genauere Erkundigung wiederholte ich Thorntons Aeußerung, daß er, außer meinem Argwohn erregenden Namen, den Auftrag

hätte, einen ältern und einen jungen Mann, deren Beschreibung auf uns paßte, festzuhalten. Dieß erregte von Neuem die Lachlust des Geächteten.

„So wahr ich lebe," sagte er, „sie haben meinen Freund Jarvie für die Excellenz und Euch für Diana Vernon gehalten. — O, die vortrefflichen Nachteulen!"

„Miß Vernon?" fragte ich zögernd, und erwartete zitternd die Antwort. — „Führt sie noch diesen Namen? Sie ritt eben hier mit einem Manne vorüber, der eine Art von Gewalt über sie zu haben schien."

„Ja, ja," antwortete Robin, „sie steht jetzt unter rechtmäßiger Gewalt, und es war hohe Zeit für einen solchen Wildfang. Aber ein herzhaftes Mädchen ist's! Schade, daß die Excellenz ein bischen ältlich ist. So Einer als Ihr, oder mein Robert, oder Hamish, würde den Jahren nach besser gepaßt haben."

Hier fielen die Kartenhäuser ganz zusammen, die meine Phantasie, meiner Vernunft zum Trotze, oft so gern erbaute. Obgleich ich in der That kaum etwas Anderes erwarten konnte, da ich voraussetzen mußte, daß Diana in einem solchen Lande und zu einer solchen Stunde nur mit einem Manne reisen konnte, der einen rechtmäßigen Anspruch hatte, sie zu beschützen, so fühlte ich doch den Streich, als er mich traf, nicht weniger schmerzlich, und Robins Worte, die mich aufforderten, weiter zu erzählen, tönten in mein Ohr, ohne meinem Geiste deutlich zu werden.

„Ihr seid krank," sagte er endlich, nachdem er mich zweimal angeredet hatte, ohne eine Antwort zu erhalten. „Das Tageswerk war zu schwer für Einen, der an dergleichen nicht gewöhnt ist."

Der freundliche Ton dieser Worte brachte mich zu mir selbst, und erinnerte mich daran, was meine Lage fordere. Ich fuhr in meiner Erzählung fort, so gut ich konnte. — Robin der Rothe äußerte große Freude über das glückliche Gefecht in dem Engpasse.

„Man sagt,“ bemerkte er, „des Königs Spreu sei besser, als anderer Leute Korn; aber von des Königs Soldaten kann man das nicht sagen, wenn sie sich von einigen Greisen schlagen lassen, die nicht mehr fechten können, von Buben, die's erst lernen müssen, und von Weibern mit Rocken und Spindel. — Und auch der Dougal Gregors, wer hätte so viel Verstand in seinem Kopfe gesucht, der nie bessere Bedeckung hatte, als sein eigenes zottiges Haar. — Doch erzählt weiter, obwohl ich fürchte, was nun kommen wird. — Meine Helene ist ein eingefleischter Teufel, wenn ihr Blut heiß wird. Das arme Ding! hat wohl mehr als genug Grund dazu.“

So schonend als möglich theilte ich ihm mit, wie man uns empfangen hatte, allein ich sah deutlich, daß ihm die Erzählung großen Schmerz verursachte.

„Tausend Mark wollt' ich darum geben, wenn ich daheim gewesen wäre,“ sagte er. „Fremde zu mißhandeln, und dazu meinen eigenen Vetter, der mir so viel Freundschaft erzeigt hat. — Ich wollte lieber, sie hätten in ihrer Thorheit das halbe Lennox verbrannt! Aber das kommt davon, wenn man Weibern und ihren Jungen traut; die kennen weder Maaß noch Ziel in ihrem Thun. An Allem jedoch ist der Schurke von Zöllner schuld, der mich betrog, indem er vorgab, er bringe Botschaft von Eurem Vetter Rashleigh, den ich in des Königs Angelegenheiten treffen sollte, und der mir, wie ich gar leicht glauben durfte, die Nachricht bringen konnte, Garschattachin und ein Theil von Lennox hätten sich für König Jacob erklärt. — Meiner Treu', aber ich wußte, daß ich angeführt sei, als ich hörte, der Herzog wäre da, und als sie mir den Sattelgurt um die Arme legten, konnt' ich errathen, was mich erwartete; denn ich kannte Euren Vetter, der, verzeiht, selbst ein glatter Patron ist, und gern Leute seiner Art gebraucht. —

Ich wünsche, er möge nur nicht selbst dabei im Spiele sein. Der Morris machte ein verteufelt wunderliches Gesicht, als ich beschloß, er sollte bis zu meiner sichern Rückkehr als Geißel bleiben. Aber ich bin zurückgekommen, ohne es ihm, oder Denen, die ihn brauchten, Dank zu wissen, und die Frage ist nun, wie dieser Einnehmer selbst zurückkommen wird. Ohne Lösegeld nicht, das versprech' ich ihm."

„Morris," sagte ich, „hat bereits das letzte Lösegeld bezahlt, das ein Mensch entrichten kann."

„Was?" rief mein Gefährte hastig; „was sagt Ihr? Aber doch im Gefecht getödtet?"

„Er ward mit kaltem Blute ermordet, als der Kampf vorüber war, Mr. Campbell."

„Mit kaltem Blute? — Verdammt!" murmelte er zwischen den Zähnen. — „Wie kam das, Sir? Sprecht's aus, Sir, und bleibt mir mit dem Master und Campbell vom Halse. Ich stehe wieder auf meinem Heimathlande, und mein Name ist Mac-Gregor."

Seine Leidenschaften waren sichtlich aufgeregt, allein ohne auf seinen rohen Ton zu achten, gab ich eine kurze und deutliche Schilderung von Morris Tode. Er stieß den Kolben seines Gewehrs mit großer Heftigkeit auf den Boden und rief: „Bei Gott, nach einer solchen That möchte man Verwandte, Clan, Vaterland, Weib und Kind abschwören! — Und dennoch hat's der Schurke lange verdient. Und was ist für ein Unterschied, ob man mit einem Steine am Halse unter dem Wasser kämpft, oder mit einem Strick um denselben in der Luft zappelt? Am Ende ist's doch nur ein Ersticken, und er hat den Tod erlitten, den er mir zudachte. Dennoch wünscht' ich, sie hätten ihn lieber mit einer Kugel oder einem Dolche umgebracht, denn die Art seines Todes wird viel unnützes Gerede machen. — Doch jeden Menschen trifft sein Loos, und wir müssen

Alle sterben, wenn unser Tag kommt. — Niemand wird läugnen, daß Helene Mac-Gregor schweres Unrecht zu rächen hat."

Mit diesen Worten schien er sich die Sache ganz aus dem Sinne zu schlagen, und fragte weiter, wie ich von den Soldaten losgekommen wäre, in deren Gewalt er mich gesehen hatte.

Meine Erzählung war bald beendet, und ich fügte hinzu, daß ich die Papiere meines Vaters wieder erhalten hätte, wagte aber nicht, Diana's Namen auszusprechen.

„Ich wußte, daß Ihr sie wieder bekommen würdet," sagte Mac-Gregor. „Der Brief, den Ihr mitbrachtet, enthielt Sr. Excellenz Wünsche deßhalb, und kein Zweifel, daß mein Wille war, dabei zu helfen. Aus diesem Grunde hatte ich Euch in diese Gebirge eingeladen. Aber vermuthlich hat die Excellenz früher mit Rashleigh verhandelt, als ich erwartete."

Der erste Theil dieser Antwort fiel mir am meisten auf.

„War denn der Brief, den ich Euch brachte, von dem Manne, den Ihr Excellenz nennt? Wer ist er? Was ist sein Rang und sein eigentlicher Name?"

„Ich denke," versetzte Mac-Gregor, „da Ihr noch nichts davon wißt, kann Euch das ziemlich unwichtig sein, und ich werde darum nichts davon sagen. Aber wohl wußt' ich, daß der Brief von seiner eigenen Hand war, und da ich, wie Ihr seht, grade für mich selbst genug zu thun habe, würd' ich mir sonst wohl nicht so viel Müh' um die Sache gegeben haben."

Ich erinnerte mich nun des Lichtes, das ich in der Bibliothek gesehen hatte, der verschiedenen Umstände, wodurch meine Eifersucht erregt worden war, des Handschuhes, der Bewegung der Tapete, welche den geheimen Gang in Rashleighs Zimmer verdeckte, und vor Allem daran, daß Diana sich entfernte, wie ich damals dachte, um den Brief zu schreiben, der im äußersten Nothfalle meine Zuflucht sein sollte. Ihre Stunden wurden also nicht in Ein-

samkeit zugebracht, sondern sie hörte auf die Anträge irgend eines verwegenen Agenten der jacobitischen Verrätherei, welcher heimlich in ihres Oheims Wohnung lebte. Andere junge Mädchen ließen sich durch Gold gewinnen, oder durch Eitelkeit von ihrer ersten Liebe ableiten; aber Diana hatte meine und ihre Neigung aufgeopfert, um das Schicksal eines vermessenen Abenteurers zu theilen, und durch mitternächtliche Wildnisse die Schlupfwinkel der Freibeuter aufzusuchen, ohne andere Hoffnung auf Rang und Reichthum, als die Nachäffung, die des Prätendenten Scheinhof in Saint-Germain gewähren konnte.

Ich will sie, wo möglich, noch einmal sehen, dachte ich. Ich will als Freund, als Verwandter, mit ihr über die Gefahr reden, welcher sie sich aussetzt; ich will ihr die Flucht nach Frankreich erleichtern, wo sie bequemer, anständiger und sicherer den Erfolg der Unruhen abwarten kann, die der politische Betrüger, mit welchem sie ihr Schicksal vereint hat, ohne Zweifel zu erregen bemüht ist.

„Ich muß also glauben,“ sagte ich, nachdem wir Beide einige Minuten geschwiegen hatten, „daß Se. Excellenz, wie ich diesen Mann in Ermangelung eines andern Namens nennen muß, zu gleicher Zeit mit mir im Schlosse Osbaldistone wohnte?“

„Gewiß, gewiß — und in dem Zimmer der Miß, wie's am passendsten war.“ — Diese freiwillige Mittheilung fügte Galle zu der Bitterkeit. „Aber Wenige,“ fuhr Mac-Gregor fort, „wußten, daß er da war, außer Rashleigh und Sir Hildebrand; denn von Euch konnte die Rede nicht sein, und die jungen Bursche haben nicht Verstand genug, eine Katze von der Milch zu jagen. — Aber's ist ein feines, altes Gebäude, und besonders bewundere ich die vielen Höhlen und Löcher und Zufluchtsörter. Ihr könnt da zwanzig oder dreißig Mann in einen Winkel stecken, und es kann eine Woche vergehen, ehe die Bewohner sie entdecken — was bei Gelegenheit

von besonderem Nutzen sein dürfte. Ich wollte, wir hätten ein solches Schloß bei uns hier. — Aber wir armen Hochländer müssen uns statt dessen der Wälder und Höhlen bedienen."

„Vermuthlich wußten Se. Excellenz," sagte ich, „um den ersten Unfall des" —

„Des Morris, wollt Ihr sagen?" fragte Robin kalt, als ich inne hielt; denn er war zu sehr an gewaltsame Thaten gewöhnt, als daß die Bewegung, welche er Anfangs verrieth, von langer Dauer hätte sein können. „Ich pflegte herzlich über den Tropf zu lachen, würde aber schwerlich das Herz haben, es seit der unglücklichen Begebenheit am See noch einmal zu thun. — Nein, nein, die Excellenz wußte nichts von diesem Streiche — es wurde Alles zwischen mir und Rashleigh abgemacht. Aber was nachher kam, wie Rashleigh den Verdacht von sich auf Euch zu lenken wußte, da er Euch von Anfang an nicht besonders leiden konnte — wie Miß Diana haben wollte, daß wir unsere Spinnegewebe wieder wegfegen, und Euch der Gerechtigkeit aus den Klauen reißen sollten — wie der feige Mensch, der Morris, der aus Furcht von seinen fünf Sinnen kam, und von sich selbst nichts wußte, als er eben den rechten Mann sah, wo er einen unschuldigen anklagte. — O! darüber hab' ich noch oft lachen müssen. — Und nun kann ich für den armen Teufel nichts weiter thun, als daß ich ein paar Messen für seine Seele lesen lasse."

„Darf ich fragen," sagte ich, „wodurch Miß Vernon so viel Einfluß auf Rashleigh und seine Theilnehmer erlangt hat, daß sie Eure Pläne zerstören konnte?"

„Meine? Es war davon nichts mein. Niemand kann sagen, daß ich je meine Last auf anderer Leute Schultern legte — es war allein Rashleighs Sache. Aber freilich hat sie wegen der Zuneigung Sr. Excellenz viel Einfluß auf uns Beide, und weil sie auch manche Geheimnisse weiß, die uns angehen. — Der

Henker hol' D e n," rief er als Schluß, „der Weibern ein Geheimniß zu bewahren, oder die Macht, es zu mißbrauchen, gibt! — Narren soll man keine Stöcke in die Hände geben."

Wir waren dem Dorfe jetzt bis auf eine Viertelstunde nahe gekommen, als drei Hochländer auf uns zusprangen, und uns mit vorgehaltenem Gewehr befahlen, zu stehen und unser Geschäft zu nennen. Das einzige Wort G r e g a r a c h, das mein Begleiter mit seiner tiefen, gebieterischen Stimme aussprach, wurde mit einem Rufe oder vielmehr Geschrei freudiger Wiedererkennung beantwortet. Der Eine warf sein Gewehr von sich, und umfaßte die Kniee seines Häuptlings so fest, daß sich dieser nicht losmachen konnte; dabei ergoß sich der Mensch in einen Strom gaelischer Glückwünsche, die dann und wann zu einem Freudengeschrei wuchsen. Die beiden Andern eilten, nachdem das erste Geheul vorüber war, buchstäblich mit der Geschwindigkeit der Rehe voran, wetteifernd, wer dem Dorfe, das eine starke Abtheilung von Mac-Gregors Leuten besetzt hielt, zuerst die frohe Nachricht von Robins Flucht und Rückkehr bringen würde. Die Kunde erregte so lauten Jubel, daß die Gebirge wiederhallten, und Jung und Alt, Männer, Weiber und Kinder, ohne Unterschied des Geschlechts und Alters, eilten das Thal hinab, uns lärmend entgegen, schnell und wie ein Bergstrom. Als ich das ungestüme Geräusch und Geschrei der freudigen Menge vernahm, hielt ich es der Klugheit für angemessen, den Häuptling zu erinnern, daß ich ein Fremder und unter seinem Schutze sei. Er hielt mich daher fest bei der Hand, während die Menge uns unter wahrhaft rührenden Aeußerungen inniger Ergebenheit und Freude über seine Rückkehr umgab, und nicht eher reichte er seinen Anhängern die Hand, welche Alle begierig suchten, bis er ihnen zu verstehen gegeben hatte, daß ich freundlich und aufmerksam behandelt werden sollte.

Das Gebot des Sultans von Delhi hätte nicht pünktlicher befolgt werden können. Wirklich wurde mir jetzt ihre wohlgemeinte Aufmerksamkeit fast eben so lästig, als früher ihre rauhe Behandlung. Sie wollten dem Freunde ihres Anführers kaum erlauben, auf seinen eigenen Füßen zu gehen, so eifrig waren sie, mir Hülfe und Beistand zu leisten, und als ich über einen Stein stolperte, den ich im Gedränge übersah, ergriffen sie mich endlich mit guter Art, und trugen mich auf ihren Armen triumphirend in das Dorf.

Bei der Ankunft vor dem Wirthshause fand ich, daß Ansehen und Volksgunst in den Hochlanden ihre Beschwerlichkeiten haben, wie überall. Ehe Mac-Gregor in das Haus gelangen konnte, wo er Ruhe und Erfrischung genießen wollte, mußte er die Geschichte seiner Flucht wenigstens ein Dutzend Mal erzählen, wie ich von einem dienstfertigen Greise erfuhr, der sie zu meiner Erbauung mir wenigstens eben so oft verdolmetschte, was ich aus Höflichkeit mit scheinbarer Aufmerksamkeit anhören mußte. Die Versammlung war endlich befriedigt, eine Gruppe nach der andern entfernte sich, um auf der Haide oder in den benachbarten Hütten ihr Nachtlager zu suchen. Manche verwünschten den Herzog und Garschattachin, Andere beklagten das Mißgeschick Evans von Brigglands, das er sich durch seine Freundschaft für Mac-Gregor zugezogen, aber Alle stimmten darin überein, daß Robins Flucht selbst sich mit jeder That ihrer Häuptlinge, seit den Tagen des Dougal-Ciar, dem Gründer seines Stammes, messen dürfte.

Der freundlich gesinnte Geächtete faßte mich nun bei dem Arme, und führte mich in das Innere der Hütte. Ich blickte in den räucherigen Winkeln umher, Diana und ihren Begleiter zu suchen, aber sie waren nirgends zu sehen, und ich fühlte, daß ich durch eine Nachfrage geheime Beweggründe verrathen würde, die besser verborgen blieben. Ich fand kein bekanntes Gesicht, als den Stadtvoigt Jarvie, der auf einem Stuhle am Feuer

saß, und eine gewisse stolze Zurückhaltung zeigte, als Robin ihn bewillkommte, Entschuldigungen wegen der geringen Bequemlichkeiten machte, und nach seinem Befinden fragte.

„Ich bin ziemlich wohl, Vetter,“ sagte der Stadtvoigt, „ganz leidlich, ich dank' Euch. Und was die Bequemlichkeit betrifft, so kann man ja den Salzmarkt nicht mit sich schleppen, wie die Schneck' ihr Haus — und es freut mich, daß Ihr den Händen Eurer Nichtfreunde entkommen seid.“

„Gut; gut also,“ erwiderte Robin. „Was fehlt Euch, Mann? — Ende gut, Alles gut. — Die Welt hält noch 'nen Tag. — Kommt, nehmt einen Becher Branntwein. Euer Vater, der Vorsteher, nahm zu jeder Zeit einen an.“

„Es sei denn, daß er müde war, Robin, und das bin ich heute auf mehr als eine Art geworden. Aber,“ fuhr er fort, und füllte langsam einen kleinen, hölzernen Becher, der drei Gläser halten mochte, „er war ein mäßiger Mann, wie ich auch bin. — Auf Eure Gesundheit, Robin, und Euer Wohlsein hier und dort! Auch meine Base Helene soll leben, und Eure beiden hoffnungsvollen Söhne, von denen ich später mehr sagen will.“

Mit diesen Worten leerte er den Becher ernsthaft und bedächtig, während mir Mac-Gregor von der Seite zuwinkte, als verhöhne er den Ausdruck von Weisheit und Ansehen, den der Stadtvoigt gegen ihn annahm, und hier, wo Robin an der Spitze eines bewaffneten Clans stand, stärker zeigte, als im Gefängnisse von Glasgow, wo er in Jarvie's Gewalt war. Es schien, als wollte Mac-Gregor mir zu verstehen geben, er dulde den Ton, welchen sein Vetter annahm, theils aus Achtung gegen die Rechte der Gastfreundschaft, aber noch mehr des Spaßes wegen.

Als der Stadtvoigt den Becher niedersenkte, erkannte er auch mich, und begrüßte mich herzlich, lehnte aber für den Augenblick weitere Mittheilungen ab.

„Ich will Eure Sachen nachher besprechen," sagte er, „jetzt muß ich, wie billig, mit den Angelegenheiten meines Vetters anfangen. — Ich hoffe, Robin, es ist Niemand hier, der das, was ich sagen will, zu meinem und Eurem Nachtheile weiter tragen könnte, zu dem Stadtrath, oder sonst wohin?"

„Seid deßhalb unbesorgt, Vetter Nicol," antwortete MacGregor. „Die Hälfte von ihnen versteht nicht, was Ihr sagt, und die Andern bekümmern sich nicht darum. Ueberdieß würd' ich Allen die Zunge aus dem Halse reißen, die sich's herausnähmen, von dem zu sprechen, was man in ihrer Gegenwart mit mir redet."

„Gut, Vetter, in diesem Falle, und da Mr. Osbaldistone hier ein verständiger Jüngling und ein treuer Freund ist, will ich grade heraussagen, daß Ihr Eure Familie für böse Wege erzieht." — Nachdem er sich dann geräuspert hatte, verwandelte er sein vertrauliches Lächeln in einen ernsten, tadelnden Blick, und fuhr fort: „Ihr wißt selbst, wie es mit Euch und der Gerechtigkeit steht — und meine Base Helene — ich will nichts von ihrem heutigen Empfange sagen, der gewiß nicht freundlich war, denn ich halt' es ihrer Gemüthsbewegung zu Gute; aber diesen persönlichen Grund zur Klage bei Seite gesetzt, hab' ich über Eure Frau zu sagen" —

„Sagt nichts über sie," fiel Robin mit einem strengen und ernsten Tone ein, „als was sich für einen Freund zu sagen, und für ihren Mann zu hören ziemt. Von mir mögt Ihr sagen, was Euch beliebt."

„Gut, gut," sagte der Stadtvoigt etwas verlegen, „wir wollen das übergehen. Ich halt's nicht für recht, in Familien Unfrieden zu stiften. — Aber da sind Eure beiden Söhne, Robert und Hamish, das heißt Jacob, wie man mir sagt, und hoffentlich werdet Ihr ihn künftig so nennen. — Nun gut, diese beiden Jungen besitzen, wie ich sagen wollte, nicht die gewöhnlichen Anfangs-

gründe einer guten Erziehung. Sie können nicht einmal das Einmaleins, welches doch die Wurzel aller nützlichen Kenntnisse ist, und sie lachten und spotteten mich nur aus, als ich ihnen über ihre Unwissenheit meine Meinung sagte. Ich glaube, sie können weder lesen, noch schreiben, noch rechnen — wenn man so Etwas von seinen eigenen Verwandten in einem christlichen Lande glauben kann."

„Wenn sie's könnten, Vetter," sagte Mac-Gregor sehr gleichgültig, „so müßten sie's von selbst gelernt haben, denn wo zum Henker hätt' ich einen Lehrer für sie herbekommen sollen? Wollt Ihr etwa, ich hätte an's Thor Eurer Schule in Glasgow anschlagen sollen: Robin der Rothe braucht einen Lehrmeister für seine Knaben?"

„Nein, Vetter," entgegnete Mr. Jarvie, „aber Ihr hättet die Jungen dahin schicken sollen, wo sie Gottesfurcht und die Gebräuche gesitteter Leute hätten lernen können. Sie sind so unwissend, wie das Vieh, das Ihr sonst zu Markte triebet, oder wie die englischen Bauern, die es kauften, und können nichts Nützliches thun."

„Hm!" antwortete Robin, „Hamish kann einen Birkhahn im Fluge mit einer einzigen Kugel herabschießen, und Robert stößt einen Dolch durch ein zweizölliges Brett."

„Desto schlimmer für sie, Vetter! Desto schlimmer für sie Beide!" rief der Kaufmann von Glasgow mit sehr bestimmtem Tone. — „Wenn sie nichts können, als das, so wär' es besser, sie könnten gar nichts. Sagt selbst, Robin, was Ihr mit all' diesem Hauen und Stoßen und Schießen gewonnen habt? Und waret Ihr nicht glücklicher, da Ihr im ehrlichen Gewerbe hinter Eurem Vieh herzoget, als Ihr's je seitdem an der Spitze Eurer hochländischen Landstreicher und Anhänger waret?"

Ich bemerkte, daß sich Mac-Gregor, während sein wohlmeinender Vetter auf diese Weise mit ihm sprach, drehte und krümmte,

wie ein Mensch, der Schmerz erduldet, sich aber vorgenommen hat, keinen Seufzer auszustoßen, und ich wartete auf eine Gelegenheit, den wohlgemeinten, aber offenbar verfehlten Ton, in welchem Jarvie mit diesem ungewöhnlichen Manne sprach, zu unterbrechen. Das Gespräch kam indeß ohne meine Einmischung zu Ende.

„Und seht," sagte der Stadtvoigt, „nun hab' ich gedacht, Robin, da Ihr zu sehr im schwarzen Buche steht, als daß Ihr Vergebung hoffen könntet, und zu alt seid, Euch zu ändern, wär' es doch ein Jammer, wenn so ein paar hoffnungsvolle Jungen zu dergleichen gottlosem Gewerbe auferzogen würden, wie das Eurige, und ich wollte sie gern als Lehrlinge an den Webstuhl setzen, wie ich selbst angefangen habe, und mein Vater, der Vorsteher, vor mir, obwohl ich jetzt, dem Geber sei Dank! im Großen handle — und — und" —

Er sah einen Sturm auf Robins Stirne aufsteigen, was ihn wahrscheinlich bewog, zur Milderung seines mißfälligen Vorschlags, das zu berühren, womit er seine Großmuth, wenn man sie annahm, hatte krönen wollen. — „Und Robin, Mensch, Ihr braucht nicht so finster auszusehen; denn ich zahle Lehrgeld, und will Euch wegen der tausend Mark auch nie mehr plagen."

„Ceade millia diaoul! Hunderttausend Teufel!" rief Robin, indem er aufsprang, und durch die Hütte schritt. „Meine Söhne Weber! Millia molligheant! Lieber wollt' ich alle Webstühle in Glasgow, Weberbäume und Weberschiffe im Höllenfeuer brennen sehen!"

Nicht ohne Mühe machte ich dem Stadtvoigt, der auf eine Antwort sann, begreiflich, wie ungeziemend und bedenklich es sei, unserem Wirthe über diesen Punkt zuzusetzen; und nach einigen Augenblicken hatte Robin seine heitere Stimmung wieder erlangt.

„Aber Ihr meint es gut — Ihr meint es gut," sagte er, „gebt mir die Hand, Nicol, und wenn ich je meine Söhne in die Lehre

gebe, so sollt Ihr die Wahl haben. — Und wegen der tausend Mark, die noch unter uns in Ordnung zu bringen sind — Heda! Eachin Mac=Analeister, gib mir meine Tasche!“

Der Angeredete, ein langer, rüstiger Hochländer, der Robins Lieutenant zu sein schien, brachte aus irgend einem verborgenen Orte eine große, lederne Tasche, von Seeotterfell, und reich mit silbernen Verzierungen und Buckeln besetzt, wie sie vornehme Hochländer in vollem Staate vorn an ihrem Schurze zu tragen pflegen.

„Ich will Niemand rathen, diese Tasche zu öffnen, der nicht das Geheimniß kennt,“ sagte Robin der Rothe, während er einen Knopf in dieser, den andern in jener Richtung drehte, eine Bucke aufhob, die andere niederdrückte, bis die Oeffnung des Säckels, die mit einer Silberplatte verschlossen war, aufsprang. Er machte mir eine kleine, verborgene Pistole bemerkbar, deren Drücker mit der Oeffnung zusammenhing, und einen Theil des Kunstwerks ausmachte, so daß sie gewiß losgehen, und wahrscheinlich den Unkundigen treffen mußte, der sich bemühte, das Schloß zu öffnen. „Dieß,“ sagte er, die Pistole berührend, „ist mein Schatzmeister.“

Der Stadtvoigt setzte seine Brille auf, um die Einrichtung zu untersuchen, und nachdem er's gethan hatte, gab er die Tasche lächelnd und mit einem Seufzer zurück, indem er sagte: „Ach, Robin, hätten alle Leute ihre Beutel so wohl verwahrt gehabt, so würd' Eure Tasche wohl nicht so gefüllt sein, als sie's dem Gewichte nach ist.“

„Sorgt nicht, Vetter!“ antwortete Robin lachend, „sie ist für eines Freundes Noth, oder um eine gerechte Schuld zu bezahlen, immer offen. — Hier sind Eure tausend Mark,“ fuhr er fort, indem er eine Geldrolle herausnahm. „Zählt sie, und seht zu, ob Ihr richtig bezahlt seid.“

Jarvie nahm schweigend das Geld, und nachdem er es einen Augenblick in der Hand gewogen hatte, legte er's auf den Tisch

und erwiderte: „Ich kann's nicht nehmen, Robin, mag nichts damit zu thun haben; es kann kein Segen dabei sein. — Ich habe heute zur Genüge gesehen, auf welchem Wege Ihr zu Eurem Gelde kommt. Unrecht Gut gedeiht nicht. Gerade herausgesagt, ich will nichts damit zu thun haben — es sieht aus, als ob Blut daran klebte."

„Meiner Treu'!" sagte der Geächtete mit einer Gleichgültigkeit, die vielleicht nicht ganz aufrichtig war, „'s ist gutes französisches Gold, und war vorher nie in eines Schotten Beutel. — Seht es an — es sind lauter Louisd'ors, schön und glänzend, wie sie aus der Münze kommen."

„Desto schlimmer, desto schlimmer — eben darum viel schlimmer, Robin," versetzte Jarvie, seine Augen von dem Golde abwendend, obgleich ihm die Finger darnach zu jucken schienen, wie Cäsar nach der Krone. — „Empörung ist schlimmer als Hexerei oder Räuberei; das steht in der Bibel."

„Kümmert Euch nicht darum, Vetter," sagte der Freibeuter; „Ihr kommt ehrlich zu dem Gelde. Kömmt's von dem einen Könige, so könnt Ihr's dem andern geben, wenn Ihr Lust habt. Es wird gerade dazu dienen, einen Feind zu schwächen, und in einem Punkte, in welchem der arme König Jacob ohnehin schon der Schwächere ist; denn Gott weiß es, Hände und Herzen hat er genug, aber am Gelde mag's ihm wohl fehlen."

„Dann wird er wohl nicht viele Hochländer bekommen, Robin," sagte Mr. Jarvie, indem er die Brille wieder auf die Nase setzte, und den Inhalt der geöffneten Rolle zu zählen anfing.

„Eben so wenig Niederländer," erwiderte Mac-Gregor, und zog die Augbrauen zusammen. Er sah mich an, und winkte auf den Stadtvoigt, der, ohne den Spott zu bemerken, mit gewohnter Vorsicht jedes Goldstück wog. Nachdem er die Summe zweimal überzählt hatte, Capital und Interessen, gab

er drei Goldstücke wieder zurück zu einem Kleide für seine Base, wie er sagte, und noch ein paar für die Buben, wofür sie sich nach Gefallen kaufen könnten, nur kein Schießpulver. Der Hochländer erstaunte über seines Vetters unerwartete Großmuth, nahm aber freundlich die Gabe an, die er in seine wohlverwahrte Tasche legte.

Der Stadtvoigt zog dann den Schuldschein hervor, auf dessen Rückseite er eine Quittung geschrieben hatte, die er nach seiner eigenen Unterschrift, von mir als Zeuge unterschreiben ließ. Er sah sich hierauf ängstlich nach einem Andern um, da die schottischen Gesetze in dergleichen Fällen zwei Zeugen verlangen.

„Ihr werdet hier drei Meilen in der Runde schwerlich Jemand finden, der schreiben kann, uns Drei ausgenommen,“ sagte Robin, „aber ich will die Sache noch auf andere Weise abmachen.“ Er nahm die Schrift, und warf sie in das Feuer. Der Stadtvoigt Jarvie erschrak darüber, aber sein Verwandter fuhr fort: „Dieß ist die hochländische Art, Rechnungen abzumachen. — Es könnte die Zeit kommen, Vetter, wo diese Verschreibungen und Quittungen, wenn ich sie aufbewahrte, meine Freunde deßhalb in Ungelegenheit brächten, daß sie mit mir zu thun gehabt hätten.“

Jarvie machte gegen diesen Grund keinen Einwurf, und unser Abendessen wurde nun aufgetragen, reichlicher und selbst ausgesuchter, als man an diesem Orte erwarten konnte. Die meisten Speisen waren kalt, was vermuthen ließ, daß sie etwas entfernt zubereitet worden waren, und einige Flaschen guten Franzweines erhöhten den Wohlgeschmack der Wildpretpastete und anderer Gerichte. Mac-Gregor machte sehr gastfreundlich den Wirth, und bat um Entschuldigung, daß eine Pastete, die man uns vorsetzte, schon angebrochen sei. „Ihr müßt wissen,“ sagte er zu Jarvie, ohne mich anzusehen, „daß ihr diese Nacht nicht die einzigen Gäste in Mac-Gregors Lande seid, sonst würde meine Frau mit den beiden

Jungen zu eurem Empfange auch hier gewesen sein, wie sich's gebührt."

Der Stadtvoigt schien über diese Abhaltung recht froh zu sein, und ich würde seiner Ansicht vollkommen beigestimmt haben, wenn Robins Entschuldigungen nicht die Vermuthung in mir erweckt hätten, daß Diana und ihr Gefährte, den ich als ihren Gatten zu denken nicht einmal ertragen konnte, zugleich von Robins Familie bewirthet wurden.

Während die unangenehmen Gedanken, die jene Vermuthung erregte, mich gleichgültiger gegen die gute Bewirthung machten, bemerkte ich, daß Robins Aufmerksamkeit uns auch ein besseres Nachtlager verschaffen wollte, als wir in der vorigen Nacht gehabt hatten. Zwei am wenigsten gebrechliche Bettstellen, die sich an den Wänden befanden, waren mit Haidekraut, das eben in der Blüthe stand, so künstlich gefüllt, daß es, die Blüthen nach oben gekehrt, eine elastische und duftige Matratze bildete. Mäntel, und was man an Betten auftreiben konnte, wurden über dieses grüne Lager gebreitet, und machten es weich und warm. Jarvie schien erschöpft zu sein. Ich beschloß daher, meine Mittheilungen für ihn bis zum nächsten Morgen zu versparen, und ließ ihn zu Bett gehen, sobald er eine reichliche Abendmahlzeit vollendet hatte. Obgleich müde und erschöpft, fühlte ich doch selbst nicht die gleiche Neigung zum Schlafe, sondern vielmehr eine ruhelose, fieberhafte Aengstlichkeit, die zu einem weitern Gespräche zwischen mir und Mac-Gregor führte.

Vierzehntes Kapitel.

In hoffnungslose Nacht versinket mein Geschick;
Ich sah den letzten Blick der himmlisch-schönen Augen,
Den letzten Ton der Engelsstimme hörte ich;
Ihr schönes Antlitz sah vor meinem Aug' ich schwinden; —
Mein Urtheil ist gefällt.

Graf Basil.

„Ich weiß nicht, was ich aus Euch machen soll, Mr. Osbaldistone," sagte Mac-Gregor, indem er mir die Flasche zuschob. „Ihr eßt nicht, Ihr zeigt keine Lust zum Schlafe, und trinkt auch nicht, obwohl dieser Bordeaux aus Sir Hildebrands eigenem Keller kommen möchte. Wäret Ihr immer so enthaltsam gewesen, so würdet Ihr dem tödtlichen Hasse Eures Vetters Rashleigh entgangen sein."

„Wäre ich immer vorsichtig gewesen," erwiderte ich, über den Auftritt erröthend, an den er mich erinnerte, „so würde ich ein größer Uebel vermieden haben — die Vorwürfe meines Gewissens."

Mac-Gregor warf einen scharfen und etwas grimmigen Blick auf mich, als hätte er erforschen wollen, ob der Vorwurf, den er offenbar fühlte, absichtlich gemacht worden sei. Er sah, daß ich an mich selbst, nicht an ihn dachte, und wendete tief seufzend das Gesicht nach dem Feuer. Ich folgte seinem Beispiele, und Jeder blieb einige Minuten in seine eigenen peinigenden Träumereien versunken. Alles in der Hütte schlief jetzt, oder war doch still, uns ausgenommen.

Mac-Gregor unterbrach das Schweigen zuerst, und in einem

Tone, als sei er entschlossen, von einem peinlichen Gegenstande zu sprechen. „Mein Vetter Nicol meint's gut," sagte er, „aber er setzt einem Manne von meiner Gemüthsart und meiner Lage, in Betracht dessen, was ich war — was ich habe werden müssen, und vor Allem, was mich gezwungen hat, so zu werden, wie ich bin, viel zu hart zu."

Er schwieg, und obgleich ich das Kitzliche des Streites fühlte, in den mich das Gespräch leicht verwickeln konnte, mußte ich ihm doch antworten, daß ich nicht zweifelte, seine gegenwärtige Lage hätte gewiß Manches, was für sein Gefühl höchst peinlich sei. „Ich würde mich sehr freuen," setzte ich hinzu, „wenn ich hörte, daß Ihr Euch daraus auf eine ehrenvolle Weise befreien könnt."

„Ihr redet wie ein Knabe," entgegnete Mac-Gregor in einem Tone, der wie ferner Donner klang, „wie ein Knabe, welcher meint, eine alte, knorrige Eiche lasse sich so leicht biegen, wie ein junger Schößling. Kann ich vergessen, daß ich als ein Geächteter gebrandmarkt bin — entehrt als ein Verräther — daß man einen Preis auf meinen Kopf setzte, als wäre ich ein Wolf, und daß man meine Familie behandelte, wie die Füchsin und ihre Jungen, die Jedermann quälen, verachten und beschimpfen kann? Selbst mein Name, den ich von einer langen und edlen Reihe tapferer Anherren erhielt, ist verrufen, als ob's ein Zauber wäre, den Teufel damit herauf zu beschwören."

Ich sah deutlich, daß er, indem er so sprach, sich durch die Aufzählung seiner Kränkungen selbst zur Wuth aufregte, um in seinen eigenen Augen die Verirrungen zu rechtfertigen, zu denen er sich dadurch hatte verleiten lassen. Das gelang ihm auch vollkommen; seine hellen, grauen Augen schienen endlich Flammen zu sprühen, während er den Fuß vorwärts stieß, und zurückbog, den Griff seines Dolches erfaßte, den Arm ausstreckte, die Faust ballte, und endlich von seinem Sitze aufsprang.

„Und sie sollen erfahren," sagte er in demselben tiefen Tone erstickter Leidenschaft, „daß der Name, den sie zu ächten wagten, daß der Name Mac-Gregor ein Zauber ist, den wilden Teufel überall heraufzubannen. Die sollen von meiner Rache hören, welche es verschmähten, die Erzählung meiner Kränkungen anzuhören. Der elende hochländische Viehhändler, dem sie Alles genommen, den sie entehrt und gehetzt haben, weil die Habsucht Anderer mehr verlangte, als er bezahlen konnte, er soll in furchtbarer Umgestaltung über sie herstürzen. Die, welche den kriechenden Wurm verspotteten und auf ihn traten, mögen schreien und heulen, wenn sie den fliegenden, feuerspeienden Drachen herabschießen sehen. — Aber warum sprech' ich von allen diesen Dingen?" fuhr er in ruhigerem Tone fort, indem er sich wieder setzte. „Ihr könnt mir glauben, Mr. Osbaldistone, es reizt mich zur Ungeduld, wenn ich gejagt werde, wie eine Otter, oder wie ein Lachs in Untiefen, und das von meinen Freunden und Nachbarn. Ein Heiliger würde die Geduld verlieren, wenn man ihn mit so vielen Schwertstreichen und Pistolenschüssen bedroht hätte, als mich heute im Strome, wie viel mehr ein Hochländer, der wegen dieser Tugend nicht sehr berühmt ist, wie Ihr wissen werdet. — Aber Eins liegt mir von dem, was Nicol sagte, im Sinne. — Ich bin bekümmert um die Jungens — ich bin bekümmert, wenn ich denke, daß Rob und Hamish wie ihr Vater leben sollen." — Und um das Schicksal seiner Söhne trauernd, während er für sich selbst nichts empfand, stützte er sein Haupt in die Hand.

Ich war sehr bewegt. Immer hat mich der Kummer, dem ein kräftiges, stolzes und gewaltiges Gemüth erlag, mehr gerührt, als der leichter erregte Schmerz weicherer Seelen. Der Wunsch, ihm zu helfen, erfüllte mein Gemüth lebhaft, so schwierig, ja fast unmöglich mir das auch zu sein schien.

„Wir haben im Auslande ausgebreitete Verbindungen," sagte ich; „könnten Eure Söhne nicht mit einiger Unterstützung, die sie von meines Vaters Hause zu erwarten berechtigt sind, leicht eine ehrenvolle Anstellung in fremden Diensten finden?"

Mein Gesicht verrieth, glaube ich, eine aufrichtige Rührung; allein ohne mich weiter reden zu lassen nahm mein Gefährte meine Hand und erwiderte: „Ich dank' Euch — dank' Euch! Aber laßt uns nichts mehr davon sprechen. Ich hätte nicht geglaubt, daß Jemand noch eine Thräne in Mac-Gregors Augenwimpern sehen würde." — Er trocknete das feuchte Auge unter den dichten, rothen Brauen mit der verkehrten Hand. „Morgen früh," sagte er dann, „wollen wir davon und auch von Euren Angelegenheiten reden — denn wir brechen früh auf, selbst wo wir so glücklich sind, ein gutes Nachtlager zu haben. Wollt Ihr mir nicht in einem Becher Bescheid thun?" Ich lehnte es ab.

„Dann, bei der Seele St. Maronochs, muß ich mir selbst Bescheid thun!" rief er, goß wenigstens ein halbes Maaß Wein ein, und stürzte es hinunter.

Ich legte mich nieder, entschlossen, meine Nachforschungen aufzuschieben, bis er in einer ruhigeren Stimmung sein würde. Wirklich beschäftigte dieser sonderbare Mann meine Einbildungskraft so sehr, daß ich nicht unterlassen konnte, ihn noch einige Augenblicke zu beobachten, nachdem ich mich dem Scheine nach schon zum Schlummer auf mein Haidelager geworfen hatte. Er ging auf und nieder, bekreuzte sich von Zeit zu Zeit, und murmelte ein lateinisches Gebet; dann hüllte er sich in seinen Plaid, sein nacktes Schwert an der einen Seite, die Pistolen an der andern, und indem er die Falten seines Mantels so ordnete, daß er bei einer augenblicklichen Warnung sogleich aufspringen konnte, mit der Waffe in jeder Hand zum Kampfe bereit. Nach wenigen Minuten verrieth sein tiefes Athmen,

daß er fest eingeschlafen war. Durch Müdigkeit erschöpft, und betrübt von den ungewöhnlichen Ereignissen des Tages, erlag auch ich bald der Gewalt eines tiefen Schlafes, und erwachte, trotz aller Gründe zur Wachsamkeit, nicht eher, als bis am nächsten Morgen.

Als ich meine Augen öffnete und mir meiner Lage bewußt wurde, fand ich, daß Mac-Gregor die Hütte bereits verlassen hatte. Ich weckte den Stadtvoigt, der nach vielem Schnauben und Stöhnen, und schweren Klagen über den Schmerz in seinen Gliedern in Folge der ungewohnten Anstrengung des vorigen Tages, endlich im Stande war, die frohe Nachricht zu fassen, daß die von Rashleigh mitgenommenen Anweisungen glücklich wieder erlangt wären. Sobald er verstand, was ich meinte, vergaß er alle seine Beschwerden, stand mit geschäftiger Eile auf, und verglich den Inhalt meines Packets mit Owens Verzeichniß, wobei er murmelte: „Recht, recht — die wahre Sache — Baillie und Whittington, — wo ist Baillie und Whittington — siebenhundert, sechs und acht. — Genau bis auf den Bruch. — Pollock und Peelmann — acht und zwanzig — sieben — richtig. — Dem Himmel sei Dank! Grub und Grinder — bessere Männer kann's nicht geben — dreihundert und siebenzig. — Gliblad — zwanzig; ich zweifle, daß Gliblad eingeht. — Slipprytongun — Slipprytongun — hat aufgehört — doch das sind kleine Summen — kleine Summen — das Uebrige ist alles richtig. — Lob und Dank! Wir haben unsere Sachen und können nun dieß traurige Land verlassen! Ich werde nie an den Loch-Hard denken, ohne daß es mir Grauen erregt."

„Es thut mir leid, Vetter," sagte Mac Gregor, der bei der letzten Bemerkung hereintrat, „daß die Umstände mir nicht erlaubt haben, Euch zu empfangen, wie ich's gewünscht hätte. — Dennoch, wenn Ihr meine geringe Wohnung besuchen wollt" —

„Sehr verbunden, sehr verbunden," erwiderte Mr. Jarvie schnell. „Allein wir müssen aufbrechen — wir müssen fort, Mr. Osbaldistone und ich — Geschäfte können nicht warten."

„Gut, Vetter," entgegnete der Hochländer; „und Ihr kennt unsere Sitte: Speise den Gast, der kommt, fördere ihn, wenn er gehen muß Aber Ihr könnt nicht über Drymen heimkehren; ich muß Euch auf der Fähre von Balloch über den Loch-Lomond setzen, und Eure Pferde dahin vorausschicken. Es ist ein kluger Grundsatz: Man kehrt nie auf derselben Straße zurück, wenn man eine andere frei hat."

„Ja, ja, Rob, das ist eine von den Regeln, die Ihr gelernt habt, als Ihr den Viehhandel triebet. Ihr hattet keine Lust, die Pächter wieder zu sehen, welchen Euer Vieh das Gras abgeweidet hatte — und ich glaub', Euer Weg ist jetzt noch schlimmer bezeichnet, als damals."

„Desto nöthiger ist's, Vetter, ihn nicht oft zu reisen," antwortete Robin. „Aber Dougal soll die Pferde hinführen, welcher dazu in des Stadtvoigts Bedienten umgewandelt ist, der nicht von Aberfoil oder aus Robins Land kommt, sondern von Stirling. — Seht, da ist er."

„Ich hätte die Creatur nicht gekannt," sagte Jarvie, und es war in der That nicht leicht, den wilden Hochländer wieder zu erkennen, als er vor der Thür der Hütte erschien, in Hut, Perücke und Reitrock, die einst Andrew gehört hatten, auf des Stadtvoigts Pferd, meines am Zügel. Er erhielt von seinem Gebieter die Befehle, gewisse Orte, an denen er Verdacht erwecken konnte, zu vermeiden, und unterwegs alle mögliche Nachricht einzuziehen, und uns an einem bestimmten Ort unweit der Fähre von Balloch zu erwarten.

Mac-Gregor erbot sich, uns auf unserem eigenen Wege zu begleiten, und da wir nach seiner Versicherung vor dem Frühstück

noch ein paar Meilen zu wandern hatten, empfahl er uns einen Schluck Branntwein als eine passende Einleitung zur Reise zu nehmen. Der Stadtvoigt that ihm Bescheid, und nannte es zugleich eine unrechte und gefährliche Gewohnheit, den Tag mit geistigen Getränken anzufangen, ausgenommen, um den Magen — einen zarten Theil des Körpers — gegen den Morgennebel zu schützen; in welchem Falle auch sein Vater, der Vorsteher, durch Lehre und Beispiel einen Schluck empfohlen hätte.

„Sehr richtig, Vetter," sagte Robin, „denn aus diesem Grunde haben wir, die Kinder des Nebels, ein Recht, vom Morgen bis Abend Branntwein zu trinken."

So gestärkt, bestieg Jarvie einen kleinen hochländischen Klepper, und mir wurde ein anderer angeboten, den ich aber ausschlug; und unter ganz verschiedener Begleitung und Aussicht zogen wir wieder den Weg, den wir Tags vorher eingeschlagen hatten.

Unser Geleite bestand aus Mac-Gregor, und fünf bis sechs der hübschesten, am besten bewaffneten und rüstigsten Hochländer seiner Schaar, die ihn gewöhnlich begleiteten.

Als wir uns dem Engpasse näherten, in welchem das Gefecht und die nachfolgende noch schlimmere That am vorhergehenden Tage stattgefunden hatten, beeilte sich Mac-Gregor, zu sprechen, mehr um auf das zu antworten, was, wie er glaubte, in mir vorging, als auf eine meiner Aeußerungen.

„Ihr müßt Arges von uns denken, Mr. Osbaldistone, und es kann natürlich nicht anders sein. Aber erwägt wenigstens, daß man uns herausgefordert hat. Wir sind ein rohes und unwissendes, auch wohl ein heftiges und leidenschaftliches, aber kein grausames Volk. Frieden und Gesetze würden im Lande durch uns nicht gestört werden, wenn man uns den Segen eines friedlichen Rechts genießen lassen wollte. — Aber wir sind ein verfolgtes Volk gewesen."

„Und Verfolgung macht kluge Leute toll,“ bemerkte der Stadtvoigt.

„Und wohin mußte sie daher uns bringen, die wir leben, wie unsere Väter vor tausend Jahren lebten, und kaum mehr Einsicht haben, als sie? Können wir ihre Blutbefehle gegen uns sehen, ihr Hängen, Köpfen und Unterdrücken eines alten und ehrenvollen Namens, und ihnen eine bessere Behandlung gewähren, als Feinde von Feinden zu erwarten haben? Ich bin in zwanzig Gefechten gewesen, und habe nie einen Menschen verletzt, als wenn mein Blut erhitzt war, und dennoch wollte man mich verrathen, und mich aufhängen wie einen herrenlosen Hund, an das Thor irgend eines Vornehmen nageln, der einen Groll gegen mich hat.“

Ich erwiderte, daß die Aechtung seines Namens und Geschlechts einem Engländer als ein sehr grausames und willkürliches Gesetz erscheinen müßte, und als ich ihn so weit besänftigt hatte, erneuerte ich meinen Vorschlag, ihm selbst, wenn er es wollte, und seinen Söhnen, irgend eine Anstellung in fremden Kriegsdiensten zu verschaffen. Mac-Gregor drückte mir herzlich die Hand, und hielt mich zurück, als wollte er Jarvie auf dem schmalen Pfade vorausreiten lassen. „Ihr seid ein ehrlicher und wackerer junger Mann,“ sagte er, „und versteht gewiß, was man den Gefühlen eines Mannes von Ehre schuldig ist. — Aber die Haide, die mein Fuß betreten hat, als ich lebte, muß über mir blühen, wenn ich todt bin. Mein Muth würde sinken und mein Arm würde zusammenschrumpfen, und verwelken wie Farnkraut im Froste, wenn ich die Berge meiner Heimath nicht mehr sähe; die Welt hat keine Gegend, welche mich für den Verlust dieser Felsen und Klippen, die Ihr hier seht, so wild sie sind, zu trösten vermöchte. — Und Helene — was würd' aus ihr werden, wenn ich sie neuen Beleidigungen

und Grausamkeiten aussetzte? Oder wie könnte sie diese Gegenden verlassen, wo das Andenken an ihre Kränkungen immer durch die Erinnerung an ihre Rache versüßt wird? Ich wurde einst von meinem großen Feinde, wie ich wohl sagen kann, so hart bedrängt, daß ich dem Sturme nachgeben mußte, mit den Meinigen unsere Heimath verließ und einige Zeit in Mac-Callum-More's Lande wohnte. Da machte Helene ein Klaglied auf unsere Abreise, so gut, als Mac-Rimmon*) selbst es hätte dichten können, und so rührend und wehmüthig, daß unsere Herzen fast brachen, als sie's sang. Es war wie der Jammer eines Kindes, das um seine Mutter trauert, und die Thränen flossen über die rauhen Gesichter unserer Männer, als sie zuhörten. Nie möcht' ich das Herzeleid noch einmal erfahren, nein, nicht für alle Ländereien, die Mac-Gregor je sein eigen nannte."

„Aber Eure Söhne," sagte ich, „sind jetzt in einem Alter, wo Eure Landsleute gewöhnlich gern die Welt sehen."

„Und ich wär's zufrieden," erwiderte er, „daß sie ihr Glück in französischen und spanischen Diensten versuchten, wie's schottische Edelleute zu thun pflegen, und gestern Abend kam mir Euer Plan ganz ausführbar vor. — Aber ich habe Seine Excellenz heute Morgen gesehen, eh' Ihr aufstandet."

„Hat er denn die Nacht so nahe bei uns zugebracht?" fragte ich mit ängstlich klopfendem Herzen.

„Näher, als Ihr glaubt," lautete die Antwort. „Aber er schien etwas zu eifersüchtig wegen Eurer Unterhaltung mit der jungen Dame, und da seht Ihr" —

„Es fand keine Ursache zur Eifersucht statt," erwiderte ich stolz. „Ich würde seine Einsamkeit nicht gestört haben."

---

*) Erbliche Pfeifer des Häuptlings von Mac-Leod, und wegen ihres Talentes berühmt.

„Nun, Ihr müßt nicht böse darüber werden, und unter Euren Locken hervorblicken, wie eine wilde Katze aus einem Epheubusche; denn Ihr müßt wissen, daß er Euch aufrichtig wohl will, und es bewiesen hat. Eben dieß ist's, was die Haide jetzt in Feuer setzt."

„Die Haide in Feuer?" fragte ich. „Ich versteh' Euch nicht."

„Nun," versetzte Robin, „Ihr wißt ja, daß Weiber und Geld an allem Unheil in der Welt schuld sind. Ich habe Eurem Vetter Rashleigh nicht mehr getraut, seit er sah, daß Diana Vernon nicht seine Geliebte werden wollte, und ich glaub', er hat besonders deßhalb einen Widerwillen gegen die Excellenz gefaßt. Nun kam die Herausgabe Eurer Papiere dazu — und jetzt ist es bewiesen, daß er sogleich, als er gezwungen worden war, sie herauszugeben, nach Stirling ritt, und der Regierung Alles, und mehr als Alles sagte, was in der Stille in unsern Gebirgen vorging. Darum hat man ohne Zweifel das Land besetzt, um die Excellenz und die Lady zu fangen, und unerwartet einen Angriff auf mich zu machen. Der arme Teufel Morris, der sich Alles weis machen ließ, hat sich gewiß von ihm und einigen niederländischen Edelleuten verführen lassen, mich in die Falle zu locken. — Aber wär' auch Rashleigh Osbaldistone der Letzte und Beste seines Geschlechts, und wir sollten je wieder zusammentreffen, so will ich des Todes sein, wenn nicht, ehe wir scheiden, mein Dolch und sein Herzblut mit einander bekannt werden."

Er sprach diese Drohung mit einem furchtbar finstern Blicke aus, und legte dabei die Hand auf den Dolch.

„Ich könnte mich beinahe über das Geschehene freuen," sagte ich, „wenn ich hoffen dürfte, daß durch Rashleighs Verrätherei die Ausführung jener tollkühnen Anschläge verhindert würde, von denen er, wie ich längst argwohnte, ein Hauptwerkzeug war."

„Glaubt das nicht," entgegnete Robin der Rothe. „Eines Verräthers Wort hat noch nie eine gute Sache zerstört. Er war freilich tief in unsere Geheimnisse eingeweiht, außerdem wären die Schlösser von Stirling und Edinburgh jetzt, oder bald, in unserer Gewalt, was nun kaum noch zu hoffen ist. Aber es sind Viele dabei, und die Sache ist zu gut, als daß sie um eines Verräthers willen aufgegeben werden sollte, wie man in Kurzem sehen und hören wird. Und was ich sagen wollte, so nehmt denn meinen besten Dank für Euer Anerbieten wegen meiner Söhne, das ich gestern in der That für sie anzunehmen dachte. Aber ich vermuthe, daß der Verrath dieses Elenden unsere Großen überzeugen wird, sie müssen sich sogleich vereinigen und kämpfen, wenn sie nicht in ihren Häusern festgenommen, wie Hunde gekoppelt und nach London getrieben werden wollen, gleich den wackern Herren und Edelleuten im Jahr 1707. Bürgerkrieg ist ein Basilisk; wir haben das Ei, das ihn enthielt, zehn Jahre bebrütet, und hätten noch zehn Jahre darauf sitzen können, aber da kommt Rashleigh, schlägt die Schale entzwei, und heraus kommt das Wunderthier und ruft zu Feuer und Schwert. Bei so bestellten Sachen brauch' ich alle Hände, die ich erlangen kann, und ohne Geringschätzung der Könige von Frankreich und Spanien, welchen ich alles Gute wünsche, ist König Jacob so gut wie sie, und hat das nächste Recht auf meine Söhne, seine gebornen Unterthanen."

Ich begriff leicht, daß diese Worte einen allgemeinen Volksaufstand andeuteten, und da es eben so nutzlos als gefährlich sein mußte, die politischen Meinungen meines Führers an einem solchen Orte und in einem solchen Augenblicke zumal zu bestreiten, begnügte ich mich, die Verwirrung und das Unglück zu beklagen, welche aus einem allgemeinen Aufstande zu Gunsten des vertriebenen Königshauses hervorgehen mußten.

„Laßt nur kommen, Sir, laßt nur kommen," entgegnete Mac-Gregor. „Ich habe nie gesehen, daß sich schlechtes Wetter ohne Regenschauer aufklärt, und wenn in der Welt das Unterste zu Oberst gekehrt ist, haben ehrliche Leute die beste Gelegenheit, sich ein Stück Brod herauszuschneiden."

Ich suchte das Gespräch wieder auf Diana zu bringen, aber so frei er sich über die meisten Dinge äußerte, die für mich nichts Erfreuliches hatten, beobachtete er über diesen Gegenstand allein, der für mich am anziehendsten war, eine gewisse Zurückhaltung, und begnügte sich, anzudeuten, er hoffe, die Lady werde bald in einem ruhigern Lande leben, als Schottland für einige Zeit sein dürfte. Mit dieser Antwort mußte ich zufrieden sein, und mich der Hoffnung überlassen, daß der Zufall mich wieder, wie früher, begünstigen, und mir wenigstens das traurige Vergnügen gestatten würde, einem Wesen Lebewohl zu sagen, das meine Neigung in einem höhern Grade besaß, als ich glaubte, ehe ich mich auf immer von ihm trennen sollte.

Wir verfolgten am Rande des See's ungefähr sechs englische Meilen weit einen wilden und reizend abwechselnden Pfad, bis wir eine Art von hochländischem Meierhof erreichten, welcher an dem klaren Wasserspiegel liegt, der, wie ich glaube, Lediart genannt wird. Hier fanden wir zu unserem Empfange einen ansehnlichen Haufen von Mac-Gregors Leuten. Der Geschmack, so wie die Beredsamkeit wilder, oder genauer zu reden, roher Völkerstämme, ist gewöhnlich richtig, weil ihm weder System noch Unnatur Fesseln anlegen, und einen Beweis davon gewährte mir die Wahl des Platzes, wo die Bergbewohner ihre Gäste empfingen. Man hat gesagt, daß ein brittischer Monarch wohl thun würde, wenn er die Gesandten einer wetteifernden Macht in der Cajüte eines Kriegsschiffes annähme, und ein hochländischer Häuptling wählte nicht unangemessen eine Gegend,

wo die seiner Heimath eigenthümlichen erhabenen Gegenstände auf das Gemüth der Gäste den vollsten Eindruck machen konnten.

Wir stiegen am Ufer des See's am Rande eines rauschenden Baches aufwärts, und rechts blieben einige hochländische Hütten liegen, umgeben von Stücken urbaren Landes, das aus den anliegenden Gebüschen gleichsam ausgehauen war, und Gerste und Haber trug. Ueber diesen beschränkten Raum hinauf wurde der Hügel steiler, und auf dem schroffen Rande desselben entdeckten wir die schimmernden Waffen und wehenden Gewänder von ungefähr fünfzig Männern aus Mac-Gregors Gefolge. Sie standen an einer Stelle, an die ich mich immer noch mit Bewunderung erinnere. Der Bach traf hier in seinem Laufe eine Felswand, über die er sich in zwei Fällen hinabstürzte. Der erste Fall, über den sich eine prächtige alte Eiche, aus dem jenseitigen Ufer hervorgewachsen, wölbte, als ob sie die dunkeln Gewässer der Cascade beschirmen wollte, mochte zwölf Fuß hoch sein. Der gebrochene Strom fiel in ein schönes Felsenbecken, fast so regelmäßig, wie mit dem Meißel gehauen, und nachdem er sich auf dessen steinigem Rande herumgedreht hatte, stürzte er steil, wenigstens fünfzig Fuß tief, durch eine dunkle, enge Schlucht, und eilte dann in etwas sanfterem Laufe dem See zu.

Mit dem natürlichen Geschmacke, der besonders den schottischen Hochländern eigen ist, deren Gefühle, wie ich bemerkt habe, oft etwas Romantisches und Poetisches zeigen, hatten Robins Frau und Anhänger unser Frühstück an einem Orte bereitet, der wohl berechnet war, dem Fremdlinge ein Gefühl von Ehrfurcht einzuflößen. Auch sind die Hochländer von Natur ein ernstes und stolzes Volk, und wie roh sie uns auch erscheinen mögen, gehen sie doch in ihren Begriffen von Anstand und Höflichkeit so weit, daß man es für übertrieben halten würde, wenn nicht der Ausdruck überlegener Kraft damit verbunden wäre, und diese pünkt-

liche Ehrerbietung und strenge Förmlichkeit, welche bei einem gewöhnlichen Landmanne lächerlich sein würden, erscheinen bei dem kriegerisch gerüsteten Hochländer ganz angemessen. Daher war auch unser Empfang nicht ohne Feierlichkeit.

Die Hochländer, welche auf der Höhe zerstreut gewesen waren, zogen sich bei unserer Annäherung zusammen, und standen regungslos in geschlossenen Gliedern hinter drei Gestalten, in denen ich bald Helene Mac-Gregor und ihre beiden Söhne erkannte. Robin ordnete seine Begleiter im Nachzuge, und wo die Anhöhe steil wurde, bat er Jarvie, abzusteigen, und führte uns an der Spitze des Trupps langsam hinauf. Als wir uns näherten, hörten wir die wilden Töne der Sackpfeifen, die, mit dem Rauschen des Wasserfalls vermischt, ihren natürlichen Mißklang verloren. Mac-Gregors Frau kam uns einige Schritte entgegen. Ihr Anzug war sorgfältiger nach weiblichem Geschmack als am vorigen Tage, allein ihre Züge trugen denselben stolzen, unbiegsamen und entschlossenen Charakter, und als sie meinen Freund Jarvie in einer unerwarteten und offenbar unwillkommenen Umarmung umfaßte, verrieth mir die Bewegung seiner Perücke, seines Rückens und seiner Beine, daß ihm ungefähr so zu Muthe war, wie Einem, der sich plötzlich von einer Bärin ergriffen fühlt, ohne unterscheiden zu können, ob das Thier freundlich oder grimmig ist. „Vetter!“ sagte sie, „Ihr seid willkommen — und auch Ihr, Fremdling!“ fügte sie zu mir gewendet hinzu, indem sie meinen erschrockenen Gefährten losließ, der unwillkürlich zurücktrat und seine Perücke zurecht setzte. — „Ihr seid auch willkommen. — Ihr kamt in unser unglückliches Land, als unser Blut erhitzt und unsere Hand geröthet war. Entschuldigt die Rauhheit, die Euch rauhen Empfang gab, und schreibt's der bösen Zeit zu, nicht uns.“

Alles das sprach sie mit dem Benehmen einer Fürstin, in

dem Tone und Ausdrucke eines Hofes. Auch verrieth sich nicht der geringste Anstrich jener Gemeinheit, die wir gewöhnlich mit der Sprache von Nieder-Schottland verbinden. Zwar hörte man eine scharfe Provinzial-Betonung, allein sonst sprach sie Alles, was sie aus dem poetischen Gaelischen in das Englische übertrug, das sie sich eigen gemacht hatte, wie wir todte Sprachen lernen, aber wahrscheinlich im gemeinen Lebensverkehr nie hörte, mit Anmuth, Geläufigkeit und Nachdruck. Ihr Mann, der in seinem Leben so viele Rollen gespielt hatte, bediente sich einer weit weniger erhabenen und nachdrücklichen Sprache — allein selbst seine Sprache wurde reiner, wenn die Gegenstände, über die er sich äußerte, rührend und ergreifend waren, und bei ihm, wie bei Andern, die ich kannte, habe ich beobachtet, daß die Hochländer, wenn sie vertraulich und scherzhaft reden, den niederschottischen Ausdruck annehmen, sobald sie aber ernsthaft und leidenschaftlich sind, ihre Gedanken in ihrer heimathlichen Sprache ordnen, und wenn sie dieselben dann in der englischen ausdrücken, tönen sie wild, erhaben und dichterisch.

Helene lud uns zu einer Erfrischung ein, die auf dem Rasen ausgebreitet war, und das Beste darbot, was ihre Berge liefern konnten; allein ihr Genuß wurde durch den finstern, unwandelbaren Ernst getrübt, der auf der Stirn unserer Wirthin ruhte, und durch unsere bangen Erinnerungen an die Ereignisse des vorigen Tages. Vergebens suchte der Häuptling Fröhlichkeit zu erwecken. Ein Schauder erfüllte unsere Seelen, als ob wir bei einem Leichenmahle wären, und jede Brust fühlte sich leichter, als es zu Ende war.

„Lebt wohl, Vetter,“ sagte Helene zu Jarvie, indem wir aufstanden. „Der beste Wunsch, den Helene Mac-Gregor gegen einen Freund aussprechen kann, ist, daß er sie nie wiedersehen möge.“

Der Stadtvoigt strebte, eine Antwort hervorzubringen, vermuthlich mit irgend einem moralischen Gemeinspruche verbunden; allein der ruhige und traurige Ernst ihres Gesichtes brachte den Beamten mit seiner förmlichen Wichtigkeit ganz aus der Fassung. Er hustete, räusperte sich, bückte sich und — schwieg. „Für Euch, Fremdling,“ sprach sie zu mir, „hab' ich ein Andenken von“ —

„Helene!“ fiel Mac-Gregor mit lauter und ernster Stimme ein, „was soll das heißen? Hast du den Befehl vergessen?“

„Mac-Gregor,“ erwiderte sie, „ich habe nichts vergessen, dessen ich mich erinnern soll. Hände, wie diese,“ fuhr sie fort, und streckte ihre langen nervigen, nackten Arme aus, „passen nicht dazu, Liebeszeichen zu überliefern, wenn die Gabe nicht mit Jammer verbunden ist. Junger Mann,“ sagte sie dann, indem sie mir einen Ring gab, den ich als einen der wenigen Gegenstände des Schmuckes erkannte, welche Diana zuweilen trug, „dieß kommt von Einer, die Ihr nie wieder sehen werdet. Ist es ein freudenloses Andenken, so paßt es gut dazu, durch die Hände Derjenigen zu gehen, die nie mehr Freude kennen wird. Ihre letzten Worte waren: „Er mag mich für immer vergessen.“

„Und kann sie das für möglich halten?“ rief ich aus, mir meiner Worte kaum bewußt.

„Alles kann vergessen werden,“ entgegnete das seltene Weib — „Alles — nur nicht das Gefühl der Schande und das Verlangen der Rache.“

„Aufgespielt!“ rief Mac-Gregor, vor Ungeduld mit dem Fuße stampfend. Die Sackpfeifen ertönten, und ihre trillernden, schnarrenden Klänge machten der Unterhaltung ein Ende. Wir nahmen mit stummen Geberden von unserer Wirthin Abschied, und ich entfernte mich mit einem neuen Beweise, daß mich Diana liebte, und auf immer von mir getrennt war.

Fünfzehntes Kapitel.

Leb wohl, du Land! in dem die Wolken ruh'n mit Lust,
Dem Todtentuche gleich an Berges kalter Brust,
Wo des Adlers Ruf Antwort gibt dem Wasserfall,
Wo der See ertönt von des Echo's Wiederhall.

Unser Weg führte durch eine wüste, aber dennoch romantische Gegend, die ich indeß in dem Kummer meiner Seele nicht genauer betrachtete. Der hohe Gipfel des Ben Lomond, hier der hervorragende Herrscher der Gebirge, lag uns zur Rechten, und diente zum auffallenden Grenzzeichen. Ich wurde nicht eher aus meiner Unempfindlichkeit gegen Alles erweckt, als bis wir nach einer langen, beschwerlichen Wanderung aus einer Bergschlucht traten und der Loch Lomond vor uns lag. Ich will nicht zu beschreiben suchen, was sich kaum vorstellen läßt, ohne es gesehen zu haben. In der That gewährt dieser herrliche See einen der überraschendsten, schönsten und erhabensten Anblicke in der Natur. Zahllose reizende Eilande von jeder Form und Gestalt umschließt er, indem er sich gegen Norden verengt, bis er unter dunkeln, entlegenen Bergen verschwindet, während er nach Süden zu sich nach und nach ausbreitet, und die Buchten und Vorgebirge eines anmuthigen, fruchtbaren Erdreichs bespült. Das östliche, besonders rauhe und wilde Ufer war damals der Hauptsitz von Mac-Gregor und seinem Clan, zu dessen Zügelung zwischen Loch Lomond und einem andern See eine kleine Abtheilung ihren Stand erhalten hatte.

Jedoch das Land war von Natur so befestigt, es enthielt so zahlreiche Engpässe, Moräste, Höhlen und andere Orte zum Versteck oder zur Vertheidigung, daß jenes kleine Fort die Gefahr eher andeutete, als dagegen Sicherung gewährte. Bei mehr als einer Gelegenheit, außer der, wovon ich Zeuge war, hatte die Besatzung den verwegenen Muth des Geächteten und seiner Anhänger empfunden. — Diese Vortheile wurden nie durch Grausamkeit befleckt, wenn er selbst anführte, denn eben so gutmüthig, als verständig, sah er wohl ein, wie gefährlich es war, sich ohne Noth verhaßt zu machen. Mit Vergnügen hörte ich, daß er die Gefangenen des vorigen Tages sicher entlassen hatte; und viele ähnliche Züge von Milde und selbst Großmuth werden von diesem merkwürdigen Manne erzählt.

Unter einem hohen Felsen in einer Bucht erwartete uns ein Boot, das mit vier muntern hochländischen Ruderern bemannt war, und unser Wirth nahm mit großer Herzlichkeit, ja selbst Zuneigung, von uns Abschied. Zwischen ihm und dem Stadtvoigt schien eine gegenseitige Achtung zu bestehen, die zu ihren verschiedenen Beschäftigungen und Gewohnheiten einen starken Contrast bildete. Nachdem sie sich sehr liebreich geküßt hatten, und eben scheiden wollten, versicherte Jarvie seinen Vetter in der Fülle seines Herzens und mit zitternder Stimme, wenn ihm oder den Seinigen je 100 oder auch 600 Pfd. zu einer festen Einrichtung dienlich sein könnten, so brauche er nur eine Zeile nach Glasgow zu senden. Robin faßte dagegen mit der einen Hand den Griff seines Schwertes, und mit der andern Jarvie's Hand herzlich schüttelnd, betheuerte er, wenn irgend Jemand seinen Vetter kränkte, und dieser ihm Botschaft sendete, so werd' er dem Beleidiger, und wär' es der erste Mann in Glasgow, die Ohren abhauen.

Mit diesen Versicherungen gegenseitiger Hülfe und fortge-

festter Freundschaft, stießen wir vom Ufer, und steuerten nach der südwestlichen Ecke des See's, wo ihm der Fluß Lewan entströmt. Robin der Rothe blieb noch einige Zeit an dem Felsen stehen, von dem unser Boot abgestoßen war, in der Ferne an seinem langen Gewehre erkenntlich, dem wehenden, bunten Gewande, und der einzelnen Feder auf der Mütze, durch die sich in jenen Zeiten der hochländische Gentleman und Krieger auszeichnete. Endlich sahen wir ihn langsam den Berg hinanschreiten, begleitet von den Männern, die seine Leibwache bildeten.

Wir setzten unsere Fahrt schweigend fort, außer dem gaelischen Gesange, den Einer von den Ruderern in leiser und unregelmäßiger Weise anstimmte, und der sich dann zu einem wilden Chor erhob, in welchen die Andern einfielen.

Meine Seele war mit Trauer erfüllt; dennoch gewährte mir der Anblick der prächtigen Landschaft, die uns umgab, einige Linderung, und in der Schwärmerei des Augenblickes dachte ich, daß ich, wenn ich zur römischen Kirche gehört hätte, gern auf einem der anmuthigen Eilande, zwischen welchen unser Boot dahin glitt, als Einsiedler leben und sterben würde.

Auch der Stadtvoigt hing seinen Betrachtungen nach, die aber von den meinigen ziemlich verschieden waren, wie ich bemerkte, als er nach einem langen Stillschweigen, während dessen er bei sich die gehörigen Berechnungen gemacht hatte, zu beweisen versuchte, daß es möglich sei, den See auszutrocknen, und für Pflug und Egge viele hundert, ja viele tausend Morgen Landes zu gewinnen, von denen man jetzt keinen Ertrag hätte, als dann und wann ein Gericht Fische. Von seiner langen Erörterung, die er gegen mich auskramte, erinnere ich mich nur noch, daß es zu seinem Entwurfe gehörte, einen Theil des See's zu erhalten, tief und breit genug zu einer Wasserstraße, so daß Kohlenschiffe und Waarenbarken

eben so leicht von Dumbarton nach Glenfalloch, als von Glasgow nach Greennock kommen könnten.

Endlich näherten wir uns dem Landungsplatze, nicht weit von den Trümmern einer alten Veste, bei welcher der See in den Dewen abfließt. Hier trafen wir Dougal mit den Pferden.

Jarvie hatte sowohl hinsichtlich der Creatur, als der Austrocknung des See's seinen Plan gemacht, und vielleicht in beiden Fällen mehr auf die Nützlichkeit als die wahrscheinliche Möglichkeit der Ausführung geachtet. „Dougal," sagte er, „Ihr seid eine gute Creatur und fühlt, was Vornehmern gebührt. Ihr thut mir leid, Dougal, denn das Leben, das Ihr führt, muß früher oder später ein schlechtes Ende nehmen. Ich hoffe, in Betracht meiner Dienste, als obrigkeitliche Person, und der meines Vaters, des Vorstehers, bei den Rathsherren genug Einfluß zu haben, um sie zu bewegen, durch die Finger zu sehen, auch bei schlimmern Dingen, als Ihr gethan habt. Wenn Ihr daher mit nach Glasgow gehen wollt, so könntet Ihr, da Ihr eine breitschultrige Creatur seid, einstweilen in meinem Waarenlager helfen, bis sich etwas Besseres fände."

Dougal dankte, versicherte aber, er werde nie wieder nach Glasgow kommen, wenn man ihn nicht, wie vorher, mit Stricken dahin zöge. Wie ich später erfuhr, war er wirklich ursprünglich wegen der Theilnahme an einer Räuberei als Gefangener nach Glasgow gebracht worden, wo er aber so viel Gnade vor den Augen des Kerkermeisters fand, daß er von ihm als Schließer in Dienst genommen wurde, welches Amt er auch, so viel man weiß, treulich verwaltete, bis er bei der unerwarteten Erscheinung seines vorigen Häuptlings angestammten Vorurtheilen unterlag.

Verwundert über Dougals abschlägliche Antwort auf ein so vortheilhaftes Anerbieten, bemerkte der Stadtvoigt gegen mich,

daß die Creatur ein geborner Dummkopf sei. Ich bezeugte meine Dankbarkeit auf eine Art, welche für Dougal weit mehr Sinn hatte, indem ich nämlich ein paar Goldstücke in seine Hand gleiten ließ. Kaum fühlte er die Berührung des Goldes, so machte er mit großer Behendigkeit einige Bocksprünge, und warf die Beine, daß es einen französischen Tanzmeister in Erstaunen gesetzt haben würde. Er lief zu den Ruderern, ihnen die Beute zu zeigen, und ein kleines Geschenk machte, daß diese sein Entzücken theilten. Dann ging er seines Weges, und ich sah ihn nicht wieder.

Der Stadtvoigt und ich bestiegen unsere Pferde und ritten die Straße nach Glasgow. Als wir den See mit seinem prächtigen Amphitheater von Bergen aus dem Gesichte verloren, konnte ich nicht unterlassen, mit Begeisterung von dessen Naturschönheiten zu sprechen, obgleich ich wußte, daß Jarvie keineswegs eine gleichgestimmte Seele war, der man sich über einen solchen Gegenstand mittheilen konnte.

„Ihr seid ein junger Mann und ein Engländer," erwiderte er, „und das Alles kann Euch recht hübsch vorkommen; aber ich, der ich ein schlichter Mann bin, und Einiges von dem verschiedenen Werth der Ländereien verstehe, gebe gern die schönste Aussicht, die wir im Hochlande gesehen haben, für den ersten Anblick der Dächer von Glasgow. Und bin ich nur einmal da, dann will ich nicht um jedes Narren willen — nichts für ungut, Mr. Frank — die Stadt wieder verlassen."

Der wackere Mann erreichte seinen Wunsch, denn nach einem fortgesetzten Ritte hielten wir in der Nacht, oder vielmehr am folgenden Morgen, vor seinem Hause. Nachdem ich meinen wackern Reisegefährten sicher der Sorgfalt seiner bedachtsamen und dienstfertigen Mathilde überliefert hatte, begab ich mich nach meinem Wirthshause, wo ich selbst zu dieser ungewöhnlichen Stunde noch Licht fand. Die Thür öffnete Niemand

Geringeres, als Andrew Fairservice, welcher beim ersten Laut meiner Stimme ein Freudengeschrei ausstieß, und ohne ein Wort zu sagen, die Treppe hinauf nach dem Zimmer im zweiten Stock lief, aus dessen Fenstern das Licht schimmerte. Ich vermuthete mit Recht, daß er meine Ankunft dem bekümmerten Owen anzeigen wollte, und folgte ihm daher auf dem Fuße nach. Owen war nicht allein, — es war noch ein Anderer im Zimmer — mein Vater.

Seine erste Regung war, die Würde seines gewöhnlichen Gleichmuths zu behaupten. „Frank, es freut mich, dich zu sehen“ — die nächste war, mich zärtlich zu umarmen — indem er ausrief: „Mein theurer, — theurer Sohn!“ Owen umfaßte meine Hände, die er mit Thränen benetzte, während er mir zu meiner Rückkehr Glück wünschte. Solche Scenen sind mehr für Auge und Herz, als für das Ohr. — Meine alten Wimpern werden bei der Erinnerung an diese Scene noch immer feucht.

Nachdem die erste Aufwallung unserer Freude vorüber war, erfuhr ich, daß mein Vater kurz nachher, als sich Owen nach Schottland auf den Weg gemacht hatte, aus Holland zurückgekehrt war. Entschlossen und rasch in allen seinen Handlungen, verweilte er nur so lange, als nöthig war, um die Mittel herbeizuschaffen, die Verbindlichkeiten seines Hauses zu erfüllen. Mit seinen ausgebreiteten Hülfsmitteln, und vermehrtem Capital und befestigtem Credit durch den glücklichen Erfolg seines Geschäfts auf dem festen Lande, gelang ihm leicht, was vielleicht nur seine Abwesenheit schwierig gemacht hatte, und er reiste nach Schottland, um Rashleigh zur Rechenschaft zu ziehen, und zugleich seine Angelegenheiten in jenem Lande in Ordnung zu bringen. Die Ankunft meines Vaters, mit vollem Credit, und mit reichlichen Mitteln versehen, seine Verpflichtungen ehrenvoll zu erfüllen, und auch seinen Handelsfreunden in

Zukunft nützen zu können, war ein Donnerschlag für Mac-Vittie und Compagnie, die geglaubt hatten, sein Stern sei für immer untergegangen. Höchst aufgebracht über die Behandlung, welche sein vertrauter Buchhalter erfahren hatte, wies mein Vater alle Entschuldigungen und gütliche Vergleiche zurück, und nachdem er die laufende Rechnung berichtigt hatte, erklärte er ihnen, daß dieser Theil ihres Handelsbuchs, mit allen Vortheilen, die er geboten hatte, auf immer geschlossen sei.

Während er dieses Sieges über falsche Freunde genoß, war er meinetwegen nicht wenig in Sorgen. Der gute Owen hatte es nicht für möglich gehalten, daß eine Reise von fünfzig bis sechzig Meilen, die von London aus in jeder Richtung so leicht und so sicher gemacht wurde, mit irgend einer Gefahr verbunden sein könnte. Aber er gerieth mit meinem Vater, der das Land und den gesetzlosen Charakter der Bewohner besser kannte, in Unruhe. Diese Besorgnisse stiegen zur höchsten Angst, als wenige Stunden vor meiner Ankunft Andrew erschien, und eine furchtbare und übertriebene Schilderung von der bedenklichen Lage machte, in der er mich zurückgelassen hatte. Der Edelmann, bei dessen Reiterei er eine Art von Gefangener gewesen war, hatte ihn nach einem Verhöre nicht nur sogleich freigelassen, sondern auch in den Stand gesetzt, schnell nach Glasgow zu eilen, um meinen Freunden Nachricht von meiner mißlichen Lage zu geben.

Andrew gehörte zu den Leuten, die keine Abneigung gegen die vorübergehende Aufmerksamkeit und jämmerliche Bedeutung haben, welche dem Ueberbringer schlimmer Botschaften zu Theil werden, und hatte seine Erzählung daher keineswegs gemildert, zumal da der reiche Londoner Kaufmann unerwartet selbst sein Zuhörer war. Er sprach sehr weitläufig von den Gefahren, welchen ich entronnen war, und zwar, wie er zu verstehen gab, vorzüglich durch seine Erfahrung, Thätigkeit und Klugheit.

Was nun aus mir geworden sei, nachdem man ihn, meinen Schutzengel, von meiner Seite gerissen, das sei eine Veranlassung trauriger Vermuthungen. Der Stadtvoigt sei in schwierigen Fällen so gut wie Niemand, oder noch schlimmer, er bilde sich viel ein, und er, Andrew, hasse den Dünkel. — Aber gewiß werd' es dem jungen Herrn zwischen den Pistolen und Flinten der Reiter, den Dolchen und Schwertern der Hochländer, und den tiefen Fluten und Wellen des Stromes, übel genug gegangen sein.

Diese Aussage würde Owen zur Verzweiflung getrieben haben, wenn er allein und ohne Beistand gewesen wäre; mein Vater aber wurde durch seine Menschenkenntniß leicht in den Stand gesetzt, die Sinnesart des Erzählers und den wahren Verlauf seiner Nachrichten zu würdigen. Dennoch waren diese auch ohne alle Uebertreibung beunruhigend genug. Er beschloß, sich selbst auf den Weg zu machen, um durch Lösegeld oder Unterhandlung meine Freiheit zu bewirken, und war mit Owen noch spät in der Nacht beschäftigt, nothwendige Briefe durchzugeben und ihm einige Geschäfte aufzutragen, die während seiner Abwesenheit vollendet werden sollten; und so traf es sich, daß ich sie noch wachend fand.

Es war spät, als wir uns trennten, und zu ungeduldig, um die Ruhe lange zu genießen, stand ich früh wieder auf. Andrew zeigte sich pflichtmäßig, um seinen Dienst zu versehen, und statt der Feldscheuchengestalt, in welche die Hochländer ihn versetzt hatten, erschien er jetzt in tiefer Trauer. Erst nach einigen Fragen, die der Schelm so lange als möglich mißverstehen wollte, brachte ich heraus, daß er es für anständig gehalten hätte, meinetwegen Trauer anzulegen, und da der Trödler, in dessen Bude er sich ausgestattet, den Anzug nicht wieder nehmen wollte, und er in meinen Diensten um seine eigenen Kleider gekommen sei, so würden ich und mein Vater, den die

Vorsehung gesegnet hätte, gewiß nicht zugeben, daß ein armer Bursche den Verlust trüge, besonders ein alter und treuer Diener des Hauses. Da seine Beschwerde über erlittenen Verlust in meinem Dienst allerdings gegründet war, so gelang ihm seine List, und er kam zu einem guten Traueranzuge, als äußeres Zeichen des Leidwesens um seinen Herrn, der gesund und munter war.

Sobald mein Vater aufgestanden war, besuchte er den Stadtvoigt, dessen Güte die höchste Dankbarkeit in ihm erregte, was er mit wenigen, aber männlichen und kräftigen Worten aussprach. Er äußerte sich über den veränderten Zustand seiner Angelegenheiten, und bot dem Stadtvoigt unter sehr vortheilhaften Bedingungen den Antheil an seinem Handelsgeschäfte an, welchen vorher Mac-Vittie gehabt hatten. Jarvie wünschte meinem Vater und Owen über die veränderte Lage der Dinge herzlich Glück, ohne auf gezwungene Weise zu läugnen, daß er sein Bestes gethan hätte, wie er selbst behandelt werden möchte; und die Erweiterung ihres Geschäftsverkehrs nahm er dankbar an. „Hätten die Mac-Vittie's sich als wackere Männer betragen," sagte er, „so würde er ihnen nicht gern auf diese Weise den Rang abgelaufen haben, da aber die Sachen anders ständen, müßten sie nun den Schaden tragen."

Jarvie zog mich dann in eine Ecke, und nach einem herzlichen Glückwunsche fügte er mit einiger Verlegenheit hinzu: „Ich wünsche sehr, Mr. Frank, daß so wenig als möglich von den seltsamen Dingen, die wir dort sahen, gesprochen werden möchte. Wenn man nicht vor Gericht befragt wird, thut's nicht gut, von dem schrecklichen Vorfall mit dem Morris zu reden, und die Rathsmitglieder würden's nicht für rühmlich halten, daß Einer aus ihrer Mitte mit Hochländern gefochten, und ihr Plaids verbrannt hätte. — Und vor Allem — obwohl

ich ein verständiger, zuverlässiger Mann bin, wenn ich auf meinen Beinen stehe — so muß ich mich doch wunderlich ausgenommen haben, als ich ohne Hut und Perücke an dem Strauche hing. Stadtvoigt Graham würde mir's wohlgedenken, wenn er die Geschichte wüßte."

Ich konnte ein Lächeln nicht unterdrücken, als ich mich an Jarvie's Zustand erinnerte, obwohl ich ihn damals gewiß nicht für lächerlich hielt. Der gutmüthige Mann wurde etwas verlegen, lächelte aber gleichfalls, indem er mit Kopfschütteln sagte: „Ich sehe, wie's steht. — ich sehe, wie's steht. Aber sprecht nichts davon, und befehlt Eurem geschwätzigen, eingebildeten, anmaßenden Diener, auch nichts zu sagen. Ich möchte selbst nicht einmal, daß die Mathilde etwas davon erführe. Es würde des Geschwätzes darüber kein Ende sein."

Seine Furcht, in einem lächerlichen Lichte zu erscheinen, wurde sichtlich gemildert, als ich ihm sagte, daß mein Vater und ich Glasgow sogleich zu verlassen beabsichtigten. Wir hatten auch keinen Grund zu längerem Bleiben, da die wichtigsten Papiere, welche Rashleigh entwendet hatte, wieder in unsern Händen waren. Was er bereits zu Gelde gemacht und zu eigenen oder politischen Zwecken verwendet hatte, konnte nur durch einen Rechtsstreit wieder erlangt werden, der auch nach der Versicherung unseres Anwalts ohne Zögern, und mit wohl überlegter Eile, begonnen und fortgesetzt werden sollte.

Wir brachten noch einen Tag bei dem gastfreien Jarvie zu, und nahmen darauf von ihm Abschied, wie diese Erzählung hier auch von ihm scheidet. Er nahm zu in Wohlstand und Ehre, und stieg endlich in seiner Vaterstadt zu den höchsten Würden. Ungefähr zwei Jahr nach der erwähnten Zeit, wurde er des Junggesellenlebens überdrüssig, und beförderte die sorgsame Mathilde von ihrem Platze am Küchenfeuer zu der Ober=

stelle an seiner Tafel, als Mrs. Jarvie. Die Mac-Vittie's und Andere, denn Jeder hat seine Feinde, suchten diese Veränderung lächerlich zu machen. „Doch laßt sie reden, was sie wollen," sagte der Stadtvoigt, „ich kümmere mich nicht darum, und handle nicht weniger nach meinem eigenen Willen, und wenn auch neun Tage darüber geklatscht würde. Mein ehrenwerther Vater, der Vorsteher hatt' ein Verslein:

Hohe Stirn und Lilienhaut,
Liebend Herz, und treue Braut.
Das ist nicht auf Sand gebaut.

„Ueberdieß," fügte er stets hinzu, „war Mathilde keine gewöhnliche Dienstmagd; sie ist mit dem Laird von Limmerfield verwandt."

Ob es Folge ihrer Abkunft oder ihrer guten Eigenschaften war, wage ich nicht zu entscheiden; allein Mathilde betrug sich nach ihrer Erhöhung so gut, daß sie die Besorgnisse einiger Freunde des Stadtvoigts, welche seinen Versuch für etwas gewagt halten wollten, durchaus beschwichtigte.

Sechzehntes Kapitel.

Kommt her, ihr meine sechs Söhne gut,
Denn tapfre Männer seid ihr;
Wie viele von euch, mein eigen Blut,
Woll'n stehen bei dem Grafen und mir?

Fünf gaben sodann die Antwort gleich,
Fünf sprachen gar hastig schier:
„O Vater, bis uns der Tod erreich',
„Woll'n wir steh'n bei dem Grafen und dir!"

Der Aufstand im Norden.

An dem Morgen, an welchem wir Glasgow verlassen wollten, stürzte Andrew wie ein Wahnsinniger in mein Zimmer, sprang auf und nieder, und sang mit Heftigkeit einige mißtönende Worte. Nicht ohne Mühe brachte ich ihn endlich dahin, seinem verwirrten Geschrei ein Ende zu machen, und zu sagen, was vorgefallen war. Es beliebte ihm, mir zu berichten, als ob er die allerangenehmste Nachricht brächte, daß die Hochländer losgebrochen wären, und daß Robin der Rothe mit seiner ganzen hosenlosen Schaar binnen vier und zwanzig Stunden in Glasgow sein würde.

„Schweigt!" rief ich, „Ihr Tropf! Ihr müßt betrunken oder toll sein. Und wenn an Eurer Nachricht etwas Wahres ist, paßt es sich, darüber zu singen?"

„Betrunken oder toll?" erwiderte Andrew gelassen. „Man soll gleich betrunken oder toll sein, wenn man etwas sagt, was die

vornehmen Leute nicht hören mögen. — Singen? Die Clans werden uns auf der verkehrten Seite des Mundes singen lassen, wenn wir so betrunken oder toll sind, ihre Ankunft zu erwarten."

Ich stand schnell auf, und fand meinen Vater und Owen gleichfalls auf den Füßen und in großer Unruhe.

Andrew's Nachricht war im Ganzen nur zu gegründet. Der große Aufstand, welcher Großbritannien im Jahre 1715 erschütterte, war ausgebrochen, indem der unglückliche Graf von Mar, in einer Stunde böser Vorbedeutung und zum Verderben vieler angesehenen Familien in Schottland und England, die Fahne der Stuarte erhob. Die Verrätherei einiger Jacobitischen Agenten, zu denen auch Rashleigh gehörte, und die Verhaftung einiger Andern, hatte Georgs I. Räthe mit den ausgebreiteten Verzweigungen einer lange vorbereiteten Verschwörung bekannt gemacht, welche endlich, vor der Zeit und in einem so entlegenen Königreiche, ausbrach, als daß sie auf den Staat, der jedoch in großer Verwirrung war, einen wesentlichen Einfluß hätte üben können.

Dieses große öffentliche Ereigniß bestätigte und erläuterte die Winke, welche ich von Mac-Gregor erhalten hatte, und ich sah leicht, daß die westlichen Clans, die man gegen ihn aufbrachte, ihren besondern Zwist verglichen hatten, weil sie bald in der gemeinsamen Sache vereinigt sein sollten. Schmerzlicher ergriff mich der Gedanke, daß Diana Vernon die Gattin eines Mannes war, der mit am thätigsten zur allgemeinen Umwälzung beizutragen suchte, und daß sie sich allen Entbehrungen und Gefahren ausgesetzt sah, die mit ihres Mannes gewagtem Spiele verbunden sein mußten.

Wir berietben uns über die Maßregeln, welche diese bedenkliche Lage erforderte, und stimmten meines Vaters Plan bei, uns sogleich Pässe zu verschaffen und gerades Weges nach London zu

reisen. Ich äußerte den Wunsch, in einem der freiwilligen Corps, die gebildet wurden, dem Staate meine Dienste anzubieten. Mein Vater genehmigte bereitwillig meinen Vorschlag; denn obgleich er den Krieg als Gewerbe mißbilligte, würde doch Niemand sein Leben zur Vertheidigung der bürgerlichen und religiösen Freiheit williger dargebracht haben, als er.

Wir reisten schnell und von Gefahren begleitet durch Dumfriesshire und die angrenzenden Grafschaften von England. In dieser Gegend waren bereits die Tories in Bewegung, Soldaten und Pferde musternd, während die Whigs sich in den Hauptstädten versammelten, die Einwohner bewaffneten und sich zum Bürgerkriege vorbereiteten. Mehrmals waren wir in Gefahr, angehalten zu werden, und oft genöthigt, Umwege zu machen, um den zusammengezogenen Truppen auszuweichen.

Nach unserer Ankunft in London vereinigten wir uns sogleich mit den Wechslern und angesehenen Kaufleuten, welche beschlossen, die Regierung zu unterstützen, und dem Andrange auf die Bank zu begegnen, warauf die Verschworenen hauptsächlich die Hoffnung eines glücklichen Erfolges gegründet hatten, indem sie den Staat gewissermaßen banquerot zu machen dachten. Mein Vater wurde zum Mitgliede des Ausschusses der Kaufleute gewählt, da Alle auf seinen Eifer, seine Geschicklichkeit und Thätigkeit vertrauten. Er war auch das Organ, durch welches sie sich mit der Regierung verständigten, und es gelang ihm, Käufer für eine Anzahl öffentlicher Staatspapiere zu finden, die bei dem Ausbruche des Aufstandes plötzlich gefallen waren. Ich war ebenfalls nicht müssig, sondern wurde Offizier, und warb auf meines Vaters Kosten gegen 200 Mann, mit denen ich zu der Armee des General Carpenter stieß.

Inzwischen war der Aufstand auch in England ausgebrochen. Der unglückliche Graf Derwentwater ergriff die Waffen

mit dem General Foster. Mein armer Oheim, dessen Vermögen durch seine eigene Sorglosigkeit und die Verschwendung seiner Söhne und seines Haushaltes fast bis auf Nichts herabgesunken war, ließ sich leicht bewegen, der unglücklichen Fahne zu folgen. Ehe er aber diesen Schritt that, traf er eine Vorsichtsmaßregel, die man ihm nicht zugetraut haben sollte — er machte sein Testament.

Nach dieser Verordnung sollten seine Besitzungen auf seine Söhne von einem zum andern, und auf deren männliche Nachkommenschaft forterben, bis auf Rashleigh, den er wegen der Abtrünnigkeit von seiner Partei haßte — er fertigte ihn mit einem Schilling ab, und setzte mich zum nächsten Erben ein. Ich war immer eine Art Liebling des alten Herrn gewesen; dennoch ist es wahrscheinlich, daß er, im Vertrauen auf die Zahl der riesenhaften Jünglinge, die sich jetzt mit ihm bewaffneten, jene Verfügung mehr für ein todtes Wort hielt, welches er namentlich deßhalb hinzufügte, um sowohl öffentlich als häuslich seinen Unwillen über Rashleighs Verrätherei zu bekunden. Auch vermachte er der Nichte seiner verstorbenen Gemahlin, Diana Vernon, jetzt Lady Diana Vernon-Beauchamp, einige Diamanten, die ihrer Tante gehört hatten, und ein großes silbernes Becken, auf dem die Wappen der Familien Vernon und Osbaldistone eingegraben waren.

Nach dem Rathschlusse des Himmels sollte aber sein zahlreicher und rüstiger Stamm schneller untergehen, als die Wahrscheinlichkeit vermuthen ließ. Bei der ersten Musterung der Verschworenen zu Green-Rigg, gerieth Thorncliff mit einem Edelmanne aus Northumberland, der eben so heftig und unbeugsam war, wie er, über den Vorrang in Streit. Ungeachtet aller Vorstellungen gaben sie ihrem Befehlshaber nur Proben, wie er sich auf ihre Mannszucht verlassen könnte; sie machten ihren Streit mit dem Schwerte

aus, und mein Vetter blieb auf dem Platze. Sein Tod war ein empfindlicher Verlust für Ritter Hildebrand, da Thorncliff, trotz seiner rohen Gemüthsart, ein paar Gran mehr Verstand hatte, als die übrigen Brüder, Rashleigh freilich ausgenommen.

Auch Percival, der Trunkenbold, starb in seinem Berufe. Als Jacob III. von den Insurgenten zum Könige ausgerufen wurde, ging er mit einem andern Edelmanne eine Wette ein, wer den größten Becher starken Branntweins austrinken könnte. Die Aufgabe ging in's Ungeheure. Ich habe das eigentliche Maaß vergessen; allein es hatte ein Fieber zur Folge, an dem er unter dem Ruf: „Wasser! Wasser!“ nach drei Tagen starb.

Dick brach bei der Warrington-Brücke den Hals, indem er mit einem abgerittenen Pferde, das er einem zu den Insurgenten übergetretenen Kaufmanne aus Manchester aufschwatzen wollte, über einen Zaun zu setzen versuchte; das Thier stürzte und der unglückliche Reitknecht verlor das Leben.

„Wilfried, der Dummkopf, hatte, wie sich das zuweilen bei seines Gleichen zuträgt, das meiste Glück in der Familie. Er fiel in der Schlacht bei Preston, wo er mit großer Tapferkeit focht, obwohl er nie recht begriffen haben soll, was der Gegenstand des Kampfes war, und sich nicht immer besinnen konnte, auf welches Königs Seite er die Waffen führte. Auch John benahm sich in jenem Gefechte sehr tapfer und empfing mehrere Wunden, war aber nicht so glücklich, auf dem Wahlplatze zu sterben.

Der alte Sir Hildebrand, dem alle diese auf einander folgenden Unfälle das Herz gebrochen hatten, wurde an dem folgenden Tage, als sich seine Partei ergeben mußte, einer der unglücklichen Gefangenen, und mit seinem verwundeten Sohne John nach Newgate gebracht.

Ich war jetzt von meiner Dienstpflicht befreit, und verlor daher keine Zeit, das Mißgeschick dieser nahen Verwandten zu lindern.

Meines Vaters Einfluß bei der Regierung und die allgemeine Theilnahme, welche ein Vater erregte, der in so kurzer Zeit so viele Söhne verloren hatte, würden die Anklage meines Oheims und meines Vetters als Hochverräther wahrscheinlich verhindert haben; allein ihr Urtheil wurde von einem höheren Richterstuhle gefällt. John starb im Gefängnisse an seinen Wunden, und empfahl mir mit seinem letzten Athemzuge einige Falken, die er in Osbaldistone-Hall zurückgelassen hatte, und eine schwarze Hündin, Lucie.

Mein armer Oheim war durch die Unfälle seiner Familie und die Lage, in die er sich unerwartet versetzt sah, bis zur Erde gebeugt. Er sprach wenig, schien aber dankbar für die Aufmerksamkeiten, die ich ihm zu erweisen bemüht war. Ich war nicht Zeuge seiner Zusammenkunft mit meinem Vater, der ersten nach einem so langen Zeitraume und unter so traurigen Verhältnissen; aber nach meines Vaters Niedergeschlagenheit zu urtheilen, mußte sie höchst schmerzlich gewesen sein. Sir Hildebrand äußerte sich mit großer Bitterkeit über Rashleigh, legte ihm den Untergang seines Hauses und den Tod seiner Brüder zur Last, und erklärte, daß weder er, noch seine Söhne sich in politische Ränke gestürzt haben würden, wenn dieses Mitglied der Familie nicht gewesen wäre, das dann doch zum Verräther wurde. Er erwähnte einige Male seine Nichte Diana mit dem Ausdrucke inniger Zuneigung, und eines Tages, als ich neben seinem Lager saß, sagte er zu mir: „Neffe, da Thorncliff und sie Alle todt sind, thut mir's leid, daß Ihr sie nicht haben könnt.“

Dieser Ausdruck rührte mich damals gar sehr; denn der gute, alte Baronet zeichnete gewöhnlich, wenn er des Morgens fröhlich zur Jagd auszog, seinen Liebling Thorncliff dadurch aus, daß er ihn einzeln und die Uebrigen nur im Allgemeinen

nannte. Aber der laute, freudige Ton, womit er zu sagen pflegte: „Ruft Thorncliff — ruft sie Alle!“ — bildete einen schmerzlichen Contrast zu dem wehmüthigen, sich selbst aufgebenden, womit er jetzt jene trostlosen Worte aussprach. Er gab mir Nachricht von dem Inhalte seines letzten Willens, und theilte mir eine beglaubigte Abschrift davon mit. Das Original hatte er bei dem Richter Inglewood niedergelegt, der, von Niemand gefürchtet, als eine Art neutraler Person das Vertrauen Aller besaß, und so der Bewahrer einer Menge Dokumente geworden war.

Den größten Theil seiner letzten Stunden widmete mein Oheim, unter Leitung des Caplans der sardinischen Gesandtschaft, dem wir mit einiger Schwierigkeit die Erlaubniß verschafften, ihn zu besuchen, den Andachtsübungen, welche sein Glaube vorschreibt. Man konnte nicht bemerken, daß er an einer Krankheit starb, die in der Medizin einen Namen führt. Er schien durch körperliche Anstrengungen und Gemüths-Kummer aufgerieben, und hörte mehr auf zu sein, als daß er einen wirklichen Todeskampf erlitt; einem Schiffe gleich, das, von Stürmen herumgeworfen, in seinen Fugen aus einander geht, und zuweilen leck wird und untersinkt, obgleich keine augenscheinliche Ursache seiner Zerstörung vorhanden ist.

Es war ein merkwürdiger Umstand, daß mein Vater, nachdem er seinem Bruder die letzten Pflichten erwiesen hatte, plötzlich ein lebhaftes Verlangen äußerte, daß ich dem Testamente gemäß handeln und die Familienrechte vertreten sollte, die für ihn bis dahin nicht den geringsten Reiz zu haben schienen. Er hatte aber, gleich dem Fuchse in der Fabel, nur verachtet, was er nicht erreichen konnte, und seine heftige Abneigung gegen Rashleigh, der laut drohte, seines Vaters Verfügung anzugreifen, verstärkte ohne Zweifel sein Verlangen, dieselbe

aufrecht zu erhalten. Er sei von seinem eigenen Vater höchst ungerechter Weise enterbt worden, behauptete mein Vater; — das Testament seines Bruders hätte die Kränkung, sogar das Unrecht, vergütet, und den Ueberrest des Stammgutes dem rechtmäßigen Erben hinterlassen; er sei daher entschlossen, das Vermächtniß zu behaupten.

Rashleigh war indeß als Gegner keineswegs gering zu schätzen. Die Nachrichten, welche er der Regierung ertheilt hatte, waren so zur rechten Zeit gekommen; der Umfang seiner Berichte und die Verschlagenheit, womit er sich Verdienst und Einfluß zu verschaffen wußte, hatten ihm Gönner unter den Ministern erworben. Wir waren bereits wegen seiner Entwendung im vollen Streite mit ihm; und nach dem Gange dieses einfachen Rechtshandels zu urtheilen, ließ sich erwarten, daß dieser neue Proceß über unsere ganze Lebenszeit hinaus verlängert werden könnte.

Um diese Zögerung so viel als möglich zu verhüten, befolgte mein Vater den Rath seines Rechtsbeistandes, bedeutende Hypotheken, die auf dem Schlosse Osbaldistone lasteten, einzulösen, und mir die Rechte davon zu übertragen. Die günstige Gelegenheit, einen großen Theil des bedeutenden Gewinns, den er durch das schnelle Steigen der Staatspapiere bei der Unterdrückung des Aufstandes gemacht hatte, und die neuesten Beweise von den Gefahren des Handels, bewogen ihn vielleicht, auf diese Art einen beträchtlichen Theil seines Vermögens anzulegen. Sei dem aber, wie ihm wolle, statt mir die Schreibstube zu empfehlen, wie ich gewiß erwartete, da ich meine Bereitwilligkeit erklärt hatte, seine Wünsche zu erfüllen, zu was sie mich auch bestimmen möchten, erhielt ich seine Weisung, nach Osbaldistone zu reisen, und es als Erbe und Repräsentant der Familie in Besitz zu nehmen. Von dem Richter Inglewood sollte ich die Urschrift von meines Oheims Testament erhalten,

und zur Sicherung des Besitzes alle die Maßregeln treffen, die, wie kluge Leute sagen, neun Theile des Gesetzes ausmachen.

Zu einer andern Zeit würde ich über die Veränderung meiner Lage erfreut gewesen sein, allein jetzt konnte das Schloß Osbaldistone nur schmerzliche Erinnerungen in mir erwecken. Dennoch glaubte ich, nur in jener Gegend Nachrichten von Diana's Schicksal erhalten zu können. Ich hatte allen Grund, zu fürchten, daß es von dem, was ich wünschte, weit verschieden war. Ich konnte von ihr nichts erfahren. Vergebens bemühte ich mich, durch thätige Beweise freundlicher Theilnahme das Vertrauen einiger entfernten Verwandten zu gewinnen, die sich unter den Gefangenen in Newgate befanden. Ein Stolz, den ich nicht verdammen konnte, und ein natürlicher Argwohn gegen den Whig, Frank Osbaldistone, den Vetter des zweifachen Verräthers Rashleigh, verschlossen jedes Herz und jeden Mund vor mir, und ich erhielt nur kalten, erzwungenen Dank für die Wohlthaten, die ich ihnen erwies. Der Arm der Gesetze verringerte auch nach und nach die Zahl Derer, welchen ich zu dienen suchte, und die Herzen der Ueberlebenden wurden nun noch verschlossener gegen Alle, welche sie mit der bestehenden Regierung in Verbindung glaubten. In ganzen Abtheilungen zum Tode geführt, verloren die noch Lebenden alles Interesse an den Menschen und das Verlangen sich ihnen mitzutheilen. Ich werde nicht leicht vergessen, was Mac Shafton mir antwortete, als ich bekümmert fragte, ob ich ihm irgend eine Erquickung verschaffen könnte? „Mr. Osbaldistone," sagte er, „ich muß glauben, daß Ihr es gut meint, und ich danke Euch dafür; — aber, bei Gott, man kann sich nicht mästen lassen, wie das Hühnervieh, wenn man Tag für Tag seine Nachbarn zum Richtplatz führen sieht, und weiß, das der eigene Hals ebenfalls zugeschnürt wird, wenn er an die Reihe kommt."

Im Ganzen war ich daher froh, London und Newgate und die Scenen, die ich hier sah, zu verlassen, um die freie Luft von Northumberland zu athmen. Andrew war in meinem Dienste geblieben, mehr nach meines Vaters Wunsche, als nach meinem eigenen. Für den Augenblick indeß konnte seine örtliche Kenntniß des Schlosses und der Gegend von Nutzen sein, und er begleitete mich daher, indem ich die Aussicht hatte, ihn los zu werden, wenn ich ihm seine alte Stelle wieder einräumte. Ich wußte nicht, wodurch er sich meines Vaters Gunst erworben hatte, es müßte denn durch die Verschlagenheit gewesen sein, mit der er sich den Schein großer Anhänglichkeit an seinen Herrn zu geben wußte, welche theoretische Anhänglichkeit er in der Praxis ohne Bedenken mit allen Arten von Streichen verträglich machte, nur mit der Bedingung, daß Niemand seinen Herrn betrog, als er allein.

Wir legten unsere Reise ohne irgend ein besonderes Abenteuer zurück, und fanden das Land, welches vor Kürzem durch Aufruhr erschüttert wurde, jetzt schon wieder in Frieden und Ordnung. Jemehr wir uns dem Schlosse Osbaldistone näherten, desto mehr fühlte ich mein Herz bei dem Gedanken zusammengepreßt, in diese verödete Wohnung zu treten; und um den gefürchteten Augenblick aufzuschieben, beschloß ich, zuerst dem Richter Inglewood einen Besuch zu machen.

Dieser achtbare Mann war durch den Gedanken an seine früheren und seine jetzigen Verhältnisse sehr beunruhigt worden, und natürliche Erinnerungen an die Vergangenheit hatten mit den Pflichten seines jetzigen Amtes nicht wenig in Widerspruch gestanden. Er war jedoch so glücklich gewesen, seinen Schreiber Jobson los zu werden, welcher ihn endlich im Groll über seine Trägheit verlassen hatte, und der Gehülfe eines gewissen Squire Stombisch geworden war, der seit Kurzem als Friedenrichter fungirte, und einen solchen Eifer für König Georg und die

protestantische Erbfolge zeigte, daß Jobson mehr Gelegenheit fand, in die Schranken der Gesetze zu verweisen, als zur Thätigkeit anzuspornen.

Richter Inglewood empfing mich sehr freundlich und überlieferte mir bereitwillig meines Oheims Testament, das ohne alle Fehler zu sein schien. Er war Anfangs in sichtlicher Verlegenheit, wie er in meiner Gegenwart sprechen und handeln sollte; als er aber fand, daß ich zwar aus Grundsätzen ein Anhänger der gegenwärtigen Regierung, doch zum Mitleid gegen Die gestimmt war, welche sich ihr aus mißverstandenem Gefühl von Treue und Pflicht widersetzt hatten, wurde sein Gespräch ein unterhaltendes Gemisch von dem, was er gethan und unterlassen hatte, von seinen Bemühungen, einige Junker abzuhalten, und die Flucht Anderer, die unglücklicher Weise an dem Aufstande Theil nahmen, zu begünstigen.

Wir waren allein, und hatten auf des Richters besonderes Verlangen bereits einige Humpen geleert, als er mich plötzlich aufforderte, einen vollen Becher auf das Wohl der guten, lieben Diana Vernon, der Rose der Wildniß, der Glockenblume von den Cheviot-Bergen, die in ein verwünschtes Kloster verpflanzt würde, zu leeren.

„Ist denn Miß Vernon nicht verheirathet?“ rief ich im höchsten Erstaunen. „Ich glaubte, Se. Excellenz“ —

„Pah! Pah! Se. Excellenz und Se. Herrlichkeit ist Alles Schnickschnack jetzt, wißt Ihr — leere Titel von St. Germain, Graf von Beauchamp! Botschafter von Frankreich! — Während der Regent, Herzog von Orleans, wohl kaum weiß, daß solch' ein Mann lebt. Aber Ihr müßt den alten Sir Frederick Vernon im Schlosse gesehen haben, wo er die Rolle des Pater Vaughan spielte.“

„Gerechter Gott! Also Vaughan der Vater der Miß Vernon?“

„Ja freilich," erwiderte der Richter gleichgültig. „Es ist jetzt ohne Nutzen, das Geheimniß zu bewahren, denn er muß nun aus dem Lande sein — sonst wär's freilich meine Pflicht, ihn gefangen zu nehmen. — Kommt, leert Euer Glas auf's Wohl meiner lieben, verlorenen Diana!

Ihre Gesundheit geh' rund, und rund, und rund;
Es gehe ihre Gesundheit rund und rund,
Denn ist von Seid' auch Euer Strumpf,
Küssen doch Eure Knie den Grund und Grund."

Ich war, wie sich leicht denken läßt, nicht aufgelegt, in des Richters Fröhlichkeit einzustimmen. Mein Kopf schwindelte. „Ich habe nie gehört, daß Diana's Vater noch lebte," sagte ich.

„An unserer Regierung lag's nicht, daß er noch lebt," erwiderte Inglewood; „denn 's gibt Niemand, dessen Kopf mehr Geld eingebracht haben würde. Er wurde zu König Wilhelms Zeiten wegen seiner Theilnahme an einer Verschwörung zum Tode verurtheilt, und da er sich in Schottland mit einer Verwandten des Hauses Breadalbane verheirathet hatte, besaß er bei allen Häuptlingen großen Einfluß. Man sagt, er hätte bei dem Frieden zu Ryswick ausgeliefert werden sollen, allein er entzog sich durch List, und sein Tod wurde in den französischen Blättern öffentlich bekannt gemacht. Als er hierher zurückkehrte, kannten wir alten Leute ihn recht gut, — das will sagen, ich kannte ihn wohl, da aber keine Anklage gegen ihn erfolgte, und mein Gedächtniß durch öftere Gichtanfälle gelitten hat, so hätt' ich doch nicht darauf schwören mögen."

„Kannte man ihn denn im Schlosse?" fragte ich.

„Nur seine Tochter kannte ihn, der alte Ritter und Rashleigh, der hinter das Geheimniß gekommen war, wie er hinter Alles kam, und der es der armen Diana wie eine Schnur um den Hals gelegt hatte. Ich habe hundert Mal gesehen, wie

sie ihn angespuckt haben würde, wenn sie nicht für ihren Vater gefürchtet hätte, dessen Leben nicht das Geringste werth gewesen wäre, sobald man ihn der Regierung verrieth. — Aber mißversteht mich nicht, Mr. Osbaldistone; die Regierung ist gut und gnädig und gerecht, und wenn sie die Hälfte der Rebellen hängen ließ, die armen Seelen! so wird Jedermann eingestehen, daß man sie nicht angetastet haben würde, wenn sie zu Hause geblieben wären."

Um diesen politischen Erörterungen auszuweichen, nahm ich den ersten Gegenstand des Gespräches wieder auf, und erfuhr, nachdem sich Diana bestimmt geweigert hätte, einen meiner Vettern zu heirathen, und besonders, nachdem sie ihren Abscheu gegen Rashleigh ausgesprochen, wäre dieser in dem Eifer für die Sache des Prätendenten erkaltet, die er, der jüngste seiner Brüder, kühn, verschlagen und gewandt, bis dahin als Mittel, sein Glück zu machen, angesehen. Wahrscheinlich bestimmte die durch Vernon und die schottischen Häuptlinge ihm abgenöthigte Zurückgabe seiner übel erworbenen Beute seinen Entschluß, sich durch Veränderung der Meinungen und Verrath an dem ihm bewiesenen Vertrauen emporzuschwingen. Da wenig Menschen besser zu beurtheilen verstanden, was den eigenen Vortheil betraf, so hielt er vielleicht auch die Hülfsmittel und Geisteskräfte dem großen Unternehmen, eine bestehende Regierung umzustürzen, nicht für angemessen, wie sich das später auch durch den Erfolg bestätigte; Sir Frederick Vernon, oder, wie er unter den Jacobiten hieß, Se. Excellenz, Viscount Beauchamp, war mit seiner Tochter nicht ohne Schwierigkeit den Folgen von Rashleighs Verrath entgangen. Hier war Mr. Inglewoods Nachricht mangelhaft; da man aber nicht gehört hatte, daß Vernon in der Gewalt der Regierung sei, zweifelte er nicht an seinem Entkommen in das Ausland, wo

seine Tochter, nach der grausamen Uebereinkunft mit seinem Schwager, da sie keinen Osbaldistone heirathen wollte, in's Kloster gehen mußte. Die Ursache dieses seltsamen Vergleichs konnte Inglewood nicht genau angeben, doch war derselbe seines Wissens in der Absicht geschlossen worden, um Diana's Vater die Zinsen von dem Reste seines beträchtlichen Vermögens zu sichern, den man durch einige rechtsübliche Kunstgriffe auf das Haus Osbaldistone gebracht hatte.

Ich kann nicht sagen — so groß ist der Eigensinn des menschlichen Herzens — ob jene Nachricht mir Freude oder Kummer gewährte. Es schien mir, als ob mein Schmerz über Diana's Verlust eher erhöht als vermindert wäre, seitdem ich wußte, daß sie nicht durch ihre Heirath mit einem Andern, sondern durch die Mauern eines Klosters auf ewig von mir getrennt war. Ich wurde trübsinnig, niedergeschlagen, zerstreut, und unfähig, das Gespräch mit dem Richter fortzusetzen, der seinerseits zu gähnen anfing, und vorschlug, bald zur Ruhe zu gehen. Ich nahm von ihm unter dem Vorsatz Abschied, am folgenden Morgen nach dem Schlosse hinüber zu reiten.

Inglewood billigte dieß. Es würde gut sein, meinte er, wenn ich mich dort zeigte, bevor meine Ankunft in der Gegend bekannt geworden wäre, um so mehr, da sich Rashleigh, wie er vernehme, in Jobsons Hause aufhalte, ohne Zweifel, um Unheil zu stiften. „Sie passen gut zu einander," fügte er hinzu, „da Mr. Rashleigh alles Recht verloren hat, sich unter ehrenwerthe Männer zu mischen; aber unmöglich können zwei solche verdammte Schelme ohne Schaden ehrlicher Leute freundlich mit einander sein."

Er empfahl mir zuletzt noch, ehe ich am Morgen aufbräche, und mich der kalten Luft aussetzte, einen Becher zu leeren, und einen Angriff auf seine Wildpretpastete zu machen.

Siebzehntes Kapitel.

> Sein Herr ist todt, und Niemand wohnt
> Jetzt mehr in Ivors Hallen.
> Es starben Mensch und Pferd, und Hund,
> Er lebt allein von Allen.
>
> Wordsworth.

Es gibt wenig melancholischere Gefühle, als der Anblick von dem Schauplatze entflohener Freuden erweckt. Auf meinem Wege nach dem Schlosse erblickte ich dieselben Gegenstände, die ich an Diana's Seite auf unserm denkwürdigen Ritte von Inglewoods Wohnung gesehen hatte. Ihr Geist schien mich zu begleiten, und als ich an die Stelle kam, wo ich sie zum ersten Male erblickte, glaubte ich das Gebell der Hunde und die Töne des Jagdhorns zu hören, und starrte in den leeren Raum, als ob ich die schöne Jägerin, gleich einer überirdischen Erscheinung, wieder vom Hügel herabkommen sehen müßte. Aber Alles war still und einsam. Bei Erreichung des Schlosses boten die geschlossenen Thore und Fenster, die mit Gras überwachsenen Steine, die öden Höfe, einen scharfen Contrast mit dem fröhlichen Getümmel dar, von dem ich hier so oft Zeuge gewesen war, wenn die muntern Jäger des Morgens auszogen, oder des Abends heimkehrten. Das frohe Gebell der Fuchshunde, das Geschrei der Jäger, der Hufschlag der Pferde, das laute Lachen des alten Ritters an der Spitze seiner zahlreichen Nachkommenschaft, Alles war für jetzt und für immer verstummt.

Während ich in dieser Einsamkeit und Leere umherblickte, fühlte ich mich unaussprechlich bewegt, selbst wenn ich mich Derer

erinnerte, die an sich keinen Anspruch auf meine Neigung hatten. Aber der Gedanke, daß so viele rüstige Jünglinge, von Leben, Gesundheit und Muth durchglüht, binnen einer kurzen Zeit, und durch gewaltsamen und unerwarteten Tod, in's Grab gesunken waren, erweckte Gedanken der Sterblichkeit, vor denen die Seele erbebt. Es gewährte mir wenig Trost, daß ich als Eigenthümer des Schlosses zurückkehrte, das ich beinahe als Flüchtling verlassen hatte. Ich war noch nicht gewohnt, es als mein Eigenthum zu betrachten; ich erschien mir wie ein unrechtmäßiger Besitzer, wenigstens wie ein eingedrungener Fremder, und konnte kaum den Gedanken verbannen, daß einige von den derben Gestalten meiner verstorbenen Vettern, gleich den geisterhaften Riesen in einem Mährchen, am Thor erscheinen und mir den Eingang streitig machen würden.

Während ich diesen Gedanken nachhing, donnerte mein Begleiter, Andrew, der ganz andere Gefühle hegte, an alle Pforten des Gebäudes, und begehrte Einlaß mit einem Tone, der laut genug war, um anzudeuten, daß wenigstens er seine neu erlangte Wichtigkeit als Leibknappe des neuen Burgherrn hinlänglich fühlte. Endlich zeigte sich Anton Syddall, meines Oheims alter Keller- und Haushofmeister, furchtsam und widerstrebend, an einem niedern, wohl vergitterten Fenster und fragte was wir begehrten.

„Wir kommen, Euch Euer Amt abzunehmen, alter Freund," sagte Andrew. „Ihr könnt sogleich die Schlüssel herausgeben. Ich will das Silber- und Tischzeug von Euch übernehmen. Ihr habt Eure Zeit gehabt, Mr. Syddall; aber jedes Ding währt seine Weile, und Ihr könnt künftig so gut am Ende des Tisches sitzen, als vordem Andrew."

Nachdem ich nicht ohne Mühe den Vorwitz meines Begleiters gehemmt hatte, erklärte ich Syddall, auf welches Recht sich

mein Anspruch gründete, in das Schloß, als mein Eigenthum, eingelassen zu werden. Der alte Mann schien sehr bewegt und bekümmert zu sein, und zeigte offenbare Abneigung, mir den Eintritt zu gestatten, obwohl er mit einem demüthigen, unterwürfigen Tone sprach. Ich hatte Nachsicht mit der Regung natürlicher Gefühle, die ihm zur Ehre gereichten, bestand aber auf meinem Willen, eingelassen zu werden, und erklärte ihm, daß seine Weigerung mich nöthigen würde, gerichtliche Hülfe zu suchen.

„Wir kommen vom Richter Inglewood," sagte Andrew, um die Drohung zu verstärken. „Es ist jetzt mehr Gesetz im Lande, als vorher, Mr. Syddall, wo die Rebellen und Papisten machen konnten, was ihnen beliebte."

Die Drohung mit den Gerichten tönte furchtbar in des alten Mannes Ohr, der wohl wußte, daß er selbst wegen seines Glaubens und seiner Anhänglichkeit an Sir Hildebrand und dessen Söhne verdächtig war. Furchtsam und zitternd öffnete er eine Nebenpforte, die mit vielen Riegeln und Stangen versehen war, und sprach dann die demüthige Hoffnung aus, daß ich seine Treue in Ausübung seiner Pflicht entschuldigen würde. Ich beruhigte ihn mit der Versicherung, daß ich wegen seiner Vorsicht eine desto bessere Meinung von ihm hätte.

„Ich nicht," sagte Andrew; „Syddall ist ein alter Duckmäuser; er würde nicht aussehen, wie eine weiße Wand und mit den Knieen zittern, wenn es nicht mehr beträfe, als er uns sagen will."

„Gott verzeih' Euch, Andrew," erwiderte der Kellermeister, „daß Ihr so Etwas von einem alten Freunde und Mitdiener sagt! — Wo wollt Ihr das Feuer angemacht haben, gnädiger Herr?" fragte er, indem er mir demüthig durch den Gang folgte. „Ich fürchte, Ihr werdet's sehr traurig und öde im Schlosse finden. Aber Ihr reitet vielleicht zum Mittagessen wieder zu dem Richter zurück?"

„Mach' in der Bibliothek Feuer," erwiderte ich.

„In der Bibliothek?" antwortete der alte Mann. „Seit der ganzen Zeit hat Niemand dort gegessen, und es raucht darin, denn die Dohlen haben das Frühjahr im Kamin ihre Nester gebaut, und wir hatten keine jungen Bursche im Schlosse, die sie hätten herabstoßen können."

„Unser Rauch ist besser, als anderer Leute Feuer," sagte Andrew. „Der gnädige Herr liebt die Bibliothek. Er ist keiner Eurer Papisten, der sich an blinder Unwissenheit erfreut."

Sehr ungern, wie es schien, führte uns der Kellermeister nach der Bibliothek, und gegen die Vermuthung, die seine Aeußerungen erwecken mußten, sah es hier aus, als wären unlängst Verbesserungen getroffen und das Ganze wohnlicher als sonst eingerichtet worden. Auf dem Roste brannte helles Feuer, trotz dem, was Syddall von dem Rauche gesagt hatte. Er nahm die Zange, als wollte er das Holz zurecht legen, aber vielleicht mehr, um seine Verlegenheit zu verbergen, und bemerkte dabei, es brenne jetzt allerdings gut, hätte aber am Morgen gewaltig geraucht.

Ich wünschte allein zu sein, um mich von den ersten schmerzlichen Gefühlen zu erholen, die Alles, was mich umgab, in mir hervorrief, und bat daher den alten Syddall, den Renteinnehmer zu holen, der in einiger Entfernung vom Schlosse wohnte. Er entfernte sich offenbar nur mit Widerstreben. Ich befahl darauf Andrew, mir ein paar starke Gesellen zu verschaffen, denen er trauen könnte, denn die Bewohner der Umgegend waren Katholiken, und Rashleigh, der zu jeder verwegenen Handlung fähig war, hielt sich in der Nähe auf. Andrew übernahm diesen Auftrag mit großer Freude, und versicherte, ein paar ächte Presbyterianer zu bringen, die es mit dem Papste, dem Teufel und dem Prätendenten selbst aufnehmen würden. —

„Und gern will ich ihnen Gesellschaft leisten,“ versicherte er; „denn gerade in der letzten Nacht, wo ich im Schlosse war, sah ich das Bild dort (auf das lebensgroße Bild von Diana's Großvater zeigend) im Mondschein durch den Garten wandeln! Ich sagt' Euer Gnaden, daß ein Gespenst mich erschreckt hätte, aber Ihr wolltet nicht darauf hören. Ich hab' immer geglaubt, daß es Hexerei und Teufelei unter den Papisten gäbe, aber ich hab' es mit leiblichen Augen nicht eher gesehen, als in jener furchtbaren Nacht.“

„Geht Eures Weges!“ sagte ich, „und bringt mir die Leute; seht aber zu, daß sie mehr Verstand haben, als Ihr, und nicht vor ihrem eigenen Schatten erschrecken.“

„Ich bin sonst so gut für einen Mann gerechnet worden, als meine Nachbarn,“ entgegnete Andrew trotzig, „aber ich will nichts mit bösen Geistern zu schaffen haben.“ — Er ging, indem Wardlaw, der Rentmeister, hereintrat.

Er war ein verständiger, redlicher Mann, ohne dessen sorgfältige Verwaltung es mein Oheim schwierig gefunden haben würde, sein Hauswesen so lange zu erhalten. Er untersuchte meine Ansprüche genau, und erkannte sie aufrichtig an. Für jeden Andern würde die Erbschaft armselig gewesen sein, so schwer war das Gut mit Schulden und Verpfändungen belastet. Die meisten derselben hatte jedoch mein Vater bereits auf sich genommen, und er fuhr fort, die andern zu tilgen.

Ich machte mit dem Rentmeister viele nothwendige Geschäfte ab, und er blieb zum Mittagsessen bei mir. Wir wollten lieber in der Bibliothek essen, obwohl Syddall nachdrücklich empfahl, uns in die Steinhalle zu begeben, die er dazu hätte einrichten lassen. Während dessen kam Andrew mit seinen Angeworbenen zurück, die er als nüchterne, anständige, rechtgläubige, und vor Allem, als löwenkühne Männer anpries. Ich befahl, ihnen zu trinken zu

geben, und sie verließen das Zimmer. Syddall sah ihnen mit einem Kopfschütteln nach, dessen Ursache zu wissen ich verlangte.

„Ich kann nicht erwarten," sagte er, „daß Ihr meinen Worten trauet, aber es ist dennoch die reine Wahrheit. — Ambrosius Wingfield ist ein so ehrlicher Mann, als einer lebt, aber wenn's einen falschen Buben gibt, so ist's sein Bruder. — Das ganze Land weiß, daß er für Schreiber Jobson den Kundschafter gemacht hat, um die armen Edelleute in Ungelegenheit zu bringen. Aber er ist ein Presbyterianer, und das ist, glaub' ich, heutzutage genug."

Nachdem der alte Kellner so seinen Empfindungen, auf die ich jedoch in meiner Stimmung nicht achtete, Luft gemacht und Wein auf die Tafel gesetzt hatte, entfernte er sich.

Mr. Wardlaw packte erst gegen Abend seine Papiere zusammen, um nach Hause zu gehen, und ich blieb in jenem verworrenen Gemüthszustande zurück, bei welchem wir kaum sagen können, ob wir Gesellschaft oder Einsamkeit wünschen. Ich hatte indeß nicht die Wahl, denn ich befand mich allein in dem Zimmer, das vor allen andern geeignet war, traurige Gedanken in mir zu erwecken.

Bei Anbruch der Dämmerung steckte Andrew den Kopf zur Thür herein, doch nicht, um zu fragen, ob ich Licht verlangte, sondern um dieß als Vorsichtsmaßregel gegen Gespenster zu empfehlen. Ich wies seinen Antrag etwas mürrisch zurück, schürte das Feuer an, setzte mich in einen der großen, ledernen Armstühle, die an dem gothischen Kamine standen, und blickte träumend in die lodernde Flamme, die ich genährt hatte. „Und so," sagte ich zu mir selbst, „entstehen, wachsen und enden die Wünsche der Sterblichen! Durch Kleinigkeiten genährt, werden sie erst durch die Phantasie entzündet, dann durch den Hauch der Hoffnung unterhalten, bis sie verzehren, was sie entflammen, und der Mensch und seine Hoff-

nungen, Leidenschaften und Wünsche in einen werthlosen Aschenhaufen versinken."

Ein tiefer Seufzer am andern Ende meines Zimmers schien auf meine Betrachtungen zu antworten. Erschrocken fuhr ich empor. — Diana Vernon stand vor mir, auf den Arm eines Mannes gestützt, der dem oft erwähnten Bilde so ähnlich war, daß ich schnell nach dem Rahmen sah, weil ich erwartete, ihn leer zu erblicken. Mein erster Gedanke war, ich sei entweder plötzlich wahnsinnig geworden, oder die Geister der Todten wären aus ihren Gräbern gestiegen. Ein zweiter Blick überzeugte mich, daß ich bei Sinnen war, und daß lebendige Wesen vor mir standen. Es war Diana selbst, aber blässer und magerer als sonst, und kein Bewohner des Grabes stand neben ihr, sondern Vaughan, oder vielmehr Sir Frederick Vernon, in einem Anzuge, der dem seines Ahnherrn glich, mit dessen Abbild sein Gesicht eine große Familien-Aehnlichkeit hatte. Er sprach zuerst, denn Diana heftete ihre Augen fest auf den Boden, und mir fesselte Ueberraschung die Zunge.

„Wir erscheinen als Bittende, Mr. Osbaldistone," sagte er, „und suchen Zuflucht und Schutz unter Eurem Dache, bis wir eine Reise fortsetzen können, bei der uns auf jedem Schritte Kerker und Tod drohen."

„Gewiß," antwortete ich nicht ohne Anstrengung — „Miß Vernon kann nicht vermuthen — Ihr, mein Herr, könnt nicht glauben, daß ich vergessen habe, welchen Antheil Ihr mir in meinen Bedrängnissen zeigtet, oder daß ich fähig wäre, irgend Jemand zu verrathen, und am wenigsten Euch."

„Ich weiß es," sagte Vernon, „dennoch setze ich mit unaussprechlichem Widerstreben ein Vertrauen in Euch, das vielleicht mißfällig, gewiß gefährlich ist, und das ich lieber jedem Andern gezeigt haben möchte. Aber mein Schicksal, das mich

durch ein gefahrvolles Leben verfolgte, bedrängt mich jetzt hart, und es bleibt mir keine Wahl."

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür, und die Stimme des geschäftigen Andrew ließ sich hören. „Ich bringe die Lichter. Ihr könnt sie nun anstecken, wenn's Euch gefällt."

Ich eilte zu der Thür, und glaubte, ihn verhindert zu haben, zu bemerken, wer im Zimmer war. Ich schob ihn hastig hinaus, schloß die Thür hinter ihm zu, und verriegelte sie — dann dachte ich plötzlich seiner zwei Gefährten unten, und da ich seine Geschwätzigkeit kannte und mich an Syddalls Bemerkungen erinnerte, daß man den Einen für einen Spion hielt, folgte ich ihm schnell in die Dienstbotenstube, in welcher Alle beisammen waren. Andrew sprach laut, als ich die Thür öffnete, mein unerwarteter Anblick machte ihn aber verstummen.

„Was habt Ihr vor?" rief ich. „Ihr seht stier und wild aus, als ob Ihr einen Geist gesehen hättet."

„Ni — nichts," antwortete Andrew; „aber es gefiel Euch, so hastig zu sein."

„Weil Ihr mich aus einem gesunden Schlafe aufstörtet. Syddall sagt mir, er könnte keine Betten für diese guten Leute finden, und Mr. Warolaw hält's für unnöthig, sie hier zu behalten. Hier ist eine Krone für sie, um meine Gesundheit zu trinken, und ich danke ihnen für ihren guten Willen. Ihr könnt sogleich gehen, meine guten Freunde."

Die Männer dankten für meine Güte, nahmen das Geld, und gingen fort, zufrieden, und, wie es schien, ohne Argwohn. Ich wartete, bis sie sich entfernt hatten und ich sicher war, daß sie für diesen Abend nicht mehr mit Andrew sprechen würden, dem ich so schnell auf den Fersen nachgefolgt war, daß er nicht zwei Worte mit ihnen geredet haben konnte, als ich ihn unterbrach. Aber es ist zum Erstaunen, wie viel Unheil

nur zwei Worte anzurichten vermögen. Bei dieser Gelegenheit kosteten sie zwei Menschenleben.

Nachdem ich diese Anordnungen getroffen hatte, das Beste, was mir im Drange des Augenblickes einfiel, das Geheimniß meiner Gäste zu sichern, kehrte ich zurück, um ihnen meine Maßregeln mitzutheilen, und setzte hinzu, daß ich dem Kellermeister den Auftrag gegeben hätte, bei jeder Veranlassung selbst zu kommen, da ich glauben müsse, daß sie durch seine Vermittlung in dem Schlosse verborgen wären. Diana richtete die Augen empor, und dankte mir für meine Vorsicht.

„Ihr begreift nun mein Geheimniß," sagte sie. „Ihr wißt nun ohne Zweifel, wie nahe und theuer der Verwandte mir ist, der hier so oft Zuflucht gefunden hat, und werdet Euch nicht länger wundern, daß Rashleigh im Besitze eines solchen Geheimnisses, mich mit einer eisernen Ruthe beherrschte."

Ihr Vater fügte hinzu, es wäre ihre Absicht, mich so kurze Zeit als möglich durch ihre Gegenwart zu beunruhigen.

Ich bat die Flüchtlinge, nur auf ihre Sicherheit Rücksicht zu nehmen, und darauf zu rechnen, daß ich Alles zur Beförderung derselben aufbieten würde. Dieß führte zu einer Mittheilung über die Lage in der sie sich befanden.

„Rashleigh war mir immer verdächtig," sagte Sir Frederick; „aber sein Betragen gegen meine schutzlose Tochter, das sie mir nur mit Widerstreben gestand, und seine Treulosigkeit gegen Euren Vater flößten mir Haß und Verachtung für ihn ein. Bei unserer letzten Zusammenkunft verhehlte ich ihm meine Gesinnungen nicht, wie ich aus Klugheit allerdings hätte versuchen sollen, und aus Empfindlichkeit über die Verachtung, mit der ich ihn behandelte, fügte er zu seinen übrigen Lastern Verrath und Abfall vom Glauben. Ich hoffte damals, daß seine Abtrünnigkeit von geringer Bedeutung sein würde. Der Graf von Marr hatte ein tapferes Heer in

Schottland, und Lord Derwentwater, Forster, Kenmore, Winton und Andere, sammelten Truppen an der Grenze. Bei meinen ausgebreiteten Verbindungen mit den englischen Edelleuten dieser Gegend hielt man es für angemessen, daß ich eine Abtheilung von Hochländern begleitete, die über den Frith und Forth nach Niederschottland ging, und sich an der Grenze mit den englischen Insurgenten vereinigte. Meine Tochter begleitete mich durch die Gefahren und Beschwerlichkeiten eines so langen und mühevollen Zuges."

„Und sie wird ihren theuren Vater nie verlassen!" rief Diana, indem sie sich zärtlich an seinen Arm schmiegte.

„Kaum hatten wir uns mit unsern englischen Freunden vereinigt, so sah ich, daß unsere Sache verloren war. Die Zahl der Streiter verminderte sich, statt zuzunehmen, und es verband sich Niemand mit uns, als Anhänger unseres Glaubens. Die Tories der herrschenden Kirche blieben meistens unentschieden, und endlich wurden wir von einer überlegenen Macht bei der kleinen Stadt Preston eingeschlossen. Wir vertheidigten uns einen Tag lang tapfer. Am folgenden Tage aber sank unsern Anführern der Muth, und sie beschlossen, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Unter diesen Bedingungen sich zu ergeben, hieß das Haupt auf den Block legen. Ungefähr dreißig Edelleute dachten so wie ich. Wir stiegen zu Pferde, und nahmen meine Tochter, die mein Schicksal durchaus theilen wollte, in die Mitte unseres kleinen Haufens. Ergriffen durch ihren Muth und ihre kindliche Liebe, erklärten meine Gefährten, lieber zu sterben, als sie im Stiche zu lassen. Wir ritten über einen sumpfigen Wiesengrund, der sich bis zum Fluß Ribble ausdehnte, durch welchen uns einer von der Partei eine gute Furt zu zeigen versprach. Dieser Sumpf war von dem Feinde nicht stark besetzt, so daß wir nur einige Reiter fanden, die wir auseinander sprengten oder niederhieben. Wir setzten über den Fluß, erreichten die Straße nach Liverpool und trennten uns dann, um an ver-

schiedenen Orten Verborgenheit und Zuflucht zu suchen. Mein Schicksal führte mich nach Wales, wo in Glauben und Meinungen Viele mit mir übereinstimmten. Dennoch konnte ich keine sichere Gelegenheit finden, zur See zu entkommen, und war genöthigt, wieder nördlich zu gehen. Ein erprobter Freund will mich in dieser Gegend treffen, und mich zu dem Hafen von Solway geleiten, wo ein Schiff bereit liegt, das mich für immer aus meinem Vaterlande entfernen soll. Da dieß Schloß unbewohnt war und unter Syddalls Aufsicht stand, der schon früher unser Vertrauen besessen hatte, so wählten wir es zum sichern Zufluchtsorte. Ich nahm eine Tracht an, die mit gutem Erfolge gebraucht worden war, um die abergläubischen Landleute oder Dienstboten zu schrecken, die mich zufällig sehen konnten, und wir erwarteten von Tage zu Tage, durch Syddall die Ankunft unseres freundlichen Führers zu erfahren, als Eure unerwartete Erscheinung und Besitznahme dieses Zimmers uns zwang, Eure Teilnahme anzuflehen."

So endigte Vernons Erzählung, die mir wie ein Traum erschien, und ich konnte mich kaum überreden, daß ich seine Tochter wirklich, obwohl weniger schön und gesunkenen Muthes, vor mir sah. Die feurige Lebhaftigkeit, mit der sie allen Unfällen widerstand, hatte sich in eine ruhige und ergebungsvolle, aber unverzagte Entschlossenheit und Standhaftigkeit verwandelt. Ungeachtet ihr Vater die Wirkung bemerkte, welche ihr Lob auf mich machte, und argwöhnisch darüber war, konnte er doch nicht unterlassen, hinzuzufügen:

„Sie hat Prüfungen erduldet, welche die Geschichte einer Märtyrerin ehren würden; sie hat Gefahren und Tod in verschiedenen Gestalten gesehen, sie hat Beschwerden und Entbehrungen ertragen, vor denen die stärksten Männer zurückbeben würden; sie hat den Tag in Finsterniß, die Nacht mit Wachen zugebracht, und nie einen Laut der Schwäche oder Klage hören

lassen. Mit einem Worte, Mr. Osbaldistone, es ist ein würdiges Opfer, das ich Gott als das Köstlichste, was mir übrig geblieben ist, darbringen will."

Es entstand nach diesen Worten eine Pause, deren traurige Bedeutung ich nur zu gut verstand. Diana's Vater war noch immer besorgt, meine Hoffnungen, mit ihr verbunden zu werden, zu zerstören, wie er bei unserer letzten Zusammenkunft in Schottland gewesen war.

„Wir wollen Mr. Osbaldistone nun nicht länger stören," sagte er zu seiner Tochter, „nachdem wir ihn mit den Verhältnissen der unglücklichen Gäste bekannt gemacht haben, die seinen Schutz erbitten."

Ich bat sie, zu bleiben, und erbot mich, selbst das Zimmer zu verlassen. Sir Frederick bemerkte, ich würde dadurch nur den Verdacht meines Dieners erregen, und ihr Zufluchtsort sei durch Syddalls Sorgfalt mit Allem versehen, was sie brauchten. „Wir hätten sogar dort vor Euch verborgen bleiben können," sagte er, „allein es würde ungerecht gewesen sein, in Eure Ehre nicht unbedingtes Vertrauen zu setzen."

„Ihr waret gegen mich nur gerecht," erwiderte ich. „Euch bin ich nur wenig bekannt; aber Miß Vernon wird mir gewiß bezeugen, daß" —

„Ich bedarf das Zeugniß meiner Tochter nicht," unterbrach er mich höflich, aber dennoch mit einer Art, als wollte er verhüten, daß ich mich an seine Tochter wendete. „Ich bin vorbereitet, alles Gute von Mr. Frank Osbaldistone zu glauben. — Erlaubt, daß wir uns entfernen. Wir müssen der Ruhe genießen, wenn wir können, da wir nicht wissen, wann wir zur Fortsetzung unserer gefährlichen Reise aufgefordert werden."

Er legte den Arm seiner Tochter in den seinigen, und verschwand mit ihr, nach einer tiefen Verbeugung, hinter der Tapete.

Achtzehntes Kapitel.

Des Schicksals Hand faßt jetzt den Vorhang.
Und gibt der Scene Licht.

Don Sebastian.

Ich fühlte mich bei ihrer Entfernung betäubt und erstarrt. Wenn die Einbildungskraft bei einem geliebten Gegenstande verweilt, zeigt sie denselben nicht allein in dem schönsten Lichte, sondern auch in dem, worin wir ihn am liebsten erblicken. Diana's Bild schwebte mir vor, wie sie war, als ihre Abschiedsthräne auf meine Wange fiel, als ihr Andenken, mir von Mac-Gregors Frau eingehändigt, ihren Wunsch andeutete, die Erinnerung an meine Zuneigung in Verbannung und klösterliche Einsamkeit mitzunehmen. Ich sah sie wieder, und ihr kaltes, hingebendes Wesen, das wenig mehr als stille Schwermuth ausdrückte, täuschte meine Erwartung, und verletzte mich beinahe. In meinem selbstsüchtigen Gefühle beschuldigte ich sie der Gleichgültigkeit — der Unempfindlichkeit. Ich gab ihrem Vater Stolz, Grausamkeit, Fanatismus Schuld, und vergaß, daß Beide ihren Vortheil, und Diana auch ihre Neigung, dem aufopferten, was sie für ihre Pflicht hielten.

Vernon war ein eifriger Katholik, der den Weg des Heils für zu schmal hielt, als daß ein Ketzer ihn betreten könnte, und Diana, für welche ihres Vaters Sicherheit seit vielen Jahren die erste Triebfeder ihrer Gedanken, Hoffnungen und Handlungen gewesen war, glaubte, ihre Pflicht erfüllt zu haben, wenn sie nicht nur ihr weltliches Eigenthum, sondern auch die

theuersten Neigungen ihres Herzens, seinem Willen opferte. Es war jedoch nicht zu verwundern, daß ich in einem solchen Augenblicke diese ehrenwerthen Beweggründe nicht würdigen konnte; indessen äußerte sich mein Unmuth nicht auf unedle Weise.

„Ich bin also verschmäht," sagte ich zu mir selbst, als ich Vernons Mittheilungen erwog; „ich bin verschmäht, und man hält mich sogar für unwürdig, mit ihr zu reden. Mag sein! Sie sollen mich wenigstens nicht abhalten, für ihre Sicherheit zu sorgen. Hier will ich Wache halten, und so lange sie sich unter meinem Dache befindet, soll ihr keine Gefahr drohen, die der Arm eines entschlossenen Mannes abzuwenden vermag."

Ich rief Syddall. Er kam, aber in Begleitung des zudringlichen Andrew, der von großen Dingen träumte, seitdem ich das Haus in Besitz genommen, und entschlossen war, dadurch nichts zu verlieren, daß er sich nicht oft genug zeigte; und wie dieß bei Leuten mit eigennützigen Absichten oft geschieht, schoß er über das Ziel hinaus, und machte seine Aufmerksamkeiten lästig. Seine unverlangte Gegenwart hinderte mich, offen mit Syddall zu sprechen, und ich wagte es nicht, ihn wegzuschicken, aus Furcht, den Argwohn zu vermehren, der früher bei der plötzlichen Entfernung aus der Bibliothek in ihm entstanden sein konnte. „Ich werde hier schlafen," sagte ich, und gab Befehl, ein altfränkisches Ruhebett näher an's Fenster zu rücken. „Ich habe viel zu thun, und werde mich erst spät niederlegen."

Syddall, der meinen Blick zu verstehen schien, erbot sich, mir Matratzen und Betten zu holen. Ich nahm es an, entließ meinen Diener, und gebot ihm, mich vor sieben Uhr am nächsten Morgen nicht zu stören.

Sie entfernten sich, mich meinen schmerzlichen, unzusammenhängenden Gedanken überlassend, bis die erschöpfte Natur der Ruhe bedürfen würde.

Mit Gewalt suchte ich mein Gemüth von der sonderbaren Lage abzuziehen, in der ich mich befand. Gefühle, die ich entschlossen bekämpft hatte, so lange der Gegenstand, der sie erregte, entfernt war, wurden jetzt durch die Nähe Derjenigen gereizt, von welcher ich bald für immer getrennt werden sollte. Ihr Name stand in jedem Buche, das ich zu lesen versuchte, und ihr Bild drängte sich in meine Gedanken, womit ich sie auch zu beschäftigen strebte, bald gab ich diesen Gedanken nach, bald bekämpfte ich sie; zuweilen überließ ich mich einer weichen, hingebenden Wehmuth, die mir eigentlich nicht natürlich war; dann waffnete ich mich wieder mit dem verletzten Stolze eines Mannes, der sich unverdient zurückgesetzt glaubt. Ich ging auf und nieder, bis ich mich in einem fieberhaften Zustande befand. Ich warf mich dann auf das Lager, und versuchte zu schlafen; allein vergebens trachtete ich, ruhig zu werden; vergebens lag ich so still, als wäre ich todt, und suchte dadurch einzuschlafen, daß ich zählte. Mein Blut wallte fieberhaft, und klopfte gleich Strömen flüssigen Feuers in den Adern.

Endlich stand ich auf, öffnete das Fenster, und sah im hellen Mondlicht hinaus; und die ruhige Klarheit der Nacht gewährte mir wenigstens zum Theil jene Erfrischung und Zerstreuung, die ich durch eigenen Willen nicht erlangen konnte. Als ich mich wieder auf mein Lager warf, war, der Himmel weiß es, mein Herz nicht leichter, aber standhafter und mehr zum Dulden entschlossen. Der Schlummer beschlich mich bald, dennoch blieb meine Seele noch immer für das peinliche Gefühl meiner Lage wach, und furchtbare Träume beunruhigten mich.

Ich erinnerte mich eines jener ängstlichen Träume: Diana und ich befanden uns in der Gewalt von Mac-Gregors Frau, und sollten von dem Felsen in den See hinabgestürzt werden. Das Zeichen sollte eine Kanone geben, die Vernon, als Kar=

dinal gekleidet, abzufeuern hatte. Nichts kann lebhafter sein, als der Eindruck, den dieser Traum auf mich machte. Noch in diesem Augenblicke könnte ich die Scene malen, die stumme, muthvolle Ergebung in Diana's Zügen, — die wilden, verzogenen Gesichter der Henker, die uns mit stets wechselnden, immer gräßlicheren Geberden umdrängten. Ich sah den strengen, unbeugsamen Fanatismus im Angesicht des Vaters — ich sah ihn die Lunte erheben — die Todeslosung erscholl — vielfach wiederholt von dem Echo der umherliegenden Felsen — und ich erwachte aus eingebildetem Schrecken zu wirklichem.

Die Töne in meinem Traume waren keine Täuschung. Sie schallten auch noch wachend in mein Ohr; allein es vergingen einige Minuten, ehe ich mich zu sammeln und genau zu unterscheiden vermochte, daß sie von heftigen Schlägen an das Thor herrührten. Ich sprang erschrocken vom Lager auf, nahm meinen Degen unter den Arm, und eilte hinaus, um Jedermann den Eintritt zu verwehren. Nothwendig aber mußte ich einen Umweg nehmen, da die Bibliothek die Aussicht nicht nach dem Hofe hatte, sondern nach dem Garten. Als ich die Treppe erreichte, aus deren Fenstern man in den Eingangshof sah, hörte ich Syddalls schwache und furchtsame Stimme im Wortwechsel mit rauhen Stimmen, welche auf Grund einer Vollmacht des Friedensrichters Standish, und im Namen des Königs, Einlaß begehrten, und dem alten Diener mit den schwersten Strafen drohten, wenn er nicht sogleich Gehorsam leiste. Während sie noch sprachen, vernahm ich zu meinem unaussprechlichen Verdruß Andrew's Stimme, der dem Kellner gebot, auf die Seite zu gehen, und das Thor selbst öffnen wollte.

„Wenn sie in des Königs Namen kommen," sagte er, „so haben wir Nichts zu fürchten — wir haben Gut und Blut für ihn gegeben. Wir brauchen uns nicht zu verstecken, wie

manche Leute, Mr. Syddall — wir sind weder Papisten, noch Jacobiten."

Vergebens eilte ich die Treppe hinab; ich hörte, wie von dem dienstfertigen Schurken ein Riegel nach dem andern weggeschoben wurde, wobei er beständig seine und seines Gebieters Anhänglichkeit an König Georg rühmte, und es war leicht zu berechnen, daß die Leute hereintreten mußten, ehe ich die Thür erreichte, die Riegel wieder vorzuschieben. Ich beschloß, Andrew's Rücken die wohlverdiente Züchtigung sobald als möglich zukommen zu lassen, und eilte nach der Bibliothek zurück, verrammelte die Thür, so gut ich konnte, eilte an jene, durch welche Diana und ihr Vater verschwanden, und bat um Einlaß. Diana öffnete selbst. Sie war völlig angekleidet, und verrieth weder Unruhe noch Furcht.

„Wir sind so vertraut mit der Gefahr," sagte sie, „daß wir immer bereit sind, ihr entgegenzutreten. Mein Vater ist bereits auf — er ist in Rashleighs Zimmer. Wir wollen in den Garten eilen, und dann durch die Hinterthür — zu der mir Syddall für den Nothfall den Schlüssel gab — in den Wald fliehen. — Niemand kennt die Waldgründe besser, als ich. Haltet sie nur noch einige Minuten auf. — Mein lieber, lieber Frank, lebt noch einmal wohl!"

Sie verschwand wie eine Lufterscheinung, um zu ihrem Vater zu gelangen, und die Eingedrungenen pochten heftig, und versuchten, die Thür der Bibliothek zu sprengen, als ich wieder eintrat.

„Ihr Räuber!" rief ich, indem ich absichtlich die Ursache ihres Lärms mißverstand. „Wenn ihr nicht sogleich das Haus verlaßt, schieße ich durch die Thür."

„Schießen wäre Thorheit," sagte Andrew. „Es ist Mr. Jobson mit einer gesetzlichen Vollmacht." —

„Zu suchen, zu ergreifen und zu verhaften," fiel die Stimme

des abscheulichen Zungendreschers ein; „gewisse Personen, die in meiner Vollmacht genannt, als des Hochverraths unter dem 13ten von König Wilhelm, Kap. III., angeklagt sind.“

Man wiederholte den Lärm an der Thür. „Ich stehe auf, ihr Herren!“ rief ich, um so viel Zeit als möglich zu gewinnen. „Braucht keine Gewalt. Zeigt mir eure Vollmacht, und ist sie nach Form und Recht, so werde ich mich nicht widersetzen.“

„Gott segne Georg, unsern König!“ rief Andrew. „Ich habe euch gesagt, ihr würdet keine Jacobiten hier finden.“

So lange als möglich zögernd, war ich endlich genöthigt, die Thür zu öffnen, die man sonst gesprengt haben würde.

Jobson trat herein, von mehreren Gehülfen begleitet, unter welchen ich den jüngeren Wingfield entdeckte, dem er ohne Zweifel seine Nachricht zu danken hatte. Er zeigte mir die Vollmacht, die nicht allein gegen Frederick Vernon, einen überwiesenen Verbrecher, sondern auch gegen Diana Vernon und Frank Osbaldistone, wegen Mitwissenschaft des Verraths, gerichtet war. Widerstand wäre hier Tollheit gewesen, und nachdem ich noch einige Minuten Aufschub bedungen hatte, ergab ich mich als Gefangener.

Zu meinem Verdrusse sah ich den Schreiber gerade nach Diana's Zimmer gehen, und ich hörte, wie er sich von da, ohne Bedenken oder Schwierigkeit, in das Zimmer begab, in welchem Vernon geschlafen hatte. „Der Hase ist entwischt,“ sagte er roh, „aber das Lager ist noch warm, und die Hunde werden ihn jetzt schon beim Felle haben.“

Ein Angstruf im Garten verkündete mir, daß er recht hatte. Nach fünf Minuten trat Rashleigh mit Vernon und seiner Tochter als Gefangene in's Zimmer. „Der Fuchs,“ sagte er, „kennt seinen alten Bau, aber er hat vergessen, daß ein sorgsamer Jäger ihn verstopfen mußte; — ich hatte die Garten-

thür nicht vergessen, Sir Frederick — oder, wenn Euch dieser Titel besser gefällt, höchst edler Lord Beauchamp."

„Rashleigh," sagte Vernon, „du bist ein verächtlicher Schurke!"

„Den Namen verdiente ich besser, Herr Ritter, oder Mylord, als ich unter der Leitung eines geschickten Lehrers den Bürgerkrieg in ein friedliches Land zu bringen bemüht war. Aber ich habe mein Bestes gethan, meine Verirrungen wieder gut zu machen," sagte er mit emporgerichtetem Blicke.

Ich konnte mich nicht länger halten. Ich hatte mir vorgenommen, dem Vorgange schweigend zuzusehen, aber ich fühlte, daß ich reden oder sterben mußte. „Wenn die Hölle eine Gestalt hat, die scheußlicher, als die andere ist," sagte ich, „so muß es Niederträchtigkeit unter der Larve der Heuchelei sein."

„Ha, mein sanfter Vetter," sagte Rashleigh, indem er ein Licht nach mir hinhielt, und mich vom Kopf bis zum Fuß betrachtete. „Recht willkommen im Schlosse. Ich kann Euren Unmuth vergeben. — Es ist hart, ein Gut und eine Geliebte in einer Nacht zu verlieren; denn wir werden Besitz nehmen von diesem armen Herrschaftshause, im Namen des gesetzmäßigen Erben, Rashleigh Osbaldistone."

Während Rashleigh auf diese Weise Trotz bot, konnte ich bemerken, wie er die Regungen des Zornes und der Scham gewaltsam unterdrückte. Noch sichtbarer war seine Gemüthsstimmung, als Diana ihn anredete. „Rashleigh," sagte sie, „ich bemitleide Euch — denn so groß das Unheil ist, das Ihr mir habt zufügen wollen, und das Böse, was Ihr wirklich verübt hat, kann ich Euch doch nicht so sehr hassen, als ich Euch verachte und bemitleide. Was Ihr jetzt gethan habt, kann das Werk einer Stunde sein, aber es wird Euch Stoff zum Nachdenken für Euer ganzes Leben bieten — von welcher

Art, das überlasse ich Eurem eigenen Gewissen, welches nicht immer schlummern wird."

Rashleigh ging einige Male durch das Zimmer, trat zu dem Tische, wo der Wein noch immer stand, und schenkte mit zitternder Hand ein volles Glas ein; als er aber sah, daß wir seine Bewegung bemerkten, unterdrückte er sie mit starker Anstrengung, sah uns fest mit trotziger Fassung an, und führte den Becher zum Munde, ohne einen Tropfen zu vergießen.

„Es ist meines Vaters alter Burgunder," sagte er, auf Jobson blickend. „Es freut mich, daß noch Etwas davon da ist. — Ihr werdet passende Leute anstellen, die in meinem Namen für das Haus und mein Eigenthum Sorge tragen, und den aberwitzigen alten Kellner und diesen schottischen Narren hinausweisen. Unterdessen wollen wir diese Personen an einen füglicheren Ort in Gewahrsam bringen. Ich habe den alten Familienwagen für euch in Bereitschaft setzen lassen," fuhr er fort, „obwohl ich weiß, daß selbst das Fräulein zu Fuß oder zu Pferd der Nachtluft trotzen könnte, wenn die Reise mehr nach ihrem Sinne wäre."

Andrew rang die Hände. „Ich sagte nur, daß mein Herr gewiß im Büchersaal mit einem Geiste spräche, und der Schelm Lancie konnt' einen alten Freund verrathen, der zwanzig Jahre lang jeden Sonntag mit ihm aus demselben Psalmbuch gesungen hat!"

Ohne ihn seine Wehklagen beendigen zu lassen, warf man ihn mit Syddall aus dem Hause. Seine Vertreibung hatte indeß seltsame Folgen. Nach seiner Versicherung, zur Mutter Simpson zu gehen, bei der er aus alter Bekanntschaft ein Nachtlager zu finden hoffte, war er durch die Allee gegangen, und in den alten Wald gekommen, wie man's nannte, obwohl er jetzt eher zur Weide benutzt wurde, als er plötzlich auf eine schottische Heerde stieß, welche hier für die Nacht ausruhen sollte. Andrew war darüber keineswegs verwundert, da er die Gewohn=

heit seiner Landsleute kannte, die mit solchen Heerden auf dem besten Grasplatze, den sie finden können, die Nacht zubringen, und sich vor Tagesanbruch entfernen, um der Zahlung für das Nachtquartier zu entgehen. Aber er gerieth in Bestürzung, als ein Hochländer aufsprang, ihn beschuldigte, das Vieh gestört zu haben, und ihn nicht weiter gehen lassen wollte, bis er mit seinem Herrn gesprochen hätte. Der Hochländer führte ihn in ein Dickicht, wo er noch drei bis vier seiner Landsleute fand. „Und ich sah bald," sagte Andrew, „daß ihrer zuviel für eine Heerde waren; und an ihren Fragen merkte ich, daß sie anderes Werg auf dem Rocken hatten."

Sie fragten ihn genau nach Allem, was im Schlosse vorgegangen war, und schienen über seine Nachrichten verwundert und betrübt.

„Und meiner Treu!" sagte Andrew, „ich sagte Ihnen Alles, was ich wußte: denn Dolche und Pistolen sind Dinge, denen ich in meinem Leben keine Auskunft verweigern konnte."

Sie sprachen leise mit einander und trieben endlich ihr Vieh nahe an den Eingang der Allee, in einiger Entfernung vom Hause. Hierauf schleppten sie gefällte Bäume zusammen, die in der Nähe lagen, und machten davon eine leichte Verschanzung quer über den Weg. Der Tag fing jetzt an, zu grauen, und ein matter Schein im Osten verschmolz mit dem erblassenden Mondlichte, so daß man die Gegenstände ziemlich deutlich unterscheiden konnte. Der rumpelnde Ton einer Kutsche, die vier Pferde zogen, und sechs Mann zu Pferde begleiteten, wurde die Allee herab hörbar. Die Hochländer lauschten aufmerksam. In dem Wagen saß Jobson mit seinen unglücklichen Gefangenen. Das Gefolge bestand aus Rashleigh und mehreren Reitern, Gerichtsdienern und ihren Gehülfen. Sobald wir durch das Thor am Eingange der Allee fuhren, wurde es durch einen Hochländer, der in dieser

Absicht dastand, hinter den Reitern verschlossen. Zu gleicher Zeit wurde der Wagen durch das Vieh, zwischen welches wir geriethen, aufgehalten. Zwei Begleiter stiegen ab, um die Bäumstämme wegzuschaffen, die, wie sie glaubten, nur zufällig oder aus Nachlässigkeit hier lagen. Die Andern fingen an, das Vieh mit ihren Peitschen aus dem Wege zu treiben.

„Wer wagt es, unser Vieh zu mißhandeln?“ rief eine rauhe Stimme. — „Schieß, Angus!“

Rasbleigh rief: „Eine gewaltsame Befreiung! Eine gewaltsame Befreiung!“ und seine Pistole abfeuernd, verwundete er den Mann, der gesprochen hatte.

„Zum Schwert!“ rief der Anführer der Hochländer, und sogleich begann ein Gefecht. Durch einen so urplötzlichen Angriff bestürzt, und gewöhnlich nicht ausnehmend tapfer, vertheidigten sich die Gerichtsdiener, trotz ihrer Ueberzahl, nur schwach. — Einige wollten in das Schloß zurückreiten, als aber ein Schuß hinter dem Thore abgefeuert wurde, glaubten sie sich umringt, und sprengten endlich in verschiedenen Richtungen davon. Rasbleigh war unterdessen abgestiegen, und focht zu Fuß einen verzweifelten Kampf mit dem Anführer der Bande. Die Wagenfenster an meiner Seite gestatteten mir, ein Zeuge dieses Kampfes zu sein. Endlich fiel Rasbleigh.

„Wollt Ihr um Gnade bitten, um Gottes, des Königs Jacob und alter Freundschaft willen?“ rief eine Stimme, die ich recht gut kannte.

„Nein, nein!“ antwortete Rasbleigh entschlossen.

„Dann stirb, Verräther, in deinem Laster!“ versetzte Mac-Gregor, und stieß seinem gefallenen Gegner das Schwert in die Brust.

Im nächsten Augenblicke war er am Kutschenschlage, hob Miß Vernon heraus, half ihrem Vater und mir aussteigen, ergriff den Schreiber beim Kopf und warf ihn unter die Räder.

„Mr. Osbaldistone," sagte er leise, „Ihr habt Nichts zu fürchten. — Eure Freunde werden bald in Sicherheit sein. Lebt wohl, und denkt an Mac-Gregor!"

Er pfiff — seine Leute versammelten sich um ihn, und Vernon und seine Tochter mit sich fortführend, verschwanden sie sogleich im Walde. Der Kutscher hatte die Pferde im Stiche gelassen und war bei dem ersten Schusse entflohen; allein die Thiere blieben, von dem Verhau aufgehalten, zum Glücke für Jobson, ruhig stehen, denn bei der geringsten Bewegung würden die Räder über ihn weggegangen sein. Mein erster Gedanke war, ihm beizustehen, denn der Mensch war so erschrocken, daß er sich nicht selbst aufhelfen konnte. Ich bemerkte ihm hierauf, daß ich weder Antheil an der Befreiung der Gefangenen genommen, noch selbst zu entfliehen gesucht hätte, und forderte ihn auf, nach dem Schlosse zurückzugehen und einige von seinen dort gebliebenen Leuten zu rufen, um den Verwundeten beizustehen. Die Furcht hatte sich jedoch seiner so bemächtigt, daß er sich nicht bewegen konnte. Ich beschloß daher, selbst zu gehen, stolperte aber auf dem Wege über den Körper eines Menschen, den ich für todt oder sterbend hielt. Es war jedoch Andrew, so frisch und gesund als je, da er diese Stellung angenommen hatte, um den Hieben, Stößen und Kugeln auszuweichen, die einige Augenblicke nach allen Richtungen flogen. Ich war so froh, ihn zu finden, daß ich nicht fragte, wie er dahin gekommen sei, sondern sogleich seinen Beistand forderte.

Rashleigh war der erste Gegenstand meiner Bemühungen. Er stöhnte, als ich ihm nahete, wohl eben so sehr aus Haß, wie aus Schmerz, und schloß die Augen, als sei er entschlossen, nie wieder zu sprechen. Wir hoben ihn in den Wagen und leisteten einem andern Verwundeten, der auf dem Platze ge-

blieben war, gleichen Beistand. Mit Mühe machte ich Jobson dann begreiflich, daß er in den Wagen steigen müsse, um Rashleigh zu unterstützen. Er gehorchte, sah aber aus, als verstehe er nur halb, was ich meine. Wir lenkten hierauf die Pferde um, öffneten das Thor der Allee, und fuhren langsam nach dem Schlosse zurück.

Einige von den Flüchtlingen waren auf Umwegen schon dort angekommen, und hatten die Besatzung durch die Nachricht erschreckt, Rashleigh, Jobson und alle übrigen Begleiter wären am Eingange der Allee von einem ganzen Regiment wilder Hochländer in Stücken gehauen worden. Wir hörten daher bei Erreichung des Schlosses ein dumpfes Summen, wie wenn Bienen in ihren Körben in Bewegung sind. Jobson, der sich nun wieder etwas erholt hatte, machte sich sogleich mit lauter Stimme bemerkbar. Er war um so ungeduldiger, aus dem Wagen erlöst zu werden, da einer von seinen Begleitern, der Gerichtsdiener, eben an seiner Seite gestorben war.

Rashleigh lebte noch, war aber so schwer verwundet, daß sein Blut den Boden des Wagens bedeckte, und von dem Eingange bis in die Steinhalle, wo man ihn in einen Lehnstuhl setzte, lange Spuren zurückließ. Einige suchten das Blut zu stillen, während Andere nach einem Wundarzte riefen, und doch Niemand geneigt schien, ihn zu holen.

„Quält mich nicht," sagte der Verwundete. „Ich weiß, daß mir Niemand helfen kann. Ich sterbe." Er richtete sich im Lehnstuhle auf, obwohl Todesschweiß seine Stirn bereits bedeckte, und sprach mit einer Festigkeit, die über seine Kräfte schien: „Vetter Frank, tretet zu mir." Ich näherte mich. — „Ihr sollt nur von mir hören, daß die Qualen des Todes nichts in meinen Gesinnungen gegen Euch ändern. „Ich haff' Euch," sagte er, und der Ausdruck von Wuth verlieh den Augen,

die sich bald auf immer schließen sollten, einen gräßlichen Glanz. „Ich haſſ' Euch mit solcher Heftigkeit, jetzt da ich blutend vor Euch liege, als wenn mein Fuß auf Eurem Nacken stände."

„Ich habe Euch dazu keine Ursache gegeben," erwiderte ich, „und um Euretwillen wünsche ich, daß Euer Gemüth besser gestimmt wäre."

„Ihr habt mir Ursache gegeben," entgegnete er — „in der Liebe, auf den Pfaden des Ehrgeizes und des Gewinns habt Ihr mich bei jedem Schritte gehemmt und gestört. Ich wurde geboren, die Ehre meines Hauses zu sein — ich bin ihm zur Schande geworden — und Alles durch Eure Schuld. Selbst mein Erbe wurde das Eurige. Nehmt es! Und möge der Fluch eines Sterbenden darauf lasten!"

Nachdem er diesen furchtbaren Wunsch ausgesprochen hatte, sank er in den Lehnstuhl zurück. Sein Auge wurde starr, seine Glieder steif, doch das Grinzen des Hasses überlebte selbst den letzten Lebenshauch. — Ich will nicht länger bei diesem gräßlichen Bilde verweilen und nichts mehr von Rashleighs Tode sagen, als daß nun mein Erbtheil unbestritten war, und Jobson gestehen mußte, daß die Anklage gegen mich nur zu Rashleighs Vortheil erhoben worden sei, um mich aus dem Schlosse zu entfernen. Der Name des Buben wurde aus der Liste der Sachwalter gestrichen, und er sank in Armuth und Verachtung.

Ich kehrte nach London zurück, sobald ich meine Angelegenheiten in Osbaldistone-Hall in Ordnung gebracht hatte, und fühlte mich glücklich, einen Ort zu verlassen, der so viele schmerzliche Erinnerungen erweckte. Ich wartete nun ängstlich auf Nachrichten von Diana's und ihres Vaters Schicksal. Ein französischer Kaufmann, der Handelsgeschäfte in London hatte, brachte mir einen Brief von ihr, der mich in Bezug auf ihre Sicherheit beruhigte. Sie gab mir darin zu verstehen, daß

die gelegene Erscheinung Mac=Gregors und seiner Leute keines=wegs zufällig war. Die schottischen Vornehmen, so wie die in England, welche an dem Aufstande Theil genommen hatten, waren vorzüglich besorgt, Vernons Flucht zu befördern, da er, als ein alter und vertrauter Anhänger des Hauses Stuart, genug wußte, um halb Schottland unglücklich zu machen. Robin der Rothe, dessen Scharfsinn und Muth so erprobt waren, wurde ausersehen, seine Flucht zu begünstigen, und Osbaldistone=Hall zu dem Orte der Zusammenkunft bestimmt. Der Plan wäre beinahe durch des unglücklichen Rashleigh Thätigkeit vereitelt worden. Er gelang indeß vollkommen. Vernon und seine Tochter fanden Pferde bereit, und unter dem Geleite Mac=Gregors, der das Land genau kannte, erreichten sie einen westlichen Hafen, und schifften sich sicher nach Frankreich ein. Derselbe Kaufmann berichtete mir auch, man zweifle an Vernons Genesung von einer auszehrenden Krankheit, der Folge der Beschwerden und Entbehrungen, welche er in der letzten Zeit zu erdulden gehabt hatte. Seine Tochter befand sich in einem Kloster, und obgleich ihr Vater wünschte, daß sie den Schleier nehmen möchte, überließ er dieß doch ganz ihrer eigenen Entscheidung.

Als mich diese Nachrichten erreichten, gestand ich meinem Vater offen meine Neigung, und er erschrak nicht wenig über den Gedanken, mich an eine Katholikin verheirathet zu sehen. Aber er wünschte es dringend, „mich fixirt zu sehen“, wie er es nannte; auch erkannte er es, daß ich meine eigenen Neigungen geopfert hatte, indem ich mit Herz und Hand an seinen Handelsgeschäften Theil nahm. Nach einer kurzen Zögerung und mehreren Fragen, die ich zu seiner Zufriedenheit beantwortete, brach er in die Worte aus: „Ich hätte nicht geglaubt, daß ein Sohn von mir Herr von Osbaldistone=Manor

werden sollte, und noch weniger, daß er sich seine Gattin aus einem französischen Kloster holen würde. Aber eine so pflichtgetreue Tochter muß auch eine gute Ehefrau werden. Du hast dich in das Comptoir gesetzt, Frank, um mir zu gefallen; es ist daher billig, daß du dir zu gefallen lebst."

Wie ich meine Heirath beschleunigte, brauche ich dir nicht zu sagen. Du weißt auch, wie lange und wie glücklich ich mit Diana lebte. Du weißt, wie ich sie betrauerte. Aber du weißt nicht, wie sehr sie die Trauer ihres Gatten verdiente, — du kannst das nicht wissen.

Ich habe weiter keine romantischen Abenteuer, noch in der That sonst irgend Etwas zu erzählen, da die spätern Ereignisse meines Lebens dir so wohl bekannt sind, als Einem, der mit freundlicher Uebereinstimmung die Freuden und Leiden desselben theilte. Ich besuchte Schottland oft, sah aber nie wieder den kühnen Hochländer, der auf die frühern Ereignisse meines Lebens so viel Einfluß hatte. Von Zeit zu Zeit erfuhr ich jedoch, daß er noch immer, seinen mächtigen Feinden zum Trotze, in den Gebirgen am Loch Lomond lebte, und daß er sogar auf gewisse Weise, bei seinem selbst erwählten Amt eines Beschützers von Lennox, in welcher Eigenschaft er so regelmäßig Schutzgeld erhob, wie die Landbesitzer Abgaben, die Nachsicht der Regierung genoß. Es scheint unmöglich, daß sein Leben kein gewaltsames Ende genommen haben sollte, und dennoch starb er im hohen Alter, gegen das Jahr 1733, eines friedlichen Todes, und ist noch immer in seiner Gegend, als der Robin Hood von Schottland, die Furcht der Reichen, aber der Freund der Armen, bekannt, und begabt mit manchen Eigenschaften des Kopfes und des Herzens, welche einen minder zweideutigen Beruf, als den, zu welchem sein Schicksal ihn verdammte, geehrt haben würden.

Der alte Andrew Fairservice pflegte zu sagen: Viele Dinge wären, gleich Robin dem Rothen, viel zu gut, um sie zu segnen, und viel zu schlecht, um sie zu verdammen.

(Hier endet das Original-Manuscript etwas abgebrochen. Ich habe Ursache, zu glauben, daß das, was folgte, nur Privat-Angelegenheiten betraf.)

Druck der C. Hoffmann'schen Officin in Stuttgart.

„Wie?“ sprach er, „gegen einen Wehrlosen und Euren Freund?“

„Ich weiß noch nicht, ob Ihr das Eine oder das Andere seid, und, aufrichtig gesprochen, Eure Reden und Euer Betragen berechtigen mich wohl, an Beidem zu zweifeln.“

„Das ist mannhaft geredet,“ erwiderte mein Führer, „und ich achte den Mann, dessen Arm seinem Kopfe beistehen kann. Ich will frei und frank mit Euch sprechen: Ich führe Euch in's Gefängniß.“

„In's Gefängniß?“ rief ich. „Und auf wessen Befehl, oder für welches Vergehen? Mein Leben eher, als meine Freiheit! Ich biete Euch Trotz, und werde Euch nicht einen Schritt weiter folgen.“

„Nicht als einen Gefangenen führe ich Euch dahin. Ich bin,“ setzte er, stolz sich erhebend, hinzu, „weder ein Gerichtsbote, noch ein Häscher; ich führe Euch zu einem Gefangenen, von dessen Lippen Ihr hören sollt, was Ihr hier zu fürchten habt. Eure Freiheit ist bei diesem Besuche wenig gefährdet; die meinige ist in Gefahr; allein ich gehe ihr mehr um Euretwillen bereitwillig entgegen; denn ich scheue keine Wagniß, und liebe ein offenes, junges Blut, das keinen Beschützer kennt, als seinen Degen.“

Während er dieß sprach, hatten wir die Hauptstraße erreicht, und blieben vor einem großen, steinernen Gebäude stehen, dessen Fenster, wie ich bemerken zu können glaubte, mit Eisen vergittert waren.

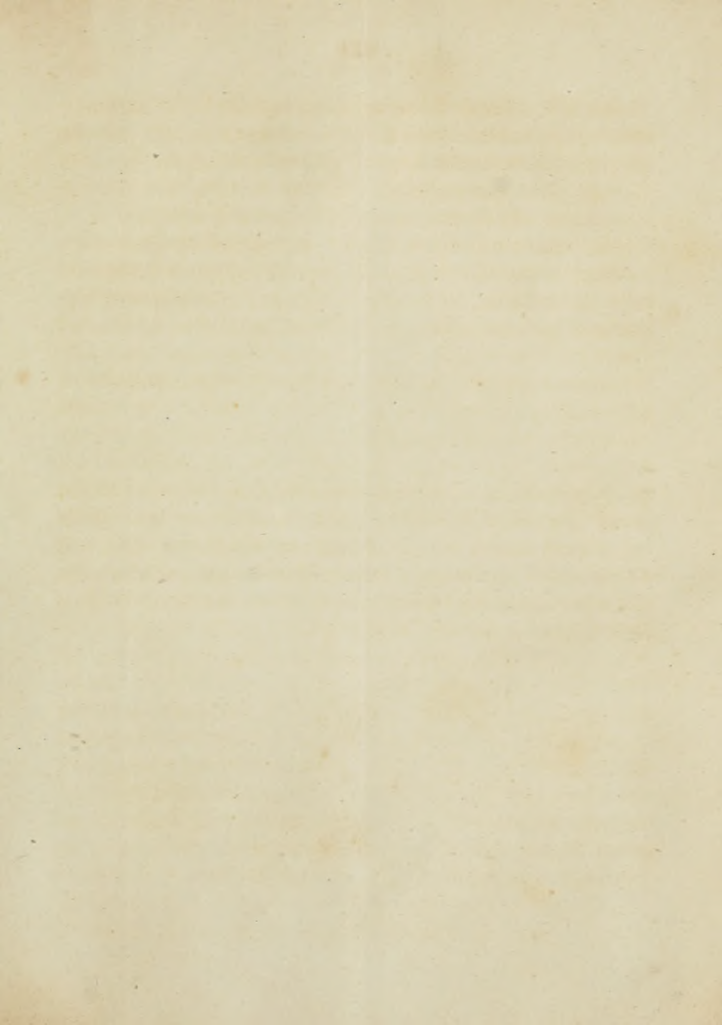
„Viel würden die Gerichtsherren von Glasgow darum geben,“ sagte der Fremde, dessen Aussprache breiter und nationaler wurde, indem er den Ton vertraulicher Unterredung annahm, „wenn sie den da drinnen mit eisernen Strumpfbändern sitzen hätten, der jetzt so frei, wie ein Hirsch, hier auf seinen Beinen steht. Aber es sollt' ihnen auch wenig helfen; denn wenn sie ihn dort mit einem Stein Eisen an jedem Fußknöchel hätten, so sollten sie doch eine leere Kammer, und den Bewohner entflohen finden, ehe der Morgen käme. — Doch kommt; was zögert Ihr?“

Mit diesen Worten klopfte er an ein niedriges Pförtchen, und ihm antwortete eine scharfe Stimme, wie wenn Jemand aus dem Schlafe oder aus einem Traume erwacht: „Wer ist's? — Wer ist da? — Und was wollt Ihr in dieser Stunde der Nacht? — Ganz gegen alle Regel — alle Regel, wie sie's nennen!“

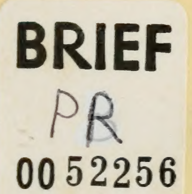
Der gedehnte Ton, mit welchem die letzten Worte gesprochen wurden, verrieth, daß der Sprecher sich wieder zum Schlafen niedergelegt hatte. Aber mein Führer sprach mit vernehmlichem Flüstern: „Dougal, Mann! Habt Ihr vergessen — Ha nun Gregarach?“

„Wartet, wartet!“ war die schnelle und bereitwillige Antwort, und ich hörte, wie der Wächter sich drinnen munter regte. Mein Führer und er wechselten noch einige Worte in einer Sprache, die mir durchaus fremd war. Die Riegel wurden weggeschoben, doch mit einer Vorsicht, welche die Furcht verrieth, daß man das Geräusch hören möchte, und wir standen im Vorplatze des Gefängnisses, einer kleinen, aber fest verwahrten Wachstube. Eine enge Treppe führte in das obere Stockwerk, und einige niedrige Eingänge leiteten zu stark verschlossenen und verriegelten Gemächern in derselben Reihe. Die nackten Wände waren mit Fesseln und Werkzeugen zu noch grausameren Zwecken behangen, zwischen welchen ich Hellebarden, Flinten und Pistolen von alterthümlicher Arbeit, und andere Waffen zu Angriff und Vertheidigung bemerkte.

Als ich mich so unerwartet, gewaltsam und verstohlen in einem schottischen Gefängnisse erblickte, konnte ich nicht unterlassen, meines Abenteuers in Northumberland zu gedenken, und mich über die seltsamen Vorfälle zu betrüben, die mich von Neuem, ohne meine Schuld, in eine gefährliche Reibung mit den Gesetzen des Landes zu bringen drohten, das ich nur als Fremder betrat.






BRIEF
PR
0052256


UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 09 08 07 11 008 1